1552



M. v. O.
Gen.
q. 206/1.

Hist. fam. q. 582/1

q. 582/1



auf Stein gez. v. C. Hübner.

HANS ADAM von SCHÖNING,

auf Tamsel, Warnick u. Birkholz,

General Feld-Marschall und Gouverneur von Berlin



Ritter vom Orden de la Générosité und

vom St. Johanniter.

1690.

Geschichtliche Nachrichten

von dem

Geschlechte von Schöning

und dessen Gütern.

Gesammelt und geordnet

von

den Gebrüdern Hans und Kurd von Schöning

aus dem Hause Jahnsfelde.



Herausgegeben auf Kosten sämmtlicher Vetter von Schöning.

Berlin, 1830.

Thue Recht und scheue nicht

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Karl von Preussen

in Unterthänigkeit zugeeignet

von

Hans von Schöning,
Königl. Landrath im Züllichau-Schwiebuser Kreise, Rittmeister etc., auf Jahnsfelde,

und

Kurd von Schöning,
Hofmarschall.

Vorerinnerung.

Der Stoff zu den nachfolgenden Blättern wurde seit einer Reihe von Jahren, insbesondere während der seegenreichen Zeit des funfzehnjährigen Friedens von den vorstehend genannten Brüdern gesammelt und geordnet.

Schon in früher Jugend wurden die Verfasser, durch eine bei ihrem seeligen Vater vorgefundene Lebensgeschichte des General-Feldmarschalls von Schöning, auf die Geschichte der Familie selbst aufmerksam gemacht und hiedurch zunächst auf den Gedanken gebracht, Alles was sich auf dieselbe bezöge, zu sammeln.

Das Cadetten-Corps zu Berlin, in welchem sie, während des Gouvernements des jetzigen General-Lieutenants von Lingelsheim Excellenz *) ihre Erziehung erhielten, bildete die Idee einer Sammlung von Materialien zur Geschichte des Geschlechts, insbesondere unter Leitung des Königl. Professors und Bibliothekars Wippel, weiter aus, und die Benutzung der Königlichen Bibliotheken und Archive, so wie des Neumärkischen Lehns-Archives, gaben, zusammengehalten mit den bereits vorhandenen Materialien, Mittel an die Hand, um die nachfolgenden Blätter zusammen zu tragen.

Entbehrt diese Ausarbeitung auch des gehaltreichen Inhalts, den des Herrn von Schlieffen Geschichte der Schlieffen gewährt, so wie der Vollständigkeit, durch welche in neueren Zeiten Wohlbrück's Alvenslebensche Geschlechtsgeschichte sich auszeichnet: so sind unsre Materialien doch mit möglichem Fleifs und unter Wahrnehmung jeglicher Quellen gesammelt und mit Gewissenhaftigkeit zusammengestellt worden.

Die Verfasser sind, durch ihre verehrten Herren Vetter reichlich unterstützt, im Stande gewesen, diese Materialien zu einem Ganzen vereint, als eine Geschichte des Geschlechts in Druck geben zu können, und wenn sie vorzugsweise unter ihnen den Geheimen-Rath Au-

*) Friedrich von Lingelsheim geb. 1755 zu Hungen im Solms-Braunfelschen, ward 1773 Officier in der Garde Friedrichs des Grofsen, 1790 Capitain des Cadetten-Corps, 1793 Major, 1798 Commandeur der Anstalt, erhielt 1799 den Orden pour le mérite, ward 1803 Oberst-Lieutenant, 1805 Oberst, 1806 Chef sämmtlicher Cadetten-Anstalten, so wie 1807 auch von der Militair-Akademie, 1810 General-Major und 1817 auf wiederholtes Ansuchen wegen schwächlicher Gesundheit mit dem Charakter als General-Lieutenant und unter Beibehaltung des ganzen Gehalts, der Geschäfte entbunden. 1830 beglückten Seine Majestät diesen, in stiller Zurückgezogenheit zu Berlin lebenden Veteran, durch Verleihung Allerhöchstderen Bildnisses, und gaben dieser Auszeichnung dadurch eine besondere Beziehung, dafs der, zur Zeit in Berlin anwesende Feldmarschall Graf Diebitsch Sabalkansky, ein Zögling Seiner Excellenz, auf den Wunsch Seiner Majestät, sich der Ueberbringung dieses Gemäldes unterzog.

gust von Schöning auf Ueckerhoff als einen gütigen Beförderer dieses Unternehmens namhaft machen, können sie nicht umhin, mit besonderem Danke seiner hochgeschätzten Frau Schwester, der Gräfin Blankensee, und ihres Gemahls, unsers verehrten Freundes, des Grafen Wilhelm Blankensee auf Filehne zu erwähnen, die mit uneigennützigem Interesse für diesen Zweck mitgewirkt haben; ingleichem Fräulein Johanna von Schöning aus dem Hause Clemmen.

Die Mitglieder der von Schöningschen Familie, denen diese Blätter vorzugsweise gewidmet sind, finden in denselben die Geschichte eines General-Feldmarschalls, mehrerer Generäle, so wie anderer ausgezeichneter Militär-Personen und Staats-Männer. An die Geschichts-Erzählung derselben reiheten sich, unwillkührlich, zahlreiche Notizen aus dem erfahrungsreichen Leben berühmter Männer des Vaterlandes, von Männern, die ihren schönsten Vorzug in die unverbrüchlichste Treue und Anhänglichkeit für ihre Fürsten setzten, als ein angestammtes Erbe ihrer Familien, das durch Jahrhunderte von Vater auf Sohn sich pflanzte und das wir, als Lohn für unser gegenwärtiges Vorhaben, durch dieses Familien-Werk, auf unsre spätesten Nachkommen zu übertragen wünschen.

Nur in einer beschränkten Anzahl Exemplare übergeben die Mitglieder des Geschlechts dieses Buch der Nachsicht ihrer Hohen Gönner und Freunde, indem uns für den Buchhandel der Gegenstand nicht Interesse zu haben schien.

Am Ende jedes Jahres sollen die Veränderungen, die sich unter Gottes Beistand in dem Schöningschen Geschlechte zutragen, für dasselbe, als Nachtrag zu dieser Ausarbeitung, in Druck gegeben werden, so wie auch alle sich nachträglich findende auf dasselbe Bezug habende historische Entdeckungen.

Nach dieser Vorausschickung können wir das Werk selbst nicht früher beginnen, ohne zuvor mit Dankbarkeit Derjenigen zu erwähnen, welche uns in unserm Vorhaben mit besonderer Güte behülflich waren.

Durch die Humanität des Fürsten Witgenstein Durchlaucht und des Königl. Ministers Grafen Bernstorff Excellenz erhielten wir die Genehmigung zur Benutzung derjenigen im Geheimen Staats-Archiv aufbewahrten Documente, welche Interesse für unsern Zweck hatten. Die Frau Oberhofmeisterin Generalin von Schöning, geb. Freyin von Maltzahn, ertheilte uns gütigen Aufschluss über das Schöningsche Haus Schönrade; der Königl. Oberst von Pritzelwitz und der Major von Maliszevsky eröffneten uns die gehaltreichen Mittel der Geheimen Kriegs-Kanzeley und der Königl. Oberbibliothekar Herr Professor Wilken mit besonderer Zuvorkommenheit die Königl. Bibliothek. Ausserdem aber unterstützten uns mit zahlreichen Beiträgen:

Fräulein Emma von Kretschmann aus dem Hause Theres.

Der Geheime-Rath und Johanniter-Ritter Herr von Putkamer in Potsdam.

Der Herr General von Boehler, zuvor Commandant der Festung Spandau.

Der Herr Oberst von Pfuel, gegenwärtiger Commandant daselbst.

Der Herr Oberst von Auer in Königsberg in Preussen.

Der Herr Graf von Haslingen auf Nordhausen.

Der Herr Major Franz von Barfuss in Düsseldorf.

Der Herr Geheime-Rath Tzschoppe in Berlin.

Der Herr Hauptmann Graf Lüttichau.

Der Herr Hauptmann Baron Vogel von Falkenstein in Berlin.

Der Herr Hauptmann von Ledebur, Herausgeber des allgemeinen Archivs für die Geschichtskunde des Preuss. Staats in Berlin, Vorsteher der Königl. Kunstkammer etc.

Der Herr Kreisdeputirte von der Hagen auf Nackel.

Der Herr Dr. Spiker Königl. Bibliothekar.

Der verstorbene Kriminal-Rath Zitelmann.

Der verstorbene Herzogl. Braunschweigsche Kammer-Rath Lüderssen.

Der Professor und Bibliothekar am Cadetten-Corps Herr Wippel in Berlin.

Der Kriegs-Rath Herr Wohlbrück, Verfasser der mit deutschem Fleiss und anerkannter Gründlichkeit ausgearbeiteten von Alvenslebenschen Geschlechts-Geschichte etc. in Berlin.

Der Königl. Lehrer Herr Lapière in Berlin.

Der Pfarrer Herr Schulz, so wie Herr Karge in Cüstrin.

Der Herr Prediger Muthmann zu Nordhausen.

Der Herr Prediger Schiller zu Braunschweig.

Der Herr Prediger Steinbrück zu Stettin.

Der Herr Prediger Selling zu Comptendorff.

Der Herr Prediger Platz zu Sallentin.

Der Herr Prediger Krüger zu Cossin.

Der Herr Prediger Naatz zu Suckow und Lübtow.

Der Herr Prediger Luthe zu Plönzig.

Züllichau und Berlin 1830.

Inhalts - Verzeichnifs.

Vorerinnerung.
I. Von dem Namen und dem Ursprunge der von Schöninge. Seite 1
II. Von dem Wappen des von Schöningschen Geschlechts. Mit einer Kupfertafel . . . — 5
III. Ueber die frühere Ansässigkeit der Familie von Schöning und deren Ansehen im Braunschweigschen — 8
IV. Denkmäler aus der Vorzeit und geschichtliche Notizen über die Güter — 18
V. Von den besonderen Personen des Geschlechts bis auf die Zeit, wo eine bestimmtere Genealogie anfängt — 33
a) Oberst Reinhold von Schöningen . — 36
b) Erzbischof Thomas von Schöning . — 37
c) Die Schöninge an der Maafs . . — 38
d) in Kurland und Liefland — 40
e) General Emanuel von Schöning . . — 43
VI. Genealogie — 48
1. Das Haus Lübtow-Jahnsfelde . . . — 49
a) General Hans Ehrenreich von Schöning — 60
b) Rittmeister Hans Christoph - - . — 66
c) General Ernst Siegismund - - . — 72
d) Oberst Hans Christoph - - . — 75
e) Präsident Hans Friedrich - - . — 79
2. Das Haus Ückerhoff-Sallentin . . . — 88
a) General Lüdicke Ernst von Schöning — 93
b) Hauptmann Ludolph Ernst - - . — 100
c) Geheimer-Rath August - - . — 102
3. Das Haus Pumptow-Tamsel . . . — 105
Geschichte des General - Feldmarschalls von Schöning — 108
a) Seine Anstellung als Rittmeister . . — 110
b) Schöning wird Gouvern. von Spandau — 112
c) 1678 General-Major — 112
d) Er verfolgt die Schweden bis Riga 1679 — 114
e) Wird Gen.-Lieut. u, Gouv. v. Berlin 1684 — 117
f) Commandirt das Brandenb. Hülfscorps gegen die Türken 1686 — 117
g) Tagebuch über die Eroberung von Ofen — 119
h) Weitere Details über diese denkwürdige Unternehmung — 129
i) Schöning wird General der Infanterie und commandirt die Alliirten am Rhein — 134
k) Schlägt den General Sourdy bei Ordingen — 136
l) Verjagt den Marschall Boufleur, der zum Entsatz von Bonn gerückt war . . — 143
m) Zerfällt mit dem General von Barfufs . — 144
n) Erhält als Gen.-Feldmars. seine Entlassung und tritt in Kursächsische Dienste. Seite 153
o) Schöning wohnt im Gefolge des Kurfürsten v. Sachsen dem Feldzuge am Rhein im Jahre 1691 bei — 153
p) Macht sich in Wien verdächtig und wird im Bade zu Töplitz nächtlich überfallen und arretirt — 156
q) Vor ganz Europa gerechtfertigt und in sein früheres ehrenvolles Verhältnifs in Sachsen wieder eingesetzt . . . — 167
r) Stirbt in Dresden 1696 — 168
s) Seine Familie — 171
4. Das Haus Schönrade-Blumenfelde . . — 175
a) Oberst Christoph Friedrich von Schöning — 182
b) General Christoph Friedrich - - . — 183
c) Major Bernhard Karl - - . — 185
Nachtrag
(1) Bemerkung zu dem Leben des Gen.-Lieut. von Wedel — 187
(2) Namentliches Verzeichnifs aller Herrnmeister des St. Johanniter - Ordens der Balley Brandenburg und der Hochmeister des deutschen Ordens in Preufsen — 188
(3) Ueber Friedrich Wilhelm I. grofse Grenadier Garde und die damalige Armee . . — 189
(4) Ahnentafel in der Kirche zu Muscherin am Schlufs des Nachtrages — 194
(5) Bemerkungen über den Orden de la Générosité — 194
(6) Ueber den Landgrafen Friedrich v. Homburg — 194
(7) Ueber die Schlacht von Fehrbellin . . — 194
(8) Namentliches Verzeichnifs aller Commandanten und Gouverneurs von Spandau . — 195
(9) Zwei fremde Gesandtschaften bei dem grofsen Kurfürsten — 197
(10) Namentliches Verzeichnifs der Commandanten und Gouverneurs der Residenz Berlin — 198
(11) Einige Bemerkungen über die Fufsgarde des grofsen Kurfürsten — 201
(12) Biographische Notizen über die vorzüglichsten Officieres, welche die Campagne in Ungarn unter Schöning mitmachten . . — 201
(13) Namentliches Verzeichnifs sämmtlicher Brandenburg. Preufs. General-Feldmarschälle . — 202
(14) Beispiel von der Marsch-Fähigkeit der Preufs. Truppen im siebenjährigen Kriege . — 213

I.

Von dem Namen und dem Ursprunge der Schöninge.

Das Geschlecht der VON SCHÖNING, seit mehreren Jahrhunderten in Pommern und der Neumark angesessen, und in der Geschichte dieser Provinzen mit den ältesten dortigen Familien gleichzeitig vorkommend, muſs gleichwohl zu den Familien gezählt werden, deren Ursprung in einer andern Provinz Deutschlands zu suchen ist.

Die nachstehend angeführten Schriftsteller älterer und neuerer Zeit, setzen es auſser Zweifel, daſs die Schöninge ihren Namen von dem in Braunschweig-Wolfenbüttel gelegenen Städtchen Schöningen entlehnt haben.

Ueber die Entstehung dieses Ortes selbst heiſst es zuvörderst in Sigismund Cuno Memorabilia Scheningensia: (Cap. I. Vom Erbauer und Namen der Stadt Schening §. 4. pag. 6.) „Conring vermuthet, daſs der Name Schening von den Gothen herstamme, weil ähnliche Namen als Halmstadt, Warberg, Götingen und Sckeningen, in der jetzt schwedischen Provinz Halland im südlichen Gothland vorkommen, wohin die Gothen zogen, nachdem sie aus der Gegend von Braunschweig dorthin ausgewandert waren, und dort Oerter mit den Namen der verlassenen Oerter anlegten." — §. 5. pag. 7. „In den von Heineccius herausgegebenen Antiquitatibus Goslariensibus wird angeführt, daſs Schöneta, die Tochter eines Römers, Namens Osselarius, welcher sich in einer Hungersnoth aus Rom über die Alpen flüchtete, den Ort Schening angelegt habe. Heineccius selbst bemerkt, daſs dies höchst unwahrscheinlich sei, weil die angegebene Auswanderung kurz vor Carl dem Groſsen müsse statt gefunden haben, und Carl der Groſse schon Anno 790, wie in einer alten Chronik stehe, den Ort *(vicum)* Schahaningum besucht habe."

Woyken in seinem „Ursprung und Fortgang des edlen Römers Uslar von Doro Campo und der von diesem entsprossenen Herren von Uslar," läſst jenen Römer, der sich an der Weser niedergelassen und die Stadt Uslar erbaut hat, eine Tochter Schonetta haben, welche von unvergleichlicher Schönheit war und bei jener Stadt das Dorf Schöningen gründete, dessen unten, Seite 4, Erwähnung geschieht.

Ferner Cuno §. 6. pag. 9: „Ganz anders lauten die alten Chroniken über den Ursprung des Namens der Stadt Scheningen. Ihr Inhalt findet sich, der Hauptsache nach, folgender-

maſsen in Leibniz. Scriptor. Brunsvic. Tom. III. pag. 305. ad annum 927 abgedruckt: „De Keyser Hinrick samede syn Volk by twelff Dusend. De Ungarn de leghen ock in Angste, un leghen uppe der Stidde an der Missow, unde dar nu Scheyningk ligt. Wente de Keyser de trostede syn Volk wol, unde meynde den Stryt tho winnen. De Heren unde Vorsten de sprecken: Herr Keyser dat wil iyck nich bescheyn. De Keyser sprack: dat schall scheyn, weel Gott. Also wart dar ein klein Stat gebuwet na den Stryde, und ward geheten Scheyningk. So vant ick in itlicken Kroneken."

Spätere Chroniken, z. B. eine in Mainz 1492 herausgekommene, setzt zu dieser Tradition hinzu, daſs der Kaiser Heinrich den Ungarn zum Schabernack einen Hund gesandt, und sie durch diese Beschimpfung so erbittert hätte, daſs sie aus Ungarn, Wenden, Dänen und Böhmen ein Heer von 100,000 Reyseners zusammen gebracht, damit durch Baiern und Franken nach Sachsen gegangen, um den Kaiser Heinrich, der nur 12,000 Mann Volk ihnen entgegen stellen konnte, gänzlich zu schlagen.

Diese Ungleichheit der Truppenzahl habe die Herren und Fürsten veranlaſst, als der Kaiser zum Kampf ermunterte, und ihnen eine Trostrede (trostede syn Volk) zuvor hielt, ihm das: „dat wil iück nich bescheyn" (das will ich nicht bescheinigen? verbürgen?) zweifelnd zu erwidern, worauf der Kaiser den Trumpf setzte: „dat schall scheyn, wel Got" und nach erhaltenem Siege, zum Andenken seiner That und seines Versprechens, aus jenen Worten den Namen des desfalls erbauten Städtchens, Scheyningk, hernahm.

Der Verfasser der Memorabilia Scheningensia fügt ferner §. 22. hinzu: „Uebrigens hat, welches hier nicht zu übergehen ist, unsere uralte Stadt Schening, auch Schöning genannt, ein adeliches in alten Zeiten berühmtes Geschlecht enthalten *(complexa est)*, dem sie den Namen von sich selbst, nämlich von Schöningen, gegeben hat, ein Geschlecht, welches aber heutiges Tages in unserm Herzogthume (Braunschweig) nicht mehr berühmt und bekannt ist.

Dessen ungeachtet findet man noch die Namen einiger Mitglieder dieser Familie, welche das Andenken der Thaten ihrer Ahnherren *(vetustiorum)* aufbewahren, zuweilen bei den Schriftstellern angeführt."

Dem fast gleichlautend, wiewohl nicht übereinstimmend in Absicht der Zeit, spricht sich Zedler in seinem Universal-Lexicon XXXV. Band, pag. 834. folgendermaſsen aus: „Schöningen, vor Zeiten Schahaninge, Schaninge, Scanminge, Scaamgi, lat. *Schaeninga* [1]), eine Stadt in dem Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel, ohngefähr eine Meile von Helmstädt. Sie ist, wie Spangenberg und andere Schriftsteller aus den ältesten Urkunden darthun, schon 747 ein Dorf gewesen, und hat daselbst der Fränckische König Pipinus, als er in gemeldetem Jahre wider seinen Bruder Gryphon zu Felde zog, sein Lager aufgeschlagen.

Desgleichen hat auch der Kaiser Heinrich 927 bei diesem Orte einen Sieg über die Ungarn erhalten. (Abels Sächsisches Alterthum II. Theil).

[1]) So und auf ähnliche Weise findet sich der Name auch in den alten pommerschen Urkunden. Noch in neueren Verhandlungen wird der Name mit der Endsylbe *en* (Schöningen) gefunden, wie die Stadt sich heutigen Tages schreibt.

Buntings Braunschweigsche Landes-Chronik 1620, führt ferner Heinrich I. als Gründer des Orts, mit nachstehender Veranlassung an: „Item das Stedlin Scheningen hat auch von Keyser Heinrichen seinen anfang: Daselbst hatte der Keyser sein Lager, als er sich mit den Ungern schlagen wolte, und sprach zu seinen Fürsten: wir werden die Ungern gewiſs schlagen. Seine Kriegsleute und Gewaltigen antworten ihm: wir fürchten es könne nicht geschehen. Keyser Heinrich sprach noch mehr, es wird geschehen und sol geschehen ob Gott wil. Daher hat der Ort den Namen bekommen, daſs es Scheinigen heiſst. Dis ist geschehen Im Jahre 933."

Desgleichen sagt Heinrich Meibom in seiner Chronik des Jungfräulichen Klosters Marien-Born, 1620, hierüber, pag. 75, §. 32. wo er einer Schenkung zur Sommerschen Burg [2]) 1339 von etlichen jährlichen Zinsen an das erwähnte Kloster gedenkt, nachdem er vorher bemerkt, daſs das von Schöningsche Geschlecht in den Magdeburgschen Landen nicht mehr bekannt: „Dies Geschlecht hat seinen Namen von dem jetzigen noch bekannten Städtchen Schöningen, welches sehr alt ist, und schon zur Zeit Carls des Groſsen, 784, gestanden hat."

Um endlich hier keine Quelle zu übergehen, welche über den Ursprung und den Namen des Städtchens Schöningen sich ausspricht, dürfen wir die Mittheilung des Herrn Professor S. Rösel in Berlin nicht auslassen, welche ihm von dem Bergrathe Abich in Schöningen zu Theil geworden ist: „Als Kaiser Heinrich der Finkler (*auceps*) den Hunnen den versprochenen Tribut nicht zahlen wollte und ihnen statt dessen einen räudigen Hund überschickte, da kamen die Hunnen in groſsen Schaaren und lagerten sich zwischen Wobeck und Offleben. Kaiser Heinrich stand dagegen mit den Seinigen oben am Elm und betrachtete bedenklich der Hunnen groſse Schaaren; allein mit einem Blick voll Vertrauens zu Gott stürzte er sich mit seinen Völkern von der Höhe des Elmwaldes auf den Feind, und indem er den Seinigen das Feldgeschrei: Scheu nich! gab, war der Sieg nicht lange unentschieden. Die Hunnen wichen nach allen Seiten, und der Kaiser dankte auf dieser ersten Siegesstelle mit seinem tapfern Heere Gott für den erkämpften Sieg. Heinrich gelobte auf derselben ein Städtlein mit einer groſsen Kirche zu bauen, welches den Namen nach dem Feldgeschrei erhielt, und dies geschah im Jahre 934. Diese mehrseitig bestätigte geschichtliche Kunde gab daher zunächst die Idee zu dem Wappendenkspruch: Thue recht und scheue nich."

Der Geheime Rath August von Schöning fand bei seiner Anwesenheit in Schöningen im Jahre 1829, daſs dieser Ort im Munde aller Landleute noch jetzt Scheynig genannt wird, eben so, wie wir den Namen unserer Vorfahren in früheren Jahrhunderten häufig verzeichnet finden.

Wie abweichend in Absicht der Entstehungszeit des Orts, sich nun auch die verschiedenen, eben bezogenen Historiker aussprechen, so geht doch für den vorliegenden Zweck daraus überzeugend genug hervor, daſs Braunschweig als erstes Vaterland der Familie, und das Städtchen Schöningen auch als Stammort der Pommerschen Häuser angenommen werden kann, um so mehr, als wir die ersten Schöninge in Pommern mit den nämlichen Vornamen, als die gleichzeitigen in Braunschweig antreffen, und auch viele Orte daselbst noch heute den Namen Schö-

[2]) Die Sommerschenburger Güter wurden nach dem Feldzuge von 1814 dem General-Feldmarschall Grafen v. Gneisenau von Seiner jetzt regierenden Majestät verliehen.

ningen führen. So Heinrich 1242 in Braunschweig, Heinrich 1245 in Pommern, 1286 Berthold und Conrad in Pommern, 1286 die Gebrüder gleiches Namens in Braunschweig.

Büsching in seiner Erdbeschreibung nennt in dem Amte Uslar, Fürstenthum Calenberg, das Pfarrdorf Schöningen. Das Fürstenthum Wolffenbüttel war seiner Zeit in vier Distrikte eingetheilt, wovon einer der Schöningsche hiefs; in ihm lag denn auch die Stadt Schöningen, oder, wie sie in den ältesten Urkunden geschrieben wird, Scenighe. Das Kloster gleiches Namens ist von Kalwe in der Altmark 1120 hierher verlegt worden.

Das Amt Schöningen begreift dreizehn Dörfer und zwei adlige Güter. Und wenn auch der Ordensrath König in seinen Sammlungen über die von Schöning und deren Herkommen, unter andern zweifelhaft bemerkt: „Ob sie aus dem Braunschweigschen herkommen, wie aus der Gleichheit des Namens fast zu schliefsen, und daselbst die Stadt Schening erbauet, oder davon den Namen erhalten haben, ist schwerlich auszumachen;" so können wir, nach dem bereits Angeführten, nicht mehr in Ungewifsheit darüber seyn, dafs die Familie von da herstammt, so wie es in gleichem Grade wahrscheinlich ist, dafs sie von der Stadt Schöningen den Namen führt, da die mehrsten deutschen Familien sich vom 11ten Jahrhundert, in welchem die ersten erblichen Geschlechtsnamen vorkommen, entweder nach den Besitzungen, mit denen sie belehnt, oder nach den Kastells und Burgen, denen sie als Schirmvögte vorstanden, nennen.

Der Geheime Rath August von Schöning ist im Laufe des vorigen Jahres selbst in Schöningen gewesen und hat an Ort und Stelle über den ehemaligen Besitzstand daselbst Folgendes eingezogen: „In der Stadt befanden sich mehrere Güter (Rittersitze), welche jedoch jetzt an bürgerliche Besitzer übergegangen sind; von diesen ist das umfassendste das gegenwärtig der herzoglichen Kammer gehörige Gut, welches man eben daher wohl für dasjenige halten könnte, in dessen Besitz die Schöninge sich einst befanden. Die bei demselben jetzt befindlichen Gebäude, so wie die damit verbundene kleinere Kirche sind neueren Ursprungs und bieten aus früherer Vorzeit keine Erinnerungen."

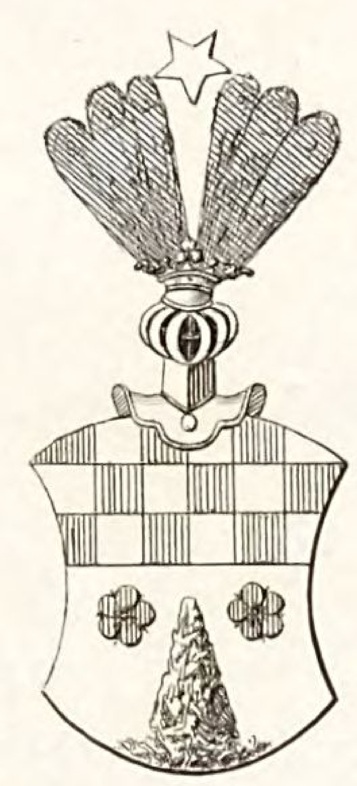
Die Abstammung der Familie aus dem Braunschweigschen und deren Auswanderung nach Pommern und der Mark wird aber besonders noch durch die Geschichte begründet. Herzog Bogislav I. von Pommern nämlich, welcher 1188 starb, hatte seine Besitzungen durch unaufhörliche Fehden, besonders gegen die Dänen, erschöpft und entvölkert; seine ihm folgenden Söhne Bogislav II. und Casimir II. suchten unter Versprechung vieler Freiheiten, aus deutschen Landen adliche Geschlechter herbei zu ziehen.

Und da eben in den Sächsischen, wie auch Braunschweig-Lüneburgschen Ländern durch die langwierigen verderblichen Kriege mit Herzog Heinrich dem Löwen, nicht Wenigen ihr Vaterland verleidet worden war, so fanden sich aus diesen Gegenden nach und nach eine ziemliche Anzahl ein, denen die verwüsteten Feldmarken, und zwar aller Muthmafsung nach, unter Bedingung der Lehnspflicht, eingeräumt wurden, worüber sie aber als Fremde, von den alten wendischen Familien nicht wenig scheel angesehen worden sind. So Schwarz in seiner pommerschen Lehnshistorie.

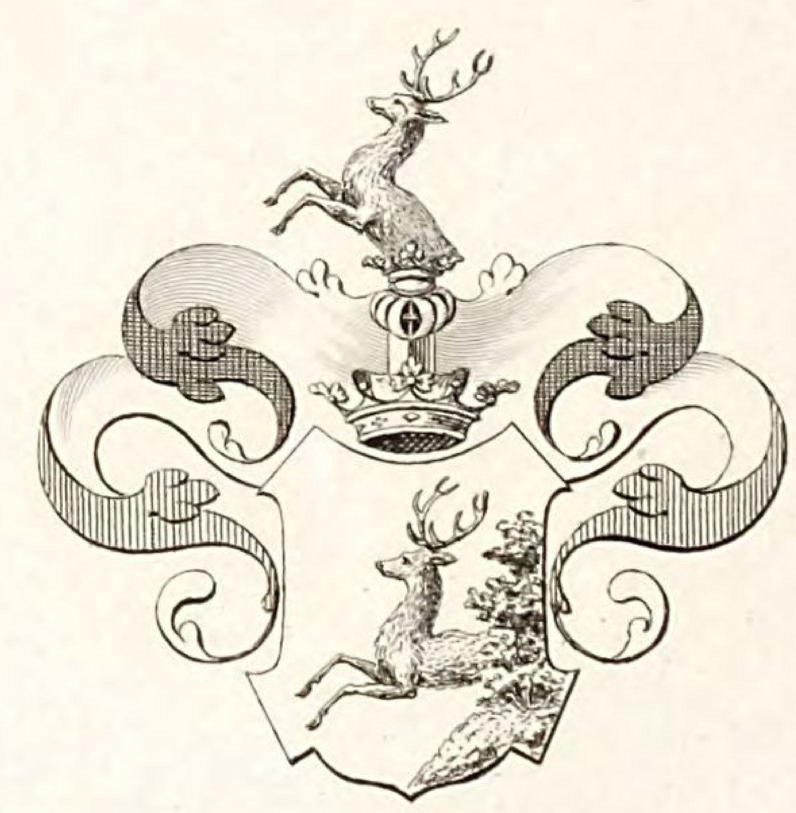
Möglich ist es hiernach, dafs der in Pommern zuerst 1243 vorkommende Kurd oder Conrad



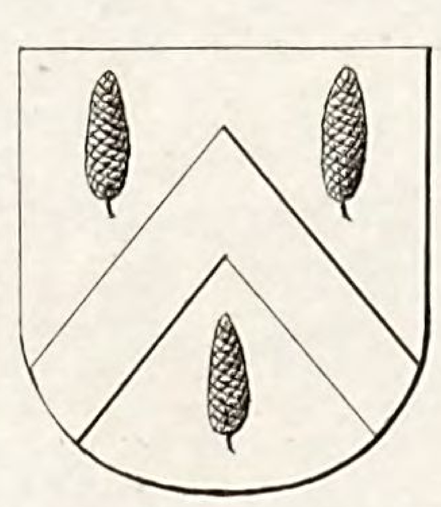
1



2



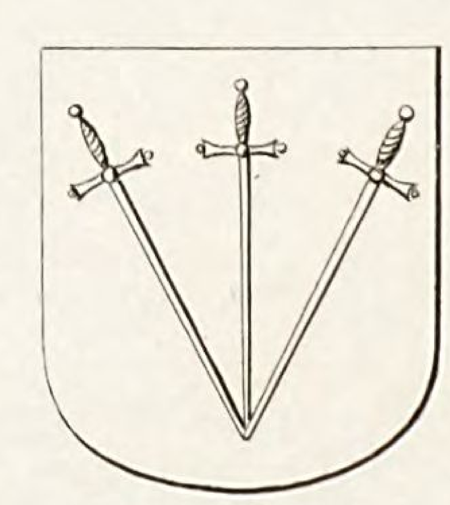
3



4



5



6

mit zu denen gehört hat, die unter jenen Braunschweigschen Familien 55 Jahr früher in Pommern einzogen. Die Wahrscheinlichkeit wird auch noch dadurch vermehrt, dafs, wie wir unten zeigen werden, zu jener Zeit der Name Conrad öfters unter den Braunschweigschen Schöningen vorkommt.

Wir finden demnach im 13ten Jahrhundert die Schöninge zuerst in Pommern; und zwar soll schon zu Herzog Barnim I. Zeiten, 1243, der eben gedachte Kurd Schöning „grofses Namens" gewesen seyn, wie Micraelius in seinem „alten Pommerlande" sagt, und hierüber ferner, hinsichtlich der pommerschen Abstammung, oberflächlich genug bemerkt: „Die Schöninge, ein alt Geschlecht, sind Wolgastisch."

Eben so mangelhaft hierüber ist Elzow in seinem Adelspiegel, indem er des Ursprungs der Familie gar nicht erwähnt, und nur die Schöninge, wie sie in der pommerschen Geschichte vorkommen, aufführt, wonach auch er den Conrad oder Kord Schöning, 1243, in einem Privilegio der Stadt Stargard als Zeuge zuerst nennt.

Herr von Schlieffen in seiner Geschichte des Geschlechts von Schlieffen, macht über die Ansiedelung deutscher Familien in Pommern, Seite 77, folgende hieher gehörende Bemerkung: „Bis zur Mitte des 13ten Jahrhunderts sieht in den pommerschen Urkunden noch alles wendisch aus; die Personen, deren sie erwähnen, haben lauter wendische und gröfstentheils nur noch Taufnamen. Etwa um das Jahr 1240 fangen die Deutschen von Adel erst an, darin als Zeugen zu erscheinen, mithin um die Person des Landesherrn zu seyn, und bald nachher findet man in selbigen wenig andere als deutsche Namen.

Es scheint, als wenn Herzog Barnim I. die Deutschen vorzüglich liebte, und dafs die Wohlthaten, womit er diese Fremden überhäufte, sich bis auf die damals berühmten Minnesänger erstreckt haben.

Die einwandernden Deutschen waren aus mancherlei Gegenden, gröfstentheils aber Niedersachsen. Ihre Menge machte in Pommern bald ihre Sitten und ihre Sprache herrschend; die Wenden wurden theils verdrängt, theils zu Niedersachsen umgeschaffen."

II.
Von dem Wappen des von Schöningschen Geschlechts.

Später noch, als die erblichen Geschlechtsnamen, kommen erbliche Wappen bei den Familien vor, und Jahrhunderte vergingen, ehe ihr Gebrauch beim Adel allgemein wurde.

Ihre nächste Veranlassung war der Harnisch — die Rüstung — unsrer Vorfahren; um sich in ihrer ehernen Vermummung unter einander kenntlich zu machen, wählten die Ritter Zeichen, auf Brust, Helm, oder Schild.

Herr von Schlieffen läfst über die allmälige Entstehung der Wappen, als Siegel, einen bewährten Autor folgendermafsen reden: „In den ältesten Zeiten unsers deutschen Vaterlandes, die

sich aus den Urkunden entwickeln lassen, siegelten die Kaiser und Könige, ohne ein Wappen zu haben, und man sieht auf ihren Siegeln nur ihr Bildnifs..........

Vor dem 11ten Säculo findet man wenig herzogliche und vor dem 12ten fast gar keine gräfliche Siegel, die nicht einigem Verdacht unterworfen seyn sollten; aber auch die Herzöge liefsen sich damit begnügen, dafs sie sich zu Pferde zeigten, und bald eine Fahne, bald ein Schwert, bald ein Schild in der Hand führten. In etwas späteren Zeiten waren die Schilde und Fahnen mit einem Simbolo, welches ihr Wappen vorstellte, zuerst ausgezeichnet........

Familien-Wappen durfte sich Niemand nach eignem Gefallen nehmen, sondern mufste sie entweder vom Kaiser oder von seinem Lehnsherrn erlangen."

Weiter unten: „Von dem niederen Adel sind zur Zeit noch keine ältere Siegel bekannt, als von 1220, doch scheinen sie in diesem Jahrhunderte noch selten gewesen zu seyn. Unzählig oft findet man, dafs zu dieser Zeit sich der Adel der Siegel des Landesherrn und der Dom-Kapitel, in Ermangelung von eignen, bedient hat."

Da nun hiedurch die Nothwendigkeit, eigne Siegel zu besitzen, einleuchtete: so wurden sie allmählig angeschafft; doch ihre Erblichkeit gehört wieder einer späteren Zeit an. Manche alt adliche Geschlechter hatten deren, dem Anschein nach, im 14ten Jahrhunderte noch nicht.

Zwei Gebrüder Grafen von Hohenlohe verabredeten sich 1230, das Wappen ihres Vaters annehmen zu wollen [3]). 1270 führen zwei Hardenberge verschiedene Wappen unter einer und derselben Urkunde [4]). 1327 haben zwei Gebrüder von Steinau verschiedene Wappen. Ebenso 1392 die von Werberg. 1415 und 1420 führen die von Vriesberg andere Wappen als in früheren Jahren [5]). Die alte Familie von Schlieffen nimmt erst im Jahre 1444 ein eignes gemeinschaftliches Wappen an, und der doppelköpfige Adler des deutschen Reichs verdankt erst Karl dem Fünften sein ununterbrochenes Daseyn. Selbst 1553 siegeln noch Busso und Joachim, Gebrüder von Blankenburgk, zwar mit ähnlichen aber ganz verschiedenen Wappenzeichen unter derselben Verhandlung [6]).

Es können daher Familien einerlei Ursprungs seyn, ohne dafs sie dasselbe Wappen führen. Und der Ableitung der Schöninge aus Braunschweig, geschieht durch die verschiedenartigen Wappen um so weniger Eintrag, als ihre Spaltung einer Zeit angehört, wo die Wappen kaum existirten.

Herr von der Osten in seiner Genealogie des Schöningschen Geschlechts sagt von dem Wappen desselben: Ihr Wappen zeigt bereits ihr Alterthum an, da es ganz einfach ist.

Die Schöninge in Pommern und der Neumark führen ein und dasselbe Wappen, und zwar: im silbernen Felde an der linken Seite des Schildes ein grünes Gebüsch, mit einem daraus hervorspringenden rothen Hirsch von acht Enden. Auf dem gekrönten Helm einen ebenfalls achtendigen rothen, sogenannten wachsenden Hirsch. Helmdecken: Silber und roth [7]). Eben so ist es abgedruckt in Herrn von Hagen's Geschichte des Geschlechts von Uchtenhagen. Herr von Meding hat dies Wappen auf jene Art im Fräuleinstift zu Minden aufgeschworen gefunden, nur mit

[3]) Estors Ahnenprobe.

[4]) Kuchenbecker von den Hessischen Erbhofämtern.

[5]) Historia eccles. Ganders.

[6]) König Collect. geneal. bei diesem Geschlecht.

[7]) Herrn von Medings Nachrichten von adligen Wappen, Lüneburg 1786.

dem Unterschiede, dafs dort der grüne Busch bis in die unterste Spitze des Schildes in einen goldenen Berg ausging.

Auf gleiche Weise führten es die Schöninge zu Tamsel, wie aus den illuminirten Ahnentafeln und aus einer in der Kirche daselbst aufgehangenen Fahne des Mehreren zu sehen ist. Auf der beigefügten Kupfertafel ist dieses Wappen mit No. 3. bezeichnet.

Alle Versuche, bei dieser Gelegenheit die beschworne Stammtafel in Minden wieder aufzufinden, sind bis jetzt vergeblich geblieben, da solche mit dem Archive, zur Zeit des Königreichs Westphalen, von dort weg nach Cassel gebracht und nicht wieder zum Vorschein gekommen ist.

Brüggemann in seiner Beschreibung von Pommern gedenkt ebenfalls des Wappens und läfst den Hirsch auch aus einem grünen Busch hervorspringen. Die Krone auf dem Helme führt er golden auf; die Farben des Hauses: Silber und roth.

Siebmacher fügt noch die schwarze Farbe hinzu und, wie es scheint, nicht mit Unrecht, da die oben erwähnten nachgelassenen Wappen des Hauses Tamsel, eben dieselbe Farbe den weifsen und rothen Verzierungen anschliefsen.

Abweichungen, die in neuerer Zeit vorgekommen sind, bestehen hauptsächlich darin, dafs entweder ein mehr als halber Hirsch sich zeigt, anderntheils ein kahler Berg oder wohl gar Wolken für den grünen Busch genommen sind, wie solches auf der Kupfertafel mit No. 1. bezeichnet ist.

Das Wappen der Stadt Schöningen ist von einem Siegel des dasigen Raths copirt, und sub No. 5. dargestellt. Es führt im silbernen Felde einen auf einer Mauer stehenden leopardirten Löwen, welcher die Zunge gegen einen Stern ausstreckt.

Das Wappen No. 2. ist unter der Bezeichnung von Schöning aus dem schwedischen Wappenbuche No. 1923. pag. 65 entnommen und durch die Gefälligkeit des Herrn Hofrath Engelbrecht zu Putbus den Herausgebern mitgetheilt worden. — Ein spitzer Fels steht auf einem Erdhügel und hat zu beiden Seiten oberhalb zwei Rosen. Der Obertheil des Schildes ist ein Schachbrett. Die Helmzierathen sind drei Pfauenfedern, auf jeder Seite, in der Mitte, ist ein Stern.

Das Wappen No. 4. ist eine Abbildung des vom Erzbischof Thomas von Schöning, dessen weiter unten gedacht werden wird, geführten Siegels. Das älteste auf unsere Zeit gekommene Wappen befand sich, sonderbarer Weise, an den Steinen eines Ofens zu Deetz. Dasselbe ist indessen, nach den neuesten Nachrichten, nicht mehr dort zu finden. Dieses ansehnliche Gut kommt nach unsern Nachrichten nur im 14ten Jahrhundert bei der Familie vor und jene Wappen waren also unfehlbar die ältesten des Geschlechts.

Auf gleiche Weise befinden sich an einem Ofen in Tamsel die Wappen von dem Vater des Feldmarschalls von Schöning.

Uebrigens ist auch das Wappen auf der Lubinschen Karte von Pommern enthalten, hier jedoch mit der Undeutlichkeit, die aus dem Abdruck des Wappens No. 1. auf unserer Kupfertafel hervorgeht [8]).

[8]) Herzog Philipp II. zu Stettin liefs im Jahre 1614 den Dr. Lubin aus Rostock ganz Pommern durchreisen, um eine genaue Erdbeschreibung aufzunehmen. Die von ihm herausgegebene Karte enthält als Randverzierung die Wappen aller damals in Pommern vorkommenden adlichen Familien.

Das im Braunschweigschen ausgestorbene Geschlecht derer von Schöning führte im Wappen drei mit den Spitzen niederwärts gekehrte Schwerdter; es ist unter No. 6. auf der Kupfertafel dargestellt.

III.
Ueber die frühere Ansässigkeit der Familie von Schöning und deren Ansehen im Braunschweigschen.

Was zuvörderst die Ansässigkeit der Schöninge im Braunschweigschen betrifft, so haben wir nur einige Traditionen, die wir besonders der gütigen Mittheilung des unlängst verstorbenen braunschweigschen Kammerraths Lüderssen verdanken. Wir benutzen dieses Kapitel zugleich dazu, alle uns zugekommene Notizen aus Braunschweig hier unverkürzt wiederzugeben. Sie bestehen in Folgendem:

In einem alten Briefe, welcher den Schriftzügen nach zu urtheilen, um das Jahr

1140 ausgestellt seyn mufs [9]) und eine Schenkung eines Herrmann von Werberg an den Probst Heinrich von Scheningen enthält, findet sich unter den adlichen Zeugen dominus Jordanus de Schenige [10]).

1224, 11. November. Thetmar, Abt des Klosters St. Michaelis zu Hildesheim, überläfst der Aebtissin Sophie von Quedlinburg zwei Ministerialien seiner Kirche, den Ritter Thetmar und dessen Sohn Thetmar, und erhält dagegen von ihr die beiden Söhne des Ritters Jordan von Scheningen, Jordan und Thetmar [11]).

1225 kömmt Otto von Scheningen nebst Werner von Harmersleben und dem Abte Albert von Lutter als Schiedsrichter in einem Streite zwischen dem Abte Heinrich II. von Marienthal und den Bauern zu Maderndorf und Grofsleben vor [12]).

Dieser Otto scheint aber nicht zu der Familie zu gehören, sondern vielmehr ein Probst des Klosters St. Laurentii gewesen zu seyn, und dies um so mehr, da auch im Jahre 1218 die Pröbste Otto von Scheningen und Ludolph von Hamersleben, nebst dem Abte Johann von Marienthal, als Schiedsrichter in einem Streite des Klosters Riddegshausen mit den Bauern zu Klein-Scheppenstädt vorkommen [13]).

1242. Heinrich von Scheningen verkauft dem Probste Friedrich von Marienberg eine Hufe Landes zu Hadepar für 11 Mark Silbers mit Consens der Grafen von Hallermann [14]).

In einer Urkunde um das Jahr

1250, wonach Hermann von Werberg dem Kloster zu Scheningen seine Rechte an die Kirche zu Wollestorp schenkt, befindet sich unter den Zeugen Bertoldus de Scenige [15]).

[9]) Gegen die Richtigkeit des Jahres 1140 erheben sich sprechende Gründe, und zwar scheint sich Falcke um ein ganzes Jahrhundert geirrt zu haben, indem es notorisch ist, dafs 1244 ein Heinrich Probst zu Schöningen war (Falcke S. 782). Ferner lebte Herman v. Werberg 1250 (ibid. 783) und Heindericus de Engersleve, welcher ebenfalls in jener Urkunde verzeichnet steht, kommt später bei Falcke S. 783 auch im Jahre 1250 vor.

[10]) Falcke Codex traditionum corbejensium p. 784.

[11]) Erath. Cod. dipl. Quedl. p. 143.

[12]) Meibom Chron. Marienthalensis p. 36.

[13]) Meib. l. c. p. 35.

[14]) Meibom Chronik des Klosters Marienberg edit. Leuckfeld p. 22.

[15]) Falcke codex p. 784.

1251 derselbe Bertold von Scheninge noch einmal als Zeuge in einem Briefe Hermanns edl. Herrn von Werberg [16]).

1285. Heinrich von Schenigghe erhält vom Convente zu Hadmersleben für das demselben geborgte Geld eine Hufe auf dem Hadmerslebener Felde [17]).

1285. Heinrich von Scheninge kommt vor in einem Briefe des Stifts Hamersleben [18]).

1285. Als Ludolf von Esbecke dem Kloster zu Schöningen die Voigtei über eine Mühle bei Holzensleben im Magdeburgischen verkaufte, befanden sich unter den Rittern als Zeugen: Thitmarus und Bertholdus de Scenigge [wie das Kloster in dieser Urkunde ebenfalls genannt ist] [19]).

1286 werden der Ritter Berthold und sein Bruder Conrad, genannt von Schöninge, in einer Urkunde Heinrich's Grafen von Blankenburg angeführt, nach welcher sie mit dem Zehnten des Dorfes Werdersleben belehnt gewesen sind, und solche zu Gunsten des Abtes Bernhold zu Marienthal, dem genannten Lehnsherrn abgetreten haben [20]).

1290 die St. Mauritii. Bertold von Scheninge, Ritter, ist nebst Mehreren Zeuge eines Vertrages zwischen dem Kloster Marienburg und den Gebr. von Wrede, Reinerus Levonicus zu Goslar und Stephan über $12\frac{1}{2}$ Hufen Landes [21]).

1292. Bertold de Sceninge miles, Zeuge bei einer Schenkung des Edlen von Wereberg an das Kloster von Marienthal [22]).

1292. Betemann von Scheninge, Ritter, und dessen Bruder Heinrich verkaufen $1\frac{1}{2}$ Hufe Landes zu Hornhausen [23]).

1293. Beteko von Schening miles [24]).

1294 die St. Barbarae. Bertram von Scheninge, Ritter, ist nebst Mehreren Zeuge in einer Urkunde Jordans von Wolstrop über den Verkauf von 2 Hufen Landes und 2 Hufen zu Wolstrop an das Kloster Marienburg für 11 Mark Stendal. Silbers [25]).

1294. Heinrich von Scheninge, Ritter, überläſst an Ludolph von Essbeck 2 Hufen Landes nebst $1\frac{1}{2}$ Hufe und 2 Wiesen, in einem Briefe des Grafen von Regenstein [26]).

1295 den 21. Juni (II Kal. Julii) unterschreibt der Ritter Barthold von Scenigke als Burgmann von Sommerschenburg einen zu Marienthal zwischen dem Abte Giseler und der Aebtissin von Quedlinburg getroffenen Tausch der Güter zu Sehausen [im Magdeburgischen] [27]).

1295. Bertholdis de Scenigge kommt als Zeuge vor in einer Urkunde Conrads Edlen von Werberg [28]).

1295 den 27. Juni bekennt die Aebtissin Bertradis von Quedlinburg, daſs der Ritter Barthold von Scenighe die bis dahin zu Lehn gehenden von allen Voigtei- und Dienstlasten freien Besitzungen (mansum unum et areas duas) zu Werdesleve künftighin als Lehn vom Kloster Marienthal besitzen solle, da sie diese Güter an dasselbe gegen andere zu Sehausen abgetreten habe [29]).

[16]) Unter den Urkunden des Klosters St. Laurentii von Schöningen.

[17]) Würdtwein nov. subs. dipl. T. VI.

[18]) Unter den Urkunden des Klosters Marienthal.

[19]) Falcke codex p. 785.

[20]) Mantissa Documentorum zu Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel in Deutschland p. 384. vergl. Wohlbrück Geschlechts-Gesch. von Alvensleben I. 121.

[21]) Meibom Chronik des Klosters Marienburg edit. Leuckfeld p. 42.

[22]) Würdtwein a. a. O.

[23]) In einer Urkunde des Bischofs Volrod von Halberstadt.

[24]) Polyc. Leyser de contrasigillis 38.

[25]) Meibom Chronik des Klosters Marienburg edit. Leuckfeld p. 46.

[26]) Unter den Urkunden des Klosters Marienburg.

[27]) Erath. l. c. pag. 299.

[28]) Wohlbrück von Alvenslebensche Geschlechts-Geschichte I. Theil.

[29]) Erath. l. c. p. 299.

1302 kommt Herr Bartold von Scheninge, Ritter, der zu Wewersleben wohnt, in einem Briefe eines von Heimburg vor [30]).

1305. Bartold von Scheningen, Burgmann zur Sommerschen Burg, Zeuge in einer Urkunde Conrads edl. Herrn von Werberg [31]).

1305. Herr Bartold von Scenigge, Ritter zu Wewersleben, verkauft eine Hufe Landes zu Vogelbad, in einem Briefe Conrads edl. Herrn von Warberg [32]).

1309. Jordan, Ludolph und Detmar, des Ritters Detmar Söhne, auch Jordan, Conrad und Johann, Herrn Heinrichs von Scheningen Söhne, verlehnen eine Hufe Landes zu Wobad in einem Briefe des Probstes Hermann zu St. Laurentii von Scheningen [33]).

1311. In einem Tausch, den die Gebrüder von Alvensleben mit dem Kloster Schöningen in Betreff einiger Güter bei Hergrimstorp und Bredenstedt gegen 14 Hufen in Hoygerstorp treffen, ist unter den Zeugen Jordanus de Scheninghe [34]).

1314. Heinicke von Scheiningen unterzeichnet die von Magdeburg und Wolmirstädt ausgegangene Urkunde wegen Loslassung des gefangen gehaltenen Erzbischofs Burcard und des Vice-Doms von Kronenberg [35]).

1317. Jordan und Conrad, Gebrüder von Scheningen, leisten Verzicht auf alle Ansprüche an ½ Hufe Landes zu Wobad [36]).

1332 wird Wasmoth von Schening von dem Abte Johann von Helmstädt mit den Gütern Allendorf und Beyleben belehnt [37]).

1334 kommt der nämliche Wasmodus de Scheninghe in einer Urkunde vor, in welcher Albrecht von Alvensleben zu Calbe dem Kloster Marienthal eine beträchtliche Schenkung macht [38]).

1335. Wasmodus von Scheningen, Knappe, kommt vor in einer Urkunde des Klosters Marienthal.

1339. Wasmoth von Scheningen, Burgmann zur Sommerschenburg, schenkt dem Kloster Marienborn, mit Consens des Erzbischofs Otto von Magdeburg, etliche jährliche Zinsen zu Neu-Haldensleben [39]).

1341 der nämliche als Zeuge in Sachen einer Schenkung von Hans von Bodendorff [40]).

1342. Wasmodus von Schöningen hängt sein Siegel an einen Brief von Dietrich und Conrad Rugland [41]).

1348. Wasmod von Scheningen und Heinrich von Godenhusen..... gesessen zu Esbaden, bekennen, dass Hermann von Esbecke, der vom Stifte Halberstadt zu Lehn geht, an das Kloster Marienthal gegeben worden ist [42]).

1367. Betheke von Scheningen [43]).

Diese Braunschweiger Schöninge lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit in folgender Stammtafel zusammenstellen:

30) Unter den Urkunden des Klosters Marienthal.
31) Meibom a. a. O. p. 53.
32) Meibom Chron. Marienth. p. 53.
33) Unter den Urkunden des Klosters Riddagshausen.
34) Falcke codex p. 789.
35) Lenzen Magdeb. Stifts-Historie.
36) Unter den Urkunden des Kl. Riddagshausen.
37) Braunschw. Anzeiger, Jahrgang 1747.
38) Wohlbrück von Alvenslebensche Geschlechts-Geschichte I. Theil.
39) Meibom Chronik des Klosters Marienborn.
40) Meibom a. a. O.
41) Unter den Urkunden des Klosters Riddagshausen.
42) Unter den Urkunden des Klosters Marienthal.
43) Gebhardi vom Stift Mathäi im Braunschw. p. 85.

- Jordanus I. 1140. S. 8.
 - Jordanus II. 1224. S. 8.
 - Thetmar I.
 - Thetmar II. 1265. S. 8.
 - Jordanus III. 1309. S. 10.
 - Ludolph. 1309. 1345. S. 10. in Hamburg.
 - Johann II. 1345. Domherr.
 - Günther Erich. Hauptmann. S. 35.
 - Bertold 1286. S. 9. Burgmann zur Sommerschenburg.
 - Thetmar III. 1309.
 - Wasmuth. 1345. S. 10. Burgmann zur Sommerschenburg.
 - Conrad I.

- Heinrich I. 1242. S. 8.
 - Betman 1292.
 - Heinrich II. S. 9.
 - Jordanus IV.
 - Conrad II. 1309. S. 10.
 - Johann I.

Mit dem Jahre 1367 hören die zusammenhängenden Nachrichten über die Schöninge im Braunschweigschen ganz auf. Nur Rethmeyer in seiner Kirchen-Historie gedenkt noch eines Hinreck von Schöningen 1420.

Die im Preufsischen florirende Familie ist gegenwärtig nur noch in Pommern mit Lehngütern angesessen und sind es namentlich die Häuser Lübtow, Ueckerhoff und Clemmen, die mit den bedeutenden Gütern Lübtow, Sallentin, Ueckerhoff, Suckow, Muscherin, Clemmen, Antheil Krüssow und Schöningsburg im Pyritzer Kreise, unter einander im Lehnverbande stehen.

Die dem Hause Clemmen gehörigen Güter Cossin und Mützelburg in demselben Kreise sind allodial.

1367 wird schon Lübtow als Besitzthum Heinrichs von Schöning aufgeführt und scheint sonach eins der ersten Güter zu sein, welche die eingewanderte Familie in ihrem neuen Vaterlande erworben hat [44]).

Wir finden indefs zum Theil schon früher, ausser den genannten, mehrere andre Güter, welche die von Schöninge in Pommern zur Lehn hatten. So wird

1320 Henning mit der Beede von dem Dorfe Carow belehnt und verpflichtet sich, dafür mit einem gepanzerten Streithengst zu dienen [45]).

1331 wird Ulrich von Schöning mit 19 Hufen in Brietzig, (Bresych) dem Plön-Bruche, nebst dem Flocke-Krummen- Schinelagtege See, auch dem Bache oder Mühlenteiche bei Brietzig belehnt [46]).

1339 verkaufen die von Wedell und von Schöning die drei ihnen gehörigen Antheile des Flecken Bublitz im Fürstenthumschen Kreise dem kanonischen Bischof Friedrich von Eichstaedt, welcher diesem Orte 1350 städtische Gerechtigkeit ertheilt [47]).

1342 belehnt Herzog Otto den Otto von Roven mit 8 Hufen von Brietzig, nachdem Ulrich, Dietrich und Ludolph, Gebrüder von Schöning, dieselben dem von Roven überlassen [48]).

Heinrich von Roven verkauft dem Kapitel 4 Hufen von Brietzig, welche wahrscheinlich diejenigen sind, die, nach Cramers Kirchenhistorie, sich von Heinrich von Schöning auf Lübtow herschreiben.

1376 überläfst Henning Schöning die halbe Mühle zu Megow dem Pyritzschen Nonnenkloster, daraus jährlich 1 Last 6 Scheffel Roggen zu heben, welches Herzog Swantibor bezeuget: Dat. 1376 die exaltat. Crucis. [49]).

[44]) Elzow.
[45]) Origin. im Fürstl. Stettins. Archiv.
[46]) König a. a. O. über die Schöninge.
[47]) Wutstracks Beschreibung von Pommern p. 602.
[48]) Micraelius.
[49]) Dreger übrige Samml. Pommerscher Urkunden S. 102.

1417. Clawes von Scheninghe to mego ist Zeuge in der Urkunde, nach welcher Ebel und Peter, Gebrüder, wegen der jährlichen Pächte aus Gr. Latzkow am Abte zu Colbatz eine Versicherung ertheilen [50]).

Muscherin, wie bereits bemerkt, gegenwärtig auch zum Lehnsverbande gehörig, ist erst später, 1490 von Reimann von Schöning durch die Ehelichung einer Wittwe von Rambow, die es im Besitz gehabt, acquirirt worden [51]).

Früher noch treffen wir die Schöninge in der Neumark. Wir finden schon im Jahre 1303 den mit der Gründung der Stadt Arnescrone (Deutsch-Crone) beauftragten Ritter Ulrich von Sceninghe in dem Besitze von Conradesdorp (Chursdorff). Die darüber sprechende Urkunde lautet folgendermaſsen:

„Nos Otto, Conradus, Johannes, Woldemarus Marchiones de Brandenborch et de Landesberch, Vniversis presentem paginam uisuris eterne lucis visionis perpetuo consolari. Non sinit humana fragilitas ut cunctorum que agit homo, certam perhennemqne possit habere memoriam. Ideo infirmitati sue homines virtute rationis et ingenio consulentes, in scripta redigunt, quidquid memoria dignum inter se ordinant et disponunt. Ob hanc causam etiam nos cartam presentem conscribi iussimus, que quedam a nobis ordinata, liquido continet in se scripta. Quam sigillorum nostrorum appendenciis, fidelibusque testimoniis ideo roboramus, ut ratum et stabile habeatur, quidquid in ea cernitur exaratum. Igitur quoniam nobis et sapientioribus in populo nostro vtile videbatur, ut iuxta volzen civitas poneretur, dedimus operam illi rei, fundationemque illius civitatis cum prefectura porreximus militibus honestis et providis, nostris subditis, Vlrico de Sceninghe et Rodolfo de Livendale, civitatemque ipsam volumus appellari Arnescrone. Huic civitati damus octo mansos et ducentos mansos agrorum, forma tali et modo sicut inferius est notatum. In sexaginta et quatuor mansis dicte civitatis incole villam ponent, ita videlicet, ut quatuor mansos ad usus sacerdotis doti libere tribuant, sexaginta uero mansos aliis illius ville incolis dividant excolendos. Hec uilla sub ciuili iure sedebit, soluetque redditus ciuitati. Et quidquid in hac uilla et intra istos sexaginta et quatuor mansos ad uillam pertinentes utilitatis esse poterit, ad vsum pertineat ciuitatis, et de reditibus hujus ville et de utilitate que in ipsa uel intra spacium campi ejus esse poterit, nichil nobis perueniet, sed neque fundatoribus ciuitatis inde aliquid cedet. Ecclesiam hujus ville non officiabit plebanus dicte ciuitatis, sed habeat ipsa villa sacerdotem per se, pastoremque proprium animarum. Hujus ecclesie beneficium perpetuo porrigat quicumque prefectus fuerit ciuitatis. Istis sexaginta quatuor mansis ad villam ordinatis, remanent centum et quadraginta quatuor mansi, de quibus est taliter ordinandum. Quatuor mansos et centum habebit ciuitas pro mensura, et spacio campi sui, ex quibus quatuor pro dote ecclesie esse volumus sacerdotis quadraginta autem mansi reliqui ad agros arearum, quod est vulgariter dictum Wordelant essent ordinandi. Sed ut omnipotentis dei laus et gloria ex amplius cumuletur ex eisdem agris sacerdoti ciuitatis iterum quatuor mansos damus ut pro dono istorum ad missam matutinalem servandam perpetuo sit astrictus, habeatque istos quaturor mansos sacerdos cum prioribus quatuor mansis perpetua libertate. Quidquid in supradictis agris omnibus, hoc est tam in agris pertinentibus ad mensuram campi civitatis, quam in agris arearum, vtilitatis ordinari poterit, terciam partem fundatoribus dabit, duas partes tribuet ciuitati. Hoc tamen excipimus quod dicti ciuitatis fundatores intra ciuitatem uel extra in agris, quos dedimus ciuitati, ubicunque voluerint, duo loca molendinorum eligent, in quibus molendina construent prout sibi putauerint expedire, de quibus ciuitati nichil perveniet, sed cum omni fructu tam jure hereditario quam feodali ipsa molendina possideant fundatores. Si aliqua alia molendina construi poterunt in ciuitate uel extra ciuitatem inde terciam partem sument fundatores ciuitas habeat partes duas. Damus etiam huic ciuitati ad pascua

[50]) König Collect. geneal.

[51]) Zitelmann Conf. fürstliche Acta in Causa Lüdecke von Schönings Wittwe wider Caspar von Rambows Wittwe in No. 56.

pecorum suorum locum castri qui dicitur Doberiz et ab ipso Doberiz percircuitum dimidium miliare, quidquid intra hoc spacium vtilitatis esse poterit, unde pactus aut census proueniat terciam partem fundatoribus solvet, duas partes, tribuet ciuitati. Duo stagna, raddun et volzen, damus etiam ciuitati, quidquid ex eis redditum haberi poterit inde ciuitas tollet duas partes, terciam partem percipiant fundatores. Insula quedam que proprie dicitur vulgariter eyn Hals, protenditur a loco castri qui vocatur raddun et intrat stagnum raddun, hanc cum ceteris insulis existentibus in stagno raddun damus etiam ciuitati, quidquid in hiis insulis vtilitatis esse poterit, terciam partem dabit fundatoribus, duas partes tribu et ciuitati. Fundatoribus damus libertatem venandi in bonis suis et in terminis civitatis. Quidquid in theatro, in macellis panum, calciorum, carnium, census aut precii esse poterit, et si qua alia mazella et case facte fuerint, que redditus soluant ciuitati, de omnibus eis fundatoribus tercia pars solvetur, due partes remanent ciuitati. Item fundatorum erit tercia pars de censu et precio locorum que in annuali foro aduentantes occupant, et duas partes ciuitas retinebit. Sedecim annis habebit hec ciuitas libertatem, quam diu hoc tempus libertatis durauerit, tollet ciuitas ut tanto melius se emendet duas partes de omni causa iudiciorum, fundatores terciam partem sument. De fluxo tempore libertatis due iste partes cedent in vsus nostros sed fundatoribus pars sua tercia remanebit. Iterum transacto libertatis tempore tres solidos brandenburgenses soluent incole ciuitatis de quolibet manso ex hiis centum qui ad campum pertinent ciuitatis, ex hoc censu due partes cedent nobis, tercia pars ad manus transeat fundatorum. Due partes reddituum de agris arearum manent ciuitati, terciam partem percipiant fundatores. Insula que intrat stagnum volzen, que proprie dicitur vulgari vocabulo eyn Hals, fundatorum sit, et in ea nichil auctoritatis remanet ciuitati. In nigra merica fundatores eligent duo stagna quecumque uoluerint que itidem damus eis, Porrigimus etiam dictis fundatoribus viginti mansos et trecentos ubicumque circa predictam ciuitatem Arnescrone eligere voluerint, cum omni jure et vtilitate agrorum, pratorum, fluentorum, lignorum et breuiter cum vtilitate omnium in quibus poterit esse fructus. Si qui de amicis fundatorum eos sequi voluerint de terris aliorum principum unicuique eorum sexaginta quatuor mansos cum fundatorum consilio porrigemus. Si qui vero eos sequi uoluerint de terra principatus nostris sexaginta quatuor mansos vnicuique eorum similiter porrigemus, ita tamen ut de antiquis bonis que habent a nobis consueta seruicia impendere non obmittant. Sed ut fundatores minus terreat fundationis labor, Predicto militi Vlrico de Sceninghe et filiis suis libere dimittimus et absque omni seruitio per sedecim annos, quidquid habent in Coradesdorp, [52]) subditos suos in eadem villa morantes etiam ab omni seruicio et precaria, per eorundem annorum spacia liberos esse volumus et quietos. Militi predicto etiam Rodolfo de Liuendale et fratribus suis villam Hegenberch similiter per sedecim annos liberam dimittimus et absque omni servitio, subditos suos etiam per eidem tempus ab omni seruitio et precaria liberamus. Predicti uero milites durante libertatis tempore, siqua precaria ab incolis terre a nobis requisita fuerit et exorta, de bonis ipsorum nobis inconsultis si decreuerint percipient libere et quiete. Eos qui fundatores dictos sequuti fuerint per sedecim annos a seruicio liberos esse volumus sicut fundatores, excepto quod qui eos de terra principatus nostri sequentur, de antiquis bonis ut paulo ante diximus seruicia sua solvant. Sciendum quod hec que fundatoribus istis ratione dicte fundationis porrigimus, tali concedimus forma scilicet et predictus miles Vlricus de Sceninghe cum pueris suis et miles Rodolfus eciam predictus cum fratribus suis, omnes ista vna manu, vna posses-

[52]) Das heutige Chursdorf (Curtsdorf) bei Lippehne, welches auch in dem 1375 abgefafsten Landbuche Kaiser Karls IV. Conradstorff und ein Lehn der Familie von Schöning genannt wird.

sione vniuersa possideant atque seruent. Si quisquam hominum bona noualia supradicta impugnauerit, in eis iuris aliquid asserens se habere illius impugnationis nos essse volumus sedatores. Si fundatores dicti vendere decreuerint ea que sui juris esse in ciuitate uel in campo ciuitatis presens pagina narrat, ipsa emptoribus absque seruicio porrigemus. Testantur ista milites Zulis de Wedele, Ludeke de Wedele Aduocatus noster, Wedege filius Hassonis, Hasso de Hersleue Kenstel, Item ista testantur, Johannes filius Kenstel, Janeke Guntersberch et plures alii fide digni. Datum Lyuenwalde et actum anno Domini M°. CCC°. iij. feria tercia post Misericordias Domini." [53])

1350 belehnte Markgraf Ludwig die Gebrüder Nicolaus und Otto von Schöning und Conradsdorff im Soldinschen Kreise, und zwar heifst es im diesfälligen aus dem Neumärkischen Copialbuche entnommenen Lehnbriefe wörtlich:

„Kund und zu wissen allen, die diefs lesen, dafs Wir Ludwig etc. in Erwägung der Schäden, welche die tapfern Männer, Gebrüder Nicolaus und Otto, genannt von Scheninghen, unsere lieben Getreuen, in unserm Dienste bis auf den heutigen Tag erlitten zur Schadloshaltung ihnen und ihren rechten Erben verliehen haben, und hierdurch verleihen, das oberste Gericht unseres Dorfes Conradesdorff mit allen seinen Pertinenzien, die ihm von Rechtswegen zugehören in der Art und Form, mit den nämlichen Rechten, Vortheilen und Ehren, wie Wir dies Gericht vorher besessen haben, dafs sie es unter dem Titel eines Lehns ungehindert und ruhig und friedlich zu ewigen Zeiten besitzen sollen. Zeugen dessen sind Hasso von Uchtenhagen und Hasso von Wedell.

Gegeben zu Soldin Anno 1350."

Diese und die folgenden Urkunden gelten für die ältesten, die sich in der Neumark vorfinden.

1354 werden Henning, Nicolaus und Otto, genannt von Schöning, von demselben Lehnsherrn mit der ganzen Urbeede der Dörfer Deez und Conradsdorff, belehnt und lautet der diesfällige Lehnbrief folgendermaafsen:

„Kund und zu wissen allen die dies sehen oder hören, dafs Wir Ludwig der Römer etc. den tapfern Männern Henning, Nicolaus und Otto, genannt von Scheninghen, und ihren Erben, unsern lieben Getreuen, verliehen die ganze Urbeede der Dörfer Deez und Conradsdorff in dem Kreise Lippehne, als Herren inne zu haben und friedlich zu besitzen mit allen Rechten.

Geschehen Straufsberg und gegeben im Dorfe Tankow, Anno 1354 am Vorabend des heiligen Andreas."

1363 beurkundet Markgraf Ludwig, dem Claus von Schöning und seinen Erben die Erlaubnifs ertheilt zu haben, sich beim Dorfe Adamsdorff (Soldinschen Kreises) anbauen zu dürfen.

In der diesfälligen Urkunde heifst es:

„Wir Ludwig der Römer, bekennen openbar mit dissem Brewe, dat wy unserm lieben getrewen Clause von Schenyngen unde seinen erwen dat gehaiten hebben unde erlowet und erlowen, dat sy bynnen dem Dorpe Adamsdorp tho erer wonung buwen sollen unde wegen eyn Berchfrede sechs unde druttig rote hoch mit unserer Gunst unde Willen.

Hierum willen unde gebyden wy, ernstlichen den Ratmannen unde den Borgern gemeinlicken der Stede Arnswald, Königesberg, Lantzberg, Soldin unde allen andern unser Stede over Oder, dat sy demsulven Clausen unde synen erwen hieran nicht anhindern noch irren in einiger Wise by unsere Hulden. Mit Orkunde.

Datum Berlin Anno 1363 feria secunda ante diem vinculae Petri."

1365. Derselbe Lehnsherr belehnt Kunen Blume, und Claus von Scheninghen mit dem dritten Theil des Schultanbachtes zu Lippehne in folgender Urkunde:

[53]) Diese Urkunde ist aus von Ledebur allgem. Archiv für die Geschichtsk. des Preufs. Staates entlehnt. I. Bd., IV. H.

„Wir Ludwig der Römer etc. bekennen vor uns und vor unsern Brüdern, dat wir geligen hebben und ligen mit diesem, dem bescheiden Manne Kunen Blume unde Klaus von Scheninghen unde iren rechten erfgenannen eyn recht angefelle des dritten Deils unsers schult anbachtes to Lippene, dat nhu inneheft und besittet Gericke Vormann, also wenn dersülve Gericke von dieser Weelde scheidet, da denn dat vorbewurde dritte Deil an den obgesagden Kunne und Klausen und iren rechten Ervgenannen gevallen soll unde denne Vorbad genyten, holden und fredelicken besitten und daran von uns, unsern Nhakommligen und von unsern Anbachtluden vorbas ungehindert bliven. To Urkund etc. praesentibus Peter von Bredow, Nicol. Bismark, Everhard de Alvensleben.

Datum Lippene 1365 feria Mariae Magalone."

1367 verleihet Markgraf Otto, Claus von Scheninghen für seinen Schaden, den er im Dienste des Lehnsherrn genommen, einen Hof in der Stadt Lippehne unter nachstehender Ausfertigung:

„Wir Otto etc. bekennen offenbar, dafs wir dem vesten Manne Clause von Scheninghen unsern lieben Getreuen und synen rechten Erben haben vorlegen und vorlien auch mit dissem Brieve vor synen Schaden, den er in unserm Dienste had genommen, eynen Hoff in der Stad zu Lippene, den wir darinnen haben wie ane allerley wake, ane schott und ane allerlei unplicht von uns zu eynen rechten Lehn zu habende und ane allerlei Hindernisse zu besitzen, in cuius testim: praesentes. Günter Schwarzburg, Johann Rochow, Conrad Sleven et Gebhard Alvenslebe."

Datum Lippene 1367 die assu: Marie."

1375. Nicolaus de Scheningen besitzt XII Hufen zum Vasallendienst. Gleichzeitig die Scheningen in Trossin.

1375. Henning von Scheningen besitzt Deetz zur Hälfte.

1375. Ulrich und Henning besitzen IX Hufen zum Vasallendienst in Conradstorff.

1375. Lüdecke besitzt V Hufen zum Vasallendienst in Adamsdorff. Gleichzeitig die Scheningen in Gral ow [54]).

1407 berichtet der Voigt der Neu-Mark Baldewin Stal dem deutschen Orden, dafs Lamprecht von Wedele und Hans von Schenyngen, die auf der Grenze gegen Pommern ansässig wären, vor ihm erschienen, sich wegen Eingriffe, seitens des Herzogs Swantibor von Pommern Mannen: Wedege von Vytekow und eines von Reberch zu beschweren und dafs sie von dem Herzoge gefänglich verhaftet worden wären.

1442. Peter Schenig, Balzer und Nickel seine Vettern, von Markgraf Friedrich belehnt mit zehen Stücken Geldes jährlichen Zinses und Renthe in dem Zolle zu Frankforde zu rechtem Mannlehn und gesammter Hand [55]).

1467 erhält Hans von Scheyningen zu Grabow die Erlaubnifs, Heinrich Borkoven zu Königsberg 8 Schock Geldes zu Grabow oder in seinen andern Gütern auf einen rechten Wiederkauf zu verkaufen für 100 Schock Geldes Märkischer Währung [56]).

1472. Markgraf Albrecht belehnt Achim, Wilhelm, Laurenz und Claus, Gebrüder und Gevettern die von Schöninge, mit Grabow, Hohen- und Nieder-Lübbichow etc. wie sie ihr Vater und Vetter Martin besessen.

Der Lehnbrief darüber lautet folgendermafsen und ist für unsre Genealogie von besonderer Wichtigkeit.

„Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Markgraue tho Brandenborgk, des heiligen Römischen Reiches Erzkämmerer und Churfürste etc. bekennen offenbar mit diesem Briewe, dat vor uns kommen sind, unsre leue getreue Achim, Wilhelm, Laurenz und Claves, Gebrüder und Vetters die Scheninge genannt, und hebben uns mit demütigen Flite ersucht und gebedes, dat wy Endisse hie na geschreuene Stücken, Güter, herr-

[54]) Landbuch Kaiser Karl IV. von der Neumark.
[55]) Neumärk. Lehns-Archiv.
[56]) Neumärk. Lehns-Archiv.

licke Tinse und Rentte, tho rechten Mannlehn und gesammter Hand genediglich tho lyhen geruhten, mit Namen dat Dörw Grabow mit allen Rechte, und was sie indissen na geschreuen Dörpern, Nemblich: Neddern Kregenick, Hansberch, Hohen Lübbichow, Neddern Lübbichow, Wrechen und Zachow, an Güddern, Herrlicken, Tinsen und Renthen hebbes mit overstes und niedersten Gerichtes, Hölten, Büschen, Aeckern, Wesen, Weiden, Gresingen, Watern, Fischeries, Tegend und Rochhünern nicht uthgenommen, sondern mit aller Freiheit, Rechtigkeit und Gnades, So Mertes von Scheningh ewe Vader und Vedder sehl. Von Unser Herrschöp tho Lehne gehabt, besetes, wat sie geruet und herbracht hefft.

Dafs hebben wy angesehen, sülke der genannten von Scheninge flitige Rede und getreue willige Dienste die sie und ere Vorfahren, Unsern Bruder sehl. und Unfs bechter williglich gedehn hebbes, und hinfürden wohl Duhn schöles und mögen. Undt en sülke obgenannten Lehngüder herrlicke Tinse und Renthe, tho rechten Mannlehn und gesammbter Hand recht und redlich geleget, Und lyhen en die, watt wy en von Rechts wegen davon verliehen schölen und möges, In Kraft und Macht dieses Briebes.

Also dat sie und Ewe Menlicke Lewes Lehns erues, die baren geschrewenen Stückengüder, Herrlicke, Dinse und Rentte um Vorbath von Uns und unsern Eruen Nachkomes der Markgrafschöft tho Brandenborgk tho rechten Mannlehn und gesammter Hand hebben, und sie so tracke het noth ist, nehmen und entfangen die getreierlich verdienen, und daues tolden und dohn schölen Als Mannlehns Recht und gewohnheit ist, Wu sie uns den derhalwes die Lehnpflicht geangelowet und geschworen, daruf ewy en sölke Lehne gelyen hebbes. Doch mufs, unsen Erwes und Nackkommen an Unser und süfs einem jedermann an seiner Gerechtigkeit unschedlich alles ohne Gefehrde. Tho Urkunde mit unsern anhangenden Insiegel vorsiegelt, Undt gegewes tho Cölln an der Spree am Widderwerke Sankt Johannes Dage ante protam latinam na Gades Geburth Vierteinhundert und derna im twe und Sönntigsten Jahr.

R. p. D. Episcopy Labufs, gnestlarig et Lorenz de Schavenberch."

1477. Hans und Otto zu Stargard; Joachim, Wilhelm, Laferenz, Lüdke, Borchart, Tamme und Jacob zu Lübtow; Claus Hans und Hans zu Pumptow; Bets (Balzer) zu Pyritz; Claus mit seinen Brüdern und Kindern zu Brünken und Grotenhagen kommen alle als Gebrüder und Vettern in einem Lehnbriefe Herzog Bogeslav 1477 vor. Dieser Lehnbrief enthält schon den Beweis von der Einheit und Verbindung der verschiedenen Linien des Geschlechts und nennt als alte Lehne desselben: ganz Lübtow, L. Rützkow (Klein Riesch) ganz und Antheil in Suckow, Plönzig, zu Isinger, Sallenstin, Crüssow, Sabes, Pumptow, Brünke, Grotenhagen, den Uckerhoff etc.

1483 kauft Casper von Uchtenhagen das Gut Lütgen (Klein) Wubieser von denen von Schöning.

Herr von der Hagen sagt hierüber in seiner historisch genealogischen Beschreibung des ausgestorbenen Geschlechts von Uchtenhagen, welches 250 Jahr im Besitz von Freienwalde gewesen:

„Casper von Uchtenhagen brachte im Jahre 1483 das Dorf Lütgen-Wubieser bei Neuenhagen in der Neumark von denen von Schöning kaufsweise an sich und wurde 1484 vom Markgraf Albrecht damit belehnt."

1499 finden wir die ersten Schöninge und zwar Claus und Borchard Schynigen, Gebrüder, und Georg Schyning [57]) mit Blumenfelde belehnt und einige Jahre später mit Schönrade. Dieses letztere erscheint während der Dauer einiger Jahrhunderte in die zwei Hauptabschnitte getheilt: 1) die halbe Feldmark von

[57]) Die verschiedene Schreibart der Namen in damaliger Zeit, ist kein Grund gegen die Verwandtschaft der Familien. So findet Schlieffen in dem, mit vieler Genauigkeit aufgezeichneten, pommerschen Atlas von Gundling, seinen Namen in ein und derselben Uebersicht: Schluffen, Schliefen und Schleif verzeichnet und davon waren die beiden Ersten Brüder. von Schlieffen a. a. O. S. 89.

Schönrade, welche von den Branden von Hermsdorff durch Urtheil und Recht erstritten wurde und 2) die wüste Feldmark Schönrade. — George Wilhelm und Christian Ehrenreich vereinten zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrhunderts diese Güter in der heutigen Gestalt, nachdem sie bis dahin, nächst jenen zwei Hauptabschnitten, in unzählige Parcelen, an die verschiedenen Familien-Glieder verliehen gewesen waren.

1571 empfangen Joachim und Peter, George's Söhne, für sich und ihre ausländischen (auswärtigen) Brüder, Daniel und Hans, vom Kurfürst Johann George die Lehne zu Schönrade.

Desgleichen Achim Schining daselbst und Hans Schining, Gorres Sohn, zu Schönrade [58]).

1610 belehnt Kurfürst George Wilhelm den Marcus von Schöning über die in einem Erbkaufe von Richard und Joachim von Schöningen an sich gebrachten Güter zu Schönrade.

1643 werden Hans Adam und Christian Ehrenreich, Gevetter von Schöning, vom Kurfürst Friedrich Wilhelm den Großen mit zwei Antheilen Birkholz belehnt, von dem ein Theil indeß schon in früherer Zeit, und namentlich von Ernst, dem Grossvater Hans Adam I. auf Tamsel besessen, welcher das andere von Sanitzsche Antheil ebenfalls an sich gebracht hat.

1697 erhält Hans Ludwig die Lehn über Tamsel und Warnick, was dessen Grossvater im Anfange des 17ten Jahrhunderts von den von Schönebeck käuflich an sich gebracht hat.

1711 und 1713 wird Nordhausen den Gebrüdern Hans Christoph und Hans Adam von Schöning zur Lehn gegeben, wie solches ihr Vater, der General-Major Hans Ehrenreich auf Hohenlübbichau, von den Schönebeck's erkauft hat.

1715 ertheilt König Friedrich Wilhelm I. dem Oberstlieutenant und Landrath Friedrich Wilhelm von Schöning aus dem Hause Lübtow die Lehn auf die von Otto Ludwig von der Marwitz erkauften Güter Jahnsfelde, und Antheilen zu Gralow und Zantoch.

Die Tarauschen Güter in Preußen erheirathete der Generallieutenant von Schöning auf Lübtow mit der einzigen Tochter des Ministers von Braxein. Durch das, im Jahre 1826 erfolgte, Ableben der Frau Wittwe des Generals sind diese ansehnlichen Güter wieder an die näheren Verwandten derselben aus dem Golzeschen Geschlechte gefallen und der Name Schöning ist auf denselben erloschen. Der einzig hinterlassene Sohn erster Ehe, Joachim Moritz von Schöning, hat Königsberg nach dem Tode seines Vaters verlassen und das ihm anheim gefallene alt Schöningsche Lehn Lübtow übernommen, womit dem Schöningschen Familien-Heerde die seit mehreren Jahrzehnden abwesend gewesene älteste Linie wiedergegeben worden ist.

In neueren Zeiten hat das Schöningsche Geschlecht in Pommern, nach dem Rescript des Ober-Lehndepartements vom 8. Januar 1743 die gesammte Hand generaliter unter sich, sowohl in Absicht der alten, als auch neuen Lehne erhalten.

58) Registratur der Neumärkschen Lehnsempfahungen Anno 1571.

IV.

Denkmäler aus der Vorzeit und geschichtliche Notizen über die Güter.

In den Urkunden und Lehnbriefen werden als alte Schöningsche Besitzthümer folgende Güter und Stücke aufgeführt.

1. Carow,
2. Brietzig (Bresych),
3. Megow,
4. Lübbetow,
5. Suckow,
6. Ueckerhoff,
7. Muscherin,
8. Pumptow,
9. Sallentin,
10. Plönzke,
11. Clemmen,
12. Sabes,
13. Krüssow,
14. Rischow,
15. Brünnecke,
16. Antheile am Schönwerderschen Holze,
17. was in Suckow und Kunow für Isinger umgetauscht, (wahrscheinlich Barnims Cunow),
18. die Beede in Damnitz,
19. Grabow in der Neumark,
20. Antheile in Nieder-Kraegenick,
21. Hohen-Lübbechow,
22. Nieder-Lübbechow,
23. Bellin, Zachow, Wrechen,
24. Schönrade,
25. Blomfelde und
26. Lippehne.

Hierzu kommen nach Inhalt Kaiser Karl IV. Landbuch der Neumark noch

Trossin, Deetz, Conradstorff, Adamsdorff und Gralow, so wie später Jahnsfelde, Tamsel, Warnick und Birckholz, ohnstreitig die schönsten Besitzungen in der Neumark. Wir lassen hier historische Notizen über diese Güter, so weit wir dergleichen zu erlangen Gelegenheit hatten, folgen:

A. Pommersche Güter.

1. Lübtow.

Dieses alte Schöningsche Lehn, bei Pyritz gelegen, besteht noch heutigen Tages aus zwei Gutsabtheilungen, welche mit *a* und *b* bezeichnet werden, obgleich beide, seit geraumer Zeit, ein und denselben Besitzer, jetzt in der Person des Herrn Moritz von Schöning, haben, und aus einem ehemals zu Muscherin gehörenden Antheile. Der Vater des Moritz von Schöning, der verstorbene Generallieutenant Ernst Siegmund, hat das Verdienst gehabt, mit seltener Uneigennützigkeit die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse um das Jahr 1819 bewirkt zu haben. Die Gemeinde dankte ihm solches, durch ein nach Königsberg in Preufsen, woselbst der Herr General sich aufhielt, erlassenes Schreiben, das von einer porzelanenen Vase begleitet war, welche verdient, auf immerwährende Zeiten in der Familie erhalten zu bleiben, und deren Beschreibung wir hier folgen lassen.

Die geschmackvolle Form der Vase giebt auf der Vorderseite: die Ansicht des Dorfes Lübtow, auf der Rückseite: die Gutskarte von Lübtow im verjüngten Maafsstabe nach der Regulirung 1819. In den Seiten-Feldern sind über den Handgriffen das Wappen des Gutsherrn und Embleme der militairischen Laufbahn in Helm, Schild und Schwerdt dargestellt. Am Fufse erheben sich Waizen-Aehren, andeutend die Güte der Grundstücke, welche den bäuerlichen Einsassen gewährt wurden, und den Seegen, welcher durch Ackerbau im freien Land-Besitz hervorgeht. Den Sockel der Vase zieren auf den vier Seiten folgende Inschriften:

1. „Dem General-Lieutenant von Schöning."
2. „Dem väterlich gesinnten Gutsherrn."
3. „Gewidmet von den dankbaren Eigenthümern zu Lübtow."
4. „Stülcke, Schulze, Christian und Michael Grützmacher, Lieutenant Grützmacher, George Stülcke, Michael Kopp, Friedrich Just."

Die Kirche zu Lübtow enthält mehrere Inschriften zum Gedächtnifs der Familie, unter andern auch die Ahnentafel Klaus von Schenick's, wie der Name damals vorkommt, vom Jahre 1610 mit den Wappen der angeheiratheten Familien. Ueber dieser Ahnentafel ist interessant zu lesen:

„Anno 1610 habe ich Klages von Schenick diesen Stand bugen und malen laten tho Gotes Eren und miner Gedechtnis. Wer aber diesen Stand unt Wapen verentert, des Seele geve Got das irer nimmer Rath werde."

Neben dem Altar befindet sich, etwa $6\frac{1}{2}$ Fufs von der Erde erhaben, ein in Stein gehauenes Denkmal mit zwei männlichen Figuren, einer gröfsern und einer kleinern, in Ritterkleidung dargestellt und halb erhaben. Das Denkmal ist etwa $5\frac{3}{4}$ Fufs breit. Daran befinden sich folgende Inschriften.

1) Am Fufse des gröfsern Bildes:

„Der E. H. v. G. Lüdecke von Schening, weiland auf Lübbetow, Erbgesessen, dessen Vater auch Lüdecke von Schening, die Mutter Barbara von Küssowen geheisen, hat 15 Jahre im Ehestand gelebt, darin einen Sohn gezeugt, ist den 17 November im Herrn entschlafen, seines Alters 59. Jahr anno 1613."

2) Am Fufs des kleinen Bildes:

„Der E. v. E. Kurdt Ludewig von Schening, desen Vater Lüdecke von Schöning, die Mutter Anna v. d. Marwitzen, ist im 9. Jahre seines Alters den 4. December anno 1615 in Christo seeliglich entschlafen."

2. Clemmen.

Ein altes Schöningsches Lehn, welches von dem Lieutenant Wilhelm von Schöning, einem Sohne des weiland Rittmeisters im Wernerschen Husaren-Regimente Richard von Schöning, besessen wird.

Die Kirche und Hoflage daselbst wurden im Jahre 1821 ein Raub der Flammen und ist zur Herstellung der ersteren eine allgemeine Collecte bewilligt gewesen und demnächst durch die Gnade Seiner Majestät ein Ansehnliches zum Wiederaufbau bewilligt worden.

Im Jahre 1633 kaufte Wilhelm von Schöning zu dem bisher im Besitz gehabten Lehngut Clemmen diejenigen 9 Hufen, welche bis dahin der Familie Billerbeck gehörten.

3, Ueckerhoff

befindet sich ebenfalls von alter Zeit her als Lehn in Schöningschen Händen und ist eigentlich ein Vorwerk, bei dem sich weder Kirche, noch jemals bäuerliche Besitzer befunden haben. Es liegt im sogenannten Weitz-Äcker und zwar mit seinem Wohnhause auf einer Erhöhung, die einst mit Wasser umgeben war, über welches eine Zugbrücke führte. Nach alter Sage soll dies Wohnhaus vor länger als hundert Jahren von einem von Schöning erbaut worden sein, der gleichzeitig die Wohnhäuser in Lübtow aufführen liefs.

In früher Vorzeit soll die Feldmark Ueckerhoff in einem Eichwalde bestanden haben und die im Jahre 1790 vom Winde umgestürzte Windmühle, aus jenem Holze noch erbaut gewesen sein.

Der jetzige Besitzer ist der Geheime Regierungs-Rath und Landrath August von Schöning, ein Sohn des Landraths August Ernst. Derselbe theilte sich mit seinem Bruder, dem Major Carl, und erhielt nach dem Rezess vom 1. Mai 1808 nächst Ueckerhoff auch Suckow, Muscherin und ein zu Muscherin gehörendes Antheil in Lübtow.

4. Suckow.

Dieses alte Schöninger Lehn ward im Jahre 1555 gegen das Gut Isinger von der Marienstifts-Kirche durch die Brüder und Vetter von Schöning auf Lübtow und Ueckerhoff eingetauscht und gehörte später mit Pumptow einer Seitenlinie des Ueckerhöfer Hauses, nach deren Abgang beide Güter, durch Vergleich, an den Feldmarschall von Schöning fielen, von welchem sie wieder an die Hauptlinie zu Ueckerhoff durch Kauf zurück kamen.

Nachdem im Jahre 1742 der Major Hans Leopold von Schöning in der Schlacht von Czaslau erschossen wurde, fiel Suckow an dessen Bruder, den Major Ernst Siegmund, von dem es dessen ältester Sohn, der Landrath August Ernst auf Ueckerhoff, ererbte und von diesem erhielt es, wie oben bei Ueckerhoff erwähnt, dessen ältester Sohn.

Die Kirche daselbst enthält, in Oel gemalt, die Portraits des Oberstlieutenants Hans Heinrich und des Majors Hans Leopold, umgeben von vielen Armaturstücken und militairischen Attributen, so wie von den Familien-Wappen. Das erste Denkmal führt folgende Inschrift:

„Der Hochwohlgeborne Herr Hans Heinrich von Schöning, Seiner Königlichen Majestät von Preufsen wohlverdienter Oberstlieutenant über eine Compagnie zu Fufs unter dem Hochlöblichen von Grumbkowschen Regiment, auf Ueckerhoff, Suckow, Muscherin Erbherr, ist geboren 1657 den 29. Juli, hat unterschiedlichen Belagerungen mit beigewohnt, als der zu Kayserswerth, Venlow, wie auch von Bonn und ist den 6. Septbr. 1734 auf Ueckerhoff seelig im Herrn entschlafen, da er sein Alter gebracht auf 77 Jahr, 5 Wochen und 6 Tage."

Das andere Denkmal hat folgende Inschrift:

„Der Hochwohlgeborne Herr, Hans Lupold von Schöning, Sr. Königlichen Majestät in Preufsen wohlverdienter Major über eine Kompagnie zu Pferde unter dem Geslerschen Regimente, auf Ueckerhoff, Suckow, Muscherin Erbherr, geboren 1698 den 25. März und hinwiederum in einem scharfen Gefecht bei der Bataille zu Czaslau in Böhmen auf Sr. Königlichen Majestät und des Reiches Wohlfahrt den 17. Mai 1742 ritterlich geblieben und sein Alter gebracht auf 44 Jahr, 6 Wochen, 6 Tage."

An der grossen Glocke daselbst sind die Namen der ehemaligen Besitzer, Reimar, Wolff, Jürgen, Kurd-Ludwig, Vetter und Brüder von Schöning, verzeichnet; — Auch befinden sich in dieser Kirche ein Commandostaab, Sporen, ein Degen und ein Cuirass, die entweder dem General Lüdicke Ernst von Schöning, oder dem Major Hans Leopold gehörten. Das Familien-Gewölbe unter der Kirche bewahrt unter andern die sterblichen Ueberreste des später mehr erwähnten Generallieutenants Lüdicke Ernst von Schöning.

5. Sallentin.

Dieses ansehnliche Gut wurde durch den Landrath August Ernst von Schöning in allen seinen Theilen für die Familie vereinigt, nachdem es ursprünglich in vier Abtheilungen zerfiel. Sallentin (*a*) war ein Billerbecksches Lehn, seit 1776 Schöningisch. Sallentin (*b*) ein Afterlehn des St. Johanniter-Ordens, seit 1791 Schöningisch. Sallentin (*c*) ist alt Schöningisch, und Sallentin (*d*) war auch ein Lehn des St. Johanniter-Ordens, mit dem die Schöninge belehnt waren.

Der Sohn des obenerwähnten Landraths von Schöning, Major Karl von Schöning, ist gegenwärtig alleiniger Besitzer. Bei einer Gelegenheit, wo Wolff Schöning 1597 von Casper Billerbeck wegen des Kirchengestühls in Sallentin verklagt wird, sagt dieser: dasjenige, was die Schöninge und Rungen im Orte hätten, sei ein Afterlehn vom Heermeister zu Sonnenburg.

6. Muscherin.

Ein altes Schöningsches Lehn, das 1490 durch Heirath an die Familie kam; einige Stücke so die Mörner darin besassen, sind jure feudi novi acquirirt und wurden dem Oberstlieutenant Hans Heinrich 1713 verliehen. Seit 1808 mit einem Antheil Lübtow, Eigenthum des Geheimen Regierungs-Raths und Landraths August von Schöning. Die ehemals hier befindlichen vier Bauern und ein Kossäthe sind auf den Grund des Gesetzes vom 9. Januar 1810 eingezogen und dagegen ist das zu Muscherin gehörig gewesene Gutsantheil in Lübtow veräussert, nachher von dem damaligen Besitzer, General-Lieutenant von Schöning, erworben und von diesem bei der Regulirung seinen Gütern Lübtow *A* und *B* zu gleichen Theilen zugelegt worden.

In der Kirche daselbst befindet sich die Ahnentafel von den Gebrüdern Hans Lupold, Ernst Siegismund, Balzer Friedrich, Ludolph Ernst und August Heinrich über 32 Ahnen, eine Vollständigkeit, über welche heutiges Tages wenige Familien den Beweis führen können. — Sie ist am Schlusse abgedruckt.

Bei einer kürzlich angestellten Nachgrabung in einem alten Schlossberge bei Muscherin, ist ein ritterlicher Sporn gefunden worden, desgleichen Spitzen von Lanzen und Pfeile einer Armbrust; ferner Schlüssel, Beschläge eines Geldkastens etc. etc. Alle Spuren deuten dahin, dafs das auf diesem Berge einst gestandene Schloss durch Feuersbrunst unterging.

7. Schöningsburg.

Ist bei Gelegenheit der Regulirung der gutsherrlich bäuerlichen Verhältnisse zu Suckow 1818 neu erstanden, und mit dem von 18 Bauern abgetretenen halben Acker von dem Geheimen Rath von Schöning ausgestattet.

Es liegt von Suckow getrennt, gegen Fürstensee zu, auf einer Anhöhe ohnweit der Plöne.

8. Cossin.

Ein ehemals von Wedellsches Lehn, ist allodial und seit Kurzem von den Gebrüdern Friedrich und Carl aus dem Hause Clemmen angenommen worden. Im Jahre 1754 kaufte der Landrath Wilhelm Richard dieses Gut und erlebte auf demselben im siebenjährigen Kriege harte Drangsale.

9. Mützelburg.

Wie das vorige auch Allodium und gegenwärtig zu dem Gutsverbande von Cossin gehörig; seit 1816 zu Pommern geschlagen, ehemals Neumärkisch.

10. Krüssow. (*c*)

Ist ein altes Schöningsches Lehn, welches ehemals wiederkäuflich verpfändet war. Ernst Richard (siehe weiter unten) hat dasselbe 1821 für 4546 Rthlr. von Carl Friedr. Schumann eingelöst und haben Joachim Moritz und des Ernst Richard Brüder, so wie die Gebrüder August und Carl von Schöning auf Ueckerhoff und Sallentin, sich ihrer Lehns-Anrechte an diesem Gute begeben.

B. Neumärkische Güter.

1. Grabow.

Dieses an der Oder im Königsberger Kreise der Neumark belegene Gut kommt schon im Jahre 1453 als ein Schöningsches Lehn vor. Hundert Jahre früher gehörte es mit Kraegenich denen von Fiddichow und im Jahre 1374 belehnte Kaiser Karl IV. damit die Familie von Wedel [59]). Im Jahre 1677 sagt der Generalmojor Hans Ehrenreich in einer Vorstellung, dafs er mit seinen Vettern dieses Gut der Kurfürstin Dorothea verkauft habe.

2. Hohen- und Nieder-Lübbichau.

Diese Güter kommen am Ende des 14ten Jahrhunderts zuerst im Besitz von Martin Schening vor. Vor ihm gehörten sie denen von Veltheim so wie Bellinchen denen von Rüschen.

1472 stehen dieselben mit dem obengenannnten Grabow, ferner mit Nieder-Kraegenich, Hanseberg, Wreechen, Bellinchen und Zachow zusammen in dem Lehnbriefe Markgraf Albrechts (s. S. 16.). Nachdem diese Güter während des 15ten und 16ten Jahrhundert im Besitze einer besonderen Schöningschen Linie geblieben waren, fielen sie mit dem Tode Hans von Schöning's 1619 an das Haus Lübtow und zwar in vier Erbportionen getheilt. So wie zu jener Zeit an sich die Güter keinen allzuhohen Werth hatten so verringerte sich der jener Besitzungen, da die Erbnehmer selbst angesessen auf ihren Pommerschen Gütern blieben und die Neumärkischen als Nebensache betrachteten. So verschuldeten dieselben allmählig und gingen gegen Ende des 17ten Jahrhunderts durch Verpfändung an die von Marwitzsche Familie, in deren Besitz sie sich bis auf unsere Zeit erhalten hatten. Gegenwärtig ist Hohen-Lübbichau Eigenthum des Geheimen-Raths Endel.

Die letzten Schöningschen Spuren auf diesen Gütern kommen im Neumärkischen Lehns-Archiv in folgenden Stellen vor: 1) „Nachdem zufolge kurfürstlichen Rescripts de anno 1700

59) Ungedr. Lehnbrief.

dem Oberst Hans Ehrenreich und seines Bruders Sohn, Otto, der Lehnsfehler, wegen versäumter Belehnung mit Hohen-Lübbichau (drei Theile darin) gegen Erlegung von 200 Rthlr. verziehen worden, so ist die Belehnung mit Hohen-Lübbichau und Pertinenzien ertheilt und sind für $1\frac{1}{8}$ Lehnpferd 22 Rthlr. 12 Gr. Lehnwaare entrichtet. 2) In dem Lehnbriefe von 1713 werden Hans Christoph (siehe weiter unten die Erläuterungen Nr. 59.) und Otto (ebds. Nr. 63.) mit drei Theilen an Hohen- und Nieder-Lübbichau und Bellinchen beliehen, unterdessen diese Güter bereits an die Marwitze verpfändet waren.

Die Kirche in Hohen-Lübbichau bewahrt durch unser Wappen noch das Andenken an die Schöningschen Besitzer, und eine Sage hat sich ausserdem aus jener Zeit bis zum heutigen Tage daselbst erhalten, über welche wir von einer schönen jungen Dame aus jenem Hause wörtlich folgende Mittheilung erhielten: „Dem letzten Schöningschen Herren starb ein reizendes theures Töchterchen, als Braut schon verlobt am Altare. Da beschlossen die trauernden Aeltern, auf ewig zu fliehen den Sitz der frühesten Väter, zu schmücken zuvor das theuerste Kind mit einer demantnen Krone, und der Zukunft für immer zu entziehen den Zugang zu der trauernden Gruft. So floh der letzte Schöning vom Grabe der geliebten Tochter, nachdem die Marwitze feierlichst gelobt hatten, nimmer zu öffnen den festverschlossenen Eingang zu einer Halle, in deren Innerm mehrere Generationen der Schöninge ihre bis dahin ungestörte Ruhe fanden."

3. Nordhausen.

Dieses ebenfalls im Königsberger Kreise gelegene Gut hat die Schöningsche Familie etwa 120 Jahre besessen und zwar erkaufte es der General-Major Hans Ehrenreich im Jahre 1683 von den Herren von Stör und von Schönebeck. Hans Ehrenreich kam von Hohen-Lübbichau dorthin und fand das Gut devastirt.

Die Sage geht, es soll vor Zeiten ein Marktflecken gewesen sein. Die ganze Feldmark beträgt 5600 Morgen.

In der Kirche befindet sich eine türkische Decke, welche der mehrgedachte General von Schöning aus den Feldzügen gegen die Türken mit aus Ungarn gebracht und hier niedergelegt hat.

Gottfried Karl August von Schöning, ein Enkel des Generals, verkaufte Nordhausen im Jahre 1792, um die ihm von seiner Mutter Schwester, einer Frau von Pannwitz, zugefallenen Güter Tranitz, Sergen etc. bei Cottbus zu übernehmen.

In dem merkwürdigen im Auszuge hier folgenden Testamente, welches dieser Herr hinterlassen hat, vermacht derselbe seinen ehemaligen Nordhausenschen Unterthanen jährlich 30 Rthlr. zum Besten von Erkrankten und Verwundeten in der Gemeinde. (S. S. 25.)

4. Tranitz. Sergen. Groitsch. Klein-Lieskow. Kathlow. Haasow. Gablenz und Roggosen.

Wir lassen diese Güter jetzt schon hier folgen, weil sie der eben erwähnte Gottfried Karl August von Schöning einige zwanzig Jahre, resp. in Anwartschaft, besafs und weil sie durch jenes merkwürdige Testament Epoche in der Geschichte der Familie machen.

Die Güter selbst anlangend, so gehörten sie eine Reihe von Jahren hindurch der von Pannewitzschen Familie, welche noch jetzt in jener Gegend angesessen ist. Sie liegen bei Cottbus und erstrecken sich in einer Länge von $1\frac{1}{2}$ Meile. Wir lassen hier einige Notizen über die Beschaffenheit der Hauptgüter folgen.

a) Tranitz, ein Rittersitz mit einem, im gothischen Style erbauten Schlosse nebst Garten. Schmiede. Krug. Grosses Bruch mit Tannen und Kiefern bestanden. Wassermühle. Karpfenteich mit 100 Schock besetzt. Bis zum Jahre 1823 für 2000 Rthlr. verpachtet.

b) Kathlo, Rittersitz. Schloss im alten Styl nebst Garten. Wassermühle. Schmiede. Krug. Wiesen. Karpfenteiche, wovon einer mit 250 Schock Saamen besetzt ist.

c) Sergen, Rittersitz. Schloss im ganz altgothischen Styl. Garten. Wassermühle. Karpfenteiche. Schmiede. Krug. Ziegelei. Kapelle mit dem Erbbegräbniss.

d) Roggosen, Rittersitz ohne Schloss.

Diese drei Güter waren bis zum Jahre 1812 für 4200 Rthlr. verpachtet. Die Oberamts-Regierung in Lübben liess hierauf eine Parcellen-Zeit-Pacht eintreten und verkaufte das Inventarium und die Wirthschaftsgebäude. Da sich indessen nicht hinreichende Abnehmer fanden, so trat im Jahre 1821 wieder die alte Bewirthschaftung ein, zu der indessen das Inventarium und die Gebäude neu geschaffen werden mussten.

e) Gablenz, ein Rittersitz mit einer Pachterwohnung, Wassermühle etc. trug bis zum Jahre 1812, 800 Rthlr. Pacht und theilte das Schicksal der vorgenannten Güter.

Nach dieser kurzen Schilderung mag das Testament selbst, so weit es interressirt, hier seine Stelle finden. Vorher nur noch die Bemerkung, dafs diese Stiftung, wegen ihrer grofsen Mangelhaftigkeit vielfach beleuchtet, auch dem Landtage in Berlin vorgelegen und jetzt zu nachstehender Mittheilung der Königl. Regierung zu Frankfurt an die Landräthe der Neumark Veranlassung gegeben hat: „Des Königs Majestät haben das über die Verwaltung der Einkünfte der von Schöningschen Stiftung zur Wiederaufhülfe Neumärk. Gutsbesitzer entworfene Regulativ so wohl überhaupt, als insonderheit rücksichtlich der Theilnahme des Neumärk. Komunal-Landtages zu genehmigen geruht. Zugleich haben Allerhöchstdieselben dem Ministerium des Innern anheim gegeben, ob es angemessen sein möchte, das Regulativ auf die Verwaltung des Stiftungsvermögens, mit Aufnahme und Ergänzung der testamentarischen Bestimmungen des Stifters, auszudehnen und solchergestalt eine vollständige Stiftungsurkunde auszuarbeiten. Was die von den Ständen prätendirte Mitverwaltung betrifft, so hat das Königl. Ministerium bestimmt, dieselben auf die Resolution vom 12. Nov. 1827 zurückzuweisen und ihnen dabei zu erkennen zu geben: dafs auch der auf Beschlussnahme über die Bewilligung der nachgesuchten Unterstützungen beschränkte Antrag derselben, die Allerh. Genehmigung nicht erhalten hat; weil nach dem Inhalt der Stiftungsurkunde eine solche Mitverwaltung der ständischen Behörde derselben ganz fremd ist etc." — Das Testament wurde übrigens abgeschlossen, ehe der Herr von Schöning im vollen Besitz der Güter war.

„Im Namen der Hochheiligen, Hochgelobten Dreieinigkeit. Amen!

Da wir alle sterblich sind, und jeder über kurz oder lang nach Gottes Willen sich seines Lebens Ziel erwägen mufs; so habe auch ich, Gottfried Carl August von Schöning, mir die Sorgen um das Zeitliche in letzter

Crisi ersparen, und bei noch gesunden Tagen, ingleichen bei Gottlob! guter völliger Vernunft und Verstand, wohlbedächtig, ungezwungen und unüberredet, über das vom Allgütigen mir geschenkte Vermögen, wie es damit nach meinem Ableben gehalten werden soll, nachfolgend disponiren wollen. Daſs mich aber in meiner Disposition nichts beschränken könne, indem ich lange vor Publikation des neuen Landrechts vierzig Jahre zurückgelegt habe, ist aus einem allenfalls aus dem Nordhausischen Kirchenbuche bei Königsberg N. M. beizubringenden Taufscheine ersichtlich.

Zuvörderst:

1) empfehle ich meine durch das Blut Jesu Christi meines Erlösers theuer erkaufte, und durch die Kraft des werthen heiligen Geistes geheiligte Seele dem groſsen und erhabenen Gott u. s. w. (Empfiehlt hienächst die Beisetzung seines entseelten Körpers in das Sergensche Familien-Begräbniſs.)

2) verordne ich und setze hiermit und Kraft dieses cum titulo honorabili institutionis (weil Niemand vorhanden, dem ich ein Pflichttheil schuldig wäre) alle ohne ihr Verschulden heruntergekommene adliche Gutsbesitzer in der Neumark, besonders im Cottbusschen Kreise, diejenigen nämlich, denen noch durch einigen Vorschuſs aufzuhelfen steht, zu meinen Universalerben ein über mein hinterlassenes Vermögen, jedoch unter nachstehenden Bedingungen.

3) Wenn ich sterbe, wird mein mehrstes Vermögen, entweder in Capitalien, deren gröſstes à Vierzig Tausend Thaler beim Verkauf von Nordhausen darauf radicirt geblieben, und Ein und Siebenzig Thaler 16 Gr. 8 Pf., das ich von der Tante Fräulein Eva von Pannwitz zu Pasewalk theils geerbt, theils durch Auszahlung der Miterben und der Legate acquirirt, das aber noch auf den Tranitzschen Gütern steht, oder nach des Hochseel. Oncle, des Herrn Ritters von Pannwitz, Testament und nach dem darüber errichteten Familien-Revers, wie auch laut Bewilligungsakte meines lieben Bruders, nachdem nämlich die gnädige Tante Frau von Pannwitz, geborne von Kleist, auf Tranitz etc. mit Tode abgehen sollten, in den Gütern Tranitz, Grötsch, Klein-Lieskow, Kathlow, Haasow, Sergen, Gablenz und Roggosen bestehen.

4) Dieser Fälle treten dann nach Gottes weiser Fügung, welcher er wolle, so verordne ich:

a) daſs mein einziger Vielgeliebter Bruder Gotthardt Hans Christoph von Schöning, zur Zeit in Dillenburg Oberstlieutenant in Diensten Sr. Durchlauchtigen Hoheit des Herrn Erbstatthalter Fürsten zu Oranien und Nassau etc. Ein Tausend Thaler jährlich, wenn er mich überlebt, und so lange er lebt, erhalten soll, auch soll er meine Ringe, mein Gold- und Silberzeug, mein neues Zinn, Porzellan, Steinguth, Weine, Bücher, Reitpferd, Sattel und Zeug, Chaisen, die eiserne Bettstelle, darin ein vollständiges Bett nebst grün damastenen Gardinen, drei Ueberzüge, eine Sommerdecke nebst Zieche, drei beste Tischtücher sammt dazu gehörigen Servietten haben, auch kann er, wenn ich die Güter besitze, sich nach Gefallen und nach seiner Convenienz eine von denen Wohnungen erwählen.

b) folgt ein Legat.

c) ein Legat.

d) In Rücksicht da mein seel. Vater den armen Nordhausischen Unterthanen jährlich 20 Rthlr. ugedacht, welche unter ihnen auch bis zum Verkauf Nordhausens jährlich ausgetheilt worden, welche Zahlungen durch besagten Verkauf unterbrochen, weil die fernere Schuldigkeit dazu noch ein Problem ist, als verordne ich: daſs selbige nach meinem Tode jährlich 30 Rthlr. genieſsen sollen und ersuche den dortigen Herrn Prediger dieses Geld besonders zur Verpflegung und Heilung bei Hofediensten Erkrankter oder Verwundeter zu verwenden. Der Herr Prediger darf für seine Mühwaltung 3 Rthlr. decretiren.

e) die Herren Prediger zu Comptendorff ersuche alljährlich und zu ewigen Zeiten an meinem Sterbetage in der

Sergenschen Kapelle eine deutsche und hernach eine wendische Predigt zu halten, wofür sie jedesmal 20 Rthlr die Küster aber für Singen etc. 2 Rthlr. bekommen sollen.

f) ein Legat.

5) Wird der jedesmalige Justitiarius zu Tranitz zum Testaments-Vollstrecker mit 100 Rthlr. jährlich ernannt. Die aussterbenden Legate sollen zur Masse fallen, die Kapitale sicher ausgeliehen werden, die Zinsen davon wieder zu Kapitalien geschlagen, bis sie endlich so beträchtlich angewachsen, daſs, wenn die Frau von Pannwitz, geborne von Kleist zu Tranitz, mit Tode abgehen und Executor meines Testaments, laut den unter meinen Scripturen im rothen Koffer auf'm Flur befindlichen Erbvergleich, sich binnen drei Monaten nach Dero Ableben, zu Gunsten meiner Universal-Erben zum wirklichen Besitz der vom seel. Onkle mir zugedachten Güter meldet, daſs alsdann mit Zuziehung meiner so lange eisern gebliebenen Kapitalien sothane Güter von allen darauf haftenden Schulden befreiet, und ein reiner Hypothekenschein gelöst werden könne. Fielen, dieser Schulden-Zahlungen wegen, dem Executori Testamenti Reisen nach Cüstrin, Prozesse oder andere Kosten vor, so müſsten sie, wie billig, aus meinem Einkommen vergütigt, Ihm auch noch besondere Diäten ausgeworfen werden, wie er überhaupt in allen Angelegenheiten, diese Erbschaftsmasse betreffend, Noth- und schadlos gehalten werden muſs.

6) Wenn aber die Gelder zur Tilgung der Schulden nicht hinreichen, so mögen nur die dringendsten, unter andern solche, die höher als vier pro Cent stehen, abgetragen, die Güter aber an sichere und gute Leute verpachtet, die Waldungen vermessen und in Hauigte forstmäſsig eingetheilt, mithin nie mehr Holz abgetrieben werden, als jährlich wieder heranwachsen kann, und die Cautionen, Pachtgelder, so wie der Ertrag der Forsten, und was aus der zu verkaufenden Orangerie gelöst werden möchte, nach Abzug der jährigen baaren Vermächtnisse, nicht minder der jährigen Interressen für die auf den Gütern haftenden, noch nicht abgetragenen Schulden, ingleichen für den Herren Justitarius, wegen nach Uebergabe der Güter vermehrter Bemühungen, bei fortlaufender Testaments-Ausführung statt jener Ein-, jetzt Zwei-Hundert Thaler jährliches Honorarium, auſser dem gewöhnlichen Justitariat-Gehalt, auch nach Abzug der nöthigen Bau-, Reparatur- und Waldvermessungskosten; nach allen solchen Abzügen, sollen sothane Summen abermal zinsbar ausgelehnt werden.

7) Wenn endlich nach geraumer Zeit, durch die Menge der Kapitalien, die auf den Gütern haftenden Schulden abgezahlt worden, alsdann kommen meines Bruders etwa noch hinterlassene Schulden an die Reihe, dergestalt und also, daſs Executor Testamenti meines Bruders Creditores in öffentlichen Blättern, besonders in Schlesien, in Holland und zu Dillenburg im Nassauschen citiren lassen, daſs sie sich als solche legitimiren und nachgerade, wie sie sich melden (weil ich keinesweges zu sothaner Schulden-Zahlung verbunden bin, und mithin wohl Zeit und Maas setzen darf), gewärtigen sollen, daſs sie von dem Einkommen deductis deducendis, soweit es diesmal reicht, ihrer Forderung wegen, nebst vier pro Cent Interessen nach und nach, und abschläglich befriedigt werden sollen.

8) Nachdem in der Art durch eine Reihe von Jahren meines Bruders Schulden getilget worden, auch nach bewirkten Reparaturen und nothwendigen und nützlichen Bauten, alsdann und nicht eher, sollen obengesetzte meine Universal-Erben, verunglückte und verarmte adliche Gutsbesitzer, zum Genusse des deduct. deducend. jährigen übrigen reinen Einkommens, als Darlehn, auf Befinden auf gewisse Jahre, ohne Interessen gelangen, diejenigen, die zur Verfallzeit den Vorschuſs extradiren, werden eo ipso fähig, allemal wieder, in soweit das Einkommen langt, unterstützt zu werden, diejenigen hingegen, so etwa damit ausbleiben, verlieren aber eben dadurch alle Hoffnung, je wieder geholfen zu werden.

9) Sollten durch Krieg oder andere Unglücksfälle die Güter beschädigt werden, so werden abermals alle Bei-

hülfen suspendirt und die Revenues wieder zum Retablissement asservirt und verwendet, und müssen die Güter überhaupt allemal in Salvo und schuldenfrei sein, ehe und bevor meine Universal-Erben, verarmte adliche Gutsbesitzer, irgend eine Unterstützung erhalten können.

10) Wenn noch außer den Revenüen, nach bewirkter Rettung verunglückter adlicher Gutsbesitzer, Kapitalien von diesen wieder eingehen, so können solche in die Bank zur bereitesten Hülfe für dergleichen Adliche, zinsbar ausgethan werden.

11) Wohl zu merken, daſs nie die Substanz der Güter zu solchen Beihülfen der Verunglückten angegriffen werde, sondern nur allein die reinen Einkünfte, und wie oben §. 10. bemerkt, zurückkehrende Kapitalien.

12) Sollte nach vielen Jahren, durch Wiedererstattungen der Aufgeholfenen und durch Anhäufung der Einkünfte, der Fond sich sehr vergröſsern: so können auch die Beihülfen vorgeschriebener Art noch auf, ohne ihr Verschulden, zurückgekommene, bedürftige adliche Gutsbesitzer in mehreren Brandenburgischen und Preuſsischen Ländern extendirt werden, jedoch würden, nach Ermessen E. Hochpreiſsl. Neumärk. Regierung, welcher die Oberaufsicht über dieses Institut allerunterthänigst empfehle, dem immerwährenden Executori meines Testaments, wegen mehrerer Mühwaltungen solchenfalls auch noch mehrere Zulagen zum Honorario, zu gebilligen sein.

13) Womit ich denn diesen meinen letzten Willen beschlieſse und verlange, daſs selbiger auf alle Fälle, die nur dawider erdacht werden könnten, unangefochten bleiben soll, und will ich, daſs wenn diese meine Disposition nicht als ein feierliches Testament gelten könnte, selbige doch als ein Codicill, Fideicommiss, Schenkung auf den Todesfall, Vermächtniſs, oder als ein anderer letzter Wille, wie solcher den Rechten nach am kräftigsten bestehen kann und mag, gelten solle, wie ich denn besonders die darin regulirte, das vortreffliche Berliner Bürger-Rettungs-Institut nacheifernde, gemeines Bestes abzweckende Anstalt, Einer Hochpreiſsl. Neumärk. Regierung zur Oberaufsicht, allerunterthänigst empfehle, der zuversichtlichen Hoffnung lebend und sterbend, Sie wolle nach §. §. 514 et 515. Tit. 12. Th. I. des allgemeinen Landrechts selbige aufrecht, mithin über diesen meinen letzten Willen überhaupt mit Nachdruck, zu halten geruhen und nicht gestatten, daſs das Mindeste darin verändert, sondern alles buchstäblich erfüllt werde. Sie wolle ferner geruhen, so oft zeitige Justitiarii mit Tode oder sonst abgehen, anderen geschickten Rechtsgelehrten sothane Geschäftsführung und immerwährende Testaments-Exequirung für nämliches Honorarium allenfalls gegen Kautions-Leistung aufzutragen. Worauf ich in Gottes Namen beschlossen und ich habe dessen allen zu Urkund diesen meinen letzten Willen selbst entworfen, verfasset und eigenhändig überall nieder und auf allen Seiten, so wie am Ende selbst unterschrieben und besiegelt. So geschehen zu Sergen den 26sten November 1802.

(L. S.) Dieses ist mein letzter Wille.

Gottfried Carl August von Schöning."

Wir können dieses Kapitel nicht beschlieſsen, ohne den Wunsch und die Ueberzeugung auszusprechen, daſs in künftig vorkommenden Fällen Mitglieder unsres Geschlechts des eigenen Namens zunächst eingedenk sein mögen.

5. Blomfelde. Blumfelde. Blumenfelde.

Dieses Dorf kommt nur bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts in der Familie vor und zwar zuerst unter Klaus und Borchard Gebrüder von Schynigen, auch George im Jahre 1499. Es ist bei Friedeberg gelegen und gränzt mit Schönrade. Unzählige Familien-Glieder kommen im 16ten Jahrhundert im Besitz von einzelnen Hufen, sowohl hier, als in Schönrade, untereinander vor und geben die Bestätigung, daſs beide Güter eines gemeinschaftlichen Ursprungs sind.

Dieses ansehnliche Gut hatte vor dem dreifsigjährigen Kriege 24 Bauern und ging in demselben fast ganz zu Grunde, wie denn nach dem Frieden nur ein einziges Paar Eheleute von den vorigen Einwohnern übrig geblieben ist.

6. Schönrade.

Gleichzeitig wie in Blumenfelde, kommen die Vettern in Schönrade vor und zwar zerfallen die Güter daselbst in die zwei Hauptabtheilungen, deren unter Seite 16. bereits gedacht worden ist.

Eben so ist oben bereits erwähnt, dafs unter George Wilhelm und Christian Ehrenreich die einzelnen Hufen zu dem jetzigen Gute vereinigt wurden. Als die Söhne Christian Ehrenreich's von Schöning aus Schönrade im Jahre 1715 zur Theilung schritten, betrug die Taxe von Schönrade 14,420 Rthlr. und die von dem Gute Birkholz 19,230 Rthlr. Schönrade fiel in die zwei Hälften: das grofse Gut auf der einen Seite und das Hans-Schöningsche, das von Stettinsche und das Berg-Gut die andere Seite.

Das mit den Wiesen an der Warthe belegene, hierzu gehörige, Vorwerk Bollenbruch grenzt mit dem Schöningschen Gute Jahnsfelde.

Der Kirche wurden im Jahre 1819 geschenkt von der Mutter Wilhelms von Schöning, der Frau Oberhofmeisterin Generalin von Schöning, gebornen Freyin von Maltzahn, zwei Leuchter von Gufseisen, gleichzeitig von Herrn Wilhelm von Schöning selbst, ein Crucifix von Gufseisen und von dessen Gemahlin, einer Baronin Riedesel, eine roth sammetne Altardecke.

Bei Erbauung der Kirche hatte der damalige Patron derselben, Christian Ehrenreich von Schöning, das Unglück von einem herunterfallenden Balken, an dem noch die Wahrzeichen bemerklich sind, erschlagen zu werden. Das Erbbegräbnifs daselbst bewahrt viele Generationen des Geschlechts.

7. Jahnsfelde mit Antheil Zantoch.

Jahnsfelde war ehemals ein Marwitzer Lehn und wurde zu Anfange des 18ten Jahrhunderts von dem Oberstlieutenant Friedrich Wilhelm von Schöning von dessen Stiefsohn Otto Ludwig von der Marwitz mit einem dazu gehörenden Antheile in Zantoch erkauft und zu einem Lehn gemacht, auf welches die Schönrader Vetter die gesammte Hand erhielten. Ludolph von Schöning, ein Sohn jenes Friedrich Wilhelm, liefs die Kirche daselbst bauen und mit dem Wappen und zwei Thurm-Glocken versehen. Nächst dem Wappen befindet sich im Innern derselben eine, von dem heutigen Besitzer gegebene, broncirte Ehrentafel der in den letzten Kriegen aus der Gemeinde Gebliebenen und ein dem Gotteshause von dem Hofmarschall von Schöning geschenktes, von einer Reise nach Italien aus Rom dahin gebrachtes, vergoldetes Kreuz. Das Erbbegräbnifs in der Kirche ist durch die Leiche unsres theueren Bruders Ernst im Jahre 1809 geschlossen worden.

Das Lehnsverhältnifs mit Schönrade ward im Jahre 1720 wieder aufgehoben.

Jahnsfelde fiel 1785 als Erbportion dem zweiten Sohne Johann's von Schöning, dem Lieutenant Friedrich Wilhelm, anheim, der es wiederum, bei seinem kinderlos erfolgten Tode, den Söhnen seines Bruders, des Landraths Christian Stephan auf Morrn, Behufs der Erhaltung in der Familie, hinterliefs, von denen es gegenwärtig der Landrath Hans Wilhelm besitzt. Dieser ist jetzt

mit dem Umbau des von seinem Grofsvater erbauten Wohnhauses beschäftigt. Das Forsthaus daselbst führt den Namen Schöningslust.

8. Gralow.

Ursprünglich ein Rülickesches Gut, kommt schon nach Karl IV. Landbuch der Neumark als Schöningsch vor. Leider läfst es sich nicht erweisen, wie lange und welche Familien-Glieder es damals besessen haben. Der obengenannte Oberstlieutenant Friedrich Wilhelm von Schöning kaufte $\frac{2}{5}$ gleichzeitig mit Jahnsfelde als Marwitzer Lehn. Die Wreeche auf Tamsel hatten $\frac{2}{5}$ und die Brande auf Wutzig $\frac{1}{5}$ davon im Besitz. Ein Enkel des Oberstlieutenants von Schöning, der vorhin genannte Johann, vereinigte alle diese Theile in dem heutigen Gute und zwar gehörten gleichzeitig zu diesen Gutstheilen das Dorf Morrn mit Holländer Alexandersdorf, Polychen und ein Theil von Zantoch. Dieser Johann von Schöning erbaute den Thurm an der Gralowschen Kirche. Aufserdem hat derselbe um seine zahlreichen Güter grofse Verdienste gehabt. Von seinen drei Söhnen bekam 1785 der erste Morrn nebst Zubehör, der zweite Jahnsfelde, der dritte Gralow. Friedrich von Schöning, der dritte Sohn Johann's, verkaufte seine Erbportion Gralow, nach wenigen Jahren des Besitzes, an den Freiherrn von Rhade. Das Wohnhaus daselbst erbaute der Landrath George Wilhelm, ein Sohn des Oberstlieutenants Friedrich Wilhelm von Schöning.

9. Morrn.

Dieses Dorf hat schon seit dem Jahre 1251 halb zur Mark Brandenburg an Gralow und halb zu Polen und zwar zur Starostei Meseritz gehört. Die Unterthanen daselbst leisteten ihre Dienste an diejenige Herrschaft, welche sie zuerst bestellen liefs. Selbst die Wiesen gehörten den märkisch-polnischen Herrschaften gemeinschaftlich. Bei diesem gemeinsamen Besitzverhältnifs konnte es nicht fehlen, dafs die Polen die friedlichen Brandenburger in ihren Rechten turbirten. Fast hundert Jahre übten jene das Herrschaftsrecht allein aus, bis endlich der vorbemerkte Johann von Schöning bedacht war, die älteren Gerechtsame wieder geltend zu machen. Bei Gelegenheit, wo dieser unter Anderm zu dem, von der Regierung längs der Grenze angeordneten, Pest-Cordon, die Warnungstafeln auch auf seinem Morrnschen Fundo errichten liefs, wurden sie auf Befehl des Starosten von Meseritz, Fürsten Jablonowsky, umgehauen. Schöning appellirte an die Gerechtigkeit des Monarchen und fand ein gnädiges Gehör; Friedrich der Grofse, der dergleichen Unbill, selbst mächtigeren Nachbaren, nicht zu vergeben pflegte, liefs den Herrn von Schöning in seinem Rechte mit 50 Dragonern aus Landsberg unterstützen. Später wurde mit der Republik Polen ein Grenz-Recefs errichtet, durch welchen das Gut Morrn ganz zur Neumark geschlagen, dagegen von dem Könige 3000 Rthlr. an die Republik Polen gezahlt und von dem jedesmaligen Besitzer des Gutes, ein Canon von 500 Rthlr. an die Starostei Meseritz entrichtet werden mufste, der gegenwärtig noch besteht. Morrn fiel 1785 dem ältesten Sohn Johann's, dem Landrath Christian Stephan von Schöning, als Erbtheil anheim. Derselbe legte die bedeutende Kolonie Johannswunsch an, war aber genöthiget, zur bessern Kultur des Gutes, ansehnliche Summen aufzunehmen, so dafs dessen Hypothek verschuldet war, als derselbe im Jahre 1802 diese Besitzung seinen minorennen Erben hinterliefs. Dieselben erhielten sich unter Leitung ihres Vormundes, des Herrn Kreis-Einnehmers Nehse, während der schwierigen Zeitläufte der Jahre 1806 und 1812 im Besitze, und

als die Güter im Jahre 1819 von einem Mitgliede dieser Erben, dem Hofmarschall Kurd von Schöning, angenommen worden waren, fand sich bald darauf ein annehmbarer Käufer, an dessen Mehrgebot über den Annahme-Preis, in Folge früherer Verabredung, alle Familien-Glieder Antheil nahmen.

Vor der Trennung von diesem Gute einten sich die Geschwister dahin, ihrem dort beerdigten Vater ein Denkmal von Gufseisen errichten zu lassen, aufserdem aber der Kirche silberne Altargefäfse, eine mit dem Schöningschen Wappen gezierte sammetne Altardecke und eine broncirte Ehren- und Gedächtnifs-Tafel der aus der Gemeinde in den Kriegen von 1813, 14 und 15 Gebliebenen zu widmen, welche Gegenstände hiernächst durch den Herrn Kreis-Einnehmer Nehse, Namens der Geschwister, der Gemeinde übergeben worden sind.

Jenes Denkmal besteht aus einer 9 Fufs hohen Pyramide von Gufseisen, mit den Inschriften:

1) „Grabstätte des Landraths Christian Stephan von Schöning, Erb- und Gerichtsherrn auf Morrn, Alexandersdorff und Johannswunsch." —

2) „Von seinen Kindern ihm errichtet beim Verkaufe des Gutes Morrn 1819."

3) „Besitzer und Einwohner des Gutes Morrn! Ehret sein Andenken durch Schonung und Erhaltung dieses Denkmals."

10. Tamsel und Warnick.

Diese ansehnlichen, bei Küstrin gelegenen, Besitzungen haben Interresse für die Familie, weil sie die Wiege des Feldmarschalls von Schöning gewesen sind und noch jetzt seine irdischen Ueberreste beschirmen. Sein Vater, der Rittmeister Hans Adam, Erbherr auf Birkholz, kaufte im Jahre 1640 ganz Warnick und einen Theil von Tamsel, 1653 den Ueberrest desselben.

Im Jahre 1680 liefs der Feldmarschall von Schöning das heutige Schlofs mit solchem Aufwande erbauen, dafs dasselbe zur Zeit mehr, als das ganze Gut Tamsel gekostet haben soll. Auch die Kirche liefs er renoviren und die in Warnick zweimal neu bauen. Jene ist von dem gegenwärtigen Besitzer, Herren Grafen Schwerin-Wolfshagen, in gothischem Styl im Jahre 1828 neu aufgebaut worden und zwar mit so grofser Aufmerksamkeit für die vielen Denkmäler der Schöningschen Familie, dafs die Verfasser es für eine angenehme Pflicht halten, Namens derselben, der Frau Gräfin und dem Herrn Grafen von Schwerin ihren tiefgefühltesten Dank hierüber auszudrücken. Nicht ohne Rührung und gewifs mit gleichem Dankgefühl werden Mitglieder der Familie diese Hallen in den spätesten Zeiten betreten!

Die Besitzer von Tamsel folgten sich in nachstehender Art:

1640. Rittmeister und Ritter Hans Adam von Schöning.

1664. Feldmarschall Hans Adam von Schöning, dessen Sohn.

1696. Oberst und Kammerherr Hans Ludewig von Schöning, des vorigen Sohn.

1713. Eleonore Luise von Schöning, dessen einzige Tochter, im Besitz aller Güter, mit Ausnahme von Birkholz; vermählte sich 1723 an den General-Lieutenant von Wreech und ward beerbt von ihren Söhnen:

1764. Hofmarschall Friedrich Wilhelm von Wreech (starb 1785); und Kammerherr Ludwig Alexander Graf von Wreech [60]), gemeinschaftlich im Besitz, starben unvermählt und die Güter fielen an ihre Schwester
1795. Sophie Friederike von Wreech, verehelichte Gräfin Dönhof, von dieser aber
1800 an deren Sohn, den Burggrafen Grafen von Dönhof,
1809 an den minorennen Otto Stanislaus Grafen von Dönhof, der im Jahre 1816 im Duell bei Göttingen erschossen wurde;
1821 an dessen Schwester Rosalie, vermählt an Graf Hermann Schwerin-Wolfshagen.

In welcher ehrenden Rückerinnerung der Feldmarschall von Schöning, selbst bei dem gemeinen Manne, in Tamsel noch fortlebt, hatten die Verfasser Gelegenheit an Ort und Stelle aus dem Munde eines dortigen Einwohners zu erfahren, welcher der Meinung war, daſs der General kugelfest gewesen wäre und zu hexen verstanden hätte. Er habe bedeutende Reichthümer aus der Türkei mitgebracht und den Türken mit seinen Künsten manchen harten Streich versetzt. Fichtenwälder, auf welche der Feind vertrauungsvoll zu marschirt wäre, hätten sich plötzlich in Brandenburgische Soldaten verwandelt und die feindlichen Kugeln wären respektvoll vor ihm liegen geblieben.

Im Jahre 1692 heiſst es in einem amtlichen Bericht über Tamsel und Birkholz: „der Herr Feldmarschall hat die Güter taxiren lassen, jedes ist auf 20,000 Rthlr. taxirt, wiewohl das Letztere nutzbarer als Tamsel gehalten wird."

Zur neueren Geschichte des Schlosses Tamsel erzählt Thiébault in seinem Werke Frédéric le Grand, Paris 1804, daſs man dem Könige während seines Aufenthalts in Cüstrin nachgegeben hätte, im strengsten Inkognito die Abendgesellschaften des Schlosses Tamsel zu besuchen, von dessen Besitzer und der Familie von Wreech [61]) der König, während jener unglücklichen Zeit, groſse Hülfe und Linderung erfahren hätte. Nach der Schlacht von Zorndorff nahm der König sein Hauptquartier daselbst.

11. Birkholz.

Dieses ehemals Sonitzer Gut, wurde im Jahre 1605 von Ernst von Schöning, einem Vorfahr des Feldmarschalls acquirirt, nachdem einzelne Höfe schon länger der Familie gehört hatten, und fiel, nachdem dessen Linie ausgestorben war, an das Haus Schönrade und zwar an den Jagdjunker George Wilhelm von Schöning. 1677 kaufte der Feldmarschall von Schöning von Sebastian von Schaurinsky ein Antheilgut in Birkholz und 1680 von dem Amts-Kammer-Rath Berger ein Lehngut darin für 7400 Rthlr. Aus dieser Zeit befindet sich noch jetzt in der Kirche zu Birkholz ein stark vergoldeter silberner Kelch mit dem Schöningschen Wappen und der Inschrift:

[60]) Ward vom König Friedrich Wilhelm II. 1786 in den Grafenstand erhoben und starb, als Letzter des Geschlechts, im Jahre 1795 66 Jahr alt zu Rathenau.

[61]) Die seitdem ausgestorbene Familie von Wreech bestand damals aus dem Obersten, nachherigem Generallieutenant, von Wreech und dessen junger Gemahlin, einer von Schöning. Von ihren Kindern kommen später vor: ein Sohn als Hofmarschall des Prinzen Heinrich, der sogenannte groſse Wreech; der Kammerherr Ludwig von Wreech; die Frau von Marschall, nachherige Dame d'honneur der Prinzessin Heinrich; die Wittwe Gräfin Dönhof, wieder vermählte Baronin Knyphausen; eine ungestaltene Tochter, die von bösem Charakter, aber ausgezeichnet an Verstand war, und wegen ihrer mangelhaften Taille bei Hofe den Beinamen Fee Carabosse führte, endlich ein Fräulein von Wreech, das nachgehends an den Baron Schack verheirathet war, dessen Sohn zu dem Regimente Gensd'armes kam. (Thiébault a. a. O.)

„Hans Adam von Schöning, Obrist-Lieutenant und Gouverneur von Spandau." Auf gleiche Weise ist eine Glocke als eine Schenkung des Feldmarschalls von Schöning bezeichnet. Jener Jagdjunker hatte 6000 Rthlr. eignes Vermögen und ging mit grofsen Meliorations-Plänen um, konnte aber, wegen seiner Anstellung bei dem Markgrafen Ludewig von Brandenburg, nicht immer auf dem Gute sein, so dafs es schuldenhalber und zwar meistbietend an den derzeitigen General-Lieutenant von Ruits verkauft ward, und also nur etwas länger als hundert Jahre, in der Schöningschen Familie gewesen ist. Der Lehnstamm, welcher nach Ludewig von Schönings Tode herausgezahlt werden mufste, betrug 10,000 Rthlr.

Die Wittwe des Feldmarschalls von Schöning fügte zu diesen drei zuletzt erwähnten, von ihrem Gemahl besessenen, Gütern im Jahre 1697 noch Grofs- und Klein-Camm hinzu, welche sie von dem Kriminalrathe Sturm kaufte und die bis zum Ableben des letzten Dönhof aus dem Hause Tamsel bisher immer bei diesen Gütern verblieben, seit 1821 aber in den Besitz der Gemahlin des Obersten von Romberg, einer Dönhof, gekommen sind.

12. Zernikow.

Dieses Gut liegt nicht in der Neumark, sondern in der Grafschaft Ruppin und folgt daher hier am Schlufs, mit wenigen Bemerkungen. Es ist gegenwärtig Besitzung des Grafen Schlitz-Burgschlitz dessen Güte wir die nachstehenden Nachrichten verdanken. Der Herzogl. Gothaische Oberst Hans Ehrenreich von Schöning, aus dem Lübtowschen Hause, war der einzige Besitzer aus der Schöningschen Familie, nachdem es Jahrhunderte lang, dem Geschlechte derer von Zernikow gehört hatte. Ein gewisser König hatte zu Anfange des 18ten Jahrhunderts den Civil-Besitz dieses Gutes, indem er der vorzüglichste Gläubiger von Hans von Zernikow war. Dieser König war mit Hans Ehrenreich von Schöning verwandt und obgleich er eigne Kinder hatte, so war er demselben doch dermafsen zugethan, dafs er ihn an Kindes Statt annahm und ihn in den Stand setzte, mit Zernikow belehnt zu werden. Nach Schönings Tode 1729 ererbte es seine Gemahlin, eine von Guericke, und nach deren im nämlichen Jahre erfolgten Tode, deren Schwester, die verwittwete Hof- und Legations-Räthin von Arnim. Von dem Obristen von Schöning befinden sich in der Kirche silberne, stark vergoldete, Altargefäfse und im Thurme eine Glocke mit dessen Namen. In den Briefen zur Erinnerung an merkwürdige Zeiten, Berlin 1778, wird dem Schöningschen Besitzer dieses Gutes viel Lob zu Theil, dagegen soll es unter einem von B. in seiner Kultur sehr zurückgekommen sein. Später wurde es an den König Friedrich Wilhelm I. verkauft und zu dem neuen Amte Rheinsberg [62]) geschlagen, von dem es jedoch wieder getrennt worden ist.

Von einer alten schönen Linde im Garten, geht noch heutiges Tages in Zernikow die Sage, dafs der Oberst Schöning unter ihrem Schatten vielfach verweilt hätte.

[62]) Im 14ten Jahrhundert war Rheinsberg Eigenthum der Herren von Platen, von diesen ging es, durch Heirath, an die von Bredows über; 1618 verkaufte es Jobst von Bredow an Cunow von Lochow. 1658 fällt Rheinsberg als erloschenes Lehn an den grofsen Kurfürsten, welcher es dem General du Hamel verleiht. Dieser verkauft es 1685 an den Hofrath von Béville. Von dessen Sohn kaufte es 1733 der Kronprinz, nachherige König Friedrich II., der es 1744 dem Prinzen Heinrich schenkte. Von diesem ererbte es der Prinz Ferdinand und nach dessen Tode der gegenwärtige Herr Besitzer.

V.

Von den besonderen Personen des Geschlechts bis auf die Zeit, wo eine bestimmtere Genealogie beginnt.

Herr von der Osten sagt über die Genealogie der Pommerschen Familien: „Fast bei keiner Familie in Pommern ist die gewisse Descendenz eher zu bestimmen, als im 15ten Säculo, denn im 13ten und 14ten sahe es noch gar zu finster in Pommern aus." Ferner der Criminalrath Zitelmann, Lehns-Sekretair und Archivar der Pommerschen Regierung, in seinen Nachrichten über die Genealogie der Schöninge: „Die Existenz dieses Geschlechtes in Pommern verliert sich so sehr ins späte Alterthum, daſs es eben daher unmöglich bleibt, einen gemeinschaftlichen Stammvater aller jetzt bekannten Linien mit Gewiſsheit anzugeben, ob es wohl an sich für unbezweifelt angenommen werden kann, daſs alle diese Linien eines gemeinschaftlichen Ursprungs und Geschlechts sind, da sie in den ältesten Urkunden, die sich in den Pommerschen Archiven auffinden lassen, schon unter einander als Vetter bezeichnet werden."

Ein Gleiches läſst sich von den Neumärkischen Häusern sagen, da diese aus den Pommerschen hervorgegangen zu sein scheinen. Angenommen, daſs dies Geschlecht aus dem Braunschweigschen stammt, würde zuvörderst die Aufsuchung eines Stammvaters dort geschehen müssen. Die Schwierigkeiten, die aber die Länge der Zeit und der Mangel an zusammenhängenden guten Nachrichten entgegen setzen, sind zu groſs, als daſs darüber dort Aufschluſs gefunden werden könnte. Es bleibt daher nichts übrig, als sich mit dem zu begnügen, was aus gedruckten und geschriebenen Sammlungen für unser jetziges Unternehmen hat entlehnt und zusammengetragen werden können.

Ehe aber diese zusammenhängenden genealogischen Nachrichten erfolgen, ist es zuvörderst nöthig der Schöninge zu gedenken, welche vor dieser Epoche lebten, und derer, von denen uns geordnetere Nachrichten über ihr verwandtschaftliches Verhältniſs fehlen. Und zwar gilt hier die Bemerkung, daſs über die in Braunschweig etablirt gewesenen Schöninge, schon oben Seite 8. und f. besonders gehandelt worden ist, daher sie hier nur mit Zeit und Namen noch einmal übersichtlich aufgeführt stehen:

1140. Dominus Jordanus de Schenige, in einem alten Briefe als Zeuge im Braunschweigschen.

1224. Jordan und Thetmar, ebendaselbst als Zeugen.

1225. Otto, im Braunschweigschen.

1242. Heinrich, im Braunschweigschen.

1243. Churt von Scheningen, ist der Erste in Pommern [63]).

1243. Conrad oder Kurd unterzeichnet die Urkunde, womit der neu gegründeten Stadt Stargardt ihre ersten Privilegien bewilligt werden. Die Stadt erhielt mit dieser Urkunde 150 Hufen, den Ihna-Strom bis ins

[63]) Cramer in seiner Kirchen-Historie, ebenso Micraelius.

Meer, Magdeburgisch Recht und freie Holzung in den herzoglichen Haiden. Von diesem Kurd sagt Micraelius: er sei zur Zeit Herzog Barnim I. großes Ansehens gewesen [64]).

1245. Heinrich, in Pommern [65]).

1250 und 51. Berthold, in Braunschweig.

1270. Rudolphus de Scheninge, Schöffe in Prenzlau [66]).

1277. Heinrich und Herrmann de Scheningen, Zeugen bei einer Schenkung Herzog Barnims.

1285. Thetmar und Berthold, im Braunschweigschen, sie schreiben sich Scenigge.

1285. Heinrich, Braunschweigsch.

1286. Berthold und Conrad, Gebrüder im Braunschweigschen. Gleichzeitig, und dies scheint historisch wichtig.

1286. Conrad und Berthold, in Pommern und in der Mark als Zeugen.

1290. Berthold, Ritter, Braunschweigsch.

1292. Betemann und Heinrich, Gebrüder, Braunschweigsch.

1294. Bertram, Braunschweigsch.

1294. Heinrich, Ritter, Braunschweigsch.

1295. Berthold, Burgmann zur Sommerschenburg.

1302. Barthold, Ritter, Braunschweigsch.

1303. Ulrich, Ritter zu Conradesdorp, Erbauer der Stadt Arnescrone (Deutsch-Crone) s. S. 12.

1307. Conrad, im Braunschweigschen.

1309. Jordan, Ludolph, Detmar (Ritter Detmars Söhne), Jordan, Conrad, Johann (Heinr. Söhne) [67]).

1311. Jordan, im Diplom des Lorenzen-Klosters.

1314. Heynicke von Scheiningen, im Braunschweigschen.

1314. Gleichzeitig der nämliche Vorname [68]).

1317. Jordan und Conrad, Gebrüder, Braunschweigsch.

1320. Tydicke, Tydekin, Hofjunker Herzogs Otto I.

1320. Henning, zu Carow s. S. 11.

1320. Theodor, Ulrich, Ludolff, Henning, Gebrüder de Sceninche, verkaufen fünf Hufen in Carow einem Bauern [69]).

1328. Heinrich Schening, als Zeuge in einer Urkunde der Herzoge Otto und Barnim [70]).

1329. Henning de Scheninge, mil. et filii ejus verkauft dem Kloster Neuendorff zu Möllenbeck, Stendaler Kreises, $1\frac{1}{2}$ Wispel Roggen, $2\frac{1}{2}$ Wispel Gerste um 19 Schilling [71])

1330. Heinrich, Ritter de Schöninge, Hofmarschall Herzogs Otto I., auch Rath, kömmt als Zeuge in einer Urkunde vor, worin der Herzog seinen Küchenmeister Güntersberg mit dem Dorfe Schönfeld belehnt [72]).

1332 der nämliche wieder als Zeuge.

1331. Ulrich, Miles mit Brietzig belehnt, pommersch s. S. 11.

1332. Wasmuth, Burgmann zur Sommerschenburg.

1335. Ulrico [73]).

[64]) Elzow.
[65]) Köning Collectan.
[66]) Sam. Seckt Geschichte dieser Stadt.
[67]) Unter den Urkunden des Klosters Riddagshausen.
[68]) Gerken Codex diplom. Brandenburg.
[69]) Fürstlich Stettinsches Archiv.
[70]) Schöttgen Pommer. diplomat.
[71]) Beckmann die Mark Brandenburg Bd. X. 123.
[72]) Elzow.
[73]) Gerken Codex diplom. Brandenburg.

1336. Theodor, als Zeuge, da Herzog Otto dem Jungfrauen-Kloster zu Alten-Stettin die Dörfer Rossow und Frauendorff geschenkt hat.

1339. Heinrich und Tyde, als Zeugen.

1342. Ulrich, Dietrich, Ludolph zu Brietzig s. S. 11.

1345. Ulrich als Zeuge, daſs die Stadt Bahn dem Orden 50 Rthlr. zahle. Er war Herzogs Barnim III. Hofmarschall.

1345. Otto [74]).

1345. Ludolph, Johann, Günther-Erich s. S. 39. [75])

1346. Arnold Plebanus zu Damm genehmigt mit Goswin, Abt zu Colbatz, daſs der Rath zu Damm eine ewige Vicaria zur Ehre der heiligen Marie in der dortigen heiligen Geist-Kirche stiften könne [76]).

1349. Claus von Scheninghe [77]).

1350. Claus und Otto, Gebrüder von Scheninghen, werden mit dem höchsten Gericht des Dorfes Conradestorp belehnt, für den erlittenen Schaden in den Kriegen gegen den falschen Waldemar s. S. 14.

1354. Henning, Claus, Otto erhielten die Beede [78]) der Dörfer Deez und Conradstorp für so lange, bis sie daraus 17 Mark Silber bezogen haben, welche der Markgraf Ludwig ihnen schuldig ist s. S. 14.

1363. Claus von Schenyngen mit Adamsdorf s. S. 14.

1363. Claus Schynygen mit der Schulzenpacht in Lippehne s. S. 14.

1367. Betheke, Braunschweigsch.

1367. Claus mit einem Hofe in Lippehne, als Entschädigung für seinen in des Markgraf Otto Diensten erlittenen Schaden s. S. 15.

1367. Heinrich, auf Lübtow, verkauft dem Stifte St. Otto zu Stettin vier Hufen in Brietzig.

1367. Claus von Schenyngen, ist mit einem von Wedell und zweien von Marwitz Schiedsrichter in Sachen der Schälung der Oder [79]).

1367. Claus [80]).

1375. Nikolaus, auf Graefendorff in der Neumark.

1375. Henning, auf halb Deetz.

1375. Ulrich und Henning auf Conradstorp.

1375. Lüdecke auf Adamsdorff [81]).

1376. Henning zu Megow, s. S. 11. [82])

1392. Johann, auf Lübtow, mit zehn Hufen vom Kloster Colbatz belehnt [83]).

1400. Claus, Bürgermeister zu Stargardt [84]).

1403. Barbara von Schening, aus Grünchen, vermählte Tyde von Blankensee auf Schönwerder.

1407. Hans von Schenyngen, in der Neumark auf der Pommerschen Grenze angesessen s. S. 15.

1417. Claus zu Megow als Zeuge s. S. 12.

1420. Hinrick, kommt in Rathmeyers Braunschweigscher Kirchen-Historie vor.

[74]) Chronik von Marienthal.

[75]) Thdr. Ankelmanns Sammlung der Lindenbrogschen Deutschen Sachen.

[76]) v. Dreger Urkunden-Sammlung.

[77]) Grundmanns Uckermärkische Adels-Historie.

[78]) Die Beede, lateinisch precaria oder petitio, war in alten Zeiten eine auſserordentliche Steuer, später wurde sie eine permanente. Wohlbrück Lebus 1ter Theil.

[79]) v. Schliefen, über die Schliefen.

[80]) Gerken codex diplom. Brandenburg.

[81]) Sämmtlich in Kaiser Karl IV. Landbuch der Neumark.

[82]) von Dregers Urkunden.

[83]) Brüggemann Topographie.

[84]) Urkunde.

1430. Catherine von Schening aus Lübtow, verehelichte Henning von Lockstedt auf Klein Leistikow und Woldenburg [85]).

1442. Peter Schenig, Balzer und Nickel, seine Vetter, in Frankfurth belehnt s. S. 15.

1455. Martin, Matthias, Lorenz und Herrmann huldigen [86]) dem Kurfürsten Friedrich II. in der Neumark [87]).

1458. Oberst Reinhold von Scheningen.

Schon im Jahre 1454 entspann sich zwischen den Städten Stettin und Stargardt eine Fehde wegen Ausschiffung des Korns zur See, welches sich die Stargardter anmafsten. Die Stettiner fielen mit bewaffneter Hand jene Niederlagen an der Ihna an, nahmen das Getreide weg und verpfählten die Ihna. Die Stargardter räumten nicht allein den Flufs wieder auf, sondern führten hierüber auch bei Ehrich II. in Wolgast Klage. Dieser war sehr bald geneigt, mehrere Stettiner Schiffe nebst Schiffern wegzunehmen. Die Stettiner klagten hierüber bei Herzog Otto III., der sich zur Zeit bei seinem Vormunde, dem Kurfürsten Friedrich, in Berlin aufhielt, und da sie von dorther nicht sogleich Bescheid erhielten, so überfielen sie im Jahre 1458 unerwartet die Stadt Stargardt und erlaubten sich darin mehrere Gewaltthätigkeiten.

Jetzt riefen die Stargardter den Bischof zu Cammin und die Stadt Lübeck zu Hülfe, allein die Fehde zog sich in die Länge und verbreitete sich über mehrere Städte. Die Stettiner aber wählten einen Vornehmen vom Adel, Reinhold von Scheningen zu ihrem Kriegs-Obersten, und thaten ihren Gegnern bedeutenden Schaden. Er führte den Krieg bis ins Jahr 1460, zu welcher Zeit der Friede zu Stande kam. Bei den Stargardtern werden Günther von Billerbeck, Henning und Kurd von Glasenapp, Klaus von Schmiedeberg, Fritz von Watzer, Jürgen Wotike (Wödtke), Roloff von Zastrow mit mehreren vom Adel bei dieser Fehde namhaft gemacht. Merkwürdig ist, dafs gerade zur nämlichen Zeit in Stargardt der Bürgermeister von der Schöningschen Familie war [88]).

1461. Johann, Bürgermeister zu Stargardt an der Ihna [89]).

1464. Tidtke von Scheninck, unterschreibt zu Stargardt des Herzogs Otto Land-Privilegia, der Landschaft ertheilt [90]).

1464. Lüdeke, laut eines Anklamschen Privilegiums, Pommerscher Rath.

1467. Heinrich, Pommersch [91]).

1476. Tamme oder Damian, Herzogs Bogislav X. Secretair, später fürstlicher Rath, zuletzt Kanzler, Archidiakonus zu Demmin, Domherr zu Cammin, und Voigt oder Hauptmann zu Greiffenberg und Lauenburg 1490 [92]).

1479 wird Tamme in einem Privilegio des Herzogs Bogislav über die Fischerei als Zeuge aufgeführt und zwar mit den Worten: Der ehrbare und wohlbedächtige Mann Tamme von Scheningen.

1482. Dedekind, Pommerscher Kanzler [93]).

[85]) König a. a. O.

[86]) Loccelius hat den Huldigungseid abdrucken lassen und es finden sich darunter nachstehende Namen: Marwitz, Schönebeck, Schöning, Witte, Straufs, Hörcker, Ellingen, Wenden, Rostin, Sack, Wreech, Lewendahl, Polien, Sydow, Mörner, Werbelow, Block, Dossow, Ruffe, Brunkow, Schwardtenholt, Baderkow, Buch, Belling, Demicker, Diesburg, Wülkow, Broecker, Hagen, Borne, Güntersberg, Runge, Brederlow, Benekendorf, Golz, Damnitz und Steinwehr. Kaum 400 Jahre und wenige Familien sind davon noch in der Neumark angesessen!

[87]) Neumärk. Lehns-Archiv.

[88]) Siehe Friedeborn über Stettin.

[89]) König a. a. O.

[90]) Auserlesene Sammlung von Urkunden.

[91]) Cramer Pommersche Chronik.

[92]) Friedeborn Stettinsche Chronik.

[93]) Elzow.

1490. Reimar acquirirt nach einer Urkunde Güter von denen von Rambowen, ehelicht eine Wittwe von Rambow und bekömmt dadurch Muscherin.

1498. Katharina Scheninghes, Sacrista im Kloster Zehden.

1500. Sophie von Schöning, verehelichte Hans von Billerbeck auf Jagow [94]).

1510. Henningk von Scheningen, Borgermeister und Hauerichter to Leppene, 1516 ein erbarman (damals eine Titulatur der Edelleute) belehnt von den Herzögen zu Stettin, Zeuge in Sachen der Grenzstreitigkeiten von Granow. Ist 500 Gulden reich und zur Zeit 60 Jahr alt.

1510. Anna von Schöning aus Pumptow, vermählte Joachim von der Osten auf Rodenbecke.

1516 verschreibt ein Reimar von Schöning auf Muscherin seiner Ehefrau, Sophie von Steinwehr, ein Leibgedinge.

1523 kommt ein Reimar in der Musterrolle vor.

1523. Henning in der Musterrolle, zugleich auf Lippehne in der Mark. Seine Tochter war Ursula, an Joachim von Blankensee auf Schönenwerder vermählt. Er hatte Anna von Wreech zur Frau und wurde 110 Jahre alt, seine Tochter Ursula ebenfalls gegen 100 Jahre. Anton Blankensee, deren Sohn, war 1531 der Erste, der aus diesem Geschlecht auf evangelische Art getauft ward.

1524. Thomas, Erzbischof in Riga.

Zu Anfange des 16ten Jahrhunderts war ein Herr von Blankenfeld Erzbischof von Riga. Es galt die Wahl eines Coadjutors. Der Markgraf Wilhelm von Brandenburg bewarb sich eifrigst darum. Blankenfeld war nicht abgeneigt, ihm dieselbe zu verschaffen; allein die Stände und vorzüglich Riga setzten sich dagegen, indem sie den Einfluſs des fremden Fürsten fürchteten.

Blankenfeld muſste im Jahre 1526 sogar der bisherigen Oberherrschaft über Riga, zu Gunsten des Heermeisters von Plettenberg, entsagen, und starb auf dem Wege nach Madrid, wo er bei Kaiser Carl V. Klage führen wollte. Das Kapitel von Riga war bei diesen verwirrten Umständen sehr für die Ernennung eines mächtigen Fürsten.

Plettenberg aber eiferte dagegen und versprach dem Kapitel Alles wieder zu ersetzen, wenn es sich aus seiner eignen Mitte ein Oberhaupt erwählen wollte. So gelangte Thomas Schöning, des Erbvoigts Johann aus Riga Sohn, zum erzbischöflichen Stuhl. Derselbe nahm sich sehr bestimmt gegen die Anmaſsungen des Ordens und da Plettenberg dem Erzbischofe die alten Rechte nicht wieder einräumte, so appellirte Schöning an den Kaiser Karl V., bewirkte auch die Erwählung des Markgrafen Wilhelm von Brandenburg [95]) zum Coadjutor und verwaltete mit diesem gemeinschaftlich den erzbischöflichen Stuhl bis zum 10. August 1539, wo er in Riga starb. In einer, beim Johanniter-Orden vorkommenden, Ahnentafel des Jakob von Hoff, Hessischen Obersten 1599, kommt Lucia von Schöningk als Urgroſsmutter desselben und als Tochter Johann von Schöningks und der Margarethe von der Diecke vor. Johann war der oben erwähnte Erbvoigt und Vater vom Erzbischof Thomas von Schöningk. Das Wappen dieses Erzbischofes befindet sich auf der Wappentafel unter Nr. 4.

Eine weitere Verfolgung dieser Branche ist um so weniger möglich gewesen, als die Nachrichten des Herrn von Bray über den liefländischen Adel vom Jahre 1747 eben so wenig unsern Namen aufführen, als eine ähnliche Mittheilung des jetzigen Ritterschafts-Secretairs von Hartwiss [96]).

[94]) König a. a. O.

[95]) Wilhelm Prinz von Brandenburg fränkischer Linie, Domherr von Mainz und Cöln, ward von König Casimir und durch den Herzog Albrecht von Preussen zum Coadjutor empfohlen.

[96]) Siehe Kelchs Liefländ. Historie, III. Theil und Christäus Sachsen-Chronik, XIII. Bd.

1529. Hans von Scheningen, unterzeichnet den Grimnitzer Lehnsvertrag, den der Kurfürst Joachim von Brandenburg und der Herzog von Pommern wegen der Landesbelehnung abgeschlossen, zu Stettin.

1530. Sophia von Schöning, Gemahlin Hans von Billerbeck auf Jagow [97]).

1540. Mathias von Schöning ist Hausvoigt bei Joachim II. und seine Tochter Dorothea an Joachim von Böhn auf Welsickendorff verheirathet [98]).

1570. Adelheide von Schöning aus Lübtow, vermählt an Asmus von Blankensee auf Schlagenthin, einen gelehrten Herrn. Beide starben 1608 [99]).

1579 und 1586. Anna von Schöning, Wittwe von Marx von Billerbeck, hatte eine Tochter [100]).

1582. Emerentia von Schöningen, verheirathete Christoph von Palen auf Klebow.

1583. Ursula von Schöning, Wittwe von Zacharias Koldenbeck zu Klebow [1]).

1612 stirbt Barbara von Schöning aus Lübtow, vermählte Peter v. d. Borne auf Samsee und Dolgen [2]).

Hierauf lassen wir einen Zweig der Schöningschen Familie folgen, von dem wir leider nur Bruchstücke geben können.

1) N. N. von Schöningen

2) N. N. von Schöningin. 3) Cornelius nimmt den Namen von Mastricht an.

4) Thomas von Mastricht.

5) Petrus. 6) Gerhard.

7) Petrus und etliche Töchter.

Erläuterungen.

Nr. 1) N. N. von Schöningen, mit einer adlichen Frau, lebten zu Mastricht und gehörten mit zu den Ersten, welche das neu aufgehende Licht des Evangelii erkannten und selbst unter Verfolgung bekannt haben. Er ward wegen seines Eifers 1577 von den Spaniern in der Maas ersäuft, eben als seine Kinder zu seiner Befreiung herbei eilten.

Nr. 2) Sie theilt ihr Schicksal mit dem Bruder Nr. 3.

Nr. 3) Cornelius von Schöningen, genannt von Mastricht, floh mit seiner Frau, beide ins 83ste Jahr gehend, zur Zeit der Verfolgung unter Herzog Alba nach Cöln, führte seine einzige Schwester mit dahin und nahm, unter Vermeidung des, der katholischen Geistlichkeit verdächtig gewordenen Geschlechts-Namens, den Namen von Mastricht an.

Nr. 4) Thomas von Mastricht war Assessor des Presbiterii bei der heimlichen reformirten Gemeinde zu Cöln.

Seine Frau war Johanne le Plancq, Tochter des Bürgermeisters gleiches Namens von Ath. Seine Groſsmutter liegt mit 22 Kindern in der groſsen Kirche daselbst begraben, und ist ihr Bildniſs auf dem mit Kupferplatten bedeckten Stein-Grabmal noch heutigen Tages zu sehen.

Er flüchtete wegen Religionsverfolgung, Anfangs nach Antwerpen, hernach aber mit Frau und vier Kindern nach Cöln, woselbst er reichlich mit Gütern und noch fünf andern Kindern gesegnet wird.

97) König collect. Genealog.
98) König a. a. O.
99) König a. a. O.
100) König a. a. O.
1) König a. a. O.
2) König a. a. O.

Nr. 5) Petrus von Mastricht, geboren 1630, studirt in Utrecht, Leyden, Heidelberg, in England und wieder in Utrecht; ist 1652 Candid. ministerii, ward darauf Vice-Prediger zu Xanten, Königlicher Hofprediger zu Glückstadt, 1668 Professor zu Frado, ward 1669 Doctor theologiae zu Duisburg, 1677 Professor theologiae an der Universität zu Utrecht und starb daselbst 1706, nachdem er einige Tage vorher von einer Treppe gefallen war. Unter seinem Rectorat 1682 wurden mehr als 60 Doctorhüte vergeben.

Nr. 6) Gerhard von Mastricht geboren zu Cöln 1639, zum Doctor beider Rechte creirt in Basel 1665; ward 1669 Prof. juris et histor. zu Duisburg, darnach 1668 Syndicus zu Bremen. Er verauktionirte noch bei Lebzeiten seine zahlreiche kostbare Bibliothek:

Nr. 7) Petrus von Mastricht, geboren 1682 zu Duisburg, ging 1708 nach Bremen, nachdem er zu Frado zum Doctor beider Rechte creirt worden war.

Eines Herrn von St. Genois verheiſsene Nachrichten über den östreichischen und niederländischen Adel und auch über das Geschlecht der von Schöningen, haben nicht erlangt werden können; muthmaaſslich ist, wenn dieses Werk wirklich in Druck erschienen, darin von jener ebengedachten Branche die Rede gewesen, die übrigens in ihrem weiteren Fortleben unter fremdem Namen, alles Interesse für uns verloren hat [3]).

Eben so fremd in ihren früheren Verhältnissen sind uns geblieben: Die Herren Ludolph, Johann und Günter Erich von Schöningen, von denen sich ein Denkmal in der St. Peters-Kirche zu Hamburg befindet, über welches hier folgender Auszug aus einem Briefe von daher Platz finden mag:

„Daſs in unsrer St. Peters-Kirche einst ein Denkmal über Mitglieder der Schöningschen Familie existirt hat, ergiebt sich aus einem handschriftlichen Verzeichniſs, in welchem es unter Nr. L. wörtlich heiſst:

Zur linken Hand vom Chor ab, am ersten Pfeiler, ist ein Gemälde, welches die Himmelfahrt Christi vorstellt mit folgenden Unterschriften in lateinischer Sprache: „Dieses öffentliche Ehrendenkmal hat Albert von Eitzen, beider Rechte Licentiat und Rathsherr der Vaterstadt, aus freiem Antriebe nach Verdiensten etc. zum ewigen Zeugniſs seiner innigsten Liebe errichtet: dem Herrn Daniel von Eitzen, berühmtem Senator dieser Republik, und der Margarethe, des Rathsherrn Albert Hackemann Tochter, wie im Ehebette, so im Grabe, vereint und nach den Wünschen der Eltern auch der ältesten Tochter Margarethe von Eitzen, welchen Theil seiner Seele der Tod in der Blüthe dahin raffte;" ferner: „Dem Herrn Ludolph von Schöningen, einem angesehenen Bürger dieser Stadt, des Protonatarius Johann Ritzenberger einziger Tochter und deren Kindern, dem Domherrn Johann und Hauptmann Günther Erich von Schöningen, deren Schwiegervater, deren Schwiegermutter, auch denen und den Verwandten deren aller Reste dieser Tempel, und was dieser nicht schlieſsen konnte, der Ruf und der Himmel aufnahm." Ohnfehlbar gehören sie zu den Braunschweigern.

1554. Wolff, Bürgermeister zu Stargardt, eben so wie der hierauf folgende:

1559. Christoff rang im Scherz mit dem Bürgermeister Mildenitz [4]) auf dem Rathhause und starb in Folge dieser unsanften Umarmungen, indem ihm einige Rippen lädirt waren.

[3]) Menken Gelehrten-Lexicon.

[4]) Thomas von Mildenitz, Bürgermeister in Stargardt, in der Mitte des 16ten Saeculi.

Caspar von Mildenitz kam am Ende des 16ten Jahr-

1593. Erhardt von Schöningen [5]).

1617. Bernhard Schöning, auf Lübtow.

1650. Wilhelmine Elisabeth von Schöning, verehelichte Otto Günther von Roth; ihr Sohn war kurbrandenburgischer Oberst.

1656. Hans Christian ist auf dem Gymnasio zu Stettin.

1673. Elisabeth Juliane von Schöning, verehelichte Anton Egidion von Reutz auf Pritzhagen, ist 1708 Wittwe und der König verleihet das erloschene Lehn dem Markgrafen Albrecht Friedrich.

1673. Otto Wilhelm von Schöning, Kaiserl. Major und Commandant zu Szendio in Ungarn [6]).

1688 erhält die kurfürstliche Kammerjungfrau von Schöning bei ihrer Verheirathung mit einem von Könitz, 600 Rthlr. Hochzeitgeschenk.

So weit die Bruchstücke der früheren Jahrhunderte. Mit dem 16ten nehmen bestimmtere Quellen der Genealogie ihren Anfang. Es ist uns vorzüglich um Gewifsheit zu thun gewesen, daher wir uns auf die muthmafsliche Zusammenstellung der früheren Jahrhunderte nicht haben einlassen können. Bevor wir jedoch die Darstellung der verschiedenen vaterländischen Linien hier folgen lassen, möge noch einer Mittheilung Erwähnung geschehen, welche von einem Kaiserl. Russ. Kollegien-Secretär, Heinrich von Schöningk, aus Walk in Liefland, über die dortigen und Kurländischen Schöninge uns zugegangen ist und an deren Familien-Zugehörigkeit aus mehreren Gründen gezweifelt werden mufs. Jedenfalls enthält die uns vorgelegte, aus Schweden datirte, Urkunde mannigfache historische Unrichtigkeiten und wenn der Stammbaum der von Schöningk in Kurland seine Richtigkeit hat, so glauben wir auch ihm unsere Achtung dadurch zu bezeugen, wenn wir denselben hier nach seinem ganzen Inhalte mit aufgenommen haben, wenn derselbe gleich nur in einem Namens-Verzeichnisse besteht und aller geschichtlichen und urkundlichen Begründung ermangelt. Ueberdem führen Bray und Hartwiss das Schöningsche Geschlecht unter dem angesessenen Adel jener Provinzen nicht mehr auf. — So viel ist indefs wohl als gewifs anzunehmen, dafs auch dies Geschlecht im 12ten und 13ten Jahrhundert das Schicksal so vieler deutschen Familien theilte, die dem Rufe des Bischofs Albert von Apeldern, der aus Bremen gebürtig war, und Riga im Jahr 1200 gründete, folgten, um sich dort anzusiedeln und in den Schwertbrüder-Orden aufgenommen zu werden.

Dey Schwedisch- Adlicke Familie deer Ehr- und Mannfasten Herrn von Schöningk lichtet und zöget nach Zögnifs de Geschichte seyer fröhesten Abkunft aus Dütschland hyer, van de Jahr Christi 1029 bys de 1391 schemmert de Nahmen deer van Schöningk en föhlen Turner-Verzögnissen; dat es, en de Jahr 1096, woor by overhandnehmenden Var-Rechten des Adels eñ Dütschland vnd deen föhlen Kreegen deer Dütschen Försten, de Ehren Heenrich Johann van Schöningk, met de Tädel de Turneer- vnd Schrank Herr tho Delmenhorst en Westphalen beedahn beelohnt vne vusgeroopen. *** Dey Ridder Croneck deeser Thieten röpt rohmlikts de Nahmen deer Ehren van Schöningk en de Jahren: 1120, 1212, 1229, 1273, 1381. Ock sind en de Book (Urkundliche Nachrichten über Nieder-Sachsen und Westphalen) neyerdinks avs wahrhaftek geschreewenen Turneer vnd Ridder-Breefen de Nahmen deer van Schöningk mät Vor- und By-Namen to suchen vnd to finden. Allwädders ook

hunderts aus türkischer Gefangenschaft und war darauf Bürgermeister in Stargardt. Fritsch Lexikon.

[5]) Ohne Angabe des Citats von dem Ordensrath König aufgezeichnet.

[6]) Elzow.

en de olde Book: Dütsche Croonek deer Ridder en Dütschen Rieke van de Autor Sutorius to Basel 1480 en Folio herusgegewen. En deese Book es to leesen, dato Oldenborg en de Westpahlsche Ridderbank en de Jahr 1359 fuef Gebröder van Schöningk Fyd vnd fierlich wädderumb opgenahmen vnd inngeschreewen sind. Dat wooren deese: Anton Johann van Schöningk, Christian Johann van Schöningk, Andres Johann van Schöningk, Dedrich Johann van Schöningk vnd Otto Johann van Schöningk. De jüngere Brooder Otto Johann van Schöningk woord darup, als en wahrhaftik beeydikter Turneer-Herr van de Herzog van Meklenboorg vnd damalige Köningk van Schweden Albrecht en de Jahr 1401 to en Königklichen Schwedischen Hoff-Ridder beroopen, dat woor tho Stokholm 1396, en welche Ort hee van de Köningk Albrecht to een Gehümen-Rath gemakt vnd en de Fry-Herrn-Stand opgehoben werd. Allernach deese Prinz en de December deeses Jahres 1397 van de Köningkin Margreth gesterzt woord, allso beeroopen de Schweden de Fryherr vnd Gehymen-Raht Otto Johann van Schöningk met de Befehl de Köningkin Margreth to een Reeks-Varsteher en Schweden. Nachdem aber benannte Otto Johann van Schöningk en de Jahr 1408 starf, nahmen darup syene Sähne, dree an der Zahl, de Göther var sich: Syene dree Sähne wooren Heenrich Johann van Schöningk, Ulrich Johann van Schöningk, Ernst Johann van Schöningk, vnd syene thels van de Köningk, thels van de Schweden geschenkten Göther sind de Erfgöther: Boderna, Hosva, Runda, Kar-Ykog, Nora-Kyla, Cellere Esberg von Ed, alle ne wyd van de Wener-See en Gothland nok allwägs to finden. Deese Vater-Göther woorden nachher en föhlen Dehlen, achter de Vamilie deer Ehren van Schöningk en de Jahren 1453, 1492, 1525, 1536 gedehlt. Es theylt ook deese Vamilie de van Schöningk too eehren Ahnen vnd Geschlechts-Gleedeern, Gustav Johann van Schöningk. Deese woorden de Jahr 1522 to eenem General-Feldmarschall en Osterikschen Densten achter de Kyeser Karl V. vusgeroopen: vnd hee vnternahm oop syene Befehl 1526 de bekennte Kreegen gegen de Franzosen, vnd spädter gegen de Türksche Kyeser. To es ok to sehen vus van de Schwedische Armee syene Rank-Lest em Jahr 1630 notoresch gewefs, dat de Heenrich Johann van Schöningk Flegel-Adjutant by de Köning van Schweden, Gustav Adolph, gewest vnd ook en de unglekliche Schlacht by Lüzzen op de Ehren-Bedde gestorwen. Allendlik es ook heydigen Tages de Aldeste Broder ewen de Heenrich Johann van Schöningk, Seyer Excellenz de werklich Geheme-Rath Heenrich Gerhard Johann van Schöningk als Legations-Menester an unserm Hoff angestellt beroopen vnd ausgewählt. Deese Menester theylt wäderumb thwee Sähne, Ulrich Johann van Schöningk vnd Ewert Johann van Schöningk, als lieflicke Sproslinge. De Alteste Ulrich Johann van Schöningk es oop syene Göther Esberg ond Edsyeselfst vnd de Andere Ewert Johann van Schöningk es eene Konsul to Windau en Korland.

Dat non deeses alles hyer geschreewene vnd gesogte syne Richtig- und Gerechtigkeit hädde, so wy ik es vus de Schwedesche Archev vnd Ridder-Böcker beefunden, dees beezöge und bedahn ik, op Ansocken Syer Excellenz de Geheme-Raht Heenrich Gerhard Johann van Schöningk. Oock gelobe ick, deeses mät Liew vnd Leben vnd beseegele deeses mät de my anvertrute Schwedsche Archev-Petscheer vnd Seegel.

Attesteert to Stockholm de 10te Januar em Jahr Christi 1646.

Christian Adolph Hawenström
Beeydikter Köningklicher Schweedscher Archev-Secretär vnd Seegelbewahrer.

De Waapen de Vamilie van Schöningks es een stöhlerne Ridder-Helm mät een Weseer um de een Dütsch-Ordenskreez geknöpt es, undter deese es een wälde Mann de en syene Hand een eekenen Knöppel hädde, syene rechte awer en de Sydeh holdt. Ober de Helm ees eene Fry-Herrn-Krone en de eene wachende Kranich steyt mät een Rygsappel en de Klave. De wälde Mann häd von eekenen Blädder eene Gurde vnd staht em schwarten Feld. Stockholm ut supra. L. S. R.

Auch dies Wappen stimmt nicht mit dem, aus dem schwedischen Wappenbuch weiter oben mitgetheilten, überein. Wieder ein Beweis mehr, um die Aechtheit der ganzen Mittheilung in Zweifel zu ziehen.

Stammtafel
der
von Schöningk in Curland
bis zum Jahre 1790.

- **Ewert Johann von Schöningk,** Schwedischer Consul zu Windau, geboren 1610.
 - **Diedrich Johann.**
 - **Johann Christian.**
 - Johann Otto.
 - Andreas Ernst.
 - Ulrich.
 - Georg Dietrich.
 - Dietrich Christian.
 - Otto Johann.
 - Heinrich Georg.
 - Dietrich Ernst.
 - **Andreas Johann.**
 - **Eberhard Johann.**
 - Friedrich Gotthardt.
 - Moritz Wilhelm.
 - Peter Ernst.
 - Carl Ernst Leberecht.
 - Johann Friedrich.
 - Carl Ernst.
 - Carl Ernst.
 - Christoph Michel.
 - Georg Dietrich.
 - Johann Peter.
 - Ernst Ulrich
 - Christoph Wilhelm.
 - Ludwig Daniel.
 - Friedrich Johann.
 - Heinrich Philipp Ludwig.
 - Jacob Ewald.
 - **Johann Christian.**
 - Johann Christopher.
 - Johann Friedrich.
 - Reinhold Johann.
 - Johann.
 - Johann Eberhard.
 - Georg Friedrich.
 - Georg Philipp Wilhelm Tode Axiverius.
 - Ulrich Dietrich.

Selbst aus der neueren Geschichte sind wir, wegen Mangel zuverlässiger Nachrichten, nicht im Stande gewesen, einigen Familiengliedern in den Stamm-Tafeln eine gesicherte Stelle anzuweisen und dazu müssen wir leider den

General Emanuel von Schöning

rechnen, den in ihre Reihen aufzunehmen, jede Linie mit Recht stolz sein könnte.

Alle Nachrichten über ihn, als das gedruckte biographische Lexicon und Pauli Leben grofser Helden, wissen des Generals Vater nicht anzugeben, stimmen aber darin überein, dafs Emanuel im November des Jahres 1690 in Stargardt geboren worden sei und ein halbes Jahr nach seiner Geburt, seinen Vater verloren habe, worauf ihn sein älterer Bruder, damals Geheimer-Finanzrath, zur weiteren Ausbildung, zu sich genommen habe.

Pauli ist der Meinung, dafs er zu der Linie des Generals Hans Ehrenreich, also zu der Hohen-Lübbichauer, gehöre. Hierfür ergiebt sich aber nichts aus den Acten.

Der unlängst verstorbene Sohn des Generals würde über diese Zweifel Licht haben verbreiten können, wenn er nicht das Unglück gehabt hätte, seinen Vater so frühzeitig zu verlieren. Durch seine Güte wissen wir aber, dafs der Vater des Generals Emanuel von Schöning in Pommern geboren und in auswärtigen Militairdiensten, entweder in Portugiesischen oder Piemontesischen, gestanden haben und in Sallentin gestorben sein soll. Der eben erwähnte Bruder des Generals, welcher Geheimer-Finanzrath war, ist nach diesen freundlichen Mittheilungen, lange vor dem General, kinderlos in Berlin gestorben; ein zweiter Bruder aber als Contre-Admiral in holländischen Diensten gewesen, und ebenfalls ohne Nachkommenschaft dahingeschieden.

So wenig genügend diese ersten Nachrichten über des Generals Emanuel von Schöning Vorfahren sind, so vollständig ist seine eigne Geschichte.

Kaum 14 Jahre alt, trat Emanuel bei dem Regimente des Fürsten Leopold von Anhalt Dessau (Nr. 3.) ein, welches mit seinem erlauchten Chef 1705 unter Prinz Eugen in Italien stand und den Schlachten von Cassano, Calcinato und von Turin, so wie den Belagerungen von Reggio, Novarra, Mailand, des Passes von Ghiera und von Pizzighetone mit Auszeichnung beiwohnte.

Als hierauf im Jahre 1707 die Franzosen Italien räumten, folgte auch das Regiment, bei dem Emanuel stand, dem Feinde über die Grenze und erschien bei der Belagerung von Toulon. Prinz Eugen mufste indefs, mancher widerwärtigen Umstände wegen, unverrichteter Sache von diesem Platze abziehen und begnügte sich mit der Wegnahme des festen Schlosses Susa, an welcher das Regiment des Fürsten von Dessau ebenfalls Theil nahm.

Im Jahre 1708 marschirte Schöning mit dem Regimente (als Fahnjunker) nach Brabant, wohnte der Belagerung von Dornick, der Schlacht bei Malplaquet und der Eroberung von Douay und Aire bei. 1713 versetzte ihn der König als Fähnrich in das Grumkowsche Infanterie-Regiment (Nr. 17.) und ernannte ihn 1715 bei demselben zum Seconde-Lieutenant. In dieser Eigenschaft focht er bei der Belagerung von Stralsund und bei der Landung auf Rügen. 1720 ward er Premier-Lieutenant, 1727 Staabs-, 1732 wirklicher Capitain, 1738 Major. In diesem Jahre hat

er den Kronprinzen, nachherigen König Friedrich d. Gr., in der Mathematik unterrichtet [7]). Im Jahre 1740 gehörte das Regiment, bei dem Schöning stand, mit zu den ersten, die nach Schlesien gingen, 1742 aber zeichnete er sich in der Schlacht von Czaslau dergestalt aus, dafs der König ihn auf dem Schlachtfelde zum Oberstlieutenant erhob und ihm das Patent vom Tage der Schlacht gab.

Im zweiten Schlesischen Kriege erhielt Schöning ein Grenadier-Bataillon und focht mit demselben bei der Belagerung von Prag und in der Schlacht von Hohenfriedberg. Der König ernannte ihn für sein gutes Benehmen bei diesen Gelegenheiten 1745 zum Obersten.

Im nämlichen Jahre war sein Bataillon in der Schlacht von Soor. Hierauf beorderte der König dasselbe zur Armee des Fürsten Leopold nach Sachsen, woselbst die Schlacht bei Kesselsdorf ihm besondere Gelegenheit zur heldenmüthigsten Auszeichnung gab. Das Grenadier-Bataillon Schöning gab hier den Ausschlag, indem es das sächsische Regiment von Cosel in Bennerich angriff und aus diesem wichtigen Posten vertrieb.

Schöning wurde hierbei nicht allein blessirt, sondern seine Uniform vierzehnmal durchschossen, so dafs er jeden 15. December, an dem die Schlacht gewesen war, allemal feierlich zu begehen und der Vorsehung für seine wunderbare Errettung Dank zu sagen pflegte. Der König belohnte sein heldenmüthiges Benehmen durch Verleihung des Verdienst-Ordens.

Das Neumärkische Wochenblatt erzählt in seinem 28. Stück 1823 folgende Anekdote über Schönings Verwundung in dieser Schlacht:

> „In der Schlacht bei Kesselsdorf war dem preufsischen Oberst von Schöning durch einen feindlichen Schufs der Bauch gefährlich gestreift worden. Er wurde indessen wieder geheilt, und als ihn der alte Fürst von Dessau zum erstenmal wieder sah, wünschte er ihm Glück; und da der Oberst sehr mager war, der Fürst aber sehr dünne Beine hatte, so sagte er zu ihm scherzend: „Ich dachte gleich, dafs Ihre Wunde nichts auf sich haben würde, denn der soll noch geboren werden, der Ihnen den Bauch und mir die Waden wegschiefst."

Im Jahre 1746 verheirathete sich Schöning, 56 Jahre alt, mit der funfzehnjährigen Tochter des Generals von Oldenburg, Auguste Christiane, und erschien an diesem Festtage in seinem Kleide von Kesselsdorf.

1748 ernannte der König den Obersten zum Kommandeur des Hessen-Darmstädtschen Regiments (Nr. 12.), zog ihn aber bald darauf nach Potsdam in seine nähere Umgebung.

1751 gab ihm der König eine aufserordentliche Zulage von 150 Rthlr. und erhöhte solche 1752 auf 1000 Rthlr., indem er ihm die Amts-Hauptmannschaft von Cöslin verlieh. 1753 aber ward Schöning bei der grofsen Militair-Promotion in dem berühmten Friedens-Lager, welches der König über 60,000 Mann zwischen Potsdam und Grofs-Glienicke abhielt, General-Major.

Beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges erhielt Schöning das, durch den Tod des Generals von Pfuel vakant gewordene, sogenannte Würtembergsche Regiment (Nr. 46.), welches Anfangs gegen die Russen nach Pommern bestimmt war. Der König zog es aber auch nach Sachsen, da

[7]) Siehe Fr. Försters Jugend-Geschichte Friedrichs des Grofsen.

die Russen ihm hinlänglich Zeit liefsen. Das Regiment überwinterte in Görlitz und nahm einen thätigen Antheil an dem Treffen von Reichenberg, mit dem der Herzog von Bevern am 21. April den grofsen Reigen von 1757 siegreich eröffnete. Schöning hatte einige Tage nach diesem Siege das Unglück, mit seinem Pferde zu stürzen und sich den Fufs zu brechen. Sein Eifer für die Sache Friedrichs war aber so grofs, dafs er sich unter den heftigsten Schmerzen zu Pferde bringen liefs, um bei keiner Gelegenheit zu fehlen, wo es Seinem Dienste galt.

Einige Tage vor der Prager Schlacht war er schon wieder im feindlichen Feuer und in der Schlacht selbst führte er sein Regiment mit der gröfsten Unerschrockenheit gegen die Redouten. Allein seine Stunde hatte geschlagen: eine feindliche Kugel zerschmetterte den eben gebrochenen Schenkel und nöthigte ihn, den Kampfsplatz zu verlassen. Er wurde nach dem bei Prag belegenen Margarethen-Kloster Viktoria [8]) gebracht und der Fufs amputirt. Mit seltener Hingebung ertrug er diesen Schmerz und liefs den abgenommenen Fufs im Kloster begraben. So grofse Hoffnungen indessen die Aerzte für die Wiederherstellung des Generals hatten, so gab er dennoch nach zehn Tagen, mit der Gelassenheit eines gläubigen Christen und mit völliger Unterwerfung in den Willen des Höchsten, am 16. Mai den Geist auf. Er hatte sein Leben auf 66 Jahr 7 Monat gebracht. Auf seinen Befehl ward der entseelte Körper nach dem sächsischen Städtchen Gottleube gebracht und in dortiger Kirche in einem Gewölbe beigesetzt.

Herr Bürgermeister Fischer daselbst theilt uns hierüber Folgendes mit: „Sowohl der General von Schöning wie der General von Zastrow lagen vom Jahre 1756 zu 57 in den Winterquartieren in der Stadt Gottleube und hatten erklärt, wenn sie im Laufe der Campagne erschossen würden, sich dort begraben lassen zu wollen. Die Vorsehung wollte, dafs Zastrow schon drei Tage nach dem Abmarsch von Gottleube bei Aussig von jenseits der Elbe einen tödtenden Flintenschufs durch den Kopf erhielt, Schöning aber einige Wochen später in die Ewigkeit nachfolgte. Dieser ward am 23. Mai beigesetzt und zwar beide neben einander in einem Gewölbe der Kirche. Die steinerne Platte, welche, mit den Wappen verziert, die Grabstätte bezeichnete, ist im Laufe der Zeit mit den darauf befindlichen Zeichen unkenntlich geworden."

Nachdem der grofse König, wie aus dem Vorstehenden erhellt, dem General Schöning bei Lebzeiten viele Beweise seiner Wohlgewogenheit gegeben hatte, gedachte der König seiner noch öfter in Gnaden und nannte ihn bei verschiedener Gelegenheit „einen vorzüglich braven Mann."

Der Gemahlin des Generals schrieb der König in folgenden gnädigen Worten:

„Besonders Liebe!

Ich habe Euer Schreiben vom 28. Mai erst gestern erhalten. Ihr könnt versichert sein, dafs Ich den Verlust Eures Mannes, Meines gewesenen General-Majors von Schöning, recht sehr bedauere und mithin an derjenigen Betrübnifs, so Ihr natürlicher Weise darüber empfinden müsset, aufrichtig Antheil nehme. Die treuen und vieljährigen Dienste, so derelbe Mir und Meinem Hause geleistet, und worinnen Er sein

8) Die sterblichen Ueberreste des Feldmarschalls Schwerin wurden ebenfalls nach diesem Kloster gebracht und daselbst vom Könige und vom Prinzen Heinrich beweint. Es ist, nach Inhalt des unter Seite 46. folgenden Schreibens der Wittwe, nicht unwahrscheinlich, dafs der König bei dieser Gelegenheit auch den General Schöning noch einmal gesehen habe.

Leben auf eine, für Ihn so ruhmwürdige Art beschlossen hat, werde Ich niemals vergessen, sondern solche gegen Euch und Eure Kinder bei aller Gelegenheit in Gnaden erkennen.

Ich bin Euer
gnädiger König
(gez.) Friedrich.

Hauptlager Leutmeritz den 1. Juli 1757."

Ob Seine Majestät hierauf der nachgelassenen Wittwe, wie in dem biograghischen Lexicon steht, eine lebenslängliche Pension verliehen, mufs nach Inhalt der nachgelassenen Papiere in Zweifel gezogen werden, da dieselbe im Jahre 1768 an den König, in Sachen ihres kleinen Gütchens Kehnert, das sie von Otto Wilhelm von Wulffen für 17,000 Rthlr. gekauft hatte, schreibt und am Schlusse dieser Vorstellung sich folgendermaafsen äufsert:

„Eure Königliche Majestät haben meinem verstorbenen Ehemanne auf seinem Todtenbette Allergnädigst zu versichern geruht, für seine treue Dienste, seiner Familie sich huldreichst anzunehmen; ich habe nach abgeschlossenem Frieden Eure Königliche Majestät öfters an dieses Allergnädigste Versprechen zu erinnern mich erdreistet, allein bis dato keine gnädige Erhörung erhalten können etc."

Friedrich Wilhelm II. unterstützte die Wittwe jenes braven Veterans mit einer Pension.

Im Jahre 1774 kömmt dieselbe in Magdeburg bei ihrem Schwiegersohn, dem Kriegsrath von Linger, vor; 1791 ist sie gestorben.

Die nachgelassenen Kinder waren folgende:

1) Auguste Friederike, verehelichte Kriegsräthin von Linger zu Magdeburg, Wittwe.
2) Friedrich August, geboren 1749, war im Jahre 1774 Lieutenant bei Bevern und starb auf Werbung in Lüttich; mit ihm sollen die vorhanden gewesenen Familien-Nachrichten verloren gegangen sein.
3) Juliane Charlotte, geboren zu Potsdam 1752.
4) Heinrich Carl, geboren 1753, ist 1774 Fähnrich bei Düringshofen (1806 von Zenge), machte bei diesem Regiment den baierschen Erbfolgekrieg mit und ward, nachdem er von diesem ehemals in Frankfurt garnisonirenden Regimente den Abschied genommen hatte, Landrath des Lebuser Kreises, dann während des Freiheitskrieges 1813 Capitain und Kreisbrigadier der Gensd'armerie, starb aufser Diensten 1829 in Berlin, als Senior des Geschlechts, im 76sten Jahre seines Lebens. Er war mit Charlotte von Beerfelde und nach deren Tode mit ihrer Schwester, Amalie von Beerfelde, Töchter des Landraths von Beerfelde auf Lossow im Lebuser Kreise, verheirathet und ist Vater von folgenden Kindern:
 a) Auguste vermählte Generalin von Thiele II. in Berlin, aus erster Ehe; und
 b) Heinrich Wilhelm in Berlin,
 c) Louis, arbeitet bei der Regierung zu Oppeln, und
 d) Amelie Wilhelmine in Berlin, aus zweiter Ehe.

Aus dem Testamente ihrer Grofstante, der Generalin Emerentia Sophie von Bredow, gebornen von Beerfelde, haben die eben genannten Brüder von Schöning, beim etwanigen Abgange des von Beerfeldeschen Mannsstammes, die Erbfolge in dem Majorate der von der Testatrice

selbst ererbten ursprünglich Bredowschen Güter Sommerfeld, Grabkow, Dubberow, halb Baudach und halb Gablenz in der Lausitz.

5) Heinrich Ferdinand, geboren zu Potsdam 1754. Als Taufzeugen von ihm kommen vor: die Prinzen Heinrich von Preufsen und Ferdinand von Braunschweig, der Prinz Moritz von Dessau und der Oberst von Wopersnow.

Er diente bei dem Infanterie-Regiment Saldern 1774 als Fähnrich, und starb 1790 als Capitain zu Hof im Voigtlande, wo er auf Werbung stand; er war an die Tochter des Geheimen-Raths Wannei in Magdeburg verheirathet, die in zweiter Ehe mit dem Platzmajor von Berlin, Herrn Oberstlieutenant von Gontardt, vermählt war.

Vormund dieser fünf Geschwister von Schöning war ein Herr von Rochow auf Plessow bei Brandenburg.

Nach Inhalt eines Schreibens von dem Landrath Heinrich Karl ist sein Vater, der General Emanuel von Schöning, von König Friedrich auch in geheimen Aufträgen nach Venedig geschickt gewesen und wegen der dem Hause Oestreich mit seiner Unterhandlung geleisteten wichtigen Dienste in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden. Der Herr General hat nie sonderlichen Werth auf diese Standes-Erhöhung gelegt und der König raillirte ihn öfters darüber, so dafs er ihm einmal bei Tafel sagte: Ein pommerscher Junker ist doch wohl mehr werth, als ein wälscher Baron und dabei sahe er den General Willich, der Baron war, an. Das in lateinischer Sprache abgefafst gewesene Diplom ward den Kindern, wegen der daran hängenden Kapseln, zum Spielen gegeben, zuletzt ist es in Händen des Herrn von Linger in Zerbst gewesen, welcher Willens war, eine Biographie seines Schwiegervaters zu schreiben, worüber er aber verstorben ist.

Eine zweite Branche aus der neuesten Zeit, über welche den Herausgebern Nachrichten aus der Vorzeit fehlen, lebt gegenwärtig zu Namslau in Schlesien.

Der Vater der nachgelassenen Kinder war im Jahre 1806 Premier-Lieutenant im Füsilier-Bataillon von Kloch und hiefs Hans Christian Otto. Derselbe hatte dem Staate 32 Jahre gedient, zuletzt in der zweiten Warschauer Füsil. Brig., kam durch die Ereignisse des Jahres 1806 aufser Dienst und starb im Jahre 1817.

Die nachgelassenen Kinder heifsen:

1) Jeanette, 25 Jahr alt,
2) Wilhelm Otto, 23 Jahr alt, in Züllichau verheirathet, ein Sohn von ihm: Moritz Otto Guido, geb. 1829.
3) Marie Louise, 21 Jahr alt,
4) Wilhelm Heinrich Ludolph, mit dem 16ten Jahre Cadet in Berlin; Seine Majestät vertraten bei ihm Pathenstelle, ebenso der Feldmarschall Courbière. Geboren zu Deutsch Eylau im Jahre 1810, befindet er sich, zur Zeit, auf Avantage dienend, im 23sten Infanterie-Regimente zu Neisse.
5) Caroline Wilhelmine, 14 Jahr alt.

Die Wittwe lebt in Namslau von einer Pension Seiner Majestät des Königs.

Ein Ritter des eisernen Kreuzes, Friedrich von Schöning, steht als Lieutenant im 3ten Hu-

saren-Regimente (Herzog von Kumberland); auch von ihm fehlen die Nachrichten über seine Vorfahren. Ein älterer Bruder von ihm, Karl, wurde in Frankreich im Jahre 1815 von einem französischen Offizier im Duell erschossen und war Hauptmann und Brigade-Adjudant beim Corps des Generals von Yorck.

Nach diesen Vorausschickungen gehen wir nun zu der urkundlich begründeten Genealogie des Geschlechts über.

VI.

G e n e a l o g i e.

Ueber die Genealogie unsres Geschlechts existiren hauptsächlich folgende Nachrichten:

1) Von Elzow, ein Pommer von Geburt, der über Familien aus dieser Provinz historisch genealogische Beiträge am Ende des 17ten Jahrhunderts gesammelt und als Manuscript in Stettin niedergelegt hat: dieser Elzow giebt uns nur unvollständige, unbedeutende Ausbeute;
2) Genealogische Sammlungen von Thilo aus der Mitte des 18ten Jahrhunderts, mit vielen Irrthümern;
3) dergleichen von einem Herrn von der Osten auf Plate, ebenfalls mit vielen gewagten Schlüssen, und
4) von dem Kriminalrath Zitelmann.

Unstreitig hat dieser Letztere das gröfste Verdienst um dieses Kapitel und seine Arbeiten sind durchaus auf Lehnbriefe gegründet. Es würde vermessen sein, noch etwas Vollständigeres als er uns hinterlassen hat, liefern zu wollen, wenn wir nicht Gelegenheit gehabt hätten, das Neumärkische Lehns-Archiv einzusehen, welches ihm verschlossen war; ein Gleiches gilt von den Sammlungen des Ordensraths König, welche aus den Ordens-Archiven und aus dem Geheimen Staats-Archiv entnommen, gegenwärtig der Königlichen Bibliothek einverleibt sind und für den Preufsischen Adel eine Menge interessanter Notizen enthalten.

Auf diese Weise ist es uns möglich gewesen, einige ältere gesammte Hand-Briefe zu erhalten, und die Genealogie des Geschlechts um einige Generationen höher hinauf zu führen, als Zitelmann.

Wir sind bei Ausarbeitung dieses Kapitels mit derjenigen Gewissenhaftigkeit verfahren, der wir von Anfang an das Wort redeten und mit welcher Genealogie insbesondere bearbeitet sein will.

Wenn andre Familien nicht Anstand nahmen, ihre Ableitung aus den Zeiten Karls des Grofsen herzuleiten, ohne dafür gewisse Beweise zu führen: so begnügten wir uns, die ohne Zusammenhang vorkommenden Glieder des Geschlechts, wie vorstehend, abgesondert aufzuführen und mit dem gegenwärtigen Kapitel erst diejenigen Uebersichten zu geben, deren Aechtheit verbürgt werden konnte. Unter diesen Umständen haben wir aber auch auf den Vorzug verzichten müssen,

Stammtafel N°. 1.

Lübtow. Hohen-Lübbichow. Clemmen. Jahnsfelde.

De Anno 1367.

N°. 1. Heinrich.

N°. 2. Johanns I.

N°. 3. Merten Schining. — N°. 4. Hans II. Scheynig.

N°. 5. Peter Schyning I. — N°. 6. Claus I. Schynigen. — N°. 7. Achim I. — N°. 8. Wilhelm I. — N°. 9. Lafrenz.

N°. 10. Peter II. — N°. 11. Hans III. Schining. — N°. 12. Claus II. Schynigen. — N°. 13. Joachim II. — N°. 14. Tamme Schiningen. — N°. 15. George.

N°. 16. Hans IV. Schiening. — N°. 17. Markus. — N°. 18. Augustin. — N°. 19. Joachim III. — N°. 20. Wilhelm II. — N°. 21. Joachim IV.

N°. 22. Jacob. — N°. 23. Valentin. — N°. 24. Adam I. — N°. 25. Hans V. — N°. 26. Casper. — N°. 27. Claus III. — N°. 28. Raimund oder Reinhard. — N°. 29. Ernst I. — N°. 30. Peter III. — N°. 31. Wilhelm III. — N°. 32. Joachim V — N°. 33. Moritz I.

N°. 34. Wilhelm IV. — N°. 35. Hans Christoph I. — N°. 36. Joachim VI. — N°. 37. Claus Ernst. — N°. 38. Joachim VII. — N°. 39. Ernst II. — N°. 40. Hans Wilhelm I. — N°. 41. Lüdeke. — N°. 42. Adam II. — N°. 43. N.N. — N°. 44. George Wilhelm I. — N°. 45. Ernst III.

N°. 46. Ernst Christoph I. — N°. 47. Lupold Ernst — N°. 48. Siegmund Wilhelm I. — N°. 49. Franz Friedrich. — N°. 50. Hans Christoph II. — N°. 51. Ernst Wilhelm I. — N°. 52. Hans Ehrenreich I. — N°. 53. Franz Casper I. — N°. 54. Wilh. Friedr. — N°. 55. Bernt Siegfr. — N°. 56. Alex. Siegm. — N°. 57. Friedrich Wilh. I. — N°. 58. Ludolph I.

N°. 59. Hans Christoph III. — N°. 60. Adam Wilhelm I. — N°. 61. Wilhelm Richard. — N°. 62. Joachim Henning. — N°. 63. Otto. — N°. 64. Franz Casper II. — N°. 65. Hans Christoph IV. — N°. 66. Hans Adam — N°. 67. Hans Ehrenr. II. — N°. 68. Friedrich Wilh. II. — N°. 69. George Wilh. II. — N°. 70. Ludolph II. — N°. 71. Hans Wilhelm II. — N°. 72. Adam Wilhelm II.

N°. 73. Siegmund Wilhelm II. — N°. 74. Hans Ernst. — N°. 75. Lüdeke Christoph. — N°. 76. Lüdeke Ernst. — N°. 77. Lupold Henning. — N°. 78. Christph. Ludewig. — N°. 79. Friedrich Ludolph. — N°. 80. Ernst Siegm. — N°. 81. Richard Ehrenreich I. — N°. 82. Gotthilf. — N°. 83. Gottlieb I. — N°. 84. Gottfried. — N°. 85. Gotthardt Hans. — N°. 86. Johanns VI. — N°. 87. Hans Friedrich. — N°. 88. George Friedrich. — N°. 89. Ludolph III.

N°. 90. Hans Albert. — N°. 91. Carl Friedr. — N°. 92. Hans Friedr. — N°. 93. Ernst Wilh. II. — N°. 94. Joachim Ludewig — N°. 95. Siegm. Christoph. — N°. 96. Moritz II. — N°. 97. Ludewig. — N°. 98. Friedr. Wilh. III. — N°. 99. Wilhelm V. — N°. 100. Ernst IV. — N°. 101. Franz. — N°. 102. Karl I. — N°. 103. Hans VII. — N°. 104. Christian. — N°. 105. Friedr. Wilh. IV. — N°. 106. Eberhard I. — N°. 107. Karl II. — N°. 108. Ludolph IV. — N°. 109. Eberhart II. — N°. 110. Gottlieb II. — N°. 111. Hans VIII.

N°. 112. Joachim Ernst. — N°. 113. Richard Ehrenreich II — N°. 114. Wilhelm VI. — N°. 115. Karl III. — N°. 116. Herrman. — N°. 117. Hans IX. — N°. 118. Hans Wilh. III. — N°. 119. Ernst V. — N°. 120. Kurd I. — N°. 121. Albert. — N°. 122. Moritz III. — N°. 123. Friedrich. — N°. 124. Ernst VI.

N°. 125. Kurd II. — N°. 126. Karl IV. (starben jung.) — N°. 127. Hans Ehrenreich III.

die verschiedenen Häuser unter einen gemeinschaftlichen Stammvater zu bringen, wobei wir es uns zum besonderen Verdienst anrechnen, von Thilo und Osten abgegangen zu sein, welche diese, einer geraumen Vorzeit angehörende, Vereinigung, ohne Weiteres angenommen haben.

So liefern wir denn *A* hier zuerst die Genealogie des jetzt noch bestehenden „Hauses Lübtow," mit welchem in genauer Verbindung sind: die Häuser Grabow, Hohenlübbichau, Clemmen, Nordhausen, Muscherin, Plönzig, Jahnsfelde und Sergen. Die Verbindung des Hauses Lübtow mit Ueckerhoff und Sallentin liegt vielleicht nur um wenige Generationen zurück, allein die Beweisstücke dafür fehlen. Zahlreich dienten die Glieder aus diesem Hause dem grofsen Friedrich in seinen glorreichen Kriegen.

Erläuterungen zur Stamm-Tafel Nr. I.

Nr. 1. Heinrich,

kommt bei Elzow und in der Kirchen-Historie 1367 vor, und wird zuerst im Besitz von Lübtow erwähnt. Dieser Heinrich verkauft, wie Seite 35 bereits erwähnt, dem Stifte St. Otto zu Stettin vier Hufen zu Brietzig, auf welchem Gute vor ihm 1331 Ulrich (Seite 34) und 1342 die Gebrüder Ulrich, Dietrich und Ludolph von Schöning angesessen waren, die nicht unwahrscheinlich mit ihm in genauem verwandtschaftlichen Verhältnifs standen und seine Vorväter gewesen sein können.

Nr. 2. Johanns I.

wird 1392 mit 10 Hufen zu Lübtow belehnt und ist seiner Besitzung und der Zeit nach der Sohn von Nr. 1.

Nr. 3. Merten.

In dem unter Seite 15 stehenden Handbriefe de anno 1472 auf Claus (6) und dessen Vetter Achim (7), Wilhelm (8), Lafrenz (9) werden diese viere mit ihren Gütern belehnt, wie solche früher von seinem (Claus) Vater und ihrem Vetter, Merten, besessen gewesen sind, darnach ist also dieser, der Vater von Claus (6) und muthmafslich, so wie der Zeit nach, der Sohn von Johann (2), der als gemeinschaftlicher Stammvater im Besitz der Pommerschen und Neumärkischen Güter hat angenommen werden können, indem dadurch von ihm das Lehns- und Verwandtschaftsverhältnifs, welches der Lehnbrief bezeichnet, begründet wird. Dieser Merten kommt in der Leichenpredigt über Hans (25) vor und hat nach dieser eine von Witten aus Pitzerwitz zur Frau. 1455 erscheint er unter den Edelleuten, welche den Kurfürsten Friedrich in der Neumark huldigen, (s. S. 36). Elisabeth von Schöningen, welche um diese Zeit an Christoph von Steinwehr verheirathet und in Hohen-Lübbichau geboren ist, kann des Martin Schöning Tochter sein. Dieses Steinwehr Mutter war eine Schöningen aus Ueckerhoff ums Jahr 1430. Beide finden sich in der Ahnentafel über George von Eickstedt.

Nr. 4. Hans II. Scheynig,

versetzt 1453 Antheile aus Grabow und begnügt sich wahrscheinlich mit dem Besitz seiner pommerschen Güter. Er ist muthmafslich als Bruder von Merten angenommen, weil Grabow zu dem Verbande der andern neumärkischen Güter gehörte, die in den Acten nicht früher, als bei dieser

Generation in Händen der Schöninge vorkommen und zwar, wie oben schon erwähnt, im Lehnsverhältnifs mit den pommerschen Gütern. 1467 kommt er als pommerscher Kämmerer vor und ist Schiedsrichter zwischen den von Kosken und von Wittenfeld. Er war an Anna von Straufs verheirathet und ihre Tochter Catherine an Joachim von Steinwehr auf Selchow. 1468 steht er in der Eigenschaft eines pommerschen Kämmerers als Zeuge in der Urkunde, mit welcher Herzog Erich von Stettin das Dom-Kapitel von Colberg mit der Stadt gleiches Namens dergestalt verträgt, dafs sein Kanzler Nicolaus Damitze und Sanderus Gutzkow die Kirchenangelegenheiten so lange verwalten sollen, bis der über die Stadt verhängte Bann aufgehoben und das Capitel dort wieder zurückgekommen sein würde, weil es während der Fehde daraus entwichen war [9]).

Nr. 5. Peter I., Schyning

soll, nach der angeführten Leichenpredigt, der Urgrofsvater Hansen's Nr. 25. sein, kommt aber in den im Neumärkischen Lehnsarchive vorgefundenen Nachweisen nirgend mit Descendenz vor, sondern wird im Lehnbriefe de 1494 als Bruder von Claus Nr. 6. aufgeführt. Nach der Leichenpredigt hatte er Mechel von Straufs aus Hanseberg und Hohenkrehnig, des Bernds von Straufs und einer von Billerbeck aus Warnitz Tochter, zur Frau und starb 1508.

Nr. 6. Claus I., Schynigen.

Dieser erscheint nach den Acten mit Nachkommenschaft und zwar als Stammvater einer Reihe von Hanse, die das Ordnen dieser Stamm-Tafel erschweren würden, wenn in jenen authentischen Nachrichten nicht genau ihr Sterbejahr angegeben wäre. Claus hat, nach der Leichenpredigt, Erate von Güntersberg, Cristoff von Güntersberg aus Ravenstein und Eva von der Osten aus Woldenburg Tochter, zur Frau gehabt und starb 1513 auf Hohen-Lübbichau und Grabow.

Nr. 7. Achim I.

starb 1508. Ueber ihn und seiner zwei Brüder Lehnverhältnifs, siehe unter Merten Nr. 3.

Nr. 8. Wilhelm I.

kommt in dem Lehnbriefe von 1513 noch lebend vor, 1523 aber nicht mehr.

Nr. 9. Lafrenz,

1508 schon todt. Alle drei sind erwiesen Brüder und im Besitze der pommerschen Lehne; ihre Abkunft von Hans Nr. 4. ist nur muthmafslich und aus den Voraussetzungen gefolgert, die bei Hans zum Grunde gelegt worden sind.

Nr. 10. Peter II.

kommt in den angeregten Acten als ältester, unbeerbter Sohn von Claus Nr. 6. vor und stirbt 1523.

Nr. 11. Hans III.

Bei ihm haben wir wieder von der Leichenpredigt abweichen müssen, indem die Lehns-Acten uns mehr Autorität gewährten. Nach ihnen sind drei Hanse im nach einander folgenden Besitze von Hohen-Lübbichau und Zubehör gewesen, von denen dieser hier im Jahre 1556 starb. Er

[9]) Schötgen pomm. diplom. und von Schlieffen über die Schlieffen.

ist nach jenen Acten der Sohn des Claus Nr. 6. und, nach einer Leichenpredigt auf Ursula von Pfuel, an Rachel von Straufs vermählt gewesen [10]).

Nr. 12. Claus II. Schynigen

steht in dem Lehnbriefe von 1508 als Sohn Achim's Nr. 7. und als Bruder der drei folgenden mit dem Namen Schining. Auch eine Klage, welche seine Schwägerin, die Wittwe von Tamme Schöning, (Nr. 14.), Elisabeth von Borcke, 1500 eingiebt, bestätiget diese viere als Brüder. Er war an Catharine von Borcke aus Claushagen verheirathet, kommt 1535 als Zeuge in Sachen der Billerbeck zu Warnitz vor und wird genannt: Clawefs Scheninck tho Lübbetow, 63 Jahr alt, 1000 Fl. reich.

Nr. 13. Joachim II.

ist der zweite Sohn Achim's Nr. 7. und findet sich 1523 in der Musterrolle, stirbt 1541.

Nr. 14. Tamme,

Vermöge seines selten vorkommenden Namens, und auch weil er vollkommen mit der Zeit pafst, kann man ihn als den Tamme Schöning annehmen, der in Diensten Herzogs Bogislav X. 1476 Secretair, hernach fürstlicher Rath, zuletzt Kanzler, Archi-Diaconus zu Demmin, Domherr zu Cammin und Hauptmann zu Greifenberg und Lauenburg 1490 gewesen ist. Seine Wittwe Elisabeth von Borcke klagt 1500 gegen die Schwäger Claus, Joachim und George und erhält, wahrscheinlich in Folge dieser Klage, im Jahre 1525 ein Leibgedinge in den Gütern Damnitz, Plönzig und Clemmen ausgesetzt. Sein Name kommt bei vielen Gelegenheiten als Zeuge vor und er scheint in besonderem Ansehen gewesen zu sein. (s. S. 36.)

Nr. 15. Georg,

der vorigen drei Bruder, steht in dem gesammten Handbriefe de 1513 als ausländisch, kommt aber 1536 nicht mehr vor.

Nr. 16. Hans IV. Schiening, der Aeltere,

der Sohn von Hans Nr. 11. In der Leichenpredigt über seinen Sohn kommt er, wahrscheinlich aus Namensverwechslung als Sohn von Claus Nr. 6. vor. Die Lehns-Acten nennnen seinen Vater Hans und lassen ihn 1556 in Besitz der Güter Hohen-Lübbichau, Grabow und Zubehör kommen.

Er war im Jahre 1500 geboren und starb erst 1590, daher der Beiname „der Aeltere". Fast ein ganzes Jahrhundert hindurch hatte er gelebt, und was er in jener seegensreichen Zeit gewirkt, geht daraus hervor, wenn seine Leichenpredigt besagt: „dafs er den Ruf eines vornehmen, christlichen und verständigen Herren mit ins Grab genommen hat." —

Während er seine ansehnlichen Besitzungen verwaltete, finden wir seine Söhne auf kriegerischen Zügen in fremden Ländern.

Dieser Hans war zweimal verheirathet; 1) mit Erate von Ramin aus Brüssow, 2) mit Ursula von Arnim, Valentin von Arnim auf Zichow und Anna von Hahnen aus Basedow Tochter.

Nächst mehreren Söhnen hatte Hans sechs Töchter:

1) Anne, vermählt an Balzer von der Marwitz auf Grünrade;

[10]) Mittheilung des Herrn Predigers Steinbrück,

2) Eva, vermählt an Hans von Treskow auf Schartow;
3) Emerentia, 1) an Werner von Uchtenhagen, 2) an Christoff von Pfuel auf Jahnsfelde, und ist 1617 Wittwe von Pfuel;
4) Elisabeth an Aegidius von Straufs auf Zernigkow und Liebenfelde. Wittwe 1606.
5) Ursula an Heinrich von der Golz auf Curtow;
6) Erata an Thomas von Straufs auf Wormsfelde.

Bei der Verheirathung der Emerentia mit dem von Uchtenhagen 1576 liefs der Domprobst und Hofprediger Coelestin eine Predigt drucken, welche Dr. Martin Luther, damals vor 57 Jahren, über den Ehestand gehalten hatte. Sie wird auf dem Titel dieser Predigt Hansen Schienings zum Hohen-Lübbiche Tochter genannt [11]).

Es ist nicht klar, wie, bei so zahlreicher Nachkommenschaft, Kurfürst Johann Georg im Jahre 1577 einem von Eickstedt eine Angefalls-Verschreibung auf dieses Hans Lehngüter geben konnte. Da indessen im Jahre 1578 dieser Eickstedt auf Blankenburgsche Güter angewiesen wird, so beruhte jenes vielleicht auf einem Irrthum.

Nr. 17. Markus,

der älteste Sohn von Claus Nr. 12. Nach dem Lehnbriefe de 1551 erhält er und seine nachfolgenden Brüder, nach dem Ableben ihres Vaters, die gesammte Hand an die märkischen Güter, und stirbt 1578; ist übrigens im Besitz von Antheil Lübtow und den übrigen pommerschen Lehngütern und war verheirathet mit Anne von Zinnewitz. Nächst zwei Söhnen hatte Markus eine Tochter Katherine, verehelichte Vernett von Mildenitz. Zu ihrem, ihres Vaters und Grofsvaters Gedächtnifs befinden sich Inschriften an dem Chore in der Kirche zu Lübtow.

Nr. 18. Augustin,

ist der zweite Sohn von Claus Nr. 12. und kommt auch unter dem Namen Faustin vor, welches wahrscheinlich eine Abkürzung von Augustin sein soll. Er wird 1571 in den Lehnbriefen als gefangen in Ungarn aufgeführt und ist ohne Erben, vermuthlich in Gefangenschaft, gestorben.

Nr. 19. Joachim III.,

der dritte Sohn von Claus Nr. 12., kommt bei allen Gelegenheiten, wo sein Name genannt wird, als abwesend in England vor, und scheint daselbst unbeerbt gestorben zu sein. 1551 ist er noch unmündig.

Nr. 20. Wilhelm II.,

der erste Sohn Joachim's Nr. 13., kommt in dem Lehnbriefe de 1541 mit dem folgenden Bruder vor. In den Lehnbriefen 1571 und 1582 aber allein auf Plönzig, Clemmen und Lübtow Erbsessen. Einen Theil von Clemmen hat er von den Hindenburgen erstanden. 1591 erscheint sein Sohn Ernst zur Muthung für ihn, weil er Alters halber nicht mehr reisen kann. Stirbt 1594.

Nr. 21. Joachim IV.,

der zweite Sohn Joachim's Nr. 13., ist in dem Lehnbriefe de 1571 nicht mehr verzeichnet, muth-

[11]) Küster Alt- und Neu-Berlin I. S. 82.

maſslich, weil er durch eine Heirath mit Elisabeth von Schöning aus Schönrade sich in der Neumark niederlieſs, woselbst er der Stammvater des Hauses Jahnsfelde geworden ist. Ueber die Richtigkeit dieser Aufstellung sprechen zunächst Auszüge aus dem Neumärkischen Lehns-Archiv, nach welchen sein Sohn Moritz 1642 den Consens zu einer Schuld von 700 Rthlr. auf Schönrade erhält, und darin sein Vater Joachim genannt wird. Ferner hat der Enkel dieses Moritz, mit Namen Friedrich Wilhelm (s. weiter unten Nr. 57.), Correspondenz mit dem Lehnsarchiv hinterlassen, ebenso wie sein Testament. Nach beiden stammen seine Voreltern aus Pommern her und seine Verwandtschaft mit dem Schönrader Hause ist durch jene nur angeheirathet. Er setzt durch das Testament, für den Fall, daſs er kinderlos die Welt verlieſse, seine Vetter aus Lübtow zu Erben ein, und will überall, daſs die Pommerschen Vetter, zu denen er gehöre, vor den Märkischen den Vorzug erhalten sollen, obwohl er unter diesen letzteren, wie sein Vater, in Schönrade geboren und erzogen worden war. Weitere Beweise von der Richtigkeit dieser Ableitung ergeben sich bei den Nachkommen Joachims unter Nr. 33., Nr. 44. und folgenden.

Nr. 22. Jakob,

aus der ersten Ehe Hansen's Nr. 16. mit Erate von Ramin blieb im Felde.

Nr. 23. Valentin,

befand sich in französischen Kriegsdiensten und starb in Frankfurth a. O. auf der Rückkehr in seine Heimath begriffen.

Nr. 24. Adam,

der dritte Sohn Hansen's Nr. 16., ist auch drei Jahr in französischen Kriegsdiensten gewesen und gleich nach der Zurückkunft gestorben.

Nr. 25. Hans V., von Schening,

der vierte Sohn Hansen's, kommt in den Acten seit dem Jahre 1591 als im Besitz der bekannten Neumärkischen Güter Hohen-Lübbichow, Grabow etc. vor; ist geboren 1554 und vermählt sich 1595 mit Catharine von Burgsdorff, des Kurd von Burgsdorff auf Mellenthin und der Margarethe von Wedell aus Cremtzow Tochter; Hans Schöning verschreibt 1606 derselben 2000 Rthlr. Ehegelder als Leibgedinge, so wie er auch, da er keine Söhne hatte, seinen sechs, unter Nr. 16. aufgeführten Schwestern, mit Consens seiner Vetter Ernst, Peter, Claus und Wilhelm, 15,000 Rthlr. aus den Lehnen vermachte.

Dieser Hans wurde zu Hohen-Lübbichow bei seinen Eltern erzogen, ging hierauf mit seiner Mutter Bruder, einem Jakob von Arnim auf Zichow, (1590) auf Reisen, vornehmlich nach Frankreich. Später schloſs er sich einem Obersten von Buch [12]) an und begleitete auch diesen nach

[12]) Aus der nachstehenden Notiz über das Leben dieses von Buch ersieht man zugleich, auf welchen kriegerischen Zügen der Adel damals begriffen war, und die vielfach in diesem Werke bei einzelnen Gliedern vorkommende Bemerkungen „abwesend von Hause" oder „ausländisch" etc. werden danach verständlich. Hans von Buch, churbrandenburgischer Oberst, wohnte sowohl 1532, wie später unter Joachim II. Oberbefehl, den bekannten Kriegeszügen wider die Türken bei und diente darauf in Frankreich unter Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken und Graf Volrath von Mansfeld. Unter dem Ersteren befehligte Johann von Buch 1569 einen Haufen Reiter von 1163 Mann und focht für die Protestanten in dem hitzigen Gefecht bei St. Clar und in den Schlachten bei Moncontur und Aulreay le Duc. 1578

Frankreich. Hierauf diente er einem Obersten von Stein 7 Jahre in Franken, woselbst derselbe Besitzungen hatte. Einen Herrn von Reehberg, an den er empfohlen war, verliefs er wieder, da dieser ihn zwingen wollte, das Abendmahl nach katholischem Ritus zu nehmen und kehrte zu dem Herrn von Stein zurück. Mit diesem ging er zum drittenmale nach Frankreich. Als aber sein Bruder Adam gestorben war, kehrte er zu seinem betagten Vater zurück, demselben in der Verwaltung der Güter Beistand zu leisten. Er hatte die gesammte Hand an die pommerschen Güter Lübtow, Sucko, Ueckerhoff, Muscherin, Pumptow, Sallentin, Pleitzkau, Clemmen, Sabow etc.

Hans von Schöning huldigt 1601 wegen der gesammten Hand auf Lübtow etc. den Herzog Barnim in Pommern.

Er mufs in besonderem Ansehen bei Kurfürst Johann Siegmund gewesen sein, da er nicht allein 1609 mit dem Kurfürsten in Preufsen war, sondern auch während der 25 Jahre seines Besitzstandes in Hohen-Lübbichow, zu verschiedenen malen, von den kurfürstlichen Herrschaften Besuche erhielt. Er starb 1619 und mit ihm erlosch das alt Hohenlübbichow-Grabowsche Haus, das jedoch aus dem Hause Lübtow neue Schöningsche Besitzer erhielt, die während der Duaer des 17ten Jahrhunderts, diese bedeutenden Güter in der Familie beibehielten.

Diese Details aus seinem Leben, sind aus einer Leichenpredigt über ihn gezogen. Seine Gattin überlebte ihn zwei Jahre und starb bei ihrem Bruder George von Burgstorff zu Mellenthin im 48sten Jahre ihres Lebens. Ihre Schwester war an einen von Beeren auf Klein-Beeren verheirathet. Im Besitz des Gutes Mellenthin kommt später Franz Friedrich von Schöning Nr. 49. vor.

Nr. 26. Casper,

der fünfte Sohn Hansen's Nr. 16. starb jung.

Nr. 27. Claus III.,

der älteste Sohn von Markus Nr. 17., kommt in der gesammten Handbelehnung von 1578 mit seinem nachstehenden Bruder, 1591 aber allein vor. In diesem Jahre erscheint er wegen Leibesschwachheit nicht persönlich, sondern läfst sich durch Wolff, Balzers von Schöning Sohn, vertreten. (Siehe II. Stammtafel.)

Er kommt 1595 unter dem Namen Claws Schening mit seinem Vetter Peter Nr. 30. als Patron der Kirche zu Clemmen vor.

Nach Zitelmann ist er der in Elzow um diese Zeit aufgeführten Fürstlich-Stettinschen Wittwe, Hofjunker und ist 1630 unbeerbt gestorben. Er war mit seinem Bruder im Besitz eines Lehns-Antheils von Lübtow und erbte 1619 ein Viertheil aus den Hohen-Lübbichowschen Gütern, welches mit seinem Tode an Lüdeke Nr. 41. fiel. Die andern drei Erbtheile dieser Güter gingen an die unter Nr. 33, 34, 35, 36, 37 und 38, vorkommenden Nachkommen von Ernst Nr. 29. und Peter Nr. 30., so wie an deren Bruder Wilhelm Nr. 31 über. In welcher Art diese Theilung geschah, ist aus den nachgebliebenen Papieren nicht ersichtlich gewesen. (s. S. 22.)

warb er 2000 Mann für die bedrängten Niederländer gegen Spanien. 1587 ging er mit den brandenburgischen Hülfstruppen unter Dohna's Befehl zu dem Heere König Heinrich IV. von Frankreich und befehligte, später noch unter Fürst Christian von Anhalt, churfürstliche Völker. Er starb 1600 im 93. Jahre seines Alters. (König biograph. Lexikon.)

Claus war an Else von Plötz verheirathet.

Nr. 28. Reimund,

des Vorigen Bruder, wird in den Niederlanden 1578 vor dem Feinde erschossen. Er war an Marie von Mildenitz aus Lentz verheirathet und hinterliefs eine Tochter Anne Catherine, vermählt an Joachim von Sydow auf Blumberg. Ein Sohn dieser Sydow ward 1632 in Lübtow geboren und war nachmals General in Dänischen Diensten.

Nr. 29. Ernst I., der Aeltere.

der erste Sohn Wilhelms Nr. 20., mit dem Beinamen „der Aeltere", auf Lübtow und Plöntzig nach einer Erbtheilung vom 1. Juni 1594. Er mafst sich 1590 das Kirchenlehn von Barnims-Cunow an und huldigt 1601 Herzog Barnim. Im Jahre 1603 wohnt er dem Leichenbegängnisse dieses Herzogs bei und stirbt selbst 1618. Seine Frau ist Gertrude von Straufs aus Wormsfelde; eine Tochter von ihnen, Elisabeth, kommt als Wittwe eines Daniel von Straufs vor.

Nr. 30. Peter III.,

des Vorigen Bruder, auf Lübtow, huldigt 1601 den Herzog Barnim und stirbt bald darauf. Nächst drei Söhnen, hinterliefs er vier Töchter: 1) Barbara, vermählte Christian von Böck auf Barnims-Cunow, 2) Hippolyte, 3) Adelheide und 4) Emerentia.

Nr. 31. Wilhelm III.,

der dritte Sohn Wilhelms Nr. 20., auf Lübtow, überlebt seine zwei Brüder und steht noch in dem Lehnbriefe de 1620. Er kommt bei vielen Gelegenheiten als Zeuge vor und wohnt 1601 der Huldigung Herzog Barnim, so wie den Leichenbegängnissen der Herzöge Johann Friedrich 1600, Barnim 1603, Casimir 1605 und Bogislaw III. 1606 bei.

Er ist einer der Lehnserben auf den von Hans Nr. 25. nachgelassenen Neumärkischen Gütern und starb 1623.

Nr. 32. Joachim V.,

der vierte Sohn Wilhelms Nr. 20. Er ist von den obengenannten Genealogen nirgends aufgeführt, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er, mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes, schon früh verstorben gewesen und auch dieser minorenn abgegangen ist. Joachim starb 1590; in dem Lehnbriefe von 1594 steht sein unmündiger Sohn Adam Nr. 42.

Nr. 33. Moritz,

der einzige Sohn Joachim IV. Nr. 21.; nach den Auszügen aus dem Neumärkischen Lehns-Archiv, ist er an Oligarde von Schöning, ebenfalls wie seine Mutter aus Schönrade, verheirathet gewesen. Sein väterliches Gut war sehr verschuldet und von dem seiner Frau heifst es in den Acten 1621.: „Moritz hat von Christian Scheliufs das Schulzengericht zu Wilmersdorff um 400 Rthlr. jährliche Pension gemiethet und ihm diese noch dadurch versichert, dafs seine Hausfrau Oligard von Schöningen sich ihrer Gerechtsame am Lehngut Schönrade am 18. Dezember förmlich begeben, daher er diesen Antheil Lehngut Schönrade dem etc. Scheliufs verpfändet hat. Man wird bei dem Hause Schönrade und Blumenfelde sehen, in wie viele Schöningsche Güter dasselbe zu

dieser Zeit getheilt war, so dafs diese Oligarde sehr wahrscheinlich aus einem solchen Nebengute herstammt. Seiner Mutter Bruder ist Moritz von Schöning Nr. 16. auf Schönrade.

1631 muthen seine drei Söhne die Lehne daselbst. Nächst ihnen hatte Moritz eine Tochter Anne, welche an einen Schöning verheirathet gewesen sein mufs, da sie in dem uns vorliegenden Testamente ihres unter Nr. 57. vorkommenden Neffen Friedrich Wilhelm zu öfteren Frau Anna geborne von Schöning genannt wird. Sie hat ein hohes Alter erreicht, da sie 1701 noch lebte.

Nr. 34. Wilhelm IV.,

der älteste Sohn Nr. 29. auf Lübtow und Clemmen, erhielt durch den Theilungs-Recefs mit seinen nachstehenden Brüdern 1625 die erste Güter-Kavel, bestehend aus Clemmen nebst Pertinenzien in Muscherin, Barnims-Cunow und Pumptow; sein Antheilgut in diesem letzteren verkaufte er 1671 an Philipp von Güntersberg. Seine Frau ist Anna Catharine von Plötz aus Sabow. Laut Elzow hat er 1638 die Protestation der pommerschen Landstände unterschrieben: dafs sie nämlich durch die Kriegs-Umstände verhindert würden, die zwischen Pommern und Brandenburg errichteten alten Erbverträge und Huldigungen zu erfüllen.

In einer Ahnentafel der kurländischen Familie von Bagge steht bei seinem Namen die Bemerkung: „im dreifsigjährigen Kriege Pyritzer Distrikts-Commissarius in der schwersten Zeit."

Diese Ahnentafel wurde den 17. April 1699 für Carl von Bagge in Frankreich beschworen, welcher Erbherr auf Jamaiken und Ussecken, auch Mannrichter zu Hasenpoth in Kurland war. Seine Mutter war eine Küssow und in der Verwandtschaft mit dieser Familie kommen die Schönings in der Ahnentafel vor.

Wilhelm wird auch als Vormund eines nachmaligen Obersten von Küssow auf Kloxin, Klükken und Plönzig erwähnt und starb 1675.

Nr. 35. Hans Christoff I.,

des Vorigen Bruder, ist besage einer Acte im fürstlichen Archiv, zu Stettin de anno 1630 von einem Joachim von Küssow im Duell erstochen worden und hat keine Leibeserben hinterlassen, indem 1645 seine Brüder Nr. 34. und 36. sich in den Nachlafs theilen.

Nr. 36. Joachim VI.,

der dritte Bruder auf Plönzig, hat ebenfalls die Protestation der pommerschen Landstände unterzeichnet und steht bei dem Leichenbegängnifs Herzog Ulrichs mit aufgeführt. 1618 wird er minorenn genannt; er starb im Jahre 1656 eines plötzlichen Todes im Gespräch mit seiner Frau. Er ist der Stifter der Plönzig-Cossiner Linie und an Marie von Wedell verheirathet gewesen, welche 1678 zu Plönzig starb. Eine Tochter von ihnen, Dorothea Sophie, war an Martin Heinrich von Wedell auf Freyenwalde und Rossow verheirathet. Von den Söhnen weiter unten.

Nr. 37. Claus Ernst,

der vierte Sohn Ernst Nr. 29. wird aus den väterlichen Gütern mit Gelde abgefunden und kommt in den Acten 1635 als Quartier-Lieutenant vor, hinterläfst aber ebenfalls keine Leibeserben, da sich seine Brüder Nr. 34, 35 und 36 im Jahre 1645 in seinen Nachlafs theilen. Wahrscheinlich

ist er um 1644 im Felde geblieben, da er in den Lehnbriefen in diesem Jahre als abwesend im Kriege verzeichnet steht und dann nicht weiter vorkommt.

Nr. 38. Joachim Friedrich,

erster Sohn von Peter Nr. 30., auf Lübtow und Clemmen, ist in dem Lehnbriefe de 1620 als minderjährig aufgeführt. Seine Frau, Ida von Billerbeck, kommt 1653 als Wittwe vor und hinterläſst keine Leibeserben. Sein nachfolgender Bruder läſst nach Joachim Friedrichs Tode die Creditores citiren. (1644.)

Nr. 39. Ernst,

der zweite Sohn Peters, kommt nur beim Thilo vor und stirbt unbeerbt.

Nr. 40. Hans Wilhelm I.,

der dritte Sohn Peters Nr. 30., auf Hohen- und Nieder-Lübbichow und Bellinchen Erbherr, Güter, von denen er eine Erbportion nach dem Tode seines Lehnsvetters Hans erhielt. Hans Wilhelm kommt in dem Lehnbriefe de 1620 als minderjährig vor und Thilo läſst ihn ohne Erben sterben. Zitelmann nimmt ihn sehr richtig als den Stifter der Nordhausenschen Linie an, in welcher Eigenschaft er sich uns im Neumärkischen Lehnsarchiv vollkommen bestätigt hat. Er starb um das Jahr 1663.

Seine Frau war Marie Elise Judith von Plötz aus Wartenberg; nächst mehreren Söhnen hinterlieſsen sie eine Tochter, Juliane, verehelichte Frau Oberstlieutenant von Hünecke.

Nr. 41. Lüdecke,

Wilhelms Nr. 31. Sohn. Keiner von den oben genannten Genealogen hat ihn und seine Nachkommen hier aufgeführt; wir aber sind nicht in Zweifel, daſs er hierher gehört, da er in den Lehns-Empfahungen als ein Sohn Wilhelms von da ab aufgeführt ist, wo dieser auf Hohen-Lübbichow nicht mehr erscheint, und der unter Nr. 34 mit dem Namen Wilhelm gleichzeitig vorkommende Sohn von Ernst Schöning Lüdecken überlebte, eine Verwechslung der Person also nicht statt finden kann.

Bei dem Tode seines Vaters, 1623, muthet er die Lehne. 1633 erbt er die Neumärkische Erbportion in Hohen-Lübbichow und Zubehör; nach dem Hintritt von Claus Nr. 27. 1649 stirbt Lüdecke; trotz der gemachten Erbschaften aber, hinterlieſs er seinen drei minorennen Söhnen die Neumärkischen Güter verschuldet, so daſs seiner Wittwe, der Barbara von Buch aus Stolpe, zur Sicherung ihrer eingebrachten 3000 Rthlr. die Revenüen von Hohen-Lübbichow überwiesen werden muſsten, 1651.

Ihre einzige Tochter, Elisabeth Juliane, war an Anton Gideon von Barfuſs auf Reichenberg vermählt, 1662. Als Vormünder dieser und ihrer Brüder kommen vor: Eustach von Schönebeck und Otto von Burgsdorf. Nach den Acten des Neumärkischen Lehnsarchivs hat Lüdecke seine Güter vielfach verschuldet.

Nr. 42. Adam,

Joachim's Nr. 32 Sohn, starb in der Kindheit, jedoch nach seinem Vater.

Nr. 43. N. N.

Der Vorname dieses ältesten Sohnes von Moritz Nr. 33. wird in den Acten nicht genannt; bei Gelegenheit aber, wo seine nachfolgenden Brüder die Lehne muthen, wird Nr. 44 George Wilhelm als mittelster Sohn von Moritz bezeichnet.

Nr. 44. George Wilhelm I.,

muthet 1631 nach dem Ableben seines Vaters Moritz die Lehne zu Blumenfelde und Schönrade Er ist zweimal verheirathet gewesen; das erstemal mit einer von Pfuel aus Neu-Langerwische, des George von Pfuel und der Margarethe Brand von Lindau Tochter; das andremal an Katharine Elisabeth, wie sie selbst in einer Vorstellung an den grofsen Kurfürsten sagt: „aus dem allervornehmsten Geschlecht derer von Klitzing," des Hauptmann Andreas von Klitzing auf Klein-Mehse in der Lausitz und der Anna Elisabeth von Streymin Tochter. Diese von Klitzing war in erster Ehe an Balzer von Schöning, der unter Nr. 29. in der Schönrader Stammtafel vorkommt, verheirathet und 1652 Wittwe von demselben. Mit unserm George Wilhelm hat sie in keiner friedlichen Ehe gelebt, wohl aber an ihrem, unter Nr. 57. vorkommenden, Stiefsohne einen treuen Beistand in ihren Leiden gehabt.

George Wilhelm war wegen eines angeschuldigten Vergehens zu Berlin in fiskalische Untersuchung und in grofse Kosten gerathen, aus denen ihn theilweise die Vorstellungen seines damals zwanzigjährigen Sohnes Friedrich Wilhelm erretteten. In einer dieser Vorstellungen, vom Jahre 1680, erwähnt derselbe den plötzlichen Tod seines Vaters, welcher, wie es heifst, von seinem Nachbar in Schönrade, Churth Christian von Stettin „mäuchlischer Weise" erschossen wurde; ferner nennt er seine Stiefmutter bereits in hohem Alter. Des von Stettin Gemahlin war eine Schöning aus Schönrade.

Nr. 45. Ernst III.,

der dritte erwiesene Sohn Moritz Nr. 33., kommt 1631 bei der Muthung vor und scheint im Jahre 1637 ohne Descendenz gestorben zu sein.

Nr. 46. Ernst Christoff II.,

Wilhelm's Nr. 34. einziger Sohn, Erbherr auf Lübtow und Clemmen, geboren 1620, starb 1684 mit Hinterlassung einer Wittwe, Adelgunde Tugendreich von Sack aus Vitenitz, des Kreis-Directors von Sack und der Anna von Buch aus Stolpe Tochter. Er erkaufte eine wüste Hofstätte von Thomas von Hindenburg in Clemmen und einige Höfe von denen von Billerbeck, und hinterliefs, nächst einem Sohne, drei Töchter:

a) Cathrine Elisabeth, vermählte Oberst von Küssow auf Trampe und Klücken, der zuerst in spanischen, dann, als Adjutant des grofsen Kurfürsten, in brandenburgischen Diensten stand, geb. 1649, gestorben 1719.

b) Juliane Tugendreich, vermählte Oberst Bernd Friedrich von Güntersberg auf Grofs-Silber.

c) Anne Sophie, verehelichte Hans Bertram von Plötz auf Wartenberg.

Nr. 47. Lupold Ernst,

der erste Sohn Joachim's Nr. 36. auf Plönzig. Derselbe erklärt sich 1699, zur Zeit der Lehns-

profession, als unbeerbt; bis zu seinem Tode 1712 ist er aber noch mit zwei Söhnen gesegnet worden. Er war zweimal verheirathet: 1) mit Anna Margarethe von Billerbeck, starb 1702, 2) mit Eva Benigna von Wedell aus Teschendorff, starb 1736 nach Ostern, mit Hinterlassung einer Tochter, welche zweimal verehelicht gewesen ist, an einen von Natzmer auf Ruben und an einen Capitain von Mitzlaff auf Siegersfelde.

Zitelmann giebt ihr zwei Töchter, wovon Marie Erdmuth an Wilhelm von Billerbeck, Hauptmann auf Billerbeck, verheirathet gewesen, die andre, Eva, ledig geblieben ist.

Bei dem feierlichen Leichenbegängnifs des brandenburgischen Obersten von Küssow auf Kossin, Klüxen und Plönzig, 1674, erscheint Lupold Ernst als leidtragender Marschall. Nächst ihm stehen dabei verzeichnet: Ernst Christoff auf Clemmen und Lübtow; Siegmund Wilhelm; Frau General-Adjutantin von Küssow, geborne Schöningen; Frau Adelgunde Tugendreich von Schöning, geborne von Sacken; Jungfrau Juliane Tugendreich von Schöning; Wittwe Frau Marie von Schöning, geborne von Wedell; Jungfrau Anne Sophie von Schöning; Frau Anne Margarethe von Schöning, geborne von Billerbeck; Frau Dorothea von Schöning, geborne von Pudewelssen.

Nr. 48. Siegmund Wilhelm I.,

der zweite Sohn Joachim's Nr. 36. Siegmund Wilhelm war Rittmeister, auf Plönzig und Warsin Erbsessen. Seine Frau war Dorothea Margarethe von Podewils. Er starb den 2. December 1714 und ward von seinem Bruder-Sohn, Wilhelm Richard, Nr. 61., in den Lehnen beerbt.

Nr. 49. Franz Friedrich, Major,

der älteste Sohn von Hans Wilhelm Nr. 40. Elzow führt ihn 1678 als Oberstwachtmeister auf. Franz Friedrich erneuert im Jahre 1672 einen Wiederkaufs-Kontrakt mit seinem Antheil an Hohen-Lübbichow und Bellinchen für 2500 Rthlr. an den Obersten Siegmund von der Marwitz und kauft 1686 von dem Obersten von Burgsdorf das Gut Mellenthin. In dem gesammten Handbriefe de anno 1699 kommen seine minorennen Söhne vor.

Nach Inhalt einer Leichenpredigt de 1693 hat Franz Friedrich auch fünf Töchter hinterlassen, von denen Dorothea und Sophie gleich nach der Eltern Tode zu Mellenthin verstorben und beigesetzt worden sind. Die andern drei Töchter soll ein Oberster von Schöning und ein gewisser Comthur zu sich genommen haben. Der Oberst ist wahrscheinlich der, unter Nr. 48. vorkommende, Onkel von ihnen, oder aber auch der Sohn des Feldmarschalls Schöning, mit Namen Hans Ludewig, welcher zur Zeit Oberst war. Seine Frau war Christine Elisabeth von Küseln und brachte ihm 1000 Rthlr. zu.

König sagt in seinen Collectaneen: „1676 den 3. October begnadigt Kurfürst Friedrich Wilhelm den Hauptmann im Derflingschen Regiment, Franz Friedrich von Schöning, mit dem Lehngut Wescherin in Vorpommern, welches der schwedische Dr. medic. Schulz früher inne gehabt hat."

1680 kommt er als Vormund der Kinder Hans von der Marwitz auf Sellin vor. 1687 stirbt Franz Friedrich, und die Vormünder seiner Kinder, der Oberstlieutenant Hans von Schönbeck

und der Major Hans Ehrenreich von Schöning, verkaufen das Gut Mellenthin für 9300 Rthlr., auf 25 Jahre wiederkäuflich, an den sächsichen Oberstlieutenant Berend von Waldow.

Nr. 50. Hans Christoff II., Hauptmann,

der zweite Sohn Hans Wilhelm's auf Hohen-Lübbichow. Nach Elzow ist er Kriegs-Hauptmann gewesen; in dem gesammten Handbriefe de anno 1699 ist er nicht mehr aufgeführt.

Nr. 51. Ernst Wilhelm I., Rittmeister,

der dritte Sohn Hans Wilhelm's Nr. 40., nach dem Lehnbriefe de 1665. Er ist, nach Elzow, 1675 Rittmeister unter des Obersten von Straufs Regiment gewesen. Es läfst sich annehmen, dafs er mit diesem Regiment die Feldzüge unter dem grofsen Kurfürsten mitgemacht hat, Straufs selbst blieb 1686 als General beim Sturm von Ofen.

Nr. 52. Hans Ehrenreich I., General-Major,

der vierte Sohn von Hans Wilhelm; gehört zu den Ausgezeichneteren des Geschlechts und einer Zeit an, in welcher man anfing, Nachrichten über das Leben von verdienten Männern gewissenhaft aufzuzeichnen. Wenn wir vor ihm schon eine Reihe von Namen ohne hervorstechende Thaten aufführten, so hat dies hauptsächlich seinen Grund in dem Mangel an Nachrichten. Wie viele blieben von ihnen nicht im Felde, wie viele werden als „ausländisch" und in fremden Diensten aufgeführt, endlich: in welcher kampflustigen Zeit lebten sie? Wegen Mangel an Nachrichten mufsten wir uns mit kurzen Notizen über manches vielleicht thatenreiche Leben begnügen.

Hans Ehrenreich von Schöning, ein tapfrer Ehrenmann, erblickte das Licht der Welt am 27. September 1648 zu Hohen-Lübbichow, und ging also einer Zeit entgegen, in der die Tapferkeit der Brandenburgischen Heere, unter ihres grofsen Kurfürsten persönlicher Anführung, einen allbekannten Ruf errang. Schon von seinem 14. Jahre an erschien er in deren Reihen und zwar zuerst als Pikenier, dann als gemeiner Reiter, indem er von unten auf diente. Während der unteren Militair-Grade boten die vielen glorreichen Kriege, die der Kurfürst bald am Rhein, bald gegen die Schweden zu führen hatte, Gelegenheit genug zur Erfahrung und Auszeichnung. 1677 kommt Hans Ehrenreich als Rittmeister des Pfuelschen Reiter-Regiments vor, später in gleicher Eigenschaft bei dem Reiter-Regimente des nachmaligen Königs Friedrich I. (1806 Cuirassier-Regiment Nr. 2. von Beeren). Zu dieser Zeit ist er auch gemalt worden, indem der Prinz die sämmtlichen Offiziere seines Kavallerie- und Infanterie-Regiments malen und deren Portraits in der Gallerie von Königs-Wusterhausen aufhängen liefs. Seine jetzt regierende Majestät haben diese Gemälde durch den Major und Flügel-Adjutanten von Thümen näher untersuchen und ordnen, und auf den Corridors des Potsdammer Schlosses wieder aufhängen lassen. Der Hofmarschall Kurd von Schöning besitzt eine Copie von jenem den General Hans Ehrenreich vorstellenden Gemälde, wovon eine verkleinerte Nachbildung auf der ersten Kupfertafel zu sehen ist.

In einer 1677 dem Kurfürsten eingereichten Vorstellung meldet er, dafs er, nebst seinen Vettern und Brüdern, der Kurfürstin das Gut Grabow verkauft habe. Er gewann damit wahrscheinlich die Mittel, im Jahre 1683 das Allodialgut Nordhausen im Concurs von den Familien von Stör und von Schönebeck zu erkaufen, ein Gut, das er in sehr desolaten Umständen übernahm, wäh-

rend er seine Dienste im kurfürstlichen Heere fortsetzte; 1686 steht er als Oberstwachtmeister unter Befehl seines Vetters, des General-Feldmarschalls von Schöning, gegen die Türken in Ungarn. Im Anfange des Jahres 1691 formirt Schöning als Oberst, aus Angaben von andern Reiter-Regimentern, das nachherige Cürassier-Regiment Nr. 9. (1806 von Holzendorff) und kommt in einem kurfürstlichen Rescript vom 4. Mai dieses Jahres als General-Major vor. Im nämlichen Jahre führte er, unter Barfuſs Oberbefehl, sein Regiment abermals nach Ungarn, und theilte den Ruhm, den die Brandenburger in der berühmten Schlacht von Salankemen erwarben. Des Freiherrn von Gundling Manuscript über diese Feldzüge besagt Folgendes:

Die Regimenter von der Kavallerie, welche nach Ungarn gingen, waren Markgraf von Baireuth und Schöning. Von der Infanterie 1 Bataill. Garde, 1 Bataill. Dönhoff, 1 Bataill. Barfuſs, 1 Bataill. Schomberg, 1 Bataill. Heyden, 1 Bataill. Dohna, 1 Grenadier-Bataillon und das Dragoner-Regiment von Brand, in Summa 6,253 Mann.

Den 23. April 1691 besah der Kurfürst Friedrich diese Truppen bei Crossen und entlieſs die Generallieutenants von Barfuſs und von Brand, so wie alle übrige hohe Offiziers sehr gnädig.

Der Markgraf Ludwig von Baden führte den Oberbefehl über die Kaiserlichen Armeen und deren Hülfstruppen.

Der Kaiser Leopold I. erhob sich in Person, um den Brandenburgischen Succurs zu sehen, brach also den 6. Juni von Wien mit dem römischen König Joseph und der Kaiserin auf nach Goding an der Mährisch-Ungarschen Grenze. Der General von Barfuſs hatte sogleich Audienz beim Kaiser und erhielt zur Parole Sanct Friedrich.

Den 8. Juni fand die Revüe vor dem Kaiser statt. Der Kaiser kam mit ansehnlicher Suite geritten, die regierende Kaiserin aber mit der Prinzessin Elisabeth gefahren. Seine Majestät ritten längs der Linie blieben aber zwanzig Schritt vor der Fronte, weil das Pferd entsetzliche Sprünge und Sätze that, obwohl ein schönes türkisches Pferd. Es konnte nämlich keine Fahne noch blankes Gewehr sehen und vor der Trommel und Pauke wollte es aus der Haut fahren.

Hierauf kam der Kaiser in das aufgeschlagene Zelt und lieſs das ganze Korps vor sich vorbei marschiren. Hinter der Majestät stand der Generallieutenant von Barfuſs und befriedigte des Kaisers Anfragen. Als die Offiziers salutirten, griffen der Kaiser und der Römische König an den Hut, welches vor Etwas Groſses und Seltenes gehalten wurde. Der Kaiser, der König und die Kaiserin, Alles war vergnügt und erfreut über das schöne Volk und dessen schöne Ordnung und der Fürst von Solms weinte selbst vor Freuden.

Der Kaiser begab sich hierauf zurück zur Tafel nach Goding; bei dem Abzug feuerten die Dragoner, worauf der Kaiser wieder auf das schlimme Pferd gestiegen. Dieses Pferd hatte noch einen groſsen Fehler, daſs es sich im Wasser umgeleget, und dieses geschahe, als derselbe durch ein nicht gar breites Wasser, worinnen wankelbare Faschinen, welche von der Stelle gewichen, geritten. Es sahe mit dem Kaiser sehr gefährlich aus, indem er in das Wasser gestürzet und darinnen bis an die Arme gestanden. Die Kaiserin sprang aus dem Wagen und lief in das Wasser bis an die Knie, bis endlich ein Leib-Laquai hineingesprungen und den Kaiser ans Land salviret.

Der Generallieutenant von Barfuſs sowohl, als auch der Brandenburgische Gesandte, Baron Dankelmann, ritten gleichfalls nach Goding, als auch die sämmtlichen Obersten, Oberstlieutenants und Majors und wurden den Allerhöchsten Herrschaften präsentiret und zum Handkuſs gelassen, dann traktirte sie der Fürst von Schwarzenberg, bei welcher Gelegenheit den kurfürstl. Staabs-Offiziers grosse Caressen erwiesen.

Nach der Tafel dankte der Kaiser dem Generallieutenant von Barfufs vor Alles, überreichte ihm einen kostbaren Diamant-Ring und auch einigen Obersten güldene Ketten. Barfufs brach hierauf den 9. Juni auf, ging über Neuheusel und Gran und conjungirete sich mit der Kaiserlichen Armee den 19. Juli bei Walcowar.

Den 19. August lieferte der Markgraf von Baden die berühmte Schlacht von Salankemen, die der Generallieutenant von Barfufs mit den Brandenburgischen Truppen und dem eigentlichen Corps de bataille, welches ihm anvertrauet, entschied, nachdem der rechte Kaiserliche Flügel bei zwei Stunden schon geschlagen' war. Die Türken blieben bei 10,000 Mann und das ganze Lager, wie auch 144 Kanonen, wurden erobert.

Von Kurbrandenb. Seite blieben: der Oberst von Below, Oberstlieutenant von Kalkstein und von Blankensee, drei Rittmeister und Kapitaine, sieben Lieutenants, drei Kornets, ein Adjutant, 508 Mann an Unteroffizieren und Gemeinen. Blessirt waren: der Oberstlieutenant von Sydow, Oberstlieutenant von Blankensee, Major Ruchat, zehn Rittmeister, vierzehn Lieutenants, zehn Kornets und Fähnrichs und 505 Gemeine.

Der General-Adjutant von Pannewitz ging nach Berlin um dem Kurfürsten die Siegesbotschaft zu überbringen.

Hierauf erfolgte die Einschliefsung von Grofswardein, woselbst ein Mönch mehrere Experimente mit der Artillerie machte. Endlich sollten die Winterquartiere bezogen werden, die den Brandenburgischen Truppen von den Kaiserl. Ministers anfangs verweigert wurden und zwar drückte sich der Graf Stahremberg darüber folgends aus:

„es hätten die Kurbrandenb. Truppen Anno 1686, als sie die Stadt Ofen unter dem Feldmarschall Schöning im Sturm am ersten erstiegen und vortreffliche Thaten gethan, keine Winterquartiere bekommen, sondern wären wieder nach Hause gegangen."

Endlich aber hat der Kaiser selbst dafür entschieden und die Truppen in der Gespannschaft Neutra und um Trenschin die Winterquartiere beziehen lassen, wobei die tägliche Portion auf ein Pfund Fleisch, zwei Pfund Brod, $\frac{1}{2}$ Maafs Wein, Salz, Holz, Licht, Obdach und Lagerstätt und an Geld auf drei Gulden per Mann monatlich festgesetzt worden. Im Frühjahr 1692 marschirten darauf die Truppen wieder zu Hause, indem man sich über deren ferneres Bleiben und über manche Entschädigungen nicht einigen konnte.

Im Jahre 1693 schickte Friedrich III. abermals 6000 Mann Hülfsvölker nach Ungarn und gab dem Generallieutenant von Brand darüber den Oberbefehl. Unser Hans Ehrenreich führte sein Regiment auch diesmal wieder hin und machte also den dritten Feldzug gegen die Türken. Die Truppen hatten besonders vor Belgrad Gelegenheit sich hervorzuthun und blieben auch diesmal während des Winters in Ungarn.

Der General Schöning brachte aus diesen Feldzügen eine türkische Decke mit, die in der Kirche zu Nordhausen niedergelegt, daselbst noch immer zu seinem Gedächtnifs gereicht. 1695 vermählte er sich, wie es scheint zum zweitenmale, mit Elisabeth Sophie Charlotte von der Marwitz aus Grünrade, des Commandanten von Cüstrin, Hans von der Marwitz, und der Anna von Münchhausen Tochter, welche 1726 zu Nordhausen starb; ihre Schwester war an denjenigen Obersten von der Marwitz verheirathet, welcher im Pfandbesitze von Hohen- und Nieder-Lübbichow und Bellinchen war. (s. S. 22, 59 und 64.) Im Jahre 1703 forderte Schöning, nachdem er Brigadier der Kavallerie gewesen, seiner geschwächten Gesundheit wegen, die Entlassung, welche ihm in Gnaden mit der damals üblichen Erlaubnifs zu Theil wurde; sein, bis dahin inne gehabtes Regiment, dem Obersten von Canstein für 8000 Rthlr. überlassen zu dürfen. — Nordhausen aus

dem verwilderten Zustande empor zu heben, war jetzt sein einziges Streben, Im Jahre 1704 vereinte er mit demselben den grofsen Vietnitzer See, im Jahre 1710 aber wurde er durch einen sanften Tod von diesem Schauplatze abgerufen, nachdem er zwei Söhne und fünf Töchter gezeuget, von denen weiter nnten die Rede sein wird. Ueber das Epitaphium, welches sich von ihm in der Kirche zu Nordhausen befindet, berichtet der Herr Prediger Muthmann daselbst Folgendes:

„Dieses Monument wurde im Jahre 1729 errichtet, ist rechts vom Altare und vom Herrschaftlichen Stande erbaut und erhebt sich bis zur Decke hinauf. In der Mitte desselben sieht man das sehr wohlgetroffene Brustbild des Generals in der Generals-Uniform mit blauem Mantel auf der Schulter; seine Heldenbrust schmückt der Orden de la générosité. Zwei weibliche Figuren halten das Brustbild. Ueber demselben befindet sich das Schöningsche Wappen, gehalten von zwei Genien, unter demselben folgende Inschrift: „Dem Hochwohlgebornen Herrn Herrn Hans Ehrenreich von Schöning, Sr. Königl. Majestät in Preufsen General-Major der Kavallerie und Oberst eines Regiments zu Pferde. Erbherr auf Nordhausen, geboren 1648 den 28. Februar und in Gott seelig entschlafen den 29. August 1710."

Nr. 53. Franz Casper I.,

der fünfte Sohn Hans Wilhelm's, auf Hohen-Lübbichow. Alle diese fünf Brüder werden von Wilhelm Nr. 34. auf Lübtow, 1665 in der Lehns-Profession, als seine märkischen Vetter und Gesammthänder angegeben.

Nr. 54. Wilhelm Friedrich.

Dieser älteste Sohn Lüdecke's Nr. 41. ist von den obengenannten Genealogen gar nicht angegeben, sondern Carl Ludwig genannt worden, wir haben ihn aber in einer Lehnbescheinigung im Archive zu Frankfurt a. d. O. mit seinen nachstehenden beiden Brüdern aufgeführt gefunden, ohne jedoch weitere Nachrichten von ihm angeben zu können. Im Jahre 1665 wird seiner nicht mehr gedacht.

Nr. 55. Behrend Siegfried.

war mit seinem vorstehenden Bruder beim Tode Lüdecke's minorenn, und ihre Mutter verwaltete die Antheil-Güter Hohen-Lübbichow und Grabow. Später erscheint er im Besitz von Antheil Hohen-Lübbichow, sein Bruder Alexander Siegmund aber, von Antheil Grabow. 1666 nimmt der Erstere 300 Rthlr. auf, um die Kirche zu Hohen-Lübbichow in baulichen Stand zu setzen. Die Umstände müssen nicht günstig gewesen sein, denn aus den Acten ergeben sich eine Menge dergleichen kleiner Schulden, durch die sich die Brüder auf den Gütern zu erhalten suchten, bis sie endlich im Jahre 1672 dieselben, wiederkäuflich auf 30 Jahre, für 8000 Rthlr. dem nämlichen Obersten von der Marwitz überliefsen, der, wie unter Nr. 49. erwähnt, schon die Antheile Franz Friedrichs an sich brachte. Siehe hierüber auch den, Seite 22. stehenden Artikel, Hohen-Lübbichow.

Behrend von Schöning war an Luise von Manteuffel aus Buslar verheirathet und hinterliefs eine an den schwedischen Cornet Kurd Sigmund von Sydow auf Rehtorff verehlichte Tochter mit Namen Eva Sophie.

Nr. 56. Alexander Siegmund.

der dritte Sohn Lüdecke's Nr. 41. auf Grabow, von dem bei seinem Bruder eben die Rede gewesen ist, befand sich 1656 auf dem Gymnasio zu Stettin und studirte zu Wittenberg.

1669 nimmt Alexander von Schöning von dem Major von Burgsdorf 1210 Rthlr. auf, um seine altväterlichen Schulden zu bezahlen und sich auf seinem Gute Grabow anzubauen; 1676 ist er gestorben und das Gut ward von den Vettern an die Kurfürstin Dorothea verkauft.

Nr. 57. Friedrich Wilhelm I., Oberstlieutenant und Landrath, der erste Sohn George Wilhelms Nr. 44. ist wahrscheinlich in Schönrade im Jahre 1660 geboren, woselbst seine Aeltern, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, angesessen waren und gehört zu den Ausgezeichneteren des Geschlechs. Sein Vermögen bestand bei Ableben seines Vaters, wie er selbst in der obengedachten Vorstellung an den grofsen Kurfürsten 1680 sagt, nur in 600 Rthlr., welche ihm Christian Ehrenreich von Schöning auf Schönrade für ein kleines Gütchen daselbst, zu zahlen versprochen hatte, ein Gütchen, welches eigentlich sein grofsmütterliches Erbe ausmachte (s. Nr. 33. Moritz von Schöning). Friedrich Wilhelm von Schöning wählte im Jahre 1675 den Dienst im Brandenburgischen Heere und trat bei dem Regimente des Markgrafen Philipp (1806 von Owstien) ein, welches bei dem Corps des Feldmarschalls von Schöning 1686 nach Ungarn gegen die Türken marschirte, 1689 vor Bonn, hierauf in den Niederlanden focht, und 1694 mit zu den Truppen gehörte, welche der Fürst Leopold von Dessau in Italien kommandirte. 1702 aber ward Friedrich Wilhelm von Schöning mit seiner unterhabenden Compagnie zu dem für den Markgrafen Albert Friedrich errichteten Infanterie-Regiment (1806 Prinz von Oranien) versetzt, welches gleich nach seiner Formation nach den Niederlanden marschirte nnd demnächst der Belagerung von Kaiserswerth beiwohnte. In diesem Feldzuge scheint Friedrich Wilhelm von Schöning Major geworden zu sein, da er bei seiner Entlasssung im Jahre 1705 den Character als Oberstlieutenant erhielt. Er war dreifsig Jahre Soldat gewesen, in einer Zeit, in welcher die Brandenburgischen Waffen selten zur Ruhe kamen; das Regiment, in welchem er zuletzt diente, lag zu Soldin in Besatzung.

Am 28. August des Jahres 1698 verheirathete sich Friedrich Wilhelm von Schöning zu Jahnsfelde mit der Wittwe des Cornets Otto Friedrich von der Marwitz, Anna Barbara von Schmalenberg aus dem Hause Rohrbeck, des Kurbrandenburgischen Regiments-Quartiermeisters Anton Wilhelm auf Steinwehr, Rohrbeck und Osterwalde und der Anne Helene von Waldow Tochter. Von ihrem Sohne erster Ehe, Otto Ludwig von der Marwitz auf Zernickow, erstand Schöning im Anfange des 18ten Jahrhunderts die Güter Jahnsfelde und Antheil Grabow und machte sie zu Familien-Lehnen, indem er die Vetter auf Schönrade und Birkholz zur gesammten Hand nahm, ein Verhältnifs, das später wieder aufgelöst worden ist. Hieraus, und noch mehr aus seinem uns zurückgebliebenen Testamente, geht hervor, dafs er ein besonderes Interesse an Allem nahm, was die Schöningsche Familie betraf. Für den Fall, dafs er kinderlos aus dieser Welt ginge, vermachte er unter Anderm 6000 Rthlr. als ein Stipendium des Schöningschen Geschlechts, in der Art, dafs die Zinsen einem unbemittelten Schöning auf der Universität zu Theil werden sollten, doch solle die Pommersche Linie, als woraus der Testator herstamme, vor der Märkischen den Vorzug haben und erst dann ein Märker dazu gelangen, wenn kein Pommer mehr da wäre. Im Jahre 1722 ward er zum Landrath des Landsbergschen Kreises gewählt. Er starb im Jahre 1730 und hinterliefs ein ansehnliches Vermögen.

Seine Gemahlin, deren irdische Ueberreste, als Mumie vertrocknet, im Jahnsfelder Familien-Gewölbe zu sehen sind, starb im Jahre 1721. Nächst mehreren Söhnen hinterliefsen sie eine Tochter, Charlotte Louise, welche im Jahre 1725 an Andreas Mathias von Borcke auf Labes, Regenwalde, Strammehl, Kankelwitz, Lessentin etc. Erb- Schlofs- und Burggesessenen [13]), Hauptmann des von Borkeschen Infanterie-Regiments, vermählt war, welche 10,000 Rthlr. Mitgebrachtes erhielt und im Jahre 1730 im Kindbette starb.

Nr. 58. Ludolph I.,

der zweite Sohn George Wilhelms und zwar aus der zweiten Ehe. Von ihm ist uns nichts weiter als der Name geblieben.

Nr. 59. Hans Christoff III., Hauptmann,

Ernst Christoff Nr. 46. einziger Sohn, auf Lübtow und Clemmen, war geboren den 5. Dezember 1653, diente dem Kurfürsten und Könige Friedrich im Militair bis zum Hauptmann, später als Kriegs-Kommissarius. In dieser Eigenschaft starb er 1731.

Seit dem Jahre 1681 war er verheirathet mit Sabine Hedwig Tugendreich von Sack, des Landraths Hans von Sack auf Vietenitz und der Ursula Tugendreich von Winterfeld Tochter; sie war seiner Mutter Schwester Tochter und eine Schwester von der Gemahlin Hans Heinrich von Schöning auf Ueckerhoff; starb 1699 im Wochenbett mit dem neunten Kinde, 34 Jahre alt, nachdem sie 18 Jahre im Ehestande gelebt hatte. 1700 vermählte er sich wieder an Catherine Tugendreich von Hagen aus Deetz. Nächst vier Söhnen hatte er folgende Töchter: Catherine Tugendreich und Luise Tugendreich starben jung; Anne Hedwig und Sabine Tugendreich; Letzere, vermählte George von Unruh auf Grabow und Bauchwitz, Kursächsischer Oberst-Lieutenant, starb im Jahre 1749.

Nr. 60. Adam Wilhelm, Fähnrich,

der einzige Sohn erster Ehe von Lupold Ernst Nr. 47., geboren 1666 zu Plöntzig, starb am hitzigen Fieber als Fähnrich auf Urlaub bei den Eltern 1688 und stand in Oderberg in Garnison; ein Jahr vorher stand er in den Armee-Listen als Gefreiter-Corporal bei der kurfürstlichen Garde.

Nr. 61. Wilhelm Richard, Landrath,

Lupold Ernst's Nr. 47. zweiter Sohn auf Plöntzig, ist 1709 daselbst in der zweiten Ehe geboren. Anno 1729 leistet derselbe, nach zurückgelegtem 18ten Jahre, in Pommern den Lehnseid.

Er ist Landrath im Soldiner Kreise der Neumark 1758; resignirt 1765 kränklicher Umstände wegen und hat als Nachfolger in seinem Amte, seinen Schwiegersohn Christian Ludewig von Restorff. Er verkaufte laut Contrakt von 1753 sein Lehn in Plöntzig an Hans von Greifenberg für 24,000 Rthlr. und 50 Dukaten Schlüsselgeld; wogegen er von den Gebrüdern von Wedell

[13]) Micraelius nennt folgende Geschlechter, die diesen Titel in Pommern führten: Wedell, Borck, Flemming, Dewitz, Osten, Blücher, Glasenapp, Manteuffel, Ramele. In Vor-Pommern: die Buggenhagen, Molzan, Eickstädt, Ramin, Schwerin, Owstin, Neukirch, Schulenburg und Osten. Sie hatten besondre Afterlehnleute und ein altes Pommersches Sprichwort bezeichnet das Ansehen dreier dieser Geschlechter mit den Worten: De Borcken Moth, de Glasenapper Goth, de Wedelln Tritt, we dat hät, de kumt woll mit.

im Jahre 1754 für 13,800 Rthlr. Antheilgüter in Cossin und Mützelburg erstand. Wilhelm Richard war an Eleonore Sophie von Papstein aus Mansfelde verheirathet. Seine erste Frau Marie Eleonore, aus der nämlichen Familie, starb in dem ersten Wochenbett 1733, mit Hinterlassung einer Tochter, Tugendreich Benigna, die jung verstarb.

Beim Verkauf des Lehngutes Plöntzig erfolgte der gesetzliche Aufruf an die Agnaten und Creditoren; bei dieser Gelegenheit begaben sich die Schöninge von Lübtow und Clemmen ihres Näherrechts, verlangten dagegen zwar, daſs die Verkäufer sich der gesammten Hand an die Lübtow-Clemmenschen Güter begeben möchten, wurden aber damit abgewiesen.

Wilhelm Richard starb plötzlich, über 72 Jahr alt, 1781 in Lippehne, und wurde den 28. Dezember still in Cossin beigesetzt. Seine Gemahlin folgte ihm 1784, nachdem sie in dieser Ehe 17 Kinder gezeugt und darunter folgende Töchter: 1) Sabine Wilhelmine, geboren 1736, vermählt 1765 an den Landrath Christian Ludewig von Restorff. 2) Marie Charlotte, geboren 1737. 3) Louise Tugendreich, geboren 1741, verehelichte Oberst van der Hagen, starb 1818 in Stargard. 4) Sophie Mariane Juliane, geboren 1745, wohnte in Lübtow und starb daselbst 1818. 5) Johanna Tugendreich, geboren 1746, starb jung. 6) Friedrike Helene, geboren 1748. 7) Benigna Juliane, geboren 1750. 8) Auguste Dorothea; blieben alle dreie unverehelicht, und sind längst gestorben. 9) Caroline Eleonore, vermählt gewesene Hauptmann von Below, lebt in Stargard.

Nr. 62. Joachim Hennig,

des vorigen Bruder, starb minorenn 1713, kaum 5 Jahr alt.

Nr. 63. Otto, Oberstlieutenant,

Franz Friedrich's Nr. 49. Sohn, wird in den Lehnbriefen de 1714 als Oberstlieutenant in Preuſsischen Diensten bemerkt. 1690 steht er in den Brandenburgischen Armee-Listen als Gefreiter-Corporal in dem Regimente, welches in späteren Jahren, der Markgraf Albrecht Friedrich hatte (Infanterie Nr. 19.)

Thilo führt ihn auf bei Nordhausen, er ist aber auch im Besitz von Mellenthin gewesen, welches Gut er, von der Familie von Burgsdorff wieder zurückkaufte, die es von den Waldow's wiederkäuflich übernommen hatten. s. S. 60.

Bei Ausfertigung des gemeinen Lehnbriefes de 1744, hat er der gesammten Hand, weil er unbeerbt, schon entsagt, und, nach einem Attest aus dem Königsbergschen Kirchenbuche, ist er den 17. Januar 1751 kinderlos in hohem Alter gestorben. Er hat mehreren Feldzügen beigewohnt, auch gegen die Türken gefochten und namentlich unter General Truchses den Feldzug 1695 in Ungarn mitgemacht.

Nr. 64. Franz Caspar II.,

des Vorigen Bruder, auf Nordhausen, kommt nur in dem Lehnbriefe von 1699 und nicht weiter vor.

Nr. 65. Hans Christoff IV., Rittmeister,

Hans Ehrenreich Nr. 52. Sohn auf Nordhausen, geboren 1683, starb 1744. Er nahm frühzeitig Dienste in dem Regimente, welches sein Vater einst errichtet und mit Ruhm geführt hatte;

1708 steht er als Lieutenant im Lager bei Tierbank, 1710 als Capitain in Mastricht; er machte die Feldzüge in Brabant und am Rheine mit und focht in der Schlacht von Oudenarde 1708. [14]) Er war auf die Pommerschen Lehne mit der gesammten Hand belehnt und errichtete 1721 zu Berlin, mit seinen Lehns-Agnaten, dem Sachsen-Gothaischen Obersten Hans Ehrenreich von Schöning Nr. 67. und dem Oberstlieutenant Otto von Schöning Nr. 63, ein Lehns-Pactum. Hans Christoff war zweimal verheirathet: 1) an die verwittwete von Ahlefeldt, geborne von Lützow; 2) an Anne Helene von Pannwitz, geboren 1707 zu Sergen, Tochter des Neumärkischen Vice-Kanzlers von Pannwitz. Erzogen in einer Pensions-Anstalt zu Berlin, ward sie frühzeitig Hofdame der Höchstseeligen Königin, Gemahlin Friedrich Wilhelm I. und erwarb sich durch ihre Tugenden und Talente in hohem Grade das Vertrauen dieser grofsen Königin, die auch ihre Verbindung mit dem Herrn von Schöning begünstigte. Nach dem Tode desselben bestimmte sie die Königin, die Oberhoffmeisterstelle bei der regierenden Herzogin von Würtemberg zu übernehmen, mit der sie eine Reise nach Italien machte. Endlich alt und schwächlich zog sie sich nach Nordhausen zurück, von wo sie der siebenjährige Krieg öfter nach Berlin und Königsberg in der Neumark vertrieb. Sie starb, 83 Jahr alt, im Jahre 1790 zu Nordhausen. Ihr Gemahl scheint nach einigen, im Geheimen-Staats-Archiv niedergelegten, Klagen zu urtheilen, ein strenges Regiment im Dorfe Nordhausen geführt zu haben. 1753 besagen diese Acten, dafs die Frau Wittwe durch ihren Credit das Gut Nordhausen erhalten habe, dessen Revenüen kaum hingereicht hätten, die Zinsen zu bezahlen. Ueber das Monument, welches sich über Hans Christoff v. Schöning in der Kirche zu Nordhausen befindet, berichtet Herr Prediger Muthmann daselbst Folgendes:

Dieses Epitaphium befindet sich links der Kanzel und ist von gleicher Gröfse, wie das seines Herrn Vaters, im Jahre 1746 errichtet. Das Brustbild stellt den Herrn Rittmeister in der Regiments-Uniform mit rothem Mantel über der Schulter vor; ein bräunliches Auge, ein starker Mund mit starker Unterlippe, so wie eine ganz blonde Peruque, zeichnen dieses Gemälde aus. Die Unterschrift lautet also:

„Der weiland Hochwohlgeborne Herr, Herr Hans Stephan von Schöning, Königl. Preufsischer wohlbestallter Rittmeister, Erbherr auf Nordhausen, geb. den 11. December 1683, in Christo seelig entschlafen den 23. Januar 1745, vermählt sich 1717 mit der weiland Hochwohlgebornen Frau Marie von Ahlefeldt, gebornen von Lützow, und 1736 mit dem Hochwohlgebornen Fräulein von Pannwitz, in welcher letzten Ehe 8 Kinder gezeuget, davon 4 Söhne am Leben.

Auch über diesem Portrait befindet sich das von Schöningsche Wappen und auf einem Bande lieset man:

Die Tugend besteht, wenn Alles vergeht!

und links etwas niedriger

Jacoby 4—14. *Qualis vita nostra —*
Vapor est!

[14]) In dieser Schlacht büfsten die Preufsen viel Mannschaft und Offiziere ein. Zieten, Cornet der Gensd'armes, erhielt sieben Blessuren bei Vertheidigung der Standarte, welche die Feinde nahmen. Eine feindliche Standarte, welche das Regiment hierauf selbst eroberte, behielt dasselbe während der Dauer des Feldzuges. (Pöllnitz mémoires etc.)

Beide Portraits haben mit dem auf Sergen verstorbenen Herrn von Schöning (Nr. 73) die sprechendste Aehnlichkeit."

Nr. 66. Hans Adam, Lieutenant,

des Vorigen Bruder auf Nordhausen, ist Lieutenant gewesen, kommt aber in dem Lehnbriefe de 1716 nicht mehr vor. Auch er hatte die gesammte Hand auf die Pommerschen Lehne.

Drei Schwestern von Nr. 65 und 66 waren verheirathet; Juliane Dorothea an den Oberstlieutenant und Kommandanten der Festung Regenstein, Valentin Unger von Sternberg zu Gr. Schöneberg. Emilie Sophie von Schöning an George Anton von Haacke auf Nickern uud Louise an den Oberstlieutenant Daniel von Sydow auf Hanseberg und Rehtorff; diese starb 1727.

Die v. Haack und der Sohn der v. Sydow klagen 1736, dafs Hans Christoff Nr. 65 ihnen diejenigen 4000 Rthlr. vorenthalten, welche der General Hans Ehrenreich von Schöning von seiner Schwester unter der Bedingung ererbet habe, dafs solche zur Theilung unter seine Kinder kommen sollten. Hans Christoff aber sagt in seinem Bericht, dafs jene Schwester, eine von Hünecke (s. S. 57), nur zu Gunsten des Lehns und der Frau von Unger-Sternberg, der sie besonders wohlgewollt, über jene 4000 Rthlr. disponirt habe.

Nr. 67. Hans Ehrenreich II., Oberst,

Franz Casper Nr. 53, einziger Sohn, hat 1708 auf die Pommerschen Lehne gehuldiget. Derselbe war Sachsen-Gothaischer Oberster und Besitzer des, in der Grafschaft Ruppin gelegenen, Gutes Zernikow. Auf welche Weise er zum Besitz desselben gekommen, so wie mehrere Details zu seinem Leben finden sich unter dem Artikel Zernikow Seite 32. 1713 erhält er den Consens, 8000 Rthlr. von seiner Frau auf Zernikow aufzunehmen. Seine frühere Dienstzeit war dem Brandenburgischen Heere gewidmet und hat er die letzten Feldzüge des grofsen Kurfürsten mitgemacht. In Sachsen-Gotha stand er bei dem, zur Zeit in Holländischem Solde befindlichen, Regimente des Prinzen Wilhelm von Sachsen und wohnte mit demselben dem spanischen Successions-Krieg in Italien und Frankreich bei. In diesem Feldzug ward der Prinz Friedrich von Sachsen-Gotha vor Toulon erschossen. Am 18. Juni 1709 zog Schöning sich vom Dienste zurück. Seine Compagnie erhielt der Hauptmann von Seebach. Seine Frau war Louise Eleonore von Guericke, des Geheimen-Raths und Residenten zu Hamburg Otto von Guericke zweite Tochter. Er starb den 23. Juni 1729 und hatte viele Verdienste um das Gut Zernikow.

Nr. 68. Friedrich Wilhelm II., Fahnen-Junker,

der erste Sohn von Nr. 57, geboren 1699, starb zu Magdeburg, woselbst er bei dem Prinz-Leopoldschen Regiment als Fahnenjunker in Garnison stand.

Nr. 69. George Wilhelm II., Landrath,

der zweite Sohn von Nr. 57, geboren 1700; plötzlich gestorben in Melancholie zu Gralow 1745. Er erhielt bei der brüderlichen Theilung 1831 das Gut Gralow, woselbst er das herrschaftliche Wohnhaus gebauet hat. Er folgte seinem Vater in dem Amte als Landrath des Landsbergischen Kreises, nachdem er bei Lebzeiten demselben einige Monate vor dessen Tode adjungirt worden war, und ist an Johanne Juliane Sophie von Lepel, deren Bruder in den Grafenstand erhoben

ward, des Generals Otto Gustav von Lepel, Gouverneurs von Cüstrin, und der Scholastica Louise von Blankensee Tochter, verheirathet gewesen, hat aber keine Nachkommen hinterlassen. Er hatte das Unglück in einem Duell mit dem Lieutenant von Ramin die linke Hand zu verlieren, die im Gewölbe zu Jahnsfelde lange conservirt zu sehen gewesen ist. 1744 legte er sein Amt als Landrath nieder. Seine Frau hat sich hierauf an einen General von Treskow 1747 wieder vermählt. George Wilhelm von Schöning hatte an dem Obersten von Wreech einen strengen Nachbar auf dem Antheil-Gute in Gralow, mit dem er öfter in Streitigkeit gerieth. Wreech nahm in solchen Fällen seine Zuflucht zu dem Könige Friedrich Wilhelm, und offerirte die dem Schöning zuzuerkennenden Geldstrafen für Seiner Majestät Rekruten-Kasse. Da indessen seine Vorschläge nicht nach Wunsch Gehör fanden, so erklärte er endlich in einer dieser Vorstellungen: „allein es scheint wohl, dafs der Fiskal in Cüstrin, weilen der Landrath von Schöning ein Schwiegersohn des Gouverneurs ist, ihn nicht beifsen will." [15])

Nr. 70. Ludolph II., Lieutenant,

der dritte Sohn von Nr. 57., sollte nach der testamentarischen Bestimmung seines Vaters, Jahnsfelde und Antheil Gralow für 28,000 Rthlr. erhalten; überliefs aber dem vorgenannten Bruder, George Wilhelm, die Antheilgüter in Gralow für 16,000 Rthlr. Er stand zu dieser Zeit bei dem Infanterie-Regiment von Thile (1806 von Borcke), welchem er bei Formation desselben, 1728, aus dem Cadetten-Corps, in seinem 25sten Jahre, zugetheilt worden war, und zuletzt in Anklam in Garnison. Sein Vater kam bei dem Könige um die Gnade ein, diesem Ludolph die Anwartschaft auf den Landraths-Posten des Landsbergschen Kreises zu ertheilen, weil er sich auf dem Fechtboden etwas gesprenget habe und dadurch dienstuntauglich geworden sei. Er verliefs den Militair-Dienst nach dem Tode des Vaters, um die Bewirthschaftung seines Gutes Jahnsfelde zu übernehmen. Ludolph war zweimal verheirathet: 1) an Sophie Catharine von Arnim, des Otto von Arnim auf Gerswalde und der Sophie von Eickstädt Tochter, starb 1747, und 2) an Dorothea Adelheide Amalie von Lüskow, des Balthaser Erdmann von Lüskow [16]) auf Lüskow und der Juliane Hedwig von Zastrow siebente Tochter. Sie hat sich nach dem Tode ihres Mannes an einen von Vormann verheirathet und ist erst 1799, im 84sten Jahre, zu Billerbeck gestorben. Mit dem von Schöning zeugte sie eine Tochter, Beate Juliane Ulrike, welche nach dem Tode des Vaters zu Jahnsfelde geboren ward, an den General von Knobelsdorff auf Schönau vermählt gewesen und erst im Jahre 1819 zu Lippehne mit Tode abgegangen ist.

Eine Tochter aus dieser Knobelsdorffschen Ehe wird 1796 zu Schönow an den Major und Ritter von Born in Marienburg verheirathet. Ludolph von Schöning hat die Kirche in Jahnsfelde gebaut und ist im Jahre 1749 daselbst gestorben.

[15]) Dieser Wreech, nachmals General-Lieutenant, fand einst selbst in der Rekruten-Kasse ein Mittel, sich aus einem sehr schwierigen Falle herauszuziehen. Er hatte nämlich in einem gerichtlichen Termine vor der Kriegs- und Domainen-Kammer in Cüstrin erklärt, diejenigen, welche von ihm den Eid verlangten, seien Hundsfötter! Seine Uebereilung hiernächst einsehend, schrieb er sogleich an den König und bekannte sein Vergehen unter Einsendung von 1000 Rthlr. für die Rekruten-Kasse. (S. Benkendorff Friedrich Wilhelm I.)

[16]) Das Geschlecht von Lüskow starb mit dem Neffen dieser Frau von Schöning aus, der 1757 in der Schlacht von Collin erschossen ward.

18

Nr. 71. Hans Wilhelm I., Lieutenant,

der vierte Sohn Friedrich Wilhelm's von Schöning und Zwillingsbruder von dem Vorgenannten, stand zur Zeit der väterlichen Theilung als Lieutenant bei dem Regimente Leaujardière in Magdeburg (1806 Prinz Louis Ferdinand), in welchem er 18 Jahr gedient hat; verliefs den Dienst erst, als er durch den Tod seines Bruders in Besitz der Güter Jahnsfelde, Antheil von Gralow und Zantoch kam. Er hat auf diesen weitläuftigen Besitzungen während des siebenjährigen Krieges von den Russen unsägliche Drangsale zu erleiden gehabt, so dafs er selbst hat flüchten müssen. Mit dem Feinde zugleich stürmten die Creditoren auf ihn ein, so dafs er selbst bei Gelegenheit einer Vorstellung um Nachsicht bis zum hergestellten Frieden, sagt: „ich bin ohne alle Einnahme, befinde mich in den Händen der Russen und so wie diese fort sind, kommt der Landreuter."

Er fand bei diesen mannigfachen Drangsalen endlich 1762 an dem Generallieutenant und Kriegsminister von Wedell [17]) einen Fürsprecher bei dem Grofskanzler von Jariges und sandte ein landräthliches Attest ein, welches wir hier folgen lassen, weil es uns einen Begriff von den Drangsalen des damaligen Krieges giebt:

> Demnach etc. so kann ich hierdurch pflichtmäfsig bezeugen, nicht allein durch den feindlichen Einfall 1758 dergestalt ruinirt und Zantoch total, so dafs nicht mehr als ein zum Schöningschen Antheil gehöriges Haus stehen geblieben, abgebrannt worden, so dafs Seine Königliche Majestät denen Unterthanen bis zur Erndte 1759, um der Hungersnoth vorzubeugen, Brodkorn zu geben genöthigt gewesen, sondern auch gedachte drei Dörfer in den Monaten October und November gegenwärtigen Jahres, durch vierwöchentliche russische Einquartirung und *ravage* abermals äufserst und dermafsen wiederum mitgenommen worden, dafs die Scheunen ausgeleert und das seit dem ersten Einfalle wieder angeschaffte Vieh gröfstentheils weggenommen ist etc. 1760.
>
> H. W. v. Wobser,
> Landrath.

Erst im Jahre 1764 erlangte Hans Wilhelm von Schöning Gehör, nachdem er im Jahr 1762 auch in Gralow gänzlich abgebrannt war. Es mufste allerdings weitgekommen sein, wenn Güter wie jene, welche sich gegenwärtig mit 10,000 Rthlr. und darüber rentiren, nicht im Stande waren, die Interessen von 20,000 Rthlr. zu tragen.

Mit Hülfe eines Indults und einer fleifsigen Wirthschaft, in welcher er insbesondere von seinem thätigen, umsichtigen, unter Nr. 86 vorkommenden Sohne, den er mit einer Wulffin erzeugt hatte, unterstützt wurde, erholten sich diese schönen Besitzungen sehr bald. Acht Jahre vor seinem Tode löste er das Lehnsverhältnifs mit Schönrade wieder auf und starb zu Gralow den 14. März 1778 in hohem Alter. Eine Tochter von ihm, Sophie Charlotte, war an einen Herrn von Pawel verheirathet.

Nr. 72. Adam Wilhelm II., Fähnrich,

der fünfte Sohn Friedrich Wilhelm's Nr. 57, geboren den 8. März 1706, erhielt seine Erziehung im Berliner Cadetten-Corps und wurde von dort 1725 dem Alt-Schulenburgschen Regiment

[17]) Siehe hinten im Nachtrage unter Nro. 1.

(1806 Königin-Dragoner) zugewiesen. Bei der brüderlichen Theilung erscheint Kurd Friedrich von Beneckendorff als substituirter Curator von ihm; er erhielt eine Geld-Kavel und da er davon 10,000 Rthlr. auf das im Sternbergschen Kreise liegende Gut Herzogswalde eingetragen hatte, so kaufte er in der Folge dieses Gut von einem von Waldow. Adam Wilhelm war an eine Schwester von der unter 70. genannten von Lüskow, mit Namen Marie Elisabeth, verheirathet und starb zu Herzogswalde im Jahre 1759. Er war ein Zwillingsbruder von der, unter Nr. 57. bereits erwähnten, verehelichten von Borcke; eine Tochter, Sophie Louise, war an den Hauptmann von Winning auf Buchholz, im Sternberger Kreise, verheirathet; die andre Tochter, Amalie Elisabeth, blieb unverehelicht.

Nr. 73. Siegmund Wilhelm II., Hauptmann,

der älteste Sohn des Kommissarius Hans Christoff Nr. 59, ist Hauptmann beim Jung-Dohnaschen Regimente gewesen, welches den Schlachten bei Oudenarde und Malplaquet und den Belagerungen von Huy und Menin beigewohnt hat, geboren 1682, starb 1734, auf Clemmen, Lübtow und Sallentin (*c*). Er kaufte übrigens den Wegnerschen Antheil von Sallentin, welches ein Sonnenburger Lehn war. Nach dem Lübtower Landbuche hatte er Abigail Eva von Borcke zur Frau, welche auf ihre Forderung Sallentin (*c*) in Besitz bekam und dasselbe auf ihre, an den Oberstlieutenant George von Borcke auf Unheim verheirathete, Tochter Sabine Elisabeth vererbte. Zu seinem Gedächtniſs befindet sich ein Denkmal in der Kirche zu Lübtow.

Nr. 74. Hans Ernst, Kriegsrath,

des Vorigen Bruder auf Lübtow und Clemmen, ist Königlicher Kriegsrath und Marsch-Kommissarius gewesen und hat, nach Osten, Margarethe Tugendreich von Burgsdorff aus Rathstock zur Frau gehabt. Geboren 1684, gestorben zu Lübtow 1752. Vor seinem Tode beerbte er 1751, als Lehns-Folger, seinen Neffen Carl Friedrich Nr. 91. Er hinterlieſs nächst vier Söhnen nachfolgende Töchter:

a) Anna Tugendreich, verwittwete Kurd Friedrich von Bornstedt auf Mandelkow, starb 1794.

b) Margarethe Elisabeth, starb 1804 unverehelicht.

c) Wilhelmine Sophie, starb 1785 als verwittwete Oberstlieutenant Leberecht von Naumeister auf Falkenstein; ihr Mann blieb im siebenjährigen Kriege als Commandeur eines Grenadier-Batallions.

d) Charlotte Louise, starb 1814 als verwittwete Regierungsräthin von Papstein zu Stargard in Pommern.

Nr. 75. Lüdecke Christoff,

der dritte Sohn von Hans Christoff Nr. 59. ist wahrscheinlich minorenn gestorben, da die Lehns-Profession de 1713. ihn nicht mehr aufführt. Er war geboren 1694.

Nr. 76. Lüdecke Ernst,

der vierte Sohn Hans Christoff's Nr. 59., geboren 1696, ist vor seinem Vater in der Kindheit gestorben.

Nr. 77. Lupold Henning Joachim,

der erste Sohn Wilhelm Richard's Nr. 61., ist 1734 zu Plöntzig geboren und studirte 1750 auf dem Gröningiano in Stargard, woselbst er in diesem Jahre am Geburtstage Friedrich des Grofsen eine Rede hielt: „das Bild des besten Königs". Nachgehends nahm er bei dem Husaren-Regimente Eugen Würtemberg Dienste, bei welchem er den siebenjährigen Krieg mitmachte. Welche Vergehen er sich später zu Schulden kommen liefs, geht aus unseren Nachrichten nicht hervor, nur so viel ist bekannt, dafs König Friedrich II. in seine Entlassung von der Festung Stettin willigte, worauf derselbe bei der Regie Dienste nahm, 1774 aber in die Dienste der Holländisch-Ostindischen Compagnie trat, anfänglich auf Ceylon, in den Jahren 1776 und 1777 aber, zu Cocchim auf der Küste Malabar in Garnison stand. Im Jahre 1790 wurde er, nach funfzehnjähriger Abwesenheit, in den öffentlichen Blättern, wegen Erbregulirungen citirt, als eben aus Ostindien die bestimmte Nachricht, von dem bereits im Jahre 1779 erfolgten Tode, bei der Familie einging.

Nr. 78. Christoff Ludwig, Major,

des Vorigen Bruder auf Cossin, geboren 1739; hat in dem von Kleistschen, nachher von Raumerschen Infanterie-Regimente von 1781 ab als Hauptmann, gedient und bei demselben einen Theil des siebenjährigen- so wie den Baierschen Erbfolgekrieg mitgemacht, und in Brandenburg in Garnison gestanden. Er besafs ein Antheilgut in Lübtow und starb daselbst im Jahre 1807 als Major, seit 1793 aufser Diensten.

Nr. 79. Friedrich Ludolph, Major,

der dritte Sohn Wilhelm Richard's Nr. 61. Erbherr zu Clemmen, geboren 1741, wurde Soldat 1757, starb 1801 als Major a. D. in Clemmen. Er diente im Herzog von Bevernschen Infanterie-Regimente (1806 v, Owstien), wohnte den Schlachten von Zorndorff, Kay, Kunersdorff und Torgau, den Belagerungen von Prag und Dresden und den Actionen von Strehlen und Wittenberg bei, und ist bei Torgau und der Retraite aus Böhmen blessirt worden. Er war nie verheirathet und zog sich 1793 mit Pension zurück.

Nr. 80. Ernst Siegmund, General-Lieutenant,

des Vorigen Bruder, Erbherr auf Lübtow, welches er in seiner Person ganz vereinigte, geboren 1743 in Plöntzig, wurde im Hause seiner Eltern erzogen.

1758 wurde er als Fahnenjunker bei dem damals von Kanitzschen, jetzt ersten Infanterie-Regimente angestellt und avancirte in demselben bis zum Obersten; 1792 aber wurde er Kommandeur des Regiments von Holstein-Beck, jetzt dritten Infanterie-Regiments, und erhielt dasselbe als Chef und General im Jahre 1798. In diesen beiden Regimentern wohnte er, zum Theil als Adjutant, einigen Feldzügen des siebenjährigen Krieges bei, so wie er den Baierschen Erbfolgekrieg und die Polnische Campagne mitmachte. In den Schlachten von Kunersdorff und Torgau blutete er für's Vaterland und in dem Gefechte von Piontky erhielt er den Verdienst-Orden, indem sein Regiment zur Gefangennehmung des Polnischen Generals Grabowsky und 4000 Mann wesentlich beitrug.

In der neuesten Zeit führte er sein Regiment 1801 zur Strandbesetzung und 1805 nach Schle-

sien. Wegen zerrütteter Gesundheit nahm er in diesem Jahre seine Entlassung, die ihm in den gnädigsten Ausdrücken mit dem Charakter eines General-Lieutenants zu Theil wurde. Das Regiment, das er bis dahin inne gehabt hatte, führte noch den Schöningschen Namen, als es in der Bataille von Preufsisch-Eylau sich mit Ruhm bedeckte.

Im Jahre 1774 vermählte er sich zum erstenmale mit Eleonore Sophie von Hirsch, geboren 1751, Tochter des Oberstlieutenants Otto Friedrich und der Gräfin Eleonore Gesler; sie starb im Jahre 1801 und war durch ihre Mutter eine Enkelin des Feldmarschalls Gesler. Seine zweite Frau war die einzig hinterbliebene Tochter des in Preufsen verstorbenen Ministers von Braxein [18]), Charlotte Albertine von Braxein, geboren den 31. Juli 1757. Sie wurde von einer Prinzessin von Holstein-Beck über die Taufe gehalten und ist die Erbin des ansehnlichen Vermögens ihres Vaters gewesen. Der General von Schöning verehelichte sich mit ihr im Jahre 1805, die Ehe blieb kinderlos. Die bedeutenden Besitzthümer seiner Gemahlin, hielten ihn, auch nachdem er den Abschied gefordert hatte, in Preufsen zurück und er ist, seit seiner Trennung von der Heimath, nur wenige Male in Pommern gewesen. Das ansehnliche Gut Lübtow ererbte der General mit den übrigen Gliedern des Plöntzig-Cossiner Hauses, als nach Abgang der männlichen Descendenz, des Präsidenten Hans Friedrich Nr. 92, das alte Haus Lübtow (*a*) ausgestorben war.

Mit welcher Aufopferung und Leutseligkeit der General im Jahre 1819 dem Königlichen Gesetze über Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse zu Lübtow nachgekommen, ist schon oben, Seite 18. unter dem besondern Artikel Lübtow, des mehreren gedacht worden. Es bleibt hier nur zu bemerken, dafs auch die Königlich Preufsische Staats-Zeitung Nr. 15. Jahrgang 1820 dieser Handlung ehrenvoll Erwähnung that.

Mit dieser grofsmüthigen Handlung beschlofs er, so zu sagen, sein seegenreiches Leben. Abwechselnd in Tharau und in Königsberg lebend, woselbst er ein eignes Wohnhaus hatte, erfuhr er auf den ausgebreiteten Besitzungen seiner Gemahlin in den letzten Jahren seines Lebens, alle die harten Schläge, von denen die Gutsbesitzer in der Provinz Preufsen seit vielen Jahren, auf eine zerstörende Weise, heimgesucht werden. Der General starb am 2. August 1823 zu Königsberg, wenige Jahre vor seiner Gemahlin. Es finden sich von ihm zwei Portraits vor; das gröfsere hat sein Sohn die Güte gehabt, dem Hofmarschall v. Schöning zu überlassen; von dem kleineren ist eine ähnliche lithographirte Copie auf dem 1. Kupferblatte enthalten. Aus der ersten Ehe hinterliefs der General einen Sohn und eine Tochter; über den ersteren unter Nr. 96; die Tochter Eleonore Sophie von Schöning ist 1776 zu Königsberg in Pr. geboren, in erster Ehe 1794 verheirathet an den Obersten Stanislaus von Korff, starb 1802, in der zweiten an den Baron Golz auf Mertensdorff in Preufsen.

[18]) Fabian Abraham von Braxein, Geheimer Staats- und Krieges-Minister, geboren 1722 zu Banners, Erb- und Gerichtsherr auf Augustenhoff, Bajohren, Braxeinshoff, Braxeinswald, Charlottenhoff, Gröbensbruch, Grünhoff, Hasselthamm, Louisenhoff, Romlau, Sondehnen und Tharau im brandenburgischen Kreise. Seine Gemahlin war eine geb. v. Kreutzer. Mit ihm starb der männliche Stamm dieser alten Familie aus. Sie führte im silbernen Felde und auf einer Freiherrn-Krone, einen stehenden schwarzen Birkhahn, und kannte ihre Vorfahren von Constantin v. Braxeim abwärts, welcher von 1229 bis 1318 lebte.

Nr. 81. Richard Ehrenreich, Rittmeister,

der jüngste von den vorstehenden vier Brüdern, ward geboren im Jahre 1747, diente im Wernerschen Husaren-Regimente (1806 von Schimmelpfennig), in welchem er den Baierschen Erbfolgekrieg mitgemacht hat, im Jahre 1788 aber als Rittmeister ausschied.

Alle fünf Brüder dienten dem grofsen Könige in seinen glorreichen Feldzügen.

Richard war Erb- und Gerichtsherr auf Clemmen, Mützelburg und Cossin, und verheirathete sich im Jahre 1791 mit Mariane Louise Tugendreich von Billerbeck, Tochter des Obersten und Chefs eines Husaren-Regiments von Billerbeck auf Warnitz, mit der er 15 Kinder gezeugt hat. Er starb im Jahre 1806 zu Clemmen; seine Gemahlin aber lebt noch gegenwärtig in Cossin und bei ihr, die aus jener Ehe, nächst mehreren Söhnen, hinterbliebene Tochter Johanna von Schöning, der wir schon Eingangs dieser Ausarbeitung das gerechte Lob zollten, an der Herausgabe dieser Blätter namhaften Antheil zu haben.

Nr. 82. Gotthilf Hans Ehrenreich, Referendarius,

ist der erste Sohn von Hans Christoph Nr. 65., geboren in Nordhausen 1740, starb 1767, als Referendarius bei der Glogauschen Kammer, an den Pocken.

Nr. 83. Gottlieb Christoph Wilhelm I., Lieutenant,

der zweiten Sohn Hans Christoph's Nr. 65., geboren 1741, blieb im siebenjährigen Kriege in dem Gefechte bei Hedemünde gegen die Franzosen als Lieutenant der hannöverschen Garde.

Nr. 84. Gottfried Carl August,

der dritte Sohn Hans Christoph's, geboren 1743 zu Nordhausen, gestorben 1807 zu Sergen in der Nieder-Lausitz.

Dieser Gottfried macht Epoche in der Geschichte der Familie, indem er sein bedeutendes Vermögen, welches von seiner Mutter, einer von Pannwitz und deren Bruder herkam, durch eine merkwürdige testamentarische Bestimmung, deren Abschrift wir unter Seite 24. bereits mitgetheilt haben, verarmten adeligen Gutsbesitzern vermachte.

Der Herr Prediger Muthmann zu Nordhausen, welcher den Testator genau gekannt hat, so wie der Herr Prediger Selling, der in den letzten Stunden bei ihm war, haben die Gefälligkeit gehabt, über ihn uns folgende Notizen zugehen zu lassen:

„Ausgestattet von der Natur mit nicht geringen Geistesgaben, erzogen unter den Augen der vortrefflichsten Mutter, unterwiesen von den geschicktesten Hauslehrern, besuchte er, unter deren Aufsicht, mit seinen Brüdern die Universität Frankfurt, um sich daselbst durch das Studium der Rechte dem Dienste des Vaterlandes zu widmen, und er würde es auf eine ausgezeichnete Weise vermocht haben, wenn ihn nicht das hohe Alter der Mutter zu ihrer Unterstützung zurückgehalten und die bald zu übernehmenden vielen Güter im Spreewalde, die ihm bei dem Alter der dortigen Gutsbesitzerin, seiner Tante, der verwittweten Frau von Pannewitz, gebornen von Kleist, zufallen mufsten, nicht sein Augenmerk hingezogen hätten, um durch eine ewig merkwürdige, fromme Stiftung seinen Namen unvergefslich zu machen.

Er verkaufte daher, nach dem Tode seiner Mutter, 1792, Nordhausen und ging nach Sergen,

um nach dem Tode seiner obengenannten Tante, die den Niesbrauch hatte, die Güter Tranitz, Groitsch, Klein-Lieskow, Catlow, Haasow, Sergen, Gablenz und Roggosna anzunehmen. Schon im Jahre 1802, also mehrere Jahre vorher ehe er im Besitz der Güter kam, entwarf er sein Testament und disponirte in der bekannten Art über die bevorstehende Erbschaft. Er machte auf den Gütern große Verbesserungen und würde noch mehr die Bewunderung erregt haben, wenn nicht der ausgebrochene, Alles zerstörende Krieg, die Schicksale, die diesen Theil des Vaterlandes trafen und sein Tod ihn der Welt entrissen hätten. Er starb den 7. Juli 1807 auf Sergen und ist in dem dortigen Gewölbe beigesetzt."

Andre über ihn eingegangene Nachrichten, schildern ihn, als einen Sonderling.

Nr. 85. Gotthard Hans Christoph (*Posthumus*), Oberst,

des Vorigen Bruder, geboren zu Nordhausen im Jahre 1744, widmete sich, nach zurückgelegten Studien, dem Militairdienste, trat im Jahr 1761 bei dem von Czettritzschen Husaren-Regimente ein, welches sich in dem Gefechte von Saalfeld 1761 und in der Schlacht von Freiberg 1762 hervorthat. 1778 stand dieses Regiment bei der Armee des Prinzen Heinrich. Es scheint, als wenn Gotthard von Schöning im Jahre 1779 den Dienst verlassen hätte, da er sich von da ab nicht mehr in den Listen findet.

Ueber die weiteren Schicksale dieses Mannes haben wir durch die Güte des Herrn Grafen von Haslingen auf Nordhausen ausführliche Nachrichten erhalten, die wir hier wörtlich folgen lassen:

„Im Jahre 1808 gab mir der genannte Herr Obrist von Schöning die Veranlassung, seine persönliche Bekanntschaft zu machen, indem er auf einer Reise von Memel, in der Absicht, den Ort seiner Geburt noch einmal wieder zu sehen, mich in Nordhausen besuchte. Das Gefühl sich ganz in die Jahre seiner Jugend zurückzudenken, erweckte bei ihm die angenehmsten Erinnerungen, und er nahm so herzliches und inniges Interesse an jedem Gegenstande des örtlichen Verhältnisses von Nordhausen, und an den Menschen, die er in seiner Jugend gekannt hatte, und noch vorfand, daß er meinem Ersuchen nachgab, es sich einige Tage bei mir gefallen zu lassen, um ganz dem Genuß der Erinnerung seiner frohen Jugend sich hinzugeben. Indem er nicht nur selbst die einzelnen Gegenstände die ihn interessirten in Nordhausen aufsuchte, sondern indem er mir von dem früheren Zustande des Guts Mittheilungen machte, hatte ich Gelegenheit ihn auf die Veränderungen aufmerksam zu machen, welche er dann doppelt mit Interesse aufnahm. Der Antheil, den ich an den frohen Genuß der Erinnerung seiner Jugendjahre ihm zeigte, und die Veranlassung, die ich ihm gab, mir über die sonderbare Erzählung aus seiner Lebens-Geschichte, die man mir in Nordhausen mitgetheilt hatte, und die ich hier folgen lasse, einen Aufschluß zu geben, führte ein Gespräch herbei, worin er vertraulichen Eröffnungen sich überließ, welche, insofern sie in die Lebens-Geschichte des Königs Friedrich des Großen eingreifen, auch ein besonderes Interesse abnöthigen. Es war mir nämlich erzählt worden, daß der von Schöning früher, zur Zeit König Friedrich II., in Preuß. Militair-Diensten gestanden, auf einmal verschwunden sei, und seine bekümmerte Mutter, die Besitzerin von Nordhausen, Frau Oberhoffmeisterin Helene von Schöning, geborne von Pannwitz, lange Zeit, ihrer Nachforschungen ungeachtet, keinen Aufschluß über sein Verschwinden habe erhalten können.

Endlich sei die Todes-Nachricht ihres gedachten Sohnes von Hamburg ihr zugekommen, sie habe dessen Tod nicht nur lange betrauert, sondern denselben auch öffentlich bekannt gemacht. Nach mehreren Jahren sei ihr Sohn

aber ganz gesund als Officier in Diensten des Prinzen von Oranien in Nordhausen erschienen. Hierüber äußerte sich der Herr Obrist von Schöning folgender Art:

„König Friedrich II. habe einen geheimen Bund unter dem Namen Vaterlandsfreunde gestiftet, von dem der König selbst Meister vom Stuhl gewesen sei. Dieser Bund habe die politischen Zwecke des Königs vereinigt, und es wären darin die zuverlässigsten Männer und fähigsten Köpfe aufgenommen worden, daher dieser Bund keine große Anzahl von Mitgliedern gezählt hätte. Er sei in diesen Bund aufgenommen worden, und von Friedrich II. zu den geheimsten Sendungen dieses Bundes gebraucht worden. Die engste Verbindung des Königs mit Spanien und Portugal hinsichtlich der Handels-Verhältnisse, besonders dem Schlesischen Leinwandhandel die Wege nach Amerika zu öffnen, sei dem König höchst wichtig gewesen. Der König habe ihn daher nach Spanien und Portugal in den geheimsten Aufträgen entsendet, von welchen die Königlichen Gesandschaften in Spanien und Portugal nicht unterrichtet gewesen, er hingegen habe bei dem Gesandten den vertrautesten Zutritt gehabt, und in seinen Aufträgen habe es gelegen, auch die diplomatischen Geschäfte der Gesandten zu beobachten und dem König insgeheim Bericht zu erstatten. Nach dem Aufenthalt von mehreren Jahren in Portugal und Spanien und nachdem er seine Aufträge zur Zufriedenheit des Bundes und des Königs erfüllt habe, wäre er in neuern geheimen Aufträgen nach Holland gesandt worden, und habe, um sie da zu erfüllen, Holländische Seedienste nehmen müssen, und nachdem er längere Zeit in solchen gestanden, sei er in Folge der geheimen Aufträge in die Dienste Sr. Hoheit des Prinzen von Oranien getreten, und dieß sei der Zeitpunkt gewesen, wo er in Nordhausen bei seiner Mutter erschienen sei, indem sein Verschwinden ein Geheimniß geblieben, die Bewilligung des Königs in Oranische Dienste zu treten, mit seinem Wiedererscheinen aber öffentlich bekannt geworden wäre.

Um die geheimen Aufträge des Bundes und des Königs zu erfüllen, habe er verschwinden und seine Mutter in Bekümmerniß setzen müssen, da sie aber ihre Nachforschungen verfolgt, und zu vermuthen gewesen, daß, vermöge ihrer Connectionen, sie zu der Sache schädlichen, Vermuthungen Anlaß geben können, so habe der König und der Bund es veranlaßt, daß ihr, von Hamburg aus, die Todes-Erklärung zugekommen sei. Auch nach seinem Wiedererscheinen sei die Sache der Mutter und dem Publikum ein Geheimniß geblieben, vielmehr habe man andere Ursachen angegeben, warum er den Preußischen Dienst habe verlassen müssen, und mit Bewilligung des Königs in Oranische Dienste getreten sei. Er schloß seine Erzählung damit, daß nach dem Tode des Königs Friedrich II. der Bund sich aufgelöset habe, und er noch der Einzige sei, der von den Mitgliedern am Leben wäre, und die Geheimnisse des Bundes bewahre."

Aehnlich lauten die Nachrichten über ihn, welche der Herr Prediger Selling zu Comptendorff in der Lausitz uns mitzutheilen die Güte hatte.

So ist dieser von Schöning, bis zum Einbruche der Franzosen in Norddeutschland, Oberstlieutenant in Niederländischen und Nassauschen Diensten gewesen; dann hat er sich nach Sergen zurückgezogen und nach der Schlacht von Auerstädt ist er über Dänemark nach Preußen gegangen, um dem König seine Dienste anzubieten.

Der Tilsiter Friede und der Tod seines Bruders führten ihn, und zwar in der Eigenschaft eines Preußischen Obersten, wieder nach Sergen, um von den Gütern Besitz zu nehmen. Den gegen die Testaments-Executoren geführten Prozeß verlor er aber und lebte von den ihm ausgesetzten 1000 Rthlrn. in Tranitz, bis er endlich sich auf das seiner Gemahlin gehörende Gut Roetges in der Wetterau bei Dillingen zurückzog, woselbst er gestorben ist.

Sein Character war in Allem das Gegentheil von dem seines Bruders. Er hatte etwas Schwärmerisches, war gutmüthig in hohem Grade und freigebig bis zur Verschwendung, so daß er auch im Besitz der Güter arm geworden sein würde.

Er ist zweimal vermählt gewesen und zwar beide Male an Schwestern des bekannten Baierschen Premier-Ministers, Freiherrn von Albini, von denen die zweite Frau, Julie von Albini, vor zwei Jahren in Frankfurt a. d. O. bei ihrer, an den Lieutenant von Eberhardt verheiratheten, Pflegetochter gestorben ist.

Mit diesen beiden Herren starb die Hohen-Lübbichow-Nordhausensche Linie aus.

Nr. 86. Hans Eberhardt, Kreis-Deputirter,

der älteste Sohn Hans Wilhelm's Nr. 71., Kreis-Deputirter des Landsbergschen Kreises, ist schon oben in der Geschichte seines Vaters als ein thätiger, wohlunterrichteter Mann erwähnt worden, der sein Leben den verwickelten Angelegenheiten seines betagten Vaters und durch eine Reihe von 30 Jahren den Gütern Gralow und Jahnsfelde seine ganze Thätigkeit widmete. Durch seine klugen Berechnungen vereinte er in seiner Person die Güter ganz Gralow, Jahnsfelde mit Antheil Zantoch und das ansehnliche Gut Morrn mit Alexandersdorf. So wie sein Vater ihn, so benutzte er seine Söhne dazu, um durch deren Vorstellungen bei Friedrich d. Gr. seinen weiteren Meliorations-Plänen Eingang zu verschaffen. Diese Söhne waren, wie sich weiter ergeben wird, Officiere in der Armee des Königs und kamen unter andern im Jahre 1781 bei dem Könige wegen der Luhsen von Zantoch ein, welche sich die Gemeinde zugeeignet haben sollte. Eingangs ihrer Vorstellung sagen sie: „Seine Majestät habe bei der Rückreise aus Westpreufsen ihrem alten Vater Allerhöchstselbst anbefohlen, die bei dem Dorfe Zantoch belegenen Luhsen in urbaren Stand zu setzen und auszurohden u. s. w."

Die Königliche Regierung in ihrem Bericht über diese Vorstellung ist der Meinung, dafs der alte Herr von Schöning sich seiner Söhne bei Sr. Majestät bediente, weil er glaubte, seine Absichten leichter zu erreichen, da dieselben im Dienste Sr. Majestät Officiere seien, und so wurde die Vorstellung von der Hand gewiesen.

Ein eben so thätiger Wirth, wie Johann von Schöning, war auch seine Gattin, aus der Familie Rumpff, eine umsichtige, vortreffliche Hausfrau. Er war in jedem Betracht ein Vater seiner Unterthanen und erliefs ihnen unter andern in seinem Testamente alle ihnen gemachte und noch ausstehende Darlehne, welche von Bedeutung waren.

Beide Eheleute starben in Gralow, wenige Monate nach einander, im Jahre 1785. Eine Tochter von ihnen, Johanne Charlotte, geboren 1763, starb jung. Von den drei Söhnen weiter unten

Nr. 87. Hans Friedrich Wilhelm,

ein Bruder des Vorigen, starb 1734 in Magdeburg, woselbst der Vater in Besatzung stand, und ist auf dem dortigen Peters-Kirchhofe beigesetzt.

Nr. 88. Georg Friedrich Wilhelm, Rittmeister,

der erste Sohn Adam Wilhelm's Nr. 72., geboren 1738 zu Herzogswalde im Sternbergschen Kreise, erhielt seine Erziehung im Berliner Cadetten-Corps und wurde den 1. Januar 1757 zu dem Cuirassier-Regiment von Krosigk, (1806 Baillodz) vertheilt; ein Regiment, das seinen Chef, den General von Krosigk, bei Collin und dessen Nachfolger, von Zieten, bei Zorndorf verlor, und den Schlachten von Breslau, Leuthen, Zorndorf, Kay, Kunersdorf, Liegnitz, Torgau und Freiberg beiwohnte.

Gleich nach dem siebenjährigen Kriege nahm Georg Friedrich Wilhelm den Abschied, da er durch einen Lanzenstich im Unterleibe, in Folge dessen er auch, und zwar mit seinem Schwager Winning, in feindliche Gefangenschaft fiel, dienstuntauglich geworden war. Er und seine Geschwister beklagten sich 1767 beim Könige über die schlechte Verwaltung ihres Vermögens durch den Vormund von Waldow auf Neuwalde, nachdem ihr erster Vormund, der von Schöning auf Gralow, (Nr. 71.) gestorben sei.

Im Jahre 1775 kaufte derselbe im Concurs das Vittinghofsche Gut Kroptowitz bei Geringswalde in Sachsen für 14,100 Thaler; wie wenig er aber dabei seine Rechnung gefunden hat, geht aus einer Vorstellung an den König hervor, worin es wörtlich heifst: „Allein dieser unglückliche Gutskauf reifst mich wider Verhoffen hin zu den allerverlegensten Umständen, dafs ich wünschen möchte, darin nimmermehr entrirt zu haben. Kurz ich bin höchst unglücklich, alle das Meinige mit diesem Gute zu verlieren."

Georg Friedrich war an eine von Milkau aus Sachsen verheirathet und starb im Jahre 1805; seine Nachkommenschaft ist in Sachsen verblieben. Sie bestand nächst drei Söhnen, in den Töchtern *a*) Sophia Friederike, *b*) Wilhelmine Henriette, *c*) Amalie Auguste Johanne, *d*) Caroline Auguste Concordia, *e*) Ernestine Rahel Eleonore.

Nr. 89. Otto Ludolph, Ritterchafts-Rath,

des Vorigen Bruder, geboren 1741 zu Herzogswalde, hatte das Glück bei dem berühmten Cuirassier-Regimente des Generals von Seydlitz [19]) den siebenjährigen Krieg mitzumachen und, da er im Jahre 1820 starb, der zuletzt am Leben gebliebene Officier jener Heldenschaar gewesen zu sein.

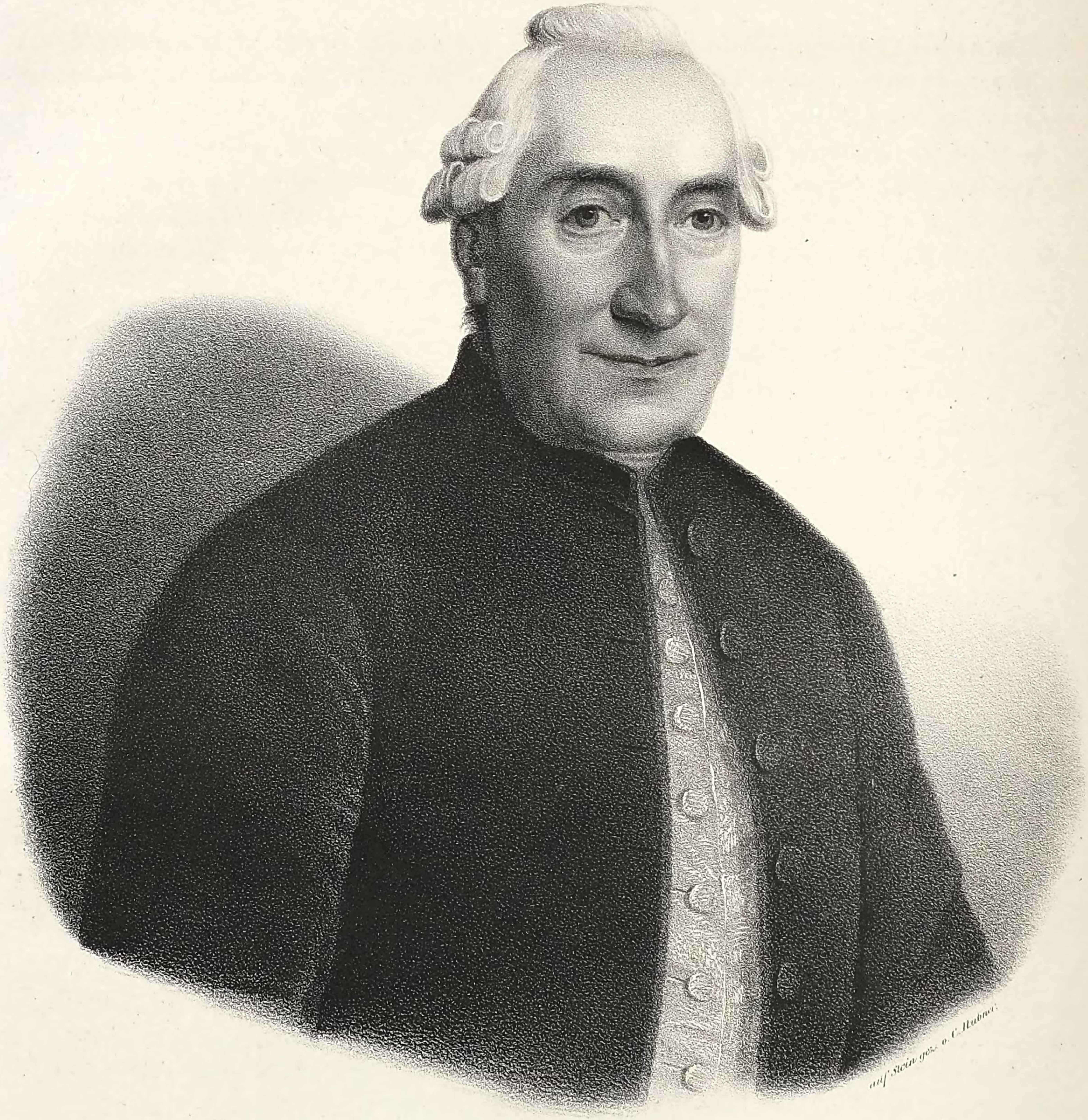
Otto Ludolph nahm das väterliche Gut Herzogswalde für 19,600 Rthlr. an, und wurde 1786 Ritterschaftsrath in dem Sternberg-Crossen-Züllichauschen Departement, welchem Posten er bis 1809 vorstand, dann aber wegen Altersschwäche sich zurückzog. Er, so wie sein vorgenannter Bruder und Hans Wilhelm Nr. 71., hatten mit ihrem Vetter zu Schönrade weitläuftige Processe bei Gelegenheit der Aufhebung des Lehns-Verhältnisses mit Schönrade, und in einer vereinten Vorstellung an den König 1769 sagen sie: „Endlich starb dieser unruhige Lehnsvetter! wir sind, da wir durch länger als zwanzigjährige Processe mit ihm herumgetummelt worden, fast nicht mehr vermögend, dies länger so auszuhalten u. s. w."

Nachdem Otto Ludolph auch das Gut Lindow eine kurze Zeit besessen hatte, zog er sich im Jahre 1809, nach dem Verkauf dieser Besitzung, nach Sternberg zurück, und beschlofs daselbst sein Leben gegen 80 Jahr alt am 29. Mai 1820 im Kreise seiner Töchter: 1) Johanne Caroline Friederike, 2) Wilhelmine Henriette Juliane, 3) Marie Elisabeth Amalie, 4) Ernestine Christiane Charlotte, 5) Albertine Friederike Therese. Er war mit einer von Mayen verheirathet.

Nr. 90. Hans Albert, Fähnrich,

der erste Sohn Siegmund Wilhelm's Nr. 73., war zu Lübtow 1719 geboren, und erhielt seine Er-

[19]) Friedrich Wilhelm von Seydlitz, geboren 1722, ward im 23sten Jahre 1745 Major, 1757 General-Major, im nämlichen Jahre aber, nach der Bataille von Rosbach, General-Lieutenant und Ritter des schwarzen Adler-Ordens.



HANS FRIEDRICH von SCHÖNING,

auf Lübtow und Clemmen,

Königl. Geheimer Ober-Finanz-Rath



und Praesident der Pommerschen

Kriegs- und Domänen-Kammer.

1780.

ziehung im Berliner Cadetten-Corps, von dem er 1739 als Fahnenjunker in das Regiment von Platen-Dragoner vertheilt und in demselben 1741 als Fähnrich in einem Gefecht in Mähren erschossen wurde.

Nr. 91. Carl Friedrich,

des Vorigen Bruder, auf Clemmen, Lübtow (*b*) und Sallentin, geboren 1728. Er wurde auf dem Ritter-Collegio zu Brandenburg erzogen und war an Louise Tugendreich von Hindenburg verehelicht, starb aber 1751 unbeerbt und die Güter gingen an seines Vaters Bruder Hans Ernst Nr. 74. über. Die hinterlassene Wittwe vermählte sich wieder an den hierauf folgenden Präsidenten Hans Friedrich von Schöning.

Nr. 92. Hans Friedrich, Präsident,

der älteste Sohn von Hans Ernst Nr. 74., geboren zu Lübtow im Jahre 1717. Er begann seine ausgezeichnete Laufbahn als Referendarius bei der Pommerschen Regierung in Stettin und empfahl sich auf eine vortheilhafte Weise dem Minister von Blumenthal, der daselbst vom König Friedrich mit einer besondern Commission beauftragt war. Durch dieses Ministers Empfehlung wurde er Krieges- und Domainen-Rath bei der Neumärkischen Kammer und dem Minister von Schlabrendorff bekannt, der ihn dem Könige, während des siebenjährigen Krieges, zum Director der Breslauer Kammer vorschlug. Allein der König genehmigte dies nicht, indem er dem Minister zur Antwort gab: er brauche auch in der Neumark geschickte Männer. Als nach dem Frieden der König dem Herrn von Brenkenhoff die Retablirung der Neumark übertrug, wurde Schöning ihm beigegeben. Unterdessen war der König mit der Verwaltung in Pommern nicht zufrieden, und Schöning sollte Kammer-Präsident in Stettin werden, allein dieser lehnte diese Ernennung ab und wurde dagegen als Finanz-Rath beim General-Directorio angestellt, in welcher Eigenschaft er das Verbesserungs-Wesen in Pommern erhielt. Da seine Bemühungen hierum des Königs Beifall hatten, so konnte Schöning es nicht verhindern, dafs der König ihn, bei Verabschiedung des Präsidenten von Aschersleben und des Directors von Miltitz, dennoch zum Präsidenten ernannte. Schönings Gegner war der Minister von Hagen, dessen Verbesserungs-Vorschläge der König stets verwarf; dieser legte ihm manches Unangenehme in den Weg, allein Schöning setzte sich darüber hinweg und hielt sich an Erfüllung seiner Pflichten als ein treuer, thätiger Diener seines gnädigen Königs.

Im Jahre 1752 vermählte er sich mit Louise Tugendreich, des Vorigen hinterlassenen Wittwe, einzigen Tochter des Oberstlieutenants von Hindenburg, die aber schon im Jahre 1757 starb.

Nach diesem Präsidenten erhielt die im Jahre 1770 am Einflufs der Plöne in den Madüe-See angelegte Colonie Schöningen, so wie das zum Stadteigenthum Rügenwalde gehörende Dorf Schöningswalde den Namen.

Die Anecdoten und Geschichten aus dem Leben des grofsen Königs gedenken öfter der besonderen Gnade, in welcher der Präsident von Schöning bei Friedrich II. stand, und führen mehrere Unterredungen an, die er mit dem Könige gehabt hat. Merkwürdig ist unter andern des Königs Rede an die Pommerschen Deputirten, welche Schöning bei Friedrich 1779 einführte, um

des Monarchen Unterstützung und Genehmigung zur Gründung des Creditwesens zu erbitten. Der Monarch sagte den Deputirten unter andern: „daſs nicht ein Jeder reich geboren sei, durch Fleiſs und Anstrengung aber in seinen Staaten leicht zu ansehnlichen Mitteln und Würden gelangen könnte: er, der König, erinnere sich sehr gut, von dem gebliebenen Feldmarschall Schwerin gehört zu haben, daſs ihn sein Vater nur mit einem Thaler habe von der Heimath entlassen können, wonächst er ihm noch eine Ohrfeige mit der Bemerkung auf den Weg gegeben, dies von keinem andern Menschen zu leiden!" Die Rede befindet sich vollständig abgedruckt in Mursinna Leben Friedrich II.

Der Präsident starb am 29. November 1787. Der Geheime-Rath von Schöning auf Ueckerhoff hat die Güte gehabt, von dem in Händen habenden Bilde einen Steindruck für dieses Werk machen zu lassen und das Portrait selbst dem Hofmarschall von Schöning in Berlin zu dessen Familien-Gallerie zu übergeben.

Wie unter Seite 73. bereits angeführt ist, gingen die Antheil-Lehngüter des Präsidenten an die Glieder des Plöntzig-Cossiner Hauses, auch beerbten ihn seine, unter Seite 71. erwähnten Schwestern.

Nr. 93. Ernst Wilhelm II., Major,

des Vorigen Bruder; auf Antheil Lübtow, Clemmen und Falkenstein, widmete sich dem Militair und erhielt seine Erziehung im Cadetten-Corps zu Berlin, von dem er 1738 zu dem Infanterie-Regiment des Prinzen August von Preuſsen (Nr. 18) vertheilt wurde. Später kommt er bei Herzog von Bevern (Nr. 7.) vor. Er hat in diesen Regimentern 25 thatenreiche Jahre gedient und beim Hubertsburger Friedensschluſs als Major den Abschied genommen, um seine Güter zu bewirthschaften. Er war im Jahre 1718 geboren und starb 1784.

Nr. 94. Joachim Ludwig, Rittmeister,

der dritte Bruder, geboren 1720 auf Clemmen, starb 1774 unverehelicht, als Rittmeister der schwarzen Husaren, bei welchem Regimente er, seiner Dienstzeit nach, die Schlesischen Kriege mitgemacht hat. Im Jahre 1748 zog er sich vom Dienste zurück.

Nr. 95. Siegmund Christoph, Major,

der vierte Bruder, geboren 1727, wohnte in Falkenstein in der Neumark, welches seiner Schwester, der Frau von Naumeister, gehörte; er ist Major bei Prinz-Heinrich-Cuirassier gewesen (1806 von Beeren) welches Regiment mit Auszeichnung dem siebenjährigen Krieg beigewohnt hat. Er verlieſs den Dienst und vermählte sich im Jahre 1777 mit Caroline Wilhelmine, der ältesten Tochter des Generals von Kowalsky, und der Anna von Unruh, die, als Wittwe von ihm, 1785 einen Hauptmann Baron Heinrich von der Golz heirathete.

Nr. 96. Joachim Moritz,

der einzige Sohn Ernst Siegmund's Nr. 80. ist zu Königsberg i. Pr. den 1. Januar 1778 geboren. 1792 wurde er Fahnenjunker im Regimente Holstein-Beck, und machte die Polnische Campagne mit; bis zum Jahre 1805 war er Adjutant bei seinem Vater und zog sich um diese Zeit vom Dienst zurück. Gegenwärtig ist er Lehnsherr von Lübtow.

Er war zum ersten Male verheirathet mit Amalie von Wegener, Tochter des Kammerpräsidenten, welche 1816 starb.

Zum zweiten Male 1820 mit Friederike Caroline Adelgunde von der Golz, des Professors Baron von der Golz einzigen Tochter, geboren 1792, gestorben 1828 zu Stargard. — Aus dieser Ehe leben gegenwärtig Caroline Albertine Amalie, geboren zu Königsberg 1821, Charlotte Marie Friederike, geboren 1822 gleichfalls zu Königsberg in Pr.

Moritz von Schöning hat nach dem Tode seines Vaters Königsberg verlassen, und lebt zu Stargard, in der Nähe des alten Sitzes seiner Vorfahren.

Nr. 97. Ludwig Friedrich Ernst, 1830 Premier-Lieutenant,

der älteste Sohn von Richard Ehrenreich Nr. 81., geboren zu Mützelburg im Jahre 1794, ist Premier-Lieutenant bei dem neunten Husaren-Regimente, zu Saarlouis in Besatzung, und an Henriette Voelz, Tochter des Landraths Voelz zu Cammin, verheirathet. Ludwig von Schöning wohnte während der Kriege von 1813 bis 1815 nachstehenden Gefechten, Schlachten und Belagerungen bei: Groſs-Beeren, Luckau, Zahne, Dennewitz, Dahme, Herzberg, Wittenberg, Leipzig, Lier, Maubeuge, Condé, Tournay, Baruth, Thièsen, Wesel, Neuſs, Stettin, Hoogstraaten, Nymwegen, Ligny, Belle-Alliance, Vavre, Namur, Versailles und Valenciennes. Ludwig von Schöning hat das Erbrecht zum eisernen Kreuze und zum Russischen St. Georg-Orden fünfter Klasse, und war mit der Armee in Paris. Seine Familie besteht gegenwärtig aus nachstehenden Kindern: *a*) Henriette Louise Friederike, geboren zu Saarbrück den 20. October 1821. *b*) Louise Christiane Francisca Wilhelmine, geboren zu Cammin den 28. November 1823. *c*) Richard Ehrenreich. s. Nr. 113.

Nr. 98. Friedrich Wilhelm, Lieutenant,

des Vorigen Bruder, geboren 1796 zu Mützelburg, diente bis zum Lieutenant im fünften und im neunten Husaren-Regimente, ging auſser Dienst, und ist jetzt mit seinem jüngeren Bruder Carl Nr. 102. gemeinschaftlicher Besitzer von Cossin und Mützelburg. Er wohnte den Schlachten und Belagerungen von Wesel, Neuſs, Stettin, Hoogstraaten, Lier, Maubeuge, Condé, Valenciennes, Tournay, Nymwegen, Vavre und Ligny bei, und war in Paris.

Nr. 99. Wilhelm Carl Leopold, Lieutenant,

der dritte Bruder, geboren 1797 zu Mützelburg, Erbherr auf Clemmen, seit 1821 verheirathet an Auguste Philippine Friederike von dem Borne aus Kriening, diente als Lieutenant bei dem zweiten und vierten Dragoner-Regimente und focht in den Schlachten und Belagerungen von Groſs-Beeren, Luckau, Zahne, Dennewitz, Dahme, Herzberg, Breda, Seyda, Wittenberg, Leipzig, Arnheim, Grave, Nymwegen, Duisburg, in sämmtlichen Gefechten bei Soissons und Courtray, Laon, Namur und Vavre, war in Paris und erhielt für Auszeichnung bei Dennewitz das eiserne Kreuz und die Erbberechtigung zum Russischen St. Georg-Orden fünfter Klasse. Sein Name steht auf der Ehren- und Gedächtniſstafel des Dragoner-Regiments Prinz Wilhelm von Preussen, zu Schwedt. Nach dem zweiten Pariser Frieden verblieb Wilhelm von Schöning mit dem Regimente bei der Occupations-Armee unter Wellington in Frankreich, und nahm erst nach dessen Zurück-

ziehung, die Entlassung aus dem Heere. Seine Familie besteht gegenwärtig in *a*) Wilhelm Ludwig August, s. Nr. 114. und *b*) Carl August, s. Nr. 115.

Nr. 100. Ernst Richard, Lieutenant,

der vierte Bruder, geboren im Jahre 1799 in Mützelburg, hat bis zum Lieutenant in dem fünften Husaren-Regimente (von Blücher) gestanden, und ist an Henriette Caroline Auguste von Petersdorff aus dem Hause Zadkow verheirathet, aus welcher Ehe folgende Nachkommenschaft hervorgegangen ist: *a*) Veronika Henriette Caroline Auguste, geboren den 31. Mai 1822 zu Crüssow. *b*) Agnes Johanna Elisabeth, geboren zu Crüssow 1823. *c*) Herrmann, siehe unter Nr. 116.

Ernst Richard von Schöning ist jetzt im Besitz des Gutes Toltz bei Stargard in Pommern.

Nr. 101. Franz Heinrich,

der fünfte Sohn von Richard Ehrenreich Nr. 81, starb 1800 nach erhaltener Nothtaufe.

Nr. 102, Carl Ludwig August,

der sechste Sohn, geboren zu Clemmen im Jahre 1803, hat eine kurze Zeit im neunten Husaren-Regimente gestanden und ist gegenwärtig im Mitbesitz von Cossin und Mützelburg als Allodial-Güter.

Nr. 103. Franz Wilhelm, [20])

der erste Sohn von Hans Eberhard Nr. 86., geboren 1749, starb 1754.

Nr. 104. Christian Stephan, Landrath,

des Vorigen Bruder, geboren 1752 hat, ehe er seine militairische Laufbahn begann, auf den Universitäten Halle und Frankfurt die Rechte studiert. Im Jahre 1773 trat er bei dem damals neu errichteten von Rohrschen Füsilier-Regimente (1806 von Natzmer) ein, diente bis zum Jahre 1783, machte in demselben den Baierschen Erbfolgekrieg mit, und hat hiernach einige Jahre in Aachen auf Werbung gestanden.

Bei der brüderlichen Theilung 1785 fiel ihm durch das Loos das Gut Morrn für 30,000 Rthl. anheim, das er durch Anlegung des Vorwerks und Colonie-Dorfes Johannswunsch ansehnlich verbesserte. Im Jahre 1792 wählten ihn die Stände zum Landrath des Landsbergschen Kreises, vorher aber, im Jahre 1783, hatte er sich zu Graudenz in der Garnison des erwähnten Regiments mit Albertine von Besser, des Generals Ehrenreich Wilhelm von Besser [21]) und der Dorothea Helene Wilhelmine von der Schulenburg-Büskeborn Tochter, vermählt, welche als Wittwe zu verschiedenen Zeiten die Güter Buchholz und Graeden besaſs, und gegenwärtig in der Lausitz lebt. Bei dem besondern Artikel Morrn Seite 29. ist von Christian Stephan, und von dem ihm dort errichteten Denkmal, besonders die Rede gewesen. Er starb zu Morrn am 30. October 1802. Von seinen Töchtern starb Johanna 1827 kinderlos, als verheirathete Lieutenant Kahlenberg. *b*) Al-

[20]) Steht in der Stammtafel Nr. 1. fälschlich unter dem Namen Hans VII.

[21]) von Besser fiel bei Friedrich d. Gr. eine kurze Zeit in Ungnade, als er der Ueberbringer von der Nachricht einer an den Feind übergegangenen Festung war.

bertine Tugendreich, ebenfalls ohne Nachkommenschaft, ist an den Director des Friedrichs-Gymnasiums zu Königsberg in Pr., Herrn Dr. Gotthold, verheirathet.

Nr. 105. Friedrich Wilhelm, Lieutenant,

der dritte Sohn Hans Eberhard's Nr. 86., geboren 1754, diente in dem von Wulfenschen Dragoner-Regimente, (1806 von Katte), nahm aber im Jahre 1786 seine Entlassung, nachdem er sich mit Marie Therese Calderarii verehelicht hatte. Nur wenige Jahre im Besitz des Guts Jahnsfelde, das er für 24,000 Rthlr. angenommen hatte, starb er daselbst im Jahre 1793, unter Hinterlassung eines Testaments, durch welches jenes Gut den Söhnen seines vorgenannten Bruders vermacht ward.

Nr. 106. Friedrich Eberhard, Lieutenant,

der vierte Sohn, geboren 1759, diente ebenfalls in dem von Katteschen Dragoner-Regimente und verliefs den Dienst im Jahre 1787, um die Bewirthschaftung des ihm für 60,000 Rthlr. durch das Loos zugefallenen bedeutenden Gutes Gralow zu übernehmen. Er war in erster Ehe an Ernestine Conradine Amalie Baronin von der Mehling aus Pomerellen verheirathet, durch die er in verwandtschaftlichen Verhältnisse mit dem Fürsten Blücher kam, dessen erste Gemahlin ebenfalls aus diesem Hause entsprossen war. In zweiter Ehe verehelichte er sich mit einer Lawrenz, welche wieder verheirathet, bis jetzt bemüht gewesen ist, die nachgelassenen ansehnlichen Besitzungen ihres ersten Mannes aus dem allgemeinen Verfall zu retten. Friedrich Eberhard von Schöning verkaufte nämlich im Jahre 1788 das Gut Gralow an den Baron Rahde für 150,000 Rthlr. und erstand dagegen die Scekulischen Güter Wierszbizano, Stanomin, so wie Jankowo, Wola, Ostrowo, Szycki, Rumuneck, Gonski, Szrubsk und Mikolaikowa in Cujavien, eine Landschaft, die sich durch einen vorzüglichen Boden auszeichnete, auf der aber der neue Besitzer mit allem Ungemach eines verheerenden Krieges heimgesucht ward, so dafs bei seinem im Jahre 1809 erfolgten Tode wenig Hoffnung zur Erhaltung dieser ansehnlichen Besitzung für seine Nachkommen vorhanden war. Zu diesen Unfällen gesellte sich der Tod seiner ersten Gemahlin und seiner zwei Söhne, die kurz aufeinander diese Welt verliefsen. In der zweiten Ehe wurden ihm zwei Töchter zu Theil, von denen Christiane Adelheide, 22 Jahr alt, bei ihrer Mutter lebt, Heloise aber jung starb. Aus dem Nachlafs dieses von Schöning besitzt der Hofmarschall Kurd v. Schöning einen silbernen Pokal mit dem Wappen der Stadt Prenzlau, der muthmafslich sich vom Fürsten Blücher und dem General von Belling herleitet.

Nr. 107. Carl Wilhelm, Lieutenant,

der erste Sohn Georg Friedrich Wilhelm's Nr. 88., diente als Lieutenant in dem Infanterie-Regimente von Favrat in Glatz, und starb 1801, 33 Jahr alt.

Nr. 108. Ludolph Leberecht,

des Vorigen Bruder, starb in Sachsen.

Nr. 109. Eberhard Friedrich Benjamin, Lieutenant,

der dritte Sohn Georg Friedrich's Nr. 88., geboren zu Kroptowitz 1776, diente 23 Jahr in der Königl. Sächsischen Armee, und zwar zuletzt bei dem Infanterie-Regimente von Niesemeuschel

befand sich 1794 in der Campagne am Rhein, 1796, 1799 und 1805 auf Grenz-Postirung, 1806 in der Schlacht bei Jena, und 1809 unter Napoleon in der Campagne in Polen und Sachsen. Er lebt als Premier-Lieutenant auf Pension in Dresden unverheirathet.

Nr. 110. Gottlieb Christian Ludolph, Lieutenant,

der erste Sohn von Otto Ludolph Nr. 89., geboren zu Herzogswalde, hat bis 1806 bei dem Dragoner-Regimente von Prittwitz gestanden, und ist, im Jahre 1813, auf Pension gestorben.

Nr. 111. Hans Wilhelm Ferdinand, Lieutenant,

des Vorigen Bruder, ebenfalls zu Herzogswalde geboren, diente 1806 bei Köhler-Husaren, ist zur Zeit unverheirathet und hat im Kriege sich den Ruf eines besonders braven Soldaten erworben; im Jahre 1812 hatte er eine Anstellung bei der Gensd'armerie; sein gegenwärtiger Aufenthalt, und ob er überhaupt noch lebt, ist unbekannt.

Nr. 112. Joachim Ernst Friedrich,

des Präsidenten Hans Friedrich, Nr. 92., einziger Sohn, starb nach drei Lebensjahren 1756.

Nr. 113. Richard Ehrenreich,

der erste Sohn von Ludwig Nr. 97., geboren zu Saarlouis 1827.

Nr. 114. Wilhelm Ludwig August,

der erste Sohn von Wilhelm Nr. 99., geboren zu Clemmen 1824.

Nr. 115. Carl August,

des Vorigen Bruder, geboren 1825 zu Clemmen.

Nr. 116. Herrmann Gustav Richard,

der erste Sohn von Ernst Richard Nr. 100, geboren 1825 zu Crüssow.

Nr. 117. Hans George Wilhelm,

der erste Sohn von Christian Stephan Nr. 104., geboren zu Gralow 1784, starb jung.

Nr. 118. Hans Wilhelm III., Landrath,

der zweite Sohn von Christian Nr. 104., geboren 1786 zu Morrn. 1798 Cadet in Berlin. 1801 Fahnenjunker im Regiment Möllendorf, 1803 Fähnrich; 1805 in das Dragoner-Regiment von Irwing versetzt. Wohnt 1806 der Schlacht von Auerstädt bei und commandirt in dieser Bataille die Flanquers, wobei er mehrere Male durch den Hut geschossen und sein Pferd tödtlich blessirt wird. Nimmt 1811 seine Entlassung und verheirathet sich mit der Tochter des Justizraths Wägener, Florentine, wird 1812 zum Kreis-Deputirten des Züllichauer Kreises gewählt und übernimmt von seiner Schwiegermutter das Gut Schmöllen bei Züllichau; tritt 1813 bei dem Neumärkischen Dragoner-Regiment wieder in Dienst, ist im Gefecht von Hellendorf und Dohna und hilft als interimistischer Schwadronführer bei Arbisau eine genommene Oestereichische Batterie wieder befreien, nimmt bei Alt-Mörbitz eine feindliche Abtheilung gefangen, verliert in der Cavallerie-Schlacht bei Liebertwolkwitz ein Pferd unterm Leibe, übernimmt die Schwadron des gebliebenen Majors von Waldow, und führt dieselbe in dem Gefecht von Wachau, in welchem sie auf 27 Pferde schmilzt.

Ein Vorschlag zum eisernen Kreuz bleibt Anfangs unberücksichtigt, bis die ganze Schwadron in einer schriftlichen Vorstellung das Gesuch selbst erneuert. Ist bei den Belagerungen von Erfurt und Thionville, und im Gefecht bei Lisy sur Ourcq, erhält bei Le May eine Contusion durch eine Paſskugel und wohnt dem Gefecht von Laferté-Neuilly bei. Nach dem Frieden ertheilten Seine Majestät ihm den nachgesuchten Abschied als Rittmeister. Sein Name steht auf der, den Inhabern des eisernen Kreuzes gewidmeten, Gedächtniſstafel des Neumärkischen Dragoner-Regiments (Nr. 3.) zu Landsberg a. d. W. 1815 wird ihm seine erste Tochter Therese geboren, 1818 Hildegard, und er wird zum Landrath des Züllichau-Schwiebuser Kreises erwählt. 1819 übernimmt er in einem Vergleich von der unter Nr. 105. vorgekommenen Tante das Familien-Gut Jahnsfelde, 1820 wird er Land-Feuer-Societäts Director; 1821 wird seine dritte Tochter Pauline geboren, 1825 Elisabeth, welche jedoch jung stirbt, 1827 seine fünfte Tochter Anna. In diesem Jahre hat derselbe die Bewirthschaftung des Guts Jahnsfelde übernommen, obwohl sein Amtsverhältniſs ihn in Züllichau fesselt.

Nr. 119. Ernst Eberhard Georg Heinrich, Lieutenant,

des Vorigen Bruder, geboren zu Morrn 1788, erhielt seine Erziehung im Berliner Cadetten-Corps und ward als Auszeichnung von demselben im Jahre 1803 in das Regiment des regierenden Herzogs von Braunschweig nach Halberstadt vertheilt. 1804 ward er Fähnrich, 1805 machte er den Marsch nach Schlesien mit, 1806 ward er in der Schlacht von Auerstädt am Halse blessirt und nahm 1808 seine Entlassung, um auf der Universität Frankfurt die Cameral-Wissenschaften zu studiren; hier ereilte ihn im Jahre 1809 zum allgemeinen Leidwesen Aller, die ihn kannten, und insbesondere seiner Familie, die ein ausgezeichnetes Mitglied an ihm verlor, der unerbittliche Tod Er ward in dem Jahnsfeldschen Familien-Gewölbe beigesetzt.

Nr. 120. Kurd Wolfgang Wilhelm Gustav, Hof-Marschall,

des Vorigen Bruder, geboren 1789 zu Morrn; im Berliner Cadetten-Corps erzogen, kam er im Jahre 1806 als Fähnrich zu dem Regiment vacant Prinz Heinrich nach Königsberg in der Neumark, machte die Schlacht bei Auerstädt mit, ward bei der neuformirten Armee Lieutenant des Westpreuſsischen Grenadier-Bataillons, marschirte mit demselben 1812 nach Breslau und 1813 in's Feld. Bei nachstehenden Vorfallenheiten der beiden ersten Feldzüge war er zugegen: Schlacht bei Groſs-Görschen, bei Bautzen, an der Katzbach, Gefechte bei Hochkirch, Goedau, Roth-Nauslitz, Bischofswerder, Elb-Uebergang bei Wartenburg, Schlacht bei Leipzig, Rhein-Uebergang bei Caub, Schlacht von Laon, Gefecht bei Coulomnier und Trilport, Schlacht von Paris. Bei Groſs-Görschen erhielt er als Tirailleur-Offizier zwei leichte Contusionen am Knie und Knöchel des rechten Fuſses, bei Leipzig hingegen als Brigade-Adjutant des Brigadier Baron Hiller [22]), einen Schuſs durch den Oberleib und Hals, so daſs die Kugel neben der Gurgel herausgeschnitten ward. In der Schlacht an der Katzbach war Kurd von Schöning Adjutant des Westpreuſsischen Grenadier-Bataillons, nach derselben und während der Dauer beider Feldzüge Brigade-Adjutant der

[22]) Baron Hiller von Gärtringen, zuletzt General-Lieutenant in Breslau, ward mit allen Commandeurs der dort unter seinem Befehl stehenden Avantgarde-Truppen blessirt; gegenwärtig hat Se. Excellenz sich vom activen Dienst zurückgezogen.

Grenadier-Brigade; bei Hochkirch erhielt er das eiserne Kreuz der 2ten Klasse, den russischen St. Wladimir-Orden der 4ten Klasse; bei Trilport aber das eiserne Kreuz der 1ten Klasse und den Russischen Annen-Degen. Sein Name steht auf der, den Inhabern des eisernen Kreuzes gewidmeten Tafel des Kaiser Franz Grenadier-Regiments zu Potsdam. Ueber Arras, Lüttich, Coblenz und Cassel im Herbst in Berlin angekommen, verlobte er sich mit seiner jetzigen Gattin Charlotte, ältesten Tochter des in der Schlacht bei Groſs-Görschen als Commandeur des Westpreuſsischen Grenadier-Bataillons erschossenen Majors Eugen von Bornstedt. [23]) Die Brigade, bei der Kurd von Schöning Adjutant war, ward dem Garde-Corps einverleibt, und erhielt den jetzigen General-Lieutenant Oldwig von Natzmer zum Commandeur, marschirte auch im Frühjahre 1815 zur Armee, und in Folge der entscheidenden Schlacht von Belle-Alliance ohne Schwertschlag nach Paris. Er ward beim Ausmarsch in Berlin Premier-Lieutenant; beim Rückmarsch in Paris Capitain und verheirathete sich im Herbst 1815 zu Gülzow im Lauenburgschen bei dem Groſsvater seiner Braut, Oberjägermeister Baron Düring; übernahm 1816 bedingungsweise von seinen Geschwistern das väterliche Gut Morrn, und verkaufte dasselbe bald darauf unter gemeinschaftlicher Berechnung mit denselben. Wird 1820 Adjutant des Prinzen Carl von Preuſsen, und begleitet Höchstdenselben auf einer Reise nach Petersburg, in Finnland und nach Moscau; wird 1821 Major und befindet sich im Herbst 1822 im Gefolge des Prinzen auf einer Reise nach dem Rhein, durch die Schweiz nach Neufchatel und Genf, über den Simplon, nach Mailand und Verona, woselbst ein Congreſs die Monarchen und Minister der groſsen Mächte von Europa vereinte. Seine Majestät der König machten bei dieser Gelegenheit mit den Prinzen Wilhelm und Karl K. H. eine Reise nach Venedig und über Rom, woselbst Allerhöchstdieselben Ihr Gefolge dem Pabst Pius VII. vorzustellen geruhten, nach Neapel. Auf der Rückreise wurde wiederholt Rom, dann Florenz, Pisa, Livorno und Genua berührt, und über Mailand, Verona, Innsbruck, Linz, Prag und Dresden während des Monats Januar 1823 die Heimath erreicht. 1826 begleitete Kurd von Schöning den Prinzen abermals an den Rhein, und an die Höfe von Brüssel und von Weimar. 1827 aber schied derselbe aus dem Militair-Dienst mit dem Charakter eines Oberstlieutenants und indem Seine Majestät ihn zum Hofmarschall des Hofes Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Carl ernannten, verliehen Allerhöchstsie demselben vor zurückgelegter 25jähriger Dienstzeit das Dienstauszeichnungs-Kreuz. Seine Königliche Hoheit der Groſsherzog von Weimar ernannten ihn im nämlichen Jahre zum Comthur des Sächsischen Ordens vom weiſsen Falken, und Seine Majestät der König ertheilten ihm im Jahre 1829 den St. Johanniter-Orden. Die Kinder des Kurd von Schöning heiſsen: 1) Marie Clara, starb jung 1817. 2) Rosalie Charlotte Albertine Anne, geboren zu Berlin 1818. 3) Kurd; siehe unter Nr. 125. 4) Karl; siehe unter Nr. 126. 5) Alexandrine Helene, geboren zu Berlin 1823, wurde von der Erbgroſsherzogin Alexandrine von Mecklenburg Königl. Hoheit, durch

[23]) Die von Bornstedt stammen bei Eisleben und aus Hornhausen her und führen drei verschiedene Wappen. 1145 kommt zuerst vor: Esikus de Burnenstade. 1644 sind die in der Neumark in drei Versammlungen belehnt mit den Gütern Kalzig, Wugarten, Bulitz, Lauchstedt und Cüstrinchen, bei Halberstadt mit Hornhausen und im Mansfeldschen mit Pelitz. Die Brandenb. und Sächsischen Armeen zählten viele Generale dieses Namens in ihren Reihen. Des Eugen von Bornstedt Vater war Eugen Philipp v. B. General-Lieutenant in Magdeburg, sein Groſsvater aber, Kasper Philipp, Oberforstmeister der Altmark zu Letzlingen.

Fräulein von Kamke, über die Taufe gehalten, und führt Höchstderen Namen. 6) Charlotte Tugendreich, geboren zu Berlin 1826. 7) Hans Ehrenreich; siehe unter Nr. 127.

Nr. 121. Albert Theodor Udo,

der fünfte Sohn Christian's Nr. 104., geboren 1791, starb 1795 an den Pocken.

Nr. 122. Moritz Herrmann Carl, Referendarius,

der sechste Sohn von Nr. 104, geboren zu Morrn 1796, widmete sich während des Freiheits-Krieges 1813 dem Soldatenstande, und focht als Gemeiner, später als Officier, in den Gefechten und Schlachten bei Groſs-Görschen, Bautzen, an der Katzbach, bei Leipzig und in Frankreich. Nachdem er wegen schwächlicher Constitution den Militairstand wieder verlassen, widmete er sich in Halle dem Studio der Rechte und starb nach langwierigen Leiden, während des Gebrauchs der Hungerkur 1828 zu Magdeburg, woselbst er als Oberlandes-Gerichts-Referendarius angestellt war, im Begriff Assessor zu werden. Emma von Kretschmann, Tochter des Koburgschen Ministers gleichen Namens, beweint als Braut mit seiner Mutter und seinen Geschwistern den Verlust des Frühverstorbenen. Er ist auf dem Militair-Kirchhofe bei Magdeburg beerdigt.

Nr. 123. Friedrich,

der älteste Sohn Friedrich Eberhardt's Nr. 106, geboren zu Stanomin im Jahre 1795, starb 1805 zu Gonski in Westpreuſsen, wenige Tage vor seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder.

Nr. 124. Ernst Friedrich Eberhardt,

des Vorigen eben erwähnter Bruder.

Nr. 125. Hans Adam Kurd Eugen Oldwig,

der erste Sohn Kurd's Nr. 120, geboren 1819 zu Berlin; ein Knabe von ausgezeichneten Fähigkeiten, welcher zu groſsen Hoffnungen berechtigte. Er starb im Jahre 1828 und ruhet auf dem Kirchhofe am Rosenthaler Thore. Sein Tod ward der Familie durch die von Schöningschen Jahres-Nachrichten Sylvester 1828 mit folgenden Schluſsworten bekannt gemacht:

„Eine glückliche äuſsere Bildung, früh hervortretende ausgezeichnete Geistes-Anlagen und die liebreichste Kindlichkeit des Gemüths, machten den Verlust, den, nächst den gebeugten Aeltern, alle Glieder des Hauses, dessen einziger männlicher Sprӧſsling er war, innigst mit empfanden, zur herbsten Prüfung des Geschicks."

Nr. 126. Friedrich Wilhelm Carl Alexander Ludwig Albert,

der zweite Sohn Kurd's Nr. 120, geboren 1821 zu Potsdam, von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Karl in der Garnisonkirche daselbst über die Taufe gehalten, und von dem Bischoff Dr. Eylert getauft, starb zu Berlin im Jahre 1823.

Nr. 127. Hans Ehrenreich,

der dritte Sohn Kurd's Nr. 120, geboren 1829 zu Berlin, ward von dem Ober-Consistorial-Rath Hof-Prediger Theremin getauft und von dem General-Lieutenant Baron von Müffling [24]) über die Taufe gehalten, im Beysein der Oberhofmeisterin Gräfin Kalnein und des Obersten Grafen von der Gröben.

[24]) Karl Baron von Müffling, Sohn des General-Majors Baron von Müffling, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, war zur Zeit der Taufe eben von einer diplomatischen Sendung aus Constantinopel heimgekehrt und reiste einige Tage darauf im Gefolge Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preuſsen an den Hof des Kaisers von Ruſsland Majestät.

II. Das Haus Ückerhoff-Sallentin.

Erläuterungen zur Stamm-Tafel Nr. II.

Alle Genealogen sind über die Zusammenstellung dieser Stammtafel verschiedener Meinung gewesen. Jeder hat es besser wissen wollen, als der Vorgänger, und wir haben mit der Einsicht in das Neumärkische Lehnsarchiv noch Vieles zu verbessern gefunden. Herr von Osten hat alle Schöningsche Häuser, die ihm bekannt waren, ohne Beweisführung, zusammen geworfen, und unter einen gemeinschaftlichen Stammvater gestellt, und Zitelmann hat dagegen, mit Bezug auf dieses Ückerhoffer Haus, von den Nachweisen einer Leichenpredigt keine Kenntnifs gehabt, durch die wir diese Stammtafel um einige Generationen weiter hinauf führen konnten: Zitelmann macht ferner Lüdecke Nr. 13. und Balzer Nr. 15. zu Brüdern von Wolff Nr. 16; eben so nimmt er den Balzer Nr. 15 als älteren Bruder an, worüber nirgends etwas Bestimmtes verlautet. Später werden Beweise dagegen beigebracht werden. Der gesammte Handbrief de Anno 1477, welcher sich Seite 16. des Mehreren erwähnt findet, hat uns, zusammengehalten mit Ostens und Zitelmanns Sammlungen, bei dieser neuen Stammtafel zur Richtschnur gedient, und wir glauben überall der Wahrheit näher gekommen zu sein.

In diesem Lehnbriefe werden zuvörderst aufgeführt die in der Stamm-Tafel Nr. I. stehenden drei Brüder Joachim, Wilhelm und Lafrenz; ihnen folgen Lüdecke, Borchard, Tamme und Jacob, sämmtlich auf Lübtow.

Man könnte, nach unserem Dafürhalten, diese vier ebenfalls als Brüder annehmen, allein bei dem Mangel an Beweisen hat es unterbleiben müssen; wogegen wir ihre Namen in gleicher Höhe mit Lüdecke Nr. 2. aufgeführt haben, weil sie mindestens Geschwisterkinder sind.

Auf diese vier Schöninge folgen in jenem Lehnbriefe, Claus Hans, und Hans, wieder in Form als Brüder, auf Pumptow, verzeichnet, und diese haben wir in der nämlichen Beziehung ebenfalls in diese Stammtafel mit aufgenommen.

Herrn von Ostens Hindeutungen nämlich, und der Umstand, dafs der Feldmarschall Schöning im Jahre 1683 die ursprünglich zum Hause Ückerhoff-Sallentin gehörenden Lehne Pumptow und Suckow einlöst, begründen diesen letztgenannten Hans als Stamm-Vater des Feldmarschalls. Die vorzüglichsten Güter dieser Linie sind: Antheil Lübtow, Ückerhoff, Sallentin, Pumptow, Suckow, Muscherin, die auf eine erfreuliche Weise noch fast alle, also durch 400 uns bekannte Jahre, sich in dieser Linie erhalten haben.

Wir gehen nach dieser Vorausschickung zu den Erläuterungen selbst über.

Nr. 1. N. N. von Schöningen,

lebt ums Jahr 1440 im Besitz von Antheil Lübtow und hat nach den Leichenpredigten auf Lüdecke Nr, 13. so wie auf Kurd Ludwig Nr. 19., die hier öfter zum Grunde gelegt werden sollen, eine Norrmann aus Rügen zur Frau gehabt.

Stammtafel N°. II.

Ückerhoff. Sallentin.

De Anno 1440.

- N°. 1. N. N.
 - N°. 2. Lüdecke I.
 - N°. 8. Hans II.
 - N°. 10. Lüdecke II.
 - N°. 13. Lüdecke III.
 - N°. 19. Kurd Ludewig I.
 - N°. 20. Wolff III.
 - N°. 26. Balzer III.
 - N°. 14. Hans III.
 - N°. 11. Balzer senior.
 - N°. 15. Balzer junior.
 - N°. 21. Reimar.
 - N°. 27. Hans IV.
 - N°. 37. Matz Ludewig.
 - N°. 38. Hans Heinrich.
 - N°. 42. Hans Lupold II.
 - N°. 43. Ernst Siegmund.
 - N°. 49. August Ernst I.
 - N°. 52. August Peter.
 - N°. 53. Karl George Leopold.
 - N°. 56. Karl August.
 - N°. 57. August Ernst II.
 - N°. 50. Friedrich David Jacob.
 - N°. 54. Friedrich Wilhelm.
 - N°. 44. Balzer Friedrich.
 - N°. 45. Ludolph Ernst.
 - N°. 46. August Heinrich.
 - N°. 39. David Friedrich.
 - N°. 47. Lüdecke Ernst II.
 - N°. 51. Ernst Wilhelm.
 - N°. 55. Hans Ernst. (erloschen.)
 - N°. 48. Hans Friedrich.
 - N°. 22. Heinrich.
 - N°. 28. Busso Heinrich.
 - N°. 29. Aegidius Kurd.
 - N°. 30. Hans Lupold I.
 - N°. 31. Balzer IV.
 - N°. 32. Wolff Christoph I.
 - N°. 33. Lüdecke Ernst I.
 - (Sechs Brüder ohne männliche Nachkommenschaft.)
 - N°. 23. Wolff IV.
 - N°. 34. Casper Heinrich.
 - N°. 16. Wolff II.
 - N°. 17. Richard.
 - N°. 9. Claus.
 - N°. 12. Wolff I.
 - N°. 18. Christoph.
 - N°. 24. George.
 - N°. 35. Kurd Ludewig II.
 - N°. 40. Kurd Ludewig III.
 - N°. 41. Wolff Christoph III.
 - (erloschen.)
 - N°. 25. Stenzel.
 - N°. 36. Wolff Christoph II.
 - N°. 3. Borchert.
 - N°. 4. Tamme.
 - N°. 5. Jacob I.

- N°. 6. Claus Hans.
- N°. 7. Hans I. muthmaſslicher Stammvater des Hauses Pumptow-Tamsel. S. Stammtafel N°. III.

Nr. 2. Lüdecke I.,

des Vorigen Sohn, auf Lübtow, laut Leichenpredigt; seine Frau war eine von Küssow auf Klein-Küssow. 1494 belehnt der Heermeister George von Schlabberndorf (2) denselben mit 5 Hufen zu Sallentin, eben so mit Zinsen und Pächten darin, und zu Roderbeck für dessen getreue und mannigfaltige Dienste; erwähnt auch Hans von Schöningen, der einen Hof in Sallentin besitzt und der an Lüdecke von Schöning Zins zahlen soll. Sonnenb. Ordens-Lehns-Archiv.

Nr. 3. Borchert,

auf Antheil Lübtow, in dem oben allegirten Lehnbrief de 1477 aufgeführt.

Nr. 4. Tamme;

eben so aufgeführt wie jener; er ist ein Zeitgenosse des Kanzlers Tamme von Schöning, von dem oben bereits die Rede gewesen ist.

Nr. 5. Jacob I.,

im Lehnbrief de 1477 wie die Vorstehenden.

Nr. 6. Claus Hans,

auf Pumptow 1477.

Nr. 7. Hans I.,

gleichzeitig auf Pumptow 1477; muthmafslich Brüder. Er eignet sich vermöge seines Namens, der Zeit, zu der er erscheint, und in Absicht seines Lehn-Verhältnisses, vollkommen zu einem Stamm-Vater des Hauses Tamsel, als den wir ihn gewifs mit besserem Fug und Recht angenommen haben, als wenn Herr v. d. Osten, den Lüdecke Nr. 2, als allgemeines Oberhaupt des ganzen Geschlechts aufstellt. Hauptsächlich haben wir deshalb in Ostens Ansichten nicht eingehen können, weil alle kleinere Erbschaften und weitere Verbindungen zur Zeit innerhalb der, von uns aufgeführten, Nachkommen Lüdeckens Nr. 2. geblieben sind, ohne dafs diese Seitenlinie des Hans Nr. 7. daran Antheil nahm.

Nr. 8. Hans II.

Nach Zitelmann ist er der Stammvater des Ückerhoffer Hauses und die oft erwähnte Leichenpredigt setzt es aufser Zweifel, dafs er, der Sohn Lüdecke's Nr. 2., an eine von Barnekow aus Rügen verheirathet gewesen ist.

Osten nimmt ihn als denjenigen Hans Schöning an, der 1529 die Verschreibung der Pommerschen Landstände unterzeichnet, und läfst ihn den dritten Sohn Lüdecke's sein, gegen welche letztere Behauptung wir indessen mit dem Vorstehenden Gründe aufgestellt haben.

Nr. 9. Claus,

nach Osten der zweite Sohn Lüdecke's Nr. 2., auf Suckow und Ückerhoff, wird von Thilo als Stammvater des jetzigen Hauses Ückerhoff angenommen, ohne anzugeben, wer des Claus Vater gewesen ist. Zitelmann führt ihn gar nicht an. —

Nr. 10. Lüdecke II.

Zitelmann nimmt ihn als jüngsten Sohn von Hans Nr. 8. an, obgleich er der ältere ist, und als

Bruder von Wolff Nr. 12. Dem ist aber nicht so. Alle im Neumärkischen Lehns-Archiv vorgefundene Acten sprechen sich hierüber in der Art aus, wie die nachstehenden Fälle besagen:

1555. Lüdecke und Balzer Gebrüder, Wolff Vetter zu Lübtow und Ückerhoff, überlassen das Gut Isinger u. s. w.

1556. Wolff zu Ückerhoff, Lüdecke und Balzer, Gebrüder zu Lübtow und Vetter von jenem, werden belehnt u. s. w.

1565. Lüdecke und Balzer, Gebrüder zu Lübtow, und Christoph, Wolff's Sohn zu Ückerhoff u. s. w.

So ist uns über das Verwandschafts-Verhältnifs dieser drei Familien-Glieder, eben so wenig, wie über das Alter der Brüder Zweifel geblieben, und wir haben überall von unsern Gewährsleuten Osten und Zitelmann, wie geschehen, abgehen müssen. Lüdecke ist, besage der oben allegirten Leichenpredigt, auch gegen die Behauptungen Osten's u. s. w., mit Barbara von Küssow aus Megow verheirathet gewesen und zwischen den Jahren 1590 und 1593 gestorben.

Nr. 11. Balzer I., senior.

Thilo und Osten lassen ihn einen Sohn von Claus Nr. 9. sein und verlieren sich bei ihrer Stammtafel in so viele Vermuthungen, dafs überall von ihnen hat abgegangen werden müssen, um so mehr, als die Acten darüber gar keinen Zweifel lassen, dafs Balzer der zweite Sohn von Hans Nr. 8. auf Lübtow, Suckow, Sallentin und Pumptow 1575, gewesen ist. Er hat Anne von Holzendorf aus Jagow zur Frau gehabt, und seine Tochter Eva war an Peter von Bröcker auf Pumptow verheirathet.

Nr. 12. Wolff I.

Claus Nr. 9. einziger Sohn auf Sallentin und Ückerhoff, hat Anna von Preckels zur Frau gehabt, und ist um's Jahr 1562 gestorben. Nächst einem Sohn hinterliefs er drei Töchter: *a*) Hyppolite, vermählte Joachim von Wedell. *b*) Anne, vermählte Friedrich von Podewils auf Ganzkow; sie starb 1686, und wurde sehr alt. *c*) Anne, vermählte Paul von Podewils.

Nr. 13. Lüdecke III.

Lüdecke Nr. 10., erster Sohn auf Lübtow und Muscherin, geboren 1554., gestorben 1613, hatte Anne von der Marwitz zur Frau. Der mehr erwähnten Leichenpredigt über diesen Lüdecke verdanken wir vieles Licht über diese Stammtafel, und über sein eignes Leben folgende Data:

Lüdecke Schöning war im väterlichen Hause erzogen, darauf 6 Jahre auf Schulen in Stargard. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, verliefs er Pommern und ging, „ausgerüstet mit drei reisigen Pferden," auf Kriegs-Erfahrung nach Polen. Später gesellte sich sein Bruder Hans zu ihm und beide gingen nun, „mit sechs reisigen Pferden und einem Rüstwagen mit drei Pferden" nach Frankreich auf Kriegs-Erfahrung. Nach dem Tode seines Vaters kehrte Lüdecke wieder zurück, hielt sich aber nur kurze Zeit in der Heimath auf und trat eine Reise durch Deutschland und Italien an, indem er beabsichtigte, seinem Bruder die Bewirthschaftung der Güter zu überlassen. Dieser war aber unterdessen im Felde geblieben, so dafs Lüdecke von Neuem zurückkehren mufste. Jetzt heirathete er (1597) des Kurd von der Marwitz Tochter.

Lüdecke Schöning stand bei den Herzogen von Pommern in grofser Gunst, daher ihm denn auch die Erbhuldigung in den Städten Pyritz und Gartz übertragen wurde; auch zum Aufseher des Landkastens zu Stargard sollte er bestellt werden, allein er lehnte diese Anstellung von sich ab. 1601 ist er auf der allgemeinen Landeshuldigung Herzog Barnim's in Pommern. Am 17. November 1613 gestorben, geschah seine feierliche Beisetzung im Januar 1614. Die nachgelassene Wittwe liefs ihm und ihrem Sohne Kurd Ludwig Nr. 19. ein Epitaphium in der Kirche zu Lübtow errichten.

Nicht lange nach der Rückkehr von seinen Heereszügen waren seine Schwestern Anne und Regine an der Pest gestorben.

Nr. 14. Hans III.,

des Vorigen Bruder, blieb gegen das Jahr 1590 in den Niederlanden im Kriege.

Nr. 15. Balzer II., junior,

des alten Balzer Nr: 11. erster Sohn, auf Antheil Suckow, Klein-Riesch, Sallentin und Pumptow, 1582 und 1583. Er war an Dorothea von Busch aus Neuenfelde verheirathet.

Nr. 16. Wolff II.,

des Vorigen Bruder, auf Sallentin und Klein-Riesch, ist von seinen Brüdern oder deren Kindern beerbt worden. 1597 wird er von Casper Billerbeck wegen eines Kirchen-Stuhls zu Sallentin verklagt. 1601 huldigt er mit seinem nachstehenden Bruder Herzog Barnim in Pommern, und stirbt 1625 zu Ückerhoff, woselbst er wohnte.

Nr. 17. Richard,

der dritte Sohn des alten Balzer, auf Antheil Lübtow, Suckow und Muscherin, ist im Jahre 1621 gestorben, nachdem er von seinem kinderlos verstorbenen Neffen Kurd Ludwig Nr. 19. die eben genannten Guts-Antheile ererbt hatte. Er war mit Marie von Mildenitz aus Lentz verheirathet, und hat einen einzigen Sohn hinterlassen, der aber minorenn im Jahre 1616 gestorben ist. Seines Bruders Balzer Söhne beerbten ihn in den Lehnen. Er hinterliefs drei Töchter, welche aus den Lehnen 15,000 Gulden erhielten: 1) Anne Catherine, verehelichte Joachim von Sydow auf Schönow. 2) Marie, an Lorenz von Weyherr, und 3) Eva Sabine, an David von Barsdorf vermählt.

Nr. 18. Christoph, Hauptmann und Burgrichter zu Pyritz,

Wolff's Nr. 12. einziger Sohn auf Ückerhoff und Sallentin 1608; kommt, um das Jahr 1596, als fürstlicher Hauptmann und Burgrichter zu Pyritz vor. 1601 erscheint er auf der allgemeinen Landeshuldigung des Herzogs Barnim von Pommern. Er hat auch das Gut Wurlow in Polen besessen und ist zweimal verheirathet gewesen; 1) an Anna von Wedell; 2) an Ida von Brederlow aus Garz. Christoph hatte Nachkommen von seiner ersten Frau, und starb den 15. October 1611. Eine Tochter Dorothea war an Adam von Podewils auf Sanzckow (Gantzkow) verheirathet; Catherine aber 1574 an Siegmund von Sack auf Blankenfelde.

Nr. 19. Kurd Ludewig I.,

Lüdecke's Nr. 13. erster Sohn, geboren 1606, gestorben 1615 als neunjähriger Knabe. Er soll

von einem Diener ermordet worden sein, in der Leichenpredigt wird aber Wassersucht als Ursach seines frühen Todes angegeben. Mit ihm starb die sich von Lüdecke Nr. 2. herleitende Lübtowsche Linie aus.

Nr. 20. Wolff III.,

ist ebenfalls unmündig gestorben und des vorigen Bruder gewesen.

Nr. 21. Reimer,

Balzer's junior ältester Sohn, auf Antheil Pumptow, Suckow, Sallentin und Muscherin. Er hat seine Erziehung auf dem Pädagogio zu Stettin erhalten, woselbst er sich im Jahre 1603 befunden, und war verheirathet mit Dorothea von Holtzendorff aus Jagow, welche ihn überlebte.

Nr. 22. Heinrich,

des Vorigen Bruder, auf Suckow und Lübtow, starb 1665 und war seit 1626 an Ilse Sophie von Blankensee verheirathet, mit der er sechs Söhne und zwei Töchter zeugte, von denen Eva später als Frau von Güntersberg erwähnt werden wird. In erster Ehe war Heinrich vermählt mit Ursula Marie von Sacken. Heinrich von Schöning ist mit seinem nachfolgenden Bruder Wolff 1618 aufser Landes gewesen, nachher bewirthschafteten sie ihre Gutsantheile und Heinrich lebte in Lübtow. Seine zweite Frau starb 1653 und ist in Lübtow beigesetzt.

Nr. 23. Wolff IV.,

der dritte Sohn von Balzer junior, auf Lübtow, Suckow und Klein-Riesch. Seine Frau ist vorher an seinen Vetter Stenzel Nr. 25., nach ihm aber an Heinrich von Kuhmeisen in Ückerhoff verheirathet gewesen und war Dorothea von Brederlow, Caspar von Brederlow's Tochter.

Nr. 24. George,

des Christoph Nr. 18. erster Sohn, auf Ückerhoff, Suckow und Sallentin; hatte Katherine von Brederlow zur Frau. Er starb 1696 oder 1697.

Nr. 25. Stenzel,

des Vorigen Bruder, auf Ückerhoff. Seine Frau ist schon bei Wolff Nr. 23. als Dorothea von Brederlow erwähnt worden.

Nr. 26. Balzer III.,

der älteste Sohn Reimer's Nr. 21. ist während des dreifsigjährigen Krieges, 1632, im Felde geblieben, und war unverheirathet.

Nr. 27. Hans IV.,

des Vorigen Bruder, auf Antheil Suckow, Klein-Riesch und Sallentin 1665, starb 1686 oder 1687, und hat Anna von Blankensee aus Schönwerder zur Frau gehabt. Ihre Töchter hiefsen Dorothea Marie und Scholastica Margarethe.

Nr. 28. Busso Heinrich,

des Heinrich Nr. 22. erster Sohn, geboren 1627, ist nach Thilo früh gestorben.

Nr. 29. Aegidius Kurd,

der zweite Sohn Heinrich's, ebenfalls jung gestorben, und stehen beide nicht in der Lehns-Profession de 1665.

Nr. 30. Hans Lupold I.,

der dritte Sohn Heinrich's, ebenfalls unbeerbt gestorben; stand im Jahre 1665 als Officier in Holland.

Nr. 31. Balzer IV.,

der vierte Sohn Heinrich's, geboren 1645, hinterliefs auch keine Erben.

Nr. 32. Wolff Christoph I.,

geboren 1646, der fünfte Sohn Heinrich's, ebenfalls unbeerbt gestorben, und steht nicht mehr in der Lehns-Profession de 1665.

Nr. 33. Lüdecke Ernst I., General-Lieutenant,

der sechste Sohn Heinrich's Nr. 22., gehört zu den Ausgezeichneten des Geschlechts. Lüdecke Ernst wurde im Jahre 1649 geboren und überlebte seine vorgenannten fünf Brüder, so dafs er allein im Besitz der väterlichen Güter Ückerhoff, Antheil Suckow, Klein-Riesch, Muscherin und Lübtow kam, nachdem er auch seines Vettern Kurd Ludwig Nr. 35. Söhne Lehnsfolger geworden war, und im Jahre 1681 am 31. August die Belehnung erhalten hatte. Er widmete sich dem Militair-Dienste, und war ein Zeitgenosse unsers Feldmarschalls, mit dem er, wie aus dem Nachstehenden erhellt, in freundschaftlichem Vernehmen gestanden hat. Er trat als Musquetier wahrscheinlich bei der Garde des grofsen Kurfürsten ein, bei welcher er 1685 als Capitain und Oberstlieutenant, 1686 als Oberster, später als Chef der weifsen Garde vorkommt. Ein Oberst von Legat erzählt in seiner Lebensgeschichte, dafs er im Jahre 1685 den Feldzug gegen die Türken mitgemacht habe, in welchem Neuhäusel erstürmt und Gran entsetzt wurde. Bei dieser Gelegenheit nennt er als seine Gefährten unsern Lüdecke Ernst von Schöning und einen von Werder. Sie so wohl, wie viele andere Brandenburgische Officiere, als der Oberst-Burggraf Dietrich zu Dohna, der nämliche, welcher im folgenden Feldzuge vor Ofen erschossen ward, auch Natzmer, der nachherige General-Feldmarschall, als Adjutant des Dohna, wohnten diesem Feldzuge als Volontairs in der Kaiserlichen Armee bei. Nach dem Tode des grofsen Kurfürsten, verhinderte Schöning, dafs der Österreichische Gesandte Baron Freitag aus Berlin auspassirte. Bei dieser Gelegenheit äufsern sich die Chroniken und Geschichten jener Zeit sonderbar genug in nachstehender Art:

„Um 12 Uhr Mittags wurden auch schon zu Berlin alle Thore geschlossen, unter dem Vorwande einer geschehenen Mordthat, dessen Thäter man sich versichern wollte. Auch sogar dem Kaiserlichen Abgesandten, welcher nach Schliefsung der Thore nach Potsdam reisen wollte, wurde die Eröffnung der Pforte von dem Befehlshaber, Obersten von Schöning, abgeschlagen, bis der Kurprinz in Person angelangt war, und sich von der Besatzung hatte huldigen lassen."

Bei der feierlichen Leichen-Procession am 12. September 1688 führte Schöning 12 Compagnien von der Leibgarde zu Fufs. Der General Barfufs commandirte die dabei gegenwärtigen Truppen, welche in folgender Ordnung marschirten: 1) Das Leib-Regiment Dragoner von 8

Compagnien, Oberst von Wreech. 2) das Leib-Regiment zu Pferde von 6 Compagnien, Oberst von Dewitz. 3) die Leibgarde zu Fufs von 12 Compagnien, Oberst von Schöning. 4) die Deutschen und Französischen Grand-mousquetairs, 3 Compagnien, Oberst und Kammerherr Graf zu Dohna. [25]) 5) die Trabanten-Garde von 2 Compagnien, Oberst von Wangenheim. Die Procession wurde beschlossen von dem Kurprinzlichen Regiment zu Pferde, geführt von dem Obersten von Hagen. Schöning diente mit vieler Auszeichnung in den Kriegen gegen die Schweden, Türken und Franzosen, wurde blessirt, und stand 1689 mit vor Bonn, wo er in besonderen Aufträgen des Kurfürsten nach Mainz an die Alliirten gesendet wurde, beim Sturm auf Bonn aber 600 Musquetiers der Garde befehligte, auch, nach der Wegnahme dieses Platzes, zum General avancirte. Er hat bei beiden Kurfürsten in besonderem Ansehen gestanden, wovon sowohl seine Stellung bei der Garde, als auch dafs er zwei Amtshauptmannschaften, namentlich die von Cöslin, verliehen erhalten, Zeugnifs geben. Er ist auch von 1691 bis 1692 Gouverneur von Magdeburg gewesen und soll um die Befestigung dieses Orts besonderes Verdienst gehabt haben. Der grofse König sagt in seinen Memoiren Folgendes von ihm: „Fréderic I. fit fortifier Magdebourg et Vésel, selon la méthode de Vauban et de Cöhorn, il avoit à son service le général Schöning, commandant de Magdeburg qui entendoit bien cette partie du militair et Bot qu'on accusa cependant d'être plus habile maçon que savant ingénieur."

Im Jahre 1692, nachdem der Feldmarschall Schöning in Sächsische Dienste getreten war, verliefs auch Lüdecke Ernst das Brandenburgische Heer und erhielt in Sächsischen Diensten den Rang eines Generallieutenants, in welcher Eigenschaft seine Vereidung am 28 August 1692 zu Dresden erfolgte. Nach der Arretirung jenes Feldmarschalls, auf Befehl des Kaisers im Bade zu Teplitz, befehligte Lüdecke Ernst von Schöning das bei der Reichsarmee verbliebene Sächsische Contingent, und als dasselbe zurückgerufen ward, stand er mit der Frau des Feldmarschalls von Schöning und mit einem von Beneckendorff an der Spitze derjenigen Partei, welche in Dresden die Loslassung des Feldmarschalls eifrig betrieb. Der Barbysche Gesandte Hermanni berichtet bei dieser Gelegenheit über diesen General in folgenden Worten an seinen Hof: „Bei der Frau Feldmarschallin habe Euer Durchlaucht Schreiben wohl überreicht, ingleichen auch ein Compliment an den Generallieutenant von Schöning, so itzo die Infanterie commandirt, gemacht; die Erste versprach zu antworten, und liefsen sich beide unterthänigst recommandiren, gaben gute Hoffnung, dafs der Herr Feldmarschall sollte balde auf freien Füfsen gestellt werden, und konnten nicht genug Euer Durchlaucht Beständigkeit rühmen. Der General-Lieutenant von Schöning erbot sich in regard Ew. Durchlaucht, Sie in Allem zu dienen, verlangte auch nichts mehr, als vor Ew. Durchlaucht sehen zu lassen, dafs er noch ein alter aufrichtiger Diener sei." In einem anderen

[25]) Die Formation dieser von dem grossen Kurfürsten errichteten Garde war eben vollendet, als der Kurf. starb und sie erschien bei jener Trauer Feier zum ersten Male in Parade. Die beiden ersten Comp. waren Réfugiés, jede 60 M. stark in Scharlach reich gekleidet; sie waren Edelleute, mussten in der französ. Armee gedient haben und hatten Lieutenants Rang. Von der ersten Comp. nannte sich der grofse Kurf. selbst Oberst, commandirt ward sie von dem Gr. Christoph von Dohna von der französ. Linie dieser Familie. Diese Comp. stand in Prenzlau. Von der zweiten war der Feldmarschall Schomberg Oberst und Saint Bonnet befehligte sie, Fürstenwalde war ihr Standquartier. Die dritte Comp. war eine deutsche; Natzmer, der nachmalige General-Feldmarschall war ihr Commandeur. In dem Feldzuge von 1689 hatten diese Compagnien Gelegenheit sich besonders hervorzuthun.

Bericht vom 13. September 1692 sagt Hermanni: „von dem arretirten Feldmarschall ist alles im Geheimb; indessen halten Seine Kurfürstliche Durchlaucht, von dessen Vetter und Partei, als Benkendorff u. s. w. sehr viel."

Lüdecke von Schöning starb im Hauptquartier zu Heilbronn am hitzigen Fieber 1693, 45 Jahr alt. Über sein Leichenbegängnifs sind uns durch eine in Abschrift zu Ückerhoff gefundene Predigt, folgende Details zu Theil geworden, welche manche interessante Data aus des Generals Leben und aus der damaligen Zeit liefern:

„Nachdem dem entseelten Körper in dem Hause, allwo er zu Heilbronn abgeschieden, alle ersinnliche Ehre zum Zierrath seiner Bekleidung angethan worden, hat man denselben den 17. September Sonntag Abends in aller Stille auf das Rathhaus getragen, und von der dazu verordneten Wache bewachen lassen, bis der Montag, als der 18. September, anbrach, der zu seinem Leichen- und Ehrenbegängnifs angestellet wurde. Es hatten drei Bataillons, die zum Zeichen der Trauer die Fahnen mit Flor behangen, und alle Spiele schwarz überzogen hatten, bei anbrechendem Tage sich auf dem Markte aufgestellt; die Kanonen stunden vor ihnen und hatten zur Flanque die Compagnien Grenadiers; hierzwischen, etwas aufwärts nach dem Rathhause zu, hatte die Leiche ihren Platz, zu derselben Seite 8 Cavalliers stunden. Hinter dem Sarge aber sein Secretair und Stallmeister in tiefster Trauer. Hierauf wurden die hohen Standes Personen und die Generalität von denen Herren Marschalls geholt und auf's Rathhaus geführt, denen die Herren Officiers von der Armee folgten, und nahmen ihren Platz in dem grofsen Saal. Daselbst geschahe die Trauer-Rede, gehalten von Friedrich Wilhelm von Wedell, Kurfürstlich Sächsischer Hauptmann und des St. Johanniter-Ordens Ritter. Nach Endigung derselben hörte man also fort das traurige Glockengeläute über die ganze Stadt, und fing Alles an, seinen Marsch zum Ausgange zu nehmen. 1) Der erste war der Oberstwachtmeister von Spiegel, auf welchen eine Campagnie Grenadiers folgte. 2) Hierauf kam der Herr Oberste von Utterodt, der die drei Bataillons commandirte und führte des Herrn General-Wachtmeisters von Birkholzen Bataillon. 3) Auf diese ging eine Compagnie Grenadiers. 4) Die Kanons von ihren Offiziers geführet. 5) Kam wieder eine Compagnie Grenadiers. 6) Ritt der erste Marschall Oberstwachtmeister von Eppinges. 7) Dem folgten die Herren Fähnrichs und Cornets. 8) Die Herren Lieutenants der Infanterie und Cavallerie. 9) Die Capitaine und Rittmeister, alle Paarweise. 10) Ritt der zweite Marschall Herr Oberstwachtmeister von Brause. 11) Die Leiche auf einem grofsen erhabenen Wagen, gezogen von 6 der schönsten Pferde und von 6 jungen Edelleuten an den Zügeln geführt. Ein schwarzes Leichentuch hing über den Wagen bis zur Erde, und wurde von 8 Ober-Offiziers in Händen gehalten. Des seelig Verstorbenen Kammerdiener und Bedienten gingen diesen wiederumb zur Seite, der Secretair und Stallmeister aber hinten nach zu Pferde. 12) Ritt der dritte Marschall Herr Oberstlieutenant Wastromursky von Rockitnigk. 13) Dem folgten die Fürsten, die hohe Generalität, die Obersten, Oberstlieutenants und Majors, alle bei Paaren zu Pferde. 14) Kam das zweite des seeligen Herren General-Lieutenants sein anvertrautes Bataillon, wovor der Herr Oberstwachtmeister von der Marwitz marschirte. 15) Hierauf des Herrn General-Wachtmeisters Grafen von Friesen sein Bataillon, so der Herr Oberst-Wachtmeister Egidii führte und 16) schlofs der Herr Oberstlieutenant von Rodewitz diese 3 Bataillons. 17) Letztens beschlofs der Trofs von Dienern und gemeinen Leuten die ganze Prozession.

In dieser Ordnung ward die Leiche bis auf $\frac{1}{4}$ Meile aus der Stadt begleitet, da sie alsdann unter Losbrennung einer dreimaligen Salve von Kanonen und Mousqueten, von dem Herrn Capitain-Lieutenant von Hackeborn unter einer Wache von commandirten Dragonern nach seinen Gütern in Pommern abgeführt wurde. Als man nun erfuhr, dafs die Leiche von Heilbronn über Dresden geführt würde, in sein Erbbegräbnifs, seinem letzten Begehren nach, beigesetzt zu werden, so hat dessen einzige, durch diesen unverhofften Fall, höchst betrübte Frau Schwester, Frau Eva von Schöningen nebst ihrem Gemahl, Herrn Rittmeister von Güntersberg, die Anstalt gemacht,

dafs solche, nebst der dabei vorhandenen Bedienung, den nächsten Weg an Ort und Stelle gebracht würde und dahero ihren beiderseits geliebten Herrn Sohn Berndt Friedrich von Güntersbergen, damals Kurbrandenburgischen Hauptmann bei der Garde, abgefertigt, der solche vor der Festung Cüstrin empfangen, über Pyritz bis auf sein Gut Suckow an der Plöne geliefert, da sie denn auf des wohlseligen Herrn General-Lieutenants Rittersitze ein Paar Tage stille gestanden, und wohl bewachet worden. Nachgehends hat der Herr Rittmeister Berndt Friedrich von Güntersberg auf Grofsen-Silber, und dessen Gemahlin, Frau Eva von Schöningen, als einzig nachgelassene Schwester, deren nächste Freunde und Benachbarte zu sich nach Suckow erbitten lassen, zu Bezeugung ihrer herzlichen Liebe und Schuldigkeit, womit sie dem Wohlseeligen nach seinem Tode verbunden. Wann sie denn denselben am 23. October in dem Dorfe Suckow, woselbst sein Erbbegräbnifs, nachfolgender Gestalt haben beisetzen lassen. 1) Der Kurfürstl. Brandenb. Hauptmann von Güntersberg als Marschall vorangeritten. 2) Folget demselben des wohlseeligen Herrn General-Lieutenants Leiche mit 6 von schwarzem Tuch bis auf die Erde bezogenen Pferden; die Zipfel von dem Tuch wurden von vier Bedienten des seel. Herrn General-Lieutenants getragen. 3) Folget der Herr Rittmeister von Güntersberg und dessen Gemahlin in einem schwarzen Trauer-Wagen. 4) Denenselben die nächsten Anverwandten und Benachbarten nebst den Frauenzimmern in 12 Chaisen. 5) Vor der Kirche ward die Leiche durch zwölf dazu bestellte Leute in Trauerhabit mit langen Mänteln und Flören von dem Wagen gehoben und in die Kirche niedergesetzt. 6) Da denn in Gegenwart des ganzen Gefolges der Prediger daselbst, Herr Friedrich Kornmesser eine ansehnliche Standpredigt gehalten. 7) Nach vollendeter Predigt ist die Leiche in ein gutes daselbst vorhandenes Erbbegräbnifs, mit grofsem Leid der Anwesenden, Befreundeten und Benachbarten, beigesetzt worden. 8) Nachgehends sind die Gefolgeten, in guter Ordnung wie vorhin, von dem Herren Hauptmann Güntersbergen in das Trauerhaus zurückgeführt; da sie denn nach aller Möglichkeit tractiret worden. Anno 1693, den 23. October."

Lüdecke Ernst von Schöning sowohl, wie die fünf bereits erwähnten Brüder hinterliefsen keine directe Erben, so dafs diese, von ihrem Grofsvater sich ableitende, Nebenlinie, wieder erlosch. Seine Lehnsfolger sind gewesen, seines Vaters Bruders Enkel, Hans Heinrich Nr. 38. und David Friedrich Nr. 39. Wegen der gesammten Hand meldeten sich hiernächst bei seinem Tode, als nächste Agnaten: Hans Christoph, Lupold Ernst und Ernst Sigmund aus dem Hause Lübtow, so wie Hans Ludwig und Carl aus dem Hause Tamsel.

An seine Stelle ward der General Kuno Christoph von Birkholz zum Generallieutenant ernannt, der nämliche, den wir später den Feldmarschall von Schöning nach seiner Gefangenschaft feierlich einholen sehen, und der als General der Infanterie und Gouverneur von Dresden im Jahre 1701 starb.

Nr. 34. Casper Heinrich, Lieutenant,

Wolff's Nr. 23. einziger Sohn, geboren 1623 auf Suckow und Riesch. Er ist im Jahre 1648 bei einem Sturme auf Prag als Lieutenant des Königl. Schwedischen Leibregiments geblieben, seines Alters 24 Jahre. Sein Erbe ist gewesen seines Vaters Bruder Heinrich Nr. 22.

Nr. 35. Kurd Ludwig II.,

Georg's Nr. 24. Sohn, auf Sallentin, Suckow und Ückerhoff. Er beerbte seines Vaters Bruder Stenzel Nr. 25, nachdem dessen einziger Sohn, Wolff Christoph Nr. 36, unbeerbt verstorben war. Kurd Ludwig stellte einen Reluitions-Prozefs gegen des Schwedischen Doctors und Bürgermeisters Hippmanns Erben an, welche während seiner Minorennität in der Schwedischen Zeit das Gut Ücker-

hoff unbefugt in Besitz genommen hatten. In seiner uns abschriftlich vorliegenden Vorstellung an den grofsen Kurfürsten heifst es hierüber wörtlich:

„Als ich meine Eltern in meiner zarten Jugend durch den zeitlichen Tod verloren, haben sich einige Leute zu Vormündern aufgeworfen, welche nicht allein wegen einer geringen und unerweislichen Schuld, die, wann sie gleich richtig gewesen, aus der Verlassenheit leicht hätte können gezahlt werden, das uraltväterliche Stammlehn der Schöninge, Ückerhoff genannt, verhypothezirt, sondern auch gestattet, dafs wegen solcher liederlichen unerweislichen Schuld, B. Hippmanns seel. Erben, als vermeinte Creditores, die Possession gedachten Stammlehns ergriffen; auch mich hatten sie in solcher meiner Minderjährigkeit beredet, dasjenige, was über solche nichtige Schuld aufgerichtet, mit meiner Unterschrift zu ratihabiren."

Hierauf erklärt Kurd Ludwig, dafs er sogleich nach erreichter Majorennität sich hiergegen erklärt habe, dafs er aber, „weil die Schweden damals das ganze Pommerland detinirten und meinem Gegentheil sehr wohl wollten, mir aber, als der nicht Schwedisch sprechen konnte, noch wollte, wenig Gehör gaben, habe meine Intention nicht erreichen können. Ob ich nun wohl verhoffet, es würde ein jedweder in diesem meinen Unglück, da ich *sub specie recti* mein uraltväterliches Stammlehn so viele Jahre über entbehren und dessen stattlichen Genufs einem andern, den weniger denn nichts dazu befuget, lassen müssen, mit mir Mitleid haben und cooperiren helfen, dafs mir die heilsame Justiz, die Detentores des oft erwähnten Stammlehns zur Restitution desselben, *cum fructibus perceptis et percipiendis*, angehalten und ich in dasselbige wieder immittiret werden möchte: so mufs ich doch erfahren, dafs einige Leute sich finden wollen, welche meiner Affliction noch ein Mehreres zuzulegen und bei Ew. Kurfürstl. Durchlaucht solche Hipmannsche unrechtmäfsige und unerweisliche Praetensions auszubieten, Vorhabens sein sollen. So habe denselben mit dieser meiner unterthänigsten Bitte ich unterthänigst vorkommen und Ew. Kurfürstl. Durchlaucht ersuchen und bitten wollen, sich so gnädig gegen mich zu erweisen, und die von den Hipmannschen Erben, als feindlichen Schwedischen Unterthanen, auf mein uraltväterliches Stammlehn gemachte, nichtige und *in lite* schwebende Praetension, mir Dero getreustem unterthänigsten Vasallen, aus Kurfürstlicher Macht und Hoheit, auch sonderbarer angeborner Gnade, gnädigst zu schenken und dadurch diesen so lange Jahre, wider Recht, aufgehaltenen Rechtsstreit ein Ende zu machen, und Dero Rath und Burgrichter zu Pyritz, den von Bandemer, gnädigst anbefehlen zu lassen, mich in mein uraltväterliches Stammlehn wieder zu immittiren und in desselben Possession mich völlig zu restituiren, wogegen ich mich unterthänigst erbiete, dafs, falls über Verhoffen, durch künftigen Friedensschlufs, die Hipmannschen Erben, als Schwedische Unterthanen, wieder einigen Anspruch erlangen sollten, denselbigen in Allem, was in Stande Rechtens erhalten werden kann, gerecht zu werden und gebührende Satisfaction zu geben."

Diese Vorstellung ist unterzeichnet: Churdt Ludwig von Schöning, ohne Ort und Datum; es befand sich aber bei den Acten ein Schreiben des Königl. Schwedischen Hochverordneten Reichs-Admirals und General-Statthalters, Grafen von Wrangel, welcher sich bei dem Kurfürsten für die Hipmannschen Erben dringend verwendete und dieses ist aus Stralsund vom 26. Mai 1660 datirt. Ueber den Ausgang dieses Rechtsstreites verlautet zwar überall nichts, da aber Kurd Ludwig erst 16 Jahre später, 1676, starb, so läfst sich annehmen, dafs er zuvor in den Besitz von Ückerhoff wieder gekommen ist. Wiewohl Elzov seinen Vater Peter nennt, so scheint er, der Zeit und den beiden Vornamen nach, derjenige Kurd Ludwig von Schöning, welcher, nach Elzov, studirt und sich in Spanien, Frankreich und Italien viel versucht hat.

Nr. 36. Wolff Christoph II.,

Stentzel's Nr. 25. einziger Sohn, blieb im Kriege gegen die Polen, wahrscheinlich schon 1632, und ging kinderlos aus dieser Welt. [26])

Nr. 37. Matz Ludwig,

Hans Nr. 27. erster Sohn, steht in der Lehns-Profession de 1665; er ist aber unbeerbt jung gestorben.

Nr. 38. Hans Heinrich, Oberstlieutenant,

des Vorigen Bruder, auf Sallentin, Ückerhoff, Suckow und Muscherin, in welchem zuletzt genannten Gute er zwei Antheile von den Gebrüdern von Mörner erkaufte, geboren zu Sallentin im Jahre 1657. Er ist an Anna Gottliebe von Sack aus Butterfelde, des Kreisdirectors Hans von Sack und der Ursula Tugendreich von Winterfeld Tochter, verheirathet gewesen. Eine Schwester von ihr war an Hans Christoph von Schöning Nr. 59. auf Lübtow verehelicht. Hans Heinrich hat sich als Kriegsmann mit seinem nachfolgenden Bruder viel in der Welt umgesehen, indem es von ihnen in den Acten heifst: „wider die Türken und wider die Franzosen gewesen und 1694 wieder aus Flandern zurückgekommen:" In den Armeelisten steht er 1690 als Lieutenant, und 1692 als Hauptmann, bei dem ersten Bataillon Kurmärkischer Garde an der Maas. Er war zuletzt Königl. Preufsischer Oberstlieutenant und starb im Jahre 1734. Drei Töchter von ihm waren verheirathet. *a)* Eva Tugendreich, an den Präsidenten von Below. *b)* Dorothea Christine, 1724 an den Major Adam Jürgen von Molzahn auf Dahlow und Uchtenhagen. *c)* Charlotte Gottliebe, an Christoph Hennig von Papstein auf Pumptow und Barnimscunow, geboren 1702, gestorben 1768. 1698 kaufte Hans Heinrich von den Nachkommen des Feldmarschalls Schöning die Lehngüter Suckow und Pumptow, nachdem er die Bedingungen hiezu mit dem Feldmarschall selbst noch verabredet; auch cedirte er mit seinem Bruder das Lehnrecht an Richard Schöning's Lehns-Antheil in Lübtow dem Commissarius Hans Ernst von Schöning und dessen Söhnen, und verkaufte sein Antheil Pumptow wieder an die Familie von Papstein. Ein Denkmal von ihm in der Kirche zu Suckow enthält sein Portrait in Oel mit der unter Seite 20 gegebenen Unterschrift.

Nr. 39. David Friedrich, Hauptmann,

der dritte Sohn Hansens Nr. 27, ist auf Sallentin und Ückerhoff als Hauptmann 1698 gestorben. 1694 verheirathete er sich mit Elisabeth von Billerbeck, des Gustav Bojeslaw von Billerbeck auf Sallentin Tochter, welche, laut Ehestiftung, 1000 Rthlr. Brautschatz, und von ihrer Mutter, einer Blankensee aus Schönwerder, einen Antheil an dem Eichhölzchen bei Schönwerder mitbrachte, welches seitdem immer zu dem Sallentiner Gute gerechnet worden, wiewohl es verschieden ist von einer alt Schöningschen Holzungsgerechtigkeit auf diesem Fundo. Diese Billerbeck-Sallentinsche Linie starb mit dem Bruder der Frau von Schöning aus, indem dieser nur eine, an den Kriegsrath von Düringshofen verheirathete, Tochter hatte. Das Billerbeck-Sallentiner Lehn fiel an eine Seitenlinie, von der es der unter Nr. 47 vorkommende Sohn David Friedrichs von Schö-

[26]) Elzov.

ning im Jahre 1750 auf 25 Jahre für 11,300 Rthlr. erkaufte. Nächst zwei Söhnen hinterliefs David Friedrich von Schöning eine Tochter, Anne Luise, geboren 1695.

Nr. 40. Kurd Ludwig III.,

der älteste Sohn Kurd Ludwig's Nr. 35, geboren 1653, auf Sallentin, Ückerhoff, Suckow und Lübtow, ist unbeerbt um das Jahr 1681 gestorben. Seine Lehnsfolger waren Hans (Nr. 27) und Lüdecke Ernst (Nr. 33); sie gaben 1000 Gulden zur Bezahlung einiger Schulden und zur Beerdigung des Kurd Ludwig. Eine Tochter von diesem, Barbara Margaretha, war an den Marsch-Commissarius Hans von Billerbeck auf Streesen und Sallentin verheirathet und lebte noch um 1700. Sie war die Allodial-Erbin ihres Vaters und bekam 1681, als Muttererbe, das Ordens-Lehn Sallentin (*c*). Ihr Sohn Casper Ludwig von Billerbeck verkaufte dasselbe für 8000 Rthlr. im Jahre 1708 auf 30 Jahre an den Praepositus Wegener.

Nr. 41. Wolff Christoph III.,

des Vorigen Bruder, geboren 1655 ist in Königl. Dänischen Kriegsdiensten gewesen und in denselben um das Jahr 1679 unbeerbt geblieben. Mit diesen beiden Herren starb die, seit einigen Jahrhunderten bestandene, Haupt-Seitenlinie des Ückerhoffer Hauses aus.

Nr. 42. Hans Lupold II., Major,

geboren 1698, der erste Sohn von Hans Heinrich Nr. 38. auf Ückerhoff und Suckow; widmete sich dem Militairdienste und stand 1734 zu Passenheim in Preufsen. Er ward als Major des Geslerschen Reuter-Regiments, in der Czaslauer Bataille erschossen. Nach einem brüderlichen Vergleich 1742. erbte der hierauf folgende Ernst Siegmund die vorgenannten Güter. Zu seinem Gedächtnifs befindet sich in der Suckower Kirche ein Denkmal, dessen bereits bei den Gütern unter Seite 20. gedacht worden ist, und das auch ein Portrait in Oel von ihm enthält.

Nr. 43. Ernst Siegmund, Major,

auf Ückerhoff und Suckow Erbherr, Bruder und Erbe des Vorgenannten, auch in Königl. Militärdiensten. Geboren 1699; diente dreifsig Jahre in der Armee bei dem Dragoner Regimente Nr. 10. von Möllendorf; stand 1734 im Münsterschen. Er machte die ersten Schlesischen Kriege mit, während welcher er bis zum Major avancirte; dann nahm er seine Entlassung, um die Güter zu bewirthschaften, von denen ihm nach dem brüderlichen Vergleich Suckow für 25,000 Rthlr., Ückerhoff für 12,000 Rthlr., Hohen-Grape für 40,000 Rthlr., $\frac{1}{4}$ Baerfelde für 4000 Rthlr. anheim gefallen waren. Er war an Catharine Tugendreich von Papstein aus dem Hause Pumptow verheirathet und starb den 12. März 1778. Seine Töchter waren verheirathet: *a*) Charlotte Gottliebe Tugendreich, an den Regierungs-Rath von Wedell auf Teschendorf, gestorben zu Stargard. *b*) Friederike Amalie Catharine, an Otto Friedrich von Wolden auf Karkow bei Freienwalde; woselbst sie, 51 Jahre alt, 1809 starb.

Nr. 44. Balzer Friedrich,

geboren 1704; der dritte Sohn von Hans Heinrich Nr. 38, ist am 20. August 1719 an der rothen Ruhr im Berliner Cadetten-Corps gestorben.

Nr. 45. Ludolf Ernst, Hauptmann,

geboren 1710, der vierte Sohn von Hans Heinrich, kam 1729 als Gefreite-Corporal von dem Berliner Cadetten-Corps zu dem Infanterie-Regimente Gr. Finkenstein Nr. 14, wobei er bis zum Capitain gedient hat; ist übrigens vor dem Jahre 1744 und zwar ohne Descendenz gestorben. Auf diesen Capitain von Schöning paſst, der Zeit nach, folgendes Schreiben des Königs Friedrich Wilhelm I. an den Herzog von Modena:

Monsieur, Mon Cousin. J'ai reçu des preuves si convainquantes de l'affection particulière que Vous avez pour Moi que je ne puis douter, que Vous ne m'accordiez la faveur de reçevoir gracieusement Mon Capitaine de Schöning, qui aura l'honneur de Vous rendre les presentes. Je l'ai chargé de Vous assurer de bouche, des sentiments reciproques d'amitié que J'ai pour Vous et de solliciter la permission de faire dans Vos états quelques recrues de bonne taille, à deniers comtans et de bon gré, pour mon service et Je lui ai ordonné en même tems, de n'abuser en aucune manière des grâces, que Vous voudriez bien lui accorder. Vous pouvez être aussuré, que Je Vous tiendrai compte de cette nouvelle marque de Votre affection et que dans toutes les occasions qui se présenteront. Je me ferai un vrai plaisir de Vous temoigner que Je suis toujours avec une très parfaite considération. Monsieur

Donné à Berlin le 9me Janvier. Votre etc.

1739. Frédéric Guillaume.

au Duc de Modène.

Die schwierigen Verhältnisse, in welche des Königs Friedrich Wilhelm Werbeofficiers kamen, erforderten gewandte und tüchtige Leute (3.)

Nr. 46. August Heinrich, Lieutenant,

geboren 1715, Zwilling mit Karl Wilhelm, der bald gestorben, fünfter und sechster Sohn von Hans Heinrich. Er erhielt seine Erziehung im Cadetten-Corps und diente bei dem Infanterie-Regiment Graf Dohna Nr. 28., mit dem er im Jahre 1734 im Münsterschen stand. Er quittirte aber als Lieutenant den Dienst, um die Bewirthschaftung des Gutes Muscherin und eines Hofes in Lübtow zu übernehmen, wovon er ersteres für 25,000 Rthlr., den Hof aber für 1000 Rthlr. angenommen hatte. In der Kirche zu Muscherin hängt eine bis auf diese fünf Geschwister herabgehende Ahnentafel, welche ihrer Vollständigkeit wegen, am Schlusse in Abschrift mit aufgenommen worden ist. August Heinrich starb 1781 unverheirathet. (4.)

Nr. 47. Lüdecke Ernst II.,

David Friedrich's Nr. 39. ältester Sohn, auf Sallentin, geboren 1697, befand sich 1713 auf der Ritter-Akademie zu Brandenburg. Er kaufte auf 25 Jahre das Billerbecksche Gut Sallentin (*a*) für 11,300 Rthlr., trat es aber schon bei Lebzeiten seinem unter Nr. 51. vorkommenden, Sohn ab, und ist 1771 zu Warnitz gestorben. Er war an Dorothea Esther von Köthen, des George von Köthen auf Libbehne und der Marie von Billerbeck Tochter, verheirathet, welche, acht Jahr krank, im Jahre 1743 starb.

Nr. 48. Hans Friedrich (*posthumus*),

des Vorigen Bruder, auf Sallentin, geboren 1699, ist schon 1701 gestorben.

Nr. 49. August Ernst, Landrath,

Ernst Siegmund's Nr. 43. erster Sohn, auf Ückerhoff, Suckow, Muscherin, Sallentin, Megow, Hasselbusch, Barnimscunow etc., geboren zu Ückerhoff den 30. November 1745, gestorben den 24. März 1807 in Stargard.

August Ernst von Schöning widmete sich den Wissenschaften und studirte in Halle die Rechte; übernahm aber hierauf die Bewirthschaftung seiner ansehnlichen Güter und vermählte sich 1777 mit Friederike Amalie von Papstein aus dem Hause Blumberg, die am 19. März 1790 starb. Im Jahre 1783 erhielt er die Bestallung als Landrath des Pyritzer Kreises, zu welcher Stelle ihn das Zutrauen des Kreises gerufen hatte. Er kaufte 1790 für 20,180 Rthlr. das Gut Streesen von einem von Billerbeck und 1797 das Gut Megow von dem Rittmeister Graf Küssow für 83,000 Rthlr., und war derjenige aus dieser, in früheren Jahrhunderten so vielfach verzweigten, Linie, der alle Familien-Lehngüter derselben in seiner Person vereinigte, indem das ganze Haus Ückerhoff mit ihm auszusterben drohte. Nächst zwei Söhnen hinterliefs er folgende Töchter: *a*) Charlotte, starb 1795, 17 Jahr alt, an den Pocken. *b*) Caroline, vermählte Kammerherr und Landräthin von Steinäcker. *c*) Wilhelmine Juliane Dorothea, vermählte Gräfin Wilhelm von Blankensee auf Filehne [27]). *d*) Henriette, an den General Grafen von der Schulenburg-Angern verehelicht gewesen, starb den 9. Februar 1827 in Berlin und ist in Muscherin beigesetzt.

Nr. 50. Friedrich David Jakob, Hauptmann,

des Vorigen Bruder, auf Hohen-Grape, diente bei der Kavallerie bis zum Hauptmann im Markgraf Anspachschen Dragoner-Regimente, war geboren im Jahre 1750 und vermählte sich im Jahre 1778 mit Sophie Charlotte von Wedell aus Teschendorf, die 1811 starb. Er kaufte 1787 die Güter Grofs- und Klein-Wachlin und Roggow von dem Hauptmann von Löwenklau, und starb 1788.

Nr. 51. Ernst Wilhelm.

des Lüdecke Ernst Nr. 47. einziger Sohn, auf Sallentin, geboren 1729, war an Modesta Louise Tugendreich Gottliebe von Benkendorff aus Clemzow, 1757, des George von Benkendorff und der Dorothea von Billerbeck aus Blankensee Tochter, verheirathet. Im Jahre 1749 war er Leib-Page bei der Königin Frau Mutter. Sein Vater überliefs ihm noch bei Lebzeiten die Gutsantheile Sallentin (*a*.) und Antheil Warnitz, welche bedeutend verschuldet gewesen sind; auch kam der Vater darum ein, ihn im Jahre 1751 majorenn erklären zu lassen, welches höheren Orts von der Hand gewiesen ward. Ernst Wilhelm verkaufte die von seiner Grofsmutter ererbte, Seite 98. erwähnte, Schönwerdersche Holzung 1790, und starb in Sallentin den 6. Juni 1791; seine Gemahlin 1792. Eine Schwester von ihm, Johanne Juliane Luise, ist an den Obersten von Billerbeck auf Warnitz verheirathet gewesen, und konnte beim Erbanfall, schuldenhalber, an den Gütern ihres Vaters keinen Antheil nehmen; sie starb als Wittwe 1789 zu Warnitz.

[27]) Von des von Blankensee Vorfahren blieb Christian Henning von Blankensee, als Oberst, vor Belgrad, Alexander, als General bei Soor, Christian Friedrich, als General, bei Prag. Dieser war sein Grofsvater und hatte eine von Flemming zur Gemahlin; sein Vater der an eine von Hagen vermählt, und von des jetzt regierenden Königs Majestät in den Grafenstand erhoben worden war, starb als Königl. Kammerherr, Prälat des Domkapitels von Cammin, und Ritter des grofsen rothen Adlerordens.

Nr. 52. August Peter Friedrich Siegmund,

Geheimer Regierungs- und Land-Rath,

der älteste Sohn von August Nr. 49., geboren zu Ückerhoff den 12. März 1780, erhielt seine erste wissenschaftliche Ausbildung im älterlichen Hause, und bezog im Jahre 1795 die Real-Schule in Berlin (das nachherige Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium), wurde gleich in die ersten Klassen dieser Schulanstalt aufgenommen und ging im Jahre 1798 nach Frankfurt a. d. O., um sich auf der dortigen Universität den Rechts- und Cameral-Wissenschaften zu widmen. Vor seinem Abgange schrieb er eine juristische Abhandlung, welche derselbe, unter dem Titel: „Ueber L. 6. D. de transact: Beweis, dafs auch Transactionen über einen in einem Testamente hinterlassenen Gegenstand vor Eröffnung desselben gültig sind. Frankfurt a. d. O. 1801." seinem Vater widmete.

Im Jahre 1799 war derselbe nach einer alten Berechtigung der Universität Frankf. a. d. O., als Deputirter derselben, bei dem letzten Ritterschlage des St. Johanniter-Ordens in Sonnenburg zugegen; verliefs im Frühjahr 1801 die Universität, wurde am 11. May 1801 bei der Königl. Regierung (jetzt Oberlandesgericht) zu Stettin angestellt, ging am 18. Februar 1802 zur Königl. Kammer (jetzt Regierung) zu Stettin über, bestand am 3. März 1804 das grofse Cameralistische Examen vor der Königl. Ober-Examinations-Commission in Berlin und ward am 11. März 1804 zum Assessor bei der Kammer zu Stettin mit Sitz und Stimme ernannt, am 11. Juni 1804 von den Ständen des Pyritzer Kreises einstimmig als Landrath dieses Kreises erwählt, am 26. August 1804 von des Königs Majestät in dieser Qualität bestätigt, und am 12. November 1804 als Landrath vereidet. Stets mit Treue und Eifer dem Dienstverhältnisse und der theilnehmenden Wirksamkeit für seine vaterländische Provinz ergeben, belohnte ihn das Anerkenntnifs seines Königs und seiner vorgesetzten Behörden, und das Vertrauen seiner Mitstände. Im Jahr 1806, ward derselbe zum Mitgliede des ständischen Commitée für Verwaltung der Krieges-Angelegenheiten der Provinz erwählt. Im Jahr 1807, nach dem Tode seines Vaters, übernahm derselbe, im vergleichsweisen Uebereinkommen mit seinem jüngern Bruder, die Güter Ückerhoff, Suckow, Muscherin und Antheil in Lübtow. In demselben Jahre trat derselbe bei dem Landschafts-Departements-Collegio zu Stargard als Deputirter ein. Im Jahr 1808 wurde demselben das Präsidium einer Kammer-Commission, aus sechs Mitgliedern bestehend, von dem Kammer-Präsidenten von Heidebreck übertragen; nahm im Jahr 1810 an der Versammlung der National-Repräsentanten in Berlin als Deputirter der Provinz Antheil; sah sich in demselben Jahre von seinen Mitständen zum ständischen Deputirten in der Königl. Regierung für Vor- und Hinter-Pommern erwählt, und wohnte den Sitzungen derselben in den Jahren 1810 bis 1814 in Stargard bei; wurde gleichzeitig in eben dem Jahre zum Mitgliede der General-Land-Armen-Direction von Pommern von seinen Mitständen berufen. Im Jahre 1812 wurde ihm bei dem Durchmarsche der französischen Armee nach Rufsland, unter oberer Leitung des jetzigen Staatsministers Herrn Grafen von Lottum Exc., und des Präsidenten von Rohr, die Verwaltung des Arondissements Stargard übertragen.

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1813 von des Königs Majestät mit dem St. Johanniter-Orden begnadigt.

Im Frühjahr 1813 wurde derselbe von einer Provinzial-Versammlung als Deputirter ernannt,



nach der Natur gez. v. F. Krüger

auf Stein gez. v. G. Lüderitz.



1827.

AUGUST von SCHÖNING,

auf Ueckerhoff, Muscherin, Suckow, Schöningsburg

Königl. geheimer Regierungs-Rath, Landrath und Director

Pyritzer Kreises.

Ritter des rothen Adler Ordens III.ter Klasse und des St. Johanniter Ordens.

um Sr. Majestät dem Könige das von der Provinz Pommern zu errichtende National-Cavallerie Regiment darzubieten. In demselben Jahre von seinen Mitständen zum Mitgliede der Hinter-Pommerschen Landstube erwählt, und von des Königs Majestät durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre von 19. März 1826 in dieser Function unter den huldreichsten Ausdrücken bestätiget.

Im Jahr 1815 wohnte derselbe, in Folge einer Aufforderung des Staatsministers von Ingersleben Exc., der Huldigung des bisherigen Schwedischen Pommerns in Stralsund bei. Begleitete im Jahr 1817 die Prinzessin Charlotte Königl. Hoheit als Reise-Commissarius von Berlin bis Cöslin, auf Hochdero Reise nach St. Petersburg, und im September desselben Jahres den Staatsminister von Beyme Exc., auf einer Reise nach Neu-Pommern zur Erörterung der ständischen Verhältnisse; trat in eben diesem Jahre als Mitglied der Hinter-Pommerschen General- Land- Feuer Societäts-Direction ein, und ward durch die Allerh. Kabinets-Ordre vom 13. Januar 1818 von des Königs Majestät durch Verleihung des rothen Adler-Ordens dritter Klasse ausgezeichnet.

In den Jahren 1817 und 1818 errichtete derselbe das neue Gut Schöningsburg bei Suckow an der Plöne, nach ausgeführter Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse; übernahm im Jahre 1821 die Stelle eines ständischen Curators bei dem Marienstift zu Stettin, in Folge der Wahl seiner Mitstände und der Bestätigung des hohen Ministerii.

Im Jahr 1822 wurde derselbe von einer General-Versammlung der Deputirten Alt-Pommerns zum Mitgliede eines Comittée ernannt, bestimmt die Kriegsschulden der Provinz abzuwickeln, und von des Königs Majestät bestätiget.

Im Jahr 1823 von den Wahlmännern des Pyritzer, Saatziger und Greifenhagener Kreises dritten Standes als ihr Abgeordneter erwählt, und wohnte in diesem Verhältnisse dem ersten Provinzial-Landtage von Pommern im Jahr 1824 bei.

Im Frühjahr 1824 war derselbe, im Beisein des Kronprinzen Königl. Hoheit bei der Grundsteinlegung des Denkmals am Otto-Brunnen bei Pyritz zugegen, dessen Bau unter seiner Mitwirkung ausgeführt wurde, und sah sich auf der in den Grundstein eingelegten Denktafel mit verzeichnet.

Am 19. Juni 1826 wählten ihn die Ritterguts-Besitzer Camminer Kreises zu ihrem Landtags-Abgeordneten beim Provinzial-Landtage.

Am 3. September 1826 beglückte ihn des Kronprinzen Königl. Hoheit von Stargard aus mit einem Besuche auf dem Landsitze zu Ückerhoff.

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. October 1826 ward derselbe von des Königs Majestät zum Stellvertreter des Landtag-Marschalls Fürsten zu Puttbns beim II. Provinzial-Landtage von Pommern, welcher im Jahr 1827 in Stettin statt fand, ernannt, und im Jahre 1827 von den zum ersten Communal-Landtage von Alt-Pommern versammelten Abgeordneten zum Vorsitzenden dieses Landtages erwählt, und von des Königs Majestät bestätigt.

Durch die Allerhöchstselbst vollzogene Bestallung vom 29. Mai 1827 von des Königs Majestät, als Anerkenntnifs der Zufriedenheit mit der Geschäfts-Wirksamkeit bei diesen Landtagen, zum Geheimen Regierungs-Rath ernannt.

Unterm 30. August 1828 erhielt derselbe die Allerhöchste Bestätigung zu der ihm vom Minister des Innern übertragenen Controlle des, der ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern überlassenen, Chaussee-Baues durch diese Provinz.

Mittelst Kabinets-Ordre vom 15. November 1828 ernannten ihn Seine Majestät auch für den Landtag vom Jahre 1829 zum Stellvertreter des Landtags-Marschalls Fürsten zu Puttbus, und zwar heiſst es wörtlich in dieser Königl. Ordre:

„und erwarte, daſs Sie diesem wiederholten Beweis Meines Vertrauens zu entsprechen Sich angelegen sein lassen werden."

Im Jahre 1830 übergab derselbe der Oeffentlichkeit zwei kleine Abhandlungen:

1) Versuch einer feuersichern und wohlfeilen Bedachung ländlicher Gebäude.
2) Beschreibung und Abbildung einer einfachen und wohlfeilen Vorrichtung an kleinen Häckselladen, um Verletzungen der Hand zu verhüten, zur Genügung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. März 1829.

Beide Abhandlungen sind von dem Ministerio des Innern durch das beifälligste Anerkenntniſs ausgezeichnet, durch die Amtsblätter sämmtlicher Regierungs-Departements empfohlen, und erstere von des Königs Majestät zur Zueignung huldreichst angenommen.

Bereits in der Vorrede haben sich die Verfasser dankbar gegen diesen ihren verehrten Vetter über den thätigen Antheil ausgesprochen, den derselbe an der Erscheinung dieser Ausarbeitung genommen hat; gleich sehr sind sie ihm verpflichtet, daſs er den vereinten Wünschen mit seinem Bilde nachgekommen ist.

Nr. 53. Carl Christoph Georg Leopold, Major,

des Vorigen Bruder, geb. den 30. Juli 1783 zu Ückerhoff, auf Sallentin, ward im Mai 1797 beim Regiment Gensd'armes angestellt und in demselben den 11. März 1800 Cornet, 1802 Sec. Lieut., in welcher Eigenschaft er der Schlacht von Auerstädt beiwohnte, mittelst Allerh. Kab. Order Memel den 30. Sept. 1807 aber die nachgesuchte Entlassung erhielt. Unterm 24. April 1813 geruhten Se. Majestät ihn bei dem Regiment Garde du Corps als Sec. Lieut., und zwar auf ausdrücklichen Wunsch ohne Gehalt zu aggregiren, bei welchem Regiment er die beiden Feldzüge vom Jahre 1813 und 1814 mitmachte, und das eiserne Kreuz erhielt. Sein Name steht auf der Ehren- und Gedächtniſstafel dieses Regiments in der Garnison-Kirche zu Potsdam. Seine erbetene Entlassung erfolgte Paris den 9. April 1814, und zwar ertheilten Se. Maj. ihm den Character als Rittmeister und die Erlaubniſs die Uniform des Regiments zu tragen. Unterm 21. Mai 1818 ernannten ihn Allerhöchstdieselben zum Major im 2ten Stettiner Landw. Regim., bewilligten ihm aber unterm 26. August 1821 wieder den nachgesuchten Abschied. Seit dem Jahre 1810 ist der Major Carl von Schöning vermählt mit Veronika v. Sydow aus Schönow und hat folgende Nachkommenschaft: *a*) Francisca Caroline Auguste Charlotte Sabine, geboren den 3. Juli 1811 zu Stettin. *b*) Veronika Henriette Wilhelmine Adelaide Louise, geb. den 5. November 1813, zu Stargard. *c*) Carl August, siehe Nr. 56. *d*) August Ernst, siehe Nr. 57. Unter Nr. 4. des Nachtrages befindet sich eine auf die Brüder Nr. 52. und 53. Bezug habende Ahnentafel.

Nr. 54. Friedrich Wilhelm August Siegmund,

einziger Sohn Friedrich David's Nr. 50., ist minorenn zu Wachlin 1795 gestorben. Seine Schwester Charlotte Henriette ist an den Major von Chartron auf Warlang verheirathet.

Stammtafel N°. III.

P u m p t o w - T a m s e l.

De Anno 1477.

N°. 1.
Hans I.

N°. 2. Lüdecke Ernst. | N°. 3. Gürge I.

N°. 4. Hans II. | N°. 5. Nicolaus. | N°. 6. Marcus.

N°. 7. Ernst der Jüngere. | N°. 8. Hans III. | N°. 9. Gürge II.

N°. 10. Hans Adam I. | N°. 11. Wolff Ernst I.

N°. 12. Hans Adam II., General-Feldmarschall.

N°. 13. Hans Ernst. | N°. 14. Bogislav. | N°. 15. Hans Ludwig. | N°. 16. Wolff Ernst II. | N°. 17. Karl.

starben sämmtlich ohne männliche Nachkommen und die Güter Tamsel u. s. w. fielen als Kunkel-Lehne an die weiblichen Nachkommen Hans Ludwigs.

Ü b e r s i c h t

der weiblichen Nachkommen des Feldmarschalls von Schöning.

N°. 1.
Hans Adam, General-Feldmarschall,
auf Tamsel, Warnick und Birkholz.

N°. 2.
Hans Ludwig auf Tamsel etc.;
seine Gemahlin
Juliane Charlotte Gräfin von Dönhoff.

- Eleonore Luise von Schöning auf Tamsel etc., vermählte Generallieutenant v. Wreech.

N°. 3.
Charlotte Catherine von Schöning,
vermählte
Domherrin von der Asseburg auf Neiendorff.

- N°. 1. Ludwig Hans. N°. 2. Busso. von der Asseburg.
- N°. 3. Luise Charlotte, verehelichte von Veltheim.
- N°. 4. Henriette Sophie, verehelichte von Stammer.
- N°. 5. Auguste von der Asseburg.
- N°. 6. Wilhelmine Elisabeth v. d. Asseburg.
- N°. 7. Johanne, verehel. v.Bismark.
- N°. 8. Juliane, verehelichte v. Veltheim.

N°. 4.
Dorothea Henriette von Schöning,
vermählte
Feldmarschall-Lieutenant von der Hagen auf Bienendorff.

- N°. 1. Anton August N°. 2. August Ferdinand von der Hagen.
- N°. 3. Clara, verehelichte v. Rauchhaupt.
- N°. 4. Christine, verehel. v. Dieskau.
- N°. 5. Sophie, verehel. v. Alvensleben.
- N°. 6. Friederike Christine v.d.Hagen.

N°. 5.
Sophie Wilhelmine von Schöning,
in erster Ehe vermählte Kammerherr v. Blumenthal,
in zweiter an den Hofmarschall von Erlach.

- N°. 1. Friedrich Graf Blumenthal,
- N°. 2. Charlotte, verehel. Gräfin Dönhoff.
- N°. 3. Friedrich v. Erlach war blind; ein grofser Virtuose.
- N°. 4. eine Tochter, verehel. v. Borstel.

Nr. 55. Hans Ernst Friedrich Gothold,

einziger Sohn Ernst Wilhelm's Nr. 51., geboren zu Stargard 1761, ist für gemüthsschwach erklärt und in diesem Zustande 1797 zu Berlin gestorben. Nächst diesem Sohn hatte Ernst Wilhelm zwei Töchter: *a*) Nicolaea Dorothea, geboren 1758. Als Pathe von ihr ist der Russisch-Kaiserliche Oberstlieutenant Nicolaus von Schetnef verzeichnet. Sie ist an Franz von Puttkammer auf Pansin verheirathet gewesen und, vor ihrem Vater, 1789 gestorben; *b*) Wilhelmine Philippine, geboren 1760, Stiftsfräulein zu Marienfliefs, nachher vermählte Friedrich von Massow auf Papenzin.

Nr. 56. Carl August Wilhelm Ferdinand Colmar,

der älteste Sohn von Carl Nr. 53., geboren den 23. Mai 1815. zu Stargard.

Nr. 57. August Ernst Florentin Ludomillus Albert,

der zweite Sohn von Carl Nr. 53., geboren den 31. October 1816. zu Sallentin.

III. Das Haus Pumptow-Tamsel.

Erläuterungen zur Stamm-Tafel Nr. III.

Diese Stamm-Tafel ergiebt sich, mit geringen Zusätzen, aus den Leichenpredigten über den Feldmarschall Schöning und dessen Sohn. Uns ist hier nur mit einer Generation eine ältere Verbindung mit dem Hause Pumptow zu bestimmen gewesen, welche sich aus dem gemeinsamen Handbriefe de anno 1477 ergeben hat. Hans (Nr. 1., in der II. Stammtafel: Hans Nr. 7.) gehört nämlich augenscheinlich mit seinem muthmafslichen Bruder Claus Hans hierher und pafst auch in Ansicht der Zeit vollkommen als der Vater von Lüdecke Ernst Nr. 2. Diese Linie ist in frühester Zeit auch mit Schönrade im Lehnsverbande, aufserdem aber in Besitz der ansehnlichen Güter Tamsel, Warnick und Birckholz gewesen, über welche bereits oben, unter Seite 30., gehandelt worden ist.

Nr. 1. Hans I.,

ist laut Lehnbrief vom Jahre 1477 mit Claus Hans, seinem muthmafslichen Bruder, auf Pumptow Erbherr, und da des Feldmarschalls Vorfahren, mit denen wir zu thun haben, von diesem Gute und von Suckow abstammen, so glauben wir, ihn mit Recht als den Vater des hierauf folgenden erwiesenen Stamm-Vaters vom Feldmarschall Schöning annehmen zu können. Er ist an Anna von Straufs verehelicht gewesen.

Nr. 2. Lüdecke Ernst,

auf Suckow und Schönrade, muthmafslich der Sohn des Vorigen, laut angeführter Leichenpredigt aber der bestimmte Ahnherr des General-Feldmarschalls von Schöning; verheirathet mit Anna von Wreech aus Gralow.

Nr. 3. Gürge I.,

auf Pumptow, kommt in den Lehn- und gesammten Handbriefen de anno 1520, 1524 und 1536 auf jenem Gute vor, scheint aber kinderlos gestorben zu sein und ist nur muthmafslich der Sohn von Hans Nr. 1.

Nr. 4. Hans II.,

der älteste Sohn von Lüdecke Ernst auf Schönrade, Pumptow und Suckow. Hat Flisabeth von Straufs, des George von Straufs auf Zernikow und der Barbara von Rohwedel Tochter, zur Frau gehabt, und kommt in einem Vertrage de 1539 vor; aufserdem in der mehrerwähnten Leichenpredigt. Seine Tochter ist Catherine, verehelichte Wolff von Steinwehr, auf Selchow.

Nr. 5. Nicolaus,

ist actenmäfsig ein Bruder des Vorigen, auf Pumptow, und an Ursula von Grambowen verheirathet gewesen, welche um 1618 als Wittwe von demselben vorkommt. Von seinen Töchtern ist *a*) Ursula, an Martin von Kleist verheirathet, der nach dem Tode seiner beiden Schwäger (Nr. 8. und Nr. 9.) das Lehn Pumptow eigenmächtig in Besitz nahm. *b*) Anne Susanne, starb unvermählt. Nicolaus steht mit seinem Neffen Ernst Nr. 7. in dem Lehnbriefe de 1582, und huldigt nach demselben 1601 den Herzog Barnim von Pommern.

Nr. 6. Marcus,

ein dritter Bruder des Vorigen, steht als solcher im Lehnbrief de 1561 im Besitz von Pumptow.

Nr. 7. Ernst der Jüngere,

auf Pumptow, ist actenmäfsig und gemäfs der Leichenpredigt, ein Sohn von Hans Nr. 4. und steht in den Lehnbriefen de 1582, 1605 und 1608. Nach der allegirten Leichenpredigt ist er auch auf Birkholz im Besitz eines Lehnguts gewesen, und an Eva von Rülicke aus Gralow, Joachims von Rülicke auf Gralow und Catherine von Lüderitz aus Jahnsfelde Tochter, verheirathet, welche als Wittwe sich wieder vermählt hat. Im Jahre 1609 hatte ihr Ernst ein Leibgedinge verschrieben, und scheint er selbst um 1613 verschieden zu sein, da in diesem Jahre Muthzettel für seine unmündigen Söhne ausgefertigt worden sind. Eine Tochter Hippolite ist an Hartwig von Rohwedel auf Alten-Klücken und Cranzien vermählt.

Nr. 8. Hans III.,

des Claus Nr. 5. erster Sohn, auf Pumptow, ist unbeerbt gestorben; steht in den Lehnbriefen de 1605, 1608 und 1621 als Sohn Clausens und als Bruder von dem nachstehenden Gürgen.

Nr. 9. Gürgen II.,

des Vorigen Bruder. Dieser Gürgen ist an Catherine von Brederlow, des Libori von Brederlow auf Garz und Rosenfelde Wittwe und des Casper von Brederlow auf Warsien Tochter, verheirathet gewesen. Er hatte deren Eingebrachtes 6855 Rthlr. auf Suckow ausgezahlt erhalten, und dasselbe dazu angewandt, um mit diesem Gelde den nächsten Lehnsvetter Heinrich, welcher unter Nr. 22. in der Stammtafel Nr. II. steht, abzufinden. Gürge hatte aber über die richtige Quittirung dieser Summe so ernstliche Streitigkeiten, dafs er darüber selbst von einem gewissen Hein-

rich von Kuhmeisen in Ückerhoff, einem angeheiratheten Vetter, erstochen wurde. Vorher, 1630, hatte indessen Gürge zur Sicherung seiner Frau, ihr die Güter Pumptow und Suckow verschrieben. Als nun die Wittwe sich in Besitz der Güter setzen wollte, hat sie bis an ihr Ende, zuerst mit Heinrich von Schöning, welcher Besitz von Suckow genommen, dann mit dem Schwager Martin Kleist, welcher Pumptow für sein erklärte, höchst ärgerliche Händel und Prozesse gehabt, die ihr viele Unannehmlichkeiten verursachten. Endlich hat sie im Jahre 1688 mit dem Feldmarschall Schöning einen Vergleich geschlossen, nach welchem ihr 1200 Rthlr. herausgezahlt worden sind, ein Vergleich, der ihr jedoch später wieder leid geworden, und worüber sie auch mit dem Feldmarschall in Processe gerathen ist, die natürlich zu ihrem Nachtheil sich enden mufsten. Diese Prozesse währten einige 50 Jahre und die Appellation derselben ging an das Reichskammergericht nach Speyer. Unterdessen hatte sich der Feldmarschall, wie eben erwähnt, in Besitz dieser Lehne gesetzt und dadurch die Ordnung auf den Gütern selbst wieder hergestellt. Wie schwer übrigens der Wittwe des Gürgen das Leben gemacht worden ist, erhellet aus einer Aeufserung von ihr, vor Gericht, indem sie sagt:

„Ach Jesus sieh vom Himmel herab, mufs ich denn um so viele Tausende meines Mütterlichen gebracht, und das Meinige mit dem Rücken ansehen; wehe mir, dafs ich eine Schönings Tochter geboren bin, wo hat mich denn das Unglück so getroffen, dafs ich in Pommern gekommen!"

Ein andermal, im Jahre 1633 bittet sie, die Gerichtspersonen möchten sich doch zu ihres Mannes Schwester Ursula von Schöning begeben, und sie ersuchen:

„dafs sie sich doch ihrer Kinder annehmen möchte, weil jetzo schon zwei in der Fremde wären, und eine todt auf der Strafse gefunden, und sie sich in Ketten und Banden ernähren müfste, damit ihre unmündigen Kinder, wenn sie wieder ins Land kommen würden, nicht das Thränenbrod länger essen müfsten."

Es ist aus den Acten nicht ersichtlich, wer diese Kinder noch anders gewesen sind, als die nachstehenden drei Töchter, von denen insbesondere die Frau von Spreen, nach dem Tode ihrer Mutter, und dann ihr Sohn erster Ehe, der Lieutenant von der Weyde, diese Prozesse wieder aufgenommen und in's andere Jahrhundert trainirt haben, bis endlich, Seitens der Regierung, die Bemerkung erfolgte:

„gegen die bereits erschienenen Erkenntnisse einzukommen, nicht ferner zu gestatten, und da, wo dieses dennoch geschähe, ernstlich dagegen zu verfahren."

Jene drei Töchter waren: *a*) Ursula Catherine, verehelichte Ernst Ludwig von Hauffen, die schon früh verstorben, 1672 aber Wittwe genannt wird. *b*) Anne Elisabeth, zuerst verehelicht 1645 an Johann Georg von der Weyde, [28]) mit dem sie einen Sohn hatte; dann an den Hauptmann Heinrich Lukas von Spreen; lebte als Wittwe von diesem 1698 im 79sten Jahre; *c*) Emerentia Dorothea, verehelichte von Belling.

[28]) Die von der Weyde waren in der Altmark angesessen und sind ausgestorben.

Nr. 10. Hans Adam I., Rittmeister,

der älteste Sohn Ernst's Nr. 7., verlor seinen Vater schon frühzeitig, und erscheint 1620, mit seinem nachstehenden Bruder, zum erstenmale zur Leistung der Lehnspflicht auf seinem Antheil-Lehngut zu Birkholz. Vormünder von ihnen waren Martin Straufs und Adam Rülicke, Edelleute, die in der Neumark angesessen waren. Später hat Hans Adam mit seinem Bruder an dem dreifsigjährigen Kriege Antheil genommen, und beide wurden in ihrer Heimath als in der Schlacht von Lützen 1632 erschossen, gemeldet. Lange Zeit verging, ehe man von ihnen bestimmte Nachricht erhielt, bis endlich Hans Adam 1635, allein, mit der Nachricht wiederkehrte, dafs sein Bruder von dem Quartiermeister Herzberg erstochen worden sei.

Hans Adam hatte sich bis zum Grade eines Rittmeisters in die Höhe geschwungen und war bei der evangelischen Armee und am Sächsischen Hofe gewesen, scheint aber von da ab an dem Kriege keinen weiteren Antheil genommen zu haben. 1640 kauft er einen Theil des Gutes Tamsel und ganz Warnick; 1643 erhält er, auf besonderen Antrag, die gesammte Hand an Georg Wilhelm Schönings Güter in Schönrade; 1653 kauft er den Ueberrest von Tamsel. Da seine Verheirathung muthmafslich in das Jahr 1640 fällt, so hat er wahrscheinlich mit seiner Frau, Marianne von Schapelow aus Wulckow, [29]) die Mittel zu diesen Ankäufen gewonnen. Ein Jahr darauf wurde ihnen der einzige Sohn, in dem nachmaligen General-Feldmarschall von Schöning, geboren. Es kommt aber in Hasse's Ahnentafel um diese Zeit Catherine von Schöning aus Tamsel, vermählte Hans von Rohr auf Freyenstein, vor, welche eine Tochter dieses Hans Adam gewesen sein mufs. Hans Adam war auch designirter Comthur des St. Johanniter-Ordens zu Lago, und starb im Jahre 1664, in den Armen seines, von weiten Reisen heimkehrenden, Sohnes.

Nr. 11. Hans Ernst,

der zweite Sohn Ernst's auf Birkholz. Sein Lebenslauf geht aus der Biographie seines ebengenannten Bruders hervor.

Nr. 12. Hans Adam II., General-Feldmarschall,

wirklicher Geheimer Staats- und Geheimer Kriegs-Rath, Oberster über die Leib-Garde zu Fufs, wie auch über ein Regiment Cürassier und Dragoner, Ober-Commandant aller Sächsischen Festungen, Ritter des St. Johanniter-Ordens, des Ordens de la générosité (5.) und vom goldnen Armband, auch Erb- Lehns- und Gerichts-Herr auf Tamsel, Warnick, Birkholz, Pumptow und Suckow, wurde zu Tamsel am 1. Oktober des Jahres 1641 Mittags zwischen 11 und 12 Uhr geboren. Das Schöningsche Geschlecht wird es uns Dank wissen, dafs wir keine Quelle unerschöpft gelassen haben, um die Schicksale dieses aufserordentlichen Mannes aufzuklären, und dafs wir

[29]) Der Vater dieser von Schapelow hiefs Anton und besafs die Güter Gusow, Platkow und Wulkow. Nächst der Frau von Schöning hatte er noch mehrere Kinder, von denen sein Sohn, Anton, 1643 von den Räubern in Wulkow erschlagen ward; Wulff Friedrich aber, 1646, der Schwiegervater des damaligen Obersten, nachherigen General-Feldmarschalls von Derfflinger, war, der mehr durch Kauf als durch Erbschaft 1648 in Besitz jener ansehnlichen Güter kam, und sie durch seinen einzig hinterbliebenen Sohn auf dessen weibliche Descendenz, die namentlich mit der Gräflich Podewilschen Familie sich alliirte, vererbte.

von ihm Alles aufgezeichnet haben, was sich in alten Chroniken und Geschichten vorgefunden hat. Seine Aeltern sind unter Nr. 10. erwähnt. Durch seine Mutter war er Geschwisterkind mit der ersten Gemahlin des Feldmarschalls Derflinger. Schöning erhielt seine erste Erziehung im väterlichen Hause und ging mit dem 16ten Jahr auf die Universität, nach Wittenberg. Hier blieb derselbe zwei Jahre, bis 1659, und studirte die Rechte, verliefs aber diese Universität, um nach Strafsburg zu gehen und dort seine Studien fortzusetzen. Von Strafsburg folgte hierauf eine gröfsere Reise in fremde Länder, und zwar zunächst nach Frankreich. In Paris langte er den 18. August 1660 an, zu einer Zeit, wo man die erste Gemahlin Ludwig XIV., die Infantin Marie Therese, daselbst erwartete. Nachdem er die Feste, die zu Ehren der neuen Königin statt gefunden, noch abgewartet hatte, verliefs er Paris, weil die Anwesenheit sehr vieler Deutschen ihm hinderlich in der Erlernung der französischen Sprache war. Im October desselben Jahres befand er sich in Orleans und verblieb daselbst, vorzüglich um sich der Mathematik zu widmen, gegen ¾ Jahr. Bösartige Krankheiten hinderten einen ferneren Aufenthalt und bestimmten ihn, über Blois nach Saumur und Lyon zu gehen. In Lyon verblieb er vier Wochen. Von dort setzte er seine Reise über Turin und Mailand nach Venedig fort, und verweilte daselbst während des Carnevals. Von Venedig ging er über Florenz und Rom nach Neapel, und nach einem Aufenthalt von vier Wochen wieder zurück nach Rom; ward aber daselbst gefährlich krank und mufste sechs Wochen das Zimmer hüten. Erst zu Ausgang des Sommers kehrte er nach Venedig zurück und ging auf einem englischen Schiffe, mit einem maltesischen Comthur nach Zante, indem er hoffte, daselbst noch die maltesischen Galeeren zu finden. Da aber dieselben bereits abgesegelt waren, so begab sich Schöning mit seinen Reisegefährten auf einem kleinen, von Griechen bedienten, Schiff nach Messina und Syracus. Auf dieser Seefahrt war er in grofser Lebensgefahr, indem die Barbaresken ihn drei Stunden lang immerwährend verfolgten, und das Schiff nur durch einen dicken Nebel deren Augen entzogen ward. In Syracus schiffte sich Schöning nach Malta ein, und landete auf dieser Insel im September 1662. Daselbst liefs er sich dem Grofs-Meister des Malteser-Ordens vorstellen, und erhielt von demselben die Einladung, zur katholischen Religion überzutreten, damit er demnächst mit dem ritterlichen Orden bekleidet werden könnte. Schöning wies diese Anerbietungen von der Hand, knüpfte aber eine genaue Bekanntschaft mit dem Grofsprior von Valence und mit dem General der Galeeren, Grafen Wratislav an. Diese Bekanntschaften wirkten ihm die Erlaubnifs aus, mit den Galeeren einen Streifzug nach dem Archipelagus zu machen, nach dessen Beendigung er nach Sicilien zurückkehrte, und über Neapel und Rom wieder nach Venedig ging. Auf dieser Reise hatte er im Gebirge das Ungemach, an einem Tage viermal mit dem Pferde zu stürzen, und nachgehends auf dem Gipfel der Appenninen einzuschneien. Im Februar 1663 ging unser Reisender über Genua zu Schiffe nach Spanien; auch Portugal blieb nicht unbesucht, der Rückweg aber ward über Paris genommen. Durch den Kurbrandenburgschen Gesandten, Baron Blumenthal, ward Schöning dem Könige Ludwig XIV. vorgestellt und erschien zu öfteren Malen an dem Hofe dieses prachtliebenden Königs. Im Juli des Jahres 1663 verliefs er Paris und war im August in London. Bei seiner Rückkehr in Frankreich fand Schöning den Wunsch seiner Aeltern vor, die Rückreise nach der Heimath anzutreten, und bewerkstelligte solche, indem

er durch die damaligen Spanischen und vereinigten Niederlande, über Amsterdam und Hamburg, auf Berlin ging.

Bei seiner Ankunft, im März 1664, zu Tamsel, traf ihn nicht allein das harte Geschick, seine Mutter seit drei Tagen todt zu finden, sondern auch sein Vater war schwach und bettlägerig, und überlebte die Freude, den geliebten Sohn nach so langer Trennung wiederzusehen, nur 6 Wochen, indem er in den Armen desselben verschied. Diese beiden Unglücksfälle trafen unsern Helden so hart, daſs er darüber selbst in eine gefährliche Krankheit verfiel, von der er erst nach mehreren Wochen genas. Nun war sein erstes Geschäft, nach damaliger Sitte, seinen Aeltern ein ansehnliches Leichenbegängniſs auszurichten, welches in dem benachbarten Cüstrin geschah. In diese Zeit fällt auch zu Sonnenburg der Ritterschlag des Schöning durch den Heermeister Fürsten Moritz von Nassau. Hierauf begab er sich nach Berlin, und erhielt von dem groſsen Kurfürsten eine Anstellung als Legations-Rath, und im Jahre 1665 den Allerhöchsten Auftrag: sich zu dem Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Galen, zu begeben, und denselben zur gütlichen Rückgabe der Herrschaft Borkenloo zu bestimmen, welche dieser kriegerische Bischoff den Holländern weggenommen hatte. Durch den Vertrag von Cleve ward diese Absicht im Jahr 1666 glücklich erreicht. Im nämlichen Jahre nahm Schöning die älteste Rittmeister-Stelle in dem damals errichteten von Anhaltschen Regimente zu Pferde an; verblieb aber in dieser Anstellung kaum 2 Jahre.

Beim Ableben der Kurfürstin Louise Henriette, aus dem Hause Oranien, schickte ihn der Kurfürst mit dieser Trauerbotschaft nach dem Haag [30]). Auf der Rückkehr machte Schöning in Lippstadt die Bekanntschaft seiner nachmaligen Gemahlin, Johanne Margarethe Louise von Pöllnitz. Sie war die einzige Tochter des Brandenburgschen General-Majors Hans Ernst von Pöllnitz, der sich als Ober-Gouverneur der Mindenschen und Ravensbergschen Festungen in Lippstadt aufhielt, und der Arnoldine Catherine von Manderscheidt. Von Berlin aus, warb er um dieselbe, und am 8. Januar 1668 war die feierliche Vermählung in Lippstadt [31]). Im nämlichen Jahre ertheilte der Kurfürst dem Schöning die Oberst-Lieutenants-Stelle bei dem Regiment Fürst Radziwill in Königsberg, und ernannte ihn 1670 zum Obersten desselben; während seines Commandos starb der Chef dieses Regiments, und dasselbe ward getheilt. Schöning aber erhielt den Auftrag, aus den in Preuſsen liegenden Truppen für den Kurprinzen Karl Emil ein neues Regiment zu formiren, und ward von demselben Commandeur. Mit diesem marschirte Schöning im Jahre 1672 nach Soest in Westphalen zu dem Truppen-Corps, welches der Kurfürst zum Schutz der Holländer, gegen die Drohungen Ludwig XIV., zusammenzog. Da indessen die Holländer dem Kurfürsten die Subsidien nicht zahlten, und die Kaiserlichen, unter Montecuculi und Bournonville, nicht Lust zum Schlagen hatten, so ging der Kurfürst von der Holländischen Allianz ab und schloſs mit Ludwig XIV. und den Schweden den Vertrag zu Vossem, durch den er sich anheischig machte,

[30]) Die Kurfürstin war die erste Gemahlin des groſsen Kurfürsten, Mutter des im 19ten Jahre verstorbenen Kurprinzen Carl Emil und des nachmaligen Kurfürsten Friedrich. Sie erbaute das Schloſs zu Oranienburg.

[31]) Der Vater Bruder dieser Johanna von Pöllnitz war der General-Major und Oberstallmeister von Pöllnitz auf Buch; seine Gemahlin eine Gräfin Nassau, Verwandte der eben genannten Kurfürstin.

den Frieden mit den andern Mächten zu betreiben. Das Regiment des Kurprinzen kehrte im Jahr 1673 in die Heimath zurück [32]).

Bei dem Vertrage von Vossem hatte der Kurfürst ausdrücklich erklärt, in Fällen, wo das deutsche Reich in Gefahr käme, sogleich zum Schutze desselben wieder auftreten zu wollen. Diese Gelegenheit bot sich schon im Jahre 1674 dar. Die Holländer hatten nämlich, durch Entfernung 1674.
der Gebrüder de Witt, die Oranische Partei wieder an ihre Spitze gerufen, und mit dem Kaiser sowohl, als mit Spanien, Unterhandlungen angeknüpft, an die sich auch der Herzog von Lothringen angeschlossen hatte. Die Franzosen wurden dadurch genöthigt, ihre Eroberungen in Holland aufzugeben, und sich dem gefährlicheren Feinde zu nähern. Bei diesen Zügen verfuhren sie ohne alle Rücksichten gegen die zum deutschen Reiche gehörenden Provinzen, und vorzüglich wurde die Kurpfalz hart mitgenommen.

Unter diesen Umständen nahm der Kurfürst keinen Anstand, von dem Vertrage von Vossem wieder abzugehen, und sich an den Reichstags-Beschlufs zu halten, der die vereinten deutschen Völker gegen Frankreich in's Feld rief. Zur Sicherung gegen Schweden hatte der Kurfürst ein Bündnifs mit Dänemark geschlossen.

Hier sehen wir Schöning wiederholt mit dem Kurprinzlichen Regimente den Marsch an den Rhein machen, und zwar wandte sich der Kurfürst mit seinen Völkern gegen das Elsafs, und vereinte sich mit den Reichstruppen bei Strafsburg. Dem ganzen Lande wiederfuhr hier bekanntlich das Unglück, dafs der hoffnungsvolle Kurprinz Carl Emil, der Chef des Schöningschen Regiments, im 19ten Jahre an einem hitzigen Fieber mit Tode abging. Das Regiment selbst war in so musterhafter Ordnung, dafs es die Kaiserlichen gemeinhin „das schöne Regiment" zu nennen pflegten. Der Kurfürst conferirte es jetzt dem Obersten von Schöning als Chef, und zwar hat dasselbe bis zum Jahre 1806, zuletzt unter dem Namen von Kleist (Nr. 5.) bestanden. Die Gelegenheit zur Auszeichnung in diesem Feldzuge war eben nicht grofs; der Kaiserliche Feldherr von Bournonville legte den unternehmenden Absichten des Kurfürsten so viele Hindernisse in den Weg, dafs Turenne, selbst unter den unvortheilhaftesten Umständen, allenthalben als Sieger erschien und thun und lassen konnte, was er wollte. Nach dem unangefochtenen Abzuge dieses Feldherrn 1674, wagte man endlich eine Unternehmung auf das feste Schlofs Wasselheim, die auch unter Führung des Generals von Golz vollkommen glückte. Der Oberst Schöning befehligte bei dem Sturme die gefährlichste Attaque. Bei der Recognoscirung eines andern festen Schlosses wurden dem Obersten die drei äufsersten Finger der rechten Hand mit einer Kugel zerschmettert, und erhielt er eine schmerzhafte Contusion am Unterleibe. Bei der hierauf erfolgten Verstärkung des Marschalls Turenne gingen die Alliirten bei Strafsburg über den Rhein zurück. Der General Bournonville hatte fortgefahren, dem Kurfürsten allerhand Hindernisse in den Weg zu legen, und trieb die Chikane unter andern so weit, dafs er, gegen die genommene Abrede, viel zeitiger und ohne Benachrichtigung an den Kurfürsten, bei der Stille der Nacht, auf Schletstadt retirirt war. Der

[32]) Es war der Marschall Turenne, der dem Kurfürsten gegenüber gestanden hatte, und in diese Zeit fällt es, wo ein gewisser Villeneuve sich erboten hatte, diesen berühmten Feldherrn aus dem Wege zu schaffen, ein Vorhaben, von dem der Kurfürst den Marschall warnend in Kenntnifs setzte.

1675. Herzog von Celle, welcher hiervon benachrichtigt schien, eilte zur Rettung des Kurfürsten herbei und fand ihn in der alten Stellung, bei Mitternacht am Feuer sitzend; nur zwei Brandenburgsche Schwadrons, waren noch bei ihm. Der Kurfürst liefs solche einziehen und kam, vom Feinde unbemerkt, jedoch drei Stunden später als die Armee, im Lager bei Schletstadt an. [33]) So unerwartet traurig dem Kurfürsten die Nothwendigkeit erscheinen mochte, jetzt zur Rettung seiner Erbstaaten, in welche die Schweden, 16,000 Mann stark, unter Wrangel, eingefallen waren, herbei zu eilen, so konnte ihm eine Trennung von jenen unangenehmen Verhältnissen, nicht anders als sehr gelegen sein. Er erhielt jene Bothschaft in seinen fränkischen Winterquartieren, als er eben bei Tafel war, und brach in die Worte aus: „Man mufs sie einstweilen schalten lassen. Die Reihe wird aber auch an mich kommen, das Wiedervergeltungsrecht an ihnen auszuüben." Unterdessen dafs die märkischen Gutsbesitzer mit ihren Bauern uns das erste Beispiel einer Landwehr gaben, setzte der Kurfürst sich mit seinem Heere in Bewegung, und indem er mit der
1675. Cavallerie vorauseilte, lieferte er am 18. Juni des Jahres 1675 die entscheidende Schlacht von Fehrbellin (6.) (7.) und befreite die, seit 6 Monaten hart bedrängte, Mark in 6 Tagen von ihrer Kriegslast.

Der Brandenburgschen Infanterie blieb das Verdienst, zur Eroberung von Pommern mitwirken zu helfen, und der Oberste Schöning that sich bei der Eroberung der Insel Wollin
1676. und der Festung Wolgast tapfer hervor. Im Winter 1676 zog Schöning die in Prenzlau und Pasewalk garnisonirten Truppen zusammen, und überfiel damit die Stadt Uckermünde. Dieses Unternehmen glückte dermafsen, dafs der Schwedische Commandant mit dem Rest der Besatzung zu Gefangnen gemacht wurden. Hiernächst war Schöning im nämlichen Jahre bei der Belagerung der Festung Anclam, und kommandirte den Sturm, durch den der Ort genommen wurde. Ebenso half er Demmin belagern und einnehmen. Der Kurfürst begnadigte den Obersten von Schöning mit dem Gouvernement und der Amtshauptmannschaft von Spandau. (8).

1677. Im Jahre 1677 stand Schöning vor Stettin. Der Kurfürst bot, zur Bezwingung dieser Festung, seine ganze Macht auf, und Derflinger befehligte unter dem Kurfürsten die Belagerung. Schöning hatte dabei mit dem General von Schwerin [34]) den Auftrag, über ein sumpfiges, impracticables Terrain einen meilenlangen Damm, von der Oder bis an die sogenannte Zollschanze, zu schaffen. Es wurden darauf 4800 Bäume verwendet, und zur Deckung des vollendeten mühsamen Werkes eine Schanze angelegt, von welcher aus das Schwedische Blockhaus in Brand gesteckt, und von dem Obersten von Schöning am 8. Juli erstürmt ward. Bei dieser Gelegenheit wurden ein Fähnrich und 20 Mann gefangen genommen und 3 Geschütze erbeutet. Die Zollschanze wurde hierauf von den Schweden selbst in Brand gesteckt, und die Attaque auf die Lastadie begonnen, welche der Oberste allein leitete und den 15. September das Ravelin vor derselben erstürmte. Der Kurfürst war mit den bei dieser berühmten Belagerung geleisteten wichtigen Diensten des von Schöning zufrieden,
1678. und beförderte ihn, zu Anfange des Jahres 1678, zum General-Major.

[33]) In diesem Feldzuge ward Turenne, eben im Begriff das Heer zur Schlacht zu ordnen, bei Sasbach erschossen. Die nämliche Falkonetkugel, die ihn tödtete, nahm dem General Saint Hilaire den Arm weg. Turenne war 64 Jahre alt und ward, wie einst du Guesclin, in der Gruft der Könige zu Saint-Denis beigesetzt.

[34]) Bogislav von Schwerin auf Spantekow ist 1622 in Pommern geboren, ward 1669 General-Major und stand in gutem Ansehen bei dem grofsen Kurfürsten. Er war Gouverneur von Kolberg, Geheimer Kriegs-Rath, Kammerherr und Comthur zu Schivelbein. Er starb gleich nach der Eroberung von Stettin.

Die Festung Greifswalde, deren Einnahme es nun galt, recognoscirte Schöning nur, indem der Kurfürst ihn zur Eroberung der Insel Rügen gebrauchte. 1678.

Die Dänische Flotte, die zu der Landung auf Rügen verwendet werden sollte, war 210 Segel stark, und die ganze Expedition befehligte, unter dem Kurfürsten, der Feldmarschall Derflinger, den rechten Flügel der General Schöning, die Mitte der General von Götz [35]), und den linken Flügel der General Hallard [36]). Cornelius Tromp befand sich als Dänischer Admiral auf der Flotte.

Die Absicht des Kurfürsten war, eine falsche Landung gegen Palmerort zu machen, und dann gegen Putbus zu steuern. Den 12. September stach die Flotte mit Anbruch des Tages in See, kam auch gegen Mittag vor Palmerort an, der Wind aber war entgegen, so dafs die Flotte liegen bleiben, und am 13ten die Landung bei Palmerort bewerkstelligen mufste. Der Schwedische General Graf Königsmark, konnte die Landung der Brandenburger nicht verhindern, da die zuerst übergeschifften Truppen, unter Schönings Anführung, Posto fafsten, und dem Feinde mit Entschlossenheit entgegen gingen. Den folgenden Tag, den 14. September, wurde die alte Fährschanze mit Sturm genommen, wobei Schöning die längs dem Meere gehende Colonne führte. Mit Mühe nur entkam hier der Schwedische Befehlshaber.

Der Kurfürst detaschirte nunmehr den General Schöning mit 2000 Mann zur Eroberung der Insel Dänholm, die auch, ohne Schwierigkeit, mit der darauf befindlichen Schanze, genommen wurde, so, dafs die Unterwerfung der Insel Rügen in wenigen Tagen beendigt war. Selbst das unüberwindliche Stralsund, das dem stolzen Waldstein muthig trotzte, öffnete seine Thore dem Brandenburgischen Helden-Fürsten. Der Kurfürst hatte bei dem Anerbieten zur Uebergabe einen General-Major, einen Obersten und einen Bürgermeister als Geissel vorgeschrieben, und schickte seiner Seits, den General von Schöning, den Obersten von der Marwitz [37]) und den Rittmeister von Wangenheim [38]) während der Unterhandlungen in die Festung. Nach abgeschlossener Capitulation ward unser Held Gouverneur derselben.

Unterdessen waren im Winter die Schweden, unter Anführung des Generals Horn, 20,000 Mann stark, von Liefland in Preufsen eingefallen, und der Kurfürst brach, nach der Einnahme von Greifswalde, mit der die Eroberung von ganz Pommern beendigt wurde, schleunigst nach Preufsen auf. Auch der General Schöning erhielt den Befehl, diesen Winterfeldzug mitzumachen, der, wegen seiner Kälte, fürchterlich war. Seit Menschengedenken wufste man sich eines solchen Winters nicht zu erinnern, da selbst beide Haffe, in ihrer ganzen Ausdehnung, fest gefroren waren. [39]) Der Kurfürst verliefs den 30. December mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Friedrich, Berlin, und langte über Cüstrin, den 5. Januar 1679, zu Neu-Stettin an; den 10ten aber zu Marienwerder.

In Preufsen hatte bisher der General von Görzke befehligt, und dem General Horn alle

[35]) Adolph von Götz siehe hinten bei den Gouverneurs von Berlin.

[36]) Heinrich Hallard, genannt Elliot, geboren in Schottland, kam aus Holländischen in Brandenburgische Dienste. 1676 vertheidigte er Wolgast gegen einen Sturm der Schweden und starb 1681 als General-Major und Geheimer Kriegs-Rath.

[37]) Kurd Hildebrand von der Marwitz war Commandeur des Derfflingschen Infanterie-Regiments, starb 1700 als General-Lieutenant, und war ein Schwiegersohn des Feldmarschalls Derflinger.

[38]) Christoph Adolph von Wangenheim war 1700 General-Lieutenant und Commandeur des Leib-Regiments zu Pferde, starb 1709.

[39]) In dem Winter vom Jahre 1829 bis 1830 war dieser seltene Fall ebenfalls eingetreten.

1679. mögliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um Königsberg zu retten. Kaum hatte der General Horn die Annährung des Kurfürsten erfahren, so beschloſs er auch den Rückzug; Görzke folgte mit einigen Tausend Mann Verstärkungen, die der Kurfürst ihm gesandt hatte.

Mit dem Gros seiner Truppen setzte sich der Landesherr selbst auf Schlitten in Bewegung und passierte so, umgeben von seinen tapfern Kriegern, die zugefrornen Haffe.

Der Feind hatte sich bei Tilsit, unfern des Dorfes Splitter, gesetzt; dort wurde er vom Obersten Treffenfeld mit Entschlossenheit angegriffen, und mit Verlust von mehreren Geschützen und Bagagewagen, 28 Fahnen und Standarten, in die Flucht getrieben. Treffenfeld, den der Kurfürst wegen besonderer Tapferkeit in der Schlacht von Fehrbellin geadelt hatte, wurde bei dieser neuen Heldenthat General-Major, (starb 1689).

Auf dem Zuge von Tilsit nach Coadjut hatte auch Görzke [40]) noch Gelegenheit, den General Horn anzugreifen und ihm einen bedeutenden Verlust beizubringen; von da ab aber glich der Rückzug der Schwedischen Truppen einer Flucht, daher der Kurfürst für seine Person sich der weiteren Verfolgung begab und den General von Schöning damit beauftragte. Dieser setzte sich den 25. Januar in Marsch bis Zwingi; den 26. erreichte er Balsch, und in der Nacht Twargen. Die Kälte war so bedeutend, daſs es fast unmöglich war, zu Pferde zu bleiben. Noch unglücklicher waren indessen die Schweden daran, indem sie nirgend von den Litthauern aufgenommen, vielmehr häufig erschlagen wurden. Die Straſse war mit Leichen bedeckt und in Zwingi, wie in Twargen, fanden die Brandenburger stehen gelassene Geschütze und Wagen. Der Oberstlieutenant von Dewitz [41]) befehligte mit 200 der besten Pferde die äuſserste Spitze, und brachte den Feind endlich jenseits Telse am 28. Januar zum Stehen. Als Schöning bei Dewitz anlangte, fand er dessen Lage sehr miſslich, indem die Schweden, bei 3000 Mann stark, eine vortheilhafte Anhöhe besetzt hatten. Nachdem indessen das Corps vereinigt war, nahm der General eine Aufstellung, und zwar, wie es in der Relation heiſst: „des engen Terrains wegen, mit verdoppelten Gliedern." So machte Dewitz den ersten Angriff und gerieth in ein hartnäckiges Handgemenge, das, nach Verlauf einer Stunde, von beiden Seiten eingestellt ward. Das Gefecht wurde indessen sehr bald erneuert, indem die Schweden mit verstärkter Macht vorrückten. Doch die Brandenburger behaupteten, gegen alle Versuche des Feindes, ihre Stellung, und fielen in der Dunkelheit noch einmal auf den Feind. Hier war es, wo Schöning in der Hitze des Gefechtes in die Schwedischen Reiter gerieth, in der Meinung unter den Seinigen zu sein. Der Brandenburgische Hauptmann Meyer erkannte zu rechter Zeit die Gefahr, und rettete den General, indem er dem feindlichen Reiter das Pistol aus der Hand schlug, das dieser im Begriff stand, auf Schöning abzufeuern. So endigte dieses Gefecht mit einbrechender Nacht; es war von 1200 Mann

[40]) Joachim Ernst von Görzke starb 1682 als General-Lieutenant, Gouverneur von Cüstrin, Oberst zweier Regimenter, auf Friedersdorf, Bollersdorf und Kienitz Erbherr. Er war zu Bollersdorf geboren und folgte als Page der Prinzessin Marie Eleonore von Brandenburg, bei deren Vermählung mit dem Könige Gustav Adolph, nach Schweden. Dieser König beförderte ihn bei seiner Garde zum Officier und wollte ihm besonders wohl. Nach dem Frieden von Münster kehrte er ins Privatleben auf seine Güter zurück. 1656 aber nahm ihn der groſse Kurfürst als General in seine Dienste.

[41]) Joachim Balthasar von Dewitz, geboren 1636 zu Hoffelde in Pommern starb 1699 als General-Lieutenant, Gouverneur von Colberg, Erbherr auf Daber, Hoffelde etc. etc. war Commandeur des Leib-Regiments und an eine Tochter des Feldmarschalls Derflinger vermählt.

gegen 3000 geliefert, und der Schwedische Oberst Anrep war mit mehreren andern Officieren gefangen gemacht worden. Von Brandenburgscher Seite blieben die Oberstlieutenants von Dalchow und von der Reck. 1679.

Schöning folgte den 31. Januar dem fliehenden Feinde bis Lipkal und den 1. Februar bis Efsern, einzelne Parteyen streiften bis Buxen, 8 Meilen von Riga. Der Schrecken ging diesem kleinen Brandenburgschen Völkchen drohend vorher; so, dafs man sich in Riga auf eine Belagerung gefafst machte, und sogar die Vorstädte abzutragen anfing. Statt dessen begnügte sich Schöning mit diesem Erfolg und zog, längs dem Seestrande, von Kurland nach Memel zurück. Von da aber begab er sich nach Berlin, und überraschte den Kurfürsten mit der Nachricht von dem erfolgreichen Ausgang seiner Unternehmung.

Von der ganzen Expedition des General Horn waren kaum 2500 Mann nach Liefland zurückgekommen.

Der Kurfürst konnte den ungünstigen Verhältnissen, in welche ihn des Kaisers Separat-Frieden mit Frankreich gesetzt hatte, nicht widerstehen und war, trotz jenen glänzenden Waffenthaten, zu dem Frieden von St. Germain en Laye genöthiget, durch den alle Eroberungen wieder zurückgegeben wurden. Ludwig XIV. spielte den Grofsmüthigen und erstattete dem Kurfürsten 300,000 Kronen für Kriegskosten; auch die Kurfürstin erhielt ansehnliche Geschenke an Gold und Diamanten und der Minister Meinders sogar eine jährliche Pension von 50,000 Livres. Der Kurfürst aber war von diesen widerwärtigen Verhältnissen hart betroffen und soll in tiefer Wehmuth bei Unterzeichnung des Friedens in die Worte der Dido (Aeneid. IV. v. 625) ausgebrochen sein: *Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor!* Möchte einst ein Rächer aus meiner Asche erstehen!

Um früher den Zusammenhang der Geschichte nicht zu stören, geschieht hier die Einschaltung eines Actes aus dem Privatleben des Generals Schöning, welcher sich im Jahre 1677, während des Feldzuges in Pommern zugetragen haben mufs. Wenigstens fällt die unmittelbare Entscheidung des Kurfürsten über diese Injurien-Sache gerade in jene glänzende Zeit der Belagerung von Stettin, und ist zugleich ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte der damaligen Justiz. Der Vorfall selbst geht aus der nachstehenden Kabinets-Ordre des Mehreren hervor:

Demnach Seine Kurfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg, in Preufsen, zu Magdeburg etc. etc., Unser gnädigster Kurfürst und Herr, Ihro gehorsamst vortragen lassen, was vor wenig Tagen, zwischen dem Freiherrn von Blumenthal und dem Obristen von Schöning vorgelaufen, und alle Umbstände reiflich erwogen, haben Dieselbe mit nicht geringer Ungnade empfunden, dafs gedachter Obrister seiner so weit vergessen, dafs er nicht allein, indem er den Freiherrn von Blumenthal in seinem Hause ohne eintzige erhebliche Ursach, da er ganz unbewehrt gewesen, gewaltthätig angegriffen, den Haus- und allgemeinen Frieden gebrochen, sondern auch sich an Sie und Dero wider das Hadern und Duelliren ausgelassene gnädigste Edicta gröblich vergriffen, und obwohl Höchstgedachte Ihro Kurfürstl. Durchlaucht dahero wohl Ursach hätten, wider gedachten Obersten nach den Rechten procediren zu lassen, er auch selber wohl in sich gehen und leicht ermessen wird, dafs er auf solchen Fall einen unangenehmen Ausspruch würde über sich ergehen lassen müssen; so haben doch Dieselbe, aus angeborner Clemenz und Gütigkeit, wann er Deroselben unterthänigste Abbitte gethan, den begangenen Fähler vergeben und die Sache aus hoher Kurfürstl. Gewalt und Autorität lieber auf einen Vergleich und billige Satisfaction richten, als auf das scharfe

Recht setzen wollen, welches der Oberster Schöning mit unterthänigstem, demüthigstem Dank, vor eine sonderbare hohe und unverdiente Gnade zu erkennen und anzunehmen schuldig ist, welchemnach Seine Kurfürstl. Durchlaucht gnädigst und ernstlich verordnet, dafs in Dero hoher Gegenwart beide Theile sich stellen, und der Freiherr von Blumenthal von Ihrentwegen Macht haben soll, einen Staab aufzuheben und dabei diese Worte zu sagen: ob zwar Ihro Kurfürstl. Durchlaucht, mein gnädigster Herr, aus hoher Kurfürstl. Macht und Autorität mir die Gewalt gegeben, ihn mit diesem Staabe eben so zu tractiren, wie er mich in meinem Hause jüngst unverschuldeter und unvermutheter Weise tractirt hat, so will ich doch Seiner Kurfürstl. Durchlaucht zu unterthänigsten Ehren und damit ich Dero hohe Gegenwart und Respect nicht verletze, mich der mir verstatteten Gewalt begeben, hiermit den Staab niederlegen und also gegen ihn mehr Genereusität erzeigen, als von ihme verspüret habe: welches der von Schöning nicht allein schuldig sein solle, mit respectueuser Gedult und Stillschweigen anzuhören, sondern auch dem Freiherrn von Blumenthal folgende Abbitte zu thun:

„Es ist mir leid, dafs ich mich den Eifer gegen den Herrn Bruder dergestalt habe übernehmen lassen, und bitte, er wolle mir verzeihen, dafs ich ihme zu viel gethan und nach wie vor mein Freund verbleiben,"

welche Abbitte der Herr von Blumenthal folgendergestalt beantworten soll:

„Aus unterthänigstem Respect und Gehorsamb gegen Ihro Kurfürstl. Durchlaucht nehme ich diesen Vergleich und Abbitte an, und will auch mit dem Bruder hinführo friedlich und freundlich leben, und was so unglücklicher Weise vorgegangen ist, vergessen, lebe aber dabei der unterthänigsten Hoffnung, dafs Ew. Kurfürstl. Durchlaucht, wann mir wegen dieser Sache was vorgeworfen oder anzüglich und schimpflich nachgeredet werden sollte, mich gnädigst schützen und ahnten werden."

Und weilen Ihro Kurfürstl. Durchlaucht durch Dero hohe Kurfürstl. Macht und Autorität diese Sache beigelegt und darunter Dero sonderbaren Clemenz und Gütigkeit überflüfsig spüren lassen; als haben Dieselbe zugleich beiden Theilen mit allem Ernst auferleget, den unter Ihnen entstandenen und Ihr zum höchsten Mifsfallen gereichenden Streit weder selbst, noch durch andere in einigerley Weise, ferner zu rechen, und weiter Ungelegenheit anzustiften, oder widrigenfalls Dero hohen und schweren Ungnade und dafs Sie nach Dero obberührten Edicten und neulichsten Reichsconclusis, wieder sie verfahren lassen werden, unfehlbar gewärtig zu sein. Im übrigen haben Seine Kurfürstliche Durchlaucht Dero General Feldmarschallen dem Freiherrn von Derfflinger, gnädigst aufgetragen, was er zur Verhütung mehrer Weitläuftigkeit und Streit bei dieser Sache thun, und einem und andern anfügen solle.

Geschehen zu Cölln an der Spree, den 11. Juni 1677.

gez. Friedrich Wilhelm

(L. S.)

Schöning begab sich, nachdem er dem Kurfürsten über die Expedition in Liefland Bericht
1680. erstattet hatte, in sein Gouvernement nach Spandau und verfiel dort, wahrscheinlich als Folge der im vorigen Feldzuge ertragenen Fatiguen, in eine Krankheit, die nicht unbedeutend gewesen sein mufs, da sich in den Kroniken jenes Ortes Schenkungen vorfinden, die der General an das Hospital und an die Stadt-Armen gemacht hatte, damit sie Gebete für ihn zum Himmel schicken möchten. In den hierauf folgenden Friedensjahren, verwaltete Schöning nicht allein sein Gouvernement, sondern erhielt auch vom Kurfürsten den Auftrag, die sämmtlichen, in der Mark und in Pommern stehenden Truppen, so wie die Festungen und Garnisonen zu inspiciren. — Aufserdem finden wir ihn bedacht, sich der Stadt Spandau auf manche Art zu verpflichten.

Im Jahr 1680 schenkte er zur Wiederherstellung einer Kirchhof-Mauer daselbst, die dazu

benöthigten Steine. 1681 den 6. April gab Schöning dem Kurfürsten und der Kurfürstin eine Hasen-Jagd vor dem Klosterthor, bei den Weinbergen, und eine Fischerei in den Festungsgräben, bewirthete auch diese Herrschaften in seiner Behausung. 1681.

1682 schenkte der General der Kirchenbibliothek das Werk *Polysynopsis criticorum*. Im nämlichen Jahre wurde ein neuer Thurmknopf aufgesetzt und Schöning in den darin niedergelegten Nachrichten folgendermaſsen aufgeführt: *exercitus electoralis Ducum non postremus, gubernator arcis et capitaneus questure Spandowiensis*, zu Deutsch: der Kurfürstlichen Armee bedeutender General, Gouverneur der Feste Spandau und Amtshauptmann.

1684 den 5. März ernannte ihn der Kurfürst zum General-Lieutenant, und den 31. Dezember zum Gouverneur von Berlin und Obersten der Leib-Garde (9. und 10.), zu dieser muſste sein bisher gehabtes Infanterie-Regiment stoſsen, so daſs diese Garde auf 30 Compagnien anwuchs. (11.)

1685 wurde Schöning Geheimer Staats- und Geheimer Kriegs-Rath.

Während seines Gouvernements ward in Berlin die Dorotheen-Stadt vollendet und der Mühlendamm massiv ausgebaut, Einer der Bogen, welche die Colonnade desselben bilden, bewahrt noch heute in Sandstein die Büsten der Kurfürsten George Wilhelm und Friedrich Wilhelm. Kaum daſs unser Held seinen neuen ehrenvollen Aemtern ein Jahr vorgestanden hatte, bot sich eine ausgezeichnete Gelegenheit für ihn im Kriege dar.

Der Kurfürst hatte den 8. April 1686 zu Berlin mit dem Kaiser Leopold I. ein Bündniſs unterzeichnet, worin er sich auf 20 Jahre verpflichtete, mit dem Kaiser gemeinschaftlich den Westphälischen Frieden und den Regensburger Waffenstillstand aufrecht zu erhalten, so wie auch das Reich gegen die ungerechten Zumuthungen Frankreichs zu schützen. 1686.

Würde der Kurfürst angegriffen, so sollte der Kaiser ihm mit 12,000 Mann, jener aber im ähnlichen Falle dem Hause Oestreich mit 8000 Mann beistehen. Diese Hülfsleistung sollte sogleich bei dem Türkenkriege angehen, und der Kaiser versprach in Friedenszeiten 100,000 Gulden, in Kriegeszeiten aber jährlich 100,000 Thaler Subsidien zu bezahlen.

Gleich nach dem Abschluſs dieses Vertrages, zog der Kurfürst ein Armee-Corps von 8269 Mann zusammen und vereinte solches bei Crossen zu einer Special-Besichtigung.

Der General-Lieutenant von Schöning befehligte diese Truppen en Chef und die vorzüglichsten Officiere waren folgende: (12.) der General-Major von der Marwitz, der General-Major von Barfuſs, der General-Major von Strauſs, der General-Adjutant General von Brandt, der General-Quartiermeister-Lieutenant Margraffe, der Oberst Herzog Heinrich von Sachsen, der Oberst Herzog Philipp von Sachsen, der Oberst Prinz Alexander von Kurland, der Oberst Graf Dietrich zu Dohna, der Oberst Graf Carl Emil zu Dohna, der Oberst Baron Truchses, der Oberst von Belling, der Oberstlieutenant von der Heide, der Oberstlieutenant von Löschbrand, der Oberstlieutenant von Bornstedt, der Oberstlieutenant von Schlabbrendorf, der Oberstlieutenant Bertram, der Major von Stille, der Major von Arnim, der Major von Blankensee, der Major von Schöning, die Flügel-Adjutanten des Kurfürsten, von Friedeborn und von Grot, und mehrere Freiwillige aus den ersten Familien des Landes, worunter ein Sohn von Derflinger und Natzmer, der nachherige Feldmarschall.

1686. Das Corps bestand, inclusive 18 Compagnien Leib-Garde, aus 10 Bataillons, die von folgenden Regimentern commandirt waren: Kurprinz (1806 Grenadier-Garde), Prinz Philipp (1806 Herzog von Oels), Derflinger, Prinz Anhalt (1806 von Renouard), Barfufs (1806 von Kalkreuth), Döhnhoff (1806 von Rüchel), Prinz Kurland (1806 von Wedel), Truchses, des Obersten Licht Compagnie aus Magdeburg.

Von der Cavallerie hatten die Regimenter Leib-Regiment (1806 Wagenfeld), Kurprinz (1806 Beeren Cuir.) Derflinger [42]), Spähn, Briquemault (1806 von Bailliodz), Markgraf Anhalt (1806 Graf Henkel Cuir.) Commandirte gesendet, die in zwei complette Regimenter formirt waren.

Die Artillerie ward vom Obristlieutenant Bertram befehligt, und bestand aus 9 Feldstücken, drei Viertelkarthaunen, zwei Haubitzen, zwei Mörsern, zwei Petarden, 16 Pulver- und Lunten-Karren, 16 Rüst- und 4 Kugel-Wagen.

Die sechs Leibfahnen und Estandarten der Garde waren mit nachstehenden Sinnbildern geschmückt: die erste enthielt einen feuerspeienden Berg, und hatte die Inschrift: „Durch angeborne Tapferkeit!" die zweite einen Adler der ein Kreuz und Schwert in den Klauen hält, mit der Umschrift: „Durch Christi Führung sind Kriege glücklich!" die dritte einen Scepter mit von sich schiefsenden Blitzen und den Worten: „Sie schreckt die Feinde und stärkt die Freunde!" die vierte einen halben Mond von einer Wolke überzogen, mit der Inschrift: „Die Wolken weichen deinem Lichte!" die fünfte eine Fackel, die den türkischen Bund anzündet, von den Worten umgeben: „Es giebt kein erwünschteres Feuer!" die sechste endlich eine Hand, welche um den Säbel einen Kreis zieht, mit der Umschrift: „Der Gerechte wird den Waffen beistehen!"

Der ehrwürdige Landesvater, obgleich über 66 Jahre alt, erhob sich in Person zur Revue dieses Armee-Corps nach Crossen, woselbst sich auch die Kaiserlichen Commissarien, Graf Schafgotsch, Graf Prosskau, General Graf Dünewald und Baron Berstorff, dem Kurfürsten vorstellten.

Das ganze Corps befand sich in einem Lager bei dem Dorfe Wendisch-Sagar, unweit Crossen, und die Revue hatte hier den 17. April Angesichts des ganzen Kurfürstl. Hofes statt. Der Kurfürst war zu Pferde und ritt zwei Mal durch die Linien, liefs auch aus dem groben Geschütze, wie aus dem kleinem Gewehre einige Male feuern, und speiste hierauf mit der Kurfürstlichen Familie, den Kaiserlichen Commissarien, und mit den vornehmsten Officiers. An diese letztere richtete Seine Durchlaucht, nach aufgehobener Tafel, eine Rede, und empfahl ihnen gute Mannszucht und Fürsorge für den nöthigen Unterhalt des gemeinen Mannes. Schöning antwortete im Namen Aller und empfahl das Corps der Kurfürstl. Gnade.

Hierauf liefs sich der Kurfürst vor sein Zelt tragen und sah von einem Sessel aus die sämmtlichen Truppen vor sich vorbei defilieren. Kurd von Löben [43]) General-Adjutant des Generals von Schöning führte die Volontairs, unter denen viele Refugiés waren, in einer besondern Abtheilung vorbei. Ein Augenzeuge berichtet über jene Parade wie folgt:

[42]) Derflinger hatte 2 Regimenter zu Rofs und eins zu Fufs; sie werden 1679 in nachstehender Art aufgeführt: 1) Reuter, 698 Mann stark. 2) Dragoner, 710 Mann. 3) Infanterie, 1374 Mann.

[43]) von Löben starb 1730 als Königl. General-Lieutenant.

„Aller hierbei gegenwärtiger Officiere prächtige Uniform leuchtete über die Maafsen, mit Verwunderung Jedermann in die Augen, wie auch der gemeinen Soldateska, desgleichen der Standarten und Fahnen! Nachdem sie sich in eine Linie postirt hatten, mufste hierauf ein Regiment nach dem andern, dem Kurfürsten, welcher auf einem Stuhle safs, in der schönsten Ordnung, unter Trompeten-, Pauken-, Trommeln- und Schallmeien-Schall vorbei passiren, dessen (des Kurfürsten) Majestätische Helden-Präsence, die zum Marsch und Streit bereitwilligste Soldateska, destomehr encouragirte." 1686.

Einer der Kaiserlichen Commissarien, der General Graf Dünewald, schrieb darüber nach Wien, keine ansehnlichere und geschicktere Soldaten je gesehen zu haben. [44]) Wir geben hier einen Rapport in Abschrift, welcher über die ganze Expedition, in Form eines Journals, aus jener Zeit sich vorfindet, und wahrscheinlich von dem Adjutanten von Löben verfafst gewesen ist:

„Folgenden Tages, als den 18. April stund die Armee im Lager stille und wurde mit den Kaiserlichen Commissarien der Marsch durch Schlesien in Richtigkeit gesetzt; den 19[ten] marschirte die Armee mit dem Tage auf Grüneberg und theilete sich, laut getroffenen Accords, in drei Linien, welchen Marsch sie mit dermafsen guter Ordre bis an die Jablunka continuirte, dafs auch alle Einwohner von Schlesien höchst rühmeten, wie dergleichen Ordre bei vorigen Märschen niemalen gehalten worden."

„Den 27. Mai kam die Armee an die Jablunka, nachdem der Herr General-Lieutenant alle Vorsichtigkeit zu sicherer Passirung des Defilées gebrauchet, indem er nicht allein eine gute Avant-Garde mit Arbeits-Instrumenten zur Reparirung der Wege, sondern auch eine ziemlich starke Arrière-Garde zur Bedeckung der Bagage, insonderheit wegen der dortigen Bauern, commandiren und die Truppen auf etliche Tage mit Proviant versehen liefs; passirte den 29[sten] die neue und alte Schanze und kam selbigen Tag bei Sillain an, und weil die Brücke über die Waag daselbst sehr hoch und schwach, marschirte die Artillerie, Cavallerie und Bagage durch den Waagstrom, an einem Ort, welcher nicht sehr tief war, und wurden den Regimentern die angeschafften Flöfser ausgetheilt. Den 4. Juni brach die Armee von Sillain auf und kam den 6[ten] zu Trenschin glücklich an, woselbst der Herr General von Schöning ein Schreiben von dem Kaiserl. General-Feldmarschall Graf Sternberg durch einen Expressen erhielt, darinnen Ihro Durchlaucht der Herzog von Lothringen ihn ersuchten, den Marsch der Truppen zu beschleunigen, vor seine Person aber, so bald möglich zu demselben vorauszukommen, um wegen der Attaque vor Ofen mit ihm Unterredung zu pflegen. Den 7[ten] schickte der General den Obersten von Brandt nach Wien zu Seiner Kaiserlichen Majestät, und den Flügel-Adjutanten Friedeborn zu Seiner Durchlaucht dem Herzog von Lothringen nach Ofen, um die Ankunft der Brandenburgschen Truppen kund zu thun, und setzte indessen den Marsch nach Ofen immer schleuniger fort. Den 20[sten] ging der General voraus zu dem Herzog von Lothringen, welcher ihm durch den Feldmarschall Stahremberg ihre Werke

[44]) Die Zeitung Mercurius vom Jahre 1686 schrieb aus Breslau vom 19. Mai: Die Churf. Brandenb. nach Ungarn bestimmten Auxiliar-Truppen sind am Montag und Dienstag allhier angelanget unter dem General von Schöning, welche auch allesammt gutes Tractament allhie empfangen, sind auch Alles stattliche, wackere und wohlmuntierte Leute gewesen. Mittwoch und Donnerstag sind sie wieder von hier abgereiset.

1686. und die ganze Attaque zeigen, auch den Ort, da die Brandenburger attaquiren, ingleichen, wo selbige Armee campiren sollte, angewiesen, worauf er den 21sten wieder zurück der Armee entgegen ging, mit derselben den 23sten ohngefähr eine halbe Meile bei Ofen anlangte und daselbst die Nacht campirte, Den 24sten kamen Seine Durchlaucht der Herzog von Lothringen, besahen die Armee, welche demselben zu Ehren drei Salven that, und speiseten nebst vielen Officiers und Volontairs zu Mittage bei dem Herrn von Schöning; gegen Abend wurden 1200 Mann und der General Marwitz, Oberst Belling und andere Officiers commandirt, um Posto zu fassen, welche die erste Nacht, zu grofsem Vergnügen des Herzogs von Lothringen und Approbation der Kaiserlichen und aller andern alliirten Armee bis auf 50 Schritt an die Stadt-Mauer avanciret; so, dafs die Brandenburgsche Linie der Kaiserlichen gleich war. 45)"

„Den 25. Juni früh Morgens blieb der junge Baron Karl Derflinger, 46) welcher als Volontair sich bei der Armee aufhielt, und wurde selben Tag zu einer Batterie von 8 schweren Kanons der Anfang gemacht. 47)"

„Den 26sten da der General-Major von Barfufs und der Oberst Graf Dohna mit eben so viel Leuten, als von den Brandenburgern in Approschen stunden, abzulösen commandiret waren, wurde die Communications-Linie an die Kaiserlichen Werke verfertiget, so, dafs die Brandenburgschen Approschen den ihrigen, daran sie drei Wochen gearbeitet, ganz gleich kamen, zu sonderbarem Vergnügen des Herzogs von Lothringen."

„Den 29sten liefs der Feind eine Mine sprengen und that darauf einen starken Ausfall, und weil die Kaiserlichen Arbeiter nicht bedeckt waren und so wohl in Kaiserlichen als Brandenburgschen Linien sprungen, und dadurch die Leute in Confusion brachten, wurden einige, worunter der Hauptmann Wobser, niedergesäbelt, jedoch die Türken wieder repoussiret, wie denn die Unsrigen etliche Köpfe von ihnen mit zurückbrachten. 48)"

„Den 1. Juli hat man von den Brandenburgschen Batterien zu kanoniren den Anfang gemacht. Den 4ten wollten die Kaiserlichen auf ihrer Bresche Posto fassen, wurden aber nach einem zweistündigen Gefechte abgeschlagen, und weil die vornehmsten Volontairs mit anliefen, blieb unter

45) Ein alter Hauskalender vom Jahre 1687 drückt sich über die erste Erscheinung der Brandenburger vor Ofen folgendermafsen aus: Und ob zwar die Türken, bei 2000 Mann stark, der Meinung ausgefallen, dafs sie den neuankommenden Entsatz der Brandenburger auf einmal zu Boden treiben möchten, so war doch die Gegenwehr so mächtig, dafs ihnen, den Brandenburgern, zwar viele zu Salz gehauen, doch auch die Türken, mit nicht geringem Verlust, wieder in die Stadt gejagt wurden. „Allein je näher dem Ofen, je näher der Hitze, je merklicher die Gefahr!" etc. etc.

46) Der Feldmarschall Derflinger hatte noch einen Sohn mit Namen Friedrich, der im Jahre 1724 als General-Lieutenant und Chef eines Dragoner-Regiments (1806, von Irwing) ohne Nachkommen starb. Dessen Gemahlin, eine von Osterhausen, starb im hohen Alter erst 1740 und mit ihr erlosch der Name. Vier Töchter des Feldmarschalls waren vermählt. 1) Beate Luise an den General-Lieutenant und Gouverneur von Cüstrin, Kurd von der Marwitz. 2) Luise an den General-Lieutenant und Gouverneur von Colberg, Joachim von Dewitz. 3) Emilie an den Obersten Hans Otto von der Marwitz, und 4) Catherine Charlotte an den General-Major und Commandant zu Minden, Hans von Ziethen, der 1690 starb. Karl von Derflinger hatte sich von einer Reise in Italien bei dem Corps eingefunden und erhielt neben dem General von Marwitz einen Schufs durch's Herz. Siehe auch Seite 113 und 114.

47) Ofen liegt einige 30 Meilen von Wien, auf einem Hügel der, nach der Donau hin, felsig ist. Die ganze Stadt war mit einer starken Mauer mit Rondeelen versehen; auch befand sich an der unteren Seite der Stadt ein festes Schlofs. Die Besatzung belief sich auf 14,000 Mann.

48) Die Köpfe wurden auf Pfähle im Lager aufgesteckt.

ihnen ein Grand d'Espagne Duc de Vecha, [49]) der Prinz von Veldentz und viele Andere; von den Brandenburgern ward der Graf Dona, Oberst über das Anhaltsche Regiment zu Fuſs, vorne an in der Linie erschossen; die Türken thaten in während dem Sturm einen Ausfall, wurden aber von dem General-Major Marwitz und Prinzen von Curland, welche in den Approchen commandirten, tapfer repoussiret. Den 5ten wurde wieder eine Batterie von vier schweren Kanons bei den Brandenburgern angelegt. Den 9ten wurde der General Schöning, nachdem derselbe vorher auf des Herzogs von Lothringen Begehren, alle Kaiserliche Werke visitiret, zum General-Kriegs-Rath gefordert. Den 10ten weil Kundschaft eintraf, daſs die Türken mit 70,000 Mann und 40 Stücken sich zum Entsatz näherten, ritten Seine Durchlaucht mit dem General von Schöning um die Stadt auf die Berge, zu sehen, wo man sich bei Herannahung des Feindes am Bequemsten stellen könnte. Den 11ten lieſsen Se. Durchlaucht den Herrn General wieder zu sich rufen, da sie denenselben recontrireten, daſs, weil man nähere Kundschaft vom Entsatz hätte, wovon schon einige Truppen die Esseker Brücken passiret, man vor deren Ankunft noch einen Sturm wagen müſste, worauf denn Alles, was dazu von nöthen, bereit gemacht worden. Den 12ten mit anbrechendem Tage wurden zwei Minen bei der Kaiserlichen Attaque gesprenget, thaten aber einen contrairen Effect, indem sie beide zurückschlugen und viele von unsern Leuten beschädigten, wodurch auch der Mineur-Lieutenant nebst noch einem Mineur getödtet wurde. Es that auch der Feind diesen Morgen auf der Bayerschen Attaque einen starken Ausfall, in welchem über 100 Mann, insonderheit viel von den Sachsen, unter selbigen der Oberste Löben, niedergesäbelt worden, und vernagelte der Feind dazu zwei Stücke und einen Mörser; kurz darauf, etwa um 5 Uhr Morgens, wurde durch eine Bombe ein Türkisches Magazin in der Stadt von 1500 Tonnen Pulver angezündet, und flohe solches mit einem schrecklichen Knall in die Luft, nahm auch einen groſsen Theil der Mauer nach Donau wärts mit [50]). Der Herr General ritt sofort zum Herzoge und von da nach Pest, wohin Seine Durchlaucht nebst anderen Generalen folgten, und fanden die Bresche in der Mauer so groſs, daſs man mit Bataillons en fronte, hinein marschieren könne; weil aber die Bresche inaccessible war, wurde der Sturm nicht resolviret."

1686. Juli.

„Den 13ten schickte der Herzog seinen General-Adjutanten und lieſsen dem Herrn General berichten: es wäre die Mine unter dem mittelsten Rondeel fertig, und Sie resolviret, selbige diesen Abend noch sprengen zu lassen, begehreten deshalb des Herrn Generals Meinung, worauf er zur Antwort gab, wie er unmaſsgeblich rathsamer befände, daſs die Mine früh Morgens mit anbrechendem Tage gezündet würde, weil der Feind die Nacht durch die Bresche wieder verbauen, hingegen man des Morgens, bei gutem Effect, sofort Posto in der Bresche fassen könnte, riethen auch daſs der Mineur noch fünf oder sechs Fuſs tiefer gehen, und noch eine Kammer chargiren möchte, sintemal sie ihm nicht tief genung schiene."

[49]) „Der Duc de Vecha soll über 40,000 Piaster Wechsel bei sich haben; sein Körper ward in einem prächtigen Ornat, das güldene Vlieſs bei sich habend, im Sarge vor des Herzogs von Lothringen Gezelt bei Brennung vieler Windlichter präsentiret." Berliner Zeitung: der Postillon 1686.

[50]) Ein Ueberläufer hatte den Bayern die Lage dieses Magazins am nämlichen Tage verrathen. Ueber 1000 Menschen verloren bei der Explosion das Leben, und es wurde eine 10 Klafter breite Bresche geöffnet. — Theuer erkaufte Bresche!

1686. Juli. „Der Herzog liefs durch Dero General-Adjutanten die Stadt auffordern, bekam aber zur Antwort: man würde an ihrer Defension wohl gesehen haben, dafs sie brave Soldaten wären, und weil sie versichert, dafs ihr Prophet ihnen helfen würde, wären sie resolviret, sich bis auf den letzten Mann zu defendiren [51]).“

„Den 14ten liefs der Herzog die Mine, so mit 40 Centner Pulver geladen war, sprengen, auf Dero Begehren waren der Herr General-Feldmarschall Stahremberg nebst dem Herrn General von Schöning in den Approschen, um bei guter Operation, die benöthigte Disposition zum Sturm zu machen; weil aber die Mine abermalen einen contrairen Effect hatte, indem sie nicht unter Mauer sondern nur an's Talut ging, wurden dadurch von den Kaiserlichen an 150 und an die 20 von den Brandenburgern getödtet und blessiert. Nachdem nun der Herzog gesehen, dafs die Minen so schlecht reussirten, liefsen sie continuirlich von allen Batterien canoniren, in der Resolution, vor Ankunft des Feindes, wenn die Bresche nur passablement fertig, einen General-Sturm zu tentiren.“

„Den 15ten liefsen Ihre Durchlaucht der Herzog dem Herrn General-Lieutenant durch den Ober-Commissarius Baron Falkenhagen sagen, wie sie resolviret wären, übermorgen einen General-Sturm zu thun, um zu sehen, ob man entweder gar in die Stadt kommen, oder zum wenigsten auf der Bresche Posto fassen könne, worüber Ihro Durchlaucht dem Herrn General-Lieutenant einen Aufsatz schickten, wie sie es anzustellen vermeinten, und begehrten zugleich seinen guten Rath und Meinung darüber. Wie wohl nun der Herr General von Schöning, da die Bresche auf der Brandenburgschen Attaque noch sehr hoch und fest, nicht darauf zu attaquiren war, die Sache ziemlich schwer befunden, auch solches nach allen Kriegs-Raisons remonstrirte, so hatte er dennoch, weil der Herzog fest darauf bestanden, alle Anstalten und Dispositions dazu helfen machen, auch endlich resolviret, mit den Brandenburgschen Truppen, ohne sich mit den Kaiserlichen zu meliren, eine aparte Attaque zur Linken des mittleren Rondeels vorzunehmen. Nachmittags, ungefähr um 4 Uhr, fiel der Feind an drei unterschiedlichen Orten aus, als auf der Kaiserlichen, Bayerschen und Brandenburgschen Seite, da der Herr General-Lieutenant sich sofort zu Pferde setzte und Alles noch im Chargiren stand; auch war der Herzog selbst in den Brandenburgschen Approschen, und ordonnirten, dafs, weil sie sich so brav erwiesen, und die Türken allemal, wann sie ausfielen, wieder bis in's Thor poussireten, die Kaiserliche Reserve, welche auswendig in der Wasserstadt stand, die Brandenburger secundiren mufste. Bei dieser Action blieben der Oberst-Lieutenant der Leibgarde, von Löschbrand, nebst noch drei anderen Officiers, weil sie sich zu weit gewagt hatten [52]). Die hinterlassenen todten Körper vom Feinde bezeugten, dafs derselbe auch nicht geringen Verlust gehabt. Nach geendigter Action embrassirte und dankte der Herzog im Namen Ihrer Kaiserlichen Majestät dem Herrn General von Schöning vor die guten Dienste,

[51]) Die Antwort, welche der Pascha gab, schliefst mit folgenden Worten: Ihr habet gemeldet, dafs ihr stürmen wollet, zweimal habt ihr es schon versucht; Gott hat euch gestraft; wann ihr auch noch hinführo zu stürmen euch vornehmen werdet, so ist von dem Allerhöchsten dieses unser Bitt und Hoffnung, dafs er in Ansehung seines geehrtesten Propheten Mahomet, mit seiner Kraft und Macht euch strafet, dieweil ihr hoffärtig worden seid, des Hoffärtigen aber Feind und Strafe Gott ist. Sieg- und Kriegs-Kalender vom Jahre 1687.

[52]) Der Lieutenant von Wobser tödtete mit einem Morgensterne den türkischen Anführer, der im Begriff war, ihm den Kopf zu spalten.

so sie sowohl vor ihre Person, als auch mit denen unter sich habenden Truppen Ihrer Kaiserl. Majestät leisteten, und rühmeten vor der ganzen Generalität die Bravoure, so die Brandenburger erwiesen hätten. Weil den 16ten auf der Bayerschen Seite die Minen noch nicht in vollem Stande waren, ward der Sturm bis auf den 17ten gegen Abend angesetzet, und wurden dazu commandiret 3000 Mann, wozu die Brandenburger 1000 gaben. Nachdem nun bestimmten Tages gegen Abend nach 5 Uhr die Lösungs-Schüsse vom Schwabenberge gegeben waren, geschahe der Anlauf auf allen drei Attaquen, wie denn auch die Ungarn an der Wasserseite eine Diversion machen mufsten. Die Kaiserlichen wichen, wegen der vielen Minen, so der Feind unter sie springen liefs, und welche grofsen Schaden thaten, wie auch wegen andrer tapferer Gegenwehr, zu dreien Malen zurück, ehe sie auf der Bresche bleiben konnten. Die zu dieser Attaque commandirten Brandenburger aber, marschirten in aller Eile auf ihre Bresche, bemächtigten sich sofort der Palissaden und blieben unverrückt auf solcher Post stehen, da denn durch des Feindes grofsen Widerstand, sehr viele umkamen und beschädigt wurden. Da nun der Herr General-Lieutenant sahe, dafs die meisten Officiers todt und blessirt waren, liefs er die abgegangenen durch andre und frische wieder ersetzen, und soutenirte seine Post ohngeachtet des Feindes starken Widerstand, dergestalt, dafs sich die Brandenburger verbaueten und nebst den Kaiserlichen die Türken zwangen, die erste Mauer zu abandonniren und sich hinter die andre zu retiriren. Es ging der Herr von Schöning selbst auf die Bresche und ordonirte durch den Obersten Brand, welcher als der letzte Oberst, so unblessirt war, darauf commandirte: wie bei der Nacht dieselbe sollte verbauet und mit einer Brustwehr versehen werden. Bei dieser ganzen Action wurde der Herr General-Lieutenant durch die beiden General-Majors Marwitz und Barfufs sehr wohl assistiret, und war dieser selbsten in während dem Fechten mit auf der Bresche. Es blieben bei diesem Sturm die zwei Obersten Prinz von Kurland und Graf Dietrich von Dona, wie auch der Oberstlieutenant von Bornstedt vom Barfufsschen Regiment und Major von Elfsnitz von der Leibgarde; [53]) der Oberste Belling wurde durch den Arm geschossen, in Summa waren von Brandenburgscher Seite 40 Oberofficiers und 446 Unterofficiers und Gemeine todt und blessirt. Die Kaiserlichen und Bayerschen hatten auch sehr viel verloren."

1686. Juli.

„Den 18ten haben Seine Durchlaucht, in Gegenwart aller Generale, den Herrn General-Lieutenant wieder ganz gnädig embrassiret, ihm gedankt für die braven Dienste, so er mit den Brandenburgschen Truppen Sr. Kaiserl. Majestät gestrigen Tages geleistet hatte. Nachdem nun die occupirte Post in Sicherheit gesetzet, ward deliberiret: wie man auf die andere Mauer kommen könnte. Da dann durch einige Minen und durch Kanoniren von der ersten Mauer, auch Bresche gemacht wurde, weil aber der Graben zu tief; so wurden etliche Sappen durch die erste Mauer in den Graben gemacht, uud als den 24ten der Herzog eine Mine springen lassen, seind darauf, ob dieselbe zwar keinen Effect gehabt, der Herr General-Lieutenant es auch widerrathen, dennoch die zum Sturm commandirten 1000 Mann, zu welchen die Brandenburger den vierten Theil

[53]) Auch die Hauptleute von Wobser, von Bornstedt und von Köckeritz wurden erschossen, und der andre Graf Dona, der Oberstlieutenant von Schlabrendorf, die Majors von Arnim, Mastritz und von Blankensee so wie der Capitain von Pannewitz verwundet.

1686. Juli. gegeben, angelaufen, haben sich aber mit ziemlichem Verlust retiriren müssen, und sind von diesen Commandirten todt und blessirt: 11 Officiers, 8 Unterofficiers und 155 Gemeine. In wärend diesem Sturm liefs der General Barfufs, als welcher zur Linken der Brandenburger Werke commandirte, zu grofser Avantage vor deren Attaque, auf dem kleinen Rondeel Posto fassen, wodurch dem Feinde die ganze Flanke benommen ward. [54]) Weil seit einigen Tagen von Annäherung des feindlichen Succurses immer nähere Kundschaft eingelaufen, resolvirte der Herzog, das Lager zu verändern und dasselbe zu retranchiren, worauf den 28[sten] das neue Lager angefangen, und fleifsig zu dessen Befestigung gearbeitet wurde; wie denn der Herr General-Lieutenant das Retranchement selber anordnete und abstechen liefs, und setzten die Cavallerie und Infanterie wechselsweise vor lang dem Tranchement. Den 29[sten] liefs der Feind sich ohngefähr eine halbe Meile vom Lager auf dem Berge an die 6000 Mann stark sehen, und campirte sich daselbst; darauf kamen fast täglich einige Hundert vom Berge herunter, nahe an das Bayersche Retranchement, und chargirten mit den Husaren und Volontairen ohne sonderbaren Verlust."

August. „Den 1. August hielt der Herzog General-Kriegsrath, darin beschlossen ward, die fertigen drei Minen springen zu lassen und abermals einen Sturm zu wagen."

„Unterdessen liefs der Herr General-Lieutenant zur linken Hand des Brandenburger Lagers, durch das sogenannte Pankerthal, eine Linie ziehen und eine Redoute darin anlegen, mit Gutfinden des Herzogs, ging auch mit selbiger Linie bis auf den Berg, woselbst er eine Sternschanze anlegen und mit Brandenburgschen Völkern und Stücken besetzen liefs. Weil nun die Minen nunmehro fertig waren, liefs der Herzog 1000 Musquetire und 1000 Reuter, wozu die Brandenburger den vierten Theil, commandiren, weil aber die Minen ganz keinen Effect thaten, blieb auch dieser Sturm zurück."

„Den 2[ten] hielt der Herzog abermals General-Kriegsrath, worinnen resolvirt ward, die Approchen wohl besetzt zu lassen und dem Feinde mit der Armee entgegen zu gehen, welches selbigen Abend auch noch werkstellig gemacht wurde; nach erhaltener Nachricht aber, dafs der Feind nicht allein an 60,000 Mann stark, sondern auch auf einem Berge sehr avantageusement campiret sei, liefsen Ihre Durchlaucht die Truppen wieder in's Retranchement ziehen."

„Den 3[ten] rückte der Herr General-Lieutenant mit den Brandenburgschen Truppen abermals heraus und setzten sich den Bayerschen und Sachsen zur rechten Hand, so, dafs sie mit den Kaiserlichen, welche den rechten Flügel hatten, und den Andern, in gleicher Linie standen. Weil aber diesen Tag nichts vorging, die Nachricht aber einlief, dafs anderen Tages der Feind beabsichtige, einen Succurs in die Festung zu werfen, blieb die Armee diese Nacht en bataille stehen."

„Am 4[ten] wurde man mit anbrechendem Tage gewahr, dafs der Feind sich den Berg herunter gezogen und en bataille stellte, worauf der Herr General-Lieutenant zum Herzog gerufen ward. Es ward beschlossen, den Angriff zu erwarten."

„Ohngefähr um 6 Uhr sahe man ein starkes Detachement von Spahy und Janitscharen, sich

[54]) Die Stürmenden hatten durch Pfeile viele Verwundete, Weiber und Kinder von 8 Jahren schossen Pfeile gleich Hagelwolken auf sie.

gegen die Gebirge rechts wenden, und da noch ein andrer Trupp ohngefähr 1500 Schritt vorbei 1686.
ging, liefs der Herr General-Lieutenant aus einer Haubitze eine Granate werfen, welche mitten August.
unter sie fiel und das ganze Detachement auseinander jagte. Nachdem der General Dünewald das erste starke Detaschement hinterm Berge, wohin er mit 7 Regimentern zur Observirung desselben commandiret war, totaliter geschlagen, liefsen Seine Durchlaucht den linken Flügel aus dem Retranchement ausgehen und avancirten mit der ganzen Armee gegen den Feind. Dieser warf sich zweimal mit etlichen 1000 Pferden auf den rechten Flügel, ward aber jedesmal geworfen, und auf die Brandenburgschen Truppen machte ein Corps von 10,000 Pferden einen heftigen Choc, als wenn es durchbrechen wollte, zumalen zwischen dem linken Flügel und den Brandenburgern eine grofse Lücke, wohl über 1000 Schritt, war, so bald aber der Herr General von Schöning dieses gewahr ward, liefs er sofort aus dem anderen Treffen einige Truppen in die Lücke hinein rücken und präsentirte auf einer Höhe noch einige Esquadrons, wodurch der Feind abliefs und zu retiriren anfing, indem er seine alte Stellung wieder einnahm, Hierauf liefs auch der Herzog die Armee wieder das Lager beziehen."

„Den 6ten liefs der Feind in den Brandenburgschen Approschen eine Mine springen, welche zwei Ruthen lang die Pallisaden, so hinter dem dritten Rondeel zur Sicherheit der Approschen gesetzt waren, wegnahm, that auch einen Ausfall, ward aber glücklich repoussiret. Von denen am vergangenen Tage genommenen acht kleinen Stücken erhielten, auf des Herrn General-Lieutenants Remonstration, die Brandenburger die Hälfte."

„Den 7ten entdeckte der Mineur in der Mauer bei den Brandenburgschen Approchen, eine feindliche Mine. Der Herr General-Lieutenant schickte sofort zwei Soldaten mit Mousquedons und Pistolen hinein, welche des Feindes Mineurs heraus jagten und ihr Arbeitszeug mit herausbrachten. Es liefsen Seine Durchlaucht auch dem Herrn General-Lieutenant sagen, dafs wieder eine Mine fertig wäre, und er desfalls die benöthigten Leute zum Sturm commandiren lassen möchte, welche auch den 8ten, jedoch ohne Effect, gesprungen, und daher der Sturm auch unterblieben."

„Den 9ten gegen Mitternacht geschah ein Versuch, Posto auf der andern Mauer zu fassen, weil aber die ersten 50 Mann repoussiret wurden, that man keinen weiteren Ansatz. [55])"

„Den 10ten gegen Morgen um 5 Uhr wurde des Feindes Ankunft von der Vorwache kund gethan, und kam selbiger mit der Vorwache zugleich an."

„Der Herr General-Lieutenant war eben zu Pferde vor den Truppen und liefs ohngefähr auf 200 Schritt mit drei achtpfündigen Stücken auf den Feind Feuer geben, worauf derselbe zur linken Hand schwenkte und durch das La Dronische Regiment zu Pferde, welches wohl 600 Schritt von den Brandenburgern ab, in einer Linie stand, durchdrunge; einige derselben gingen auch durch das Thal vorlängst der Flanken, welche vom Häufslerschen Regiment und einer Esquadron Brandenburger Dragoner gedeckt ward, wurden aber durch dieselben tapfer repoussiret, so dafs der Feind kaum 200 Mann in die Stadt brachte und gegen 600 verlor."

[55]) Von den Müssiggängern im Lager liefs der Herzog ein Corps von 5000 Mann formiren und benutzte solche beim Schanzen.

1686. August. „Die Armee stand übrigens alle Nächte bereit, indem der Feind die Versuche durchzudringen täglich wiederholte, und immerwährende Gefechte mit den Vorposten waren."

„Den 19ten früh Morgens, nachdem die Armee die ganze Nacht in Gewehr gestanden, kam der Feind mit der Kaiserlichen Vorwache zur rechten Hand vorlang der Donau zugleich an, und ungeachtet derselbe von etlichen bewehrten Barquen, wie auch von einem Rondeel, so mit Mousquetiren besetzet, ingleichen von einem Kaiserlichen vorlängst der Mauer verretranschirten Bataillon, item von sieben Esquadrons unter Commando des Generals von Häufsler und von neun Esquadrons unter dem General-Feldmarschall-Lieutenant Mercy empfangen wurde, drungen doch etliche durch und gedachten in die Stadt zu kommen, da sie aber über die besetzten Redouten nicht passiren konnten, wendeten sie sich nach dem Brandenburgschen Lager. Der Herr General-Lieutenant von Schöning ging, mit zwei Esquadrons Reuter und eben so viel Dragonern, durch die Zelte dem Feinde entgegen, und rencontrirte eben Sr. Durchlaucht dem Herzog mit 6 Personen, welche in Gefahr waren gefangen genommen zu werden; dieselben wurden froh, setzten sich selbsten vor die erste Esquadron, welche der Herr General-Lieutenant führete, und gingen dem Feinde in die Flanke, dafs sie also ganz über einen Haufen geworfen, und nur noch einige Wenige bis an des Prinzen Heinrichs Regiment kamen, welche dort alle niedergemacht wurden. Es dankte Seine Durchlaucht der Herzog dem General von Schöning abermalen in Gegenwart der ganzen Armee vor den guten Dienst, und rühmten die Brandenburgsche Bravoure und gute Conduite im Gefechte. Die Türken thaten dabei einen Ausfall auf die Kaiserlichen und Brandenburger, um die Entrée des Succurses zu facilitiren, wurden aber mit Hinterlassung 40 Todter repoussiret; auf Kaiserlicher Seite wurde zur rechten Hand des grofsen Rondeels eine Batterie von 6 schweren Geschützen angelegt, um eine neue Bresche damit zu machen, wodurch man dem Feinde bei dem General-Sturm in die Flanke sehen könnte. Nachmittags kam der General Scharfenberg mit 10,000 Mann zum Succurs aus Siebenbürgen."

Septbr. „Den 1. September wurde hierauf ein Kriegsrath resolviret, in welchem der General-Sturm beschlossen ward; der Schwedische Oberst Baron de Bydall kam gegen Mittage im Lager an und berichtete, wie die Schwedischen Truppen selbigen Abend gewifs ankommen würden."

„Den 2ten Nachmittags um 4 Uhr geschahe endlich der Sturm, zu welchem auf des Herzogs Befehl der Herr General-Lieutenant die Disposition gemacht hatte, und kamen die Stürmenden nach heftigem Widerstande durch die Pallisaden in die Stadt. Der Duc de Croy befehligte zur Rechten, der General Barfufs zur Linken, der Herr General-Lieutenant in der Mitte. Merkwürdig war hiebei, dafs, da der Feind von der linken Hand, hinter den Pallisaden, noch tapfer feuerte der Herr General-Lieutenant einen Trupp Brandenburger von 40 Mann, wobei keine Officiere, weil sie geblieben waren, auf den Feind commandirete und das Commando einem Gefreiten von der Garde auftrug, derselbe so brave anging, dafs er den Feind in Kurzem delogirte. Die Türken abandonirten nun die Stadt, und retirirten sich nach dem Schlofs, ergaben sich aber am 3ten an Seine Kurfürstliche Durchlaucht zu Bayern, zu welcher Se. Durchlaucht der Herzog von Lothringen ritten, und in seinem Gezelte das Te Deum laudamus unter Lösung aller Stücke um das ganze Retranchement, wie auch des Trompetenschalles von allen Trompetern bei der ganzen Ar-

mee, singen liefsen. Es liefs der Herr General-Lieutenant alle Canons in der Stadt verzeichnen, 1686.
und fand unter anderen eine 24 pfündige Schlange mit dem Brandenburgschen Wappen, welche Septbr.
Ihre Kaiserliche Majestät Seiner Kurfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg nebst noch einem anderen 36 pfündigen Türkischen Stücke schenkten."

„Den 5ten gaben Se. Durchlaucht dem General-Lieutenant Ordre, zwei Bataillons zur Besatzung der Stadt Ofen zurück zu lassen, und mit den anderen Truppen dem Feinde nach zu thun."

„Den 6ten zu Mittage brach die Armee auf und marschirte in drei Colonnen an der Donau bis eine starke Meile von Ofen."

„Den 7ten marschirte die Armee in gestriger Ordnung drei starke Meilen, welches derselben, weil kein Gras vorhanden, die Proviant Schiffe auch zurück blieben, sehr sauer ward, und continuirte also den Marsch vorlängst der Donau hinunter, bis sie den 10ten bei Tolna anlangte, woselbst angefangen ward, eine Schiffbrücke über die Donau zu schlagen."

„Den 13ten ging der Prinz Ludwig von Baden mit einem Detaschement von 10,000 Teutschen und Ungarn nach Symonthorna, um dasselbe zu attaquiren."

„Den 15ten ging die Kaiserliche, Sächsische, Brandenburgsche und Schwäbische Cavallerie bei Tolna über die Schiffbrücke."

„Den 16ten folgte die Infanterie und Artillerie, Bagage und das Bayersche Corps, welches die Arriere-Garde hielt."

„Den 18ten, als die Armee bei Baya stund, kam ein Kaiserlicher Courier von Wien mit der Ordre, dafs die Alliirten wieder zurück nach ihren Ländern marschieren sollten."

„Den 19ten bekam der Herr General-Lieutenant von Seiner Durchlaucht dem Herzoge seine Dimission, und brach der Herr von Schöning den 20sten mit den Brandenburgschen Truppen von Baya auf und rückte bis an Kolozza, und continuirte dergestalt den Marsch bis nach Ofen, dafs er mit den Truppen den 26sten bei Pest anlangte. Nachdem nun der Herr General-Lieutenant zu Mittage bei dem Commandanten in Ofen, dem Herrn Baron Beeck, gespeiset, und die beiden Bataillons auf Ihre Durchlaucht des Herzogs Ordre abgefordert, rückte er denselben Tag noch eine
halbe Meile weiter und kam am 2. October mit den Truppen bei Comorra an, woselbst sie den Octbr.
3ten 4ten 5ten und 6ten stille stunden und sich zum Marsch präparirten, brachen auch den 7ten wieder auf und continuirten den Marsch nach Leopoldstadt. Der Herr von Schöning aber, nachdem derselbe mit den General-Majors und commandirenden Officiers von Allem Abrede genommen, ging schon den 5ten Abends von Comorra mit der Post nach Wien ab."

„Den 6ten langte der Herr General-Lieutenant zu Wien an, und weilen vom Kaiserlichen Hofe eine unbequeme Marschroute vor die Brandenburgschen Truppen gegeben war, nämlich, dafs die Cavallerie über die Jablunka zurück gehen und sich von der Infanterie, welche das Mährische Gebirge passiren, separiren sollte, so remonstrirte der Herr General-Lieutenant solches den Kaiserlichen Ministris, wie die Passage über die Jablunka, bei so unbequemer Saison, die Cavallerie ruiniren würde, konnte aber keine Aenderung der Marschroute von ihnen erhalten."

„Den 8ten hatte der Herr General-Lieutenant bei Ihro Kaiserliche Majestät Audienz; da denn Ihre Kaiserliche Majestät Dero gnädigstes Vergnügen über die guten Dienste von den Branden-

1686. burgschen Truppen bezeugeten; auch gaben Dieselben dem Herrn General-Lieutenant Ihr gnädigstes Contentiment über seine eigene Person zu verstehen und versicherten Demselben Ihre unverrückte Gnade, wie auch eines Präsents, welches nachgehends wirklich erfolget, indem Ihre Kaiserliche Majestät durch Dero Gesandten in Berlin, Herrn Baron von Freitag, dem Herrn General-Lieutenant einen mit Diamanten besetzten Degen überschicket, so auf 12,000 Thaler geschätzet wird."

„Den 10ten bekam der Herr General-Lieutenant von der Kaiserlichen Frau Mutter und regierenden Kaiserin Audienz."

„Den 14ten reisete der Herr General-Lieutenant von Wien wieder ab zu den Truppen, und kam jenseits Leopoldstadt bei Bistam wieder bei denselben an."

„Den 19ten kam der Herr General-Lieutenant mit den Truppen bis Neustädtel und hielten daselbst Kriegs-Rath, da denn einhellig beschlossen wurde, wegen vieler Inconvenienzien, die Truppen zu separiren, und die Infanterie durch Mähren, die Cavallerie aber durch die Jablunka marschiren zu lassen, wozu der Herr General-Lieutenant auch so fort alle behörende Ordres ertheilete und solchen Marsch antreten liefs; gab auch der Cavallerie drei dreipfündige Stücke mit dem Verlafs, dafs bei Troppau die Truppen wieder conjungiren sollten."

„Die Cavallerie passirte die Jablunka glücklich, so wie die Infanterie das Mährische Gebirge, und kamen in Schlesien bei Troppau wieder zusammen, und marschirte die Armee durch Schlesien in drei Linien mit eben so guter Ordre und vollkommener Vergnüglichkeit der sämmtlichen Einwohner zurück, wie sie hinein marschiret war. Der Beschlufs dieses Marsches war zu Grüneberg, allwo der Herr General-Lieutenant nebst dem ganzen General-Staabe den 7. December anlangte, den 8ten von sämmtlichen commandirenden Officiers Abschied nahm und auf die Regimenter und Bataillons noch den, seit dem 15ten August fälligen Monat-Sold auszahlen; auch auf diejenigen Truppen, welche durch das Polnische nach Preufsen, wie auch durch die Laufsnitz in's Magdeburgsche zu gehen hatten, einen zureichenden Vorschufs thuen liefs. Die anwesenden Kaiserlichen Principal- und Ober-, wie auch Schlesischen Land-Commissarien, dankten ihm vor die so überaus gute und höchstrühmlich gehaltene Ordre mit Versicherung, solches auch bei Ihrer Kaiserlichen Majestät zu rühmen; womit den 9ten der Herr General-Lieutenant sich voraus nach Crossen machte, und so weit bis Berlin und Potsdam ging, allwo Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht, glorwürdigsten Andenkens, er von Allem unterthänigst Relation abstattete." [56]).

[56]) Der Jubel über die Einnahme von Ofen erstreckte sich über die ganze Christenheit und die damaligen Zeitungen liefsen sich hierüber unter Anderm folgendermafsen aus:

Rom. In der päbstl. Kapelle sang der Kardinal Pio eine Messe und dankte Gott vor die Eroberung der Hauptstadt Ofen, wobei das Te Deum musicirt wurde und der Pabst selbst das Gebet mit lauter Stimme und vielen Thränen der Cardinäle und anderer Umstehenden verrichtete, vom Castelle wurden Salven gegeben und mit allen Glocken geläutet. Abends aber wurden durch die ganze Stadt Freudenfeuer angezündet, Kränze ausgehangen, Lichter aufgestecket, Triumphwagen, so den Kaiser und die Fürsten, welche zu dieser tapfern Eroberung contribuiret, vorstellten, aufgeführt. Die Königin Christine von Schweden hat ihren Pallast ebenfalls dreifach bestecket.

Genua. Die Freude wegen der Eroberung der Hauptstadt Ofen zu erweisen, ist gestern ausgerufen worden, dafs selbige drei Tage und Abende nach einander währen und auch den Schuldnern besagte Zeit ein Salvus conductus verstattet werden soll, etc. etc. Berliner Zeitung, Postillon 1686.

Madrid. Der König ward, als er den Sonntag sich wegen Danksagung über die Einnahme von Ofen in die Kirche begab, von mehr als 30 der fürnehmsten Herren worunter der Kaiserl. und Französische Ambassadeur, begleitet.

Hiemit schliefst dieses interessante Journal, welches übrigens, wie sich am Schlufs ergiebt, erst nach dem Tode des grofsen Kurfürsten eingegeben worden ist, und das natürlich sich nicht damit hat befafsen können, manche Details über jenen Feldzug aufzunehmen, die wir mit den nachstehenden Zeilen geben: 1686.

Endlich, am 2. September, erstürmten die Belagerer die Festung Ofen im Angesicht des feindlichen Entsatz-Heeres. Es wurde Alles niedergesäbelt, 3000 Wehrhafte, 6000 Weiber, Kinder, Verwundete und Juden. Der Untercommandant ward von den Baiern gefangen und zu ihrem Kurfürsten geführt; hier rifs er sich das Kleid auf und überreichte demselben einen Schmuck von Juwelen. Der in Ofen Commandirende war Abdulkatzmann (Abdurrahman-) Pascha, ein Renegat und zwar ein Schweizer-Officier Namens Coigny, der in einem ihm gesandten Parlamentair, von Wattenwyl, einen Jugendfreund erkannte.

„Die Anstalten zur Belagerung von Ofen selbst, nachdem solche im Jahre 1684 durchaus verunglückt war, wurden in Wien mit einem früher kaum gekannten Eifer betrieben, und in dem Kriegsrathe, in den Gesellschaften der glänzenden Welt, wie in den Kreisen des häuslichen Lebens, war die Einnahme dieser Festung das Lieblingsthema, welches alle Gespräche belebte. Eben so wie die Türken den Platz für ein Bollwerk des Islams hielten, sah ihn die Christenheit für eine Vormauer des bekanntlich unlängst sehr bedrängt gewesenen Kaisersitzes an. Man betrachtete die Unternehmung wie einen Kreuzzug. Der Ruf dazu lockte von allen Seiten freiwillige Kämpfer hohen und niedern Standes aus fernen Landen herbei; unter andern hatten sechzig Catalonier, meistens Handwerker, zu Wasser und zu Lande auf verschiedenen Wegen und mit sehr geringen Mitteln ihr Vaterland verlassen, sich nach und nach in Wien gesammelt, um an dem Kreuzzuge Theil zu nehmen. Der Kaiser, als er ihren Wunsch und ihre Anstrengungen vernommen hatte, liefs sie zu einer Compagnie formiren und dem Stahrembergschen Regimente einverleiben, wobei er ihnen einen geprüften Officier ihrer Nation, Namens Astorga, zum Führer gab. Nur wenigen dieser frommen Streiter war indefs es vergönnt, das Ziel ihrer Anstrengungen gekrönt zu sehen, indem die meisten vor dem Fall der Festung beim Sturm eines Aussenwerks den Heldentod fanden [57])."

Die Soldaten begingen übrigens tausend Excesse und schonten weder Alter noch Geschlecht. Der Kurfürst von Bayern, wie der Herzog von Lothringen und die Generale gaben sich alle Mühe um dem Gemetzel Einhalt zu thun; doch vergeblich. General von Schöning rettete zwei schöne

Der Kaiserliche hat die drei folgenden Abende vor seinem Logiament viel Freuden-Feuer anzünden lassen und zwei Fontainen, eine mit rothem, die andre mit weifsem Wein springen lassen. Mercurius, 1686.

Brüssel. Heute ist der letzte Tag von unsern Freudenbezeugungen wegen Eroberung der Stadt Ofen und wird man solche mit einer Opera, Collation und Ball, wozu viele grofse Herren und Dames eingeladen worden, beschliefsen und hernach auf den Abend von Particulier-Leuten Feuerwerke angestecket werden. Ihre Excellenzen haben den Grafen von Piementel nach Wien gesandt, Seine Majestät hierüber zu complimentiren.

[57]) Siehe Wiedereroberung von Ofen, Roman von Caroline Pichler geb. von Greiner 1829.

1686. Türkinnen, [58]) und Barfufs rief vier Türken, die wie Löwen fochten, Pardon zu. Sie wurden als die Tapfersten dem Kurfürsten nach Berlin geschickt. [59])

Der Kaiser eroberte mit dieser Festung einen Platz, der neunmal vergeblich belagert worden, und 156 Jahre in den Händen der Barbaren geblieben war. 500 Kanonen, 60,000 Zechinen, 300,000 Dukaten, mehrere Goldbarren, so wie viele orientalische Perlen, Edelgesteine und eine kostbare Bibliothek, ferner Proviant, Munition und Furage für ein ganzes Jahr, fielen dem Eroberer zu. Man hatte eine so reiche Beute nicht erwartet, und der Postillon schreibt hierüber aus Wien: „weil die Ueberläufer das Gegentheil berichtet, sollen sie theils gespiefset theils geschunden werden." Nur durch die Entschlossenheit und Einigkeit so vieler Feldherrn, und durch die Bravour und Güte ihrer Truppen, die aus allen Gegenden von Deutschland herbei geeilt waren, konnte ein Unternehmen gelingen, das in Ansicht des Minenkrieges mit so vielem Unheile verknüpft war, und das im Angesichte eines täglich mit den Belagerern kämpfenden 60,000 Mann starken Entsatz-Heeres, unternommen werden mufste. Ein Rofsschweif, welcher vor einigen Jahren, auf Befehl Seiner jetzt regierenden Majestät, mit mehreren andern Waffen gekauft wurde, schrieb sich nach dem Catalog von jener Belagerung her, und sollte von dem General von Schöning im Frühjahre 1687 dem Kurfürsten in Berlin überreicht worden sein. Diese Gegenstände

[58]) Das galante Sachsen und Herr von Pöllnitz erzählen Folgendes: Die erste Dame, welcher der König August von Polen nach langer Zeit wieder seine Gunst schenkte, war eine Türkin, die bei Ofen zur Sclavin gemacht wurde, als die Aliirten diesen Ort im Jahre 1686 mit Sturm nahmen. Sie war damals nur fünf bis sechs Jahr alt und verlor mit ihrer Freiheit zugleich Vater und Mutter, von denen man durchaus keine Nachrichten einziehen konnte. Der General von Schöning dem sie in Ofen zu Theil wurde, führte sie nach Berlin und liefs sie, unter Beibehaltung ihres Namens Fatime, taufen. Fräulein von Flemming interessirte sich für die junge Fatime und erlangte sie auf ihr Gesuch von dem Herrn von Schöning. Als Fräulein von Flemming den Starosten von Brebentau heirathete, folgte Fatime mit nach Polen. An Verstand und Schönheit gleich ausgezeichnet, führte Frau von Brebentau sie in alle Gesellschaften ein, und es war bei ihr selbst, wo der König Fatime zu sehen bekam. Obgleich der König sie schön gefunden hatte, so betrachtete er sie doch mit Gleichgültigkeit, weil die Frau von Esterlé noch in Gunst bei ihm stand. Allein als diese aus seinem Herzen verbannt war, sprach der König einst lange mit Fatime und wurde dermafsen entzückt von ihrem Verstande, dafs er von diesem Augenblick an, sie liebte. Der König erschien von da ab, jeden Abend bei Frau von Brebentau und mit ihm der ganze Hof. Die schönsten Damen beeiferten sich um die Gunst des Königs; aber dieser hatte nur Augen für Fatime und war für den Abend nur zufrieden, wenn er ihr einige galante Worte im Vertrauen gesagt hatte. Fatime antwortete darauf mit Verstand und Mäfsigung und widerstand lange dem Könige. Wer aber vermag auf längere Zeit den Bewerbungen eines liebenswürdigen und prächtigen Königs zu widerstehen? Dieser Fürst gab ihr so grofse Versicherungen von Zärtlichkeit und machte ihr so einladende Versprechungen, dafs die junge Fatime sich besiegen liefs. Man weifs nicht, auf welche Weise sie der Wachtsamkeit der Frau von Brebentau entging, aber es geschah und die veränderte Taille gab davon zunächst Kunde. Frau von Brebentau war darüber so aufgebracht, dafs sie die arme Waise verstofsen wollte, allein der König, der hiervon unterrichtet wurde, bat Frau von Brebentau sie zu behalten und sie wie ihr eignes Leben zu schützen. Frau von Brebentau entzückt, sich dem Könige empfehlen zu können, behielt Fatime und sah sie wenige Monate darauf von einem vollkommen schönen Sohn entbinden, der in der Geschichte als Sächsischer General-Lieutenant und Oberst der Kron-Garde unter dem Namen eines Grafen von Rutowsky bekannt ist. Der König liefs es hierauf geschehen, dafs Fatime sich mit dem Oberstlieutenant von Spiegel vermählte. Sie hat mit diesem Offizier so gut gelebt, dafs der Neid selbst gezwungen war, sie zu achten. Ihr Sohn war den 19. Juni 1702 geboren und wurde bei der Anwesenheit Friedrich Wilhelm I. in Dresden 1728 von diesem Monarchen besonders lieb gewonnen, und in Preufsische Dienste genommen. Er erhielt das Infanterie-Regiment Nr. 25. quittirte aber den Dienst wieder 1729 weil er, wegen der vielen grofsen Leute, die er aus Sachsen dabei anstellte, wahrscheinlich mit seinem Herrn Vater Verdriefslichkeiten hatte. (Siehe König Biographie.) Ein Gemählde von ihm als Preufs. General ist auf dem Potsdamer Schlofse.

[59]) Am Ende des Jahrhunderts kommt ein Türke als Kastellan des Kurfürstlichen Schlosses Caput vor, welches gegenwärtig dem Major und Flügel-Adjutanten von Thümen gehört. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs einer jener vier Türken, später die Carrière als Kastellan gemacht hat.

haben jetzt, nach der Anordnung Seiner Majestät, ihren alten Ehrenplatz unter den älteren Trophäen des Heeres in dem Königlichen Zeughause wieder eingenommen [60]). Nach Tollius Itinerarium brachte Schöning auch einige Bücher für des Kurfürsten Bibliothek von Ofen mit. Schöning hatte sich theils wegen der Winterquartiere, theils auch, um sich bei dem Kaiser Leopold zu beurlauben, mit dem Adjutanten von Löben nach Wien begeben. Allein seine Bemühungen wegen der Quartiere und der abzuändernden Marsch-Route waren vergebens, und er selbst wurde durch neidische Menschen verläumdet, indem sie unter Anderm vorgaben: 1686.

„Die Brandenburgschen Völker hätten früher zur Belagerung kommen können, wenn sie der General Schöning schneller durch Schlesien geführt, wie denn auch dem Lande dadurch grofse Kosten hätten erspart werden können."

Schöning widerlegte diese Beschuldigungen sehr leicht, mit der Bemerkung, dafs die Marschrouten und die Verpflegung allein in Händen der oben genannten Kaiserlichen Commissarien gewesen wären, und also alle Schuld lediglich auf diese zurückfallen müfste. Der General Schöning hatte eine solche Aufnahme keinesweges erwartet und soll sich hierüber, wie über die versagten Winterquartiere, sehr deutlich ausgesprochen haben, so dafs ihn für den Augenblick in Wien nur die Achtung für den Kurfürsten schützte. Auch soll er dieserhalb nicht zur Abschieds-Audienz beim Kaiser gelangt sein, wiewohl einige Chroniken dieses verneinen; so viel ist indessen gewifs, dafs Schöning ein Geldgeschenk von 5000 Kremnitzer Ducaten wieder zurücksendete, indem er diese Art von Auszeichnung, den Diensten, die er und seine braven Brandenburger dem Kaiser geleistet hatten, nicht würdig fand. Man schien dies am Kaiserlichen Hofe zu fühlen und liefs dem gekränkten Feldherrn durch den Gesandten in Berlin, Baron Freytag von Gödens, ein reich mit Brillanten besetztes Schwert, 20,000 Thaler an Werth, und seiner Frau eine reiche Tabatiere mit des Kaisers Bildnifs überreichen, welches Ereignifs der Gesandte durch ein grofses Festmahl in Berlin besonders verherrlichte. Nach Zieglers Labyrinth, empfing Schöning auch von dem Kurfürsten einen reich mit Diamanten gezierten Degen.

[60]) Pauli sagt in seinem achten Theil der Biographien grofser Helden, bei Gelegenheit der Einnahme von Ofen: „Die Türken gestanden ein, dafs ihnen von den Brandenburgern immer der gröfste Schade geworden, und dafs sie diese gemeinhin die Feuermänner genannt hätten." Die Judenschaft, die an der hartnäckigen Gegenwehr grofsen Theil hatte, mufste sich nach ausgestandener Plünderung zu einem Lösegelde von 70,000 Gulden verstehen, wovon dem General von Schöning die Hälfte zu Theil werden sollte. Dieser Feldherr war aber sonst nicht geneigt, sich mit Anderer Gut zu bereichern. So wurde ihm unter andern von einem Juden ein starker verborgener Schatz verrathen. Schöning aber antwortete, dafs solcher nicht ihm, sondern dem rechten Grundherrn zugehöre. Ein andrer Fund war ihm erfreulicher. Man traf nämlich in Ofen ein Stück, das 20 Pfd. schofs, worauf das Brandenburgsche Wappen stand, und das vermuthlich zu Joachim's II. Zeiten in der Türken Hände gefallen war. Dieses bat sich Schöning aus, und brachte es dem Kurfürsten nebst einem 36 Pfdgen Stück der Türken, nach Berlin. Nach den Mémoires pour s. à l'histoire des réfugiés etc. überliefs der Kurfürst dem General Schöning jenes Kanon als Eigenthum. *)

Auf dem Königl. Zeughause zu Berlin befinden sich auch ein Paar Tatarische Pauken, welche, nach Inhalt des Cataloges, am 2. Septbr. 1686 den Türkischen Entsatztruppen abgenommen worden. Ein Paar andre nahm der General von Barfufs bei Salankemen und diese sind mit Menschenhaut bespannt.

*) Se. jetzt regierende Majestät verliehen dem Prinzen August Königl. Hoheit ein Geschütz, welches die Brigade unter Höchstdessen Anführung bei Leipzig genommen hatte. In den jetzt beendeten Kriegen der Russen gegen die Perser und Türken sahen wir den Kaiser Nicolas öfter Seine Generale auf diese ritterliche Weise auszeichnen.

1686. Der Kaiser erliefs nachstehendes Schreiben an den Kurfürsten:

„Ich kann aus hocherfreutem Gemüth nicht umhin, Ew. Lbd. durch eignen Courier freund- oheim- und gnädiglich part zu geben: wie dafs mir gleich itzo die erwünschte Zeitung überbracht worden, dafs die nun von zehn Wochen her continuirte schwere Belagerung der Festung Ofen durch die Gnade Gottes endlich dahin gediehen, dafs, nachdem der feindliche Entsatz etlichemal zurückgetrieben worden, dieser importante Ort gestern durch einen allgemeinen Anlauf und Sturm an mich übergegangen; für welchen glücklichen Succes zuförderst der göttlichen Güte immerwährendes Lob, Ehr und Dank gebühret: Also erkenne ich mich annebenst gegen Ew. Lbden wegen Dero dazu geschickten ansehnlichen Hülfe absonderlich verbunden und thue mich mit Deroselben herzlich erfreuen, dafs Sie an der Glorie dieses so grofsen Theil haben, gestalt des Herzogs von Lothringen L. Ew. Lbd. Soldaten das wohlverdiente Lob und Zeugnifs zugeleget, dafs nicht allein Dero General-Lieutenant von Schöning Zeit während der Belagerung seinen sonderbaren Valor und dapfere Conduite rühmlichst erwiesen, sondern auch die übrigen ihm untergebenen Officiere und gemeinen Soldaten das Ihrige also freudig und unerschrocken prästiret, dafs Ew. Lbden unsterblicher Nachruhm dadurch nicht wenig ausgebreitet und Ich in der ungezweifelten Hoffnung noch mehr bestätiget werde, dafs das Römische Reich und die gesammte Christenheit noch viel nützliche Dienste von Denenselben zu erwarten haben werde." Ich verbleibe etc.

Wien, den 3. September 1686. Leopold.

An den Kurprinzen, nachherigen Kurfürsten Friedrich III., erliefs der Kaiser unter Anderm Nachstehendes:

„Und haben die von Dero Herrn Vater Kurfürstl. Durchlauclt uns zugeschickten Völker sich so wohl bei dieser, als andren Occasionen unter der tapfern Conduite des Generals Schöning in der Zeit also rühmlich und unerschrocken bezeiget, dafs ihnen das wohlverdiente Zeugnifs nicht benommen werden kann, dafs sie das Ihrige redlich prästiret haben, und die Glorie der Kurfürstlichen Waffen nicht wenig ausgebreitet und vermehret."

Der Herzog von Lothringen dagegen schrieb Folgendes an den Kurfürsten:

„Ob ich zwar weifs, dafs Ihre Kaiserliche Majestät selbst an Euere Kurfürstliche Durchlaucht von dem glücklichen Succefs, welchen Gott der Herr durch die am 2. September mit Sturm eroberte Stadt Ofen Dero Waffen verliehen, Nachricht geben werden; so habe ich doch nicht unterlassen sollen, Ew. Kurfürsl. Durchlaucht von der Ehr und Ruhm, so der Herr General-Lieutenant von Schöning durch die Standhaftigkeit und unverdrossene Mühe derer Officieres und Soldaten bei dieser Occasion erworben, diese Notification zu thun. Es haben die Truppen tausenderlei Kennzeichen und Proben, dafs sie die Ehre und Gnade haben, Ew. Kurfürstl. Durchlaucht anzugehören, Zeit während der Belagerung gegeben, und endlich in dem letzten Sturm solche Ehre völlig gekrönt. Ich hätte gewünscht, dafs Ew. Kurfürstl. Durchlaucht selbsten dessen ein hoher Zeuge gewesen sein mögen, wiewohl durch Dero Gegenwart sie nicht muthiger, noch hitziger gemacht werden können, als sie sich bewiesen. Der Herr General-Lieutenant von Schöning hat zur Anordnung des Sturms mit sehr viel geholfen und habe ich mich seines Raths gar nützlich bedient. Auch ist er bei der Action von den Ersten in der Stadt gewesen, und hat alle nöthige Anstalt und Disposition gemacht. Ew. Kurfürstl. Durchl. bin ich für mich absonderlich tausendfältigen Dank zu erstatten schuldig, dafs Sie so brave und wackere Leute, wie diese Ihre Truppen sind, mir anvertrauen wollen. Nach der Eroberung der Festung Ofen sind wir fort marschirt, um den Feind zu verfolgen; aber wir finden fast unüberwindliche Schwierigkeiten, um die Armee zu unterhalten, dahero ich noch nicht weifs, wie weit dieser Marsch gehen möchte; und weil solchen, nebst den Kaiserlichen Truppen, auch alle der alliirten Völker thun,

so habe ich für mich nicht weniger thun können, als den Herrn von Schöning zu ersuchen, dafs er mit seinem Corps auch dabei sein möchte. 1686.

Ew. Kurfürstliche Durchlaucht geruhen, mir die Ehre Dero Freundschaft zu erhalten, als welche ich zum höchsten ästimire, und verbleibe etc. etc. mein Herr und Vetter

Gegeben im Lager bei Crelkau, Ew. Kurfürstl. Durchlaucht

den 7. September 1686. Charles de Loraine.

Der Herzog umarmte den General Schöning zum Abschiede zu wiederholten Malen vor der en Parade aufgestellten Armee. Auch auf dem Rückmarsche wiederfuhr den Brandenburgern allenthalben die gebührende Auszeichnung als Sieger. Aber leider war ihre Zahl in dem kurzen Zeitraume von einem halben Jahre bedeutend verringert worden. Hier eine summarische Uebersicht von dem Ueberreste dieses Corps:

Cavallerie,	69	Officiere.	203	Unterofficiere.	1307	Gemeine.
Infanterie,	158	—	471	—	2741	—
Artillerie,	—	—	—	—	162	—
			5131 Mann.			

3138 sahen ihr Vaterland nicht wieder, — mehr wie der dritte Mann schlief im Schoofse fremder Erde.

„Der Kurfürst empfing den General Schöning bei der Rückkehr mit aller Huld, [61]) und liefs wegen der Einnahme von Ofen in seinen Landen Feierlichkeiten anstellen." 1687.

Schöning verwaltete nun bis zum Tode des grofsen Kurfürsten das Gouvernement in Berlin und erfuhr bis zum letzten Augenblick die sprechendsten Beweise der Gnade von diesem erlauchten Herrn. Um diese Zeit liefs unser Held, obwohl er als Gouverneur der Residenz das heutige Lagerhaus bewohnte, sich ein eignes Haus bauen. Leti erwähnt dies in seinem abrégé de l'histoire de Brandebourg mit den Worten: „der Pallast, den der General Schöning bauen läfst, wird sehr zur Verschönerung der Residenz gereichen." Das Haus, welches hierunter verstanden war, ist nicht zu ermitteln gewesen. Der Kurfürst starb den 29. April 1688.

Regierung Friedrich's III.

Den 30. April huldigten und schworen die Berliner Truppen auf dem Platze vor dem Kurfürstlichen Schlosse dem neuen Landesherrn den Eid der Treue. Schöning avancirte nämlichen 1688.

[61]) Diese von Pauli in seinem „Leben grofser Helden" angegebene Auszeichnung für Schöning mufs sehr in die Augen fallend gewesen sein, da König in seinem „Biographischen Lexikon" bei dem General-Lieutenant Grafen Beauveau d'Espenses die Bemerkung macht:

„nahm 1687 den Abschied, weil er es nicht ertragen konnte, dafs man dem General Schöning, der nach dem Ungarischen Feldzug ein Liebling des Kurfürsten geworden war, den Vorzug einräumte. Kurz vorher befand sich Graf Beauveau noch bei dem Leichenbegängnifs des Markgrafen Ludwig im Gefolge des grofsen Kurfürsten, welcher, wegen Unwohlseins, den Zug von der Gallerie des Doms *) mit ansah. Nächst ihm waren dabei der Marschall und der General von Schomberg, so wie der General Streif von Löwenstein."

Schöning galt dafür, eben kein Freund der Refugiés zu sein, und mufste darüber manche üble Nachrede erfahren. Siehe hierüber Anmerkung S. 140.

*) Dieser Dom stand auf dem Schlossplatze, hatte Verbindung mit dem damaligen Schlosse und war von einem Kirchhofe begränzt, von welchem eine halb eingefallene Mauer bis gegen die heutige lange Brücke lief und mit den daneben stehenden Häusern die Thum- (Dom-) Gasse bildete.

1688. Tages zum General-Feldmarschall-Lieutenant (General der Infanterie). Der erste Act der Regierung dieses neuen Herrn war also ein Anerkenntnifs der guten Dienste, die Schöning bis dahin geleistet hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der General-Major von Barfufs General-Lieutenant, und der Stallmeister von Schwerin Oberstallmeister.

Den 12. Mai 1688 ward die Leiche des grofsen Kurfürsten in den Sarg gelegt und nach der alten Kapelle getragen. Die Zipfel des Leichentuches trugen: der Feldmarschall-Lieutenant von Schöning, der wirkliche Geheime-Rath und Kanzler der Neumark von Brand, der wirkliche Geheime-Rath und Kammer-Präsident v. d. Knesebeck, der wirkliche Geheime-Rath von Meinders.

Den 14. Juni erfolgte in Berlin die feierliche Landeshuldigung der Mark Brandenburg. Der Feldmarschall-Lieutenant Schöning befehligte bei dieser Feierlichkeit die Truppen, die auf der Schlofsfreiheit, der Stechbahn, der Thumgasse und dem Lustgarten en Parade aufgestellt waren, so wie die in 100 Stück Geschützen bestehende Artillerie auf dem Festungs-Walle.

Die Chronik, die hierüber berichtet, drückt sich über das Victoria-Schiefsen bei dieser Gelegenheit sehr naiv in nachstehenden Worten aus:

„Alles hatte scharf geladen, wobei auf der Stechbahn unvermuthlich ein Kind in einem Hause blessirt wurde."

Den 18. August ward dem neuen Kurfürsten in der Person des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm I. ein Sohn geboren.

Erst am 12. September erfolgte die feierliche Beisetzung des grofsen Kurfürsten. Der General von Schönig folgte bei dieser Gelegenheit mit dem Feldmarschall Derflinger und den übrigen Generalen und Ministern hinter den dabei gegenwärtigen fürstlichen Personen.

Der neue Kurfürst unterstützte im nämlichen Jahre den Prinzen Wilhelm von Oranien in dem Unternehmen gegen dessen Schwiegervater, den König Jacob von England, zu welchem Ende der Marschall von Schomberg ein Brandenburgsches Hülfscorps von 6000 Mann nach den Niederlanden führte (12). Fast scheint es, als wenn Ludwig XIV. nur den Tod des grofsen Kurfürsten abgewartet habe, um noch vor Ablauf des 20jährigen Waffenstillstandes Deutschland von Neuem mit Krieg zu überziehen. Der Erbschaftsstreit wegen der Kur-Pfalz und die Wahl des Kurfürsten von Cöln gaben hiezu zunächst die Veranlassung. Auf jenes machte Ludwig, Namens seiner Schwägerin Elisabeth von Orleans, gebornen Pfalzgräfin am Rhein, Ansprüche und zum Kurfürsten bestimmte er den ihm treu ergebenen Fürsten von Fürstenberg.

Im September 1688 stand er bereits schlagfertig im Felde.

1689. Der Kaiser war in den verworrenen Angelegenheiten Ungarns tief verwickelt, und es kam erst am 14. Februar 1689 zu dem Reichstagsbeschlufs, die Franzosen mit ihrem Könige für einen Reichsfeind zu erklären. Unterdessen lagen Heidelberg, Rohrbach, Kirchheim, Kreuznach, Frankenthal, Rastatt, Speyer und Worms in Asche und die Franzosen spielten mit den Schädeln aus den alten Gräbern der Kaiser und Pfalzgrafen. Der Kurfürst Friedrich war noch besonders persönlich beleidigt worden, indem der König von Frankreich vergessen hatte, über den grofsen Kurfürsten zu trauern.

Mit England und Holland eng verbunden, hatte daher der Kurfürst, noch vor dem Reichs-

tags-Beschluſs, seine Truppen marschiren lassen. Er wollte sie in Person anführen; in seiner Abwesenheit aber befehligte sie der General-Feldmarschall-Lieutenant von Schöning. 1689.

Der Fürst von Fürstenberg, unterstützt von Frankreich, hatte die festen Plätze Bonn, Kaiserswerth, Rheinbergen und Neuſs besetzt und der Kurfürst von Mainz hatte den Franzosen sogar Mainz freiwillig eingeräumt.

So vortheilhaft standen die Angelegenheiten für Frankreich, als der General Schöning zur Uebernahme des Oberbefehls am Rhein anlangte.

Die zu diesem Feldzuge bestimmten Truppen wurden nach folgender Ordre de Bataille geordnet:

Ordre de Bataille

von der verbundenen Armee am Niederrhein 1689, unter Anführung

Friedrich's III., Kurfürsten von Brandenburg.

General-Feldmarschall-Lieutenant von Schöning.

G.M.v.Dallwig.
- 1000 Pferde.
- Niederländsche Truppen.

G.L.v.Schwarz.
- 4000 Mann Infanterie
- Münstersche Truppen.

G.M.C.v.Schomberg.
- 8 Comp. Kottwitz.
- 2 Comp. Lettmus.
- 8 Comp. du Hamel.
- 8 Comp. Dörfling.
- 1000 Pferde.

Herz. v. Holstein.
- 2 Bataill. Schomberg.
- 1 Bataill. Spaen.
- 1 Bataill. Dörfling.

G.M.Briquemault.
- 1 Bataill. Kurprinz.
- 1 Bataill. Markgraf-Philipp.
- 1 Bataill. Anhalt.
- 2 Bataill. Barfuſs.

G.L.v.Barfuſs.
- 6 Bataill. Leibgarde.

G.M. du Hamel.
- 3 Comp. Trabanten-Garde.
- 4 Comp. Grandmusquet.
- 8 Comp. Leibregiment.
- 8 Comp. Kurprinz.
- 8 Comp. Pr. Holstein.
- 8 Comp. Anhalt.

General-Feldzeugmeister von Spaen.

G. M. von Ziethen.
- 1 Bataill. Lottum.
- 1 Bataill. Cournaud.
- 1 Bataill. Briquemault.
- 4 Comp. Sonsfeld-Dragoner.
- 8 Comp. Dörfling-Dragoner.

G. M. v. Heiden.
- 1 Bataill. Ziethen.
- 1 Bataill. Kurland.
- 1 Bataill. Dohna.
- 1 Bataill. Belling.
- 1 Bataill. Varenne.

G.M. Meinhard v. Schomberg.
- 8 Comp. Leibregiment-Dragoner.
- 4 Comp. Markgraf-Anspach.
- 4 Comp. Perband.
- 1 Bataill. Holstein.
- 1 Bataill. Jung-Holstein.
- 2 Bataill. Dönhoff.

1 Comp. Piemonteser.

Obrist von Weiler.

Park von 69 Stücken.
798 Mann Artillerie und Knechte.

1689. Obgleich Ludwig XIV. Herr der festen Plätze war, und auf verschiedenen Punkten, unter dem Oberbefehl des Marschalls von Duras, gegen 100,000 Mann beisammen hatte, so wurde gegen das getheilte Deutschland dennoch nichts weiter unternommen, und die eben genannten Heeresabtheilungen gewannen hinreichend Zeit, zur Rettung des gemeinsamen Vaterlandes an die Grenze vorzudringen.

Schöning eröffnete den Feldzug und hatte vom Kurfürsten am Rheine die letzten Instructionen erhalten, als dieser von einem Besuche in Holland, im Januar 1689, in seine Staaten zurückkehrte.

Bevor die Belagerung von Bonn unternommen werden konnte, galt es der Vertreibung der Franzosen aus den oben genannten kleineren Plätzen. Der Holländische General Ailva stiefs im Februar zu der Brandenburgschen Armee, und Schöning ging am 1. März mit der Cavallerie bei Wesel über den Rhein, während Barfufs die Besatzungen aus Xanten, Sonsbeck und Acken concentrirte. Ailva vereinigte sich bei Alpen mit ihnen und rückte vereint auf Kloster Kampen, welches die Avantgarde unter Obrist Arnim [62]) bereits besetzt hielt. Eine französische Partey, welche nach Rheinbergen marschirte, wurde überfallen, und 40 Gemeine mit 2 Officieren zu Gefangnen gemacht.

Das Hauptquartier blieb in der Nacht in Kampen; die Gefangnen wurden in dem festen adlichen Schlofs Eyl beherbergt.

Von da ging Schöning den 2. März nach Möurs. Er erhielt daselbst die Meldung, dafs ein starkes Convoy mit Getreide, von Rheinbergen auf Nuys gehend, bei Ordingen stände, und dafs die ansehnliche Bedeckung aus allen Waffen zusammengesetzt sei.

Ein starkes Detaschement Cavallerie ward schleunig dahin vorgeschoben, und dieses überrumpelte das Convoy so vollständig, dafs die feindliche Bedeckung niedergehauen, eine Fahne erbeutet, ein Major, mehrere Officiere und 80 Gemeine gefangen gemacht, und sämmtliche Wagen mit mehr als 2000 Scheffel Getreide genommen wurden. Der feindliche General Sourdy eilte unterdessen den Brandenburgern bis Ordingen entgegen, und es kam zu einem hitzigen Treffen, dessen Relation wir im Original hier folgen lassen:

Relation des Treffens von Ordingen.

„Den folgenden Tag liefs Schöning das ganze Corps ruhen, weil es durch den vielen Regen und die schlimmen Wege sehr abgemattet war. Er schickte aber doch den Obristlieutenant Hund mit 150 Reutern und 50 Dragonern auf Partey nach Nuys, um von dem Feinde Nachricht einzuziehen. Zum Replis dieses Detaschements sollte der Obrist von Wreich mit 200 Dragonern bei Kloster Meer, 2 Meilen von Nuys, stehen bleiben. Gegen 10 Uhr Morgens, als der Oberstlieutenant Hund gegen Kloster Meer kam, fand er, dafs Sourdy aus Nuys mit 25 Escadronen défilirte,

[62]) Jacob Detloff von Arnim auf Boitzenburg, General-Major und Amtshauptmann zu Gramzow, geboren im Jahre 1645, begleitete unsern General Schöning in allen den Feldzügen, in welchen er den Oberbefehl führte und befehligte unter anderen die Avantgarde, als Schöning den Marschall Boufleurs verfolgte (s. S. 143). Bei dieser Gelegenheit zog er sich eine Krankheit zu an der er bei der Rückkehr im Lager vor Bonn, verschied.

sich auf den Weg nach Kloster Meer zog, und nach Ordingen im Anmarsch begriffen war. Hund 1689. blieb also stehen, und rapportirte sogleich an den General Schöning. Dieser liefs hierauf die ganze Cavallerie aufsitzen, und Barfufs mufste mit der Infanterie alle enge Wege und Passagen, die vor der Fronte gegen Nuys lagen besetzen; mit der übrigen Infanterie postirte er sich so gut als es das Terrain erlauben wollte. Schöning nahm unterdessen eine Escadron Reuter und ritt damit auf eine Höhe. Hier wurde er gewahr, dafs der Feind zwei Dörfer, welche auf seinen beiden Flügeln lagen, besetzt hatte, und dafs er zwischen diesen beiden Dörfern, jedoch etwas rückwärts, eine Linie Truppen hatte aufmarschieren lassen, welche einen tiefen mit Wasser angefüllten Graben vor der Fronte hatten, so dafs es unmöglich war, den Feind anzugreifen, ohne durch eins von den beiden Dörfern zu gehen. Es schien, als wenn der Feind Miene machte, durch eins von diesen Dörfern, welches auf seinem linken Flügel lag, zu défiliren, und sich hinter die Gesträuche gegen Laun zu ziehen, vielleicht in der Absicht gegen Ordingen etwas zu tentiren, und die Besatzung, welche Schöning darinnen gelassen hatte, und nur 150 Mann stark war, aufzuheben. Als Schöning diese Bewegung sah, detaschirte er eine Compagnie Reuter und eine Compagnie Dragoner gegen diese Gesträuche, und befahl ihnen, aufzulauern, ob sie dem Feind nicht an solchen Oertern, welche für Reiterei nicht vortheilhaft wären, etwas anhaben könnten. Mit einem Male aber sah er, dafs der Feind seinen Marsch veränderte, nach dem Rhein marschirte, und Mine machte, durch das Dorf, welches auf seinem rechten Flügel lag, zu défiliren, und den Brandenburgern in die Flanke zu fallen. Schöning suchte so viel als möglich seine hintersten Eskadronen dem Feinde durch das Terrain zu verbergen, damit sie seine Stärke nicht übersehen sollten; und so wollte er den Augenblick abwarten, bis der Feind durch ein oder das andere Dorf in die engen Wege rücken würde. Seine Absicht war, alsdann so viel durchzulassen, als er gewifs über den Haufen werfen konnte."

„Jedoch der Feind schickte nur zwei Escadronen durch das Dorf, welches auf seinem rechten Flügel lag, seine Dragoner aber hatte er absitzen lassen, und hinter die Zäune, Hecken und Dornbüsche postiret. Als der General Schöning sah, dafs der Feind zum Vorrücken nicht weiter Lust bezeigte, stellte er seine Truppen in Schlachtordnung, und ob er gleich sah, dafs der Feind stärker war und mehr Escadronen als er hatte, desgleichen auch Infanterie und Kanonen dabei waren, so beschlofs er dessen ohnerachtet anzugreifen. Dem General Barfufs gab er den rechten Flügel zu commandiren, und dem General Ailva den linken, er selbst blieb aber bei der Mitte, und befahl dem General Barfufs das Dorf, welches vor ihm lag, und dem General Ailva das Dorf am Rhein auf dem feindlichen rechten Flügel anzugreifen und mit klingendem Spiel gegen selbige anzurücken. Schöning allein blieb mit 3 Kanonen und 200 Mann Infanterie gegen die Mitte der feindlichen Linie stehen, machte ein lebhaftes Feuer mit den Kanonen und zog dadurch die Attention des Feindes auf sich. Unterdessen rückten die beiden Generale mit dem rechten und linken Flügel entschlossen auf die Dörfer an. So wie die Brandenburger unter Anführung des Generals Barfufs an das Dorf auf dem feindlichen linken Flügel kamen, gerieth der Feind in Unordnung, verliefs das Dorf, und Barfufs besetzte selbiges. Sobald Schöning gewahr wurde, dafs Barfufs das Dorf eingenommen hatte, so wandte er sich auf einmal links, und befahl

1689. dem General Ailva, das Dorf linker Hand von der Seite des Rheins anzugreifen. Schöning nahm die ersten Escadronen und führte sie von der andern Seite um das Dorf, gerade auf den Feind los. Kaum aber war er etwas vorgerückt, so befand er sich mit der Cavallerie in einigen engen Wegen, welche er passiren mufste; er mufste also wieder diesseits derselben sich setzen. Unterdessen aber war Barfufs mit seinem Flügel durch das Dorf auf dem feindlichen linken Flügel durchgegangen. Er fand hinter demselben einige feindliche Escadronen aufmarschirt, konnte selbige aber nicht sogleich mit der Cavallerie attakiren, weil das Dorf und die Gegend zu sehr mit Hecken und Zäunen durchschnitten war, welche ihn an dem Aufmarschiren hinderten. Er liefs also die Dragoner absitzen, warf sie hinter die Zäune und Hecken, und befahl, auf die feindlichen Escadronen ein lebhaftes Feuer zu machen. Unterdessen hielt er seine Cavallerie in Bereitschaft, dafs, sobald der Feind sich aus dieser coupirten Gegend herausziehen würde, er ihm sogleich mit der Cavallerie auf den Hals fallen könnte. Die feindlichen Escadronen widerstanden dem Brandenburgschen Feuer nicht lange, und zogen sich zurück. In diesem Augenblick griff sie Barfufs mit lautem Geschrei so lebhaft an, dafs er sie gänzlich aus dieser coupirten Gegend herausschlug."

„Unterdessen war Schöning auf dem linken Flügel mit einigen Escadronen Reuter und einigen Compagnien Dragoner durch die hohlen Wege, welche er vor sich hatte, passirt; linker Hand hatte er den Rhein, und rechter Hand fand er Zäune und Hecken, welche das Terrain so einschränkten, dafs nur drei Escadronen en fronte aufmarschiren konnten. Das Vorrücken ging also auf dieser Seite langsam von statten; denn er mufste den hintersten Compagnien Zeit geben, die hohlen Wege zu passiren, damit sie sich wieder an die Tête anschliefsen und eine Linie formiren konnten, welche im Stande war, den Feind anzugreifen. Es stieg unterdessen ein dicker Nebel auf, welcher verursachte, dafs man von dem Feinde nichts mehr sehen konnte. Schöning aber hielt seine Truppen in Ordnung und rückte langsam vor, und wo es das Terrain erlauben wollte, liefs er die Fronte vergröfsern; wobei ihm Barfufs sowohl die rechte Flanke deckte, als auch den Feind zweifelhaft machte, von welcher Seite er den stärksten Angriff zu vermuthen hatte. Als nun der Nebel vergangen war, wurde man den Feind wieder gewahr. Er hatte sich so postirt, dafs er enge Wege, welche mit Hecken, Zäunen und Sträuchern umgeben waren, vor sich hatte, und diese waren mit abgesessenen Dragonern besetzt. Schöning mufste sie also durch Infanterie delogiren lassen. Das Gefecht wurde hier ziemlich hartnäckig; unterdessen gelang es den Brandenburgern den Feind fortzujagen. Die Franzosen retirirten sich nach einem andern Dorfe, welches sie zum Replis mit Infanterie besetzt, und hinter welchem sie Cavallerie hatten aufmarschieren lassen. Schöning schickte Cavallerie um das Dorf herum, welche die feindliche angreifen mufste; allein sie wurde repoussiret und von der feindlichen Cavallerie verfolgt, welche sich immer wieder an dem Dorfe unter dem Schutze ihrer Infanterie setzte. General Schöning zog also seine Cavallerie wieder zurück und machte sogleich zum Angriffe des Dorfes die nöthigen Dispositionen. Die Dragoner mufsten absitzen und die Mitte des Dorfes attakiren; die Infanterie aber, von der Cavallerie unterstützt, mufste sich auf beiden Seiten des Dorfes herumziehen und den Feind in die Mitte zu bekommen suchen. So wie die Truppen zur Attake anrückten und Miene machten, das Dorf zu umflügeln, that die feindliche Cavallerie auf dem rechten Flügel einen Chocq. Da aber die Brandenburgsche Cavallerie zum Soutien die-

ses Flügels postiret war, und Barfuſs mit dem rechten Flügel jederzeit die Flanken des Generals Schöning zu decken gesucht hatte und bereits in der Nähe war, so schwenkte sich Barfuſs in ihre linke Flanke, und zu gleicher Zeit wurde sie von der Cavallerie, welche den Angriff der Brandenburgschen Infanterie unterstützte, von vorn angegriffen. Sie wurden hier erschrecklich zusammengehauen und in äuſserster Confusion hinter das Dorf geworfen. Die französische Infanterie und Grenadiere, welche hinter den Hecken und Zäunen lagen, und die Cavallerie davon laufen sahen, ergriffen auch die Flucht, geriethen unter die Brandenburgsche Cavallerie und wurden fast alle niedergemacht. Schöning hielt sich aber hierbei nicht lange auf; es war hier eine groſse Plaine, daher befahl er seiner Cavallerie, in Eil die feindlichen Escadronen, welche noch en Reserve standen, wieder anzugreifen. Sie wurden bald in Unordnung gebracht, so daſs sie auseinander sprengten. Viele wurden sowohl auf der Stelle als in Sträuchen und Gebüschen, worin sie sich retiriret hatten, niedergemacht. Einige Brandenburgsche Escadronen verfolgten den Feind bis an die Thore von Nuys. 300 Mann, welche nicht folgen konnten, hatten sich in eine sehr durchschnittene Gegend gezogen, sie wurden aber fast alle darin erschossen. Da nun schon die Nacht anbrach, und Mann und Pferd abgemattet waren, so zog Schöning die Truppen zurück und marschirte wider nach Ordingen, wo er Futter und Proviant für das Corps gelassen hatte." 1689.

„Den folgenden Tag rapportirten die Patrouillen, daſs der Feind noch bei Nuys stände, und daſs er unsere Patrouillen zurückgetrieben hätte. Unterdessen schickte der General Schöning den Major von Sydow mit einem Detaschement nach Linn, worin ein festes Schloſs war, und in welches sich ein Capitain mit 100 Mann vom Feinde geworfen hatte. Sydow lieſs die Garnison auffordern, als sich aber der Commandant nicht ergeben wollte, so lieſs er die Stadt mit 200 Mann bestürmen. Nach einem halbstündigen Gefechte wurde das Thor aufgesprengt, und die Brandenburger bemeisterten sich der Stadt. Sydow lieſs sogleich eine Escadron Reuter hereinrücken, um den Feind, welcher sich in das Schloſs werfen wollte, von selbigem abzuschneiden. Der Commandant hatte bereits die Thore des Schlosses schlieſsen und alles in Defensionsstand setzen lassen. Man drohete ihm, wenn er die Thore nicht öffnen würde, die Garnison über die Klinge springen zu lassen. Da der Ort nicht weit von Ordingen lag, so war der General Schöning selbst bei dem Angriffe zugegen, ritt an das Thor, lieſs den Commandanten auf Parole herauskommen, und brachte es so weit, daſs sich die Garnison, die noch 80 Mann stark war, auf Gnade ergab. General Schöning besetzte das Schloſs mit 200 Mann Infanterie und 100 Reutern, um die Parteien, welche die Garnison von Kaiserswerth ausschickte, im Zaum zu halten. Bei dieser Action waren von den Franzosen über 1000 Mann geblieben, ohne die Verwundeten und Gefangenen. Das ganze Heergeräthe des Generals Sourdy, fiel den Brandenburgern in die Hände."

Der glänzende Ausgang dieses Treffens hatte groſse Folgen für die Alliirten. — Die Franzosen räumten auf zwölf Meilen weit von Rheinbergen alle diejenige Plätze, welche sie nicht für haltbar hielten, als Nuys, Zons, Sieberg, so daſs ihnen nur Kaiserswerth und Rheinbergen blieben; auch der in Cöln commandirende General von Beck wurde seine Gäste los, und seine leichten Truppen streiften bis gegen Bonn.

1689. Der damalige Hof-Poet Johann von Besser [63]) besingt dieses Treffen in folgender Strophe und wiederlegt damit zugleich, als wäre der Kurfürst in Person schon bei der Armee angekommen gewesen, wie in manchen Büchern geschrieben steht:

„Dein Schöning, der nur jüngst den aufgeblasnen Hahn
Durch Deines Adler's Macht vertrieben von dem Plan,
Zeigt, dafs Du Alles kannst, mit Deinen Kernsoldaten;
Was werden sie noch thun, bei Deiner Gegenwart?" [64])

Der General von Beck aus Cöln machte den 6. April einen mifslungenen Versuch, die Beuler-Schanze bei Bonn zu nehmen, wobei der Oberst von Heyden das Leben verlor.

Mit dem festen Orte Rheinbergen hatte Schöning mehr Glück. Derselbe war von den Fürstenbergschen Truppen besetzt, und ein Baron Bernsau commandirte darinnen. Schöning liefs ihn zur Uebergabe auffordern, nachdem nur wenige Kugeln gewechselt waren, und Bernsau war schnell bereit, darauf einzugehen, wenn Schöning ihm die mehrsten Stimmen zum Dom-Kapitel verschaffen, ihn zum Commandanten-Posten von Rheinbergen zeitlebens verhelfen und ihm die Contribution belassen wollte, die er in Händen hatte. Die Bedingungen wurden bewilligt, und sind um so merkwürdiger, als sie nur die Person des Commandanten betrafen.

Von den, in der obengegebenen Ordre de Bataille, genannten Truppen, waren unterdessen die verschiedenen Abtheilungen beim General Schöning angelangt, und das Corps war nun 26,858 Mann stark, mit welchen er vor Kaiserswerth rückte. Hier traf der am 12. Mai von Berlin abgegangene Kurfürst bei der Armee ein, und übernahm in Person das Commando. [65])

Die Festung Kaiserswerth ward mit einem sehr heftigen Feuer begrüfst, so dafs der Schlofsthurm nebst mehreren Gebäuden in Brand gerieth, und der Commandant selbst in augenscheinlicher Lebensgefahr war. Ein so erfolgreiches Bombardement, eine unruhige Bürgerschaft und der schlechte Geist der Fürstenbergschen Truppen [66]) bestimmten den Commandanten von Marconnet, zur Capitulation. Das Geschütz und die Waffen blieben dem Sieger, und die Besatzung erhielt freien Abzug. Der Kurfürst liefs die zerlumpte französische Garnison vor sich vorbei defiliren und unterhielt sich mit dem Commandanten. Die Reihe kam nun an die Festung Bonn.

Bonn, auf der linken Seite des Rheins liegend, zählte 8 — 9000 Menschen, und war mit einem Walle von acht ganzen und zwei halben Bastions umgeben. Aufserdem war es mit einem Graben, mit Aufsenwerken, und einem bedeckten Wege umschlossen, und die Werke befanden

[63]) Dieser von Besser war Ober-Ceremonien-Meister und Hofpoet; auch Ritter des Ordens de la générosité.

[64]) Der Marschall von Quency in seiner Kriegeskunst nennt unsern Helden bei Gelegenheit dieser Waffenthaten General Chonem.

[65]) Mr. de Campagne, ein Refügié, Lieutenant, nachher Oberst, beleuchtet in seinen Mémoires manusc. diesen Feldzug und ist der Meinung: die Resultate hätten erfolgreicher sein müssen, wenn Schöning gewollt hätte! die Mémoires p. s. à l'histoire des Réfugiés berichten uns sogar unverholen, der General von Barfufs, „welcher Schwager von Schöning gewesen sei," habe diesem im Vorgemache des Kurfürsten seine Conduite im Laufe dieses Feldzuges vorgehalten und ihn der Verrätherei beschuldigt. Siehe hierüber Anmerkung Seite 133 und ferner S. 143; vergleiche auch Mémoires pour s. à l'histoire des Réfugiés, I. S. 332. II. S. 152., VII. S. 120. u. f.

[66]) Zwei Capitains der Garnison machten die Belagerung gar nicht mit, sondern wurden wegen rebellischer Gesinnung im Arrest behalten. Sie sollen, nach der Capitulation, ihrem ehemaligen Commandanten übel mitgespielt haben.

sich in guter Verfassung. Dabei hatten es die Franzosen an der Ausrüstung mit Geschütz, Munition und Lebensmitteln nicht fehlen lassen, und der Marquis von Asfeld, der als Commandant darin befehligte, war ein Officier von gutem Ruf. Noch mehr wurde die Unternehmung gegen Bonn dadurch erschwert, dafs man viele Zeit durch Einholung von Gutachten verlor, ob und wie die Unternehmung am Zweckmäfsigsten geführt werden könnte. 1689.

Der Kaiser, der König von England und alle Alliirten wurden ersucht, ihre Ansichten hierüber einzusenden, und selbst der Herzog von Lothringen und der Fürst von Waldeck gaben ihre Meinungen ab. Im Kurfürstlichen Hauptquartier zu Zons trafen der Spanische Gesandte von Colonna, die Holländischen van Opdam und Doyvenvorden und der Englische Lord Lewenkson ein; auch die Kurfürstin mit dem Hofstaate befanden sich bis zum 17. Juli daselbst.

Vorläufig machte man einen Versuch, durch ein Bombardement zu schrecken; Barfufs mufste schnell vor die Beuler-Schanze rücken, und einen Sturm auf dieselbe wagen. Nachdem es der Artillerie geglückt war, das Pulvermagazin derselben zu sprengen, wurde die Schanze eingenommen und die Rheinbrücke zerstört.

Hierauf wurden den 24. Juli in Summa 161 Geschütze von dieser Seite aufgeführt, und die Stadt bombardirt; auf dem linken Rheinufer befehligte unterdessen der General Briquemault das gröfstentheils aus Cavallerie bestehende Berennungs-Corps.

Das Bombardement führte indessen zu keinem Resultat, weil der Commandant seine Vorräthe in Sicherheit hatte und die Stadt ihrem Schicksal überliefs. Der Kurfürst legte jetzt auch den zwölf ältesten Generalen der Armee [67]) die Fragen zur schriftlichen Beantwortung vor:

> „Ob eine förmliche Belagerung der Festung Bonn rathsam, oder ob selbige zu blokiren sei? wobei aber zu bemerken, dafs wenn keine förmliche Belagerung unternommen würde, die Münsterschen Truppen Befehl hätten, abzuziehen. Ferner: wenn eine Blokade rathsam sei, ob solche mit der ganzen Brandenburgschen Armee, oder nur mit einem Theile derselben, zu unternehmen wäre?"

Der General Schöning beantwortete diese Frage wie folget:

„Auf Euer Kurfürstlichen Durchlaucht gnädigste Proposition 1) ob die Belagerung vor Bonn vorzunehmen und ob 2) von Euer Kurfürstl. Durchlaucht die Blokade sothanen Orts mit der ganzen Armee zu halten, oder 3) nur ein Detaschement zur Blokade hier zu lassen, und wohin mit dem Rest zu marschieren sei, gebe Folgendes zur unterthänigsten und unvorgreiflichen Antwort: dafs wohl 1) die Belagerung und dadurch erfolgende Occupirung von Bonn, das Glorieuseste und Nützlichste wäre, wenn noch ein acht bis zehn Bataillons, über die beiliegends specificirten Truppen, von dem Herzog zu Lothringen, Lüneburg, von Dänemark, oder dem Fürsten zu Waldeck, solchergestalt zu bekommen, dafs selbige in 14 Tagen allhier wären, und wenn man deren Ankunft versichert, könnte

[67]) 1) von Schöning, 2) von Spaen, siehe hinten bei den Feldmarschällen, 3) von Barfufs, eben daselbst, 4) Friedrich Herzog von Holstein ebendaselbst, 5) Graf Schomberg, folgte seinem Vater in Englische Dienste und ward Herzog von Lagenie und Graf von Banger, 6) Karl Graf Schomberg, starb 1692 als General-Lieutenant, 7) Graf du Hamel, gehörte zu den ersten Rittern des schwarzen Adler-Ordens, nahm 1702 seine Entlassung und starb als Venetianischer Generalissimus, 8) Baron de Briquemault, starb 1692 als General-Lieutenant, 9) von Ziethen, starb 1690 als General-Major, 10) von Heyden, zeichnete sich 1692 bei der Einnahme von Namur vortheilhaft aus und starb in Kaiserl. Diensten als General-Feldmarschall 1704, 11) H. von Dalwig, Niederländischer General, 12) A. G. Schwarz, General in Diensten des Bischofs von Münster.

1689. man mit denen jetzo hier vorhandenen, auch noch aus Cöln und Rheinbergen an sich ziehenden Truppen die Stadt Bonn gänzlich investiren, und mit Hülfe der Cölnisch, Jülich und Bergschen Bauern die Circumvallations und Contravallations, machen. So müfsten auch alle andere Requisita, vermöge des von dem General-Lieutenant Dalwig, General-Major Schwarzen, und mir verfertigten und Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht unterthänigst übergebenen Aufsatzes sofort angeschaffet werden. Ueber dieses hätte man, ehe die Belagerung resolviret würde, die gewisse Versicherung nöthig, was der Fürst zu Waldeck thun wollte, wann ein feindliches Corps, um die Stadt zu entsetzen, zwischen der Maas und Mosel herunter käme? Auch ob der Herzog von Lothringen solchenfalls nicht sofort 5000 Pferde die Mosel passiren, und zu uns stofsen lassen wollte, damit wir die Trencheen besetzen und jedennoch dem Feind den Kopf bieten könnten. Die 5000 Pferde könnten inzwischen nahe an der Mosel stehen, um auf erforderlichen Fall desto eher bei uns zu sein.

2) Die Stadt mit der ganzen Armee einzuschliefsen, sondern selbige zu attakiren, wäre wohl das Sicherste und Commodeste, indem man wegen der Vivres an dem Rhein bliebe, die Stadt sicher und genau einschliefsen und dem ankommenden Feinde desto besser den Kopf bieten könnte, sintemal man keine Trencheen zu besetzen hätte, sondern die Force zusammen behielte. Es würde aber vor Ew. Kurfürstl. Durchlaucht hohe Person, meines unterthänigsten Ermessens nicht glorieux genug sein, wenn Sie mit Dero Armee vor der Stadt stehen, und selbige nicht attakiren dürfen.

Die Blokade 3) mit einem Detaschement zu thun, und mit dem Rest zu den Fürsten von Waldeck zu marschiren wäre zwar sehr gut, und würde dem Feinde grofse Ombrage geben, die Belagerung Mainz etwas decken, auch den Fürsten zu Waldeck (welcher an Cavallerie Mangel hat) in Sicherheit halten, dessen vorhabende Operationes ziemlich facilitiren, einen Cours in Frankreich zu thun, und also vieles Allarm geben. Es fället aber dieser Punkt von sich selbsten, wenn der Bischof von Münster dabei bleibet, dafs er seine Truppen wegnehmen, und zur Blokade nicht hier lassen will, falls Ew. Kurfürstliche Durchlaucht den Ort nicht wirklich attakiren wollten. Denn wofern Ew. Kurfürstliche Durchlaucht die 12 bis 13,000 Mann, welche vorhin zur Blokade ordiniret waren, allein geben sollten, würde der Ueberrest der Armee mehr vor ein Corps volant, oder Parthei, als vor eine Armee zu rechnen sein.

Halte Derowegen, gnädigster Kurfürst und Herr, sonder unterthänigste Maafsgebung, vor gut, dafs wenn die Gewifsheit der vorhin gedachten 8 bis 10 Bataillons erst da wäre, auch die andern specificirten Nothwendigkeiten zum längsten in 14 Tagen angeschaffet würden, man den Ort in Gottes Namen, je eher je lieber angreifen möchte. Sollte aber dies nicht sein können, würde die Noth erfordern, den Bischof zu Münster dahin zu disponiren, dafs er seine Truppen, oder zum wenigsten die Cavallerie, 2000 Pferde, detaschirte, und solche dem Fürsten zu Waldeck, damit er desto besser operire, die Sambre passiren, und den Feind zwischen Maas und Mosel herunter zu kommen, abhalten könnte, zuschickte; Ew. Kurfürstliche Durchlaucht aber mit dem Rest aller Truppen die Stadt Bonn entweder selbsten blokiret hielten, oder solches durch einen andern verrichten liefsen. In unterthänigster Treue Zeitlebens verharrende

Gnädigster Herr

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht

Lager bei Weifsling am Rhein, den 26. Juli (5. Aug.) 1689.

unterthänigster und gehorsamster Diener
H. A. von Schöning.

Endlich beschlofs der Kurfürst eine förmliche Belagerung, nachdem er durch einen nach Maynz gesendeten Obersten von Schöning [68]) den Rapport erhielt, dafs von den Franzosen nichts zu fürchten sei, diese vielmehr bei Heidelberg einen Verlust erlitten hätten.

[68]) Lüdicke Ernst von Schöning auf Suckow, starb 1693 als Sächsischer General-Lieutenant, s. Seite 93

In den Tagen der Mufse wollte einstens der Kurfürst das Terrain um die Festung besehen; 1689.
durch irgend ein Misverständnifs hatte aber ein Oberstlieutenant seinen Posten verlassen, so dafs der Kurfürst in einen Hinterhalt des Feindes und in Gefahr gerieth, gefangen oder blessirt zu werden.

Sobald man den Feind gewahr ward, führte Schöning die Dragoner, die den Kurfürsten stets begleiteten, selbst an, und liefs darauf einige absitzen und den Feind chargiren, worauf derselbe mit einem Verlust von mehreren Todten und Blessirten zurückzog.

Auch von den Brandenburgern wurden einige Mann verwundet, und ein Pferd mit einer Kanonenkugel erschossen.

Später wird man finden, dafs dem General Schöning dieser Vorfall zur Last gelegt ward; doch wufste er sich dagegen zu rechtfertigen.

Jetzt ertheilte der Kurfürst dem General Schöning die nachstehende besondere Ordre, die Belagerung en forme zu beginnen, und bezog mit dem Hauptquartier das Servitaner Ordens-Kloster auf dem Kreuzberge:

„Se. Kurfürstl. Durchlaucht, unser allergnädigster Herr, haben nunmehro gnädigst resolviret, dafs, weil die Gloire und Reputation Dero Waffen vor diese Festung Bonn engagiret sein, und Sie mit einer solchen unterhabenden Armee ohne Operation nicht stehen können, besagte Festung, ohngeachtet Se. Kurfürstl. Durchlaucht die Difficultäten, so dabei vorkommen, und schon von dem General-Feldmarschall-Lieutenant, dem von Schöning, vorgestellet worden, gar wohl begreifen, wirklich zu attakiren befohlen, auch hat gedachter Dero Feldmarschall-Lieutenant sich hiernach gehorsamst zu achten, und die Eroberung des Orts nach aller Möglichkeit zu beschleunigen.

Und gleichwie Se. Kurfürstl. Durchlaucht das gnädigste Vertrauen zu demselben haben, er werde bei dieser ihrer Höchstangelegenen Entreprise alles thun, was man von einem klugen und tapfern General erwarten kann, also wollen Sie auch dahingegen, dafs er wegen des Ausschlages, so von Gott dependirt, nicht responsable sein, sondern deshalb aufser Verantwortung und Blam bleiben soll. Signatum im Hauptquartier vor Bonn, den 15. (25.) August 1689.

Friedrich.

Der Marschall Boufleurs, der bisher mit einem Corps hinter der Mosel bei Berncastel gestanden hatte, beschlofs die Unthätigkeit des Brandenburgschen Heeres zu einem Coup zu benutzen; er überfiel zuvörderst, eine Kaiserliche Garnison in dem Städtchen Kochheim, und drang plötzlich bis vier Meilen von Bonn vor.

Der Feldmarschall-Lieutenant Schöning brach hierauf mit 10,000 Mann gegen den Marschall Boufleurs auf, ihn anzugreifen. Dieser aber wartete dies nicht ab, sondern zog sich eilig in die früher gehabte Position zurück, darauf rechnend, den General Schöning hinter sich her zu ziehen. Schöning aber, diesen Plan erkennend, wandte sich wieder nach Bonn, woselbst unterdessen die Besatzung einen Ausfall gegen die Münsterschen Truppen versucht hatte. — Hiernächst war die Nachricht eingegangen, dafs der Marschall Humières eine Unternehmung zum Entsatz von Maynz beabsichtige. Der General Barfufs erhielt den Auftrag dahin aufzubrechen, da aber auf dem Marsche die Botschaft einlief, dafs die Festung Maynz [69]) sich unterdessen ergeben habe, so

[69]) In Mainz war der Marquis d'Uxelles Commandant.

fand die Expedition dahin nicht statt. Bei dem vorhabenden Abmarsch des Generals Barfuſs erfolgte derjenige unangenehme Auftritt, der den General Schöning aus dem Brandenburgschen Dienste entfernte und dem von Barfuſs Arrest zuzog. Die Geschichte dieses Vorfalls geht aus den nachstehenden Berichten hervor, welche in den nachgelassenen interessanten Papieren des damaligen Ministers von Spanheim vorgefunden und der Königl. Bibliothek einverleibt worden sind. Zuvörderst ein hier folgendes Schreiben des Feldmarschalls als Facsimile, welches an den genannten Minister gerichtet war. Dasselbe ist von nachstehenden Beweisstücken begleitet gewesen.

I. Zeugenberichte:

a. vom Herzog Heinrich zu Sachsen,
b. von Kurd Hildebrand von Löben, Adjutant des Generals von Schöning,
c. vom Herzog Friedrich Ludwig von Holstein (starb 1728 als Feldmarschall),
d. von Gotthardt Wilhelm von Meyer,
e. von einem von Hagen,
f. von J. A. von Laebel,
g. von einem Augenzeugen, ohne Unterschrift. Alle diese Zeugenberichte waren durch einen körperlichen Eid erhärtet und sind in der Hauptsache gleichlautend.

II. Fernere Akte:

h. eilf gegen den Feldmarschall angebrachte Klagepunkte,
i. Vorstellung an den Kurfürsten um endliche Entscheidung in der bewuſsten Sache,
k. Gutachten des Ministers von Spanheim über diesen Vorfall,
l. Kurfürstliche Ordre einen Bericht darüber einzureichen,
m. Antwort von Spanheim an Schöning auf das im Facsimile enthaltene Schreiben.

Um nicht zu weitläuftig zu werden, lassen wir hier respective in Abschrift und im Auszuge nur folgen:

1) das mehr erwähnte Schreiben im Facsimile,
2) von den Zeugenaussagen die eigne Klage des Generals von Barfuſs,
3) den Bericht ad *g.* von einem Augenzeugen,
4) die ad *h.* erwähnten eilf Klagepunkte mit des Feldmarschalls Widerlegung,
5) die ad *i.* gedachte Vorstellung an den Kurfürsten,
6) Auszug aus dem Gutachten des Ministers von Spanheim ad *k.*
7) die Kurfürstliche Ordre an den Statthalter der Mark, Fürsten von Anhalt ad *l.*

Nr. 1.

Facsimile.

Dasselbe folgt in einem besonderen Abdruck hieneben:

Monsieur

Il y a desja quelque temps que
nostre Commerce de lettre a finis
et je suis bien faché, que dans
des disgraces ou je me trouve
je suis obligé de le recommance
ce qui auroit esté mon devoir
de le faire plustost. je vous diray
sur quelques une querelle que
j'ay eu avec le Lieut. G. Bastus:
.... je croy ~~assez~~ avec tous
ceux qu'ils sont bien informé
de l'affaire, que j'ay la justice
pour moy / mes ennemis n'ont
point manqué de me faire
garde l'arrest jusques icy pour
empescher que je ne puisse parler
a S.A.E. c'est un traittement dure
pour un homme de ma charge, et
on en aura guere entendu de pareille
il en faut attendre la fin, et

ce que S. A. E. y ordonnera
Cependant et que vous
soyez entierement informé
de la chose je vous envoy
Specimen fadi avec les attesta
tions, et vous prie de les
communiquer a Mr. de
Muinderi. On me rend tant
des mauvais offices jusques
a me rendre suspect, a ce que
le Sr. Hamm el un autre
visage qui est allé en Angle
terre ont Contribué, je vous
laisse a penser Comme tout
cela me doit tourner estant
innocent a tout cela le
Sr. Grevenic avec sa Cabale
fait tout mivre pour me
perdre, Mais comme j'oy la

Conscience bonne et
que j'ay bien et fidell-
ment servi mon Maistre
et ne les craint aucune-
ment et attendray la fin
de tout cecy. Mess.rs le
duc de Lorraine arrivera
demain et L. R. de Cassel
en deux jours. Je suis
au reste tres veritablement

Monsieur

Dans le Camp devant
Bonn le $\frac{13}{23}$ Sept.
1689.

Vostre tres
humble serv.r
de Schonin

Verdeutlichung des vorstehenden Briefes.

Monsieur

Il y a déjà quelque tems que notre comerce de lettres a fini, et je suis bien fâché, que dans les disgraces, où je me trouve, je suis obligé de le recommencer ce qui auroit été mon devoir de faire plutôt. Vous aurez su qu'après une querelle que j'ai eu avec le Lieutenant-général de Barfus, où je crois avec tous ceux qui sont bien informés de l'affaire, que j'ai la justice pour moi. Mes ennemis n'ont point manqué de me faire garder l'arrêt jusqu'ici, pour empêcher que je ne puisse parler à S. A. E. C'est un traitement dur pour un homme de ma charge et on n'en aura guère entendu de pareil; il en faut attendre la fin et ce que S. A. E. y ordonnera. Cependant et que Vous soyez entièrement informé de la chose je Vous envoie Speciem facti avec les attestations et Vous prie de les communiquer à Mr de Meinders. On me rend tous de mauvais offices jusques à me rendre suspect, à quoi le Sr Hamm et un autre visage qui est allé en angleterre ont contribué. Je Vous laisse à penser comme tout cela me doit toucher étant innocent à tout cela. Le Sr Grumco avec sa cabale fait tout encore pour me perdre, mais comme j'ai la conscience bonne et que j'ai bien et fidèlement servi mon maître je ne les crains aucunément et attendrai la fin de tout ceci. Monseigneur le Duc de Lorraine arrivera demain et Son Altesse de Cassel en deux jours; je suis au reste très véritablement

Monsieur

Dans le camp devant
Bonn le 13/23 Sptbr 1689.

votre très humble et très obéissant serviteur

de Schöning.

Nr. 2.

Wahrhafter Verlauf der Sachen, was den 30. August (9. Sept.) zwischen dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant von Schöning und mir vorgefallen.

Nachdem ich von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht meinem gnädigen Herrn meinen unterthänigsten Abschied genommen und aus Dero Gemach in's Vorgemach gekommen, habe ich den Herrn Feldmarschall-Lieutenant von Schöning auf einem Stuhl sitzend gefunden, zu welchem ich sofort gegangen und Ihm gesagt: dafs Se. Kurfürstl. Durchlaucht mich abgefertiget mit denen detaschirten Truppen nach Mainz zu marschiren, als könne ich dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant solches auch zu wissen zu machen, worauf er mir zur Antwort gab: Es wäre Wunder, dafs ich ihm einmal die Civililtät thäte, und Ihn anspräche, so er doch vermeinte, dafs es schon längst meine Schuldigkeit gewesen wäre. Ich sagte: dafs ich thäte, was meines gnädigen Herrn Befehl wäre, und wenn ich gewufst hätte, dafs ich keine andere Antwort von ihm bekommen sollen, würde ich still geschwiegen haben. Er sagte: Wenn Se. Kurfürstl. Durchlaucht auch mir nichts befohlen hätten, so wäre es dennoch meine Schuldigkeit gewesen, und wenn Se. Durchlaucht nicht zugegen wären, wollte Er mir schon lehren, was meine Schuldigkeit wäre, so Er zum andern Male repetirte, worauf ich antwortete: wenn Se. Durchlaucht nicht zugegen, müfste ich sehen, was Er mir lehren würde und kam darauf der Herr Geheime-Rath von Dankelmann in's Vorgemach hineingetreten, von welchem ich Abschied nahm und aus unterthänigstem Respect gegen meinen gnädigen Herrn, welcher so nahe zugegen, bin ich, um allen ferneren Wortstreit zu verhüten, sofort weggegangen, um auf mein Pferd zu sitzen, und zu denen mir anvertrauten Truppen, so schon über den Rhein marschirten, zu reiten. Wie ich nun fast an die äufserste Stiege gekommen war, kommt der Herr Feldmarschall-Lieutenant hinter mir her und gehet mir vorbei, bis für die Thüre des Stifts, wendete sich darauf um, und saget: ich sollte doch mit Ihm auf die Seite kommen, damit wir allein sprechen könnten. Ich ging mit Ihm, und da wir einige Schritte fortgegangen, frug ich ihn, was er denn von mir haben wollte? Er sagte, ich sollte es schon sehen, und da wir bis ungefähr 100 Schritt von der Hauptwache waren, blieb er stehen und sagte zu mir: ich sollte den Degen ziehen. Ich antwortete, dafs er mich ja hergeführt, er möchte ihn selbst ziehen, so würde er schon sehen, was ich thun würde. Und da er zu unterschiedlichen Malen an mich begehret, dafs ich erst sollte den Degen ziehen, ich Ihm aber antwortete, dafs ich schon sähe, was Er damit wollte, sagte Er: ich hätte das Herz nicht gegen ihn den Degen zu ziehen, welches er wohl zehn Mal repetirte und endlich zu den Umstehenden sich umwendete und mit einer verächtlichen Miene sagte: der Teufel sollte ihn holen, wo ich das Herz hätte, den Degen gegen ihn zu ziehen, wendete sich wieder nach mir, und schlug mit seinem Stocke den meinigen, worauf ich mich mit meiner linken Hand gestützet, aus, dafs er bis drei Schritte wegfiel, worauf ich den Stock wieder aufgehoben und nach Ihm gestofsen, so Er gleichfalls gethan, und ich darauf zum Degen gegriffen, dergleichen er auch gethan; wie ich nun mit dem allwissenden Gott bezeugen kann, dafs ich nicht die geringsten Gedanken gehabt, Ihn auf einigerlei Weise zu offendiren noch zu nahe zu treten, sondern Ihm die Civilität gethan, damit ich nur mit guter Manier meinen Marsch fortsetzen mögte, um meines gnädigen Herrn Dienste zu verrichten, Er mir aber auf mein civiles Ansprechen, so eine choquante Antwort gegeben und mich in Gegenwart unterschiedener Cavaliere mit so vielen Drohworten: wie er mir meine Schuldigkeit lehren wollte, so schimpflich tractiret, habe ich doch Alles dieses verschmerzet und aus unterthänigster Devotion und Respect gegen meinen gnädigen Herrn, welcher so nahe zugegen und damit derselbe nicht darüber zu gerechtem Eifer gereizet werden möchte, wenn Sie solches hören möchten, bin ich weggegangen, so ist er mir nicht allein gefolget, sondern (hier repetirt sich der Herr General-Lieutenant in Kurzem, mit dem oben gesagten) diesen obgesagten Umständen nach, habe ich ohnmöglich nicht anders thun können, als zur Rettung meiner Ehre mich zu defendiren und trete Sr. Kurfürstl. Durchlaucht weltberühmter Gerechtigkeit hiemit un-

terthänigst an, diese mir mit Gewalt abgedrungene Rettung meiner Ehre nicht allein an keiner Ungnade zu vermerken, sondern mir auch Dero gnädigsten Schutz und Justiz gnädigst widerfahren lassen zu wollen.

gez. von Barfuſs.

Nr. 3.

Schriftliche Aussage eines bei dem, zwischen dem etc. von Schöning und von Barfuſs vorgefallenen, Streit gegenwärtig Gewesenen.

Es hat der General-Lieutenant von Barfuſs dem General-Feldmarschall von Schöning jedesmal den gebührenden Respect gegeben und sich ganz wohl comportiret, bis ohngefähr vor zwei Monat hat sich, mir unwissend, aus was für Ursachen, ganz geändert und gestellet, als kennte er den General-Feldmarschall-Lieutenant nicht mehr, wie er denn ihme allen Respect verloren, auch von demselben die Loosung nicht mehr genommen, noch nehmen lassen. Gedachter Herr Feldmarschall-Lieutenant hat zwar deshalben unterschiedlich bei Seiner Kurfürstl. Durchlaucht unterthänigst geklaget und um gnädigste Ordre gebeten, zweifelte auch nicht, es werde solche erfolget sein; es ist der General-Lieutenant von Barfuſs in seiner Opiniatretät verharret, vornehmlich aber kam er am verwichenen Freitage als dem 30. August (9. September) Nachmittag allhier in dem Kloster auf dem Kreuzberge aus Ihrer Kurfürstl. Durchlaucht Zimmer und redete den im Vorgemach sitzenden General-Feldmarschall-Lieutenant en passant dergestalt an: ich gehe jetzo mit den commandirten Truppen nach Maynz, welches ich ihm habe berichten wollen! des General-Feldmarschalls Antwort war diese: ich hatte gemeinet, daſs es wohl nöthig gewesen wäre, wenn er mit mir eher davon gesprochen hätte. Barfuſs sagte darauf ganz impertinent und daſs es alle Umstehende hörten: wenn es Se. Kurfürstl. Durchlaucht ihm nicht befohlen, würde er's noch nicht gethan haben! Der General-Feldmarschall implicirte: die Gegenwart und der Respect Ihrer Kurfürstl. Durchlaucht hohen Person verhinderten nur, daſs er ihn, den General Barfuſs, dazu nicht anwiese, was seines Thuens wäre. Dieser sprach: das müſste er erwarten, und lieſse es dahingestellt sein, sagte aber nochmalen: wenn es Se. Kurfürstl. Durchlaucht nicht befohlen hätte, er's nicht thun würde. Der Geheime-Rath von Dankelmann kam dazu und ermahnte sie, nicht so hart zu reden, da denn der Herr Feldmarschall-Lieutenant kein Wort mehr sagte, als dieses: voilà un homme qui me parle assez insolemment. Der General-Lieutenant ging darauf weg, der Feldmarschall-Lieutenant folgte ihm eine Weile darauf nach, traf ohngefähr Barfuſsen in der Gallerie an, wo er von einem Andern Abschied nahm, ging ihm aber vorbei und die erste Treppe herunter, als er aber an die andre Treppe kam und Jemanden hinter sich hergehen hörte, sahe er sich um und wurde den General-Lieutenant Barfuſs gewahr, der ihm nur ein Paar Tritte auf die Treppe herunter folgte. Demungeachtet ging der Feldmarschall-Lieutenant bis vor die Thüre herunter, in Willens auf sein dafür stehendes Pferd zu sitzen, weil aber der General Barfuſs sogar choquant gegen ihn gesprochen, wendet er sich um, ehe er aufsaſs und sagte zu ihm: Er möchte doch gleich wohl gerne wissen, warum derselbe ihn dergestalt tractirte und ihm allen Respect verlöhre? Barfuſs antwortete: daſs er resolviret hätte, sein Lebtage nicht mehr mit ihm zu thun zu haben. Dieser replicirte: es wäre ihm solches sehr indifferent; so lange sie aber in Kurfürstlichem Dienste wären, müſste er mit ihm zu thun haben und finde derowegen sehr impertinent, daſs er ihm dergestalt antwortete. Hierauf redete Barfuſs im Gehen noch einige choquante Dinge, unter andern auch: was will er denn haben? Wir seindt hier bei der Wacht und folget uns alles nach. Der General-Feldmarschall-Lieutenant antwortete: was hindert uns die Wacht, er wird ja wohl nicht mit mir quereliren wollen? Gingen also etwas weiter und der Wacht vorbei, da denn Schöning sagte: Was wollet ihr denn haben? Was mangelt Euch denn? Barfuſs antwortete: ich bin sowohl ein rechtschaffener Kerl als ihr seid, und wenn ihr was wollet, so ziehet den Degen. Schöning sprach: den werde ich gegen Euch nicht ziehen, da ihr unter meinem

Commando stehet, als wenn ihr Euer Devoir nicht thuet, glaube auch nicht, daſs ihr das Herz habet Euren Degen gegen mich zu ziehen, oder es würde Euch übel bekommen. Barfuſs trat darauf ganz nahe an Schöning und setzte seinen Stock auf dessen Schuh, welchen Schöning mit seinem Stocke wegschlug, daſs er Barfuſsen aus der Hand flohe; dieser nahm ihn wieder von der Erde auf und sagte: Sacrement, das thut auch kein ehrlicher Mann, und stieſs mit dem Stocke nach Schöning, welcher darauf mit dem seinigen Barfuſsen an den Hals stieſs, daſs er zurücktaumelte. Da that Barfuſs einen Fluch: ey Sacrement, und zog seinen Degen. Schöning, seine beiden Arme in einander geschlagen habend, sagte mit lächelndem Munde: ha, ha, Monsieur, ziehet seinen Degen zuerst! zog auch ebenfalls vom Leder. Es kamen aber sofort einige dazwischen, die sie wieder von einander brachten. Der General-Feldmarschall-Lieutenant ging darauf mit dem General-Feldzeugmeister von Spaen nach dem Kurfürstlichen Quartier bis oben auf die Gallerie in Meinung Se. Kurfürstliche Durchlaucht um Justiz zu bitten. Es kam ihm aber der Geheime-Rath von Dankelmann, welcher bereits davon Nachricht erhalten hatte, entgegen, und begehrte, daſs er sich nur nach seinem Quartier verfügen, und allda Ihro Kurfürstlichen Durchlaucht fernere gnädigste Verordnung erwarten möchte, welches er auch that. Eine Stunde hernach kam auch der Trabanten-Rittmeister von Syburg zu ihm in dessen Quartier und sagte: daſs Seine Kurfürstl. Durchlaucht befohlen, sich darinnen bis auf weitere Verordnung zu halten, und ist nunmehr der siebente Tag, daſs der General-Feldmarschall-Lieutenant solchem mit unterthänigstem Respect gehorsamst nachlebet.

Nr. 4.

Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg meinem gnädigsten Herrn soll, dem Verlauten nach, von meinen Widerwärtigen unter andern vorgebracht worden sein:

1. Ich hätte die neuliche Partei in's Erzstift Trier zu thun, nur darum auf mich genommen, daſs ich etliche 20,000 Rthlr. dabei gemachet, wie denn dergleichen auch sonsten von mir durch Sauvegarden geschehen wäre?

Resp. Wann Se. Kurfürstliche Durchlaucht durch Schreiben an Ihro Kurfürstliche Gnaden zu Trier oder sonsten durch alle examinationes und Untersuchungen, die nur geschehen können, erfahren, daſs ich nur einen Thaler oder mehrere alldort im Trierschen oder auch sonsten durch Sauvegarden bekommen, so erbiethe ich mich, für jeden Thaler, hundert zu geben. Auſser den schriftlichen Sauvegarden, wofür mein Secretarius etwa die Schreibgebühr empfangen haben mag.

2. Ich hätte bei Sr. Kurfürstl. Durchlaucht niemalen Ordonanzen gelassen?

Resp. Daſs bei einem groſsen Herrn, der Krieg führet, Ordonanzen gehalten werden, habe ich meines wenigen Theils noch nicht erfahren, aber wohl, daſs sie General-Adjutanten zu haben pflegen. Hiegegen hat der commandirende General der Armee nur eine Ordonanz von der Cavallerie und eine von der Infanterie, die übrigen sind für die General-Majors. Hätten Se. Durchlaucht es gnädigst verlangt, so würde daran nicht ermangelt sein, sintemal ja Alle zu Dero gnädigsten Befehl und unterthänigsten Diensten gestanden.

3. Ich attribuirte mir, und nicht Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht alle erworbene Gloire?

Resp. Es ist genugsam bekannt, daſs einem groſsen Herrn die durch seine Waffen erhaltene Gloire, Er sei auch in Hoher Person gegenwärtig oder nicht, allerdings zukömmt, und daſs die commandirenden Generals, bloſse Werkzeuge, ihren Valor dabei anzuwenden pflichtschuldig sind, keinesweges aber sich die erlangende Gloire zuzueignen befugt sein, und bin ich in meinem Gewissen versichert, daſs mir, Zeit meiner dem Hohen Kurhause Brandenburg nunmehro in das 26ste Jahr treu geleisteten und unterthänigsten Kriegsdienste, das Contrarium niemahlen in den Sinn gekommen, sondern ich habe mich vielmehr erfreuet, wenn ich Gelegenheit gehabt, mit Ansetzung meines Bluts und hazardirung meines Lebens vor Ihro Kurfürstliche Durchlaucht etwas Glorieuses auszurichten.

4. Bei obgedachter Parthei in's Triersche hätte ich die Truppen fatiguiret?

Resp. Hierüber nun sind die mitgewesenen commandirten Officiers zu vernehmen, ob ich nicht zur Conservation der Truppen Alles gethan, was ein ehrlicher General, der die Armee unter seinem Herrn commandiret, dabei thun können? Allermaſsen die Pferde, für welche unterweges Fourage genugsam vorhanden gewesen, besser wieder zurück anhero in's Lager vor Bonn gekommen, als sie weggegangen.

5. Ich wäre Ursache, daſs Bonn nicht auch auf der Westseite Rheins und also auf beiden Seiten zugleich, bombardiret?

Resp. Se. Kurfürstl. Durchlaucht werden Sich sonder Zweifel annoch gnädigst zurück erinnern, wie daſs, nachdem Sie mir damalen von der Bombardirung auf beiden Seiten des Rheins gesaget, ich solche keinesweges für unnöthig befunden, sondern Deroselben unterthänigst vorgestellet: wenn Ihro Kurfürstl. Durchlaucht sothane Bombardirung auch auf diesseits verrichten und einige Mörser aufführen lassen wollten, solches wegen der Contrescarpe und vielen weitläuftigen Auſsenwerken der Garnison, welche sich darin retiriren könnte, wenig Schaden zufügen würde; so wäre auch die ganze Infanterie dazu nöthig, indem, wenn erst Posto gefaſst, die Kessel verfertigt, und bei den Mörsern alle Zeit zum wenigsten 4 bis 5000 Mann zu Fuſs in Bereitschaft stehen müssen, indem sonsten die feindliche Garnison von 6 bis 7000 Mann Stärke, unzweifelhaft ausfallen und die Mörser wegnehmen oder vernageln würde, wenn hingegen die obgedachte Bereitschaft durch so viel Mannschaft gehalten und um die dritte Nacht abgelöst werden sollte, müſste die ganze Infanterie anhero marschiren, welches aber Ihro Kurfürstl. Durchlaucht, um sich so weit mit Bonn nicht zu engagiren und selbigen Ort hiernächst zu attaquiren, Selbst nicht gut gefunden, indem Sie der Meinung gewesen, daſs es Deroselben Reputation zuwider sein würde, wenn Sie mit der ganzen Armee vor der Stadt stünden und aus allerhand Ursachen nicht attaquiren dürften, sondern wieder wegmarschiren müſsten: Dieserwegen ich ja keinesweges Schuld daran bin, daſs sothane Bombardirung nachgeblieben, denn, wenn meines wenigsten Ermessens ein General seinem Herrn auf dessen Begehren, seine unvorgreifliche Meinung gesaget hat; so stehet es hernach jedennoch bei dem Herrn, was er thun oder lassen will. Hätten Se. Kurfürstliche Durchlaucht die Bombardirung auf dieser Seite haben wollen und gnädigst befohlen, würde ich solche mit allen Freuden verrichtet haben, wie ich mich denn keinesweges zu erinnern weiſs, daſs ich einmal nicht gethan, was Sr. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigste Ordre und meine unterthänigste Schuldigkeit gewesen.

6. So wäre ich auch Schuld daran, daſs Bonn nicht eher attaquiret worden?

Resp. Vor Kaiserswerth wurde ein Conclusum oder Concept mit Ihro Fürstl. Gnaden zu Waldeck gemacht, daſs wenn selbiger Ort über, Ihro Kurfürstliche Durchlaucht Bonn durch ein Detaschement berennen lassen, die übrigen Truppen aber nach der Sambre und Maas gegen Stavelow marschiren und zu gedachtem Fürsten zu Waldeck stoſsen lassen wollten. Als nun nicht allein Kaiserswerth erobert, sondern auch durch ein Detaschement, des Feindes jenseit Rheins, Bonn gegenüber, gehabte Schanze, occupiret und darauf die Bombardirung der Stadt Bonn verrichtet, habe auf Sr. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigstes Begehren, ich meine unterthänigste Meinung, jedoch unmaſsgeblich, in Schriften überreicht, und auch nachmalen angezogene Concepte confirmiret: Folgends auch, da Ihro Kurfürstliche Durchlaucht zu Bayern und dem Herzog von Lothringen schickten, und Se. Kurfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg um mit Dero Truppen Ihnen in der Belagerung Maynz zu assistiren, ersuchen lieſsen, das von mir anderweit gnädigst erforderte unterthänigste Bedenken dahin gerichtet, daſs Se. Kurfürstl. Durchlaucht eine 5000 Mann Fuſsvolk nach Maynz und ein Detaschement zu Pferde nach Stavelow (dessen sich sowohl Ihro Kurfürstl. Durchlaucht, als auch der Fürst von Waldeck, wenn der Feind einige Mouvements machen sollte, gebrauchen könnten) gehen lassen, mit dem Rest aber Bonn blokiret halten möchten; so könnte man, sobald Mainz über, mit der ganzen Force vor Bonn gehen, und den Ort desto besser angreifen. Dahingegen zu besorgen, daſs, wenn in entstehendem Entsatz die Belagerung Mainz aufgeboben, werden sollte, die ganze feindliche Macht sich hieher wenden und auf uns

alleine fallen möchte, da wir denn auch schwerlich von dem Kurfürsten zu Baiern und Herzog zu Lothringen decordiret werden dürften. Ob ich nun darinnen, daſs ich auf gnädigstes Begehren mein Sentiment pflichtschuldigst vorgestellet, unrecht gethan? oder dadurch, daſs Bonn nicht eher belagert worden, verhindert? lasse ich einen Jeden vernünftig judiciren! 1689.

7. Hätte ich Schuld, daſs Bonn nicht eingeschlossen worden?

Resp. Der General Graf Meinhard von Schomberg stund, wie bekannt, mit 200 Dragonern und wohl dreimal so vielen Reutern auf diesseits Rheins vor Bonn, ob er nun damit nicht Posto fassen, und den Ort nicht genugsam einschlieſsen könne, lasse ich dahin gestellt sein; er hatte aber die Flanke gegen die Stadt gestellet, und weil er unter meinem Commando nicht stehen wollte, konnte ich ja dabei nichts thun. Mit Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Genehmhaltung, schickte ich ihm jedennoch einige Canons, womit er das Glacis von allen Seiten beschieſsen, und daſs Niemand aus der Stadt kommen möchte, verwehren können. Als auch vermeinte, daſs sothane Einschlieſsung ohne einige 1000 Mann Fuſsvolk nicht zu bewerkstelligen, wurden zu zweien unterschiedlichen Malen, 3000 Mann commandiret, und das erste Mal unterm Commando des General-Majors Herzog zu Holstein-Beck; zweitens aber des General-Majors von Heyden ihm zugeschicket, welche er aber zu beiden Malen selbsten contermandiret.

8. Hätten Ihro Kurfürstl. Durchlaucht keine Ordre ausgeben dürfen, davon ich nicht zuvor gewuſst?

Resp. Um dieses habe Se. Kurfürstl. Durchlaucht unterthänigst ersuchet, und Selbige es auch gnädigst gut gefunden und zwar, daſs durch Unwissenheit der ausgegebenen Ordres keine Confusiones vorgehen, sondern Ihro Kurfürstlichen Durchlaucht Dienste desto besser und richtiger befördert werden möchten. Wie es denn billig und der Raison de guerre gemäſs ist, daſs ein General, der seines Herrn Armee commandiret, von allen Ordres Nachricht haben muſs.

9. Sollen einige aus Bonn gewesene Französische Officiers sich haben verlauten lassen, sie hätten manquiret Se. Kurfürstliche Durchlaucht damalen wegzunehmen, als Sie in Hoher Person und meiner Gegenwart die Stadt recognosciret?

Resp. Es haben Se. Kurfürstliche Durchlaucht damalen Selbsten gefunden, daſs dem General-Major und dem Obersten, welchen der General Schomberg bei dem Detaschement zu Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Bedeckung commandiret gehabt, zugekommen war, Posten auszusetzen; da es aber nicht geschehen war, thate ich's und postirte die Dragoner dies- und jenseits der beiden Dörfer Endemich und Poppelsdorf, nahm auch sonsten alle nöthige präcaution und zwar Alles im Beisein Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht hohen Person. Daſs sich aber jedennoch ein gewisser Oberst-Lieutenant von seinem Posten abgezogen und verursachet, daſs der Feind unsre Arriergarde etwas chargiren können, war ein strafbares Beginnen vom vermeldeten Oberst-Lieutenant, wiewohl wegen Ihro Kurfürstlichen Durchlaucht hohen Person gar keine Gefahr vorhanden, indem der Feind nur zwei Eskadrons wir aber hingegen 14 Eskadrons hatten, zudem gingen wir zur rechten Hand hinterm Dorfe weg, da uns die Musqueten nicht treffen konnten, Canonenschüsse aber kann man in allen dergleichen Verrichtungen nicht vermeiden, und werden Se. Kurfürstl. Durchlaucht Sich Selbsten annoch der ganzen Sache, wie solche damalen passiret, gnädigst zu erinnern wissen.

10. Ich hätte mich vernehmen lassen: wenn Ihro Kurfürstl. Durchlaucht mich zum General-Feldmarschall machten, wollte ich Bonn bald bekommen?

Resp. Dieses ist, wie ich mit Gott bezeugen kann, mir niemalen in den Sinn gekommen. Es werden aber die beiden Geheimen-Räthe Fuchs und Dankelmann am besten wissen, was sie, im Namen Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht, mir unlängst wegen jenes Titels gesagt, wie ich darauf geantwortet, und Alles in Ihro Kurfürstl. Durchlaucht Hände und Disposition gestellet, welches zwar Dieselben erstlich nicht wohl, hernach aber, da ich mich über meine sothane Antwort expliciret, gar gnädig aufgenommen, auch kurz darauf noch unten in Dero Zelt Sich gegen mich erklärten: Sie wollten es ehester Tage dergestalt einrichten, daſs ich damit zufrieden sein würde.

1690. 11. So soll ich auch gesaget haben: Ihro Kurfürstliche Durchlaucht hätten mit denen Jülichschen Ständen wegen der Rationen einen allzu hohen Accord gemacht, wenn Sie aber nur zu mir als command. General gekommen wären, sollten Sie es viel geringeren Kaufs gehabt haben?

Resp. Ich kann abermalen mit Gott bezeugen, dafs ich hieran nicht gedacht. Zudem ist ja solcher Accord geschehen, da ich eben mit der Parthey im Trierschen gewesen, und habe ich bei meiner Wiederzurückkunft keinen einzigen der Jülichschen Stände weder gesehen, viel weniger gesprochen. Wenn derowegen Se. Kurfürstl. Durchlaucht mir nur die Gnade thun und diejenigen, welche solches vorgebracht, vorstellen lassen wollten, so würden Sie erfahren, dafs es ein pur lauterer Ungrund ist, und erdichtet Werk sei, wodurch mir, sowohl hierinnen, als auch sonsten, vor Gott und aller Welt zu viel geschehen.

H. A. von Schöning.

Nr. 5.

Schreiben des Feldmarschalls von Schöning an den Kurfürsten Friedrich III.

Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht weltberühmte Liebe zur heilsamen Gerechtigkeit machet mir nicht den geringsten Zweifel, dafs Sie nicht die zwischen mir und dem General-Lieutenant Barfufs schwebende Streitsache, nach Befindung billig und rechtmäfsiger Weise entscheiden lassen werden. Und wiewohl verlauten will, als sei mein Gegner bereits wieder employiret und sollte nach der Armee, umb dabei Dienste zu thuen, geschicket, auch im Uebrigen das Werk durch ander, als Kriegs-Recht, abgethan werden; so kann ich solches doch schwerlich glauben, weil es überaus hart, auch mir sehr nachtheilig sein, und zum höchsten Schimpf gereichen würde, wenn Barfufs eher und bevor in der Sache, welche unter Generals ist, die Commando betrifft und vom Degen dependiret, durch ein unpartheiisch Kriegsrecht gesprochen, und die Sentenz von Ew. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigst confirmiret wirklich commandiren und ich nicht zugleich in meine Chargen restabiliret werden sollte. Wären auch wider Verhoffen schon dergleichen Verordnungen ergangen, so bin ich doch in Unterthänigkeit gesichert, dafs solches nicht aus Ew. Kurfürstl. Durchlaucht eignen Bewegens, sondern auf ungleiche Vorstellung der Sache geschehen. Derowegen ich nochmals ganz unterthänigst bitte, Sie wollen entweder nicht gestatten, dafs Barfufs zur Armee gehen möge, oder aber mich ebenfalls in Gnaden restabiliren, im Uebrigen aber, die Sache einem unpartheiischen Kriegs-Rechte übergeben, und darinnen definitive sprechen lassen, woraus denn Ew. Kurfürstliche Durchlaucht meine wahre Unschuld, und wie mir von meinem Widersacher zu viel und Unrecht geschehen, klärlich sehen werden.

Zeitlebens in tiefster Dévotion verharrend etc. etc.

Nr. 6.

Schlufs aus einem Gutachten des Ministers von Spanheim in dieser Streitsache.

Nachdem diese Angelegenheit bis hieher gediehen ist, bleiben nach meinem Dafürhalten drei Fälle, um sie zu beendigen:

1) durch eine directe Entscheidung Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht, als Souverainer Herr der streitenden Personen, indem Seine Durchlaucht sie begnadigen und ihnen ewiges Stillschweigen auferlegen, unter Androhung ihrer Ungnade, Confiscation der Güter und selbst Verlust des Lebens, nach den darüber in dem Duell-Edict gegebenen Bestimmungen; oder

2) durch besonders erwählte, autorisirte Commissarien, welche weder dem einen, noch dem andern Theil verdächtig sind, und welche, nachdem sie sich genau informiret haben, mit gutem Gewissen ihr Urtheil abgeben, unter Autorität und mit Genehmigung Sr. Kurfürstl. Durchlaucht;

3) durch ein Kriegsgericht, welches von Generals und auserwählten Officiers zusammengesetzt, die Seine Kurfürstliche Durchlaucht ernennen. 1690.

Der erste dieser Fälle scheint der kürzeste und am geeignetesten noch gröſsere Weitläuftigkeiten und Hindernisse zu vermeiden, weitere Folgen vorzubeugen und der convenabelste in Betracht der betreffenden Personen, indem beide Unterthanen Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht, geboren und angesessen in der Mark Brandenburg, und bis jetzt mit Aemtern in Höchstdessen Dienst beehrt, so wie auch in Betracht des Ortes und der Zeit, wo der Vorfall sich ereignete.

Die beiden anderen Fälle, insbesondere der eines Kriegsgerichts, scheint der gerechteste und am geeignetesten für Militairpersonen, um jeden Einwand von Beinträchtigungen zu begegnen. Doch wird die Zusammenstellung eines solchen Kriegesgerichtes bei der Entfernung der dazu nöthigen Generals und Officieres schwierig und die Entscheidung dadurch noch ferner verschoben. Auch müssen hiebei die verschiedenen Verhältnisse erwähnt werden, unter welchen beide Generals sich seit dem Monat Juni befinden, indem der eine wirklich wieder in den activen Dienst getreten, und die Campagne bei Seiner Kurfürstl. Durchlaucht mitgemacht hat, der andere hingegen, von dem Dienst und allen Functions bis jetzt ausgeschlossen ist, selbst mit der Erlaubniſs, sich nach andern Diensten umsehen zu dürfen. Dies ist überhaupt eine von den Inconvenienzen, welche die Entscheidung durch ein Kriegsgericht erschweren könnten, im Fall nämlich dessen Mitglieder eine andere Ansicht von dem gegenwärtigen Stand der Dinge hätten, als von Seiner Durchlaucht jetzt beliebt ist.

Dies ist Alles, was ich von dieser Sache verstehe und wie ich über dieselbe urtheile mit Unpartheylichkeit für die streitenden Partheien, die mir fast unbekannt sind, und auſserdem mit aller Treue und Ergebung in die Befehle und in den Willen Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht. Gegeben, Berlin den 15. (25.) October 1690.

Nr. 7.

Kurfürstliche Ordre an den Statthalter der Mark, General-Feldmarschall Fürsten von Anhalt.[70])

Friedrich der Dritte etc. etc.

Unsern etc. etc. Es werden Ew. Liebden und Ihr aus unsers General-Lieutenants von Barfuſs hierbei gehendem unterthänigsten Memorial ersehen, was derselbe, wegen seiner mit dem Feldmarschall von Schöning habenden bekannten Streitigkeiten, unterthänigst bei Uns gesuchet und sind wir gnädigst entschlossen, wegen dessen, so zwischen dem Supplicanten und gedachtem seinen Gegentheil auf dem Kreuzberge vor Bonn passiret und worüber zwischen Ihnen bisher verschiedene Schriften gewechselt worden, nunmehr unverlängert einen rechtlichen Spruch thun zu lassen, zu welchem Ende denn wir Ew. Liebden freundvetterlich ersuchen (Euch aber gnädigst anbefehlen), daſs obwohl dieselben, als auch Ihr, ein jeder à part die Acta nochmalen mit Fleiſs durchsehen und darauf ein rechtliches Bedenken, wie und welcher Gestalt, wegen solcher Hauptsache gesprochen werden könne und müsse, nach denen Pflichten, womit er uns und der Gerechtigkeit verwandt, förderlichst abfasse und Uns solches verschlossen zuschicke. So viel aber die von dem von Schöning übergebene letztere Schrift und was Er darin wegen des

[70]) Zur Geschichte der damaligen Etats hier folgende Notiz:

Johann George, Vater des bekannten Fürsten Leopold von Anhalt, bekleidete die Würde eines Statthalters der Mark seit dem Jahre 1658 und starb 1693. Im Jahre 1664 bestand sein Gehalt in 16,000 Rthlrn. jährlich, ferner monatlich 200 Rthlr., 2 Eimer Rheinwein, 5 Eimer Landwein, 3 Centner Fische, Wildprett und nothdürftig Holz. 1688 aber bezog er 18,400 Rthlr. Gehalt und viele Emolumente.

Supplicanten in verschiedenen Occasionen erwiesenen üblen Comportements wieder Ihn angegeben, belanget, da finden Wir, dafs solches mit der Hauptsache und demjenigen, so auf dem Kreuzberge vorgegangen, worüber auch bisher einzig und allein disputiret worden, gar keine Gemeinschaft habe, und haben auch deshalb Ew. Liebden und Ihr in Abfassung des Bedenkens gar nicht darauf zu reflectiren. Dieweilen aber gleichwohl der von Barfufs durch solche Beschuldigungen an seiner Ehre sehr hart angegriffen worden, und Ihm deshalb seine Justification nicht verweigert werden kann, so haben Ew. Liebden und Ihr solche letztere, von dem v. Schöning ad Acta gebrachte, Schrift, dem General-Lieutenant von Barfufs in Copia zu communiciren, damit er mit seiner Verantwortung darauf einkommen und demnächst auch in diesem Punkt, was Recht ist, ferner verfüget werden könne. Im Uebrigen verbleiben wir Ew. Liebden etc. etc.

Gegeben im Hauptquartier Brainlaleux den 10. August (31. Juli) 1690.

Der Kurfürst liefs beiden Generalen erst nach der Einnahme von Bonn die Degen wieder zurückgeben und erlaubte dem General Schöning am 2. September auf seine Güter zu gehen.

Pöllnitz sagt in seinen Memoiren: „Der General von Barfufs wäre in dem hierauf statt gehabten Duell auf Pistolen gefährlich verwundet worden."

Der General von Spaen, ein Verwandter der Oberpräsidentin von Dankelmann [71]) commandirte den Sturm auf die Festung Bonn. [72]) Herr von Pöllnitz macht hierzu folgende Bemerkung: „Spaen war zwar ein Officier von grofser Kriegs-Erfahrung, der sich aber niemals das Vertrauen der Truppen erwerben konnte, und welcher aufserdem sehr herunter und von dem Alter gedrückt, dafs er fast aufser Stande war zu agiren. Der Kurfürst bemerkte wohl, welchen Verlust er in der Person des von Schöning machte; er wollte ihn zurückrufen, allein Dankelmann wufste dieses zu hintertreiben."

Das Urtheil, welches in dieser merkwürdigen Streitsache erfolgt ist, haben wir nirgend auftreiben können, und es scheint, als wenn der Kurfürst auf die Ansicht des Ministers Spanheim eingegangen sei, die Sache ohne Kriegsgericht, als eine Gnaden-Sache abzumachen. Wir finden wenigstens in manchen alten Chroniken die Bemerkung: Schöning habe den Dienst verlassen, weil er kein Kriegsgericht habe erlangen können. Pöllnitz in seinen Memoiren sagt: „der Kurfürst habe den General Schöning auf sein Ansuchen, mit grofsem Kummer über den Verlust eines so grofsen Feldherrn, in Gnaden die Erlaubnifs ertheilt, in fremde Dienste zu treten."

Schöning beschlofs hierauf eine Reise nach Holland und begab sich Anfangs des Jahres 1691 über Hamburg nach Buxtehude. Hier überfiel ihn eine Unpäfslichkeit, die ihn einige Tage daselbst aufhielt. Sie war die Veranlassung, dafs dem General Schöning ein Schreiben des Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen noch vor der Einschiffung traf; der Kurfürst offerirte ihm

[71]) Als einige Jahre darauf auch Dankelmann in Ungnade fiel, erschien auf beider Herren Schicksal, ein Kupferstich mit der Ueberschrift: Grofser Staats- und Kriegs-Minister Glück- und Unglücksfälle! Dankelmann und Schöning sind mit gen Himmel gerichteten Gesichtern dargestellt und nicht wenig in Schrecken, da des einen Nase von einem Blitze umflattert wird, Schöning aber mit Mühe dem fallenden Ikarus entgeht, der nur noch wenige Fufse von seinem Helmbusch entfernt scheint. Unter Schöning stehen die Worte; *Altissima semper in lubrico!*

[72]) Der Commandant von Bonn, Graf von Asfeldt starb bald nach der Einnahme dieser Festung in Aachen, nachdem er, tödtlich verwundet, dieselbe, in einer Sänfte getragen, verlassen hatte. Von der Besatzung zogen nur 1500 Mann aus. Ueber Spaen siehe im Nachtrage bei den Feldmarschällen.

darin den Rang als General-Feldmarschall, wollte ihn auch gleich zum wirklichen Geheimen-Rath 1691
und Chef zweier Regimenter ernennen. Gleiches Anerbieten mit sehr vortheilhaften Bedingungen erhielt Schöning von der Republik Venedig; er zog indessen die seinem Vaterlande zunächst gelegene Anstellung vor, und begab sich nach Torgau, woselbst sich der Kurfürst gerade aufhielt; begleitete auch denselben nach Töplitz und endlich nach der Residenz Dresden. Seine Vereidung geschah zu Töplitz am 9. April 1691. Herr von Pöllnitz bemerkt dabei: „Schöning wurde von mehr als 30 Brandenburgschen Officiers gefolgt, die zu gleicher Zeit in Sachsen Dienste nahmen, und sich von ihrem alten Feldherrn nicht trennen wollten. Zu ihnen gehörte der bekannte General von Kyau, so wie der im Jahre 1698 als General verstorbene Thomas von Bornstedt, auch des Feldmarschall's unter S. 94 erwähnter Vetter. Flemming, [73]) den der Kurfürst als Einländer von Sachsen reclamirte, brachte nur einen Feldprediger mit, der nachgehends als Probst an der Nicolai-Kirche versorgt war."

Gewöhnlich finden wir angegeben, daſs beide Generale als Feldmarschälle gegenseitig vertauscht, und Schöning in dieser Eigenschaft aus dem Brandenburgschen Dienst geschieden wäre. König in seinem Biographischen Lexicon aller Helden führt ihn daher auch in seinem desfalsigen Verzeichniſs unter den Brandenburgschen Feldmarschällen auf (13) und Büsching in seinem Magazin der neuen Historie Th. 8. sagt: „von solchem Tausch wurde geäuſsert, daſs ihn in eine Gleichheit zu bringen, auf Flemmingen 95 pro Cent zugelegt werden müſsten."

In Dresden angekommen, wurden sogleich die nöthigen Vorkehrungen zum Marsch an den Rhein gemacht, und der Kurfürst ging selbst im Mai mit Schöning dahin ab.

Im Juni 1691 vereinte sich das Sächsische Reichskontingent von 15,000 Mann bei Schwätzingen mit den Kaiserlichen und Fränkschen so wie Schwäbschen Kreis-Truppen. Der Kurfürst von Sachsen führte mit dem Kaiserlichen Feldmarschall Caprara den Oberbefehl. Es geschah indessen in diesem Feldzuge noch viel weniger wie im vorigen, da der Kaiser mit den Türken fortwährend beschäftiget, die Angelegenheit des Reiches als Nebensache betrachtete und den Hülfsvölkern, wie Sachsen und Brandenburg, die Subsidien nicht zahlte [74]). In eben diesem Sinne handelten die Kaiserlichen Generale; so daſs der General Caprara allen guten Absichten, die man vor hatte, Hindernisse in den Weg legte. Er hatte nur seinen Vortheil vor Augen, und ertheilte sogar für Geld die Erlaubniſs zur Ausfuhr von Pferden nach der Schweiz, die von dort aus dem Feinde zugeführt wurden. Ganz laut sprach man von dem guten Vernehmen, das zwischen Caprara und dem Französischen Marschall de Lorges statt fände. Man schrieb dies im Haag wie in Wien der widrigen italienischen Faction am Kaiserlichen Hofe zu, ohne daſs Abstellungen darin geschahen.

[73]) Die Flemmingsche Familie war damalen in groſsem Ansehen in Sachsen und in Brandenburg. Dieser Graf von Flemming hatte schon früher in Brandenburgschen Diensten gestanden, auch dem Kaiser gedient. 1683 zeichnete er sich vor Wien mit dem Sächsischen Hülfscorps besonders aus; er starb als Königl. Preuſs. Feldmarschall im Jahre 1706. Ein Onkel von ihm, Richard Heinrich, lebte zur Zeit als Landes-Director in Pommern, und da er 1665 geboren war und erst 1755 starb, so erlebte er, daſs das ganze Collegium der Pommerschen Landstände zweimal völlig ausstarb. Seit 500 Jahren erinnerte man sich in dieser Familie nicht eines ähnlichen Alters. (König, bei der Familie Flemming.)

[74]) In der neueren Geschichte ist man davon zurückgekommen einen Krieg, mit Frankreich als Nebensache zu betrachten.

1691. Schöning machte einen geheimen Marsch nach Sandhoven, unterhalb Mannheim, und schlug dort unerwartet eine Brücke; die Franzosen erfuhren dies nicht früher, als bis das Unternehmen schon geglückt war, und flohen daher ohne Aufenthalt ihrem Soutiens nach Kreuznach zu.

Die Franzosen waren indessen ihrer Seits ebenfalls bei Philippsburg über den Rhein gegangen, und im Kaiserlichen Heere brachen sehr bedenkliche Krankheiten aus, so dafs man genöthigt war, jene leichten Vortheile wieder auf- und sich über den Rhein zurück zu begeben. Selbst der Kurfürst von Sachsen erkrankte hier und mufste nach Tübingen zurück gebracht werden, woselbst er im Monat September verschied [75])

Schöning zog sogleich die Sächsischen Völker bei dem Hauptquartier Schweigern zusammen und vereidete sie für den neuen Landesherrn, Johann Georg IV., welcher 23 Jahr alt, ein Sohn des Verewigten war.

Der neue Kurfürst bestätigte den General-Feldmarschall nicht allein in allen seinen Würden, sondern ernannte ihn auch zum Obersten über die Leibgarde zu Fufs.

1692. Die Sächsischen Völker erhielten durch besondere Fürsprache des Königs von England und Kurfürsten von Brandenburg die Winterquartiere in den vorliegenden Reichskreisen. Schöning hingegen eilte nach Dresden zu seinem neuen Landesherrn.

[76]) „Der Feldmarschall von Schöning wufste sich bald dem Kurfürsten Johann George IV. so vortheilhaft zu empfehlen, dafs sein Urtheil, diesem Herrn alles galt. Der Kurfürst suchte die genaue Freundschaft mit Brandenburg beizubehalten, und liefs Friedrich III. nach Torgau einladen."

„Auch Schöning war im Gefolge, und hatte das Glück, sich seit dem Abschiede aus dem Brandenburgschen Heere, hier zum erstenmale seinem ehemaligen Herrn vorzustellen, und alle Versicherungen von beharrlicher Gnade zu empfangen."

Johann George stiftete zum Gedächtnifs dieser Entrevue den 25. Januar 1692 den Orden der guten Freundschaft oder vom goldenen Armbande, in welchem von dem Hofstaate jedes der beiden Fürsten, zwölf Ritter [77]) aufgenommen wurden. Das Ordenszeichen war ein goldenes Armband, welches am rechten Arm, in einem rothen Bande getragen wurde, und zeigte auf der einen Seite zwei mit Palmenzweigen umgebene geharnischte und fest in einander geschlossene Hände, mit kreuzweise darin geschränkten Schwerdtern und der Umschrift: *Unis pour jamais*; auf der andern, die zierlich verzogenen Namenszüge beider Kurfürsten mit der Inschrift: *Sincère Amitié.*"

„Der Kurfürst Friedrich lud seiner Seits den Sächsischen Herrn ein, ihm einen Gegenbesuch in Berlin zu machen. Johann Georg versprach es; zu mehrerer Gewifsheit schickte aber Friedrich III. den General von Wangenheim nach Dresden, diese dringende Einladung feierlichst zu wiederholen."

„Friedrich III. hatte von seinem erlauchten Vater einen unversöhnlichen Hafs gegen Frankreich ererbt und die Ruhe und Sicherheit von Deutschland lag ihm ernstlich am Herzen."

[75]) Der Barbysche Gesandte Hermanni berichtete 1692, dafs auch der Feldmarschall von Schöning im März erkrankte. Es heifst wörtlich: „dessen Secretair hat mich benachrichtet, wie sein Uebel zuerst nur das Podagra gewesen; letzlich aber wäre die rechte Feldkrankheit, daran Alle in diesem Marsche gestorben, dazu gekommen, darumb auch viele wegen dessen Genesung gezweifelt, nun ist er doch gutes Theils besser und wie die Medici glauben, aufser Gefahr."

[76]) Die hierauf folgenden angestrichenen Stellen sind aus Paul von Gundeling Manuscript in der Königl. Bibliothek entnommen.

[77]) Die bekannten Cavaliere, welche sich im Gefolge befanden, waren von Sächsischer Seite Schöning und der Hofmarschall von Einsiedel, von Brandenburg aber der Feldmarschall von Flemming und der Geheime-Rath von Dankelmann.

„Dieser Gegenstand sollte hauptsächlich in Berlin verhandelt werden, da das Kurhaus Sachsen schon im vorigen Feldzuge nicht wenig geneigt war, sein Contingent nicht zu stellen. Der Brandenburgsche Geheime-Rath von Chwalkowsky langte gegen Ende Januar in Dresden an, um diese Angelegenheiten zu sondiren und namentlich den Kurfürsten zu bestimmen, nächst dem Feldmarschall Schöning, auch den Minister von Gersdorf nach Berlin zu bringen, welcher letztere dafür galt, den Krieg gegen Frankreich ernstlich fortzusetzen. Der Besuch in Berlin fand hierauf Statt und Schöning befand sich auch hier an der Seite seines neuen Landesherrn." 1692.

„Die Unterhandlungen wurden indessen in Berlin nicht zu Stande gebracht, so dafs der Geheime-Rath Chwalkowsky Befehl bekam, nach Dresden zu folgen."

„Schweden, Münster und Hanover waren bedacht, den Kurfürsten Johann George von dem Bündnisse des Kaisers abzuziehen, und es waren Gründe genug da, um dieses Vorhaben zu unterstützen. Der Kurfürst war nach den Reichsavocatarien nur zu 3000 Mann Contingent verbunden, und hatte bisher immer gegen 16,000 Mann gestellt. Die Subsidien, die er dafür zu fordern hatte, waren mehrere Jahre rückständig und die Winterquartiere für die Truppen im Winter 1690 ganz verweigert, und für 1691 nur mit vieler Mühe bewilliget worden."

„Der Feldmarschall Schöning stand an der Spitze derjenigen Parthey, welche unter so grofsen Opfern, nicht dazu rathen wollte, den Krieg fortzusetzen. Doch hatte Chwalkowsky von Schöning das Versprechen, dem Kriege nicht entgegen sein zu wollen, und wirkte von dem Oestreichschen Gesandten Grafen Clary die Zusicherung aus: dafs der Kaiserliche Hof längst schon damit umgegangen sei, dem General Schöning für seine dem Hause Oestreich mannigfach geleisteten Dienste, eine eigene Erkenntlichkeit zuzusichern, und namentlich es jetzt vorhabe, seiner Familie eine Gräfliche Standeserhöhung zu ertheilen. Schöning erwiederte indessen hierauf:"

„er wäre keinesweges interessirt, und man hätte ihm häufig schon dergleichen Offerten mit Lehnen und dergleichen gemacht, aber niemals etwas gehalten. Er wäre als Edelmann geboren und wollte auch als Edelmann sterben, und hätte nichts weiter im Auge, als das Interesse des Kurfürsten und seines Landes. Schöning erklärte ferner: dafs er vor Gott bezeugen könne, dem Kurfürsten, niemals etwas gegen das Reich angerathen zu haben, auch den, der dieses thäte, für einen Schelm halten würde, allein auf der andern Seite hielte er es für seine Pflicht, dem Kurfürsten Dinge zu empfehlen, die dem Reiche unschädlich, aber der Conservation der Sächsischen Länder geziemend wären."

Unter diesen Umständen forderte Sachsen als Ultimat:

1) Die wirkliche längst verheifsene Abtretung von Sachsen-Lauenburg.
2) Das Oberkommando für den Kurfürsten am Ober- und Mittel-Rhein.
3) Die Winterquartiere wie im vorigen Feldzuge.
4) Vor Beendigung des Feldzuges eine sichere Anweisung auf 400,000 Rthlr. Subsidien.
5) 200,000 Rthlr. Rekrutirungsgelder für die Armee.
6) Die Sächsischen Truppen den Rang vor den andern Alliirten.
7) Der Kurfürst giebt die Parole aus.
8) Einräumung der Festung Erfurth.

„Der Kaiser gewährte hierauf nur 300,000 Rthlr. Subsidien und verweigerte die Winterquartiere, wegen zu schlechter Disciplin im Sächsischen Corps."

„Unterdessen hatte sich in Dresden der französische Commissair Bidal eingefunden, der häufig mit dem Kurfürsten und dem Feldmarschall verhandelte. Schöning wurde von dem Kurfürsten von Brandenburg gewarnt, diese Unterhandlung nicht ferner statt finden zu lassen."

„Jedermann war überzeugt, dafs von dem mächtigen Einflufs des Feldmarschalls in Dresden Alles abhinge."

„Obwohl der Kaiser den Kurfürsten mit der sonderbaren Verweigerung der Winterquartiere schwer beleidigt

1692. hatte, liefs der letztere dennoch von Neuem annehmliche Propositions in Wien einreichen. Doch auch diese stiefsen sich wiederholt an den Winterquartieren, und da der Kaiser dabei erklärte, dafs wenn man seine Conditions nicht genehmige, so sollten die Sächsischen Truppen sofort die Quartiere in Schwaben und Franken räumen, so ertheilte der Kurfürst seinem daselbst commandirenden General-Lieutenant Lüdicke Ernst von Schöning, einem Vetter des Marschalls, den Befehl, die Truppen zurück zu führen. Nur die 3000 Mann Reichscontingent verblieben zur Disposition des Reichs."

„Dies hatte der Kaiser nicht erwartet, und man trat nunmehr in offne Fehde mit dem Feldmarschall Schöning, den man als die alleinige Ursache davon ansah. Er hatte das unbedingte Vertrauen des Kurfürsten, sprach stets ohne Zeugen mit ihm und verhandelte nur mit ihm die wichtigsten Staats-Angelegenheiten, so dafs den Ministern Alles verborgen blieb."

„Schöning handelte sehr sicher und war in seinen Reden wider des Kaisers Minister sehr frei; dadurch wurde indessen seine Stellung gegen den Kaiser selbst sehr gefährlich, indem der Minister Clary nicht ermangelte, über Alles sehr übertriebene Berichte nach Wien zu erstatten."

Da sollte Schöning grofse Koffers mit Geld aus Frankreich erhalten haben, und dergleichen Dinge mehr. Jedermann konnte sich, nach dem Vorausgeschickten, selbst sagen, welche Gründe den Kurfürsten hauptsächlich geleitet hatten; man hatte nicht nöthig, sie von fern her und auf Rechnung Andrer zu suchen. Wie beruhiget aber unser Feldmarschall über seine Handlungsweise bei dieser Gelegenheit war, geht am besten daraus hervor, dafs er selbst gegen den Rath seiner guten Freunde, worunter namentlich der Schwedische Feldmarschall Bielke, im Sommer desselben Jahres nach Töplitz zum Gebrauch der Bäder ging. Schöning hatte nicht erwogen, dafs sein Gewissen ihn nicht schützen konnte gegen Lüge und Verläumdung! [78]).

Der Kaiser Leopold erhielt durch den Grafen Clary, welcher Besitzer von Töplitz war, Meldung von der Ankunft des Feldmarschalls Schöning, und veranlafste eine besondere Ministerial-Conferenz, in welcher davon die Rede war, sich der Person des von Schöning zu bemächtigen. Den Vorschlag, ihn in Töplitz niederzuschiefsen, verwarf indessen der Kaiser mit der Bemerkung: „Ey behüt's Gott, nicht morden." [79]) Ueberhaupt war der Kaiser, eingedenk der guten Dienste die Schöning ihm geleistet hatte, am entschiedentsten gegen diese äufsersten Mittel, und fügte sich nur auf den einstimmigen Rath seiner Minister in eine Maafsregel, von der er wohl voraussah, dafs sie seiner Regierung nicht zum Glanze gereichen konnte.

Die Minister Grafen von Stratemann, von Königsegg und von Kinsky waren hauptsächlich diejenigen, die den Kaiser bestimmten, in die Aufhebung des Feldmarschalls zu willigen, und der Graf Clary führte, als Besitzer von Töplitz, das Weitere aus. „In der Nacht zum 23. Juni marschirte ein Officier mit 50 Mann nach der Wohnung des Feldmarschalls, umstellte dieselbe, gab Feuer, erbrach die Thüren mit Gewalt, und liefs ihn in blofsem Hemde aus dem Bette nehmen, dafs er kaum Zeit hatte, einen Schlafrock umzuwerfen.

[78]) In dem I. Theile des Göttingschen historischen Magazins ist angegeben: der Hannöv. Gesandte von Grote habe mit Schöning ein Neutralitäts-Projekt verabredet gehabt, von dessen Abschliefsung Grote, bei einer hierauf erfolgten dringenden Negociation am Wiener Hofe, den Kaiserl. Ministern Nachricht gegeben und diese dadurch in Unruhe und Besorgnifs gesetzt habe.

[79]) Diese Conferenz ist der Gegenstand eines Kupferstiches in einem alten historischen Almanach.

„So, in bloſsen Füſsen, setzte man ihn in eine Kalesche, einen Officier und zwei Mann bei 1692.
ihm, und fuhr im schnellsten Galopp der Festung Prag zu.“ Der Adjutant des Feldmarschalls, Major von Droste, jagte sogleich dem Wagen nach, und attaquirte mit Schöning die schwache Bedeckung. Als aber einer der Soldaten, diesen letzteren todtzuschieſsen Anstalt machte, da verhinderte dies der von Droste und der Feldmarschall blieb in den Händen seiner Räuber.

Von Prag geleitete man denselben nach dem Spielberge bei Brünn und führte dort seine Verhöre. Alle Mühe, die man sich gab, jeder seiner früheren Handlungen einen bösen Sinn unterzulegen, miſsglückte. Man wollte sogar einen zweiten Waldstein aus ihm machen, und war der Meinung, daſs er nicht ohne Absichten nach dem Reichs-Commando gestrebet hätte. Alle angewandte Bemühungen, ihn zu einem Kriminal-Verbrecher zu machen, waren vergeblich. Ueber keinen Punkt konnten Beweise geführt werden. Man hatte also mit diesem eigenmächtigen, den Sächsischen Staat und sich selbst beleidigenden, Verfahren nur verdorben, nichts gewonnen. Denn der Kurfürst von Sachsen war entrüstet über ein solches Benehmen, und stellte allen deutschen Fürsten vor, was sie sich vom Kaiser zu versprechen hätten; „Die Fürsten selbst würden endlich nicht mehr sicher sein im eignen Lande. Er habe kein Bündniſs mit Frankreich geschlossen und wenn dies Schöning gethan haben sollte, so sei er Sächsischer Feldmarschall und dem Kurfürsten allein über seine Handlungen Rechenschaft schuldig.“

Der General-Lieutenant Lüdicke Ernst von Schöning erhielt nun die Ordre, auch die 3000 Mann Reichskontingent sofort aus Franken zurückzuführen.

Der Kaiser Leopold machte über jenes Ereigniſs folgende Anzeige an den Kurfürsten von Sachsen:

„Ich mag Ew. Kurfürstl. Durchlaucht oheimblich und gnädiglich nicht verhalten, und ist es Deroselben gutermaſsen bekannt, welchergestalt ich nicht allein von auswärtigen Alliirten, sondern auch von fast allen Kurfürsten und Ständen des Reichs aus (angegangen bin, den) gelasseneren und nachgehends erneuerten geschärfteren Avocatorien einen gröſseren Nachdruck zu geben, und zuvörderst darob zu halten, damit die höchst schädlichen Commercia und Correspondenzen mit dem allgemeinen Reichsfeinde dermaleins würklich ein- und abgestellet werden möchten.

Wenn ich nun bescheidentlich benachrichtiget, auch sonsten in gewisse Erfahrung genommen, daſs Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Feldmarschall, der von Schöning, ganz ungescheuet darwieder handle und mitler Pflegung unzulässiger Correspondenz und heimlicher Zusammenkünfte mit dem declarirten Reichsfeinde und dessen Emissariis, zu des gemeinen Vaterlandes und folglich auch meines eigenen Königreichs und Landen höchsten Undiensten sich in sehr gefährliche Consilia und Machinationes verwickelt, und dann mir ganz unverantwortlich fallen will, denenselben noch länger zuzusehen, und die, durch das feindliche Rauben und Brennen bereits in höchste Miseria gesetzte, Stände und Unterthanen noch ferner durch Privatleuthen Eigennützigkeit, in die äuſserste Desperation stürzen zu lassen.

Als habe ich zu dessen Vorkommung, zufolg gedachter Avocatorien, als eines Universal-Reichs-Gesetzes, meines Allerhöchsten Amtes und Obliegenheit zu sein erachtet, mich gedachten Schönings Person, in der Zeit, da Er sich in meinem Erbkönigreich Böheimb befunden, zu versichern, anbei aber nicht ermangeln wollen, Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht ungesäumbt freund- oheimb- und gnädiglich Nachricht zu geben, der gänzlichen Zuversicht, daſs gleich wie mich zu dieser resolution nicht einiger Widerwille gegen Ew. Kurfürstl. Durchlaucht, sondern allein meine dem Vaterlande schuldige Liebe und Obsorge angetrieben, also auch Ew. Liebden, als eine der

1692. vornehmsten Säulen und Mitglieder des Reichs, solche nicht anders, als wie Sie von mir gemeinet, noch auch sich dergleichen Leuthen, die Dero eignen Kurhauses Wohlwesen und Glorie ihrem privat Absehen und Interesse aufopfern, annehmen werde. Ich bin gesinnet, ob dem Verfolg dieses Werkes, mit Ew. Durchlaucht Liebden vertraulichst ferner zu commerziren; und wie Dieselben und Dero Verfahren bereits so viele Proben von meines Erzhauses gegen Sie jederzeit beständigst gehegter aufrichtiger Affection und Freundschaft haben, daſs Sie daran nicht zweifeln können, also wollen Ew. Liebden sich gewiſs versichern, daſs ich meines Orts darin unveränderlich zu continuiren und in allen Vorfallenheiten Deroselben darob weitere reale Kenntzeichen nach Möglichkeit zu geben nicht unterlassen werde. Allermaſsen ich Ew. Liebden etc. etc. etc.

Wien, den 4. Juli 1692.

Zweites Schreiben des Kaisers Leopold.

Ich habe Ew. Liebden an mich abgelassene beide Schreiben vom 24. und 25. Juni wohl überreichet empfangen, und daraus mit Mehrerem ersehen, welcher gestalt Sie Ihro die gefängliche Hinwegnehmung Dero Feldmarschall Schönings aus dem Töplitzer Bade zu Gemüthe ziehen, und dafür halten wollen, daſs solche der zwischen Haupt und Gliedern im Reich hergebrachten Harmonie und der in meiner Kaisers-Wahl-Kapitulation bestätigten Teutschen Libertät, wie auch der Freiheit des Orts und der zwischen meinem Königreich Böheimb und Dero Landen aufgerichteten Erb-Union zuwider sei, insonderheit aber zu Laedirung Dero Kurfürstl. Standes und Verkleinerung Dero eignen Person gereichen thue, und mich demnach ersuchen, daſs ich gedachten Schöning unverzüglich losgeben, und die Sache an Ew. Lbd. verartigen wolle.

Nun vernehme ich gewiſs ungern, daſs Ew. Liebden hierob einiger Unmuth zugewachsen, gleich wie ich aber in meinem jüngsten, dieserhalb an Dieselben abgelassenen, Schreiben bereits angeführet, was mich zu dieser Apprehendirung bewogen und dabei contestiret, daſs solche nicht aus einigen Widerwillen gegen Dero Person, sondern bloſs und allein in schuldiger Beobachtung meines Allerhöchsten Kaiser-Ampts, und des allgemeinen sowohl, als meiner eignen Landen Interesse und Sicherheit, welche durch Dero Feldmarschalls unzulässige und verdächtige Correspondenz und Zusammenkünfte mit den feindlichen Commissariis nicht wenig periclitiren, geschehen sei. Also sehe ich auch nicht, wie hierin Dero hoher Stand, Ehre und Dignität oder auch die Harmonie im Reich, meine Kaisers-Wahl-Kapitulation und die darin bestätigte teutsche Freiheit im Geringsten gekränket worden. Sintemalen in denen von dem gesammten Reich approbirten und von Ew. Kurfürstlichen Vatern Hochlöblichen Andenkens selbst mit eingerathenen geschärften Avocatoriis ausdrücklich versehen, daſs dergleichen Uebertreter, wo man selbige ertappet, anzuhalten, und zu rechtmäſsiger Bestrafung zu ziehen; und obzwar er, Schöning, E. L. unmittelbarer Diener und in Dero Pflichten stehet, dennoch auch mir als seinem Oberhaupt und dem Reiche Treu und Gehorsam zu leisten, schuldig ist.

Ob demnach mir mit Fug zugemuthet werden kann, mich der Cognition dieser Sachen nicht anzumaſsen, das gebe Ew. Liebden Dero hohen Vernunft nach selbsten zu ermessen anheimb, und lasse Sie urtheilen, wohin das höchste Kaiserliche Oberrichterliche Amt verfallen würde, wenn ich nicht einmal auf meinem eignen Grund und Boden einen Mediat-Subditum, welcher sich gegen das Reich versündiget, anhalten, oder da ich selbigen ergriffen, ihn also bald wieder extradiren, vor seiner unmittelbaren Herrschaf verklagen, und nichts anders als einen Kläger oder Denuncianten abgeben sollte.

Was die Böheimische Vereinigung und die Freiheit des allgemeinen Gesundheit-Bades zu Töplitz anbelangt, da belieben Ew. Liebden vernünftig zu erwegen, daſs dergleichen auf gegenwärtigen Casum nicht extendiret werden, noch mir im Wege stehen kann, mein Kaiserlich Amt gegen Jemand, der *contra statum publicum Imperii* sich vergriffen zu haben, verdächtig ist, zu vollziehen, also auch einen Jedweden das Töplitzer Bad zu seiner Gesundheit gerne gegönnet, übrigens aber keinem Deliquenten oder Verdächtigen allda jemals einige immunität ver-

liehen worden. In Uebrigen, so Ew. Liebden hohe Reputation angehet, kann ich Dieselben versichern, dafs Dieselben hierunter im Geringsten leiden, und es vielmehr zu Deroselben Glorie und Nachruhm gereichen, auch Ihro bei allen Alliirten und Wohlgesinnten ein desto festeres Vertrauen stiften wird, je weniger Sie Sich dieses Werkes annehmen. 1692.

Gestalten denn Deroselben nicht bergen mag, dafs, wann des Schönings *Commercium* mit den französischen *Emissariis* noch länger derogestalt continuiret haben sollte, Ew. Liebden dadurch gewifs beim ganzen Reiche und dessen Confoederirten nicht wenig würden verunglimpft worden sein. Welchem Allen nach ich zu Ew. Liebden das besondere Vertrauen setze, Sie auch freund- oheimb- und gnädiglich ersuche, Sie wollen dieses Werk nicht also ungleich aufnehmen, sondern von mir gänzlich persuadiret sein, dafs, wie ich hierunter kein ander Absehen, als auf die Administration meines Allerhöchsten Amts und Erhaltung des heiligen Reiches innerlichen Wohlstandes, auch guten Vernehmens zwischen Haupt und Gliedern und deren Aliirten, mithin auch auf Ew. Liebden eignes Interesse gehabt, also auch dem Schöning kein Unrecht geschehen lassen, am Wenigsten aber etwas, so Ew. Liebden Person, Dignität, oder reputation, welche ich absonderlich lieb und werth halte, einigermafsen verkleinerlich zu sein, auch gedeutet werden könnte, vornehmen, sondern vielmehr Alles was möglich thuen werde, damit Sie meine Ihro und Ihrem Kurhause allezeit zugetragene und noch continuirende wahre Affection und Verlangen, mit deroselben in aufrichtiger Confidenz und Vernehmen beständig zu stehen, und Alles, was zur Vermehrung Ihro Glorie und Nachruhms gereichen kann, beizutragen, aus dem Werke selbsten verspüren mögen, wie ich denn Ew. Liebden mit etc.

Wien, den 13. Juli 1692.

Kur-Sachsens Antwort.

P. P.

Euer Kaiserliche Majestät gnädigstes Antwort-Schreiben, de dato den 13. Juli, auf meine vorhero abgelassene meinen Feldmarschall von Schöning betreffende, habe ich mit unterthänigster Reverenz empfangen, und mehreren Inhalts dahin eingenommen, dafs eines Theils Dieselben, wie diese Apprehendirung nicht aus einigem Widerwillen gegen mich, sondern in Beobachtung Dero Allerhöchsten Kaiserl. Ampts und der allgemeinen, auch Dero eignen Lande Interesse, sich gnädigst vernehmen lassen. (Hier folgt nach damaliger Sitte, die ganze Wiederholung des Kaiserl. Schreibens) Gleich wie ich nun zuvörderst Ew. Kaiserlichen Majestät ganz gnädigste *Contestationes* und Versicherung, welche Dieselben mir hierunter zu thuen geruhen wollen, mit höchstem Respect und unterthänigster Danknehmigkei erkennet und selbige zu einer extra ordinair consolation bei diesem sonst widrigen *incidenti*, mir gereichen lasse, als venerire ich wahrhaftig Ew. Kaiserl. Majestät Allerhöchste Kaiserliche Person und tragendes Oberrichterliches-Amt, kann auch Dieselbe gehorsamst versichern, dafs solches in Zweifel zu ziehen, oder demselben, wie es in denen Reichs-Constitutionen in gehöriger Ordnung verfasset, im geringsten zu derogiren oder hierüber in disputat zu treten, niemals in Sinn genommen; dieses aber wird verhoffentlich die Gerechtigkeit, Aequanimität und Milde Ew. Kaiserlichen Majestät, welche der ganzen Welt bekannt, Deroselben Selbst an die Hand geben, mir in Gnaden zu erlauben, dafs bei gegenwärtigem Zustand in Application auf das Ew. Kaiserl. Majestät sonder Zweifel von Andern suggerirte geschwinde *Factum* der so unvermutheten Captirung meines Feldmarschalls und Geheimbten-Rathes von Schöning, die mich angehende Nothdurft ich gebührendermafsen hinwiederumb vorstelle. Und ist andem, dafs die Reichs-Harmonie den unterthänigsten Respect und Gehorsam gegen das glorwürdigste Oberhaupt allerdings mit sich bringet, die Observation dessen aber, was zur Erhaltung von Kurfürsten, Fürsten und Ständen, Freiheit und Gerechtsam von Nöthen, zugleich erfordert: wann nun diese ordinar jurisdiction gekränket, derselben unmittelbare Diener, ohne einzige Anzeige und Bewarnung, oder ohne verlangte zu administriren habende Justiz, in keiner Sicherheit sein sollten, würde diese Harmonie ohne Zweifel Anstofs leiden, welche doch in der Wahlcapitulation und anderen Reichs-Constitutions dergestalt bestärket, dafs auch in *atrocissimo crimine*

1692. *laesae Majestatis* die Cognition denen *Dominis Territorii* zugehöret. Hierbei denn und in dessen aller Beobachtung wird das Allerhöchste Kaiserliche Amt, die allgemeine sowohl, als Ew. Kaiserl. Majestät eigner Lande Sicherheit gar wohl bestehen und hierunter, wenn die *requisita ordinaria* zur Hand genommen werden, *quemcunque etiam casum*, nicht viel weniger allhier, wo man gemeinsame Securität vor Augenhätte, periclitiren können. Ew. Kaiserl. Majestät hat zwar gnädigst beliebet, die Schöningsche unzulässige und verdächtige Correspondenz und die Reichs-Avocatorien, Kraft welcher dergleichen Uebertreter, wo man selbige ertappet, anzuhalten und zu rechtmäfsiger Strafe zu ziehen, und dafs dieselben auch als *supremus executor* angerufen worden, zu allegiren: Ich bitte aber Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigst wohl zu überlegen, ob ein Verdacht, oder von Andern ohne einzige Proben geschehenes Anbringen, zu dergleichen fast nicht erhörten Execution Anlafs geben, oder in Rechten Platz finden könne, zumal von Specificirung der *delictorum* bis diese Stunde, ungeachtet meines zu wiederholten Malen geschehenen unterthänigsten Bittens und Erbittens, abstrahiret worden; da doch *indicia manifesta ante capturam* vorhanden sein müssen, und hernach erst zumal in *praejudicium fori alterius* zu suchen wären. Und gesetzt, es hätte, nach Kaiser Carls peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung, so genannter redlicher Verdacht vorhanden sein können, so wäre doch zuvörderst derselbe Ew. Kaiserliche Majestät des Reiches und meines eignen Interesses wegen, mir zeitlich zu eröffnen gewesen.

Die *Avocatoria* sind bekannt, sie schliefsen aber so gar den *judicem ordinarium* nicht aus, dafs sie vielmehr dessen *Jura* und Reichskundiges Herkommen und jurisdiction deutlich bestätigen, daneben die apprehendirung und Bestrafung, wo ein Verbrecher ertappet, nicht anders, als wenn er in *alieno territorio* delinquiret und in *flagranti delicto* ergriffen, oder äufsersten Falls, wenn er an einem Orth *confessus et convictus*, am andern sich befinden und betreten läfst, oder *fugitivus* wäre, alle aber *causae cognitionem naturalem*, welche bei keinem *Crimine* zu übergehen und dafs die Anklage der execution vorhergehen sollte, praesupponiren, welches ich gewifs glaube, dafs Ew. Kaiserl. Majestät eben nach dero Allerhöchsten Amt selbst also, und dafs die *avocatoria* den äufsersten Fall verweigerter Justiz nebst der notorität des *Criminis* nach dem klaren Context, wann zu dergleichen extremität man schreiten, einen Kurfürsten des Reichs übergehen und von der Cognition über die Seinigen ausschliefsen wolle, und mehr nicht in sich halten, erachten werden. So ist ja Ew. Kaiserl. Majestät am besten wissend, wie die geringste Beschwerung oder auch blofse Nachricht dessen, was der von Schöning bei Ew. Kaiserl. Majestät mag sein beschuldigt worden, so lange er in meinen Diensten, an mich nicht gelanget, auf welchen Fall zu Ew. Kaiserl. Majestät Satisfaction aus unterthänigster Schuldigkeit nicht allein, sondern zugleich aus patriotischem redlichen Gemüthe gegen mein Vaterland, ich Alles was zu dem gemeinen Besten erspriefslich würde, sorgfältig beobachtet, nimmermehr aber des gehorsamsten Respects auf solche Weise gegen Ew. Kaiserl. Majestät vergessen haben, dafs dieselben einen blofsen Kläger oder Denuncianten abzugeben, mir würde haben vorbülden lassen, sondern die gnädigsten und confidenten *notificationes*, welche von Ew. Kaiserl. Majestät glorwürdigsten Vorfahren gegen die Meinen nicht ungewöhnlich gewesen sein, die Acta erweisen, würden, anstatt gnädigsten Befehls, von mir mit gehorsamen Reverenz angenommen und die entstandene Beschwerlichkeit sein verhütet worden. Ich will im Uebrigen von *Mediat Subdito*, wie weit und *ex qua obligatione* solcher in Ew. Kaiserl. Majestät *territorio* und Landen *extra casum delicti ibi commissi* könne apprehendiret werden, weil es eine Sache, so das ganze Reich und die securität der Unterthanen und Diener angehet, auch bei der ordinar Pflicht nicht wenig Anstofs geben möchte, allhier nichts Weitläuftiges anführen, und weil dabei, dafs der von Schöning sich wieder das Reich versündiget, praesupponiret, aber nicht dabei specificiret, oder mir bis dato communiciret worden, so werden Ew. Kaiserl. Majestät nach Dero allerhöchstem erleuchteten Urtheil selbst wahrnehmen, dafs es obangezeigter Mafsen alles *ad probationem facti ad judicem ex Imperii Constitutionibus et ad causae cognitionem*, so bei mir geschehen sollen, ankommet und nicht zu vermuthen, dafs wenn sich mein Feldmarschall dergleichen Verbrechens bewufst gewesen, er so

sicher bei sich selbst sein, und in Ew. Kaiserl. Majestät Erblande auf einige Wochen lang zur Kur sich begeben sollen. In Uebrigen so consolirt mich zwar, dafs Ew. Kaiserliche Majestät mir, dafs meine reputation hierunter im geringsten nicht leide, zu versichern gnädigst geruhen, ich zweifle auch daran, was die allergnädigste intention Ew. Kaiserl. Majestät betrifft, keinesweges, wie aber ein solches in die Augen leuchtendes Werk aller Welt Censur unterworfen bleibet, so ist leicht zu ermessen, dafs die Oppiniones hierunter gar different fallen, und das Factum an sich selbst den meisten Auschlag geben wird. Dieses aber afficirt und betrübet mich nicht wenig, dafs Ew. Kaiserl. Majestät anzuführen gefällig gewesen, wie, wenn das Französische Commercium länger gewähret, ich bei dem Reich und dessen Conföderirten nicht wenig würde sein verunglimpft worden. Ich bin genugsam versichert zu dergleichen keine Ursach gegeben zu haben, wüfste auch nicht vor einen freien Kurfürsten des Reichs, der Niemand als Gott und Ew. Kaiserl. Majestät Red und Antwort zu geben schuldig, dergestalt zu graviren sich unternehmen wollen. Sollte Ew. Kaiserl. Majestät mir die Gnade thuen und mir Benennung *ad speciem* zu geben geruhen, wie ich darum unterthänigst bitte, werde ich dadurch meine Gegen-Nothdurft zu beobachten Gelegenheit erlangen, und kann inzwischen beim Reichstage noch sonst nicht wahrnehmen, dafs alle und jede Kurfürsten, Fürsten und Stände, den *modum procedendi* bei dieser Sache wegen allgemeiner Consequenz belieben, noch mir verdenken, dafs bei Ew. Kaiserl. Majestät die Liberirung meines Feldmarschalls ich mit gebührender unterthänigster Devotion suche, gestalt ich denn diesfals meinen Vorigen nochmals und um so vielmehr inhaerire, je weniger wieder denselben bishero Etwas vor den Tag kommen, oder zur Special-Probe angegeben werden können, wiederhole auch dahin meine ganz unterthänigste Bitte, den von Schöning an mich, als seine ordentliche unmittelbare Obrigkeit, denen Fundamental-Gesetzen des Reichs gemäfs, zu remittiren, und an mich bald anfänglich versprochenermafsen behörige Communication zu thuen, dafs ich denn, nach Anleitung der Gerechtigkeit, Alles dasjenige zu thuen und zu bewerkstelligen, was die Natur und Eigenschaft bei sothanem wichtigen Werk zu Ew. Kaiserl. Majestät und des ganzen Reiches Vergnügen und Beruhigung erfordert, nicht unterlassen werde, wobei ich des unterthänigsten Vertrauens, dafs Ew. Kaiserl. Majestät meine, obzwar gerechte aber doch ganz unterthänigste Bitte nicht abschlagen, inzwischen dem von Schöning auf einige Weise nicht Unrecht geschehen, noch graviren, sondern vielmehr leidlich halten lassen, Dero unschätzbare Kaiserliche Hulde, Gnade, affection und confidence aber, wie ich das gnädigste Anerbieten auch schliefslich, wie im Eingang geschehen, mit allerunterthänigster Submission und ganz gehorsamstem Dank annehme, gegen mir und meinem Kurhause unveränderlich continuiren, und gewifs allergnädigst persuadiret sein worden, dafs ich nichts höheres in der Welt mir angelegen sein lasse, als in der That nach allem äufsersten Vermögen, auch innerlicher Gemüthsbegierde und mit aufrichtiger Treue zu erweisen und darzuthuen, dafs ich beständig verbleibe etc. etc. Dresden, den 18. Juli 1692. 1692.

In welcher Art der Kurfürst von Brandenburg über diesen Vorfall dachte, geht aus den nachstehenden Verhandlungen hervor:

Auch, Durchlauchtiger, Hochgeborner Fürst, freundlicher lieber Vetter und Gevatter, ingleichen Wohlwürdiger, Wohlgebohrne, Veste Räthe, liebe Getreue, ist uns aus Ew. Lbd. und Eurer Relation vom 28. Juni gebührend vorgetragen worden, was dieselbe und Ihr auf des Feldmarschalls von Schöning Gute Tamsel vor Anstalt machen lassen. Nun wollen wir zwar Deroselben und Euers fernern Berichts erwarten, was vor Briefschaften zu gedachtem Tamsel gefunden worden, und ob etwas vorhanden, so ihn, den von Schöning graviren könne.

Weil uns aber die eigentliche Ursache, warum sich Ihre Kaiserliche Majestät seiner Person bemächtiget, von Deroselben nicht bekannt gemachet, oder etwas mit Uns defshalb communicirt worden, und wir also bis dato nicht wissen können, ob und was er vor eine Strafe verwirket habe, so ist auch hierunter mit Behutsamkeit zu verfahren, zumalen auch des Kurfürsten zu Sachsen Lbd. in der Ihro ohnedem schon, wiewohl mit höchster Unwahrheit

1692. beigebrachten Opinion, nicht noch mehr bestärket werden mögen, als ob wir nemlich dieses enlevement angerathen oder sonst auf die eine oder die andere Weise darzu contribuiret hätten. Es haben auch Ew. Lbd. und Ihr, sowohl zu Tamsel als sonst denjenigen, die Namens des von Schöning Angehörigen sich alldort angeben möchten, bekannt zu machen, daſs es mit demjenigen, so mit Versiegelung der Logimenter, Kassen und Spinden auf ermeldetem Gute Tamsel veranlasset worden, nicht auf etwas abgesehen sein soll, als daſs alles in desto besserer Verwahr gehalten, und bei dieser Occasion von denen auf besagtem Gute vorhandenen Mobilien und anderen Sachen nichts abhänden gebracht werden möchte. Welches Ew. Lbd. und Ihr dem Verwalter anzudeuten, auch des von Schönings Ehegattin über die Einkommen des Guthes disponiren zu lassen habet. Was die Soldaten betrifft, können dieselben, falls es die von Schöning begehren sollte, von dannen genommen werden, die Briefe aber, welche auf der Post an den von Schöning einkommen, haben Ew. Lbd. und Ihr bis auf fernere Ordre zu behalten. Was Wir an Unsern am Kursächsischen Hofe anwesenden Ministrum, den von Chwalkowsky, dieserwegen rescribiret, davon gehet zu Ew. Lbd. und Eurer Nachricht copia hierbei, und haben Dieselbe und Ihr von demjenigen, was bei der Versiegelung und Herausnehmung der Briefschaften zu Tamsel passiret, ihm, dem von Chwalkowsky, umständlich Nachricht zuzusenden, damit er die rechte Beschaffenheit davon vorstellen kann, wann etwa einige ungleiche Rapports deshalb gethan werden sollten. *Ut in literis.*

Cleve, den 2. (12.) Juli 1692.

An den Statthalter der Mark
und die Wirklich Geheimen-Räthe.
Nach Berlin.

gez. Friedrich.

E. v. Dankelmann.

Copia.

P. S.

Auch etc. haben Wir Eure gehorsamste Relation vom 27. Juni erhalten, und Uns gebührend referiren lassen, was ihr wegen des Feldmarschalln von Schöning enlevirung darin berichtet, der von Kursachsens L. dieserwegen an Uns abgeschickte Kämmerer Baron von Eck ist bis dato annoch nicht angelanget, und auch sonst auſserdem, was ihr dieser Sache halbèr referiret, Uns noch nicht wissend gewesen; indessen hat Uns dieses enlevement um so viel mehr surpreniret, als auch selbsten bekannt, daſs so oft Wir von dem Miſsvergnügen, so man wieder ged. den von Schöning am Kaiserl. Hofe gefaſset, etwas angemerket, Wir jederzeit zum Höchsten abgerathen, etwas gewaldthätiges wider erwähntes des von Schöninges Person vorzunehmen, und sollten wir auch fast nicht vermuthet haben, daſs man Kaiserl. Seite sich hiezu entschlossen, und sonderlich den von Schöning indignement tractiret haben würde, es wäre denn, daſs solche convainquante preuven wieder ihn vorhanden, daſs man sich dessen nicht entbrechen können. Indessen schmerzet Uns nicht wenig, daſs des Kurfürsten zu Sachsen Lbd. auch nur den geringsten Argwohn faſsen können, als ob Wir, oder unsere Minister, an dieser Sache einig, in dem geringsten Theil hätten; und damit nun solche Scrupel Sr. Lbd. gänzlich und aus den Gründen benommen werden, so habt ihr alsofort, und nach Einlieferung dieses, in einer absonderlichen Audienz, die ihr deſshalb bei Sr. Lbd. zu nehmen, Ihro von unsertwegen zu contestiren, daſs das chagrin und embarras, so diese Sache Sr. Lbd. machte, uns nicht wenig zu Gemüth ginge, Wir versicherten aber Dieselbe auf unsere Ehre und unser Kurfürstl. Wort, daſs wir von demjenigen, was der Kaiserl. Hof hierunter gethan, vorher, ehe es geschehen und uns von Dresden aus, und von euch die Nachricht deſshalb zugekommen, nichts gewuſst, und vielweniger hätten Wir oder Unser etc. Eberhardt von Dankelmann, das geringste *re aut consilio* dazu contribuiret, Ihro Lbd. möchten also alle diesfalls sowohl gegen den von Dankelmann als Uns gefaſsete Suspicion gänzlich fahren lassen, oder wenn Sie deſshalb einige Ursachen zu haben vermeinten, Uns Dieselben eröffnen, alsdann Wir derselben Ungrund und Illusion dergestalt an

den Tag legen wollten, dafs sie sich damit zu begnügen genugsam Ursach haben würden. Ihr habt auch auf das Sujet unsers etc. Eberhardt von Dankelmanns zulängliche feste Versicherung zu thun, dafs er so wenig als Wir selbsten das Geringste von diesem enlevement gewufst; im Uebrigen und weil unsere heimgelassenen Statthalter und Geheimen-Räthe auf die von besagtem enlevement erhaltene Nachricht mit des von Schöningen Gut Tamsel ein und andere Anstalt gemachet, welche des Kurfürsten Lbd. in der diesfals wieder uns gefafseten Ombrage gar leicht merklich bestärken könnten, so habt Ihr anzuzeigen, dafs solche Verordnung von bemeldtem Unserm Stadthalter und W. Geheime Räthe vor ihr Haupt und ohne unsern specialen Befehl blofserdings an diesem Fundament gemachet worden, dafs sie vermuthet ged. der von Schöning würde eines solchen Delicti, welches die Confiscation seiner Güter nach sich zöge, schuldig sein, Wir hätten aber auf den ersten mit heutiger Post defshalb von Berlin erhaltenen Brief, alsofort die Anstalt gemachet, dafs hierunter alle gehörige Moderation gebrauchet, und bemeldete Schöningsche Güter nur in so weit, dafs von den Domestiken und andern kein Schade daran geschehen möchte, in Bewahr genommen, und im Uebrigen so lange bis die Sache mit dem von Schöning zu Ende gekommen, alles dabei in *statu quo* gelassen werden sollte, solches alles habt ihr auch ged. des von Schöning Ehegattin zu hinterbringen, und was ferner in der Sache vorgehen wird, schleunig und umständiich zu berichten. 1692.

Cleve, den 2. (12.) Juli 1692.

An den Geheimen Rath etc. von Chwalkowsky zu Dresden.

Johann George Fürst zu Anhalt etc. etc.

Unsern etc. Deroselben wird Zweifels ohn wohl bewufst sein, dafs, Se. Kurfürstl. Gnaden bewilliget und verordnet haben, dafs die vor einiger Zeit vom Hause Tamsel anhero gebrachten Briefschaften hinwieder dahin geschaffet werden sollen, welchemnach ich die Verfügung allhier gethan habe, dafs sie durch einen Kurfürstl. Geheimen Kammer-Kanzellisten, als wohl verwahret, und wohl versiegelt, wie sie anhero gebracht sind, wieder dahin geliefert, und dem dortigen Verwalter, oder wer sonst allda die Aufsicht hat, angedeutet worden, dafs er sie bis zu der Frau Feldmarschallin, Ihres Eheherrn selbst eigene Hinkunft wohl verwahret und uneröffnet lassen solle, Gestalt dieselbigen auch allhier von Niemand eröffnet, vielweniger gesehen noch gelesen worden, welches Ich der Frau Feldmarschallin hiemit unverhalten, und sie dabei Meiner besondern Fürstl. Hulde versichern wolle.

Gegeben Cölln an der Spree, den 28. August 1692.

An die Feldmarschallin von Schöning, geborene Pellnitzen.

„Auch der Minister Dankelmann mufste sogleich Gegenvorstellungen am Kaiserlichen Hofe machen, indem Johann George gegen Chwalkowsky bestimmt erklärt hatte: dafs er nimmer für das Reich etwas thun würde, ehe nicht Schöning restituiret, und wegen des erlittenen Affronts ihm genugsame Satisfaction ertheilt worden wäre."

„Dieser Kurfürst nahm sich die Sache so zu Herzen, dafs er selbst krank darüber und förmlich melancholisch wurde, besonders nachdem er mit einem von dem Kammerherrn von Rechberg gekauften Pferde einen sehr üblen Fall gemacht hatte."

Johann Georg erbot sich sogar zu einer Gestellung von 14,000 Mann für das Jahr 1693, allein der Kaiser war für's erste zu nichts zu bewegen, obwohl auch die Gemahlin Schöning's erklärte, ihren Mann bestimmen zu wollen, sich aller ferneren Dienste zu begeben."

Hermanny sagt in seinen diplomatischen Berichten de dato Dresden etc.

„Von dem Feldmarschall sagen welche, er werde mit ehestem hier erwartet, daran zu zweifeln; zumal da sich Ihre Kaiserl. Majestät ganz offendiret befindet und Gelegenheit sucht, allhier Dero Unwillen und Ungnade zu zeigen, auch Sie die Zufuhren aus Böhmen und Schlesien gesperret, welches grofse Theuerung dieser Lande verursachet."

1693. „Der Kurfürst ging so gar so weit, heimlich einen Secretair nach Wien zu schicken, um die Mittel zu ergründen, die Loslassung des Feldmarschalls zu bewirken, ein Jude mit bedeutenden Wechseln begleitete ihn."

„Endlich im Herbste 1693 bewirkte der eigends an den Kaiser gesendete General von Spiegel, daſs Schöning leidlicher im Arrest gehalten werden sollte. Die Loslassung wollte der Kaiser nachgeben, wenn Sachsen zu Gunsten des Hauses Oestreich in die 10. Chur willigen wollte. Dies lehnte jedoch Sachsen von sich ab."

„Zur weiteren Annährung wünschte indessen der Kurfürst einen Kaiserlichen Gesandten in Dresden; als man ihm aber den General von Clary nannte, so erklärte Johann Georg, daſs er diesen in Dresden arretiren und wie den Feldmarschall Schöning behandeln lassen würde. Hierauf verweigerte auch der Kaiser wieder die Absendung eines Gesandten. Chwalkowsky aber, der bei Johann Georg seinen Einfluſs verloren hatte, trat in freundschaftliche Verhältnisse mit der Generalin von Schöning und deren Familie, um dadurch von neuem Zugang zu dem Kurfürsten zu erhalten."

„Durch den Geheim-Secretair Willius lieſs der Kurfürst in Wien, noch 3000 Mann Hülfsvölker gegen die Türken antragen, wenn man Schöning losließe, allein auch dieses schlug fehl, weil der Kaiser die ausdrückliche Bedingung machte, Schöning dürfe nicht mehr in die alten Verhältnisse zum Kurfürsten zurücktreten."

„Unterdessen hatte das Reich den gröſsten Schaden von dieser gewaltthätigen Maasregel, indem der Oberrhein dadurch entblöſst und den Franzosen Preis gestellt war. Es wurde ein Prinz von Würtemberg mit 4000 Mann gefangen, und in den Niederlanden ging die Festung Namur verloren. „Der Kurfürst von Brandenburg, dem das Interesse des Reichs gegen Ludwig XIV. immer am Herzen gelegen hatte, war für den Feldzug von 1693 ernstlich bedacht, die Angelegenheiten Sachsens auf's Reine zu bringen. Allein was nicht er und der Kaiser mit seinem ganzen Reiche vermocht hatten, muſste endlich durch Frauen zu Stande kommen. Johann George IV. hatte in Person des Fräuleins von Neitzschitz (Neitzsch) eine Favorite, und räumte nicht allein dieser, sondern auch ihrer Mutter, einer Generalin von Neitzschitz, groſse Vorrechte ein." [80])

„Diese Damen wurden von allen Seiten bestochen, und dem Fräulein wurde Hoffnung gemacht, zu einer Gräfin von Rochlitz erhoben zu werden, wenn sie gegen den Schöning mit operiren helfen wollte. Wie gern dies geschah, zeigte sich bald. Der Kaiser schickte nämlich den Burggrafen Graf Sternberg als Gesandten nach Dresden und dieser erklärte der Frau Feldmarschallin: die Entlassung ihres Mannes sei vor dem Frieden nicht zu erwarten, indem die Generalin von Neitzschitz dem Kurfürsten wichtige Dinge gegen denselben hinterbracht habe, die er bis dahin nicht glauben können, deren Remonstration aber jetzt groſsen Eingang gefunden habe. Sie möge daher sich nicht ferner Mühe geben und Schönings Sache dadurch noch verderben."

„Gleich in der ersten Audienz die jener Gesandte hatte, wurde Schönings Name nicht mehr erwähnt, und der Minister glaubte also gewonnenes Spiel zu haben. Schönings Ansehn verminderte sich auch, als das Fräulein Neitzschitz mit weinenden Augen dem Kurfürsten hinterbrachte, wie sie bestimmt erfahren, daſs Schöning einstens geäuſsert, sie müsse wegen ihres groſsen Einflusses mit Gift aus dem Wege geräumt werden." [81])

Doch gab es immer noch Augenblicke, wo die Schöningsche Parthey auf den Kurfürsten einzuwirken suchte. Hermanny sagt in seinen mehr erwähnten Berichten: „Der Geheime Kammer-Secretair Russel wurde in Arrest ge-„nommen, weil seine Kurfürstliche Durchlaucht von Madame Schöning erfahren, wie er eine geschriebene Ham-„burgsche Zeitung, darin ihres Mannes nicht allzuwohl gedacht war, hätte seinen Schreiber abcopiren lassen; er ist

[80]) Diese Mutter und deren Verwandte waren es hauptsächlich, welche die Favorite zu ihren Zwecken bei dem Kurfürsten benutzten. Fräulein Neitzschitz selbst war kaum 17 Jahre alt und konnte nicht einmal vollkommen schreiben. Samml. v. Nachrichten zur Sächsisch. Gesch. X. Band.

[81]) Aus diesen Thatsachen widerlegt sich am Besten die Angabe aus Büschings Historischem Magazin 8 Thl., wonach auch Schöning eine Creatur jener Favorite gewesen wäre; wenn nicht die Sammlung verm. Nachr. zur Sächs. Gesch. 10 Thl. jenen ganzen Aufsatz, seiner Historischen Richtigkeit nach, widerlegend beleuchtete.

„dadurch in grofsen Ungnaden, weilen so hart verboten, von dieser Sache nichts zu gedenken; es schweiget auch 1693.
„Alles ganz stille, und habe weiter nichts, als dafs der Kurfürst die Loslassung noch eifrigst treiben, ja Sie lieben „den Feldmarschall noch so sehr, dafs, wann Sie am lustigsten und nur ohngefähr Jemand seiner erwähnt oder der „Seinigen, Sie gleich ganz betrübt werden.

An einer anderen Stelle schreibt Hermanny:

„Seine Kurfürstliche Durchlaucht lassen sich auch alle affaires nicht grofs angelegen sein, aufser die, mit Mr. de Schöning."

„Wenn der Kaiserliche Gesandte mit der Neitzschitz bereits Alles für ihren Zweck gewonnen glaubten, brach der Kurfürst plötzlich wieder in die Worte aus: dafs ohne Schöning's Loslassung an keinen Traktat gedacht werden könnte." [82])

„Chwalkowsky, der in genauer Relation mit dem Schöningschen Hause stund, blieb es nicht verborgen, dafs Frau von Schöning darauf einwirkte, und erklärte daher derselben: wenn der Kurfürst ferner auf seinem alten Willen bestände, der Feldmarschall Schöning nicht acht Tage mehr leben bleiben würde, und würde ihr der Verlust ihres Gatten und des, ihm vom Kurfürsten bisher noch immer gezahlten Appointements von 50,000 Rthlr. jährlich, hart angehen. Es müsse daher ihrem Ermessen anheim gegeben werden, ob sie sich dieser Einflüsterungen von nun ab, begeben wollte."

„Der Kurfürst von Sachsen wünschte jetzt, die früher versprochene Erhebung des Fräuleins Neitzschitz zur Gräfin Rochlitz. Allein die Geistlichkeit und der Hofmarschell von Knochen, der ein Anhänger der Schöningschen Parthey war, machten dagegen Einwendungen, ebenso wie sich auch die Kaiserin Margarethe Eleonore dagegen erklärte. Diese brachte es zu einem abschläglichen Bescheide, worüber der Kurfürst sich höchlichst beleidigt fühlte." [83])

„Aber Chwalkowsky und Dankelmann wandten in Wien alle Mittel an, um dieses durch einen Beschlufs der Jesuiten zu hintertreiben, die endlich auch erklärten, dafs diese Angelegenheit rein weltlich sei. Der Kaiser bewilligte daher einen wiederholten Antrag dafür und die von Neitzschitz wurde Gräfin von Rochlitz. Demohnerachtet hatte der Kurfürst noch immer Augenblicke, wo er auf seinem alten Willen für Schöning bestand und bei einer Audienz die er dem Hannöverschen Minister von Groote bei der Generalin von Neitzschitz gab, äufserte er wiederholt: der Kaiser hätte zwar die Absicht, den Schöning in bequemeren Gewahrsam nach Grätz zu bringen, dies genüge ihm indessen noch nicht und wenn er selbst schon auf dem Marsch mit seinen Truppen begriffen, oder gar auf der Bastion einer feindlichen Festung sich befände, so würde er umkehren, wenn man den Feldmarschall nicht losliefse. Vorstellungen, die ihm Herr von Groote mit der Bemerkung machte, wie nöthig es sei, dafs man es mit dem Kaiser halte, begegnete der Kurfürst: dafs er keinen Unterschied kenne, zwischen einem Sklaven von Frankreich oder vom Kaiser, er wäre majoren und brauche keine Praecepteurs."

„Hierauf hielten Chwalkowsky, Groote, Sternberg und der Holländische Gesandte Heckeren Konferenzen, in denen sie sich überzeugten, dafs es nöthig sein würde, in Sachen des von Schöning gelindere Saiten aufzuziehen, indem mit dem Kurfürsten auf einem andern Wege nichts anzufangen sei. Unterdessen hatte dieser wieder andre Propositions beim Kaiser eingegeben, wonach er sich anheischig machte, 12,000 Mann an den Rhein zu stellen,

[82]) Das Göttinger Magazin a. a. O. ist der Meinung, dem Kurfürsten wäre die Loslassung seines Feldmarschalls sehr gleichgültig gewesen, welcher Angabe am Besten durch unsere officiellen Beweisstücke widersprochen wird. Siehe auch Pauli Preufs. St. Gesch. 7. Band.

[83]) Hermanny sagt in seinem Bericht; „die Liebe des Kurfürsten für die bekannte Person nimmt je mehr und mehr zu; auch geschieht Alles so öffentlich, dafs es nicht ohne grofse Aergernifs von Jung und Alt gesehen wird, zu mahlen da dieselbe sich nicht darin zu moderiren weifs. Die Herren Geistlichen predigen täglich fast davon, aber vergebens."

1693. sich das Kommando vorbehielt, **400,000** Rthlr. Subsidien erbat, und die Freilassung des Feldmarschalls Schöning, gegen einen Revers, sich bei seiner Familie aufzuhalten."

„Ehe er aber diese Vorschläge absandte, brach er in eine Art Zorn über die von Neitzschitz aus, dafs sie, vorzüglich in Absicht des von Schöning, Schuld sei, an diesen ungünstigen Bedingungen. Chwalkowsky blieb daher dabei, dafs nur mit Nachsicht zum Zweck zu kommen sei, um so mehr, als es nicht zu läugnen wäre, dafs die Generals und Oberofficiers der Sächsischen Armee, vorzüglich von der Infanterie, grofse Schöningsche Kreaturen wären. Zu diesen gehörte vor Allen, der General-Lieutenant von Schöning, und äufserte derselbe einstmals, die Loslassung würde nur erfolgen, wenn der Kurfürst auf seinen Willen fest beharrete, und keine Hülfstruppen gestellete. Doch Chwalkowsky, der diese Aeufserungen hörte, betheuerte dem von Schöning das Gegentheil und dafs dieses das Mittel sein würde, dem Feldmarschall den Kopf zu nehmen. Gleichzeitig äufserte er gegen einen Herrn von Rochow: schon jetzt würde der von Schöning in seinem Gemache von zwei Unterofficiers mit blofsem Säbel bewacht, und also criminaliter behandelt; er würde einem harten Schicksale nur entgehen, wenn die Familie sich dem Kurfürsten zu Füfsen würfe und ihn anflehete: den Vater zwar freier halten, ihn aber bis zum Frieden im Oestreichschen zu belassen. Dann würde der Kaiser erst mäfsiger gestimmt und geneigt sein, den Feldmarschall nach Grätz oder Neustadt zu schicken, auch der Familie erlauben, ihm daselbst Gesellschaft zu leisten. Andern Falles könnte die Tortur und Enthauptung, so wie für die Familie ein ewiger Blâm wegen des verrätherischen Vaters nicht fehlen. Herr von Rochow erwiederte aber dem von Chwalkowsky, dafs der Kaiser viel zu gerecht wäre, einen so tapferen General unschuldig hinrichten zu lassen. Chwalkowsky wufste dagegen eine Menge Beschuldigungen anzuführen und dafs der Kommandant von Spielberg mit seinem eignen Kopfe für den von Schöning bürgen müsse. Rochow war hievon so erschreckt, dafs er den Sohn des Feldmarschalls bestimmte, im Sinne dieser Vorschriften zu verfahren und zum Kurfürsten zu eilen, um seinen Vater zu Gnaden zu empfehlen."

„Der Kurfürst war eben so sehr gerührt wie erschrocken von diesen Nachrichten, und da er durch einen Herrn von Kirch von dem von Chwalkowsky die nämlichen Nachrichten mit dem Bemerken einzog, dafs die Tortur ohnfehlbar erfolgen würde, so beschlofs der Kurfürst endlich nachzugeben. Er schlofs den **7.** Februar **1693** den Tractat mit Sternberg und die Ratification erfolgte durch Chwalkowsky den **1.** März. Der Kurfürst gab gegen **400,000** Rthlr. Subsidien **12,000** Mann. Bei Gelegenheit einer hierauf gefolgten Cour äufserte der Kurfürst laut im Beisein des Englischen Gesandten Mr. Colt, der Hannöverschen Barone von Groote und von Ilten, des Holländischen Gesandten von Heckeren und des Hessischen von Kettler: man gebe ihm zwar in Sachen seines Feldmarschalls gar keine Satisfaction, allein da die Gefahr für das Reich grofs wäre, und er ein ehrlicher Patriot, so hätte er diese Angelegenheit für den Augenblick beseitiget, hoffend, dafs ihn wegen jenes torts, die Satisfaction nicht ausbleiben werde. War in jenem Traktat auch von Schöning nicht die Rede, so hielt der Kurfürst doch einen heimlichen Agenten, den von Holzbrinck, in Wien, der bei dem Grafen Stratemann ein und ausging und die Loslassung des Feldmarschalls mit Wechseln von **100,000** Rthlr. unterstützte. Die Bemühungen dieserhalb schlugen jedoch fehl, weil der Kaiser davon Nachricht erhielt."

„Herr von Holzbrinck brachte aber in Erfahrung, dafs der Graf Sternberg den Befehl habe, in die Loslassung des Feldmarschalls zu willigen, im Fall der Kurfürst nicht anders wolle. Dieser hatte aber bereits abgeschlossen und brachte nun nachträglich, zu Gunsten Schönings, noch folgende Punkte vor:

1) Derselbe soll seinen Arrest in einer evangelischen Stadt erhalten,
2) seine Frau und Kinder sehen dürfen,
3) nach dem Frieden frei gelassen werden."

„Allein da der Kurfürst den Allianztractat bereits unterzeichnet hatte, ohne Schönings zu erwähnen, so nahm es Sternberg nicht so genau damit, bis der Kurfürst in sehr ernsten Ausdrücken und Angesichts aller Gesandten,

seinen festen Willen zu Gunsten desselben wiederholt zu erkennen gab. Da erst und nach langen vorher gegangenen Debatten, machte Sternberg von der vom Kaiser mit erhaltenen Vollmacht Gebrauch, und es kam zu einem Vergleich, nach welchem Schönings Prozefs aufgehoben und nachgegeben wurde, dafs die Generalin ihren Gemahl besuchen dürfe, auch dafs man ihn besser behandeln wolle. Der Vergleich war unterzeichnet: 1693.

Gr. Sternberg. Baron Gersdorff.
von Knoch. von Bose."

„An Schönings Stelle kommandirte unterdessen der mit einem jährlichen Gehalt von 21,600 Rthlr. in die Dienste des Kurfürsten getretene Lüneburg-Cellesche General-Lieutenant von Chauvet, der auch das Dragoner-Regiment, welches jener bis dahin inne gehabt, als Chef erhielt."

„Der Kurfürst wollte Anfang Sommers mit der Gräfin Rochlitz zur Armee nach Frankfurth am Main gehen und diese letzte versicherte vorher noch dem von Chwalkowsky, wie sie alle Schöningsche Consilia hintertreiben und den Chauvet in der Gunst des Kurfürsten schon zu befestigon wissen würde."

„Es läfst sich nicht absehen, in wie weit dies derselben geglückt wäre, der Tod überraschte aber den Kurfürsten den 7. Mai 1694 und sein Bruder Friedrich August folgte in der Regierung." 1694.

„Dieser erneuerte die sächsischen Verträge mit dem Kaiser, jedoch unter der Bedingung, dafs der Feldmarschall Schöning sogleich auf freien Fufs gesetzt würde und der Kaiser genehmigte dies mit der Einschränkung, dafs der Feldmarschall in dem gegenwärtigen Kriege nicht gebraucht werden sollte."

„Friedrich August entliefs die Minister und Räthe, welche sein Bruder ernannt, und stellte dagegen Jedermann wieder an, der seinem Vater gedient hatte. [84]) Die Gräfin Rochlitz wurde arretirt, erfuhr aber den grausamen Ausspruch des Gerichtes nicht, indem sie an dem Tage starb, an welchem derselbe publicirt wurde. [85])

Der Feldmarschall ward nun nach Wien gebracht und besser behandelt, endlich sogar vor den Kaiser zur Audienz gelassen, und zwar wegen seiner Leiden am Podagra in einem Lehnsessel getragen; auch bei der Kaiserin und dem Römischen König eingeführt, und auf diese Weise vor der Welt in seiner Unschuld gerechtfertigt, verliefs er, unter dem Schutze eines Kaiserlichen Ehren-Geleites von 40 Gardisten und einem Hatschier, Wien und die Oesterreichischen Staaten, und fand in Lückendorf bei Zittau, den sächsischen General-Lieutenant von Birkholz, mit dem er über Zittau und Löbau im August des Jahres 1694 im Kreise seiner Familie wieder in Dresden anlangte. Viele Offiziere waren ihm entgegen geeilt, und zogen feierlichst mit ihm ein. Sie hatten, mit dem Landesherrn gegen ein Heer von Verläumdern ihre Anhänglichkeit für ihren Feldherrn treu bewahrt und drückten seiner Unschuld, durch dieses öffentliche Anerkenntnifs, das Siegel auf.

Schöning hatte unterdessen in diesen zwei verhängnifsvollen Jahren schwere Leiden ertragen müssen, und seine Gesundheit hatte sehr gelitten.

[84]) Der oft erwähnte Aufsatz im Göttingschen Magazin läfst den Feldmarschall Schöning sich mit 30,000 Rthlr. bei einem Kaiserl. Minister loskaufen und bei seiner Ankunft in Dresden eine ihm neue Welt finden, so dafs der Verfasser der Meinung ist: der Tod wäre das Verträglichste gewesen, was Schöning unter den Umständen hätte begegnen können.

[85]) Die Gr. Rochlitz starb an den Pocken am 4ten und der Kurfürst an der nämlichen Krankheit am 24. April. Vorher hatte dieser, der Gräfin ein prächtiges Leichenbegängnifs halten lassen, dem er selbst in einer vergoldeten Staatskutsche folgte. Wenige Tage blieb jedoch ihre Leiche nur in der fürstlichen Gruft der Sophien Kirche; der Nachfolger des Kurfürsten, Friedrich August, liefs sie von dort weg führen und auf einem freien Platz beerdigen. Sie hatte mit dem Kurfürsten eine Tochter, welche sich später an den Polnischen Grafen Durin vermählte. Dies zur Berichtigung einiger von Paul von Gundelings Erzählung abweichenden Angaben. S. hierüber ein Mehreres: Sammlung vermischter Nachr. zur Sächsisch. Gesch. 10. B. 1771.

1695. Der Kurfürst Friedrich August bestätigte ihn in allen seinen Würden und belohnte damit zugleich die treue Anhänglichkeit, mit der er dem Sächsischen Hause ergeben war — indem Schöning von Neuem sehr vortheilhafte Bedingungen von der Republick Venedig in Wien von sich abgelehnt hatte.

Der Kaiserliche Hof hatte zwar in Wien Alles aufgeboten, um den Feldmarschall Schöning vor der Welt zu rechtfertigen allein alle diese äufseren Ehrenbezeugungen, konnten die unwürdige Behandlung nicht vergessen machen, die ihm widerfahren, konnten die verlorne Zeit nicht zurückrufen und die Leiden nicht verringern, die an seiner Gesundheit genagt hatten. Insbesondere müssen wir hiezu den Tod seines ältesten Sohnes, des Oberstlieutenants der Trabanten-Garde Bogislaw von Schöning, rechnen, der während der Gefangenschaft seines Vaters als Bräutigam im 24sten Jahre seines Alters den 23. Mai 1693 zu Dresden verschied.

Eine heftige Krankheit, die den Vater bei dieser Trauerbothschaft befiel, konnte nur durch Herbeieilung seines Dresdener Arztes, des Dr. Pauli, beseitigt werden. Doch fühlte er von da ab wenig gesunde Augenblicke, indem Podagra und Steinschmerzen gemeinschaftlich an seinem Körper nagten. Ebenso litt er zu öfteren an Brustschmerzen und Koliken, die Folge heftiger Erkältungen, die er sich in dem Winterfeldzug 1679 zugezogen hatte.

Nachdem er noch im Jahre 1695 das Carlsbad gebraucht und sich nach demselben gesunder
1696. gefühlt hatte, erhielt er Jahres darauf in Dresden einen Rückfall der ihn am 28. August Morgens um 5 Uhr von dieser Welt abrief. [86])

Er hatte sein Leben auf 54 Jahr 11 Monate gebracht, fünf verschiedenen Kurfürsten gedient, und war gegen 30 Jahre Soldat, fast immer im Kriege, gewesen.

Aufser einer Blessur in der Hand, hatte ihn die Vorsehung bei vielen sehr hitzigen Gelegenheiten wunderbar beschützet, auch war er in früheren Jahren, in Königsberg in Preufsen, zwei Mal einer Vergiftung entgangen.

Pauli's Leben grofser Helden sagt in dem 8. Theile Folgendes vom Feldmarschall Schöning:

„Der seelige Herr Feldmarschall war einer von den Geistern, die zu Befehlshabern gemacht „zu sein scheinen. Er wufste sich seines Glückes geschickt zu bedienen, und bezwang das Unglück „mit Gelassenheit. Er war gütig von Natur, und alle Strenge, die er bewies, ist dem Stande zu-„zuschreiben, in welchem er lebte. Da die Lebensart oft stärker, als die Natur wirkt, so konnte „er nicht allemal den Empfindungen der Zärtlichkeit seines Herzens folgen. Er verdiente aber „deswegen weder Gift noch Gefangenschaft. Durch Wissenschaften geschickt und aus natür-„lichem Triebe gerecht, gab er seinen unterhabenden Leuten Vorschriften, denen sie sich aus Furcht „unterwarfen, doch so, dafs ihnen solche der Feldherr auch annehmlich zu machen verstand. Er „war jederzeit bereit, sich von seinen Vergnügungen loszureifsen, um sich den verdriefslichsten Un-„tersuchungen ihrer Angelegenheiten zu überlassen. Er hörte ihre Klagen zu allen Zeiten und an „allen Orten und endigte ihr Ungemach, sobald es in seinem Vermögen stand. Nichts kam sei-

[86]) An Schönings Stelle wurde der Graf Reufs Feldmarschall der sächsischen Armee, überlebte aber diese Auszeichnung nicht lange, indem er an einer in der Schlacht von Zentha erhaltenen Wunde starb.

„nem Muthe gleich, als das Vertrauen, das er auf denselben setzte. Türken, Franzosen, und Schwe- 1696.
„den haben es erfahren. Er jagte ein weit stärkeres Heer mitten in der Winterkälte einen er„staunenden Weg aus Preufsen nach Liefland vor sich her, und entrifs, im Angesicht eines star„ken Entsatzes, die Hauptstadt Ungarns der Pforte. Er schonte seine Leute nicht, wenn Ehre „und Vortheil ihr Blut forderte; er wollte sie aber auch in des Kaisers Erblanden durch über„eilte Züge nicht ohne Noth zu Grunde richten. Er verachtete des Kaisers Geschenk an Geld, „nahm aber den verehrten Degen an, weil sich dieser besser schickte. Er versprach sich von sei„nen Unternehmungen allemal viel und machte sich solche leicht, wenn er sich von der Noth„wendigkeit überzeugte. Er hatte zu Wasser und zu Lande sich umgesehen und Thaten verrich„tet. Die Ehrbegier allein hatte über ihn einige Herrschaft, doch bekriegte er diese Leidenschaft. „Sie schadete nur seiner Ruhe, niemals litten seine Pflichten darunter. Sie konnte ihm die Bran„denburgschen Dienste entziehen und ihn um seine Freiheit bringen, aber sie konnte seine Treue „nicht wankend machen."

„Sein gutes Vermögen verwandte er zum Theil an die Aufbauung einiger Kirchen auf seinen Gütern, zum Theil auf den Unterricht der Kinder seiner Unterthanen und Soldaten." Lati in seinem Abrégé de l'histoire de Brandebourg macht von unserem Helden im Jahre 1687, in welchem er sein Buch schrieb, eine weitläuftige sehr vortheilhafte Schilderung und schliefst dieselbe mit den Worten: Tout le monde dit que c'est un cavalier magnanime, doux, bienfaisant, civil, courtois et qui a une agréable manière de traiter avec toutes sortes de personnes.

Ein Viertel-Jahr nach dem Tode des Feldmarschalls, am 25. November 1696, ward ihm in Dresden ein solennes Leichenbegängnifs in der Kreuzkirche gehalten, zu dem der Oberhofprediger Carpzow die Trauerrede sprach.

Den 26sten aber wurde der entseelte Körper unter einem hohen und ansehnlichen Geleite, nach Tamsel abgeführt, und daselbst in einer freundlichen Familien-Gruft den 4. December feierlichst beigesetzt. Unter mehreren Leichenpredigten, die nach damaliger Sitte über ihn erschienen, zeichnet sich jene des Sächsischen Hofpredigers Carpzow durch ihre historischen Mittheilungen aus. Dieselbe enthält drei Kupferstiche:

1) ein allegorisches Titelblatt,
2) das Portrait des Feldmarschalls, und
3) eine Darstellung desselben im Parade-Sarge, wie er in der, im siebenjährigen Kriege eingeäscherten, Kreuz-Kirche ausgestellt gewesen ist.

Die Portraits anlangend, welche von diesem merkwürdigen Mann auf uns gekommen sind; so hängen in dem Schlofse zu Tamsel zwei grofse Gemälde, von denen das eine den Feldmarschall selbst zu Pferde, das andre seine Frau und Kinder darstellt. Von dem ersteren ist vor einigen Jahren eine Copie für den Marschall-Saal des Königl. Cadetten-Corps in Berlin genommen worden. Ferner befindet sich ein Bild von ihm auf dem Königstein. Seine Majestät der König Anton von Sachsen haben dem Hofmarschall von Schöning, aus besonderen Gnaden, eine vortreffliche Copie von diesem Gemälde übergeben lassen, von welchem der diesem Werke beigefügte Steindruck eine wohlgelungene Ansicht giebt. Der Hofmarschall von Schöning besitzt

1696. hiernächst noch zwei vorzügliche Bilder von unserm Helden, wovon das eine ihn als Brandenburgschen Feldmarschall-Lieutenant, das andre aber als Sächsischen Minister darstellt. An Kupferstichen existiren aus früherer Zeit von ihm eines als General-Major und ein's als Feldmarschall. Nach dem letztern wurden diejenigen kleineren Copien genommen, die sich in dem Berliner Almanach des Jahres 1822 befinden und wovon der jetzt lebenden Schöningschen Familie mehrere Exemplare zu Theil geworden sind. Bezeichneten diese Bilder unsern Feldmarschall nicht genugsam von vortheilhaftem Aeufseren: so sagt auch Büsching von ihm a. a. O.: „neben einer ansehnlichen Gesichts und Leibesgestalt und anständiger Fertigkeit zu reden, mit einem guten Verstand, lebhaftem Geist, thätiger Faust und unerschrockener Herzhaftigkeit begabet." Büsching läfst diese Eigenschaften durch Hochmuth und Geiz verdunkelt sein und führt ein Urtheil vom grofsen Kurfürsten über Schöning an, wonach dieser von ihm geäufsert haben sollte: „Schöning sei auf einer Seite einer der besten Generale in seinen Diensten, nur dafs man ihn genau beobachten und kurz im Zügel halten müfste."

Hiernächst hat der Kammerherr und Ritter Graf von der Asseburg auf Neiendorf bei Halberstadt die besondere Güte gehabt, zu unsern Gunsten, auf folgende Bilder aus diesem Schöningschen Hause zu verzichten:

1) ein Portrait des Feldmarschalls, gegenwärtig in Händen des Landraths Hans Wilhelm von Schöning auf Jahnsfelde.
2) von Bogeslaw,
3) von Hans Ludwig,
4) von Carl,
} Söhne des Feldmarschalls, im Besitz des Hofmarschalls von Schöning.
5) von der Frau Feldmarschallin,
6) von Charlotte Catherine,
7) von Dorothea Henriette,
8) von Sophie Wilhelmine,
} im Besitz des Landraths Hans Wilhelm von Schöning.

Die drei Letzteren sind Kinder des Feldmarschalls. Diese Bilder datiren sich von der, weiter unten aufgeführten Tochter des Feldmarschalls, einer Ahn-Mutter des gegenwärtig gräflich Afseburgschen Hauses. In der Kirche zu Tamsel befinden sich von ihm und seiner Gemahlin Bildsäulen in Lebensgröfse, so wie mannichfache Andenken an sein kriegerisches Leben. Auch erschien auf ihn eine Medaille, die wir in einer treuen Copie hier beifügen:





Die Frau Wittwe des Herrn Feldmarschalls starb im Jahre 1698 in Dresden, bald nach ihrem Sohn Carl. Diese Dame wurde in den letzten zehn Jahren ihres Lebens von mancherlei Trübsalen heimgesucht, wohin gehören: der Vorfall, den ihr Gemahl mit dem von Barfufs hatte, seine Aufhebung und schmählige Gefangenhaltung in Brünn, der Tod zweier erwachsener geliebter Söhne und der ihres Gemahls selbst.

Nr. 13. Hans Ernst,

der erste Sohn des Feldmarschalls, wurde zu Lippstadt 1668 geboren, starb 1672.

Nr. 14. Bogeslaw, Oberstlieutenant,

des Vorigen Bruder, geboren 1669 zu Königsberg in Preufsen, des St. Johanniter-Ordens Ritter. Bogeslaw war in Brandenburgschen Diensten 1686 Capitain und begleitete in diesem Jahre wahrscheinlich seinen Vater in den Feldzug gegen die Türken. 1690 steht er in den Brandenburgschen Armee-Listen als Major, 1691 verläfst er mit dem Vater zu gleicher Zeit die Brandenburgschen Dienste, und ist als Oberst-Lieutenant bei der Trabanten-Garde zu Pferde in Dresden angestellt, in welcher Eigenschaft er bei dem feierlichen Huldigungs-Einzug in Bautzen am 26. Januar 1692, zwei Compagnien commandirte. Er wurde am 18. März 1691 von dem Heermeister Fürsten von Waldeck in Sonnenburg zum Ritter geschlagen und starb als Bräutigam, zum grofsen Kummer seiner Aeltern, während der Gefangenschaft seines Vaters, im Jahre 1693 in Dresden. Bogeslaw von Schöning ward im Familien-Gewölbe zu Tamsel beigesetzt, und zu seinem Gedächtnifs sein Wappen mit vielen Trophäen verziert in der Kirche aufgehangen, so wie mit den eben aufgeführten Notizen aus seinem Leben bezeichnet. Ein verkleinertes Bild von ihm befindet sich auf dem Kupferbogen Nr. II.

Nr. 15. Hans Ludwig, Oberst und Kammerherr,

der dritte Sohn des Feldmarschalls, geboren zu Cüstrin 1675, Erbherr auf Tamsel, Warnick, Birkholz, Grofs- und Klein-Cammin und Schönhof. Im 15. Jahre 1691 schickte ihn sein Vater nebst seinem Bruder Carl Nr. 17. mit einem Hofmeister auf Schulen nach Wolffenbüttel. Mit dem 18. Jahr trat er in Sächsische Dienste als Hauptmann, und machte den Feldzug am Ober-Rheine unter Befehl seines Vaters. 1694 besuchte er als Major seinen in Wien gefangen zurückgehaltenen Vater, und ging von dort zur Armee an den Rhein, 1695 war er bei dem Sächsischen Contingent in Ungern, das der Kurfürst Friedrich August, nachheriger König von Polen, in Person anführte, Schöning genas hier von einer gefährlichen Krankheit und ward bei der Rückkehr nach Dresden zur Garde versetzt; 1696 ging er mit der Garde nach Pohlen, und ward bei der Rückkehr Oberstlieutenant. Nachdem er während dieser verschiedenen Kriegserfahrungen bis zum Obersten der Leibgarde zu Fufs gestiegen war, nahm er nach dem Tode seines Bruders Carl, auf besonderes Verlangen der Mutter, seine Entlassung aus der Sächsischen Armee und wurde von dem Könige Friedrich August zum Polnischen Kammerherrn ernannt, auch im nämlichem Jahr vom Heermeister Prinz Albrecht Friedrich von Preufsen zum Johanniter-Ritter, mit der Anwartschaft auf die Komthurei Lagow, geschlagen. Kaum dafs er nach Tamsel zurück gekehrt war, starb seine Frau Mutter; er setzte sich hierauf mit seinen Geschwistern auseinander,

hatte abermals eine bedenkliche Krankheit zu überstehen, und besuchte darauf seine Schwester in Berlin, die Gräfin von Blumenthal, bei der er zuerst seine künftige Gemahlin zu sehen bekam.

1699 verlobte er sich im Hause des Feldmarschalls Grafen von Barfufs, [87]) mit der Schwester von dessen Gemahlin Eleonore, der Gräfin Juliane Charlotte Gr. von Dönhof, Tochter des Oberkammerherrn und General-Lieutenants Friedrich Grafen Dönhof und der Freyin von Schwerin aus Alt-Landsberg.

Das verwandtschaftliche Verhältnifs, in welchem die Schöningsche Familie damals zu den Dönhofs und diese nachmals zu den Tamselschen Gütern standen, geht am deutlichsten aus der nachstehenden Uebersicht hervor:

Friedrich
Reichsgraf von Dönhof
† 1696 als Brandenburgscher Oberkammerherr.
Gemahlin: Freyin von Schwerin.

N°. 1.	N°. 2.	N°. 3.	N°. 4.	N°. 5.	N°. 6.
Otto Magnus	Wladislaus Ernst	Bogislav Friedrich	Alexander	Eleonore	Juliane Charlotte
† 1717 als Königl. Preufs. Minister und General-Lieutenant, war an eine Gräfin Dohna vermählt, und ist der Stifter der Friedrichstein-schen Linie in Preufsen und Ahnherr der Hofdame Gräfin Amalie, so wie des Kammerherrn Grafen von Dönhof in Berlin.	† 1724 unvermählt als Königl. General-Lieut. und Komthur des St. Johanniter Ordens.	† 1740 als Königl. General-Major und war an eine Gräfin Lehndorff vermählt.	† 1742 als Königl General-Lieuten., und war an eine Enkelin des Feldmarschall Schöning, eine Gräfin Blumenthal vermählt. S. Stammtafel Nr. III.	† 1726 als Wittwe von dem Feldmars. Reichsgrafen Hans Albrecht von Barfufs.	† 1733 als Wittwe des Königl. Polnischen Obersten und Kammerherrn Hans Ludwig von Schöning, Sohns des Feldmarschalls.

Stanislaus Gerhard, Graf Dönhof auf Dönhofstädt, vermählt sich 1752 mit Friederike Sophie von Wreech, Ur-Enkelin des Feldmarschalls Schöning, Tochter des General-Lieutenants von Wreech und der hier neben verzeichneten Eleonore Louise von Schöning im Besitz der Tamselschen Güter.

Bogislav Friedrich, auf Dönhofstedt, Tamsel u. Cammin, † 1809 als Oberburggraf und Kammerherr, vermählt an eine Gräfin Schwerin-Wolfshagen. Sein einziger Sohn starb 1816, und die Güter gingen auf die Gräfinnen Töchter über. S. S. 31.

Eleonore Louise von Schöning vermählte sich 1723 an den General-Lieutenant von Wreech, und starb 1764 im Besitz der Tamselschen Güter. Siehe auch von ihr und der Wreechschen Familie Seite 31.

Friederike Sophie von Wreech, vermählte Stanislaus Gerhard Gräfin von Dönhof. Durch sie kamen die Tamselschen Güter an die Grafen von Dönhof.

Kurfürst Friedrich III. wechselte selbst die Ringe zwischen Schöning und der Dönhof und schlichtete den alten Hader unter den Familien Barfufs und Schöning. Aus dieser Ehe ist, nachdem ein todtgeborner Sohn und eine todtgeborne Tochter vorangegangen waren, nur eine Tochter Eleonore Louise zurück geblieben, welche den 2. Februar 1708 geboren, und im kaum zurückgelegten 15ten Jahr, an den nachmaligen Königl. General-Lieutenant und schwarzen Adler-Ordens Ritter, Adam Friedrich von Wreech [88]) auf Nemerow, des Generals der Kavallerie von Wreech auf Büssow und Gralow Sohn, vermählt gewesen ist. König in seinem biographischen Lexicon sagt von der Eleonore Luise von Schöning, dafs sie zu ihrer Zeit das schönste und gelehrteste Fräulein gewesen wäre. Ferner ein Zeitgenosse, der Präsident von Benckendorf, in seinen Charakterzügen Friedrich Wilhelm I., wörtlich von der Frau von Wreech:

[87]) Der Feldmarschall von Barfufs wohnte in Berlin auf dem Molken-Markt, in dem Hause neben dem heutigen Polizei-Bureau.

[88]) Sein Bruder Kurd von Wreech war in Russischer Gefangenschaft in Sibirien, und machte sich daselbst um die Ausbreitung des Christenthums und des evangelischen Glaubens verdient. König a. a. O. bei dieser Familie.

„welche zu ihrer Zeit mit Recht zu den ersten Schönheiten des Landes gezählt zu werden ver„diente. Sie überlebte ihren Gemahl (starb 1746) noch viele Jahre, und hat das verbliebene „gemeinschaftliche Vermögen mit besonderer Klugheit verwaltet."

Sie erbte sämmtliche Güter ihres Vaters, mit Ausnahme des Mannlehnes Birkholz, welches an das Haus Schönrade fiel, und ist diejenige Frau von Wreech, in deren Hause zu Tamsel der König Friedrich II, während seiner mehrjährigen Anwesenheit zu Cüstrin, manche unterhaltende Stunde verlebte. S. Seite 31. Sie starb im Jahr 1764 zu Berlin. Ihre Mutter stiftete aus eignen Mitteln und nachdem sie von einem Fräulein von Borne eine Erbschaft von 2400 Rthlr. gemacht hatte, eine reformirte Predigerstelle zu Cammin, die indessen, nach Herings Beiträgen zur Geschichte der reformirten Kirche, aus unbekannten Gründen nachher wieder eingegangen ist. Dieses Gut Cammin kaufte die Wittwe des Feldmarschalls 1697 von dem Kriminalrath Sturm.

Das letzte Jahr seines Lebens 1713 war der Oberst von Schöning mit vielen Schwächen und Krankheiten behaftet. Er ging den 2. Februar zum Besuch der Gräfin Barfufs, wahrscheinlich nach deren Gut bei Wrietzen. Dort befiel ihn Podagra und Erbrechen, so dafs er 14 Tage bettlägerig blieb. Nach der Wiederherstellung begleitete er die Gräfin Barfufs auf einer Reise nach Preufsen auf deren Güter, und kehrte den 7. Juni nach Tamsel zurück. Sein Befinden war indessen von der Art, dafs er, Behufs einer Kur, im Monat August nach Berlin gehen mufste, den Königl. Leib-Arzt Dr. von Gundelsheim zu consuliren. Hierauf machte er einen Besuch bei seinen Schwägern, dem General v. d. Hagen uud Baron v, d. Asseburg im Halberstädtschen. Am Tage vor seiner beabsichtigten Abreise von Neiendorf, dem Gute des v. d. Asseburg, rührte ihn am 29. October 8 Uhr Abends, auf einem Stuhle sitzend, der Schlag. Er hat sein Leben auf 38 Jahre weniger 2 Monate gebracht, und wurde am 19. Januar 1714 in Tamsel beigesetzt. Die Frau Oberstin starb im Jahre 1733 zu Cammin, woselbst sie ihren Wittwensitz gehabt zu haben scheint.

Nächst dem oben erwähnten Gemälde von ihm, sind seine Gesichtszüge auch durch einen Kupferstich auf uns gekommen, der durch die Güte des Herrn Grafen von Schwerin uns zu Theil geworden ist, nachdem er bis dahin in dem Schlosse zu Tamsel gehangen hatte. Ein verkleinertes Bild befindet sich auf der 2ten Kupfertafel. In der Kirche zu Tamsel ist seine Büste, so wie sein Wappen, umgeben von ritterlichen Attributen, aufgestellt.

Nr. 16. Wolff Ernst,

der vierte Bruder, ist 1678 zu Tamsel geboren und im folgenden Jahre wieder gestorben.

Nr. 17. Carl, Domherr,

der fünfte Sohn des Feldmarschalls, geboren 1679 zu Tamsel, erhielt seine erste Erziehung mit seinem Bruder Hans Ludwig, den er unter Führung eines Hofmeisters nach Wolffenbüttel begleitete. Nachdem aber dieser zu Felde gegangen, scheint er jenen Aufenthalt mit Helmstädt und hierauf mit Halle vertauscht zu haben, in welchem letzteren Orte er im 19ten Jahre verschied. Er war Domherr bei dem Stifte zu Halberstadt und wurde in Tamsel beigesetzt. Sein früher Tod scheint den seiner Mutter, der Frau Feldmarschallin, nach sich gezogen zu haben, indem sie kaum

einen Monat darauf in Dresden ihr Leben beschloſs. Ein verkleinertes Bild von ihm befindet sich auf der 2ten Kupfertafel.

Nächst diesen fünf Söhnen hatte der Feldmarschall folgende Töchter:

a. Louise, geboren 1671 zu Königsberg in Pr., war zweimal verheirathet; 1) an den Brandenburgschen Hofmarschall und Schloſshauptmann von Carnitz auf Neides; starb an den Pocken. 2) an den Sächsischen Kammerherrn und Kreishauptmann Baron Rechenberg auf Eytra.

Sie ist wegen groſser Schönheit in Ruf gewesen, soll aber zuletzt Unannehmlichkeiten gehabt haben, in Folge deren sie auf dem Königsteine lebte und daselbst starb.

b. Charlotte Catharine, geboren 1674 zu Königsberg, vermählte Domherrin v. d. Asseburg; von ihr erlebte der Feldmarschall eine Enkelin. Dieser v. d. Asseburg war in dem Feldzuge am Rhein 1689 Adjutant bei dem Feldmarschall von Schöning. Seine Gemahlin ist die Ahnmutter des jetzt gräflichen Hauses v. d. Asseburg. [89])

c. Mariane Arnoldine, geboren 1677 zu Tamsel, gestorben 1679.

d. Dorothea Henriette, zu Spandau 1682 geboren, gestorben 1714 zu Bienendorf; vermählt 1698 an den Kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenant Busso v. d. Hagen auf Bienendorf und Döberitz, der 1734 starb; ist durch ihre Tochter die Ahnmutter der Geschlechter von Alvensleben, von Dieskau und von Rauchhaupt.

e. Sophie Wilhelmine, geboren zu Berlin 1686, gestorben ebendaselbst 1730, ist zweimal vermählt gewesen: 1) an den Kammerherrn von Blumenthal, mit dem sie in der Berliner Dom-Kirche im Jahre 1699 getraut ward; er war Hauptmann zu Lehnin und ward 1701 in den Grafenstand erhoben, 1704 aber, als Oberst des Leibregiments Dragoner, in der Bataille von Höchstedt erschossen. Bald nach seinem Tode kam seine Gemahlin mit dem dritten Kinde in Wochen. Ihre erste Tochter war an den General-Lieutenant Alexander Dönhof, einen Bruder der unter Pag. 172. vorkommenden Kammerherrin von Schöning, vermählt. Nach officiellen Angaben war Frau von Blumenthal bei ihrer ersten Vermählung nur zwölf Jahr 9 Monat alt, 2) an den Brandenburgschen Hofmarschall und Colonel-Commandanten der hundert Schweizer, von Erlach, dessen erste Frau eine Tochter des im Laufe der vorstehenden Erzählung oft erwähnten Geheimen-Raths von Chwalkowsky war. Er starb 1722.

f. Elisabeth Johanne, geboren 1687 zu Berlin, starb jung.

Die beiden Töchter unter *d* und *e* vermählten sich erst nach dem Tode ihres Herrn Vaters. So lebt der General-Feldmarschall von Schöning, durch seine Töchter, in einigen andern angesehenen Geschlechtern fort. In dem Nachtrage unter Nr. 4. haben wir seine Ahnentafel, auſserdem aber in der Stammtafel Nr. III. eine Uebersicht seiner weiblichen Nachkommenschaft abdrucken lassen.

[89]) Der gegenwärtige Majoratsherr dieses gräflichen Hauses ist Königl. Kammerherr und Ritter des rothen Adler-Ordens. Derselbe ist eben mit dem Neubau eines Schlosses zu Neiendorf beschäftiget, das in Hinsicht der Eleganz und des Geschmackes Epoche macht; in diesem Gebäude wird eine vollständige Sammlung von Familienbildern, und darunter auch die Portraits des Feldmarschalls und der Feldmarschallin von Schöning, so wie von deren Tochter, der eben erwähnten Frau Charlotte Catharine von der Asseburg, aufgestellt werden.

Stammtafel N°. IV.

Schönrade-Blumenfelde.

De Anno 1499.

a.

- N°. 1. George I.
 - N°. 5. Peter.
 - N°. 15. Hans IV. der Aeltere.
 - N°. 28. George Wilhelm I.
 - N°. 35. Hans VI.
 - N°. 36. George Wilhelm II.
 - N°. 37. Conrad Rüdiger.
 - N°. 38. Christian Ehrenreich.
 - N°. 40. Hans Adam.
 - N°. 41. George Wilhelm III.
 - N°. 42. Christoph Friedrich I.
 - N°. 44. Christoph Friedrich II.
 - N°. 46. Wilhelm.
 - N°. 48. Carl. II. Cadet in Potsdam 1830.
 - N°. 49. Georg Harry.
 - N°. 47. Carl I.
 - N°. 45. Carl Ludwig.
 - N°. 43. Franz Friedrich.
 - N°. 16. Moritz.
 - N°. 6. Hans I.
- N°. 2. Borchert.
 - N°. 7. Joachim II.
 - N°. 17. Lorenz.
 - N°. 18. Joachim III. der Aeltere.
 - N°. 8. Paul.

b.

- N°. 3. Joachim I.
 - N°. 9. Jacob I.
 - N°. 19. Reichert.
 - N°. 29. Balzer III.
 - N°. 30. Jacob II.
 - N°. 20. Joachim IV.
 - N°. 10. Hans II.
 - N°. 21. Balzer II.
 - N°. 22. Reimer.
 - N°. 23. Hans V. der Jüngere.
 - N°. 31. Daniel Florian.
 - N°. 39. Joachim Christian.
 - N°. 32. Joachim Friedrich.
 - N°. 11. Balzer I.
 - N°. 12. Daniel.
 - N°. 24. Hans Daniel.
 - N°. 25. Adam.

c.

- N°. 4. George II.
 - N°. 13. Valentin.
 - N°. 14. Hans III.
 - N°. 26. Wolff.
 - N°. 27. Markus.
 - N°. 33. Ernst.
 - N°. 34. Ludwig.

Blieben sämmtlich ohne Nachkommenschaft.

IV. Das Haus Schönrade-Blumenfelde.

Erläuterungen zur Stamm-Tafel Nr. IV.

Ueber dieses Schöningsche Haus haben wir erst, durch die gütigen Bemühungen des Majors Franz von Barfufs, aus dem Neumärkischen Lehns-Archiv einigermafsen Licht bekommen, wiewohl, besonders in der älteren Zeit, Manches zu wünschen übrig geblieben ist. Das Geschäft, eine vollständige Stammtafel zusammenzustellen, ist hier um so schwieriger gewesen, als bei dem Neumärkischen Adel kein Elzow und kein Zitelmann sich um die Genealogie verdient gemacht haben, und die Schöninge von Blumenfelde und Schönrade in viele Zweige zerfallen, deren gemeinschaftliches Oberhaupt früheren Jahrhunderten angehört, endlich, als auch durch die Einäscherung von Cüstrin im siebenjährigen Kriege viele Dokumente vernichtet wurden.

Im 15ten Jahrhundert finden sich nur Bruchstücke und mit dem 16ten ist das Haus in drei Linien getheilt, deren Vereinigungspunkt sehr fern zu liegen scheint. Diese drei Linien bildeten sich nach den Gutsantheilen und zwar folgendergestalt:

a. die an Blumenfelde gränzende, von den Herren von Brand zu Hermsdorf durch Urtheil und Recht erstrittene Feldmark Schönrade,

b. die sogenannte wüste Feldmark Schönrade, mit Gutstheilen in Blumenfelde,

c. Blumenfelde, oder wie es im Jahre 1499 genannt wird, Blomfelde und Blumfelde.

Die erste Linie *a*) erstreitet, nach den Akten, den Besitz dieser Feldmark im Jahr 1566 von den Branden auf Hermsdorf.

b) Die zweite Linie war im Besitz der sogenannten wüsten Feldmark Schönrade und gleichzeitig im Besitz mehrerer Hufen in Blumfelde. Sie ist mit dem Ende des 17ten Jahrhunderts ausgestorben, oder hat sich ein anderes Vaterland in Dänemark gesucht, wie die Folge lehren wird.

c) Die dritte Linie liefert uns nur Bruchstücke und einzelne Familienglieder im Besitz von einzelnen Hufen zu Blumenfelde, welche der Erwähnung gar nicht werth gewesen wären, wenn nicht Wolffs (Nr. 26.) und Markus (Nr. 27.), Gebrüder Schöning, Hansens Söhne, Gutstheile in Schönrade an sich gebracht und dadurch in den Lehnbriefen besonders namhaft gemacht worden wären.

Das Geschäft, diese drei Linien zu ordnen, wurde für uns noch dadurch schwieriger, dafs eine fremde Schöningsche Linie (diejenige, zu welcher die Verfasser gehören) aus Pommern, durch Heirath einige Schönrader Güter erlangte, und dafs zufällig diese fremden Vettern gleiche Vornamen wie die einheimischen führten. S. Seite 52. unter Nr. 21.

Der besseren Uebersicht wegen, haben wir diese drei Linien auf einer Stammtafel zusammengestellt und in den Erläuterungen die verschiedenen Linien durch die Buchstaben *a. b. c.* bezeichnet.

Nr. 1. George I., *a*,

kommt in den Akten zuerst im Jahr 1566 als Vater von Peter Nr. 5. und Hans Nr. 6. auf der von den Branden auf Hermsdorf durch Urtheil und Recht erstrittenen halben Feldmark Schönrade vor, und mufs um diese Zeit verstorben sein.

Nr. 2. Borchert, *a*,

erscheint zuerst 1499 mit seinem hier weggelassenen Bruder Claus auf Blumenfelde. In dem allgemeinen Lehnbrief de 1536 stehen statt seiner Joachim und Paul Nr. 7. und 8 bei diesem Gute verzeichnet.

Nr. 3. Joachim I., *b*,

erscheint 1536 mit seinem hier weggelassenen Bruder Claus zuerst, und zwar belehnt mit zwei Hufen Blumenfelde und mit der Hälfte der wüsten Feldmark Schönrade. 1578 kommen schon seine Söhne vor.

Nr. 4. Georg II., *c*,

erscheint zuerst 1499 huldigend auf Blumenfelde. 1536 und 1538 kommt er wieder mit Antheilen daselbst vor. 1544 ist er gestorben.

Nr. 5. Peter, *a*,

1566 und 1571 wird er, mit seinem nachfolgenden Bruder, auf die von den Branden erstrittene Feldmark Schönrade belehnt, und als Sohn von George Nr. 1. geführt. 1578 und 1598 erscheint er allein auf diesen Besitzungen, 1601 aber schon seine Söhne.

Nr. 6. Hans I., *a*,

des Vorigen Bruder, kommt in den Lehnbriefen stets als ausländisch vor und ist wahrscheinlich um 1578 im Felde geblieben.

Nr. 7 und 8. Joachim II. und Paul, *a*,

Gebrüder, erscheinen nach dem Tode Borcherts Nr. 2. 1536 mit Blumenfelde belehnt; 1566 aber mit den Vettern Nr. 5 und 6. auf der von den Branden erstrittenen Feldmark Schönrade. Paul wird um diese Zeit ausländisch geführt. Joachim starb 1578; auch Paul erscheint in diesem Jahr nicht mehr.

Nr. 9. Jacob I., *b*,

des Joachim Nr. 3. ältester Sohn, wird zuerst 1578, und zwar Namens seiner unmündigen nachstehenden drei Brüder, erwähnt. In dem allgemeinen Lehnbrief de 1609 stehen schon seine Söhne.

Nr. 10. Hans II., *b*,

der zweite Sohn Joachim's Nr. 3. steht in dem Lehnbriefe de 1578 als unmündig, und mufs zwischen 1591 und 1598 gestorben sein, weil in den letzteren Jahren die Spur von ihm in den Akten verloren geht.

Nr. 11. Balzer I., *b*,

der dritte Bruder, 1578 unmündig; ist 1581 unbeerbt gestorben.

Nr. 12. Daniel, *b*,

der vierte Sohn Joachim's Nr. 3. 1578 unmündig und bei allen nachfolgenden Gelegenheiten als ausländisch geführt. 1609 ist er von seinen vorstehenden drei Brüdern noch allein lebend geführt; in dem Lehnbriefe de 1620 kommen seine Söhne als unmündig vor.

Nr. 13. Valentin, *c*,

der erste Sohn Georg's Nr. 4., erscheint zuerst nach dem Tode seines Vaters 1544 auf Blumenfelde, 1548 aber schon als unbeerbt verstorben.

Nr. 14. Hans III., *c*,

des Vorigen Bruder, auf Blumenfelde, ist 1580 mit Hinterlassung zweier Söhne gestorben.

Nr. 15. Hans IV., der Aeltere, *a*,

der erste Sohn Peter's Nr. 5., wird zuerst im Jahre 1601 erwähnt, und zwar zugleich für seinen unmündigen Bruder; 1609 stehen beide in dem allgemeinen Lehnbrief, ebenso 1620; Hans aber mit dem Beinamen: der Aeltere, ist 1629 als verschieden aufgeführt.

Nr. 16. Moritz, *a*,

der andere Sohn Peter's, wird 1601 beim Tode seines Vaters und der Belehnung seines vorerwähnten Bruders unmündig und abwesend geführt; schwört 1606 und steht mit dem Bruder in den Lehnbriefen de 1609 und 1620. Im Jahre 1628 erscheint er nach langer Abwesenheit wieder und thut Lehnspflicht. Er beerbt seinen Vetter Joachim den Aeltern Nr. 18., und hat seine Hypothek auf vielfache Weise verschuldet. Starb um's Jahr 1642. Die Schwestern von diesen Brüdern, Elisabeth, war an Joachim von Schöning aus Lübtow verheirathet, wie unter Seite 52. ausführlich erwähnt ist.

Nr. 17. Lorenz, *a*,

Joachim's Nr. 7. ältester Sohn, kommt als solcher zuerst im Jahr 1578 vor, zu welcher Zeit sein Vater gestorben ist. Peter Nr. 5. hat an seinen Gütern die gesammte Hand. 1594 thut Lorenz noch Lehnspflicht zu Schönrade, 1596 setzt er seiner Frau ein Leibgedinge; 1598 verkauft er mit seinem nachstehenden Bruder ihre beiden ihnen eigenthümlich gehörenden Hufen zu Blumenfelde an die Gebrüder Wolff und Markus Nr. 26. und 27. zu Blumenfelde. In dem allgemeinen Lehnbrief de 1609 steht sein Bruder allein.

Nr. 18. Joachim III., *a*, der Aeltere,

des Vorigen Bruder, kommt als solcher, wie angeführt, 1578 und 1598 vor. 1609 erscheint er allein; 1611 setzt er mit Bewilligung seiner Vettern Hans und Moritz Nr. 15. und 16. seiner Hausfrau Barbara von Paris ein Leibgedinge aus seinen Gütern; 1620 ist er noch in dem allgemeinen Lehnbriefe; 1629 mit dem Beinamen: der Aeltere, verstorben.

Nr. 19. Reichert, *b*,

kommt zuerst in dem Lehnbrief von 1609 als ältester Sohn Jacob's Nr. 9. vor, und zwar im Mitbesitz von zwei Hufen Blumenfelde und der wüsten Feldmark Schönrade. 1614 verkauft er mit seinem nachstehenden Bruder seine Güter an Markus Nr. 27. auf Blumenfelde, kommt aber 1620 noch in dem allgemeinen Lehnbrief auf der wüsten Feldmark vor, obgleich in demselben Jahre Wolff und Markus Nr. 26. und 27. mit etlichen Gütern zu Schönrade erwähnt worden, welche sie von Reichert's und Joachim's Creditoren erstanden haben. Reichert scheint an eine von Wedell aus Neblin verheirathet gewesen zu sein.

Nr. 20. Joachim IV., *b*,

des Vorigen Bruder, theilt mit ihm gleiches Schicksal, erscheint aber 1609 durch seinen Bruder vertreten, weil er abwesend ist. Ueber der Brüder Sterbejahr verlautet nichts; sie kommen indessen nach 1620 nicht mehr vor.

Nr. 21. Balzer II., *b*,

der erste Sohn von Hans Nr. 10. Er mit seinen folgenden zwei Brüdern verloren schon früh ihren Vater. 1598 stehen sie als unmündig in dem allgemeinen Lehnbrief mit zwei Hufen Blumenfelde und der wüsten Feldmark Schönrade. 1609 erscheint Balzer für seinen unmündigen Bruder; 1620 nicht mehr.

Nr. 22. Reimer, *b*,

der zweite Sohn Hansen's Nr. 10. kommt in dem gesammten Handbrief de 1609 und zwar als unmündig vor, und scheint jung gestorben zu sein.

Nr 23. Hans V., *b*, der Jüngere,

der dritte Sohn, steht in dem Lehnbriefe de 1620 allein von seinen Brüdern und zwar mit den Beinamen: der Jüngere. 1631 verkauft er wiederkäuflich auf 12 Jahre, an den Bürgermeister Halle sein Antheilgut Schönrade für 3600 Rthlr. 1642 zeigt er amtlich den Tod seines nächsten Vetters Hans Daniel Nr. 24. an, der in der Schlacht von Leipzig erschossen worden, und muthet seine Lehne. 1643 steht er in dem allgemeinen Lehnbrief, und ist an Marie Elisabeth von Käsigke verheirathet gewesen, erst 1672 gestorben. Eine Tochter von ihm, Dorothea Maria, war an Kurd Christian von Stettin auf Tenning vermählt, ein Geschlecht, das mit deren Sohne Friedrich Wilhelm von Stettin 1723 in Pommern ausstarb. In Schweden floriret diese Familie noch jetzt.

Nr. 24. Hans Daniel, b,

der erste Sohn Daniel's Nr. 12. wird zuerst in dem allgemeinen Lehnbrief de 1620 und zwar unmündig erwähnt. 1642 wird er in der Schlacht von Leipzig erschossen und, wie eben erwähnt, von Hans Nr. 23. beerbt. Er war im Jahr 1624 an eine von Oppen, des Hauptmanns Wilhelm zu Falkenburg und Fredersdorf und der Anne von Bardeleben aus Zieten Tochter, verheirathet.

Nr. 25. Adam, *b*,

des Vorigen Bruder, steht nur in dem Lehnbrief de 1620, und zwar als unmündig, ist vor seinem Bruder 1642 verschieden. Eine Schwester von ihnen, Elisabeth, erhält von den Lehns-Vettern 600 Fl. auf Schönrade versichert.

Nr, 26. Wolf, *c*,

der älteste Sohn Hansen's Nr. 14. auf Blumenfelde, erscheint in den Acten zuerst nach dem Tode seines Vaters 1580, zugleich für seinen unmündigen Bruder. 1598 stehen sie zuerst beide in dem allgemeinen Lehnbrief, und kaufen in diesem Jahre eine Hufe zu Blumenfelde von Lorenz und Joachim von Schöning Nr. 17. und 18. In dem Lehnbrief de 1609 ist er abwesend krank bezeichnet. 1614 kaufte er mit seinem Bruder von Reichert's und Joachim's Nr. 19. und 20. Creditoren, Güter in Schönrade. 1620 werden sie mit diesen Stücken belehnt; in dem allgemeinen Lehnbriefe de 1643 kommen sie nicht mehr vor.

Nr. 27. Markus, *c*,

des Vorigen Bruder, auf Blumenfelde und Schönrade, wird 1580 unmündig genannt und schwört erst 1588. 1614 verkauft er mit Consens seines Bruders, seinen Antheil Blumenfelde an einen Herrn von Brand, und ersteht mit seinem Bruder Gutstheile in Schönrade. Auf diesen haben sie sich jedoch nicht erhalten, denn in dem allgemeinen Lehnbrief de 1643, in welchem sein Sohn Ludwig Nr. 34. allein vorkommt, heifst es von diesen Gutstheilen: „soll in Schulden stecken, dafs er es verkaufen mufs, wer es haben will." 1651 ersteht der Rittmeister Georg Wilhelm Nr. 28. diese Antheile von dem Pfarrer Geisler für 1025 Rthlr., an den sie überlassen worden waren.

Nr. 28. George Wilhelm I., *a*, Oberst-Lieutenant,

Hans Nr. 15. einziger Sohn, kommt in dieser Eigenschaft zuerst im Jahr 1629 nach dem Tode seines Vaters vor. 1642 ist er der Lehnsfolger von Moritz Nr. 16. und Joachim Nr. 18. und auf diese Weise vereinigt er in seiner Person, die Gutstheile der unter *a* angegebenen Linie. Aber auch die anderen Abtheilungen suchte er in seinen Besitz zu bringen, indem er sie mit aufgenommenen Geldern erstand. 1643 sucht und erhält er die gesammte Hand an des Rittmeisters Hans Adam von Schöning Lehngut Birkholz, und steht in dem allgemeinen Lehnbrief dieses Jahres oben an. 1651 kauft er, wie unter der vorigen Nummer erwähnt, die Gutsantheile aus dem Nachlasse Markus Nr. 27. Er hatte sich 1654 mit Esther von der Golz, des Casper auf Hofstädt und Hanshof Tochter, verheirathet, und ist ein kriegserfahrner Mann gewesen, welches unter andern daraus hervorgehet, dafs er, nach dem Tode seines Vaters 1629, bei der Lehnsmuthung anzeigte: „wie er bisher aufserhalb Landes dem Kriegswesen nachgegangen und unter dem Obersten von Eickstädt in der Grafschaft Ravensberg in Bestallung gewesen wäre und eilends dahin wieder zurückreisen müfste". Bei seinem Tode hatte er den Rang eines Oberstlieutenants.

Seine hinterlassene Wittwe hatte, wegen einiger Auftritte ihrer Söhne, manchen Kummer, und war zu 800 Rthlr. fiskalischer Strafe verurtheilt, die durch die Gnade des Kurfürsten, aus Rücksicht der von ihrem im Jahr 1668 verstorbenen Mann hinterlassenen Schulden, bedeutend gemildert wurde. George Wilhelm hatte eine, an einen von Natzmer verheirathete, Schwester, deren Tochter als Mutter eines Asmus von Steinwehr vorkommt.

Nr. 29. Balzer III., *b*,

der älteste Sohn Reichert's Nr. 19., steht in dem allgemeinen Lehnbrief de 1643 zuerst, und zwar mit seinem Bruder als abwesend im Kriege, verzeichnet. Er ist mit Hans Nr. 23. der Erbe des in der Schlacht von Leipzig gebliebenen Hans Nr. 24. Um das Jahr 1641 verheirathet er sich an Catherine Elisabeth von Klitzing. Diese kommt 1652 als Wittwe vor, worauf sie sich mit Georg Wilhelm, von der unter Nr. 16. erwähnten Pommerschen Linie, wieder verheirathet. Sie hatte ihrem Mann 1300 Rthlr. mitgebracht und lebte auch aus dieser Ehe als Wittwe noch 1670. Siehe von ihr S. 58.

Nr. 30. Jacob II., *b*,

des Vorigen Bruder, steht mit ihm nur in dem allgemeinen Lehnbrief de 1643, und kommt 1646 nicht mehr vor. Ist ebenfalls Soldat und viel im Auslande gewesen.

Nr. 31. Daniel Florian, *b*,

Hans des Jüngeren Nr. 23. ältester Sohn, war an Anne Sophie von Stettin, des Kurd Christian von Stettin und der Dorothea Maria von Schöning aus Schönrade Tochter, seine Nichte, verheirathet, und starb ein Jahr nach seinem Vater, 1673. S. S. 178.

Nr. 32. Joachim Friedrich, *b*,

des Vorigen Bruder, steht in dem Lehnbrief de 1689 allein, und mit zwei Hufen Blumenfelde und der wüsten Feldmark Schönrade verzeichnet. Er ist in Dänischen Kriegsdiensten gewesen, und von ihm in den Akten nichts weiter erwähnt, also wahrscheinlich im Auslande unbeerbt verstorben. 1713 aber heiſst es bei Gelegenheit der Belehnung seiner Vettern mit dem von ihm nachgelassenen Gute, daſs Joachim Friedrich auf demselben caduc geworden wäre; er habe keine Gesammthänder und Christian Ehrenreich (Nr. 38.) besäſse das Gut nur *jure crediti.*

Nr. 33. Ernst, *c*,

der älteste Sohn von Markus Nr. 27. starb schon 1637 unbeerbt.

Nr. 34. Ludwig, *c*,

des Vorigen Bruder. Der Vater hatte seinen Kindern die Güter dermaſsen verschuldet hinterlassen, daſs Ludwig sie den Creditoren überlieſs und nach Pommern zog, ohne daſs ein Weiteres von ihm bekannt wäre. Mit diesen beiden letztern starb die besondere Linie *c* aus, und die Schönradeschen Gutsantheile erstand George Wilhelm Nr. 28.

Nr. 35. Hans VI., *a*.

Elzow nennt ihn einen Sohn von Georg Wilhelm I. Nr. 28. und bemerkt bei ihm, daſs er im Kriege geblieben sei.

Nr. 36. George Wilhelm II., *a*, Oberst,

der zweite Sohn von George Wilhelm Nr. 28., ist, nach Elzow, Kaiserlicher Oberster gewesen und von den rebellischen Ungarn unter Ragoczy niedergehauen worden.

George Wilhelm hatte unangenehme Auftritte in Landsberg an der Warthe, in Folge deren seine Mutter in fiscalische Strafe genommen werden sollte, worüber sie viele Unannehmlichkeiten hatte, und er wahrscheinlich ins Ausland gegangen ist.

Nr. 37. Conrad Rüdiger, *a*, Lieutenant,

der dritte Bruder, hatte in Frankfurt a. d. O. Antheil an dem Duell, durch welches ein von Goetzen daselbst erstochen wurde und sah sich genöthigt, dieserhalb die Heimath zu verlassen. Seine ebenerwähnte Mutter hatte auch über diesen Vorfall viele Weitläuftigkeiten mit dem Fiscus. Nach Elzow ist auch er als Lieutenant in Ungarn geblieben.

Nr. 38. Christian Ehrenreich, *a*, Hauptmann,

der vierte Bruder, beerbt seine vorstehenden Brüder und kommt zuerst im Jahre 1680 als mit zwei Ritter- und mit zwei Bauer-Hufen belehnt in den Akten von Schönrade vor. 1681 wird er auf Birkholz mitbelehnt; 1683 leiht er von dem Feldmarschall Schöning zur Verbesserung seines Gutes 1700 Rthlr.; 1688 entrichtet er für das Gut des Joachim Friedrich Nr. 32. die Lehn-

waare, weil er dasselbe *jure crediti* in Besitz genommen hat. Im nämlichen Jahr bringt er von Markus Nr. 27. Gutsantheile an sich. 1699 stirbt er, und 1713 sind seine vier Söhne in dem Lehnbriefe verzeichnet.

Er war Hauptmann in Brandenburgschen Diensten, mit einer von Güntersberg verheirathet, welche in zweiter Ehe mit einem von Beneckendorf auf Blumenfelde vermählt war, und wurde beim Bau der Kirche in Schönrade von einem Balken erschlagen, an welchem noch heutiges Tages die blutigen Wahrzeichen zu sehen sind.

Als Vormünder seiner Kinder kommen vor: Hans Ludwig von Schöning auf Tamsel, der Landrath Hans von Rohwedel auf Cranzin und Casper von Rühl. Seine einzige Tochter Esther Judith starb unvermählt.

Nr. 39. Joachim Christian, *b.*,

Daniel Florian's Nr. 31. einziger Sohn, wird in den Akten im Jahre 1682 erwähnt, wo er auf sein von Hans Nr. 24. ererbtes Lehngut, von dem nachherigen Feldmarschall von Schöning 200 Rthlr. aufzunehmen sucht. Weiter verlautet von ihm nichts, und er muſs wohl unbemittelt gestorben sein, da im Jahre 1713 nur von dem verschuldeten Antheilgute seines Onkels Joachim Friedrich Nr. 32. und nicht weiter von ihm die Rede ist.

Nr. 40. Hans Adam, Königl. Polnischer Hauptmann,

der älteste Sohn Christian Ehrenreichs Nr. 38., wird mit seinen Brüdern 1713 mit dem Antheil Schönrade, welches ihr Vater besessen und mit demjenigen, auf welchem ihr Vetter Joachim Friedrich Nr. 32. caduc geworden ist, belehnt. Im Jahre 1715 setzten sich diese vier Brüder, da sie mit Ausnahme des Jüngsten Nr. 43. majorenn geworden und ihnen, durch Absterben des Obersten Hans Ludwig von Schöning aus dem Hause Tamsel, das Gut Birkholz gegen Erlegung von 10,000 Rthlr. Lehnstamm, als ein Mannlehn, zugefallen war, gerichtlich aus einander. Der Landrath von Rohwedel vertrat als Vormund, des jüngsten Bruders Rechte. Nach diesem Vergleich erhielten Hans Adam und Franz Friedrich Nr. 43. die in zwei gleiche Hälften getheilten Schönradeschen Güter und George Wilhelm Nr. 41. und Christoph Friedrich Nr. 42. das Gut Birkholz. Siehe S. 28 und 31.

1732 kommt Hans Adam im Besitz seines halben Lehngutes Schönrade und gleichzeitig im Besitz des, von seinem Bruder Franz Friedrich Nr. 43. ererbten Antheil-Guts Schönrade vor. Er ist in Königl. Polnischen und Kurfürstlich Sächsischen Diensten Hauptmann gewesen, und an Dorothea Hedwig von Voigdt, des Valentin Siegmund von Voigdt und der Sabine von Beerfelde Tochter, verheirathet, welche sich später an einen von Wedell vermählte. Die Kinder aus der Schöningschen Ehe starben jung.

Nr. 41. George Wilhelm III., Jagdjunker,

der zweite Sohn Christian Ehrenreich's, erhielt nach dem brüderlichen Vergleich de 1715 halb Birkholz, kaufte aber 1721 die andre Hälfte von seinem Bruder dazu.

George Wilhelm war Jagdjunker bei dem Markgrafen Ludwig, [90]) Bruder König Friedrich I. und war in dieser Eigenschaft häufig bei dem Markgrafen in Malchow bei Berlin zur Falkenjagd, welche der Markgraf besonders liebte. Diese häufigen Abwesenheiten vom Gute, welches ansehnlich verschuldet war, führten nach dem Tode Georg Wilhelms, um das Jahr 1750, zum öffentlichen Verkauf, wodurch das Gut an den General von Ruits und von diesem, als ein *Fidei commis*, an die von Steinkellersche Familie fiel, in deren Besitz es noch ist.

George Wilhelm war zweimal verheirathet. 1) an eine von Oertzen. 2) an eine von Burgsdorf. Eine Tochter war an einen von Oertzen verehelicht. Georg Wilhelm lebte in Unfrieden mit dem Prediger Prawitz zu Birkholz und machte verschiedene Vorstellungen zu seiner Versetzung, denen er endlich dadurch noch mehr Nachdruck gab, dafs er in gewährendem Falle 100 Rthlr. zur Recruten-Kasse zahlen wollte. Es ist uns nicht bekannt, ob der Frieden in Birkholz zur Zeit auf diese Weise wieder hergestellt worden ist.

Nr. 42. Christoph Friedrich I., Oberst,

des Vorigen Bruder, erhielt nach dem brüderlichen Vergleich de 1715, halb Birkholz, verkaufte aber, wie angeführt, diesen Antheil an seinen eben genannten Bruder. Er überlebte indessen seine drei Brüder, und da sie alle kinderlos starben, so kam er in den alleinigen Besitz von Schönrade, das, wie wir gesehen haben, während der Dauer vieler Jahrhunderte durch jene verschiedenen Schöningschen Linien getheilt gewesen war. Christoph Friedrich hat in dem gräflich Schulenburgschen Grenadier-Regiment zu Pferde mit Auszeichnung bis zum Obersten gedient und ist Commandeur des Regiments gewesen; er hat die Feldzüge des Spanischen Erbfolge-Krieges, und namentlich die Schlacht bei Malplaquet, so wie die Schlesischen Kriege mitgemacht, und hat in jener Schlacht für das Vaterland geblutet. Er war an Marie Eleonore von Bergen vermählt, war geboren zu Schönrade im Jahr 1690, und starb 1769.

„In dem ersten Schlesischen Kriege wurde dieser Oberst einst mit einem Major von der Land-Miliz und 200 Mann commandirt. Dem Major wurde des Nachts bange, weil man die Nachricht brachte, dafs ein starkes Corps Panduren nicht weit von dem Commando stände. Ei was, sagte Schöning, uns darf jetzt vor keinen drei tausend Panduren bange sein, die Teufelskerls können ja jetzt nicht mehr sehen, als Sie und ich." (Vide Mannigfaltigkeiten zum Nutzen und Vergnügen. 1813.)

Ferner erzählt der Präsident von Beneckendorff in seinen Charakterzügen aus dem Leben Friedrich Wilhelm I. von ihm Folgendes: „In der Neumark stand das der Familie v. Güntersberg zugehörig gewesene Gut Balster auf Lehns-Rückfall, und der König hatte die Anwartschaft auf dasselbe dem Major von Schöning, der unter dem Schulenburgschen Regiment Chef einer Eskadron war, ertheilt.

[90]) Christian Ludwig, Markgraf von Brandenburg, dritter Sohn des grofsen Kurfürsten aus der zweiten Ehe. General-Lieutenant, Statthalter und Domprobst zu Halberstadt, Oberst über ein Regiment zu Fufs, des schwarzen Adler und St. Johanniter-Ordens Ritter, geboren 1677, gestorben 1734 zu Malchow, unvermählt. Er machte die Feldzüge der Preufsen in Italien und in Brabant mit, und erhielt, nach dem Tode seines Bruders Carl Philipp, welcher in Italien 1695 starb, dessen Infanterie-Regiment, das nämliche, welches zuvor ihre Frau Mutter, die Kurfürstin Dorothea gehabt hatte. (1806 Nr. 7. von Owstien) Das Gut Malchow schrieb sich von den Erben des Ministers von Fuchs her. (König, Biographisches Lexicon.)

Dieser Major hielt die Aussicht auf die Anwartschaft vielleicht zu weit aussehend, weil der letzte Besitzer der Güntersbergschen Familie noch ein gesunder und robuster Mann war. Der Feldmarschall von Gefsler, der die Spekulation liebte und gegen den der Major von Schöning seine darüber habenden Zweifel mochte haben merken lassen, kaufte ihm daher diese Anwartschaft mit Friedrich Wilhelms Erlaubnifs gegen baare Erlegung von 1000 Ducaten ab. Kaum waren zwei Jahre verflossen, als der letzte Lehnsbesitzer mit Tode abging und der von Gefsler dadurch zum Genufs kam." Später kaufte der König dieses Gut für 60,000 Rthlr., wovon nach Abzug der Lehnschulden etc. dem v. Gefsler 40,000 Rthlr. baar verblieben.

Ein verkleinertes Bild von diesem Obersten befindet sich auf dem zweiten Kupferbogen.

Nr. 43. Franz Friedrich, Hauptmann,

der vierte Sohn Christian Ehrenreich's, hat bei dem Grumkowschen Infanterie-Regiment bis zum Hauptmann gedient und die Schlesischen Kriege mitgemacht. Sein Vormund war der Landrath von Rohwedel auf Cranzien. Nach der brüderlichen Theilung wurde ihm die andre Hälfte von Schönrade zu Theil. Sein Tod erfolgte um das Jahr 1750. Er war an Christine Elisabeth von Kiselin verheirathet, die ihm 1000 Rthlr. mitbrachte. Diese vier Brüder hatten eine Schwester Esther Judith, welche unverheirathet gestorben ist.

Nr. 44. Christoph Friedrich II., General-Major,

der älteste Sohn Christoph Friedrich's Nr. 42., geboren 1737, diente in dem Kürassier-Regiment des Prinzen Heinrich von Preufsen Nr. 2. [91]) und machte als Lieutenant den siebenjährigen Krieg mit, vorzugsweise die Schlacht von Zorndorf (14.) in welcher sich das Regiment mit Ruhm bedeckte, und wurde bei Kunersdorf [92]) blessirt. In späteren Jahren ist er Commandeur von diesem Regimente gewesen, und hat lange Zeit in Kyritz, auch in Zehdenick, in Garnison gestanden, 1794 aber sich vom Dienste zurückgezogen. Er hat den Ruf eines allgemein geachteten, hochgeschätzten Officiers und Kameraden gehabt, und nach seiner, mit dem Character eines Generals, erhaltenen Dienstentlassung, einen nicht minder grofsen Ruf als Landwirth erworben, indem er in

[91]) Friedrich Heinrich Carl, Prinz von Preufsen, Oberst und Chef des zweiten Cürassier-Regiments (1806 von Beeren) war der zweite Sohn des Prinzen August Wilhelm von Preufsen, geboren 1747. Sein grofser Ohm König Friedrich setzte auf ihn hohe Hoffnungen. Er liess ihn nach dem siebenjährigen Kriege nach Potsdam kommen und machte ihn zum Hauptmann im ersten Bataillon Garde, nahm ihn auch auf seinen Revue- und Privatreisen mit sich. 1767 ward der Prinz Heinrich Oberst und Chef desjenigen Cürassier-Regiments, das sein Herr Vater inne gehabt hatte; allein kaum hatte er dasselbe übernommen, als er auf dem Marsch zur Berliner Revue in Protzen, einem Kleistschen Gute an den Blattern verschied. Friedrich der Grofse, den gröfsere Schläge des Schicksals nicht hatten erschüttern können, war von dieser Trauerbotschaft, die er auf der Rück-Reise von der Pommerschen Revue erfuhr, so ergriffen, dafs er seine Reise nicht fortzusetzen, sondern in Bernau zur Nacht zu bleiben befahl. In einer französischen Lobrede, welche den 30. Dezember 1767 in der Akademie abgelesen wurde, verewigte der grofse König das Andenken an den hoffnungsvollen Neffen.

[92]) Die Verlustliste über die Schlacht von Kunersdorf nennt folgende Generale: General von Putkammer erschossen; dem berühmten Seydlitz der Arm entzwei; Prinz Eugen von Würtenberg durch die Schulter; von Wedell in der Seite blessirt; von Hülsen durch das Bein; von Itzenplitz an Fufs und Hand und darauf gestorben; von Knobloch durch die Schulter und den Arm geschossen; von Stutterheim eine bedeutende Contusion; von Klitzing in Folge der Blessur gestorben; von Itzenplitz in der Seite und von Platen am Kopf blessirt. Das Infanterie-Regiment von Grabow zählte 30 todte und blessirte Officiers.

Schönrade die Mecklenburgsche Schlagwirthschaft und den Mecklenburgschen Haken einführte und dieses Gut auf einen hohen Grad von Kultur brachte. Der General Christoph Friedrich war an Elisabeth Ernestine Helmine von Maltzahn [93]) aus dem Hause Rotmanshagen in Pommern vermählt, welche seit dem Jahre 1797, in welchem Jahre der Herr General starb, in Schönrade als Wittwe lebte. Im Jahre 1827 hat diese, in jeder Hinsicht ausgezeichnete, Dame, die Stelle einer Oberhofmeisterin der Prinzessin Friedrich von Preufsen, Königl. Hoheit, angenommen, und lebt in dieser Eigenschaft am Hofe zu Düsseldorf.

Ein verkleinertes Bild von dem General findet sich auf dem zweiten Kupferbogen.

Nr. 45. Carl Ludwig, Rittmeister,

der zweite Sohn Christoph Friedrich's Nr. 42., geboren 1739, hat ebenfalls in dem Prinz Heinrichschen Regiment gedient und den siebenjährigen Krieg mitgemacht, ist Besitzer von Niepöltzig gewesen und im Jahre 1786 als Rittmeister gestorben. Schwestern dieser Brüder waren: 1) Hedwig Eleonore Apollonia, geboren 1736 zu Schönrade, gestorben 1803 zu Landsberg a. d. W.; war an den Major von Reitzenstein auf Reitzenstein bei Landsberg a. d. W. seit 1772 verheirathet, welcher 1818 starb. 2) Eleonore, starb jung.

Nr. 46. Helmuth Albrecht Wilhelm Theodor, Rittmeister,

des Christoph Friedrich II. ältester Sohn, geboren 1785, erhielt seine wissenschaftliche Bildung auf der Ritter-Akademie in Brandenburg, und diente bis zum Jahre 1806 in dem Regiment Gens-d'armes. Er verliefs nach dem unglücklichen Kriege den Dienst, trat aber beim Ausbruch der letzten glorreichen Feldzüge freiwillig wieder ein, und stand als Rittmeister und Adjutant bei dem General von Jürgafs. Nach dem zweiten Pariser Frieden zog er sich wieder auf Schönrade zurück, überliefs aber später dieses Gut seinem Schwager, dem Baron von Riedesel, und ist gegenwärtig General-Bevollmächtigter des regierenden Grafen von Stollberg zu Gadern in der Wetterau. Wilhelm Schöning ist an Hedwig Charlotte Friederike Freiin Riedesel zu Eisenbach [94]) aus dem Hause Lauterbach in Hessen, verheirathet.

[93]) Das Geschlecht der von Maltzahn oder Moltzahn ist in Schlesien, Pommern und Mecklenburg noch jetzt mit sehr bedeutenden Gütern angesessen. Diese Linien haben in Lüdret oder Lubert Maltzahn ihren allgemeinen Stammvater. Er lebte um das Jahr 1060 in Pommern, und baute Schlofs und Kirche zu Engelmünster an der Mecklenburgschen Gränze. Ein Graf von Maltzahn wurde 1654 auf einem Turnier zu Modena von dem bekannten General Montecuculi durch die Brust gestochen.

Der Erbmarschall Heinrich auf Penzlin hat 1370 eine Morellin aus dem alten Geschlechte der Könige der Wenden zur Gemahlin. Johann Bernhard ist 1560 als Kaiserl. Gesandte in Lublin. Der jedesmalige Majoratsherr der Herrschaft Plefs führt den Namen nach derselben und ist im Grafenstande, während seine Kinder den Namen Maltzahn fortführen.

Hiernächst besteht in Schlesien die Gräfl. von Maltzahnsche Familie auf Mielitzsch und mehreren Gütern, welche im Lehnsverbande mit den Vettern in Mecklenburg ist.

[94]) Die Riedesel oder Riethesel stammen vom Rhein her, und sind noch jetzt in Hessen, in Thüringen und im Sachsen-Weimarschen begütert. Conrad von Riedesel lebte im Jahre 1165. Die Hauptlinie führt den Beinamen von Eisenbach, diese sind Freiherrn und haben das Erbmarschall-Amt in der Mitte des 15ten Jahrhunderts erlangt. Aus diesem Hause ist die Frau von Schöning in Schönrade; ihre Schwestern sind die Gräfin von Reden auf Buchwald in Schlesien, die Gräfin von Bernstorff mit dem Vornamen Amerika, in welchem Erdtheile sie geboren wurde, endlich die verstorbene Fürstin von Reufs-Kösteritz; ihr einziger Bruder aber, Besitzer der ansehnlichen Majorats-Güter, ist Landtags-Marschall des Grofsherzogthums Weimar, so wie Ritter vom Grofskreuze des Falken-Ordens.

Aus dieser Ehe leben folgende Kinder:

1. Elisabeth Eleonore Caroline Friederike Henriette Albertine, geboren zu Buchwald in Schlesien, den 1. August 1817.
2. Carl (siehe unter Nr. 48.).
3. Maria Ernestine Caroline Amelie Henriette Friederike, geboren den 14. August 1820 zu Schönrade.
4. Georg (siehe unter Nr. 49.).
5. Caroline Henriette Charlotte Francisca Hedwig Amerika Maria, geboren den 19. November 1824 zu Schönrade.
6. Friederike Conradine Charlotte Antonie Henriette, geboren den 24. December 1827 zu Kienitz.

Nr. 47. Bernhard Carl Ludwig Friedrich, Major,

des Vorigen Bruder, geboren zu Rotmanshagen im Jahr 1787, ist ebenfalls auf der Ritterakademie in Brandenburg gewesen und demnächst bei dem Regiment Garde du Corps eingetreten, bei welchem er bis im Jahre 1810 als Regiments-Adjutant stand. In diesem Jahr wurde er Rittmeister und Chef der neuerrichteten Normal-Dragoner-Escadron. 1813, beim Ausbruch des bekannten Krieges, wurde er, 26 Jahr alt, Major und Kommandeur des sogenannten leichten Garde-Kavallerie-Regiments. Wenige Monate im Genusse dieser besondern Auszeichnung, wurde er in dem glorreichen Kavallerie-Gefechte bei Heinau tödtlich im Kopfe blessirt, und starb am 6. Juni in dem Feldlazareth zu Oppeln in Oberschlesien. Von Seiner Majestät dem jetzigen König seit vielen Jahren gekannt, erfreute er sich der besonderen Gnade seines Monarchen; allgemein geachtet und geschätzt, errichteten ihm Officiere und Soldaten seines Regiments ein Denkmal von Gufseisen, welches bei seiner Aufstellung in Oppeln der besonderen Obhut des Magistrats durch den Prinzen Carl von Preufsen, Königl. Hoheit, empfohlen wurde. Vor seinem Tode liefs Seine Majestät der König dem Major von Schöning, für sein tapferes Benehmen bei jener Gelegenheit, das eiserne Kreuz der 2ten Klasse einhändigen. [95]) Sein Name steht auf der Ehren- und Gedächtnifstafel, welche den Rittern des eisernen Kreuzes und den gefallenen Helden der Garde in der Garnison-Kirche zu Potsdam errichtet worden ist.

Schwestern dieser Brüder sind folgende:

1. Friederike Eleonore Elise Helmine, geboren 1783 zu Rotmanshagen, gestorben 1808 zu Steinhöfel; war zweimal vermählt:
 a) an Carl von Maltzahn auf Pinnow, ihren Onkel, starb 1800 im Carlsbade.
 b) an den Oberst von Waldaw, auf Steinhöfel und Sadelberg in Pommern, Johanniter-Ritter.

[95]) Das Gefecht von Heynau wurde am 26. Mai 1813 geliefert. Mit einem unerschrockenen Heldenmuthe stürzte sich, würdig der Kühnheit eines Seydlitz, der Oberste von Dolffs an der Spitze von 20 Escadrons auf den Feind, brachte acht Bataillons unter Maison mehr oder weniger in Unordnung, nahm 18 Kanonen und 3- bis 400 Gefangene. Der kühne Führer, Oberst von Dolffs, Major von Schöning, die Rittmeister von Falkenhausen und von Lynar, der Lieutenant von Malschitzki und andere Officiers blieben, oder starben in Folge dieses der Preufsischen Cavallerie zum ewigen Ruhm gereichenden Gefechts; das Heer aber, seine Helden bewundernd, unterschrieb mit dem Blute derselben einen ehrenvollen Waffenstillstand, aus welchem glorreiche Thaten hervorgingen.

2. Ernestine Eleonore Philippine Diederique, starb 1815, Zwillingsschwester von
3. Elisabeth Auguste Albertine Friederike, welche gegenwärtig bei ihrer folgenden Frau Schwester lebt.
4. Amalie Auguste, verehelichte Adolph von Dewitz auf Miltzow in Meklenburg, Wittwe, lebt zur Erziehung ihrer Kinder in Berlin.

Nr. 48. Carl Heinrich August George Helmuth Friedrich,

Wilhelm's Nr. 46. erster Sohn, geboren den 31. März 1819 zu Schönrade; gegenwärtig Königl. Cadet in Potsdam.

Nr. 49. George Harry,

des Vorigen Bruder, geboren den 23. Januar 1822 zu Schönrade.

I^te KUPFERTAFEL

ERNST SIEGMUND
General Lieutenant.



CHRISTIAN STEPHAN
Landrath.



HANS EHRENREICH
General Major.



AUGUST ERNST
Landrath.



IIte KUPFERTAFEL

CHRISTOPH FRIEDRICH
General Major. 1790.



CHRISTOPH FRIEDRICH
Oberst. 1750.



Beide

auf

SCHÖNRADE

BOGUSLAV
Oberstlieutn.



KARL
Dohmherr.



HANS LUDEWIG
Oberst u. Kammerherr.



Alle dreÿe

SÖHNE

des Feldmarschalls

von SCHÖNING

Nachtrag.

Gehören die nachfolgenden Bemerkungen auch nicht zu der Geschichte unsers Geschlechts, so stehen sie doch mehr oder weniger als biographische und kriegsgeschichtliche Notizen in Beziehung zu derselben, und dürften von besonderem Interesse für den Freund der vaterländischen Geschichte sein.

(1) Zur Seite 70. Ueber den Kriegsminister von Wedell.

König Friedrich beauftragte oft fähige Officiers, die in ihrem Rang-Verhältniſs noch weit zurück waren, mit dem Commando über ältere Befehlshaber. Das merkwürdigste Beispiel davon giebt uns Seydlitz, der als jüngster General-Major in der Schlacht von Roſsbach den Oberbefehl über die gesammte Cavallerie und deren ältere Befehlshaber erhielt. Nicht minder interessant ist die Vollmacht, die der groſse König dem, um unsre Familie verdienten, unter Seite 70. erwähnten, General von Wedell ertheilte, als der Monarch denselben zur Armee des Grafen Dohna gegen die von Posen auf Züllichau in Anmarsch begriffenen Russen schickte. Die Ordre an Dohna lautete folgendermaſsen:

„Mein lieber General-Lieutenant Graf von Dohna. Ich habe in Erwägung der jetzigen Umstände, worinnen sich die Euch untergebene Armee befindet, für das Beste und die Wohlfahrt des Landes und in Ansehung der pressanten nécessité für unumgänglich nöthig erachtet, gegenwärtige Ordre an Euch und Eure Armee zu stellen, welche laut meines Willens, auf das stricteste executirt werden und derselben die genaueste parition geleistet werden soll. Da ich nicht Selbst wegen der hiesigen Umstände zur Donaischen Armee abgehen kann, um das Commando von selbiger zu übernehmen; so schicke ich den General-Lieutenant von Wedell mit einer Ordre und expressem Befehl dahin ab. So lange nun diese Commission dauert, so stellet er meine Person vollkommen vor und soll ihm von allen Generals, General-Lieutenants, General-Majors, Staabs-Officieres, bis auf den geringsten Mann, dieselbe parition geleistet werden, als wenn ich Selbst da und zugegen wäre, und habe ich ihm ernstlich aufgegeben, den Ersten, so auf sein Wort nicht sogleich Alles, was er befiehlt, executiren und demselben mit allem Gehorsam nachleben wird, sogleich in Arrest setzen zu lassen, da ich dann wider solchen Refractaire durch ein geschwornes Krieges-Recht, als gegen einen widerspenstigen und meineidigen Officier sprechen lassen werde. Auf daſs nun dieser mein ausdrücklicher Wille und Befehl bei der ganzen Armee kund werde; so soll Alles obige bei der Parole befohlen werden. Er, der General-Lieutenant von Wedell, stellet bei der dortigen Armee vor, was ein Dictator bei der Römer Zeiten vorstellte. Also müssen alle und jede Officiers, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, ihm den schuldigen Gehorsam leisten, welcher Mir zukömmt und seine, des General-Lieutenants von Wedell, Disposition mit Treue, Fleiſs und Bravour executiren, als wenn Ich Selbst zugegen wäre. Im Lager bei Schmotseifen den 20. Juli 1759. Friedrich.

Eigenhändig hatte der König hinzugefügt:

Vous êtes trop malade pour Vous charger du commandement. Vous férez bien de Vous faire transporter ou à Berlin ou dans un endroit où Vous pourrez remettre Votre santé. Adieu! Fréderic.

So viel Vertrauen eines Königs hätte ein besseres Schicksal verdient! Wedell kam in derselben Nacht bei der Armee zu Kay an, in welcher sich die Russen, von Schmöllen, durch einen Wald, zur Umgehung der Preuſsischen linken Flanke, in Bewegung gesetzt hatten. Er will am andern Morgen die Russische Stellung recognosciren und

wird hier des Feindes Seitenbewegung gewahr. Wedell eilt zu seinen Truppen zurück und würdig des Römischen Dictators, zieht er einen schnellen Angriff einem Rückzuge vor, — hat aber das Unglück der feindlichen Uebermacht zu erliegen und bei Kay geschlagen zu werden. 1761 ernannte ihn der König zum Kriegs-Minister. Eine Tochter dieses Wedell war an den Gutsbesitzer von Gersdorff auf Kay, dem Orte, nach welchem jene Schlacht benannt wird, vermählt, und ist die Eltern-Mutter der gegenwärtigen Besitzer dieses Gersdorffschen Gutes.

Wedell war ein Mann von einer vorzüglichen Leibesgröfse und ehrwürdigem Ansehen, seine Gemahlin eine von Bröcker. Er starb 1782 aufser Diensten.

(2) Zur Seite 89.

Der ritterliche Johanniter-Orden im Meisterthum Sonnenburg hat folgende Herrn-Meister gehabt. Wir haben geglaubt, dafs es von Interesse sein würde, die Namen der Hochmeister des deutschen Ordens in Preufsen daneben zu sehen:

Herrn-Meister.	Hoch-Meister.
1. Friedrich von Alvensleben. 1303.	1. Waldpott von Passenheim. 1190.
2. Gebhardt de Bortefeld. 1325.	2. Otto von Carpen. 1200.
3. Herrmann von Warberg. 1352.	3. Herrmann von Bart. 1206.
4. Bernhard von Schulenburg. 1372.	4. Herrmann von Salza. 1211.
5. Detlev von Walmede. 1397.	5. Conrad Landgraf von Thüringen. 1240.
6. Reimar von Güntersberg. 1409.	6. Heinrich Graf Hohenlohe. 1243.
7. Bussow von Alvensleben. 1420.	7. Poppo von Osterna. 1250.
8. Balthasar von Schlieben. 1424.	8. Hanno von Sangerhausen. 1262.
9. Niclas von Thierbach. 1437.	9. Hartmann von Heldrungen. 1274.
10. Heinrich von Reedern. 1459.	10. Burchard von Schwenden. 1283.
11. Liborius von Schlieben. 1460.	11. Conrad von Feuchtwangen. 1290.
12. Casper von Güntersberg. 1472.	12. Gottfried Graf Hohenlohe. 1297.
13. Richard von Schulenburg. 1475.	13. Siegfried von Feuchtwangen, 1309; verlegt den Sitz des Ordens von Venedig nach Marienburg.
14. George von Schlabrendorff. 1491.	14. Carl Beffart Patrizier aus Trier. 1312.
15. Veit von Thümen. 1527.	15. Werner von Orseln. 1324.
16. Joachim von Arnim. 1544.	16. Luther Herzog von Braunschweig. 1330.
17. Thomas Runge *). 1545.	17. Dietrich Burggraf von Altenburg. 1335.
18. Franz Neumann. 1564.	18. Ludolph von Weizau. 1341.
19. Martin Graf Hohenstein. 1569.	

*) Arnim behielt das Meisterthum nur ein Jahr und bat, „wegen Schwachheit des Leibes vorzüglich des Hauptes" um Entlassung. Statt seiner ward Thomas Runge dazu gewählt. Arnim war ein empfindlicher, unangenehmer Mann, der in Sachen mehrerer Beschwerden, nach Speyer zu dem Obermeister des Deutschen Ordens von Hattstein zog, in Folge dessen Thomas Runge dorthin vor ein Kapitel geladen ward. Runge aber fand sich nicht veranlafst vor diesem Forum zu erscheinen, sondern berief vielmehr den Herrn von Arnim vor seine Schranken nach Sonnenburg. Die Erzählung darüber, die sich in einem Manuscript über die Neumark auf der Königl. Bibliothek befindet, schliefst mit den Worten: „Wie denn die Maltheser Ritter am Rheinstrom zu Zeiten auch spöttisch gewesen und die Sächsischen Ritter, welche theils weder Kriegeswesen gesehen, noch dem Landesfürsten weder rathen oder schaden können, Pulsterfeister genennet haben sollen."

Herren-Meister.

20. Friedrich Markgraf zu Brandenburg, Kurfürst Johann Georg's vierter Sohn. 1610.
21. Ernst Markgraf zu Brandenburg, Kurfürst Joachim Friedrich's sechster Sohn. 1611.
22. Georg Albrecht Markgraf zu Brandenburg, Kurfürst Johann Georg's fünfter Sohn. 1615.
23. Johann Georg Markgraf zu Brandenburg, Joachim Friedrich's zweiter Sohn. 1616.
24. Joachim Siegmund Markgraf zu Brandenburg, Johann Siegmund's zweiter Sohn. 1624.
25. Adam Graf Schwarzenberg. 1625.
26. Johann Moritz Fürst zu Nassau. 1652.
27. Georg Fürst zu Waldeck. 1689.
28. Carl Philipp Markgraf zu Brandenburg, Kurfürst Friedrich Wilhelm's Sohn. 1693.
29. Albrecht Prinz in Preufsen, Kurfürst Friedrich Wilhelm's Sohn. 1696.
30. Carl Prinz in Preufsen, Prinz Albrechts Sohn. 1731.
31. August Ferdinand Prinz von Preufsen. 1762.

Aus einem von dem letzten Ordens-Kanzler Grafen Lottum hinterlassenen Manuscripte.

Hoch-Meister.

19. Heinrich Dusener von Arfberg. 1344.
20. Winrich von Kniprode. 1351.
21. Conrad Zöllner von Rotenstein. 1382
22. Conrad von Wallenrod. 1390.
23. Conrad von Jungingen. 1394.
24. Ulrich von Jungingen. 1407.
25. Heinrich von Plauen. 1410.
26. Michael Küchmeister von Sternberg. 1413.
27. Paul Bellizer von Rusdorff. 1422.
28. Conrad von Erlichshausen. 1440.
29. Ludwig von Erlichshausen. 1449.
30. Heinrich Reufs von Plauen, Statthalter und Grofs-Meister. 1467.
31. Heinrich Refle von Richtenberg. 1470.
32. Martin Truchses von Wetzhausen. 1477.
33. Hans von Tiefen. 1489.
34. Friedrich Herzog von Sachsen. 1498.
35. Albrecht Markgraf von Brandenburg, 1525, wo er durch die Erhebung zum souverainen Herzog von Preufsen, auch die Güter des Ordens zu Lehn erhielt, und der Sitz des Hoch- und Deutsch-Meisters nach Mergentheim verlegt ward. (Pauli Preufs. Staaten-Geschichte.)

(3) Zur Seite 100.

König Friedrich Wilhelm, bedurfte, bei seiner Vorliebe für grofse Soldaten, umsichtige und entschlossene Officiere in allen Ländern, um namentlich die Riesen-Garde, welche den Namen: Potsdamer Grenadiere führte, vollzählig zu erhalten. Herr von Beneckendorff sagt über diese Garde in seiner Characteristik Friedrich Wilhelm I. Folgendes:

„Von der Schönheit dieses Corps, die solche nicht blofs durch die Gesichtsbildung seiner Mannschaft, sondern hauptsächlich deren aufserordentliche und zwar fast durchgehends gleiche Gröfse erhielte, ist durch eine blofse Beschreibung sehr schwer, einen vollständigen Begriff zu erhalten, wenn man nicht dasselbe mit eignen Augen gesehen hat. Bei Friedrich Wilhelms Leichenbegängnifs zu Potsdam, habe ich solches noch einige Stunden vorher, ehe es vertheilt wurde zu sehen Gelegenheit gehabt. Dieses Corps hatte eigentlich vier besondere Abtheilungen, wovon die vierte eine Pflanzschule von neu eingestellten Recruten bildete, welche Unrangirte oder Blaukittel hiefsen."

„Die beiden ersten Bataillone standen in Potsdam, das dritte in Brandenburg."

„Schon als Kronprinz, sagt Morgenstern, hatte der Herr ein starkes Bataillon zu Mittenwalde, welches er aber immer vor dem Vater geheim gehalten, und wenn dieser dahin reisete, um es zu ertappen; so verbarg es sich zu Wusterhausen in Behältnisse, wo Friedrich, der nicht gern viel gehen mochte, es schwerlich finden konnte. — Der Czaar Peter contribuirte zu jenem schönen Corps, nach der Rückkehr in seine Staaten, mit 150 grofsen Leuten, und andere Potentaten, wie der König von Sachsen ebenfalls. Der König war dem Corps sehr zugethan und trug stets die Uniform desselben, so wie er denn auch in derselben beigesetzt worden ist."

„Nie ist wohl eine Parole merkwürdiger gewesen, als die an jenem Leichenbegängnifs-Tage zu Potsdam, welcher der Verfasser, als Marschall der Trauer-Ceremonie, mit beiwohnte, und auf welche die Auflösung der Potsdamer Grenadiere folgte."

Wie jene Parade gehalten worden ist, geht aus dem letzten Schreiben König Friedrich Wilhelm I. an den Kronprinzen, nachherigen König Friedrich II. hervor, welches wir, so weit es hieher gehört, mit aufgenommen haben:

In den ersten Paragraphen dieser Vorschrift befiehlt der König, dafs nach seinem Tode, im Beisein des General-Lieutenants von Bodenbruck, des Obersten von Derschau, des Oberstlieutenants von Einsiedel, des Majors von Bredow, der Capitains von Pritzen und von Hacke und des Lieutenants von Winterfeld,*) ingleichen aller in Potsdam anwesenden Regiments-Feldscheerer vom Regiment des Königs und aller Doctoren die Obduction vorgenommen und gründlich examinirt werden soll, woran Seine Majestät eigentlich gestorben sind.

*) 1) von Bodenbruck. (Siehe am Schlufs des Nachtrags bei den Feldmarschällen.)

2) Christian Reinhold von Derschau, geboren 1679, war ein Liebling Friedrich Wilhelm I. und dirigirte unter andern den Bau der Friedrichstadt in Berlin. Er starb 1742 als General-Major.

3) Gottfried von Einsiedel, geboren 1690, kam wegen seiner ansehnlichen Gröfse zu dem Grenadier-Regiment nach Potsdam, starb daselbst 1745 als General-Lieutenant.

4) Asmus Ehrenreich von Bredow, ward nach dem Ableben Friedrich Wilhelm I. Oberst, 1747 General und starb 1756 als General-Lieutenant. Er war ebenfalls von ansehnlicher Gröfse.

5) von Pritzen hat keine weitere Carière in der Armee gemacht.

6) Hans Christoph Graf von Hacke, geboren 1699, ward wegen seiner Gröfse bei den Grenadiers in Potsdam angestellt, und von Friedrich Wilhelm I. kurz vor seinem Tode zum Obersten befördert, auch mit einem Leibreitpferd beschenkt. Friedrich der Grofse ertheilte ihm, bald nach der Stiftung, den Orden pour le mérite, erhob ihn in den Grafenstand, und ernannte ihn 1749 zum Kommandanten der Residenz Er starb 1754 als General-Lieutenant. In welcher Gunst er bei Friedrich Wilhelm I. stand, ergiebt sich unter andern aus nachstehender Ordre:

„Sonsten habe ich Euch wollen eine Commission auftragen, von welcher Ihr aber keinen Menschen das Geringste sagen sollet. Ihr sollet nämlich an Eure Correspondenten, als Hartmann in Leipzig, Beck im Geldrischen und andre tüchtige Pferdehändler schreiben und mir einen rechten schönen dänischen Wallach schaffen. Es mufs derselbe fein von Hals und Kopf, 16 Hand hoch, und ein Rappe, dabei aber ein sehr schönes und extra ordinaires gutes Pferd sein, so zugleich von gutem humeur und nicht capritieux ist, auch nicht schwer sondern leicht aber grofs ist, um vor die Esquadron zu reiten. Ich will solches vor den Prinz Wilhelm haben und selbiges gern mit 300 Rthlr. auch noch mehr bezahlen, nur mufs solches ein extra ordinair schön Pferd sein. Ihr habt also deshalb, an alle Euch bekannte Rofshändler zu schreiben und Mir recht was Gutes zu schaffen, und mufs Ich solches um Weihnachten, allenfalls auch im Januario haben, alsdenn es gewifs da sein mufs."

7) Hans Carl von Winterfeld, geboren 1709, war ebenfalls von ansehnlicher Gröfse und kam deshalb zu dem Leibregiment nach Potsdam. Friedrich der Grofse machte ihn beim Regierungs-Antritt vom Lieutenant zum Major und Flügel-Adjutanten; ein Jahr darauf 1741 vom Major zum Obersten und General-Adjutanten und 1743 zum General, so dafs er in drei Jahren vom Lieutenant zum General avancirte. Der König bediente sich seiner bei vielen wichtigen Veranlassungen und äufserte bei der Nachricht von seinem Heldentode: „wider die Menge meiner Feinde werde ich wohl Mittel finden aber ich werde wenig Winterfelds antreffen."

„4) Den folgenden Tag soll mein Regiment zusammenkommen, die Bataillons sollen sich formiren, das erste Bataillon macht Front nach dem Schloſs, der rechte Flügel stehet an dem Wasser, wo sich die Mauer anfängt, das zweite bei an, das dritte hinter dem zweiten. Alles soll complett sein, jeder Grenadier drei Patronen, an die Fahnen soll Flor gemacht werden, auch die Trommeln mit schwarzem Tuch überzogen werden, auch die Pfeifen und Hautbois mit Flören; jeder Officier soll einen Flor auf dem Hut und am Arm haben, auch das Feldzeichen mit Flor eingewickelt sein."

„5) Der Leichenwagen, welcher aus dem Berlinschen Stall genommen werden soll, muſs auf der grünen Treppe stehen, und zwar die Köpfe derer Pferde nach dem Wasser zu; in den Leichenwagen sollen mich acht Capitains von meinem Regiment hinein bringen, sobald aber dieses geschehen ist, treten sie wieder in ihre Divisions. Diese acht Capitains tragen mich auch hiernächst bei der Kirche wieder vom Leichenwagen in die Kirche hinein."

„6) So wie der Wagen herunter fährt, wird vom Regiment das Gewehr verkehrt und verdeckt unter den linken Arm genommen, darauf der Todtenmarsch geschlagen, die Hautboisten blasen das bekannte Lied: O Haupt voll Blut und Wunden etc. etc., alsdann der Leichenwagen vorbeifährt bis an die eiserne Thür, da bleibt der Wagen stille halten, das ganze Regiment marschirt vorbei, und das erste Bataillon setzet sich mit dem rechten Flügel vor die Leiche, das zweite bei solchem und das dritte bei dem zweiten; alsdann wenn sie aufmarschiert sein, folgt die Leiche. Meine beiden Söhne Wilhelm und Heinrich bleiben beim Regiment, Ihr als mein ältester Sohn, nebst dem kleinen Ferdinand, marschieren in ihrer Ordnung hinter dem Wagen. Desgleichen alsdann Alles, was von Generals oder Officiers hier ist, so nicht zum Regiment gehören und mitgehen wollen, es sollen auch die beiden Feldprediger Kochius und Osfeld, so von meinem Regiment sein, mitfolgen."

„7) Hierauf soll die Leiche von vorgedachten acht Capitains meines Regiments in die Kirche hinein getragen werden, und zwar in die Thür, durch welche ich sonst in die Kirche gegangen bin; auf dem Sarg soll liegen mein bester Montirungs-Degen, mein bestes Feldzeichen, ein Paar vergoldete Sporen, ein vergoldeter Helm, dergleichen man auf der Rüstkammer finden kann. Wenn die Capitains mich also in die Kirche tragen, wird der Sarg etwas vorm Gewölbe niedergesetzet, worauf die Hautboisten und mit der Orgel von dem Sydow eine Musik gemachet werden muſs, indessen die Capitains wieder nach ihren Divisions gehen; von den Generals und übrigen Staabs-Officiers werden schon welche sein, welche mir die letzte Ehre erweisen und mich in meine Gruft tragen werden."

„8) 24 sechspfündige Kanonen, welche von Berlin gebracht und auf der Plantage gepflanzt stehen sollen, jede Kanone mit geschwinden Schüssen, 12 mal abgefeuert und zwar Feuer auf Feuer, alsdenn ein Bataillon nach dem andern Feuer giebt und dann die Kanonen wieder anfangen."

„9) Ich verbiete hierdurch, daſs mir keine Parentation gehalten werden soll, die Bataillons aber werden nach dem Feuern wieder gebrochen, die Grenadiers bringen die Fahnen dahin, wo Ihr es, mein lieber Sohn, befehlen werdet. Die Compagnien aber marschieren nach ihrer Capitains Quartier. Jeder Grenadier soll das gewöhnliche Biergeld haben, wie in der Exerzierzeit."

„10) Sollen alle anwesende Generals und die Officiers von meinem Regiment sowohl, als auch die fremden Officiers den Abend in dem groſsen Saal, recht tractiret werden; das beste Stückfaſs Rheinwein, so in meinem Keller ist, soll angezapft werden, und lauter guter Wein zu trinken gegeben werden."

„11) Soll 14 Tage darauf in allen Kirchen meines Landes mir eine Leichenpredigt gehalten werden, und zwar über den Text: Ich habe einen guten Kampf gekämpft; über welchen Text alsdenn des Vormittags gepredigt und das Lied: Wer nur den lieben Gott läſst walten, gesungen werden soll. Von meinem Leben und Wandel, auch Factis und Personalien soll nicht ein Wort gedacht, dem Volk aber gesagt werden: daſs ich als ein groſser armer Sünder stürbe, der aber Gnade bei seinem Gott und Heiland gesucht. Ueberhaupt soll man mich in solchen Leichenpredigten zwar nicht verachten, aber auch nicht loben."

„12) Meinen Domestiquen sollen keine Trauerröcke gemacht werden; sie sollen nur Flöre auf den Hüten haben und ihre ordinaire Montirung tragen; auch sonsten kein Façon mit mir vorgenommen werden soll."

Ich zweifle demnach nicht, Ihr, als mein lieber treuer Sohn, werdet diesen meinen letzten Willen in allen und jeden Stücken vollkommen erfüllen und bin ich übrigens bis in den Tod

Euer

Potsdam, den 2. Mai 1740.

treuer und affectionirter

Vater

Friedrich Wilhelm.

Der König starb den 31., also 29 Tage nach Vollziehung dieser merkwürdigen Ordre, die durch den Baron von Pöllnitz, der das Leichenbegängnifs anordnete, erhalten und bekannt geworden ist.

Friedrich II. errichtete von den ältesten Mannschaften ein Bataillon, das in Magdeburg unter General v. Weyher ausstarb. Das 2[te] Bataillon, aus den brauchbarerern Leuten zusammengesetzt, blieb in Potsdam unter General von Einsiedel (die sogenannte Grenadier-Garde); die jüngste und schönste Mannschaft kam unter Friedrichs Leibgarde. Fast alle Staabs-Officiere wurden mit dem Character eines General-Majors begnadigt; die Compagnie-Chefs wurden zu Obersten, die Staabs-Capitains zu Obristlieutenants und viele von den Subalternen zu Majors ernannt.

Friedrich der Grofse in seinen Memoires de Brandebourg drückt sich über die grofsen Soldaten in der Armee seines Herrn Vaters folgendermafsen aus: „Gegen das Jahr 1730 erreichte die Wuth nach grofsen Leuten einen Grad, dafs die Nachwelt Mühe haben wird es zu glauben; der gewöhnliche Preis eines Menschen von 5 Fufs 10 Zoll war 700 Rthlr.; ein Mensch von 6 Fufs wurde mit 1000 Rthlr. bezahlt, und wenn er noch gröfser war, so stieg der Preis noch um Vieles; es gab mehrere Regimenter, welche keinen Mann unter 5 Fufs 8 Zoll hatten und der kleinste Soldat der Armee mafs 5 Fufs 6 Zoll."

Bei einer andern Gelegenheit aber sagt der Königl. Schriftsteller über die Vollkommenheit, mit welcher jenes Fufsvolk seine Uebungen machte: „Dies geschah mit so vieler Genauigkeit, dafs die Bewegungen eines ganzen Bataillions den Wirkungen des Triebwerkes einer vorzüglichen Uhr glichen *)."

Jedoch nur das Zweckmäfsige vor Augen habend, schliefst der König sein Urtheil über jene Armee in den Memoires etc. mit den Worten: „Der lange Frieden hatte den Dienst in der Armee verderbt; zu Anfange der Regierung Friedrich Wilhelm I. hatte man mit der Ordnung in den Regimentern und mit der Disciplin gekünstelt. und als in dieser Hinsicht nichts mehr übrig blieb, hatte sich der Forschungs-Geist auf Gegenstände gerichtet, die nur für das Auge waren. Der Soldat laquirte sein Gewehr und sein Lederzeug, der Kavallerist seinen Zaum und seinen Sattel, ja selbst den Stiefel, die Mähnen der Pferde waren mit Bändern durchflochten, so dafs die Reinlichkeit, so nützlich sie an sich ist, ins Lächerliche ausartete."

„Wenn der Friede über das Jahr 1740 hinaus gedauert hätte, so ist zu glauben, dafs wir jetzt auf Schminke und Schönheitspflästerchen gekommen wären. Noch betrübender war aber, dafs der eigentliche Kriegesdienst gänzlich vernachläfsiget und dafs durch diese kleinen Details der Geist von Tage zu Tage mehr eingeengt wurde."

„Trotz aller dieser Mifsbräuche war die Infanterie gut und herrschte darin eine strenge Disciplin und eine grofse Ordnung, aber die Kavallerie war durchaus vernachlässigt."

Wir lassen hier die Rangier-Rolle von 177 Mann der grofsen Unrangierten folgen, wie sie damals in eine Compagnie zusammengestellt gewesen sind.

*) Siehe Einleitung zur Stammliste der Königl. Preufs. Armee. 1806.

Rangir - Rolle

von denen 177 Mann der groſsen Unrangirten in 4 Glieder gestellet. Potsdam den 27. October 1739.

	1tes Glied.	Maſs F.	Maſs Z.	Maſs St.	Vaterland.		2tes Glied.	Maſs F.	Maſs Z.	Maſs St.	Vaterland.		3tes Glied.	Maſs F.	Maſs Z.	Maſs St.	Vaterland.		4tes Glied.	Maſs F.	Maſs Z.	Maſs St.	Vaterland.
1	James Kirchland	6	11		Irrland	1	Bartholomäus Jelps	6	1	1	Italien	1	Simon Richter	6	1	1	Böhmen	1	Johann Niclaus	6	2	2	Liefland
2	Joseph Nicossi	6	7	1	Venedig	2	Cornelius Jutmann	6	1	3	Moskau	2	Joseph Tulekowitt	6	1	2	Kroatien	2	Georg Osterlag	6	2		Würtemberg
3	Jean Bassant	6	7	1	Frankreich	3	Franz Donsini	6	2		Italien	3	Ivan Negatiz	6	1	3	Dalmatien	3	Wilhelm Oberdorff	6	2		Bergen
4	Albrecht Dambier	6	6	1	Böhmen	4	Andreas Jäger	6	1	1	Wetterau	4	Jacob Madloff	6	1	1	Schlawonien	4	Johann Schäffer	6	1	2	Münster
5	Martin Behlert	6	5		S. Meinungen	5	Alexander Samborsky	6	1	3	Polen	5	Jacob Warlett	6	1	2	Hennegau	5	Jacob Zeix	6	2		Wetterau
6	Johann Kehle	6	4	1	Schwaben	6	Niclaus Klein	6	2		Lothringen	6	Paul Hedrich	6	1	1	Franken	6	Heinrich Leist	6	1	3	Tecklenburg
7	Andreas Ursso	6	3	3	Walachei	7	Georg Waescher	6	1	3	Schwaben	7	Franz Hackel	6	1	2	Schlesien	7	Heinrich Heiſsen	6	1	1	Hildesheim
8	Siegmund Camerici	6	2	3	Schlawake	8	Andreas Krege	6	1		Franken	8	Heinrich Eyden	6	1	1	Bremen	8	Georg Pickel	6	1	3	Fulda
9	Nadu Cossowatz	6	4		Dalmatien	9	Friedrich Vogemann	6	1	2	Bremen	9	Andreas Koune	6	1	1	Lothringen	9	Niclaus Geiſsen	6	1	3	Trier
10	Tillmann Eixen	6	3	3	Meurs	10	Georg Weidlich	6	1	2	Würtemberg	10	Philipp Rhein	6	1	3	Irrland	10	Ulrich Ninstedt	6	1	1	Hannover
11	Johann Christoph Richter	6	3		Böhmen	11	Georg Stelten	6	1		Altmark	11	Bernhard Aubrie	6	1	3	Burgund	11	Georg Wilpins	6	2		England
12	Mathias Gassner	6	3	2	Salzburg	12	Richart Walett	6	2		England	12	Heinrich Kellers	6	1	3	Zweibrück	12	Georg Thon	6	2		Hessen
13	Georg Neumann	6	3	2	Preuſsen	13	Pierre Poderant	6	1	1	Frankreich	13	Anton Barbini	6	2		Italien	13	Michael Kowatsi	6	2		Ungarn
14	Pellegrin Arrati	6	3	2	Italien	14	Johann Schmid	6	1	1	Hannover	14	David Bilett	6	2		Schweiz	14	Christoph Pape	6	1	1	Pommern
15	Wolfgang Walter	6	3	2	S. Gotha	15	Pierre Paul Coriotto	6	2	1	Italien	15	Stephan Schelzoff	6	1	1	Moskau	15	Dominico Racpo	6	2		Italien
16	Wilhelm Schulz	6	3		Altmark	16	Paul Latour	6	1	3	Schweiz	16	Barthold Ludwig	6	1	3	Eisfeld	16	Stephan Dubocy	6	2		Schlawake
17	Fidel Magnus Helmschrod	6	3		Schwaben	17	Mathias Sprich	6	1	1	Baiern	17	Claus Luttgensee	6	1	3	Hamburg	17	Philipp Graceſsky	6	2		Italien
18	Georg Bohenfeld	6	2	1	Gotha	18	Jacob Würtz	6	1	2	Halberstadt	18	Ivan Obradowitz	6		3	Belgrad	18	Friedrich Nebelung	6	1	3	Magdeburg
19	Arnd Rixmeier	6	2	1	Lippe	19	Herrmann Lüche	6	1	2	Schweiz	19	Gottfried Krüger	6	1	1	Brandenburg	19	Mathias Pancan	6	1	3	Dalmatien
20	Stephan Staunowitz	6	3		Dalmatien	20	Peter Haase	6	1	1	Münster	20	Ludwig Diepmüller	6	1	2	Darmstadt	20	Johann Sawinspy	6	1	3	Polen
21	Georg Schmid	6	3		Hamburg	21	Johann Friecke	6	1	1	Köln	21	Martin Ballo	6	1	1	Ungarn	21	Johann Georg Koch	6	1	3	Odenwald
22	Adam Rieſs	6	3	1	Usingen	22	Joseph Knüttel	6	1	1	Darmstadt	22	Johann Baller	6	1		Münster	22	Franz Noldind	6	1	1	Italien
23	Christoph Klinger	6	2	1	Preuſsen	23	Gottfried Buschmann	6	2		Böhmen	23	Hans Michow	6	1	1	Holstein	23	Niclaus Calderuski	6	1	3	Walachei
24	Georg Delsch	6	2	1	Böhmen	24	Mathias Belaiz	6	1	1	Clewe	24	Ivan Melowitz	6	1	1	Walachei	24	August Fischer	6	2		Braunschweig
25	Dietrich Albolt	6	3	1	Erfurth	25	Johann Wex	6	1	2	Croatien	25	Heinrich Schwarz	6	1	2	Böhmen	25	Valentin Wanghals	6	2		Stralsund
26	Joseph Grooſs	6	3	1	Schwaben	26	Franz de Rousseau	6	1		Schwaben	26	Ivan Popowitz	6	1	3	Dalmatien	26	Holnsch Paul	6	1	3	Ungarn
27	Johann Stein	6	2		Darmstadt	27	Blasius Hoepner	6	1		Frankreich	27	Claudio Cazzia	6	1	1	Italien	27	Martin Runge	6	1	3	Pommern
28	Christian Bennewitz	6	2	1	Uckermark	28	Joseph Durret	6	1	1	Eichsfeld	28	Volrad Dinsen	6		3	Pommern	28	Georg Johris	6	2		Jülich
29	Mathias Berschwitz	6	3	1	Croatien	29	Franz Bouguet	6	1	1	Frankreich	29	Christian Kohl	6	1	1	Magdeburg	29	Georg Heyde	6	1	2	Hannover
30	Wilhelm Cronenburg	6	2	2	Brabant	30	Marko Rispowitz	6	1		Brabant	30	Stephan Barabaz	6	1		Ungarn	30	Camillo Adriano	6	2	2	Italien
31	Mathias Petoschitz	6	2	1	Croatien	31	Heinrich Buchheister	6	1		Braunschweig	31	Niclaus Letrillard	6		3	Frankreich	31	Anton Lassar	6	1		Böhmen
32	Anton Thonne	6	1	3	Luxemburg	32	Mathias Popi	6	1	1	Dalmatien	32	Felix Felino	6	1		Italien	32	Georg Hubnick	6	2	1	Ungarn
33	Georg Lehmann	6	3		Sachsen	33	Niclaus Hanser	6	1	2	Italien	33	Johann Wantgarten	6	1	3	Bergen	33	Mathias Horwatt	6	1	1	Ungarn
34	Georg Blandien	6	2		Preuſsen	34	Franz Herre	6	1	2	Lothringen	34	Ivan Grienco	6	1	3	Muskau	34	Waucier Kosoloſsky	6	2		Polen
35	Ignaz Meraville	6	3		Frankreich	35	Paul Pfau	6	1	3	Schwaben	35	Friedrich Amman	6	1	2	Elsaſs	35	Christian Wetzker	6	1		Dänemark
36	Pran Olanzenco	6	2	1	Moskau	36	Mathias Danielobf	6	1	3	Moskau	36	Heinrich Mewes	6	1		Hamburg	36	Michel Gourmann	6	1		Albanien
37	Etienne Nami Germon	6	2	2	Frankreich	37	Christoph Wetrelle	6	1	1	England	37	Mustapha	6	1		Türkei	37	Ivan Mischkow	6	1	3	Ungarn
38	Friedrich Woyuchsſsky	6	2	2	Moskau	38	Jacob Bauchart	6	1	1	Frankreich	38	Anton Rembelinsky	6	1		Polen	38	Georg Wöhler	6	2		Hannover
39	Lambert Wiano	6	3	1	Brabant	39	Carl Tambour	6	1	1	Italien	39	Johann Ruhloſs	6		3	Holland	39	Mathias Schwerzw	6	1	2	Dalmatien
40	Karl Stren	6	2		England	40	Ivan Stephanowitz	6	1	2	Belgrad	40	Anton Colona	6		3	Italien	40	Anton Meister	6	1	2	Köln
41	Heinrich Primeier	6	2	1	Lippe	41	Ivan Urbanitz	6	1	1	Oestreich	41	Georg Rupert	6	1		Siebenbürgen	41	Neumann Courth	6	1	3	Lippe
42	Heinrich Thien	6	2		Münster	42	Peter Bue	6	1	2	Norwegen	42	Georg Nelison	6	1	2	Dänemark	42	Michel Brandt	6	1	3	Pommern
43	Marco Wohlitz	6	3		Dalmatien	43	Peter Wernicke	6	1		Altmark	43	Benedict Zesseck	6		3	Polen	43	Johann Potchundi	6	1	3	Mähren
44	Wasili Wasiletsky	6	2	1	Polen	44	Peter Jeedicke	6		3	Altmark	44	Heinrich van Howen	6		3	Lüttich	44	Werner Hammer	6	2		Schweden
45	Heinrich Kluth	6	1	3	Clewe																		

Extract.

1 Grenadier von 23 Zoll.
2 - - 19 -
1 - - 18 -
1 - - 17 -
2 - - 16 -
18 - - 15 -
43 - - 14 -
101 - - 13 -
8 - - 12 - und 3 Strich.

Summa 177 Grenadiere.

(4) Zur Seite 100.

Die hieher gehörende Ahnentafel befindet sich am Schlufs dieses Nachtrags.

(5) Zur Seite 108.

Den Orden de la générosité, stiftete Friedrich I., noch ehe er Kurprinz war, 1667 für Leute, denen er wohl wollte. Beim Antritt seiner Regierung wurde dieses Ehrenzeichen ein Verdienst-Orden, so dafs später den schwarzen Adler-Orden Niemand erhalten sollte, der nicht zuvor jenen gehabt hatte. Ein Jahr vor dem Regierungs-Antritt dieses Fürsten sagt Leti in seiner Geschichte des Hauses Brandenburg: dafs dieser Orden ohne Ceremonie ertheilt, auch an Ausländer und an Catholiken vergeben würde. Unter Anderm äufsert er sich darüber wörtlich: „Il y a un très grand nombre de chevaliers de cet Ordre non seulement à la cour de Brandebourg, mais aussi dans toutes les autres d'Allemagne." Zum Unterschiede vom Johanniter-Orden wurde dieser Orden, zur Zeit, das blaue Kreuz, auch das Gnadenkreuz, und im Gegensatze vom schwarzen Adler, der kleine Orden genannt. Der Ceremonienmeister von Besser war der einzige, der den Orden de la générosité an einem orangefarbenen Bande trug, statutenmäfsig war ein schwarz gewässertes Band üblich. Bei Stiftung des Ordens pour le mérite, der seinem Aeufseren nach eine treue Copie von jenem Ehrenzeichen war, wurde der Orden de la générosité abgelegt, wenn man den neuen Orden erhielt, sonst wurde er bis ans Lebensende beibehalten. Einem Kammerherrn von dem Busch, der die Umwandlung des Ordens falsch verstanden und den Orden de la générosité, den er besafs, gegen den Orden pour le mérite eigenmächtig umgetauscht hatte, liefs Friedrich das neue Ordenskreuz auf der Parade, wo er damit erschienen war, öffentlich abnehmen. (Siehe Wohlbrück Versuch einer Geschichte des Ordens de la générosité.)

(6) Zur Seite 112.

Der Landgraf Friedrich von Hessen-Homburg, der in der Geschichte der Schlacht von Fehrbellin eine so grofse Rolle spielt, eröffnete seine militairische Laufbahn bei den Schweden, und verlor 1658 in der Belagerung von Copenhagen einen Fufs. Dieser ehrenvolle Uebelstand hinderte diesen Helden-Fürsten nicht, eine lange Reihe von Jahren hindurch, ein kühner General der Reuterei zu sein. Als Generallieutenant trat er in die Dienste des grofsen Kurfürsten und starb 1708 als General der Cavallerie.

(7) Zur Seite 112.

In welchem Geiste und in welcher Stimmung unsre Vorfahren, zu dem grofsen Befreiungs-Kampfe der Schlacht von Fehrbellin gingen, erhellet unter andern aus einer uns vorliegenden Leichenpredigt über den Rittmeister Alexander Magnus von Burgsdorff des Derflingschen Reuter-Regiments, worin es wörtlich heifst:

„Sonntags den 11. Juni hat er mit seinen Leuten das Abendmahl genossen und den ganzen Marsch nach der von den Schweden bedrängten Mark Brandenburg fleifsig gebetet und gesungen, auch dieses fortgesetzt, bis sie den Schwedischen Völkern näher gekommen, worauf er zu seinen Untergebenen gesagt: Jetzt befehlet Euch Gott, hier wird es gehen zum Leben oder Sterben, wie es Gott haben will, haltet Euch wohl Ihr ehrlichen Leute. Hierauf hat er gefragt, ob sie die Loosung wüfsten? — „Gott mit uns" — und hat ihnen gezeigt, wie sie ihre Gewehre gebrauchen sollten, da die Schweden die Höhe inne hatten, dann ist er unter dem Ausruf: „Gott mit uns" unerschrocken in den Feind geritten, aber mit dem Ausruf: „O Herr Jesus ich bin getroffen," todt vom Pferde gesunken."

Der Amtmann Fromm aus Fehrbellin in seiner lesenswerthen Erzählung über den Besuch des Königs Friedrich in den Kolonien des Rhin-Luches im Jahr 1779, läfst den grofsen König über Tafel zu Rathenau Folgendes in Bezug auf jene Schlacht erzählen:

„Von der Schlacht bei Fehrbellin bin ich so orientirt, als wenn ich selbst dabei gewesen wäre! Als ich nämlich noch Kronprinz war und in Ruppin stand, da war ein sehr alter Bürger, der die ganze Bataille zu beschrei-

ben wuſste und den Wahlplatz sehr gut kannte. Einmal setzte ich mich in den Wagen, nahm meinen alten Bürger mit, welcher denn mir Alles zeigte, so genau, daſs ich sehr zufrieden mit ihm war. Als ich nun wieder nach Hause fuhr, dacht ich, du muſst doch deinen Spaſs mit dem Alten haben! Da fragt' ich ihn: Vater wiſst ihr denn nicht, warum die beiden Herren sich mit einander gestritten haben? — „O jo Ihre Königl. Hoheiten, dat will ick Se och seggen. Als unse Korförst is jung west, hät he in Utrecht studert, un da is de König von Schweden as Prinz och west. Da hebben nu de beede Herren sick vertörnt, hebben sick in de Hoore gelegen, un det is nu de Pike davont!"

Der Kurfürst brach Anfangs Juni im Jahr 1675 aus der Gegend von Schweinfurth auf, in welcher Gegend seine Armee in den Winterquartieren lag, und dirigirte seinen Marsch auf Magdeburg. Damit die Schweden nichts von der Annäherung des Brandenburgschen Corps erfuhren, lieſs der Kurfürst in Magdeburg die Thore schlieſsen und setzte mit der Cavallerie und 1000 Mann Fuſsvolk auf 146 Wagen den Marsch gegen Rathenau fort. Dieser Ort ward mit Hülfe eines Herrn von Briest durch einen Ueberfall genommen, und der Schwedische Befehlshaber Oberst von Wangelin mit mehreren Officiers gefangen gemacht. Drei Tage nach der Schlacht selbst brachte der General von Sommerfeld *) die Trophäen und die Beute dieses Tages, so wie die Gefangenen nach Berlin; gleichzeitig wurden die Leichen des gebliebenen Obersten von Mörner, Majors von der Marwitz, des Rittmeisters von Burgsdorff und des Stallmeisters Froben, stattlich bekleidet und geziert, dahin transportirt. Am 23. folgte der groſse Sieger selbst; nur von drei Personen begleitet erschien er zu Pferde, so unerwartet, am damaligen Spandauer Thore, **) daſs die Wache kaum in's Gewehr kommen konnte. Der Kurfürst ritt zu dem Statthalter Fürsten von Anhalt und da er denselben um 12 Uhr Mittags gerade bei Tafel fand: so begrüſste er ihn mit den Worten: „Siehe da, da komme ich ja gerade zu rechter Zeit." Er besah die kaum vollendeten Festungswerke, die bei dem Andrang der Schweden die Residenz vor einem Besuch des Feindes eben gesichert hatten, und verlieſs am andern Tage dieselbe wieder, indem er einige tausend Mann frischer Truppen mit sich nahm. Am 8. Juli ward ein allgemeines Dank- und Siegesfest begangen, und die Kanonen wurden auf den Wällen gelöst.

Häufig ist übrigens die schöne Sage von Froben's Treue in dieser Schlacht, bezweifelt worden. La Motte Fouquet in seiner Geschichte über diese Schlacht giebt uns einen Beweis mehr für die Wahrheit, indem er berichtet, daſs König Friedrich I. bei Gelegenheit, als ein Herr von Kalnein ein Fräulein von Froben ehelichte, demselben bei Ertheilung des Consenses einen Schimmel im Wappen verliehen habe.

(8) Zur Seite 112.

Namentliches Verzeichniſs der Gouverneurs und Commandanten von Spandau.

Gouverneurs.	Commandanten.
1. General-Major von Quast. 1667.	1. Oberst von Ribbeck. 1641.
2. General-Major von Pfuel. 1669.	2. von Haacke. 1649.
3. General-Major von Götze. 1672.	3. Obristlieutenant du Plessis. 1666.
4. Oberst von Schöning. 1677.	4. von Nostitz. 1675.
5. General-Major von Barfuſs. 1685.	5. Oberst von Below. 1690.
6. Gen.-Lieut. Graf Wylich und Lottum. 1694.	6. Oberst von Schwendy. 1707.
7. General-Lieut. von Tettau. 1705.	7. von Hackeborn. 1714.
8. General-Lieut. von Gersdorff. 1723.	8. von Gotschen. 1731.
9. Gen.-Maj. Herzog von Holstein-Beck. 1732.	9. von Strachwitz. 1739.

*) Andreas von Sommerfeld stand zuvor in Churmainzischen Diensten und starb 1682 als General-Major.

**) Dieses Festungs-Thor lag da, wo sich heutigen Tages die Spandauer-Brücke befindet.

Gouverneurs.	Commandanten.
10. General-Lieut. von Münchow 1749.	10. von Kleist. 1743.
11. General-Lieut. von Bülow. 1766.	11. von Massow. 1768.
12. General-Lieut. Graf Hordt. 1776.	12. von Zadow. 1775.
13. General-Lieut. von Kleist. 1780.	13. Oberst-Lieutenant von Scott. 1787.
14. General-Major von Pfuhl. 1784.	14. Oberst-Lieutenant von Beneckendorff. 1803.
15. General-Lieut. von Thadden. 1803.	15. Oberst von Thümen. 1808.
	16. Oberst-Lieutenant von Mandelslohe.
Se. jetzt regierende Majestät haben seitdem keine Gouverneurs weiter ernannt.	17. Oberst von Brockhausen. 1813.
	18. Oberst von Böhler. 1817.
	19. Oberst von Pfuel. 1829.

1) Albrecht Christoph von Quast, geboren 1613, war 1667 Gouverneur, nachdem diese Stelle seit 1647 nicht besetzt gewesen war, und starb daselbst 1669.

2) George Adam von Pfuel machte den dreifsigjährigen Krieg bei den Schweden mit; starb 1672.

3) Adolph von Götze. Siehe von ihm weiter unten bei den Gouverneurs von Berlin.

4) Hans Adam von Schöning.

5) Johann Albrecht von Barfufs.
6) Philipp Carl Graf Wylich und Lottum.
} Siehe von ihnen weiterhin bei den Feld-Marschällen.

7) Johann George von Tettau, Gouverneur, stand in grofsen Gnaden bei Friedrich I. und gehörte mit zu den ersten Rittern des schwarzen Adler-Ordens. Bei seinem Tode war er General-Lieutenant, Kammerherr und Commandeur der Garde du Corps.

8) David Gottlob von Gersdorff, geboren 1658, starb 1732 als General-Lieutenant.

9) Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein-Beck. Siehe von ihm bei den Feldmarschällen.

10) Gustav Bogislav von Münchow, geboren 1686, ward bei dem Tode König Friedrich Wilhelm I. nach Wien geschickt, um dem Kaiserlichen Hof die Trauerbotschaft zu überbringen, und starb 1766 als General-Lieutenant in hohem Ansehen bei König Friedrich.

11) Johann Albrecht von Bülow, geboren 1708, war während der Schlesischen Kriege General-Adjutant des alten Dessauer, und starb als General der Infanterie an einer Kugel, die er von einer Verwundung, im Unterleibe hatte.

12) Johann Ludwig Graf von Hordt (so ist sein Name in den Armee-Listen geführt), geboren in Schweden, trat 1756 in die Dienste Friedrich II., ward 1759 gefangen und nach Petersburg gebracht. 1762 vom Kaiser Peter III. mit Gnade überhäuft zurückgeschickt, begleitete er den Prinzen Heinrich auf seinen beiden Reisen nach Rufsland, und wohnte 1778 als General-Lieutenant dem Bayerschen Erbfolgekriege bei.

13) Henning Alexander von Kleist, geboren 1707, hat den Feldzügen Friedrichs des Grofsen mit Auszeichnung beigewohnt, und ward 1780 mit dem Gouvernement von Spandau versorgt; starb 1784.

14) Ernst Ludwig von Pfuhl, geboren 1716, zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten im siebenjährigen Kriege und anno 1778 hervorstechend aus und stand in besonderer Gnade bei König Friedrich, wovon er in den letzten Lebenstagen des Monarchen durch Ernennung zum General-Lieutenant und Verleihung des schwarzen Adler-Ordens die sprechendsten Beweise erhielt. Als der König ihm die Amtshauptmannschaft von Potsdam verlieh, bemerkte der Monarch über Tafel, dafs er nun unter Pfuhl's Jurisdiction stehe, indem Pfuhl Amtshauptmann und er nur Einwohner von Potsdam sei. Bei einer andern Gelegenheit sagte der gnädige König ihm: Was ich Ihm künftig gebe, ist nicht für Ihn, sondern für seine Kinder, damit auch sie sagen können, der König ist un-

serem Vater gut gewesen und bei Verleihung des schwarzen Adler-Ordens hatte der König eigenhändig geschrieben: „Ich schicke dem lieben und ehrlichen Pfuhl den Orden hierbei." Pfuhl starb 1798 als General der Infanterie.

15) Johann Leopold von Thadden, geboren 1736, machte den siebenjährigen Krieg mit und war bei dem General von Saldern Adjutant.

Commandanten.

1) Johann George von Ribbeck, geboren 1601, ist der erste vom großen Kurfürsten eingesetzte Befehlshaber von Spandau und ein kriegserfahrner Mann gewesen; starb 1666, zuletzt wahrscheinlich außer Diensten.

2) von Haacke.

3) Isac du Plessis-Gouret kam mit den Réfugiés in das Brandenburgsche und war Kammerjunker des Kurprinzen; er befehligte in Spandau zur Zeit der Schwedischen Invasion und hielt eine kurze Belagerung vor der Schlacht von Fehrbellin aus. Hierauf ward du Plessis Commandant von Magdeburg und starb 1688. Er war Ritter des Ordens de la générosité.

4) von Nostiz.

5) Nicolaus von Below, geboren 1648, General-Major, ein kriegserfahrner Officier, der bei verschiedenen Gelegenheiten im Felde, ausserdem aber auch in Spandau bei Gelegenheit, als im Jahre 1691 durch den Blitz sich ein Pulverthurm entzündete *), blessirt ward; starb 1707.

6) Johann Siegmund Freiherr von Schwendy, 1722 Gouverneur und General-Lieutenant, hat seinen Namen durch eine Stiftung zu Gunsten der Soldatenkinder in Spandau verewigt.

7) von Hackeborn. 8) von Gotschen. 9) von Strachwitz. 10) von Kleist. 11) von Massow.

12) von Zadow. 13) von Scott, General-Major. 14) von Beneckendorff, Oberst.

15) August von Thümen starb außer Diensten als General der Infanterie auf seinem Landgute Caput bei Potsdam, nachdem er in den letzten Feldzügen bei vielen Gelegenheiten sich gleich sehr als Truppenführer wie als unerschrockner Soldat ausgezeichnet hatte. Der König belohnte ihn mit dem General-Commando des V. Armee-Corps und dem rothen Adler-Orden. Er hat der Commandantur von 1808 bis 1812 vorgestanden, mit ihm gleichzeitig der Oberst von Mandelslohe.

Interregnum durch die Franzosen. **)

16) von Brockhausen, Oberst.

17) von Böhler, als General-Major die nachgesuchte Entlassung erhalten, lebt in Spandow.

18) von Pfuel, Oberst und Commandant seit 1829.

(9) Zu Seite 117.

Während der Zeit, daß unser Held am kurfürstlichen Hofe in Ansehen stand, erschienen vor dem Kurfürsten zwei merkwürdige Gesandtschaften aus fernen Reichen. Die Berichte, die uns darüber zu Augen gekommen sind, lauten wie folgt:

1) 1679 den 28. August erschienen die beiden Moskowitischen Gesandten am Hof des Kurfürsten, um Audienz zu erhalten, da sie aber verlangten, Se. Kurfürstliche Durchlaucht sollten, während daß der Gesandte den Titel des Czaars abläse, stehen, wollte sich derselbe nicht dazu entschließen, ließ den Gesandten wissen, daß sie wie-

*) Dieses Ereigniß trug sich am 31. August 1691 Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu. Der Thurm war mit 165,000 Pfd. Pulver (1500 Ctnr.) gefüllt und die dadurch in dem Innern der Festung angerichteten Verwüstungen wurden auf vier Tonnen Goldes angegeben. Der Commandant von Below lag krank im Bette und wurde dadurch vor einer bedeutenderen Verletzung geschützt. Viele Menschen verloren ihr Leben, viele ihr Habe und Gut. Auf Berlin machte diese schreckliche Explosion einen tiefen Eindruck und alle Fenster klirrten von der Erschütterung.

**) Der General von Thümen eroberte diese Festung nach einer vier wöchentlichen Belagerung während des Monats April 1813. Der Napoleonsche Commandant war der General Baron Bruny.

der nach Moskau zurückkehren könnten, man würde sie jedoch nicht weiter verpflegen, worüber dieselben sehr niedergeschlagen zu sein schienen. Dennoch kam es durch Vermittelung dahin, daſs am 31. August die Gesandten zur Audienz kamen. Sie muſsten durch die Garden, die im innern Schloſshof standen, gehen. Als sie zum Kurfürsten kamen, saſs derselbe auf einem Thron, zog seinen Hut ab, setzte ihn aber gleich wieder auf. Darauf machten die Gesandten tiefe Verbeugungen auf Russische Art und sodann fing der erste von ihnen an, den Titel seines Herrn abzulesen. Der Kurfürst stand etwas auf, aber setzte sich bald wieder. Alsbald hörte der Gesandte auf zu lesen und bat sehr angelegentlich, der Kurfürst mögte doch nur noch eine kleine Zeit über stehen, er wolle seine Rede, oder vielmehr den Titel seines Herrn, abkürzen. Dies that endlich der Kurfürst, setzte sich aber doch wieder, ehe der Titel zu Ende war. Hierauf wurden die prächtigen Geschenke vorgebracht, welche in einer Menge von Marder- und Zobelfellen, die von mehr als 70 Personen getragen wurden, bestanden. Nach diesem führte man die Gesandten oben und bewirthete solche herrlich. Den fünften September ward ein Feuerwerk abgebrannt, welches den Gesandten sehr gefiel. Den Tag darauf erhielten sie eine Abschieds-Audienz und ein Geschenk von 5 bis 6000 Rthlr. an Werth.

2) Der Tatar-Chan Murad Gerai lieſs dem Kurfürsten durch eine feierliche, wiewohl abenteuerliche Gesandtschaft zu seinen Siegesthaten Glück wünschen, sich nach seinem Befinden erkundigen, den Regierungsantritt seiner Tatarischen Hoheit melden, und ihm seine Freundschaft anbieten. Dabei schickte er ihm ein dürres, abgezehrtes Pferd zum Geschenk. Der erlauchte Gesandte war halb nackend, ein wahrer Sanskulot, mit einigen wenigen Lumpen behangen; sein Gefolge war natürlicher Weise nicht besser herausgeputzt. Man muſste sie zuvor anständig kleiden, bevor sie bei Hofe ohne Anstoſs für die Sittsamkeit erscheinen konnten. Der Dollmetscher hatte eine hölzerne Nase und keine Ohren. Unterweges suchten sie sich in den Dörfern durch Rauben und Stehlen freie Zehrung zu verschaffen, wobei sie denn nicht selten, durch die Knittel der Bauern zur Ordnung verwiesen wurden. Der Gesandte beschwerte sich über diese Behandlung und führte namentlich Klage über die Bauern zu Kartzig in der Neumark, die sich am eindringlichsten gezeigt, und seine Würde d. h. seine Plünderungen gar nicht respectirt hatten. Unterdessen lieſs er sich doch von der Regierung belehren, daſs die hiesige Landessitte von der seinigen in dergleichen Dingen sehr abweiche. *)

(10) Zur Seite 117.

Namentliches Verzeichniſs der Gouverneurs und Commandanten der Residenz Berlin.

Gouverneurs.

1. General-Wachtmeister von Uffeln. 1658.
2. General-Lieutenant Baron v. d. Golz. 1660.
3. Gen.-Wachtmeister Freih. von Pöllnitz. 1670.
4. Gen.-Wachtmeister von Götze. 1677.
5. General-Lieutenant von Schöning. 1684.
6. General-Feldmarschall Graf Flemming. 1691.
7. General-Feldmarschall Graf Barfuſs. 1698.
8. General-Feldmarschall Graf Wartensleben. 1702.
9. General-Lieutenant von Glasenapp. 1735.
10. Gen.-Feldmarschall Herzog von Holstein. 1747.
11. General-Feldmarschall von Keith. 1749.
12. General-Lieutenant von Hülsen. 1763.
13. General-Major von Ramin. 1767.
14. General-Lieutenant von Möllendorf. 1782.
15. General-Lieutenant von L'estocq. 1808.
16. General-Feldmarschall Graf Kalkreuth. 1809.
17. General der Infanterie Graf Gneisenau. 1818. Jetzt General-Feldmarschall.

Commandanten.

1. Oberst von Arnim. 1690.
2. General von Hacke. Vice-Commandant.
3. Oberst de Forcade. 1714.
4. Gen.-Maj. v. Glasenapp. 1729. Nachher Gouvern.
5. General-Major von Sydow. 1735.
6. General-Lieutenant Graf Hacke. 1749.
7. General-Major von Meyering. 1754.
8. Gen.-Major Graf Wylich und Lottum. 1764.
9. General-Major von Steinkeller. 1774.
10. General-Major von Braun. 1781.
11. General-Major von Götze. 1798.
12. General-Major von Lützow. 1806.
13. Major Graf Chasot. 1808.
14. General-Major von Kleist. 1809.
15. General-Major von Brauchitsch. 1811.
16. General-Lieutenant von Tippelskirch. 1827.

*) Personal-Chronik, 1820.

1) Heinrich von Uffeln war ein Hesse von Geburt, während seines Gouvernements ward die Residenz befestigt.

2) Joachim Rüdiger von der Goltze focht in seiner Jugend mit Auszeichnung in der Armee Ludwig XIV. gegen Spanien. Dieser König erhob ihn in den Freiherrnstand und vermehrte das Goltzesche Wappen mit den drei Lilien von Frankreich. Hierauf diente er dem grofsen Kurfürsten und zwar eine Zeit lang als Gouverneur der Residenz; dann war er in Dänischen Diensten Feldmarschall; zuletzt in Sächsischen Diensten.

3) Gerhard Bernhard Freiherr von Pöllnitz, Oberstallmeister, Kammerherr, General-Major und Oberst der Garde, starb 1676 zu Buch bei Berlin, woselbst sein Körper noch unversehrt zu sehen sein soll. 1664 hatte er in Wien das Unglück den Kämmerer Baron Truchses zu Waldburg im Duell zu erstechen. Er focht unter Kurfürst Friedrich Wilhelm.

4) Adolf von Götze starb 1678 als General-Lieutenant, hat sämmtlichen Feldzügen des grofsen Kurfürsten beigewohnt und stand in besonderen Gnaden.

5) Hans Adam von Schöning.

6) Heino Heinrich Graf von Flemming.

7) Johann Albrecht Graf von Barfufs.

8) Alexander Herrmann Graf von Wartensleben.

9) Casper Otto von Glasenapp.

10) Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein-Beck.

11) Jacob von Keith.

(6–11:) Siehe von ihnen weiter unten bei den Feldmarschällen.

12) Johann Dietrich von Hülsen. Wie sehr er sich durch eine Reihe von Dienstjahren dem grofsen Könige verpflichtet hatte, beweist, dafs der Monarch ihn aus der Summe seiner Helden, am Ende des grofsen Kampfes, zum Gouverneur seiner Residenz ernannte. Er starb als General-Lieutenant 1767 im 74. Jahr seines Alters.

13) Friedrich Ehrenreich von Ramin hat die Schlesischen Feldzüge und den siebenjährigen Krieg mitgemacht und starb 1782 als General-Lieutenant, nachdem er ein gestrenger Handhaber des königlichen Gesetzes gewesen war. Auf königlichen besonderen Befehl ward ihm ein feierliches und prachtvolles Leichenbegängnifs gehalten.

14) Wichard Joachim Heinrich von Möllendorff. Siehe bei den Feldmarschällen.

15) Anton Wilhelm von L'Estocq war ein Bruder-Sohn des Russischen Grafen von L'Estocq. Er trat 1758 vor Olmütz in Dienst bei dem Regiment Gensd'armes, wurde darauf als Cornet in das Husaren-Regiment von Ziethen versetzt; erhielt 1761 bei Langensalza den Orden pour le mérite und ward 1762 Adjutant von Ziethen *).

*) Hans Joachim von Ziethen, geb. 1699, trat 1714 bei dem Infanterie-Regiment des nachmaligen Feldmarschalls Schwerin (1806 von Zenge) in Dienst, später bei den Dragonern, dann bei den Husaren; er ward 1736 Major, 1741 Oberstlieutenant, Oberst und Chef eines Husaren-Regiments, 1744 General Major, 1756 General-Lieutenant, 1760 General der Cavallerie. Der grofse König gab diesem Helden bis im späten Alter viele Proben besonderer Huld. Als Ziethen im Jahre 1780 um die Erlaubnifs bat, bei der Revue im Pelze erscheinen zu dürfen, erhielt er folgende gnädige Antwort:

Mein lieber General von Ziethen. Mir wird es zwar allezeit Vergnügen machen, einen in Meinem Dienst sich so sehr hervorgethanen General noch in seinem hohen Alter bei der bevorstehenden Revue an der Spitze des ihm anvertrauten Regiments zu sehen; und Ich bin es daher sehr wohl zufrieden, dafs Ihr ohne Tiegerdecke und Adler-Flügel, blofs in Euerm Pelz erscheinet. Sollte es aber zu kalt sein: so beschwöre Ich Euch, Eurer Gesundheit ja zu schonen und lieber gar nicht mit auf den Revue-Platz zu kommen, damit Ihr Euch nicht durch Euern allzu grofsen Diensteifer, unnöthigerweise eine Unpäfslichkeit zuziehen oder Euch Schaden thuen möget.

Wenn man so lange als Ihr mit Ruhm gedienet hat, alsdann kann man in dergleichen Vorfällen, sich ohne alles Bedenken der Vorrechte eines Veterans bei den Römern bedienen. Dies ist der Rath Eures beständig wohl affectionirten Königs. Potsdam, den 17. Mai 1780.

Friedrich.

Ziethen starb sieben Monate vor seinem grofsen Könige im Januar 1786.

Die Feldzüge in Holland und am Rhein gaben ihm vielfach Gelegenheit, sich würdig dieses grofsen Lehrmeisters zu zeigen, und die Schlacht von Eylau flocht unverwelkliche Lorbeeren um sein Greisen-Haupt. Die Vorsehung gewährte ihm in hohem Alter noch die Gunst, die zum Theil in seiner Schule gebildeten Krieger an den Gestaden der Seine und Loire fechten, und sein Vaterland in den Jahren 1813 und 1814 glänzen zu sehen. Er starb 77 Jahre alt im Jahre 1815 als General der Cavallerie.

16) Friedrich Adolf Graf von Kalkreuth.

17) Neidhardt Graf von Gneisenau. } Siehe bei den Feldmarschällen.

Commandanten.

Ueber diese finden sich aus dem 17ten Jahrhundert nicht so vollständige Nachrichten vor:

1) George Abraham von Arnim-Boytzenburg. Siehe bei den Feldmarschällen.

2) Ernst Ludwig von Hacke, geboren 1651, vertrat während Arnim's öfterer Entfernung von der Residenz die Commandanten-Stelle zu Berlin, und starb als General-Lieutenant 1714.

3) Jean Quirini de Forcade, Herr von Biaix, geboren in Bearn, starb 1729 als General-Lieutenant.

4) Casper Otto von Glasenapp. Siehe bei den Feldmarschällen.

5) Egidius Ehrenreich von Sydow, 1669 geboren, war ein Herr von grofser Kriegserfahrung und stand in besonderen Gnaden bei Friedrich Wilhelm I., starb 1749 als General der Infanterie.

6) Hans Christoph Graf von Hack; seiner ist bereits S. 190. Erwähnung geschehen.

7) Dietrich Reichard von Meyering, geboren 1701, ist Commandeur der Garde gewesen und hat bis 1758 die Feldzüge des grofsen Königs mitgemacht, in diesem Jahre aber sich als General-Lieutenant vom Dienst zurückgezogen, obwohl er erst 1775 gestorben ist.

8) Friedrich Wilhelm Graf Wylich und Lottum geboren 1716, war zweiter Chef von dem Preufsschen Regiment Kaiser Peter (1806 von Arnim). Die Officiers des Regiments erhielten als Auszeichnung silberne Achselbänder. Lottum ward nach dem siebenjährigen Kriege Commandant; er war ein wissenschaftlich gebildeter vornehmer Herr und starb 1774.

9) Anton Abraham von Steinkeller, geboren 1713, diente in der Garde, erhielt bei Torgau den Orden pour le mérite und starb 1781 als General-Major.

10) Heinrich Gottlob von Braun, geboren 1717, machte mit grofser Auszeichnung die Kriege Friedrich des Grofsen mit und ward mehreremale verwundet. Bei der feierlichen Beisetzung dieses Königs trug er einen Zipfel des Leichentuches und starb 1798 als General der Infanterie, nachdem er das seltene Glück erlebt hatte, vier Königen von Preufsen, und zwar Friedrich dem Grofsen und Friedrich Wilhelm II. während ihrer ganzen Regierung, zu dienen.

11) Carl von Goetze war als Gesandter in der Türkei und machte einen Feldzug mit den Türken, starb 1806 als General-Lieutenant. *)

12) Adolph Baron von Lützow war nur wenige Monate Commandant bis zur Ankunft des Feindes im Jahre 1806; 1808 ward er Militair-Commissarius der Kurmark und starb 1819 aufser Diensten als Generalmajor.

13) Graf von Chasot ward nach dem Abmarsch der Franzosen 1808 Commandant, ein Jahr darauf aber, bei des Majors von Schill unerwartetem Abmarsch von Berlin, in Gnaden als Oberstlieutenant entlassen, wonächst er in Russische Dienste trat.

14) Emil Friedrich von Kleist. Siehe bei den Feldmarschällen.

*) Unter mehreren Artillerie Officieren, die den von Götze auf jener Mission begleiteten, war auch der gegenwärtig als General-Lieutenant a. D. in Berlin lebende von Schmidt, dessen Wappen, mit Bezug auf jenen Feldzug, mit einem halben Mond verziert ward.

15) Louis von Brauchitsch zeichnete sich als Commandeur eines Grenadier-Bataillons in dem Feldzuge von 1807, besonders bei der Vertheidigung von Danzig aus, und starb 1827 als General-Lieutenant.

16) Ernst von Tippelskirch, General-Lieutenant, seit dem 30. Januar 1827 Commandant, vorher Divisions-Commandeur und erster Commandant von Erfurth.

(11) Zur Seite 117.

Einige Bemerkungen über die Fuſsgarde des groſsen Kurfürsten. Als Schöning die Leibgarde erhielt, war sie mit seinem dazu gestoſsenen Regimente 30 Compagnien stark; dieses Regiment ward aber im Jahre 1707 wieder davon getrennt und daraus das Leib-Regiment formirt. Schon im Jahre 1683 erhielt Schöning den Auftrag der Garde die Revue abzunehmen, und er fand dieselbe in der allergröſsten Unordnung in Absicht ihrer Uniformen, obwohl dieselben erst vor einiger Zeit neu gekleidet worden waren; die Farbe des Tuches war halb hell-, halb dunkelblau, die Beinkleider theils von blauem Tuch, theils von Leder und die Knöpfe von Zinn oder Kupfer von verschiedener Form.*) Es scheint als wenn Schöning auf bessere Ordnung gehalten hätte, denn Leti a. a. O. sagt von dieser Truppe 1687 Nachstehendes: „Die Fuſsgarde besteht in einem Regimente von 3000 Mann; ich habe Gelegenheit gehabt, dieselbe zum groſsen Theile zu sehen und kann nicht genug ihre schöne Ordnung und den wunderbaren Anstand mit denen sie ihre militairische Uebungen machte, bewundern, ganz besonders aber begreife ich nicht, wie es möglich gewesen ist, so viele wohlgebildete Leute von der nämlichen Gröſse zu finden. —"

Endlich Schmidt in seiner Chronik: „Zu des groſsen Kurfürsten Zeiten bestund die Berliner Garnison aus einem Regimente, waren blau gekleidet, mit weiſsen Aufschlägen und Unterfutter und dergleichen Mäntel, welche vorne mit weiſsem Boy ausgeschlagen waren; das war im Sommer sehr unkommode, aber im Winter gut vor die Soldaten, da sie sich vor der Kälte darunter bergen konnten. Ich erinnere mich, sie auch ohne Mäntel aufmarschiert gesehen zu haben, mit Piquen und Musqueten und die ganze Wachtparade hatte eiserne Hüthe, die Piquenire eiserne Panzer und nebst der Piquen an der Seite eine Pistole. Bei der ansehnlichen Leichen-Prozession von Kurfürst Friedrich Wilhelm schleppten von allen Piquenirern, so viel der Regimenter dazu hier waren, ihre Piquen hinter sich, welches ein grausam Gerassel gab."

Bei dem Tode des groſsen Kurfürsten war überhaupt die Garde sehr zahlreich, namentlich an Cavallerie, wenn man hiezu alle die Truppen zählen darf, welche den Titel Leib-Regimenter führten, und das Kurprinzliche Regiment zu Pferde (1806 Beeren Cuirassier). Ueber die Grand-Mousquetairs, s. S. 94.

(12) Zur Seite 117.

Ueber die mit dem General von Schöning nach Ungarn im Jahr 1686 gewesenen obersten Officiere folgen hier einige biographische Notizen:

a) Kurd von der Marwitz, starb 1700 als General-Lieutenant und Gouverneur von Cüstrin, war an eine Tochter des Feldm. v. Derfflinger vermählt, und ist in dem Bericht über die Belagerung v. Ofen rühmlichst erwähnt.

b) Johann Albrecht Reichsgraf von Barfuſs. Siehe bei den Feldmarschällen.

c) Johann Christoph von Strauſs, ein bei vielen Vorfallenheiten, insbesondere bei Fehrbellin im Angesicht des groſsen Kurfürsten, rühmlichst ausgezeichneter neumärkischer Edelmann, der, angeblich als Letzter seines alten Geschlechts, im Sturm vor Ofen erschossen wurde.

d) Wilhelm von Brand, starb 1701 als General-Lieutenant und Gouverneur von Cüstrin, nachdem er drei Feldzüge gegen die Türken mitgemacht und sich bei vielen Gelegenheiten sehr hervorgethan hatte. (Siehe S. 61. 119 und f.)

e) Alexander Prinz von Kurland, starb an einer vor Ofen 1686 erhaltenen Wunde, als er sich zur Heilung derselben auf dem Transport nach Wien befand. (Siehe Seite 123.)

*) Histoire des Réfugiés.

f) Dietrich Burggraf zu Dohna, war Commandeur der sogenannten Küchen-Dragoner und starb 14 Tage nach einer vor Ofen erhaltenen Wunde 1686. S. Seite 123.

g) Carl Emil Burggraf zu Dohna, Oberst zu Fuſs, blieb 14 Tage vor seinem eben genannten Bruder. Beider Leichen wurden zu Cüstrin in das Dohnasche Gewölbe unter der Stadtpfarrkirche beigesetzt. Ihr Vater war Gouverneur von Cüstrin und Brandenburgscher General-Feldzeugmeister. S. Seite 121.

h) Johann George von Belling blieb als General-Major im Sturme auf Bonn, 1689.

i) Johann Siegesmund Freiherr v. d. Heyden, starb 1730 als General der Infanterie und Ritter des schwarzen Adler-Ordens; auch Gouverneur von Wesel, in groſsem Ansehn bei König Friedrich Wilhelm I.

k) Otto Reichsfreiherr von Schlabberndorff, hat vier Campagnen gegen die Türken beigewohnt und für Auszeichnung in der Schlacht von Salankemen das Brustbild des Kaisers an einer goldenen Kette, bei Zenta aber, ein kaiserliches Handschreiben mit dem Diplom als Reichsfreiherr erhalten. Als Schlabberndorff dem Prinzen Eugen von Savoyen zu diesem Siege Glück wünschen wollte, stieg der Prinz vom Pferde, umarmte ihn und sagte öffentlich:

„Lieber Herr General, Gott, Ihm und seiner angeführten Truppen Tapferkeit haben wir diesen Sieg zu danken."

Er war zu Teltow geboren und Erbherr auf Gr. Machnow, woselbst er 1721 als General der Infanterie und Gouverneur von Cüstrin verstorben ist.

l) Ulrich Christoph von Stille, starb 1728 als General-Lieutenant und Kommandant von Magdeburg. Er ward während der Belagerung und des Sturms von Ofen mit einem vergifteten Pfeile und durch einen Steinwurf blessirt.

m) George von Arnim. Siehe bei den Feldmarschällen.

n) Christian Henning von Blankensee blieb 1693 als Oberst vor Belgrad. 1687 lieſs er auf seinem Gute Reichenbach einen jungen Türken taufen, den er bei Ofen gefangen genommen hatte und ihm den Namen Henning geben. Dieser Oberst ist einer der Ahnherrn der Grafen von Blankensee auf Filehne und war an eine Tochter des Schwedischen Generals von Volkmann vermählt, dessen 2te und 3te Tochter an den 2ten und 3ten Bruder dieses Blankensee verehelicht waren — drei Schwestern drei Brüder. S. auch Seite 101.

o) Dubislav Gneomar von Natzmer. Siehe bei den Feldmarschällen.

(13) Zur Seite 153.

König in seinem Biographischen Lexicon giebt eine Uebersicht sämmtlicher Brandenburg-Preuſsischer Generale bis zum Jahre 1791. Wir haben daraus die Namen sämmtlicher General-Feldmarschälle, fortgesetzt bis auf unsere Zeit, entnommen:

1. Joachim von Röbel, starb 1572.

Ernennungen des groſsen Kurfürsten.

2. Otto Christoph Freiherr von Sparr wurde ernannt 1657, starb 1668.
3. George Freiherr von Derflinger, — 1670 — 1695.
4. Johann George Fürst von Anhalt Dessau, wurde ernannt 1670, starb 1693.
5. Friedrich Graf von Schomberg, — 1687, schied aus 1690.

Ernennung König Friedrich I.

6. Hans Adam von Schöning, als Feldmarschall entlassen 1690.
7. Alexander Freiherr von Spaen, wurde ernannt 1690 starb 1692.
8. Heino Heinrich Graf von Flemming, — 1690 — 1706.
9. Johann Albrecht Graf von Barfuſs, — 1698 — 1704.

Ernennungen König Friedrich Wilhelm I.

10. Alexander Herrmann Graf Wartensleben, wurde ernannt 1702 starb 1734.
11. Leopold Fürst von Anhalt Dessau, — 1712 — 1747.
12. Friedrich Herzog von Holstein-Beck, — 1713 — 1728.
13. Philipp Carl Graf von Wylich und Lottum, — 1713 — 1719.
14. Alexander Graf von Dohna, — 1713 — 1728.
15. Dubislav Gneomar von Natzmer, — 1730 — 1739.
16. George Abraham von Arnim, — 1731 — 1734.
17. Albrecht Graf Fink von Finkenstein, — 1733 — 1735.
18. Friedrich Wilhelm von Grumbkow, — 1737 — 1739.
19. Adrian Graf von Borke, — 1737 — 1741.
20. Erhardt von Röder, — 1739 — 1743.

Ernennungen des Königs Friedrich II.

21. Hans Heinrich Graf von Katte, — 1740 — 1741.
22. Kurd Christoph Graf von Schwerin, — 1740 — 1757.
23. Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein-Beck — 1741 — 1749.
24 Kaspar von Glasenapp, — 1741 — 1747.
25. Samuel Graf Schmettau, — 1741 — 1751.
26. Christian Fürst von Anhalt-Zerbst, — 1742 — 1747.
27. Leopold Maxim. Fürst von Anhalt-Dessau, — 1742 — 1751.
28. Diederich von Buddenbrock, — 1745 — 1757.
29. Adam von Flanſs, — 1745 — 1748.
30. Friedrich Wilhelm von Dossow, — 1745 — 1758.
31. Henning von Kleist, — 1747 — 1749.
32. Friedrich Ludwig Graf Dohna, — 1747 — 1749.
33. Christian Wilhelm von Kalkstein, — 1747 — 1759.
34. Jacob von Keith, — 1747 — 1758.
35. Joachim von Jeetze, — 1747 — 1752.
36. Dietrich Fürst von Anhalt-Dessau, — 1747 — 1769.
37. Hans von Lehwald, — 1751 — 1768.
38. Friedrich Graf von Geſsler, — 1751 — 1762.
39. Moritz Fürst von Anhalt-Dessau, — 1757 — 1760.
40. Ferdinand Herzog von Braunschweig, — 1758, zog sich zurück 1766.
41. Friedrich Landgraf von Hessen-Cassel, — 1760, starb 1785.

Ernennung. Friedrich Wilhelm II.

42. Karl Wilhelm Herzog von Braunschweig, — 1787 — 1806.
43. Wichart Joachim von Möllendorff, — 1793 — 1816.
44. Wilhelm Kurfürst von Hessen-Cassel, — 1797 — 1821.

Bisherige Ernennungen Seiner jetzt regierenden Majestät

45. Alexander Friedrich von Knobelsdorff, — 1798 — 1799.
46. Ludwig Carl von Kalkstein, — 1798 — 1800.
47. Wilh. Renatus de l'homme de Courbière, — 1807 — 1811.
48. Wilhelm Magnus von Brünneck, — 1805, als Feldm. dem. 1807.
49. Friedrich Adolph Graf von Kalkreuth, — 1807, starb 1818.
50. Gebhardt Lebrecht Fürst Blücher von Wahlstatt, — 1813 — 1819.
51. Arthur Herzog von Wellington, — 1818.
52. Hans Ludwig Graf York von Wartenburg, den Charakter als Gen.-Feldm. erhalten 1821, starb 1830.
53. Emil Friedrich Graf Kleist von Nollendorf, mit dem Charakter demittirt 1821, starb 1823.
54. August Neidhardt Graf von Gneisenau, wurde ernannt 1825.

Der General-Major und Commandeur der Cadetten-Anstalten, von Brause, hat in einem geräumigen Saal des Berliner-Corps die Portraits aller dieser Feldmarschälle aufstellen lassen und vereinigt öfters die jungen Eleven der Anstalt im Kreise dieser Helden.

Das Leben dieser Marschälle bildet so zu sagen einen Auszug aus der Brandenburg-Preufsischen Kriegs-Geschichte und führt uns von den Feldern von Warschau und Salankemen auf die von Eylau und Belle Alliance. Der Raum gestattet hier nur Andeutungen aus ihrer Heldenlaufbahn.

1) von Röbel, geboren 1515 in der Mittelmark, focht bei den Sachsen in der Schlacht von Sievershausen, war 1567 kaiserlicher Feldmarschall und mag wohl eigentlich eine Brandenburgische Bestallung als Feldmarschall nicht gehabt haben; er bekleidete zuletzt die Würde eines Brandenburgischen Geheimen Kriegsrathes und starb in Spandau, 57 Jahre alt.

2) Baron von Sparr, geboren 1599 in der Mittelmark. Der grofse Kurfürst nahm ihn aus kaiserlichen 1649 als General-Major in seine Dienste, und bediente sich seines Rathes bei den Entwürfen zur Befestigung von Berlin *). 1656 entschied sein kühner Angriff auf die Polnische Reuterei, den Sieg in dem dreitägigen Kampfe bei Warschau. 1664 siegte er mit den Brandenburgschen Hülfsvölkern bei St. Gotthard. Er ist eine der Säulen des Brandenburgschen Heeres **).

3) Baron von Derfflinger. Ueber die Abkunft des alten Brandenburgschen Heldenmarschalls von Derfflinger finden einige Zweifel statt; viele Biographen lassen ihn von dem Schneiderhandwerke erstehen und als Handwerksburschen in armseligen Umständen zu Tangermünde auftreten, behaupten sogar, indem sie seinen Namen in Dörffling verwandeln, er habe denselben bekommen, weil er aus einem Dorfe von unbekannten Aeltern herstamme; manche Schriftsteller erklären sich aber auch gegen diese fabelhaften Angaben. Wie würde Schapelow aus einer reich begüterten Familie der Mark, der unsern Helden aus Schwedischen Diensten mit herüber brachte, und welcher der einzige sein konnte, der von seiner geheimnifsvollen Abkunft wufste, ihm seine reiche Erbin zur Frau gegeben haben, zu einer Zeit, wo auf eine ebenbürtige Abkunft streng gehalten ward und ehe Derfflinger zum Reichsbaron erhoben war. Später verheirathete sich Derfflinger noch einmal in die bei Berlin begütert gewesene alt adeliche Familie von Beeren. Ferner hat Derfflinger aus seinem Geburtsort Neuhofen in Oberöstreich nie ein Geheimnifs gemacht, und dort stand zur Zeit seine Familie in gutem Ansehen. Endlich sagt Leti, der gleichzeitige Historiograph in seinem Abrégé de l'histoire de Brandebourg 1687, von Derfflinger Folgendes: Sur tout il ne faut pas passer sous silence le brave Baron de Derfflinger, ce Cavalier a l'honneur d'être Maréchal Géneral des Armées de son Altesse Electorale et Gouverneur de Pomeranie. Comme c'est un Capitaine d'un très grand mérite, aussi toutes les fois qu'il est à la Cour, il y fait très belle figure, il est entièrement né pour l'art militaire, dont il a une connoissance très parfaite, sachant égalément bien executer et bien commander. La Noblesse de son

*) Im Jahre 1658 liefs der Kurfürst die Befestigung der Residenz beginnen und interessirte sich selbst lebhaft für dieses riesenhafte Unternehmen. Bei seiner häufigen Abwesenheit von Berlin, schickte er unterrichtete Officiere, die sich von dem Fortgang der Arbeit überzeugen und ihm Bericht bringen mufsten. Die Stadt war im Ganzen mit 13 Bastions, 5 Ravelins und mit einem nafsen Graben umgeben, und die in einer langen Linie auslaufenden Linden, mit der Dorotheen-Stadt, hatten auf der einen Seite die Hauptdekkung durch die Spree, auf der andern aber, eine, in der Richtung der heutigen Behrenstrafse laufende Brustwehr mit Gräben. Der Weg nach Potsdam ging damals von den Linden durch die heutige Friedrichsstrafse, welche bei der heutigen Behrenstrasse ein Ende hatte, woselbst eine Brücke über den Festungs-Graben ging. Das Potsdammer-Thor stand in der Wallstrafse.

**) Die Brandenburger hatten in der Schlacht von Warschau, um sich unter ihren Aliirten, den Schweden, zu erkennen, Büschel von Eichenlaub auf ihren Hüten, die Schweden dagegen Strohwischel. Häufig findet man den Fürsten Leopold von Dessau mit einem solchen Eichen-Büschel am Huthe abgebildet und König Friedrich Wilhelm I. liefs bei den Special-Revüen die Rekruten damit bezeichnen. Siehe Beneckendorff über Friedrich Wilhelm I.

extraction lui avoit donné un coeur noble et généreux, mais il a ajouté l'art à la nature et par le long exercice de la guerre il s'est rendu un de plus habiles et de plus expérimentes Capitaines de son temps. C'est en un mot un brave soldat et même temps un très agréable courtisan qui a naturellement des manières nobles avec un extrême douceur et honêteté.

Hienach kommt man unwillkührlich auf den Gedanken, ob nicht mancher Biopraph, um seiner Erzählung einen interessanten Anstrich zu geben, jene Sagen über Derfflinger auf unsre Zeiten übertragen hat. Wenn nicht Leti gegen die Meinung von Derfflingers Mangel an Bildung schon genug anführte: so bemerkt auch König in seinem Manuscript, bei Gelegenheit einer wichtigen diplomatischen Sendung an den Prinzen Wilhelm von Oranien, im Jahr 1674: „Der Kurfürst fand Derfflinger hiezu am geeignetesten, obwohl es an fähigen Köpfen zu einer solchen Gesandtschaft dem Kurfürsten nicht gebrach. „Derfflinger war General-Feldmarschall, Statthalter von Pommern *) Ober-Gouverneur aller Festungen, Geheimer Kriegsrath, Erbherr auf Gusow, Platkow, Wulkow, Klessin, Hermsdorff etc. etc., geboren 1606; er focht schon als Knabe unter Thurn in der Schlacht am weifsen Berge und eröffnete damit die Reihe von zahllosen Schlachten und Gefechten, denen er in seinem thatenreichen Leben beiwohnte. Wegen der Religion verliefs er die Kaiserlichen Dienste, und ward 1635 in der Schwedischen Armee Oberstlieutenant. 1638 ward er von der Königin Christine zum Obersten ernannt. 1646 vermählte er sich in dieser Eigenschaft zu Berlin in der Nicolai-Kirche mit Margarethe Tugendreich von Schapelow aus Gusow. Während dem ganzen dreifsigjährigen Kriege stand er unter den Waffen; kurz vor dem Friedenschlufs aber, scheint er den Brandenburgischen Dienst gesucht zu haben, um unter des grofsen Kurfürsten glorreicher Führung, den kriegsgewohnten Geist von Neuem zu versuchen. 1654 ward er Brandenburgscher General, 1656 General-Lieutenant, 1658 General-Feldzeugmeister, 1670 General-Feldmarschall. 1674 erhob ihn der Kaiser Leopold in den Reichsfreiherrnstand. Gewifs unzählbar ist die Zahl der Waffenthaten, denen Derfflinger in einem Zeitraum von 77 fast immerwährenden Kriegs-Dienstjahren, beiwohnte. Schon im Jahr 1678 wollte er sich vom Dienst wegen seines drückenden Alters zurückziehen, der grofse Kurfürst aber wufste ihn in einer Gegenvorstellung, in welcher unter andern die Worte enthalten waren: „nachdem Ihr den Saamen werfen helfen, Ihr auch die Früchte geniefsen möget," ferner für seinen Dienst zu gewinnen. 1683 forderte er wieder den Abschied, weil der Kurfürst bei dem Regiment Briquemault ohne sein Vorwissen Officiers ernannt hatte, und im Jahr 1687 ward er dadurch hart betroffen, dafs der Kurfürst den Feldmarschall Schomberg in seine Dienste nahm und demselben den Rang gleich hinter den Brandenburgischen Prinzen ertheilte. Auf das ihm dieserhalb gewordene Kurfürstliche Schreiben, antwortete er in nachstehender Art:

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigstes Rescript unterm Dato Cölln den 19. habe ich heute mit unterthänigstem Respect erhalten und mit Mehrerem daraus verstanden, wie Ew. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigst resolviret, dem Herrn Marschall Grafen von Schomberg das Generalat über Dero Truppen zu conferiren. Ob ich nun zwar wohl gemeinet, dafs Ew. Kurfürstl. Durchlaucht meine Ihro treu geleistete unterthänigste langwierige Dienste, wozu ich auch den Rest meines Lebens gänzlich gewidmet gehabt hätte, gnädigst consideriren werden, insonderheit da mir Gott nunmehro einen guten Anfang zur Besserung verliehen hat: so habe doch Ew. Kurfürstl. Durchlaucht gefafste anderweite gnädigste Resolution (die mir in meinem hohen Alter nimmer vermuthet) vernehmen müssen.

*) Die Statthalter von Pommern folgten sich in nachstehender Art: 1) 1634. Volkmar Wolff Freiherr von Putbus. 2) Ernst Bogislaus Herzog von Croy-Arschott; vorher lutherischer Bischof von Camin. 3) General-Feldmarschall George Freiherr von Derfflinger. 4) General-Feldmarschall Graf von Flemming. 5) Markgraf Albrecht Friedrich, Stiefbruder König Friedrich I., Herrnmeister des St. Johanniter-Ordens und General-Lieutenant. 6) General-Feldmarschall Graf Borcke. 7) August Wilhelm Prinz von Preufsen und Thronfolger. 8) Friedrich Wilhelm Prinz von Preufsen, nachheriger König Friedrich Wilhelm II. 9) Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preufsen, Seine jetzt regierende Majestät. 10) Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preufsen.

Wie Ew. Kurfürstl. Durchlaucht aber bei Dero Höchster Betrübnifs (dergleichen die Güte Gottes ferner in Gnaden abwenden wolle) ich anitzo meine unterthänigste Nothdurft vorzustellen Bedenken trage, also werde bei ferner meiner erfolgenden Besserung die Gnade suchen, Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht in Person unterthänigst aufzuwarten, oder da meine völlige Genesung noch etwas anstehen sollte, solches durch ein unterthänigstes Schreiben zu thun, mich erkühnen. Inmittelst aber bin in tiefster Devotion."

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht

Gusow, den 20. April 1687.

unterthänigst getreu gehorsamster Diener

George Freyh. v. Derfflinger.

Derfflinger starb 1695, 89 Jahre alt, zu Gusow und ist daselbst in einer von ihm erbauten Familiengruft bestattet. S. von seiner Familie Anmerkung S. 120

4) Johann George Fürst von Anhalt Dessau, geboren 1627, stand zuvor in Schwedischen Diensten und trat 1657 als General-Major in die des grofsen Kurfürten. Er hat als Statthalter der Marken unter schwierigen Verhältnissen wichtige Dienste geleistet. S. S. 151.

5) Graf von Schomberg, in der Pfalz 1615 geboren, diente den Niederländern, den Franzosen unter Turenne, der Krone Portugal, woselbst er Grand und Graf von Mortala ward, hierauf wieder, in der Eigenschaft eines Marschalls von Frankreich, dem Könige Ludwig. Nach Aufhebung des Edicts von Nantes aber ging er noch einmal nach Portugal und dann in die Dienste des grofsen Kurfürsten, und ward Geheimer Staats- und Kriegs-Rath, Statthalter des Herzogthums Preufsen, so wie General en chef aller Truppen, mit dem Range gleich hinter den Prinzen von Geblüt. Das gegenwärtige Palais Se. Majestät ward für Schomberg besonders ausgebaut und eingerichtet. Kurfürst Friedrich III. entsendete ihn 1688 mit einem Hülfscorps zu Gunsten des Prinzen Wilhelm von Oranien nach den Niederlanden und willigte in dessen Uebertritt in Englische Dienste. Der König Wilhelm naturalisirte ihn, erhob ihn zum Ritter des blauen Hosenbandes und ernannte ihn zum Herzog von Harwich et Brenfort und Freiherrn von Tayas. In dieser Eigenschaft ward er im Jahr 1690 in der Bataille an der Boyne erschossen. Zwei Söhne von ihm waren ebenfalls Generale in Brandenburgischen Diensten; einer von ihnen folgte dem Vater nach England. Noch jetzt findet sich der Name Schomberg in der Brittischen Marine. S. von dieser Anm. S. 141.

6) von Schöning, schied 1690 als Feldmarschall aus.

7) Baron von Spaen, stammt aus dem Cleveschen und ward 1661 Reichsfreiherr. Er commandirte unter Friedrich III. vor Bonn 1689, starb 1692.

8) Graf von Flemming, geboren in Pommern 1632, hat in Holländischen, Kaiserlichen und Sächsischen Diensten gestanden, und ward an Schönings Stelle in Brandenburgischen Diensten Feldmarschall. S. S. 153.

9) Graf von Barfufs, geboren 1631 in der Mittelmark, ist mehreremale gegen die Türken zu Felde gewesen und commandirte 1691 das Brandenburgische Hülfscorps, das durch seine heldenmüthige Haltung den Ausschlag in der berühmten Schlacht von Salankemen gab. Der Kaiser erhob ihn 1699 in den Grafenstand, 1701 gehörte er zu den ersten Rittern des schwarzen Adlerordens, und starb 1704 aufser Diensten. S. S. 117 u. f.

10) Graf von Wartensleben, in Westphalen 1650 geboren, stand in seinen ersten Jahren in Hessischen, in Gothaischen und in kaiserlichen Diensten. 1702 ward er als General-Feldmarschall in Preufsische Dienste gezogen. Er bewohnte als Gouverneur von Berlin das jetzige Palais Seiner Majestät und starb 1734.

11) Leopold Fürst von Anhalt Dessau, geboren 1676, diente bis 1693 dem Kaiser. 1703 führte er ein Preufsisches Hülfscorps an die Donau und focht bei Höchstädt, 1705 bei Cassano, 1706 bei Calcinato und bei dem Entsatz von Turin, 1707 vor Toulon und eroberte Susa, 1709 begleitete er den Kronprinzen, nachherigen König Friedrich Wilhelm I. in den Feldzug in den Niederlanden und focht bei Malplaquet, 1710 commandirte er das Preufsische Hülfscorps in den Niederlanden und zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten

vortheilhaft aus. 1715 eroberte er die Insel Rügen gegen Carl XII. und die Festung Stralsund. In den Schlesischen Kriegen bediente sich der große König seiner bei vielen Gelegenheiten mit Nutzen; den wichtigsten Dienst aber leistete er dem Monarchen durch den Sieg von Kesselsdorff im Jahr 1745. Zwei Jahre darauf rührte ihn in Dessau der Schlag. Dieser Heldenfürst, der dem jungen Preufsischen Heere einige 50 Jahre lang treuer Lehrer und Führer gewesen war, kannte keine schönere Verzierung für seinen Sarkophag, als 24 Preufsische Grenadiere, die in Bildwerken denselben umgeben.

12) Friedrich Herzog von Holstein-Beck, geboren 1654, diente dem grofsen Kurfürsten in seinen glorreichen Kriegen. 1701 gehörte er zu den ersten Rittern des neu errichteten schwarzen Adler-Ordens und ward Gouverneur von Königsberg, woselbst er 1728 starb.

13) Graf von Wylich und Lottum, geboren 1650 im Cleveschen, commandirte 1702 die in Holländischen Diensten stehenden Preufsischen Truppen; focht bei Oudenarde und Malplaquet, *) starb 1719.

14) Burggraf zu Dohna, geboren 1661, ward 1695 Oberhofmeister des Kurprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm I. 1701 gehörte er mit zu den ersten Rittern des schwarzen Adlerordens und starb 1728.

15) von Natzmer, in Pommern 1654 geboren, wurde im Hause des Generals Grafen Dohna erzogen, ging als Volontair 1686 nach Ungarn, ward bei Ofen durch einen Steinwurf am Kopf blessirt, dann Flügel-Adjutant des grofsen Kurfürsten und Commandeur der deutschen Grand-Mousquetair-Compagnie. 1692 legt er den Grund zu den nachmaligen Gensd'armes, dessen erster Chef er war. 1704 wird er bei Höchstädt durch und durch geschossen. 1708 legt er bei Oudenarde Proben grofser Tapferkeit an den Tag, und der König Friedrich sagt bei dieser Gelegenheit in seinen memoires de Brandebourg von ihm: le général Natzmer à la tête des grands-mousquetaires perça trois lignes de la cavallerie françoise et y fit des prodiges de valeur. Natzmer starb 1739 nach 65 erfahrungsreichen Dienstjahren und ward in Berlin mit grofser Feierlichkeit beigesetzt.

16) von Arnim, geboren 1651 in der Ukermark, machte die Feldzüge des grofsen Kurfürsten mit. Beim Sturm von Ofen ward ihm der linke Arm zerschossen, 1708 führte er für den Fürsten Leopold von Dessau das Commando in Italien; er starb 1734 und hatte in seinem Leben 25 Feldzügen und 17 Belagerungen rühmlichst beigewohnt.

17) Graf Fink von Finkenstein, geboren in Preufsen 1660, fing seine Laufbahn unter dem Prinzen von Oranien an und ward 1677 in der Schlacht von Mont-Cassel verwundet und gefangen. Einer drückenden Behandlung entging er nur dadurch, dafs er französische Dienste als Gemeiner nahm. 1680 ward er für Auszeichnung im Kriege gegen die Spanier, Lieutenant. 1689 nahm er Brandenburgische Dienste, focht bei Oudenarde, Höchstädt und Malplaquet, ward 1718 Oberhofmeister des Kronprinzen, nachherigen Königs Friedrich II. und 1733 General-Feldmarschall. Finkenstein war Commandeur des Preufsischen Infanterie-Regiments Prinz von Oranien (1806 von Befser) **).

18) von Grumbkow, zu Berlin 1678 geboren, erhielt eine wissenschaftliche Ausbildung und ward in

*) König Friedrich Wilhelm I. hatte dieser Schlacht als Kronprinz bei dem Brandenburgischen Hülfs-Corps unter Lottum beigewohnt, und feierte jährlich diesen Tag zu Wusterhausen. Die vorzüglichsten Officiers, die in derselben mitgefochten hatten, wurden dazu eingeladen, namentlich der Graf Lottum, der Fürst Leopold von Anhalt Dessau, von Grumbkow, von Borcke, von Natzmer, Graf Finkenstein, von Derschau und von Pannewitz. Nach aufgehobener Tafel entfernte sich die Königin mit ihren Damen und es begann bei der Musik eines Dudelsackes ein Männerball, auf welchem der König besonders mit Pannewitz zu tanzen pflegte, der aus jener Schlacht eine bedeutende Narbe im Gesicht hatte. Dieser Ludolf von Pannewitz kommt in der Brandenburgischen Armee schon 1693 als Oberstlieutenant vor. bei Malplaquet ward er Generalmajor, 1715 Generallieutenant und starb aufser Diensten. Von allen übrigen in diesem Abschnitt genannten Officiers, ist an andern Orten in diesem Nachtrage die Rede.

**) Der älteste Sohn des damaligen Kronprinzen nachheriger König Friedrich Wilhelm I. führte den Titel Prinz

seinen ersten Feldzügen dem Prinzen Eugen, so wie Marlborough und dem Feldmarschall von Natzmer, vortheilhaft bekannt und von diesen Herren ausgezeichnet. 1707 ward er an Karl XII. nach Alt-Ranstädt geschickt, Friedrich Wilhelm I. ernannte ihn zum Minister und gebrauchte ihn in den wichtigsten Angelegenheiten seiner Regierung.

19) Graf von Borcke, geboren in Pommern 1668, wohnte den Feldzügen in den Niederlanden und unter Friedrich Wilhelm I. in Pommern bei, stand bei diesem König in hohen Gnaden und ward von Friedrich II. beim Antritt der Regierung in den Grafenstand erhoben.

20) von Röder, ist 1665 in Preufsen geboren und diente als Volontair in der Französischen Armee gegen Spanien, 1689 trat er in Brandenburgische Dienste, wohnte den Schlachten von Oudenarde und Malplaquet bei und commandirte 1734 das Preufsische Hülfscorps unter Eugen in den Niederlanden. Friedrich der Grofse wohnte diesem Feldzuge bei und erhielt von seinem Königl. Herren Vater eine gestrenge Instruction zur Richtschnur seines Betragens. So interessant diese, in einer neuerdings erschienenen Geschichte Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. von Cramer abgedruckte, Instruction auch ist, so hätte es uns zu weit geführt, sie hier vollständig zu geben, wir begnügen uns, aus den Mémoires de Brandebourg Friedrich's Urtheil über jenen Feldzug hieher zu setzen:

Le Roi de Prusse se rendit dans l'armée de l'Empereur, accompagné du Prince Royal, tant par curiosité que par l'attachement extrême, qu'il avoit pour ses troupes, et il vit que les héros, comme les autres hommes, sont sujets à la caducité. Il n'y avoit plus dans cette armée, que l'ombre du grand Eugène. Il avoit survécu à lui même; et il craignoit d'exposer sa réputation, si solidement établie au hasard d'une dix-huitième bataille.

21) Graf von Katte, geboren 1681, wohnte als Lieutenant den Schlachten bei Ramillies und Malplaquet bei, so wie 1715 der Belagerung von Stralsund. Friedrich der Grofse erhob ihn beim Regierungsantritt in den Grafenstand und ehrte in ihm den unglücklichen Vater seines enthaupteten Freundes.

22) Graf von Schwerin, in Pommern 1684 geboren, erhielt eine wissenschaftliche Ausbildung, nahm dann Holländische Kriegsdienste und ward im 21. Jahre Capitain. Unter Eugen und Marlborough's Führung lernte er den Krieg. In Mecklenburgischen Diensten ward er 1712 nach Bender an Carl XII. gesendet. 1720 ward er Preufsischer General und ging als Gesandter an den Polnischen Hof; 1740 bei dem feierlichen Leichenbegängnifs König Friedrich Wilhelm I. trug er das Reichspanier und ward Feldmarschall. Wichtige Dienste leistete er dem jungen Monarchen in der Schlacht von Molwitz, so wie in den Schlesischen Kriegen, und hatte das Glück, nach beinahe 60jährigen Diensten, in der Prager Schlacht, mit der Fahne in der Hand, an der Spitze der stürmenden Bataillone, den Heldentod zu finden. Noch jetzt werden seiner Ruhestätte zu Wusseken in Pommern häufige Huldigungen dargebracht.

23) Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein-Beck, 1687 geboren, begann seine Laufbahn in der Preufs. Armee; 1744 war er eine kurze Zeit Gouverneur von Breslau und starb 1749 als Generalfeldmarschall zu Königsberg, nachdem er vorher Gouverneur der Residenz von Berlin gewesen war.

24) von Glasenapp, in Pommern 1664 geboren, stand in gutem Ansehen bei König Friedrich Wilhelm I. und starb nach 68 jährigen treuen Diensten im Jahr 1747.

25) Graf von Schmettau, er ist 1684 geboren, und ward für Auszeichnung in der Schlacht von Höchstädt in Holländischen Diensten Capitain, trat 1714 in Polnische Dienste, wohnte 1717 als Oberst der Schlacht

von Oranien und jenes Regiment seinen Namen. König Friedrich I. gab demselben orange Couleur zum Unterfutter der Uniformen und die Mützen der Grenadiere wurden mit dem gestickten Oranischen Wappen, einem Jägerhorn, geziert. Obgleich der hohe Chef dieses Regiments in früher Jugend starb, so führte dasselbe doch noch einige Jahre dessen Namen, ehe es den des Grafen Finkenstein erhielt.

von Belgrad bei, und wurde hier dem Prinzen Eugen bekannt, der ihn in Kaiserliche Dienste zog Er ward 1733 General Feldmarschall-Lieutenant und wohnte vielen Feldzügen mit Auszeichnung bei Friedrich der Grofse rief ihn 1741 in seine Dienste, welches in Wien so übel aufgenommen ward, dafs man dem Schmettau den Prozefs machte, und sein gehabtes Regiment sogar untersteckte. Friedrich bediente sich seiner zu Gesandtschaften an den Höfen zu München — damals Kaiser Carl VII., der ihn in den Grafenstand erhob, und Paris. Er hat in seinem Leben 23 Schlachten und 32 Belagerungen beigewohnt und starb in hoher Achtung bei König Friedrich.

26) Christian Fürst von Anhalt-Zerbst, geboren 1690 zu Dornburg, erhielt seine Erziehung in Berlin, und ward von König Friedrich I. zum Officier gemacht, wohnte den Feldzügen in den Niederlanden bei, und war 1711 als Major Adjutant bei dem Feldmarschall von Arnim in Italien. Friedrich der Grofse ernannte ihn beim Regierungs-Antritt zum General der Infanterie, 1742 aber zum Feldmarschall.

27) Leopold Maximilian regierender Fürst von Anhalt-Dessau, geboren 1700, machte die Feldzüge in den Niederlanden mit, und erhielt 1715 vor Stralsund ein Regiment, 1741 zeichnete er sich bei Molwitz besonders aus und ward General der Infanterie, 1742 aber, für Auszeichnung bei Czaslau, während des Kanonendonners der Schlacht, General-Feldmarschall; starb 1751 als regierender Fürst.

28) von Buddenbrock, in Lithauen 1672 geboren, eröffnete seine Laufbahn bei dem Brandenburgischen Heere in den Niederlanden; 1704 befand er sich mit dem Preufsischen Gesandten Grafen Schlippenbach im Hauptquartier Carl XII. und wohnte hierauf den Feldzügen in den Niederlanden bei. Sein entschlossenes Benehmen rettete einst das Leben des Kronprinzen Friedrich. Nicht ohne Beziehung schien ihn Friedrich der Grofse bei dem Leichenbegängnifs seines Herrn Vaters die Krone tragen zu lassen; so wie er aufserdem viele sprechende Merkmale Königlicher Huld erfuhr.

29) von Flanfs, 1664 in der Mark geboren, diente dem grofsen Kurfürsten, Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Grofsen 68 Jahre und stand in hohen Gnaden bei Friedrich Wilhelm I.

30) von Dossow, geboren 1669, focht in den ersten Dienstjahren gegen die Türken und Franzosen und war 1715 Adjutant des Fürsten Leopold von Dessau. 1751 verlieh ihm König Friedrich sein reich mit Brillanten verziertes Bild, als Anerkenntnifs der in den Schlesischen Kriegen geleisteten wichtigen Dienste.

31) von Kleist, in Pommern 1676 geboren, diente den drei ersten Königen und ward auf dem Schlachtfelde von Molwitz General-Lieutenant. Friedrich der Grofse besuchte ihn vor seinem Hinscheiden am Krankenbette.

32) Burggraf zu Dohna, geboren 1697, begann seine militairische Laufbahn mit dem Jahre 1713. 1742 war er Friedrichs Gesandter in Wien und General-Lieutenant, 1747 Feldmarschall.

33) von Kalkstein, in Preufsen 1682 geboren, zeichnete sich als Adjutant des Erbprinzen von Hessen-Kassel bei Malplaquet aus. 1715 nahm er Preufsische Dienste und ward 1719 Unterhofmeister bei dem Kronprinzen, nachherigen König Friedrich II. Für die Einnahme von Brieg erhielt er den schwarzen Adler-Orden und erfreute sich bis an sein Lebensende der besondern Gnade des Königs.

34) Keith, ist in Schottland 1696 geboren. Seine Aeltern waren der Graf Marschall Lord Keith und Lady Drummond. Als Anhänger des Prätendenten verliefs er 1719 sein Vaterland und nahm Spanische Dienste, 1728 aber Russische. Unter Münnich focht er mit Auszeichnung in der Ukraine und ward 1740 Gouverneur dieser Provinz. 1747 nahm Friedrich der Grofse ihn als Feldmarschall in seine Dienste.

Lowositz, Prag und Rofsbach zählen ihn unter ihre Helden. 1758 fiel er bei Hochkirch, und der Feind bestattete ihn daselbst mit vielen Ehren; ein Jahr darauf aber liefs König Friedrich ihn in der Berliner Garnisonkirche feierlichst beisetzen.

35) von Jeetze, geboren 1673, gehörte zu den letzten Pagen des grofsen Kurfürsten; vor Bonn 1689 ward er für Auszeichnung Fähnrich, bei Höchstädt ward er gefährlich blessirt, und den Schlesischen Kriegen wohnte er mit besonderer Auszeichnung bei. Er starb zu Potsdam, wohin das Vertrauen des Königs ihn gerufen hatte.

36) Dietrich Fürst von Anhalt-Dessau, geboren 1702; die ersten Jahre diente er in Holland, 1714 nahm ihn sein Vater, der alte Held Leopold, in sein Regiment. Für Auszeichnung bei Hohenfriedberg ward er General der Infanterie. Von 1751 bis 1758 führte er, Namens seines unmündigen Neffen, die Regierung in Dessau.

37) von Lehwald, in Preufsen 1685 geboren, begann mit dem neuen Jahrhundert seine Laufbahn. Friedrich der Grofse ernannte ihn 1740 zum General. 1757 befehligte er unter ungünstigen Verhältnissen ein eignes Corps gegen die Russen und Schweden.

38) Graf von Gefsler, geboren 1692 in Preufsen, ward 1742 für Auszeichnung bei Chotusitz Generallieutenant und führte in der Schlacht bei Hohen-Friedberg das Dragoner Regiment Bayreuth zu dem grofsen Resultate, mit welchem 20 feindliche Bataillons zu Grunde gerichtet, 67 Fahnen und mehrere Kanonen genommen, auch 2500 Gefangene gemacht wurden; eine Waffenthat, die bis jetzt unübertroffen ihren Ehrenplatz in der Geschichte behauptet. Der König erhob ihn für diese Heldenthat in den Grafenstand und verzierte sein Wappen mit einem römischen Schilde, auf welchem Marcus Curtius abgebildet ist, wie er sich zu Pferde in den jähen Abgrund stürtzt. *) Später bediente sich der König seiner noch bei vielen ernsten Gelegenheiten, da er erst im Jahr 1762 starb. Siehe auch von ihm Seite 183.

39) Moritz Fürst von Anhalt-Dessau, ist im Jahr 1712 geboren. Sein Vater, der alte Leopold, errichtete für ihn in Dessau eine Compagnie von 60 Jünglingen mit 3 Unterofficieren und drei Spielleuten und liefs ihm mit diesen die ersten Waffenübungen machen. Der Prinz mufste sogar diese Compagnie dem König Friedrich Wilhelm I. vorführen, und ward mit derselben in den Preufsischen Dienst genommen. Für besondere Auszeichnung bei Kesselsdorff erhielt er den schwarzen Adler-Orden; bei Prag ward er General der Infanterie und für seine ausgezeichnete Haltung bei Leuthen, General-Feldmarschall. Dieser Heldenfürst, der seine Brust bei so vielen hitzigen Gelegenheiten dem Feinde dargeboten hatte, erfuhr im 47. Jahr seines ruhmgekrönten Lebens zu Berlin das Unglück, an einem Krebsschaden an der Lippe zu sterben.

40) Ferdinand Herzog von Braunschweig, geboren 1721, diente schon mit Auszeichnung in den Schlesischen Kriegen, in dem siebenjährigen Kriege aber erwarb er sich als commandirender General der Alirten einen Namen unter den Feldherren des 18ten Jahrhunderts. Mit der Ausscheidung dieses grofsen Generals aus dem Preufsischen Heere hatte es folgende Bewandnifs: Als der Herzog Ferdinand, in der Eigenschaft eines General-Inspecteurs der Magdeburgischen Truppen-Inspection, im Jahr 1766 derselben die Revue abnahm, fand er, dafs das Cuirassier-Regiment von Lentulus (1806 Leib-Regiment) sehr vernachlässiget war, und befahl dem Commandeur, Nachmittags mit demselben 2 Stunden nachzuexercieren. Der Commandeur befolgte diesen Befehl nicht, und der Herzog gab ihm Arrest. Der Commandeur meldete sofort dieses Ereignifs an den General von Lentulus, der sich im Gefolge des Königs in Potsdam aufhielt **) Der General Adjutant von Anhalt wufste die Sache dem

*) Auch dem Major Graf Chasot, der sich in dieser Bataille besonders hervorthat, verlieh der König ein bezugreiches Wappen und seiner in der Normandie lebenden Mutter sandte der Monarch eine Tabatière mit folgendem Schreiben:

Il y a longtems que Vous avez des droits sur mon attention par les services que m'a rendu Monsieur votre fils La mère d'un officier aussi brave et aussi universellement estimé, ne peut attendre de ma part que les témoignages d'une véritable bienveillance etc. etc.

**) Rupert Scipio Freiherr von Lentulus stand zuerst in Kaiserlichen Diensten und ward im Jahre 1738 in besonderen Aufträgen nach Constantinopel gesandt, von wo er sich nach Aegypten einschiffte. Er focht in den ersten Schle-

Monarchen so vorzutragen, dafs der König den Commandeur seines Arrestes entliefs, ohne dem Herzog davon Kenntnifs zu geben. Der Herzog unter der Hand hievon unterrichtet, verliefs sogleich Magdeburg und schrieb an den König Folgendes:

Ew. Königliche Majestät haben die wichtigsten Grundsätze der Gerechtigkeit, der Politik und der Subordination verletzt, indem Sie einen sehr nachlässigen Offizier, den ich nicht ohne Ursache zum Arrest verdammt hatte, losgelassen haben, da er wegen seines Ungehorsams eine weit gröfsere Strafe verdiente. Indem Sie ihm auf diese Weise, blofs auf den ungetreuen Bericht einiger Hofleute, und ohne dafs Sie mich zu hören würdigen, eine Art Triumph über seinen Inspector verschaffen; so bewilligen Sie dem Strafbaren Straflosigkeit, und vernichten die Autorität, die Sie mir anvertraut hatten. Von nun an kann Ihren Diensten ich nicht ferner nützlich sein. Wollte ich in denselben bleiben, so würde ich mich beständig über die Unordnung kränken, die sich in Ihrer Armee eingeschlichen und die ich, bei meiner Unmacht, nicht ausrotten könnte. Ich nehme daher die einzige Parthei, die mir übrig bleibt, und habe die Ehre Ew. Majestät hiemit meine Dimission als Gouverneur von Magdeburg und als General-Inspector der Truppen dieses Bezirks zu geben, wobei ich Ihnen zugleich alle Dokumente meiner gehabten Pensionen und Gehaltsgelder übersende. Ich reise ab, und wenn Ew. Majestät dieses Schreiben erhalten, werde ich schon nahe bei Braunschweig sein."

Am empfindlichsten mochte dem grofsen König hierbei sein, dafs der gekränkte Feldherr nämlichen Jahres das Patent eines kaiserlichen Feldmarschalls genehmigte.

41) Friedrich Landgraf von Hessen-Cassel, geboren 1720, ist der letzte Feldmarschall von des grofsen Friedrichs Ernennung.

42) Carl Wilhelm Herzog von Braunschweig, geboren 1735, bildete sich in der Schule seiner grofsen Oheime Friedrich und Ferdinand, und zeigte hervorstechende Talente im siebenjährigen Kriege. Weniger günstig war ihm der Kriegsgott in seinen letzten Feldzügen.

43) von Möllendorff, in der Priegnitz 1721 geboren, war 1740 Page bei Friedrich dem Grofsen und machte im Gefolge des jungen Königs den ersten Schlesischen Krieg mit. 1743 ward er Fähnrich bei der Leibgarde, 1746 vom Fähnrich gleich Hauptmann. Bei Leuthen focht er mit besonderer Auszeichnung. Der grofse König war ihm mit vieler Gnade ergeben, und Möllendorf war häufig sein alleiniger Gesellschafter. Bei höchstdessen Leichenbegängnifs trug er das Reichs-Panier. Er starb, fast 100 Jahre alt, 1816 als pensionirter General-Feldmarschall.

44) Wilhelm Kurfürst von Hessen-Cassel, geboren 1743 zu Cassel, ward 1778 General-Major und machte unter König Friedrich einen Feldzug in Böhmen, starb 1821.

45) von Knobelsdorff, geboren 1723 im Krossenschen, war mit Möllendorff Page bei Friedrich dem Grofsen. Von 1741 bis 1794 hat er allen Feldzügen des Preufsischen Heeres beigewohnt.

sischen Kriegen gegen Preufsen, und erregte des Königs Aufmerksamkeit als er bei dem Ausmarsch aus Prag als Kriegsgefangener, seinen Degen zerbrach, anstatt ihn abzugeben, ebenso seine ganze Schwadron. Friedrich der Grofse zog ihn zur Tafel und lernte an ihm einen fähigen Kopf kennen. Lentulus nahm 1745 seinen Abschied aus Kaiserlichen Diensten und erhielt vom Könige eine Anstellung als Major und Flügel-Adjutant. Nach der Schlacht von Lowositz ward er an König Georg II. gesandt. Nach der von Rofsbach ward er General, nach der von Leuthen verlieh ihm der König 1000 Rthlr. und nach der von Zorndorff brachte der gnädige Monarch über Tafel dankend seine Gesundheit aus. Er safs mit dem Herzog Ferdinand im Wagen des Königs, als dieser nach dem Frieden nach Berlin zurückkehrte. 1768 ward er Gouverneur von Neufchatel, 1776 empfing er den Grofs-Fürsten Paul an der Russischen Gränze und blieb in dessen Begleitung, worauf er den St. Andreas-Orden erhielt, nachdem er den schwarzen Adler-Orden schon im Jahre 1770 empfangen hatte. 1779 zog er sich vom Dienst zurück nach der Schweiz und starb auf seinem Gute Monrepos 1787, wie er selbst auf dem Krankenbette sagte: „als Arrière-Garde vom Könige, nachdem Ziethen die Avant-Garde gemacht hätte!"

46) von Kalkstein, in Berlin 1725 geboren, diente in den ersten Schlesischen Kriegen als Freiwilliger, bei Chotusitz als Adjutant seines unter Nr. 33. erwähnten Vaters; im siebenjährigen Krieg führte er mit Auszeichnung ein Grenadier-Bataillon, 1779 aber bei dem Prinzen Heinrich die Avant-Garde.

47) de l'homme de Courbière, 1733 in Holland geboren, trat 1756 in Preufsische Dienste und that sich im siebenjährigen Kriege als Commandeur eines Bataillons vortheilhaft hervor. In hohem Alter bot ihm die Vorsehung Gelegenheit, sich als Commandant von Graudenz grofsen Ruhm zu erwerben.

48) von Brünneck, geboren 1727 in Westpreufsen, führte bis zum Jahr 1788 den Namen von Brünning, war Page bei der Königin, Gemahlin Friedrich Wilhelm I., commandirte im siebenjährigen Krieg ein Grenadier-Bataillon und erhielt bei Torgau den Orden pour le mérite. 1805 ward er als General-Feldmarschall pensionirt.

49) Graf von Kalkreuth, in Thüringen 1737 geboren, trat bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges bei der Garde du Corps ein und wohnte als Regiments-Adjutant den Schlachten von Lowositz, Prag, Collin, *) Rofsbach, Zorndorff und Hochkirch bei. 1758 ward er Adjutant des Prinzen Heinrich und für Auszeichnung bei Freiberg Major. Die Feldzüge in Holland und am Rhein boten ihm Gelegenheit, sich als ein umsichtiger General zu zeigen, und seine heldenmüthige Vertheidigung von Danzig macht Epoche in der Geschichte der Belagerungskriege. Friedrich und Napoleon schätzten seinen Verstand und belächelten seinen Witz.

50) Fürst Blücher von Wahlstadt, geboren 1742 zu Rostock, nahm zuerst Schwedische Dienste, und verwechselte solche gegen Preufsische, nachdem er des Obersten Belling Kriegsgefangener geworden war. Im Avancement übergangen, nahm er seinen Abschied und ward Landschaftsrath in Pommern. Friedrich Wilhelm II. stellte ihn wieder an, und hatte in den Rheinkriegen Gelegenheit ihn als einen kühnen Husaren-Offizier und umsichtigen Vorposten-General kennen zu lernen. Auch im Unglück bewährte er sich und ergab sich 1806 dem Feinde nur „als er kein Brod mehr hatte und kein Pulver und kein Blei" **), 1813, 1814 und 1815 aber, erwarb er sich, neben dem Marschall-Staab, fast alle europäische Orden, den Beinamen des Marschall Vorwärts und von der Gnade seines Königs den Ehrentitel eines Fürsten von Wahlstadt, nach seinem Tode aber eine Statue in Erz. Er starb auf seinem Landsitz Kriblowitz in Schlesien den 12. September 1819 und ist daselbst in einer eignen Gruft beigesetzt. —

51) Arthur Herzog von Wellington, ward am 1. Mai 1769 in Irland geboren und zu Eton erzogen. Durch glänzende Eigenschaften und hervorstechende Thaten in Indien, Portugal, Spanien, Frankreich und den Niederlanden, erwarb er sich den Brittischen und den Marschallstaab vieler europäischen Armeen, 1818 den königlich Preufsischen.

52) Graf York von Wartenburg, geboren 1754 in Pommern, trat im Jahr 1772 in Dienst, war im Jahr 1806 Commandeur en Chef des Feldjäger-Regiments und befehligte 1812 das Preufsische Hülfs-Corps gegen Rufsland. Mit diesem Zeitpunkt gehört sein Name auf eine glänzende Weise der Geschichte an. Er lebte die letzten 15 Friedensjahre zurückgezogen, auf den ihm, neben den Ehrennamen Graf von Wartenburg, durch Seine jetzt regierende Majestät verliehenen Gütern, in Schlesien und ist daselbst vor wenigen Monaten verschieden.

53) Graf Kleist von Nollendorff, geboren 1762 zu Berlin, wohnte schon dem Feldzug von 1778 bei, und war Adjutant des Feldmarschalls von Möllendorff; 1803 aber vortragender General-Adjutant Sr. jetzt re-

*) Gewifs der letzte Officier aus jenem verhängnifsvollen Kampfe und durch sein leidenvolles langes Leben auch wohl einer der merkwürdigsten jener Schlacht, Herr von Borke auf Wangerin in Pommern, verschied im 90. Jahre seines Alters im November 1828, nach 71jährigen Leiden an sieben bei Collin erhaltenen Kopfwunden! s. Berliner Zeitung, November 1828.

**) Eigene Worte des Fürsten Blücher mit denen er die Capitulation von Ratkau unterzeichnete.

gierenden Majestät. 1812 Brigadier unter York; 1813, 1814 und 1815 commandirender General eines Armee-Corps, und nach beendigtem Kriege Commandirender in Sachsen. Er starb zurückgezogen vom activen Dienst im Jahre 1823 und vererbte auf seinen Nachkommen den Ehren-Namen eines Grafen von Nollendorf.

54) Graf von Gneisenau, geboren 1760 zu Schilda in Sachsen. Kaum 20 Jahre alt ging er mit den Anspachschen Truppen nach Amerika, war 1802 Hauptmann in der Schlesischen Füsilier-Brigade, 1807 aber als Oberstlieutenant der heldenmüthige Vertheidiger von Colberg; bis 1813 aufser Militair-Dienst, lebte er theils in England, theils als Staatsrath in Berlin. Von da ab ist sein Name mit den Thaten des Fürsten Blücher in genauer Relation. Seit 1818 Gouverneur der hiesigen Residenz und Ritter vom schwarzen Adler- und St. Andreas-Orden.

(14.) Zur Seite 183.

Beitrag zur Einleitung der Schlacht bei Zorndorf und Beweis der Marschfähigkeit der Armee des grofsen Königs: Zwölf Bataillons Infanterie brachen am 10. August 1758 aus der Gegend von Landshut nach folgender Marsch-Route auf:

Den 10. August nach Vogelsdorf.
— 11. — nach Blumenau.
— 12. — nach Beckern.
— 13. — nach Kirchheyde.
— 14. — Ruhetag.
— 15. — nach Quaritz.
— 16. — nach Neusalze.
— 17. — nach Schweinitz.
— 18. — nach Crossen.
— 19. — nach Ziebingen.
— 20. — nach Frankfurth.
— 21. — bis zum Abend Ruhe; um 10 Uhr Nachts Abmarsch, die Nacht hindurch.
— 22. — bis Golzo. Nachts Uebergang über die Brücke von Güstebiese.
— 23. — bis zu einer Schäferei.
— 24. — Bivouack bei Dermitzel.
— 25. — Bataille!

Siehe Sammlung ungedruckter Nachrichten über die Feldzüge der Preufsen.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Sinnentstellende Druckfehler.

Seite 12 Zeile 1 lies: Ebel und Peter, Gebrüder die Rungen etc.
— 14 — 8 lies: Nicolaus und Otto von Schöningen mit Conradsdorf.
— 31 — 25 lies: dieses ehemals Sanitzer Gut.
— 32 — 7 lies: Hans Ludwig von Schöning.
— 32 — 10 lies: Gross und Klein Cammin.
— 40 — 21 lies: obgleich derselbe nur in einem Namens-Verzeichnisse etc.
— 53 — 6 lies: uns seine Correspondenz mit dem Lehns-Archiv hinterlassen.
— 55 — 5 von unten lies: Wilkersdorff bei Küstrin.
— 61 — 3 lies: aus Abgaben von andern Reiter-Regimentern.
— 61 — 12 von unten lies: Fürst von Salm.
— 62 — 4 von unten lies: (s. S. 22. 59 und 63).
— 67 — 11 von unten lies: Hans Christoph von Schöning.
— 68 — 1 lies: Herrn von Schöning (Nr. 84).
— 68 — 4 von unten lies: 1731.
— 73 In der Anmerkung Zeile 6 lies: von Kreutzen.
— 78 Zeile 5 lies: der von Schöning auf Gralow (Nr. 71) sich zurückgezogen hatte.
— 80 — 10 lies: von dem in Händen habenden Bilde des Präsidenten etc.
— 105 Erläuterungen Nr. III. Zeile 4 lies: Hans Nr. 1. (in der II. Stammtafel Hans Nr. 7).
— 140 In der Anmerkung 65 ist die Bezugnahme auf Seite 143 wegzulassen.
— 167 In der Anmerkung lies: Grafen Dunin.

Balzer von Schöning auf Lüptow.
Anna von Holzendorf aus Jagow.
Joachim von Buch, sen. auf Stolp und Krüssow.
Emerenz von Holzendorf aus Jagow.
Claus von Holzendorf auf Holzen und Jagow.
Margaretha von Brederlow.
Asmus von Bergen auf Werbelow.
Margarethe von Klützow aus Dedel.
Joachim von Blankensee auf Schönwerder.
Ursula von Schöning aus Hohenlipchow.
Levien von Wedel auf Krempsow.
Anna von Borken aus Falkenburg.
Joachim von Osten auf Platow.
Anna von Massow.
Franz von Güntersberg auf Ravenstein.
Dorothea von Borgstorf aus Pammin.
Sigismund von Sacken auf Vitnitz.
Adel von Wedel aus Krempsow.
Hans von Borgstorf auf Bodeltzig, Hohenjesu und Miecko.
Tugendreich von Reevel aus Friedland.
Joachim von Buch auf Stolp und Krüssow.
Sophia von Trottin aus Badingen.
Abel von Arnheim auf Zicho und Gollno.
Barbara von Treskow aus Scharzo.
Jochim von Winterfeld auf Dolmin, Hinerland etc.
Freiin von Müllendorff.
Caspar von Oppen auf Nichel etc.
Catharine von Dihren aus Schönow.
Joachim von Röbeln, Sr. Kaiserl. Maj. Feldmarschall, Geheimer Rath und Ober-Hauptmann der Veste Spandow, auf Friedland etc.
Hedwig von Krummensee aus Landsberg.
Henning von Barfuſs auf Mögelin.
Dorothea von Röbel aus Buchland.

Balzer von Schöning auf Suckow an der Plön.
Dorothea von Buchen aus Neuenfelde.
Claus von Holzendorf auf Jagow.
Anna von Bergen aus Werbelow.
Antonius von Blankensee auf Richenbach und Schönwerder.
Scholastica von Wedel aus Krempso.
David von der Osten, Pommerscher Landrath, auf Plato und Wollenburg.
Dorothea von Güntersberg aus Ravenstein.
Friedrich von Sack, ein berühmter Mann, auf Vitnitz und Butterfelde.
Hedwig von Borgstorf aus Bodeltzig.
Joachim von Buch, Landschafts-Director d. Uckermark, auf Stolp und Krüssow.
Ursula von Arnheim aus Zichow.
Dittlof von Winterfeld, Geheimer Rath-Komtur zu Schievelbein, auf Dollmin, Sandow und Trabun.
Maria von Oppen.
Valentin von Röbeln auf Friedland und Ringenwalde.
Anna von Barfuſs aus Mögelin.

Riemer von Schöning auf Sallentin und Muscherin.
Dorothea von Holzendorf aus Jagow.
Egidius von Blankensee, Fürstl. Geh. Rath, auf Schönwerder.
Eva von der Osten aus Plato.
Sigismund von Sacke, Director des Königsbergschen Kreises, auf Vitnitz und Butterfelde
Anna von Buch aus Stolp.
Adel von Winterfeld, Churfürstl. Kammerherr, Director der Uckermark, auf Menckin und Kutserow.
Anna von Röbeln aus Friedland.

Hans von Schöning auf Sallentin und Lütken-Risch.
Anna von Blankensee aus Schönwerder.
Hans Christoph von Sack auf Vitnitz und Butterfelde.
Ursula Tugendreich von Winterfeld aus Kutsero.

Hans Heinrich von Schöning auf Ueckerhoff und Suckow.
Anna Gottliebe von Sacken aus Butterfelde.

Hans Lupold, Ernst Sigismund, Balzer Friedrich, Ludolph Ernst, Augustus Heinrich, Gebrüder von Schöning.

Ahnentafel

der fünf Brüder von Schöning aus dem Hause Ueckerhoff-Sallentin,
wie deren unter Seite 100 bei August Heinrich von Schöning Erwähnung geschehen ist.

Die Uebereinstimmung dieser Ahnen-Tafel mit der in der Kirche zu Muscherin befindlichen in Oel gemalten und mit sämtlichen Familien-Wappen versehenen bescheiniget

Witte,
Kreis-Secretair und vereideter Gerichts-Protokollführer.

Ueckerhoff, den 23. September 1821.

Hans von Schöning auf Suckow und Sallentin.
Anna von Blankensee aus Schönwerder.
Hans Christoph von Sack auf Vietnitz und Butterfelde.
Ursula Tugendreich von Winterfeld aus Kutserow.
Hasso von Papstein auf Blumberg.
Susanne Marie von Wedell aus Uchtenhagen.
Ernst Christian von Oesterling, Kaiserl. Geheimer Rath, Mecklenb. Gen. Major auf-Gross Kussow etc.
Catherine von Glasenapp aus Tallnow.
Hasso von Papstein, der nämliche wie vorhin.
Susanne Marie von Wedell, ebenso.
Ernst Ludwig von Burgsdorff, Landrath auf Hohen-Jesar.
Anna Ehrentrud von Burgsdorff.
Hasso von Papstein, derselbe wie vorhin.
Susanna Marie von Wedell, ebenso.
Hans Heinrich von Schöning s. unter den väterlichen Ahnen.
Anna Gottliebe von Sack, ebenso.

Hans Heinrich von Schöning, Königl. Preuss. Oberst-Lieut., auf Sallentin, Ueckerhoff etc.
Anne Gottliebe von Sack aus Butterfelde.
Henning Christoph von Papstein auf Pumptow und Barnimscunow.
Barbara Margarethe von Oesterling, geboren zu Güstrow.
Joachim Balzer von Papstein auf Blumberg.
Margarethe Tugendreich von Burgsdorff aus Hohen-Jesar.
Heinrich Christoph von Papstein, wie nebenstehend.
Charlotte Gottliebe von Schöning aus Ueckerhoff.

Ernst Siegmund von Schöning, Königl. Preuss. Major, auf Ueckerhoff und Suckow.
Catherine Tugendreich von Papstein, aus dem Hause Pumptow.
Peter Ludwig von Papstein auf Blumberg und Barnimscunow, Königl. Regierungsrath.
Dorothea Gottliebe Papstein aus Pumptow.

August Ernst von Schöning,
Landrath des Pyritzer Kreises auf Ueckerhoff, Suckow, Muscherin, Sallentin, Megow, Hasselbusch, Streesen, Barnimscunow.
Geboren zu Ueckerhoff 1745.
Gestorben zu Stargard 1807.

Friederike Amalie von Papstein
aus dem Hause Blumberg.
Geboren den 24. März 1753.
Gestorben zu Ueckerhoff den 19. März 1790.

Ahnentafel

der gegenwärtigen Herren Besitzer der Lehngüter Ueckerhoff und Sallentin,
des Geheimen Raths August von Schöning und des Majors Karl von Schöning.

S. S. 102 und S. 104.

Lüdicke Errst von Schöning, auf Schönrade und Suckow.
Anna von Wreech aus Gralow.
George von Straufs auf Zernigkow.
Barbara von Rohwedel.
von Rülike auf Gralow.
von Schönenburg.
von Lüderitz auf Jahnsfelde.
von Zittwitz.
Ernst von Schapelow.
von Platow.
von Wulffen auf Steinhövel.
von Straufs.
von Pannwitz.
von Beerfelde.
von Röbel.
von Bülow.

Hans von Schöning auf Schönrade, Pumptow und Suckow.
Elisabeth von Straufs aus Zernigkow.
Joachim von Rülike auf Gralow.
Catherine von Lüderitz aus Jahnsfelde.
Anton von Schapelow auf Gusow, Wulkow, Platkow.
Anna von Wulffen aus Steinhövel.
Heinrich von Pannwitz.
Gertrude von Röbel.

Ernst von Schöning auf Pumptow und Birkholz.
Eva von Rülike aus Gralow.
Anton von Schapelow auf Wulkow.
Sophia von Pannwitz.

Hans Adam von Schöning auf Tamsel, Warnick und Birkholz.
Mariane von Schapelow aus Wulkow.

Hans Adam von Schöning,
General-Feldmarschall,
auf Tamsel, Warnick, Birkholz, Pumptow und Suckow,
vermählt an
Johanne Margarethe Luise von Pöllnitz,
geboren 1641, gestorben 1696.

Ahnentafel,

nach welcher
der General-Feldmarschall von Schöning
um das Jahr 1664 durch den Herrnmeister Fürsten Moritz von Nassau zu Sonnenburg zum Ritter geschlagen worden ist.

S. S. 110.

Staatl. Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schöning, Hans <<von>>

Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte von Schöning und dessen Gü
tern

Bd.: [Theil 1]

Berlin 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Gen.q.206(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747730-4